

GERMANIA SACRA

DRITTE FOLGE 3

DAS BISTUM AUGSBURG

3

# GERMANIA SACRA

DIE KIRCHE DES ALTEN REICHES UND IHRE INSTITUTIONEN

HERAUSGEGEBEN VON DER  
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN ZU GÖTTINGEN

REDAKTION  
JASMIN HOVEN  
BÄRBEL KRÖGER  
NATHALIE KRUPPA  
CHRISTIAN POPP

DRITTE FOLGE 3  
DIE BISTÜMER DER KIRCHENPROVINZ  
MAINZ

DAS BISTUM AUGSBURG

3

DAS AUGUSTINERCHORHERRENSTIFT  
BERNRIED

DE GRUYTER

# DAS BISTUM AUGSBURG

3

DAS AUGUSTINERCHORHERRENSTIFT  
BERNRIED

IM AUFTRAGE  
DER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN  
ZU GÖTTINGEN  
BEARBEITET VON

WALBURGA SCHERBAUM

DE GRUYTER

Dieser Band wurde durch die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (GWK) im Rahmen des Akademienprogramms mit Mitteln des Bundes und des Landes Niedersachsen gefördert.

ISBN 978-3-11-025182-1  
e-ISBN 978-3-11-025211-8  
ISSN 0435-5857

*Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek*

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2011 Walter de Gruyter GmbH & Co. KG, Berlin/New York  
Druck: Hubert & Co. GmbH & Co. KG, Göttingen  
∞ Gedruckt auf säurefreiem Papier  
Printed in Germany  
[www.degruyter.com](http://www.degruyter.com)

## VORWORT

In der Geschichte meines Heimatortes Bernried am Starnberger See stellt die beinahe 700 Jahre dauernde Epoche des Augustinerchorherrenstiftes die bisher längste und bedeutendste Zeitspanne dar. Während das Stift Bernried insbesondere durch die Reformgruppe um Paul von Bernried zu Beginn des 12. Jahrhunderts, durch Kunsthandwerker wie z. B. Kaspar Feichtmayr und Johann Pföderl im 17./18. Jahrhundert und durch kontinuierliches seelsorgerliches und soziales Wirken während seiner gesamten Existenz zu einer regionalen bis sogar überregionalen Bedeutung gelangte, blieb insgesamt die wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung des Stifts in einem bescheidenen Rahmen. Nach der Säkularisation 1803 gelangten die Stiftsgebäude und der Bernrieder Grundbesitz sukzessive in mehrere private Hände. Die Stiftsgebäude wurden in ein Schloss umgestaltet, die Meierei blieb zusammen mit dem dazugehörigen Grundbesitz als landwirtschaftlicher Betrieb in einer Hand und wird bis in die Gegenwart hinein weitergeführt. Die Struktur des Grundbesitzes aus der Zeit des Stiftes ist bis in unsere Zeit spürbar, erkennbar durch das unbebaute Seeufer, den angrenzenden großflächigen Stiftungspark und die bauliche Struktur des Dorfes. 1949 erwarben die Missionsbenediktinerinnen von Tutzing das ehemalige Stiftsgebäude und schufen damit wieder eine geistige Mitte für den Ort. Mit Recht kann sich Bernried wieder „Klosterdorf am See“ nennen.

Meine persönliche Verbundenheit mit Bernried und nicht zuletzt meine langjährige Tätigkeit als Leiterin des Gemeindearchivs waren ein wesentlicher Grund, mich intensiv mit der Geschichte des Augustinerchorherrenstiftes, die einen wesentlichen Teil der Ortsgeschichte darstellt, zu befassen. Die Initialzündung zur Bearbeitung der Historie des Stiftes Bernried ging von Herrn Prof. Dr. Wilhelm Störmer aus und schlug sich in einer rasch vergriffenen Dissertation 1996/1997 nieder. Herr Prof. Dr. Helmut Flachenecker ermutigte mich zur Erforschung vieler neuer Aspekte, die bisher unbearbeitet geblieben waren, und motivierte mich damit letztlich zur Erstellung dieses Bandes innerhalb der Germania Sacra. Dafür bedanke ich mich ganz herzlich.

Ein besonderer Dank gebührt auch Frau Prof. Dr. Hedwig Röckelein, der Leiterin des Projekts Germania Sacra, die meine Arbeit durch wertvolle

Ratschläge unterstützte. Für die hervorragende Zusammenarbeit, sowohl was den Inhalt als auch die Gestaltung des Textes betraf, danke ich Frau Dr. Nathalie Kruppa ganz besonders herzlich. Außerdem danke ich Frau Bärbel Kröger, M. A., für die mit großem Sachverstand ausgeführte Karten- und Bildgestaltung sowie den weiteren Redaktionsmitgliedern der Germania Sacra, Frau Jasmin Hoven, M. A., und Herrn Dr. Christian Popp. Gedankt sei auch den studentischen Hilfskräften des Projekts, Frau Lara-Sophie Räuschel und Frau Hannah Böhlke. Auch den Betreuern der von mir benutzten Staats-, Stadt-, Diözesan-, Pfarr- und Gemeindearchive sowie den Damen und Herren, die mir bei der Besorgung der Literatur in den Bibliotheken immer freundlich und kompetent behilflich waren, möchte ich an dieser Stelle herzlich Dank sagen.

Zuletzt sei meiner gesamten Familie gedankt für das Verständnis, mit dem sie meine Arbeit begleitete, und – last but not least – meinem Mann, der mich mit seiner IT-Erfahrung insbesondere dabei unterstützte, Texte und Bilder in der vereinbarten Form im Computer zu speichern und an die Redaktion in Göttingen zu senden.

Bernried im November 2010

Walburga Scherbaum

## INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort.....	V
Siglen und Abkürzungen .....	XIII
1. Quellen, Literatur, Denkmäler.....	1
§ 1. Quellen .....	1
1. Ungedruckte Quellen.....	1
2. Gedruckte Quellen.....	4
§ 2. Literatur .....	7
§ 3. Denkmäler .....	14
1. Baugeschichte der Stiftskirche .....	14
2. Altäre .....	20
a) Annaaltar .....	20
b) Apostelaltar .....	21
c) Augustinusaltar .....	21
d) Leonhardaltar.....	22
e) Maria- und Josefsaltar.....	22
f) Martinsaltar .....	23
g) Michaelsaltar .....	24
h) Petrus-Forerius-Altar .....	25
i) Sebastiansaltar .....	25
j) Hl.-Sippe-Altar .....	26
3. Innenausstattung.....	26
4. Grabdenkmäler.....	29
5. Kirchenschatz .....	32
6. Orgel .....	37
7. Glocken.....	39
8. Liturgische Handschriften und Bücher.....	41
9. Konventsgebäude .....	44
a) Konventsbau .....	44
b) Schulgebäude .....	50

c) Richterhaus.....	51
d) Torgebäude.....	52
e) Meierhof.....	53
f) Waschhaus, Schächlerstadel, Brechhütte.....	55
10. Ältere Abbildungen.....	55
11. Künstler, Baumeister, Kunsthandwerker.....	57
2. Archiv und Bibliothek.....	61
§ 4. Archiv.....	61
§ 5. Bibliothek.....	65
1. Überblick.....	65
2. Bestände, Beschaffenheit.....	66
3. Historische Übersicht.....	77
§ 6. Name, Lage, Patrozinium.....	77
1. Name.....	77
2. Lage.....	78
3. Patrozinium.....	81
§ 7. Gründung und Frühgeschichte des Stifts von 1120 bis 1268..	84
§ 8. Das Stift von 1268 bis zur Resignation	
Propst Kaspars II. 1638.....	94
§ 9. Vom Wiederaufbau bis zur Säkularisation (1638–1803).....	105
4. Verfassung.....	119
§ 10. Geistliche Ämter und Konvent.....	119
1. Propst.....	119
2. Dekan (Dechant).....	126
3. Subprior (Subdekan).....	128
4. Cellerar und Kastner ( <i>oeconomus, cellerarius</i> ).....	129
5. Sonstige Ämter.....	130
6. Konvent.....	131
7. Frauenkonvent.....	136
§ 11. Klösterlicher Alltag.....	139
§ 12. <i>Familia</i> und weltliche Klosterämter.....	145
1. Ministeriale und Leibeigene.....	145
2. Pfründner.....	146
3. Diener.....	147
4. Handwerker, Tagelöhner.....	153



§ 13. Stellung im Orden .....	155
§ 14. Verhältnis zu geistlichen Institutionen .....	164
1. Beziehungen zur römischen Kurie .....	164
2. Beziehungen zum Ordinarius .....	166
3. Beziehungen zu den Bischöfen von Freising und Erzbischöfen von Salzburg .....	171
§ 15. Verhältnis zu weltlichen Institutionen .....	173
1. Beziehungen zum König/Kaiser .....	173
2. Beziehungen zum Landesherrn .....	173
3. Beziehungen zum Herzog von Österreich .....	182
4. Beziehungen zum Vogt .....	183
§ 16. Gerichtsrechte .....	187
§ 17. Abhängige Kirchen und Kapellen .....	197
1. Bauerbach (4 km w. Bernried) .....	197
2. Bernried .....	199
a) Mariä-Himmelfahrt-Pfarrkirche und Hofmarkskirche ..	199
b) Gruftkapelle .....	203
c) Seekapelle .....	204
d) Feldkapelle oder sog. Pestkapelle .....	205
e) Kapelle SS. Maria Magdalena und Katharina .....	206
f) Au-Kapelle .....	206
g) Weiher-Kapelle .....	206
3. Eglfing (2 km n. Uffing) .....	207
a) St. Martin .....	207
b) St. Maria im Tal .....	209
4. Haunshofen (nw. Bernried) .....	210
5. Hohenberg (3,5 km sw. Seeshaupt) .....	212
6. Holzhausen am Ammersee .....	213
7. Jenhausen (4 km w. Seeshaupt) .....	215
8. Magnetsried (w. Seeshaupt) .....	219
9. Malching (n. Fürstenfeldbruck) .....	220
10. Marnbach (4,5 km sö. Weilheim) .....	223
11. München .....	225
12. Oberzeismering (1,5 km sw. Tutzing) .....	225
13. Reichling (5 km s. Vilgertshofen) .....	227
a) St. Leonhard .....	228
b) St. Nikolaus .....	229
14. Seeseiten (3,5 km s. Bernried) .....	231

15. Seeshaupt (5 km s. Bernried).....	232
16. Tutzing (6 km nw. Bernried).....	236
17. Uffing (7 km nw. Murnau).....	240
§ 18. Wappen und Siegel.....	242
1. Stiftswappen.....	242
2. Konventssiegel.....	243
5. Religiöses und geistiges Leben.....	247
§ 19. Liturgie.....	247
§ 20. Anniversarien-Stiftungen.....	253
§ 21. Seelsorge.....	256
§ 22. Wallfahrten und Prozessionen.....	259
§ 23. Brauchtum.....	262
§ 24. Reliquien, Ablässe, Bruderschaften.....	264
§ 25. Gebetsverbrüderungen.....	269
§ 26. Stiftsinterne Bildungsmöglichkeiten.....	272
§ 27. Ausbildung der Chorherren.....	276
§ 28. Elementarschule.....	279
§ 29. Musik und Theater.....	283
6. Besitz.....	291
§ 30. Übersicht.....	291
1. Besitzentwicklung.....	291
2. Wirtschaftsweise.....	297
3. Lehen- und Vogteigüter.....	302
4. Zehnten.....	305
5. Geldgeschäfte, Schulden.....	308
6. Einnahmen – Ausgaben.....	313
§ 31. Besondere Wirtschaftszweige.....	318
1. Brauwesen.....	318
2. Fischereiwesen.....	322
3. Forst- und Jagdwesen.....	325
a) Holzwirtschaft.....	325
b) Jagdwesen.....	329
4. Landwirtschaft.....	331
5. Mühlen und Ziegelei.....	335
6. Weinbau.....	337
§ 32. Liste der Klostergüter.....	341

7. Personallisten .....	383
§ 33. Pröpste .....	383
§ 34. Konventualen .....	431
§ 35. Konventualen und Pröpste – nur durch Nekrologe belegt ...	457
§ 36. Katalog der Ämter .....	459
1. Dekan (Dechant) .....	459
2. Subprior ( <i>subdecanus</i> ) .....	460
3. Cellerar ( <i>oeconomus</i> , Ökonom) .....	460
4. Kastner ( <i>Castner, granarius</i> ) .....	460
5. Chorleiter ( <i>director chori, regens chori</i> ) .....	461
6. Präses für die Bruderschaft vom heiligen Wandel Jesu Mariae Joseph ( <i>praeses confraternitatis</i> ) .....	461
7. Beichtvater (Konvents-, Kloster-) .....	461
8. Novizenmeister ( <i>magister novitiorum</i> ) .....	461
9. Bibliothekar .....	462
10. Sakristan .....	462
11. Kapitelsekretär .....	462
 Register .....	 463
 Anhang: Abbildungen und Karten	

## Abbildungen und Karten

Abbildung 1: Bernried, Klosterplan

Abbildung 2: Ansicht des Stifts Bernried 1653

Abbildung 3: Wappen des Konvents und des Propstes Benno Proske (1762–1787)

Abbildung 4: Siegel Propst Johann VII. Tutzingers (1520–1535) bzw. Propst Johann VIII. Fabers (1535–1541)

Abbildung 5: Siegel Propst Mansuet Reschs (1723–1741)

Abbildung 6: Porträt des Propstes Franziskus Griemold (Greimold) (1541–1572)

Abbildung 7: Porträt des Propstes Johann IX. Riedl (1638–1675)

Karte 1: Kirchen und Kapellen des Stiftes Bernried

Karte 2: Besitz des Stiftes Bernried um 1500, Detail

Karte 3: Besitz des Stiftes Bernried um 1500

Karte 4: Besitz des Stiftes Bernried um 1803, Detail

Karte 5: Besitz des Stiftes Bernried um 1803

## SIGLEN UND ABKÜRZUNGEN

Abkürzungen sind nach den Vorlagen des Deutschen Archivs zur Erforschung des Mittelalters (2005) verwendet. Aufgeführt werden abweichende und ergänzende Abkürzungen und Siglen. Neben den Siglen und Abkürzungen werden hier Abkürzungen der benutzten Archivfonds aufgelöst.

ABA	Archiv des Bistums Augsburg
AEM	Archiv des Erzbistums München und Freising
AL	Altbayerische Landschaft
AR	Antiquar Registratur
BayHStA	Bayerisches Hauptstaatsarchiv München
BayLD	Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege München
BayStBibl	Bayerische Staatsbibliothek München
B Nr	Urkunden Bernried Nummer Datum
BP	Briefprotokolle Weilheim
cbm	Codices bavarici Monacenses catalogi
cgm	Codex germanicus Monacensis
clm	Codex latinus Monacensis
DAEI	Diözesanarchiv Eichstätt
DGA	Deutsches Glockenarchiv
FinÄ	Finanzämter
GAB	Gemeindearchiv Bernried
GL Fasz	Gerichtsliteralien Faszikel
GNM	Germanisches Nationalmuseum Nürnberg
GR Fasz	Generalregistratur Faszikel
GU	Gerichtsurkunden
GWolf	Pfleggericht Wolfratshausen

XIV	Siglen und Abkürzungen
H	Hofkammer
HR	Hofamtsregistratur
Inc	Inkunabel
KL	Klosterliteralien
KLB	Klosterliteralien Bernried
Kl B Fasz	Kloster Bernried Faszikel
Kl B Landsh A	Kloster Bernried Landshuter Abgabe
Kl U	Klosterurkunden
Kl UB	Klosterurkunden Bernried
KurbÄÄ	Kurbayern Äußeres Archiv
Kurb Cons Cam	Kurbayern Conservatorium Camerale
Kurb Geistl Rat	Kurbayern Geistlicher Rat
Kurb GLA	Kurbayern Geheimes Landesarchiv
Kurb HH	Kurbayern Hofkammer Hofanlagsbuchhaltung
Kurb U	Kurbayern Urkunden
L Komm B	Lokalkommission
LRÄ	Landratsämter
Man	Manual
MF	Ministerium der Finanzen
MM St. Peter	Münchner Matrikel der Pfarrei St. Peter
MM U. L. Frau	Münchner Matrikel der Pfarrei Unserer Lieben Frau
Observanda	Observanda tam generalia quam specialia, officia, Anniversaria, Missas fundatas, Processiones ec. In Ecclesia parochiali bernriedensi
PfAB	Pfarrarchiv Bernried
PfA Maisach	Pfarrarchiv Maisach
PfA Tutzing	Pfarrarchiv Tutzing
Pfalz Neuburg U	Pfalz Neuburg Urkunden Varia Bavarica
RA	Regierungsakten
Rep.	Repertorium

StAM	Staatsarchiv München
StadtAWM	Stadtarchiv Weilheim
STB	Steuerbücher
StV	Staatsverwaltung
TLAI	Tiroler Landesarchiv Innsbruck
Toerr Seef	Gräflich Toerringsches Schlossarchiv Seefeld
U	Urkunde





# 1. QUELLEN, LITERATUR, DENKMÄLER

## § 1. Quellen

### 1. Ungedruckte Quellen

Die Quellenlage zur Bearbeitung der Geschichte des Augustinerchorherrenstifts Bernried ist, vor allem was den Zeitraum vom 12. bis zum 15. Jahrhundert anbetrifft, schlecht und lückenhaft. Reichlicher fließen die Quellen erst in den Phasen der kirchlichen Erneuerung im 16./17. Jahrhundert sowie im 18. Jahrhundert und zur Zeit der Säkularisation.

Vom ehemaligen Stiftsarchiv hat sich nur ein bescheidener Rest an Quellenmaterial erhalten, der sich heute zum überwiegenden Teil im Bayerischen Hauptstaatsarchiv München (BayHStA) befindet. Es sind dies 174 Originalurkunden, die Zeit von 1305–1778 umfassend, die den Bestand „Kloster Urkunden Bernried (Kl UB)“ bilden. Die Bestände an Klosterakten, Rechnungen, Steuermandaten, Bänden und Totenroteln sind in den „Klosterliteralien“ 1–4, 7–9, 12–17 (KLB) enthalten. Die Totenroteln, die an das Stift Schlehdorf gerichtet sind, umfassen 41 Produkte von 1663–1797. Die Literalienbestände 5 und 6 sind zum Teil in die „Briefprotokolle Weilheim (BP)“ 378a, 378b, 378c, 379, 380, 381, 382, 383, 383a eingegangen. Die Protokolle beinhalten Besitzübergaben und Besitzverhältnisse aus den Jahren 1656–1680; für die Zeiträume 1697–1699, 1701–1710, 1722–1727 und 1741 fehlen sie jedoch ganz. Die Nummer 10 der Klosterliteralien wurde in den Bestand „Kurbayern Äußeres Archiv (Kurb ÄA)“ 4084 aufgenommen, der verschiedene Betreffe von 1487 bis 1734 enthält. Die Nummer 11 ging in „Kurbayern Geistlicher Rat (Kurb Geistl Rat)“ über und erhielt die Signatur 248. Dieser Sammelband beinhaltet neben verschiedenen Betreffen vor allem Schriftstücke über Propstwahlen aus den Jahren 1592 bis 1742.

Die „Kloster Bernried Faszikel (Kl B Fasz)“ umfassten ursprünglich die Bestände 124/1–8, 125/9 und 10, 126/11–19, 127/20–26. Im Jahre 2003 sind einige dieser Akten aus 124/1, 124/4, 125/9 und 10, 126/12 und 13 in einen neuen Bestand „Hofkammer (H)“ übergegangen, wobei die ausgesonderten Akten größtenteils mit vorläufigen Nummern versehen wurden. Aus den

Klosterfaszikeln 126/11–19 wurden Teile des Quellenmaterials ausgegliedert und einem neu gebildeten Bestand „Lokalkommission (L Komm B)“ 2 und 3 zugeteilt. Die früher in Landshut eingelagerten Schriftstücke „Kloster Bernried Landshuter Abgabe (Kl B Landsh A)“ geben Einblick in die Wirtschaftsführung des Stifts und deren Pfarreien im 18. Jahrhundert.

Während die Originalurkunden, Klosterliteralien, Klosterfaszikel und der Bestand „Kloster Bernried Landshuter Abgabe“ sich auf Angelegenheiten des Bernrieder Stifts selbst beziehen, enthält der Bestand „Kurbayern“ im Wesentlichen Vorgänge zwischen dem Staat und dem Stift. Zu nennen sind hier: „Kurbayern Urkunden (Kurb U)“, „Kurbayern Äußeres Archiv (Kurb ÄA)“, „Kurbayern Geistlicher Rat (Kurb Geistl Rat)“, „Kurbayern Geheimes Landesarchiv (Kurb GLA)“, „Kurbayern Hofkammer Hofanlagsbuchhaltung (Kurb HH)“ und „Kurbayern Conservatorium Camerale (Kurb Cons Cam)“.

In „Kurbayern Äußeres Archiv“ finden sich die Überwachungsakten des bayerischen Staates über das Stift von 1480–1734, Wirtschaftsbücher von 1572–1580, Landtafeln aus dem 16. und 17. Jahrhundert und einzelne Erbhuldigungen aus dem 17. Jahrhundert. Aus „Kurbayern Geistlicher Rat“ können vor allem Geistliche Ratsprotokolle und Korrespondenzen über Administration und Disziplin aus dem 17. Jahrhundert ausgewertet werden. Unterlagen über Grenz-, Güter- und Volksbeschreibungen des 16. und 17. Jahrhunderts enthalten die Bestände „Kurbayern Geheimes Landesarchiv“. Die Konskriptionen der Landgerichte des 18. Jahrhunderts befinden sich in „Kurbayern Hofkammer Hofanlagsbuchhaltung“. Aus dem Bestand „Kurbayern Conservatorium Camerale“ können nur wenige Nachrichten über die Vogteiabgaben des Stifts an den herzoglichen Kasten in Pähl 1486 und an den Kasten Weilheim 1510 und 1512 entnommen werden.

Unterlagen über Landtage, Erbhuldigungen des 17. und 18. Jahrhunderts, Finanzangelegenheiten und Steuern finden sich im Bestand „Altbayerische Landschaft (AL)“.

Die „Gerichtsliteralien (GL Fasz)“ des Landgerichts Starnberg enthalten Unterlagen über das Fischereiwesen im 16. und 17. Jahrhundert, jene des Landgerichts Weilheim Material über Amtsstreitigkeiten, Personalangelegenheiten und Schulsachen aus dem 18. und 19. Jahrhundert.

Im Bestand „Generalregistratur (GR Fasz)“ sind neben den Generalien auch eine Reihe von Einzelfällen inseriert, die zum Beispiel das Sudwesen, den Weinverbrauch, die Entschädigung des Dienstpersonals oder das Schulwesen im 19. Jahrhunderts betreffen.

Aus den „Gerichtsurkunden (GU)“ Aibling, Dachau, Schwaben, Weilheim und Wolfratshausen können Auskünfte über Besitzwechsel und Lehenreverse vornehmlich aus dem 16. und 17. Jahrhundert gewonnen werden. Geringe Erkenntnisse liefern die aus den Gerichtsurkunden Weilheim entnommenen Urkunden „Bernried Nummer (B Nr. und Datum)“ sowie „Pfalz Neuburg Urkunden Varia Bavarica (Pfalz Neuburg U)“.

Aus den Beständen „Ministerium der Finanzen (MF)“, „Hofamtsregistratur (HR)“ und „Staatsverwaltung (StV)“, die Generalia umfassen, lassen sich nur einige wenige, Bernried betreffende Einzelakten, wie die Beschreibung der Brauhäuser, Braukonzessionen von 1580, 1640, 1778 und ein Bewerbungsschreiben des Georg Hagen als kurfürstlicher Stadtbaumeister von 1658 entnehmen.

Wertvolle Unterlagen liefern die Bestände anderer Klöster und Stifte: Die „Klosterurkunden (Kl U)“ und die „Klosterliteralien (KL)“ Altomünster, Benediktbeuern, Beuerberg, Ettal, Indersdorf, Polling, Raitenhaslach, Schäftlarn, Schlehdorf, Steingaden, Wessobrunn und Weyarn.

Für die Bearbeitung der Geschichte der Glocken können Auskünfte aus dem zum Bayerischen Hauptstaatsarchiv München gehörenden Kriegsarchiv herangezogen werden. Die meisten Unterlagen für Bernried finden sich jedoch im Deutschen Glockenarchiv (DGA) in Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum.

Im Staatsarchiv München (StAM) liegen die Bestände „Antiquar Registratur (AR)“, aus dem einige Akten in den Bestand „Rentämter Weilheim“ aufgenommen wurden, Akten der „Landrats- (LRÄ)“ und „Finanzämter (Fin Ä)“ und „Regierungsakten (RA)“. Diese Quellen betreffen meist das 19. Jahrhundert. Die Bestände „Steuerbücher (STB)“, „Pflegericht Wolfratshausen (G Wolf)“ und vor allem das „Gräfllich Toerringsche Schloßarchiv Seefeld (Toerr Seef)“ mit Sal- und Stiftbüchern beinhalten Quellen vom 14. bis zum 19. Jahrhundert, die Aufschlüsse über Besitzgeschichte und Vogteireichnisse des Stifts geben.

Die Handschriftenabteilung der Bayerischen Staatsbibliothek München (BayStBibl) verwahrt einzelne Inkunabeln (Inc.) und für Bernried relevante Handschriften in lateinischer und deutscher Sprache (clm, cgm, cbm), darunter zwei wichtige Visitationsprotokolle von 1591 und 1611.

Zu erwähnen sind auch Einzelakten aus dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege in München (BayLD), die für die Baugeschichte der Stiftskirche von Wert sind, und das „Herdstättenverzeichnis“, das das Stadtarchiv München (StadtAM) als Fremdbestand beherbergt.

Zur Erstellung der Viten sind die Pfarrmatrikel und Rotelbücher hilfreich, die im Stadtarchiv Weilheim (StadtAWM), im Archiv des Bistums Augsburg (ABA), im Archiv des Erzbistums München und Freising (AEM), im Diözesanarchiv Eichstätt (DAEI), im Gemeindearchiv Bernried (GAB) und in den Pfarrarchiven Bernried (PfAB), Tutzing (PfA Tutzing) und Maisach (PfA Maisach) liegen. Das Pfarrarchiv Bernried verwahrt außerdem noch sechs Manuale (Man) aus dem 18. Jahrhundert, die für die Wirtschaftsgeschichte wichtig sind, und ein um 1766 angelegtes Büchlein des Chorherrn Remigius Resch mit dem Titel „Observanda tam generalia quam specialia, officia, Anniversaria, Missas fundatas, Processiones ec. In Ecclesia parochiali bernriedensi (Observanda)“, das reiche Informationen über religiöses Leben und Brauchtum liefert.

Einzelne wenige Nachrichten über den Verbleib der Güter des Stifts im Südtiroler Raum sind den Urkunden und Urbaren des Tiroler Landesarchivs Innsbruck (TLAI) zu entnehmen.

## 2. Gedruckte Quellen

- ARETIN, Johann Christoph von, Briefe über meine literarische Geschäftsreise in die bayerischen Abteyen, hg. von Wolf BACHMANN, München/Wien 1971.
- AVENTINUS (Johannes Turmair), Sämtliche Werke 3: Annales Ducum Boiariae, München 1566, hg. von Sigmund RIEZLER, München 1884 [AVENTINUS, Sämtliche Werke].
- AVENTINUS (Johannes Turmair), Sämtliche Werke 6, hg. von Georg LEIDINGER, München 1908.
- BÖHMER, Johann Friedrich, Regesta Imperii 1314–1347. Die Urkunden Kaiser Ludwigs des Baiern, König Friedrichs des Schönen und König Johans von Böhmen, Frankfurt 1839 [Regesta Imperii].
- BRACKMANN, Albert, Germania Pontificia 2: Provincia Maguntinensis, Berlin 1923–1935 (ND Hildesheim 1960).
- DALHAMMER, Patricius, Canonica Rohrensis Documentis, Monumentis et Observationibus historico criticis illustrata, Regensburg 1784.
- DEUTINGER, Martin, Die älteren Matrikeln des Bisthums Freysing 2 und 3, München 1849/1850 [DEUTINGER, Die älteren Matrikeln].
- Die Tegernsees Briefsammlung des 12. Jahrhunderts, hg. von Helmut PLECHL unter Mitwirkung von Werner BERGMANN (MGH Briefe d. dt. Kaiserzeit 8), Hannover 2002 [MGH Briefe].
- ERTL, Anton Wilhelm, Chur-Bayerischer Atlas 2, Nürnberg 1690.
- FUETRER, Ulrich, Bayerische Chronik, hg. von Reinhold SPILLER (Quellen und Erörterungen zur Bayerischen und Deutschen Geschichte N. F. 2 und 3), München 1909.

- GAILLER, Franz Sales, *Vindeliciae Sacrae*, Tomi 2 qui est Bavaria, Sectio 10 Capitulum Weilheimense, Augsburg 1756. Übersetzung: Gregor SPANNAGL, hg. von Heimat- und Museumsverein Weilheim und Umgebung, Weilheim 2007 [GAILLER, *Vindeliciae Sacrae*].
- GALL, Franz, *Die Matrikel der Universität Wien 1 (1377–1450)*, Graz/Köln 1956 [GALL, *Matrikel Wien*].
- HAZZI, Joseph VON, *Statistische Aufschlüsse über das Herzogthum Baiern aus ächten Quellen geschöpft*, München 1801–1803 [HAZZI, *Statistische Aufschlüsse*].
- HEMMERLE, Josef, *Archiv des ehemaligen Augustinerklosters München (Bayerische Archivinventare 4)*, München 1956 [HEMMERLE, *Archiv Augustinerkloster*].
- HOFFMANN, Hermann, *Schloßarchiv Harmating (Bayerische Archivinventare 2)*, München-Pasing 1955.
- HUND, Wiguläus, *Metropolis Salisburgensis 2*, Ingolstadt 1582; München 1620 (HUND/GEWOLD); Regensburg 1719, S. 149–152 [HUND, *Metropolis*].
- HUTER, Franz, *Tiroler Urkundenbuch 1–3*, Innsbruck 1937–1957.
- KAYSER, Stanislaus, *Lob-, Ehr- und Sittenrede bei der Jubiläums-Profess des Propstes Benno von Bernried (28. August 1786)*, Augsburg 1786 [KAYSER, *Lob-, Ehr- und Sittenrede*].
- KHAMM, Corbinian, *Hierarchia Augustana Tripolita in partem cathedralem, collegialem et regularem 3*, Augsburg 1719 [KHAMM, *Hierarchia Augustana*].
- KRENNER, Franz VON, *Baierische Landtags-Handlungen in den Jahren 1429–1513 1–18*, München 1803–1805 [KRENNER, *Landtags-Handlungen*].
- LEITSCHUH, Max, *Die Matrikeln der Oberklassen des Wilhelmsgymnasiums in München 1–4*, München 1970–1976 [LEITSCHUH, *Matrikel Wilhelmsgymnasium*].
- LEUTTNER, Cölestin, *Historia monasterii Wessofontani illustrans historiam Bavaricam universalem et particularem 1–2*, Augsburg/Freiburg 1753 (ND Wessobrunn 2001) [LEUTTNER, *Historia Wessofontani*].
- LINDNER, Pirmin, *Monasticon Episcopatus Augustani antiqui*, Bregenz 1913, S. 9–11 [LINDNER, *Monasticon*].
- MAI, Hardo-Paul, *Die Traditionen, die Urkunden und das älteste Urbarfragment des Stiftes Rohr 1133–1332 (Quellen und Erörterungen zur Bayerischen und Deutschen Geschichte N. F. 21)*, München 1966 [MAI, *Traditionen Rohr*].
- Monumenta Boica* hg. von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 1, 7, 8, 10, 17, 36a, München 1763–1861 [Monumenta Boica].
- Monumenta Germaniae Historica. Necrologia 1–3*, Berlin 1888–1906 [MGH *Necr.*].
- OBERMAIR, Hannes, *Die Bozner Archive des Mittelalters bis zum Jahr 1500. Grundlage zu ihrer mediävistischen Aufarbeitung Regesten der Urkunden 1*, Innsbruck 1986 [OBERMAIR, *Bozner Archive*].
- Paul VON BERNRIED, *Vita B. Herlucae*, zitiert nach der Ausgabe der *Acta Sanctorum Aprilis 2*, Antwerpen 1675, S. 552–557 [Paul VON BERNRIED, *Vita*].
- Parnassus Boicus. Etwelche Meistens Bayrische Denck und Leß Würdigkeiten 3. Stuck (1738)*, S. 163–219 [Parnassus Boicus].
- PEZ, Bernhard, *Thesaurus Anecdotorum novissimus 1*, Augsburg 1721–1729 [PEZ, *Thesaurus*].

- PÖLNITZ, Götz VON, Die Matrikel der Ludwig-Maximilians-Universität Ingolstadt-Landshut-München 1–3, München 1937–1941; fortgeführt von Ladislaus BUZAS, 4, München 1982; 5, München 1984 (Registerband) [PÖLNITZ, Matrikel Ingolstadt-Landshut-München].
- Regesta Boica sive rerum boicarum autographa ad annum usque MCCC, München 1822–1927 [Regesta Boica].
- ROBERT, Ulysse, Bullaire du Pape Calixte II 1119–1124, Paris/Besançon 1891.
- SCHLÖGL, Waldemar, Die Traditionen und Urkunden des Stiftes Diessen 1114–1362 (Quellen und Erörterungen zur Bayerischen und Deutschen Geschichte N. F. 22/1), München 1967 [SCHLÖGL, Traditionen Diessen].
- SCHLÖGL, Waldemar, Die älteste Besitzliste und das Urbar des Stiftes Diessen von 1362/63 (Quellen und Erörterungen zur Bayerischen und Deutschen Geschichte N. F. 22/2), München 1970 [SCHLÖGL, Besitzliste und Urbar Diessen].
- SPECHT, Thomas, Die Matrikel der Universität Dillingen 1–3 mit Register von Alfred SCHRÖDER, Dillingen 1909–1915 [SPECHT, Matrikel Dillingen].
- WENING, Michael, Historico-Topographica descriptio 1: Das Rentamt München, München 1701 [WENING, Historico].
- WEISSTHANNER, Alois, Die Traditionen des Klosters Schäftlarn 760–1305 (Quellen und Erörterungen zur Bayerischen und Deutschen Geschichte N. F. 10/1), München 1953 [WEISSTHANNER, Traditionen Schäftlarn].
- WESTENRIEDER, Lorenz VON, Beschreibung des Wurm- oder Starenbergersees und der umherliegenden Schlösser samt einer Landkarte, München 1784 (ND München 1977) [WESTENRIEDER, Beschreibung].
- WIEDEMANN, Moritz, Verzeichnis der Pfarrer im Bistum Augsburg, Augsburg 1945 (Manuskript im Archiv des Bistums Augsburg) [WIEDEMANN, Verzeichnis].
- WIESFLECKER, Hermann, Die Regesten der Grafen von Tirol und Görz, Herzoge von Kärnten 2/1 (Publikationen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung 4 Abt. 1), Innsbruck 1952 [WIESFLECKER, Regesten der Grafen von Tirol und Görz].

## § 2. Literatur

- ALBRECHT, Dieter, Die Gerichts- und Grundherrschaftsverhältnisse im Raum der ehemaligen Grafschaft Andechs vom 13. bis 19. Jahrhundert, Diss. München 1951 [ALBRECHT, Gerichts- und Grundherrschaftsverhältnisse].
- ALBRECHT, Dieter, Das Landgericht Starnberg (Historischer Atlas von Bayern. Teil Altbayern 3), München 1951 [ALBRECHT, Landgericht Starnberg].
- ALBRECHT, Dieter, Das Landgericht Weilheim (Historischer Atlas von Bayern. Teil Altbayern 4), München 1952 [ALBRECHT, Landgericht Weilheim].
- ANDRELANG, Franz, Landgericht Aibling und Reichsgrafschaft Hohenwaldeck (Historischer Atlas von Bayern. Teil Altbayern 17), München 1967 [ANDRELANG, Landgericht Aibling und Reichsgrafschaft Hohenwaldeck].
- ANDRIAN-WERBURG, Irmaud von, Das Bistum Augsburg 2: Die Benediktinerabtei Wessobrunn (Germania Sacra N. F. 39), Berlin/New York 2001 [ANDRIAN-WERBURG, Benediktinerabtei Wessobrunn].
- ARNOLD, Friedrich Christian von, Die Einklagung der Hypothekkapitalzinsen in Bayern und der Ewiggeldrenten in München, Erlangen 1855 [ARNOLD, Hypothekkapitalzinsen].
- BAUERREISS, Romuald, Kirchengeschichte Bayerns 1–3, St. Ottilien/Augsburg 1949–1970.
- BILLER, Max, Haunshofen Bauerbach Hardtkapelle. Eine Führung zu Stätten des Glaubens, Weilheim 2003 [BILLER, Haunshofen Bauerbach Hardtkapelle].
- BISCHOFF, Bernhard, Die südostdeutschen Schreibschulen und Bibliotheken in der Karolingerzeit 2: Die vorwiegend österreichischen Diözesen, Wiesbaden 1980.
- BORGOLTE, Michael, Stiftergedenken im Kloster Dießen. Ein Beitrag zur Kritik bayerischer Traditionsbücher, in: Frühmittelalterliche Studien 24 (1990), S. 235–289 [BORGOLTE, Stiftergedenken].
- BRAUN, Placidus, Historisch-topographische Beschreibung der Diözese Augsburg 1, Augsburg 1823.
- BRAUN, Reiner, Die bayerischen Teile des Erzbistums Salzburg und das Bistum Chiemsee in der Visitation des Jahres 1558 (Studien zu Theologie und Geschichte 6), St. Ottilien 1991 [BRAUN, Bayerische Teile des Erzbistums Salzburg].
- BRENNINGER, Georg, Orgeln in Altbayern, München <sup>2</sup>1982.
- DANNER, Matthaea, OSB, Chronik des Augustiner-Chorherrenstiftes Bernried am Starnberger See, St. Ottilien 1987 [DANNER, Chronik Bernried].
- DEHIO, Georg, Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler 4: Bayern, München/Berlin 1990 [DEHIO, Handbuch].
- DOLLINGER, Philippe, Der bayerische Bauernstand vom 9. bis zum 13. Jahrhundert, München 1982 [DOLLINGER, Der bayerische Bauernstand].
- ERNST, Joseph Anton, Beiträge zur Geschichte der Münchner Stück- und Glockengießer, in: Oberbayerisches Archiv 93 (1971), S. 59–71.
- FAUST, Ulrich, OSB, Prälatenorden, in: Handbuch der bayerischen Kirchengeschichte 2: Von der Glaubensspaltung bis zur Säkularisation, hg. von Walter BRANDMÜLLER, St. Ottilien 1993, S. 641–705 [FAUST, Prälatenorden].

- FELTEN, Franz Josef, Frauenklöster und -stifte im Rheinland im 12. Jahrhundert, in: Reformidee und Reformpolitik im spätsalisch-frühstaufigen Reich, hg. von Stefan WEINFURTER (Quellen und Abhandlungen zur mittelrheinischen Kirchengeschichte 68), Mainz 1992, S. 189–300 [FELTEN, Frauenklöster].
- FEUERER, Thomas, Die Klosterpolitik Herzog Albrechts IV. von Bayern. Statistische und prosopographische Studien zum vorreformatorischen landesherrlichen Klosterregiment im Herzogtum Bayern von 1465 bis 1508 (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 158), München 2008 [FEUERER, Klosterpolitik].
- FLEISCHER, Bruno, Das Verhältnis geistlicher Stifte Oberbayerns zur entstehenden Landeshoheit, Diss. Berlin 1934.
- FRIED, Pankraz, Die Landgerichte Dachau und Kranzberg (Historischer Atlas von Bayern. Teil Altbayern 11/12), München 1958 [FRIED, Landgerichte Dachau und Kranzberg].
- FRIED, Pankraz, Herrschaftsgeschichte der altbayerischen Landgerichte Dachau und Kranzberg im Hoch- und Spätmittelalter sowie in der frühen Neuzeit (Studien zur bayerischen Verfassungs- und Sozialgeschichte 1), München 1962 [FRIED, Herrschaftsgeschichte].
- FRIED, Pankraz, Grafschaft, Vogtei und Grundherrschaft als Grundlagen der wittelsbachischen Landesherrschaft in Bayern, in: Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte 26 (1963), S. 103–130 [FRIED, Grafschaft].
- FRIED, Pankraz/HIERETH, Sebastian, Landgericht Landsberg und Pfliegergericht Rauhenlechsberg (Historischer Atlas von Bayern. Teil Altbayern 22/23), München 1971 [FRIED/HIERETH, Landgericht Landsberg].
- GLASER, Hubert, Genealogische Tafel der Grafen von Scheyern-Wittelsbach-Dachau-Valley, in: Die Zeit der frühen Herzöge. Von Otto I. zu Ludwig dem Bayern, hg. von Hubert GLASER (Wittelsbach und Bayern. Beiträge zur Bayerischen Geschichte und Kunst 1180–1350 1,1), München 1980, Anhang o. S. [GLASER, Genealogische Tafel].
- GLASSCHRÖDER, Franz Xaver, Originalsiegelstöcke ehemaliger Klöster und Kollegiatstifte im K. b. allgemeinen Reichsarchiv, in: Archivalische Zeitschrift N. F. 20 (1914), S. 157–210 [GLASSCHRÖDER, Originalsiegelstöcke].
- GRAF, Matthias, Kloster Bernried von 1120–1803, Weilheim 1892 [GRAF, Kloster Bernried].
- GRAF, Matthias, Chronik von Seeshaupt, Magnetsried und Jenhausen, Donauwörth 1892 [GRAF, Chronik von Seeshaupt].
- GREVING, Joseph, Pauls von Bernried Vita Gregorii Papae 2/1, Münster 1893.
- GRÜNDL, Petra, OSB, Hofmark Tutzing. Geschichte in zwölf Jahrhunderten, St. Ottilien 1985 [GRÜNDL, Hofmark Tutzing].
- HADERSDORFER, Rudolf, Die Säkularisation der oberbayerischen Klöster Baumburg und Seon. Die wirtschaftlichen und sozialen Wandlungen (Forschungen zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 9), Stuttgart 1967 [HADERSDORFER, Säkularisation Baumburg].
- HAMM, Johannes, Kirchen der Pfarrei St. Michael Seeshaupt, Weilheim 2002 [HAMM, Pfarrei St. Michael].



- HAMM, Johannes, Johann Georg Ettenhofer und St. Margaretha in Magnetsried, in: Das Münster 55 (2002), S. 175–177 [HAMM, Johann Georg Ettenhofer].
- HARTIG, Michael, Die oberbayerischen Stifte 1, München 1935.
- HELD, Heinrich, Altbayerische Volkserziehung und Volksschule 1, München 1926.
- HELM, Reinhardt, Stadtmuseum Weilheim 1882–1982, Weilheim 1982.
- HEMMERLE, Josef, Hochschloß Pähl. Geschichte des altbayerischen Edelsitzes, München 1953 [HEMMERLE, Hochschloß Pähl].
- HEMMERLE, Josef, Das Bistum Augsburg 1: Die Benediktinerabtei Benediktbeuern (Germania Sacra N. F. 28), Berlin/New York 1991 [HEMMERLE, Benediktinerabtei Benediktbeuern].
- HOLZFURTNER, Ludwig, Ämter und Funktionsträger bayerischer Klöster, in: Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte 52 (1989), S. 13–57.
- HOLZFURTNER, Ludwig, Landgericht Wolfratshausen (Historischer Atlas von Bayern. Teil Altbayern 13), München 1993 [HOLZFURTNER, Landgericht Wolfratshausen].
- KIRCHNER, Gero, Probleme der spätmittelalterlichen Grundherrschaft in Bayern. Landflucht und bäuerliches Erbrecht, in: Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte 19 (1956), S. 1–94 [KIRCHNER, Probleme].
- KLEIN, Hans Rudolf, Die Hofmarken Mörlbach und Bachhausen und der Sitz Aufhausen, Berg 1999 [KLEIN, Hofmarken Mörlbach].
- KRAUS, Andreas, Das Gymnasium der Jesuiten zu München (1559–1773). Staatspolitische, sozialgeschichtliche, behördengeschichtliche und kulturgeschichtliche Bedeutung (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 133), München 2001 [KRAUS, Gymnasium der Jesuiten].
- KRAUSEN, Edgar, Die Herkunft der bayerischen Prälaten des 17. und 18. Jahrhunderts, in: Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte 27 (1964), S. 259–285.
- KRAUSEN, Edgar, Das Bistum Freising 1: Das Augustinerchorherrenstift Dietramszell (Germania Sacra N. F. 24), Berlin/New York 1988 [KRAUSEN, Augustinerchorherrenstift Dietramszell].
- LANDERSDORFER, Anton, Das Bistum Freising in der bayerischen Visitation des Jahres 1560 (Münchener Theologische Studien 1/26), St. Ottilien 1991 [LANDERSDORFER, Bistum Freising].
- LEHMANN, Edgar, Die Bibliotheksräume der deutschen Klöster in der Zeit des Barock, Berlin 1996 [LEHMANN, Bibliotheksräume].
- LIEB, Norbert, Klosterhäuser im alten München, in: StMGBO 91 (1980), S. 137–181 [LIEB, Klosterhäuser].
- LÜTGE, Friedrich, Die bayerische Grundherrschaft. Untersuchungen über die Agrarverfassung Altbayerns im 16.–18. Jahrhundert, Stuttgart 1949 [LÜTGE, Grundherrschaft].
- MAYR, Anton, Statistische Beschreibung des Erzbistums München-Freising 1, München 1874 [MAYR, Statistische Beschreibung].
- MAYR, Gottfried, Ebersberg Gericht Schwaben (Historischer Atlas von Bayern. Teil Altbayern 48), München 1989.
- MINDERA, Karl, Benediktbeuern. Das Handwerk im Dienste der Kunst auf dem Boden der Grundherrschaft von Benediktbeuern, München 1939 [MINDERA, Benediktbeuern Handwerk].

- MOEGLIN, Jean-Marie, *Les ancêtres du prince* (Hautes études médiévales et modernes 54), Genève 1985.
- MOIS, Jakob, *Das Stift Rottenbuch in der Kirchenreform des XI. und XII. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Ordensgeschichte der Augustiner-Chorherren* (Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte 19), München 1953 [MOIS, *Das Stift Rottenbuch in der Kirchenreform*].
- MOIS, Jakob, Georg Neumair, *Stiftspropst von Rottenbuch 1431–72*, in: *Jahrbuch Lech-Isar-Land* (1972), S. 22–45.
- MOIS, Jakob, *Das Stift Rottenbuch im Mittelalter*, in: *Rottenbuch. Das Augustinerchorherrenstift im Ammergau*, hg. von Hans PÖRNBACHER, Weißenhorn <sup>2</sup>1980, S. 9–25 [MOIS, *Das Stift Rottenbuch im Mittelalter*].
- MÜLLER-TOLK, Erika, *Die Geschichte von Aying, Peiß und Dürnhaar*, in: *Chronik Aying*, hg. von Gemeinde Aying, München 1992, S. 46–78 [MÜLLER-TOLK, *Geschichte Aying*].
- MÜNSTER, Robert, *Musik in bayerischen Klöstern seit dem Mittelalter*, in: *Musik in Bayern 1* (1972), S. 243–260 [MÜNSTER, *Musik in bayerischen Klöstern*].
- MÜNSTER, Robert, W. A. Mozarts „Bernrieder Kanon“. *Die Geschichte einer Legende*, in: „Ich bin hier sehr beliebt“. Mozart und das kurfürstliche Bayern. Eine Auswahl von Aufsätzen zum 65. Geburtstag des Autors, hg. von einem Kollegenkreis, Tutzing 1993, S. 322–328 [MÜNSTER, *Bernrieder Kanon*].
- MÜNSTER, Robert, *Aus der Musikpflege der Augustiner-Chorherrenstifte Rottenbuch und Bernried. Symposium der Akademie der Augustinerchorherren von Windesheim in Bernried 2006, Manuskript 2007* [MÜNSTER, *Aus der Musikpflege*].
- NEU, Wilhelm, *Unser Dorf. Vor- und Frühgeschichte. Urkundliche Erwähnungen. Die mittelalterliche Pfarrei, Holzhausen o. J.* [NEU, *Unser Dorf*].
- NUSSER, Hans, *Das Kloster Weyarn und sein Besitz*, in: *Oberbayerisches Archiv 79* (1954), S. 87–140 [NUSSER, *Kloster Weyarn*].
- OSTNER, Franziska, *Reichling Pfarrkirche St. Nikolaus*, Faltblatt Reichling 2001 [OSTNER, *Reichling*].
- PAULA, Georg/BERG-HOBOHM, Stefanie (Hg.), *Denkmäler in Bayern 1,23: Landkreis Weilheim-Schongau*, München 2003 [PAULA/BERG-HOBOHM, *Denkmäler in Bayern*].
- PFATRISCH, Peter, *Pfarrchronik Beuerberg. Geschichte des regulirten Augustiner-Chorherrn-Stiftes Beuerberg*, München 1876 [PFATRISCH, *Pfarrchronik Beuerberg*].
- PÖTZL, Walter, *Volksfrömmigkeit*, in: *Handbuch der Bayerischen Kirchengeschichte 2*, hg. von Walter BRANDMÜLLER, St. Ottilien 1993, S. 871–957 [PÖTZL, *Volksfrömmigkeit*].
- PUTZ, Hannelore, *Die Domus Gregoriana zu München. Erziehung und Ausbildung im Umkreis des Jesuitenkollegs St. Michael bis 1773* (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 141), München 2003 [PUTZ, *Domus Gregoriana*].
- REITZENSTEIN, Wolf-Armin von, *Lexikon bayerischer Ortsnamen*, München 1986.
- RIEPL, Reinhard, *Wörterbuch zur Familien- und Heimatforschung in Bayern und Österreich, Oberbergkirchen 2003* [RIEPL, *Wörterbuch*].
- RIEZLER, Sigmund von, *Die Ortsnamen der Münchner Gegend*, in: *Oberbayerisches Archiv 44* (1887), S. 33–110.

- RIEZLER, Sigmund VON, Nachtselden und Jägersgeld in Bayern, in: *Abhandlungen der Historischen Classe der königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften*. München 23,3 (1906), S. 537–631 [RIEZLER, Nachtselden].
- RYSTAD, Göran, Die Schweden in Bayern während des Dreißigjährigen Krieges, in: *Um Glauben und Reich*, hg. von Hubert GLASER (Wittelsbach und Bayern. Beiträge zur bayerischen Geschichte und Kunst 1573–1657 2,1), München 1980, S. 424–435 [RYSTAD, Die Schweden in Bayern].
- SCHIEGLMANN, Alfons Maria, Geschichte der Säkularisation im rechtsrheinischen Bayern 3/2, Regensburg 1903 [SCHIEGLMANN, Geschichte der Säkularisation].
- SCHERBAUM, Walburga, Das Augustinerchorherrenstift Bernried. Studien zur Stiftsentwicklung und zu Problemen sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens in einer geistlichen Hofmark (*Miscellanea Bavarica Monacensia* 168), München 1997 [SCHERBAUM, Augustinerchorherrenstift Bernried].
- SCHERBAUM, Walburga, Die Grafen von Valley, in: *Hochmittelalterliche Adelsfamilien in Altbayern, Franken und Schwaben*, hg. von Ferdinand KRAMER/Wilhelm STÖRMER (Studien zur Bayerischen Verfassungs- und Sozialgeschichte 20), München 2005, S. 271–303 [SCHERBAUM, Grafen von Valley].
- SCHLÖGL, Rudolf, Bauern, Krieg und Staat (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 89), Göttingen 1988.
- SCHMELLER, Johann Andreas, Bayerisches Wörterbuch 1/1,2, München 1872–1877 (ND München 1985).
- SCHMIED, Richard, Bayerische Schuldramen des 18. Jahrhunderts. Schule und Theater der Augustiner-Chorherren in Oberbayern unter besonderer Berücksichtigung des Stiftes Weyarn, Diss. München 1964 [SCHMIED, Bayerische Schuldramen].
- SCHNEIDER, Anton, Der Gewinn des bayerischen Staates von säkularisierten landständischen Klöstern in Altbayern (*Miscellanea Bavarica Monacensia* 23), München 1970 [SCHNEIDER, Gewinn des bayerischen Staates].
- SCHNITZER, Rotraud, Vita B. Herlucae Pauls von Bernried. Eine Quelle zur gregorianischen Reform in Süddeutschland, Diss. Bamberg 1967 [SCHNITZER, Vita B. Herlucae Pauls von Bernried].
- SCHÖBER, Gerhard, Denkmäler in Bayern 1,21: Landkreis Starnberg, München/Zürich 1989 [SCHÖBER, Denkmäler in Bayern].
- SCHRAUDNER, Ludwig, Der Glockentribut der ständischen Klöster Altbayerns im Jahre 1803, in: *Verhandlungen des Historischen Vereins für Niederbayern* 59 (1926), S. 87–136 [SCHRAUDNER, Glockentribut].
- SCHWEIZER, Bruno, Theaterspiel, in: *Jahrbuch Lech-Isar-Land* (1929), S. 90–99.
- SEPP, Florian, Weyarn. Ein Augustiner-Chorherrenstift zwischen Katholischer Reform und Säkularisation (Studien zur Altbayerischen Kirchengeschichte 11), München 2003 [SEPP, Weyarn].
- SPECHT, Thomas, Geschichte der ehemaligen Universität Dillingen (1549–1804) und der mit ihr verbundenen Lehr- und Erziehungsanstalten, Freiburg 1902 (ND Aalen 1987) [SPECHT, Geschichte Universität Dillingen].
- STUTZER, Dietmar, Die Klöster als Arbeitgeber um 1800. Die bayerischen Klöster als Unternehmenseinheiten und ihre Sozialsysteme z. Zt. der Säkularisation 1803, in: *Schriftenreihe der historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften* 28 (1986), S. 285–323 [STUTZER, Klöster als Arbeitgeber].

- SZABÓ-BECHSTEIN, Brigitte, „Libertas ecclesiae“ vom 12. bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts. Verbreitung und Wandel des Begriffs seit seiner Prägung durch Gregor VII., in: Die abendländische Freiheit vom 10. zum 14. Jahrhundert, hg. von Johannes FRIED (Vorträge und Forschungen 39), Sigmaringen 1991, S. 147–175 [SZABÓ-BECHSTEIN, „Libertas ecclesiae“].
- TARNELLER, Josef, Die Burg-, Hof- und Flurnamen in der Marktgemeinde Gries bei Bozen (Schlern-Schriften 6), Innsbruck 1924 [TARNELLER, Burg-, Hof- und Flurnamen].
- TREMEL, Hans, Die säkularisierten Klosterwäldungen, Dießen 1924.
- VOLLMER, Eva Christina, Stuckdekorationen von Johann Michael Merck im Weilheimer Gebiet, in: Jahrbuch Lech-Isar-Land (1979), S. 3–27 [VOLLMER, Stuckdekorationen].
- VOLLMER, Eva Christina, Die Zöpfstraße in Weilheim. Weilheimer Straßennamen 5, in: Weilheimer Heimatblätter 5 (1983), S. 19–46.
- WEBER, Andreas Otto, Studien zum Weinbau der altbayerischen Klöster im Mittelalter (Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Beihefte 141), Stuttgart 1999 [WEBER, Studien zum Weinbau].
- WEBER, Leo, 100 Jahre Pfarrei Tutzing 1893–1993, St. Ottilien 1993 [WEBER, Pfarrei Tutzing].
- WEINFURTER, Stefan, Salzburger Bistumsreform und Bischofspolitik im 12. Jahrhundert. Der Erzbischof Konrad I. von Salzburg (1106–1147) und die Regularkanoniker (Kölner Historische Abhandlungen 24), Köln/Wien 1975 [WEINFURTER, Salzburger Bistumsreform].
- WEINFURTER, Stefan, Neuere Forschung zu den Regularkanonikern im deutschen Reich des 11. und 12. Jahrhunderts, in: Historische Zeitschrift 224 (1977), S. 379–397 [WEINFURTER, Neuere Forschung].
- WENDTLAND, Joachim, Ortschronik Reichling 1980, Weilheim 1980.
- WIDNMANN, Heinrich/JUNGMANN, Johann, Holzhausen am Starnberger See, München 1926 [WIDNMANN/JUNGMANN, Holzhausen].
- WIEDEMANN, Theodor, Geschichte der ehemaligen Regulirten Chorherrn zu Beyharting (1852), in: Beyharting im Landkreis Rosenheim, hg. von Franz Josef WEPPELMANN, Weißenhorn 2005, S. 24–100 [WIEDEMANN, Beyharting].
- WOLLENBERG, Klaus, Die Entwicklung der Eigenwirtschaft des Zisterzienserklosters Fürstenfeld zwischen 1263 und 1632 unter besonderer Berücksichtigung des Auftretens moderner Aspekte (Europäische Hochschulschriften 3/210), Frankfurt 1984 [WOLLENBERG, Eigenwirtschaft des Zisterzienserklosters Fürstenfeld].
- ZESCHIK, Johannes, Das Augustinerchorherrenstift Rohr und die Reformen in bairischen Stiften vom 15. bis zum 17. Jahrhundert, Passau 1969 [ZESCHIK, Augustinerchorherrenstift Rohr].
- ZIMMERMANN, Eduard, Bayerische Klosterheraldik, München 1930 [ZIMMERMANN, Klosterheraldik].
- ZOEPFL, Friedrich, Die Durchführung des Tridentinums im Bistum Augsburg, in: Das Weltkonzil von Trient 2, hg. von Georg SCHREIBER, Freiburg 1951, S. 135–169 [ZOEPFL, Tridentinum].

ZOEPFL, Friedrich, Das Bistum Augsburg und seine Bischöfe im Mittelalter, Augsburg 1955.

ZOEPFL, Friedrich, Das Bistum Augsburg und seine Bischöfe im Reformationsjahrhundert 2, München/Augsburg 1969.

## § 3. Denkmäler

## 1. Baugeschichte der Stiftskirche

Als in den Jahren 1970–1972 in der ehemaligen Stiftskirche, der heutigen Pfarrkirche St. Martin, Renovierungsarbeiten am Kirchenpflaster vorgenommen wurden, kam eine fast unversehrt erhaltene karolingerzeitliche Chorschrankenplatte mit christlichen Ornamenten und einer deutlich sichtbaren roten Fassung zu Tage.<sup>1</sup> 1989 fand man durch Zufall ein weiteres Bruchstück, das Hermann Dannheimer als zu dieser Schrankenplatte gehörig identifizierte.<sup>2</sup> Sollten diese Chorschrankenfragmente zu einer karolingerzeitlichen Kirche in Bernried gehört haben, kann man davon ausgehen, dass dieses Gotteshaus einst aus Stein gebaut war.<sup>3</sup> Bis jetzt konnten jedoch keine weiteren archäologischen Zeugnisse gefunden werden, die auf die Existenz eines Kirchenbaus aus der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts hinweisen.

Ein Privileg, ausgestellt am 12. November 1122 von Papst Calixt II., berichtet zum ersten Mal von einem Gotteshaus, das zum Augustinerchorherrenstift gehörte und das zu diesem Zeitpunkt bereits erbaut war.<sup>4</sup> Über Raumarchitektur, Größe und Baumaterial gibt die Quelle keine Auskunft.

Michael Hartig vermutet, dass die erste Kirche im romanischen Stil wohl in der damals üblichen Form einer dreischiffigen Basilika erbaut war.<sup>5</sup> Vom romanischen Bau des 12. Jahrhunderts ist heute nur noch der Unterbau des Turms an der nordwestlichen Ecke der Kirche erhalten. Bezüglich der Kirchenweihe gibt es keine Nachrichten aus dem 12. Jahrhundert. Erst 1738 berichtet der „Parnassus Boicus“, dass die Konsekration am 10. Juni 1120

---

1 Abbildung und Beschreibung bei Hermann DANNHEIMER, Steinmetzarbeiten der Karolingerzeit. Ausstellungskataloge der Prähistorischen Staatssammlung 6, München 1980, S. 42.

2 Freundliche Auskunft von Dr. Hermann Dannheimer am 3. März 1995; Beschreibung und Untersuchung vgl. SCHERBAUM, Augustinerchorherrenstift Bernried, S. 8–11.

3 Wilhelm STÖRMER, Fernstraße und Kloster. Zur Verkehrs- und Herrschaftsstruktur des westlichen Altbayern im frühen Mittelalter, in: Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte 29 (1966), S. 299–343, hier S. 317.

4 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 1, hier S. 319.

5 HARTIG, Die oberbayerischen Stifte 1, S. 184.

durch den Diözesanbischof Hermann von Augsburg (1096–1133) vorgenommen worden war.<sup>6</sup>

Von der romanischen Ausstattung ist nichts mehr erhalten. Auch der Altar, den Propst Johann III. Grünpacher 1408 mitten in der Kirche zu Ehren der hl. Anna und der Heiligen Drei Könige aufsetzen ließ, hat die Zeit nicht überdauert.<sup>7</sup> Eine aus der Spätgotik stammende hochwertige Arbeit zeigt uns zumindest einen Teil der künstlerischen Gestaltung der Kirche aus dem 15. Jahrhundert. Es handelt sich um einen Flügelaltar, den Herzog Sigmund (1460–1467) 1484 als *mittleren Altar* in der Stiftskirche setzen, malen und weihen ließ.<sup>8</sup> Heute ist der Altar in einer Nische der südlichen Seitenwand der Kirche aufgestellt.

1518 berichtet Propst Petrus Streitl in einem Brief an Herzog Wilhelm IV. von einem großen Unglück (Brand?), das dem Kloster und der Kirche widerfahren sei. Es scheint aber, dass der nicht näher beschriebene Schaden wohl in der Hauptsache den Chor der Kirche betroffen hat, denn der Propst schreibt vom *eingangnen Cor* der Stiftskirche, den es wieder herzustellen gilt.<sup>9</sup> Der Wiederaufbau des Chores wird aber erst unter seinem Nachfolger Propst Johann VII. Tutzinger stattgefunden haben, denn er ließ 1521 im offenbar hergestellten Chor ein neues Gestühl aufstellen. Unter diesem Propst erhielten die Wände der Kirche und des Kreuzgangs eine Bemalung mit Fresken.<sup>10</sup> Im Turm der Kirche (ehemaliger Chorturm?) sind heute noch Fragmente von Malereien sichtbar, die, einem Gutachten des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege München zu Folge, aus dem beginnenden 16. Jahrhundert stammen.<sup>11</sup> Zu dieser Zeit (1534?) wurde auch eine Vertäfelung des Kirchengewölbes vorgenommen.<sup>12</sup>

Propst Kaspar I. Weiß gestaltete die Kirche im Stil der deutschen Spätrenaissance und ließ 1577 und 1578 zwei neue Seitenaltäre zu Ehren der Gottesmutter Maria und des hl. Augustinus errichten.<sup>13</sup> 1587 erhielt dann die Kirche

6 Parnassus Boicus, S. 163; vgl. auch SCHERBAUM, Augustinerchorherrenstift Bernried, S. 69.

7 Parnassus Boicus, S. 184; BayHStA KL B 21; vgl. § 3/2.

8 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 213; vgl. auch PAULA/BERG-HOBOHM, Denkmäler in Bayern 1, S. 54 (mit Abbildungen).

9 Parnassus Boicus, S. 196.

10 HUND, Metropolis, S. 152.

11 Gutachten Dr. Rainer Schmid, Oberkonservator BayLD vom 8. Juni 2000.

12 HUND, Metropolis, S. 152.

13 HARTIG, Die oberbayerischen Stifte, S. 185.

noch einen neuen Choraltar St. Martin, für den Propst Kaspar 200 Gulden bezahlen musste.<sup>14</sup> Im Zuge der Erneuerung des maroden Konventsgebäudes wurde 1579 das *Gewölbl*, das den Kreuzgang mit der Kanzel in der Kirche verbunden hatte, mit *Eisenwerk* gefestigt, so dass eine Umgestaltung der Kanzel notwendig wurde. Sie erhielt eine Ausstattung aus Eichenholz mit Einlegearbeit aus schwarzem Holz.<sup>15</sup>

Obwohl die wirtschaftliche Situation während und nach dem Dreißigjährigen Krieg schlecht war, zwang die desolat gewordene Bausubstanz von Kirche und Klostergebäude Propst Johann IX. Riedl zu gravierenden Baumaßnahmen. In einem Brief vom 2. Oktober 1640 an den Geistlichen Rat schilderte er anschaulich den Zustand der Kirche: Kirche und Turm seien *von schlichtem Tuff aufgemauert* und ganz schadhaft. Auch das Gebälk des Daches und vor allem der Glockenstuhl seien morsch geworden. Propst Johann IV. hielt die Bausubstanz der ganzen Kirche für so *ruinös*, dass ihm eine Ausbesserung nicht sinnvoll erschien. Er schlug vor, die Kirche von Grund auf neu zu errichten.<sup>16</sup> Nachdem sich die Kurfürstin Maria Anna persönlich von den Bauschäden überzeugt hatte, stellte man seitens des Münchner Hofes ab 1652 Gelder in Höhe von insgesamt 3000 Gulden zur Instandsetzung von Kirche und Stift zur Verfügung.<sup>17</sup> Als Baubeginn setzt Michael Hartig das Jahr 1653 an.<sup>18</sup> Am 20. April 1654 stürzte jedoch der begonnene Kirchenbau wieder ein, so dass der Propst erneut beim Geistlichen Rat um Zuwendungen bitten musste.<sup>19</sup> Am 26. November waren die Hauptmauern aufgerichtet und der Dachstuhl aufgesetzt.<sup>20</sup> Der einschiffige Kirchenbau, heute noch in dieser Form erhalten, erhielt ein Tonnengewölbe. Langhaus und Chor sind nach außen zu einem einzigen rechteckigen Baukörper verschmolzen. Im Inneren jedoch wirkt die Kirche durch den stark eingezogenen Chorbogen wie zwei eigenständige Räume. Georg Paula vermutet, dass der in den Proportionen schmal und gereckt wirkende Bau auf die Situation des Geländes und die Vorgaben der romanischen Vorgängerkirche zurückzuführen ist. Die Ausmaße der Kirche betragen 30 m in der Länge, 11 m in der Breite und 14 m in der Höhe.

---

14 Parnassus Boicus, S. 199.

15 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 95

16 BayHStA H Nr. 8

17 BayHStA H Nr. 9

18 HARTIG, Die oberbayerischen Stifte, S. 186.

19 BayHStA Kurb Geistl Rat Nr. 53, S. 65, 75.

20 BayHStA H Nr. 9; Kurb Geistl Rat Nr. 53, S. 407.



Georg Paula sieht als Architekten des neu errichteten Sakralbaus den Münchner Baumeister Georg Hagen an, der in den Quellen bei der Errichtung des Stiftsgebäudes genannt wird, oder Wolf Reiter, der aus Schliersee stammte.<sup>21</sup> Georg Dehio denkt an den Bernrieder Baumeister und Stukkator Kaspar Feichtmayr.<sup>22</sup> Michael Hartig glaubt, die Bernrieder Kirche lasse Ähnlichkeiten mit der Architektur der Michaelskirche in München erkennen.<sup>23</sup>

Im Chorraum wurden zwei Emporen für die Chorherren errichtet und der Raum hinter dem Hauptaltar als Sakristei gestaltet, die durch zwei Eingänge zu begehen war.

Zur Neuausstattung der Kirche gehörten der Choraltar St. Martin, der Seitenaltar hll. Maria und Josef, an dem sich am 8. September 1663 eine Bruderschaft etablierte, der Seitenaltar St. Augustinus, ein Wandaltar St. Leonhard, die Kanzel und vier Beichtstühle.<sup>24</sup> Im Zuge des Neubaus gab Propst Johann IX. um 1665 ein Orgelprospekt in Auftrag, das Georg Brenninger dem Orgelbaumeister Joseph Christoph Egedacher jun. zuschreibt.<sup>25</sup> Außerdem ließ der Propst 1662 Gebeine aus der Familie des Klosterstifters Otto von Valley und die der Visionärin Herluca aus dem Kapitelsaal des Stifts in jeweils zwei Grüfte in den Fußboden des Chorraumes überführen.<sup>26</sup>

Die Weihe der Kirche und der neuen Altäre nahm am 17. Juni 1663 der Weihbischof Kaspar Zeiller (1645–1680) aus Augsburg vor.<sup>27</sup> Ein Festkalender aus dem Jahr 1766 vermerkt den Sonntag nach dem Fest des hl. Märtyrers Vitus (15. Juni) als Feiertag der Kirchenweihe.<sup>28</sup>

Ein unbekannter zeitgenössischer Künstler hielt Kirche und Stift in zwei Gemälden fest. Ins Zentrum der Darstellungen rückte er jeweils Kirche und Konvent, rechts davon malte er das Stifterpaar Otto und Adelheid von Valley und links die Sponsoren für den Wiederaufbau, die Kurfürstinwitwe Maria Anna sowie das Kurfürstenpaar Ferdinand Maria und Henriette Adelaide. Auf den Gemälden erkennt man ein lang gezogenes Kirchenschiff, das die

21 PAULA/BERG-HOBOHM, Denkmäler in Bayern 1, S. 51, hier auch eine genaue Beschreibung der Kirche.

22 DEHIO, Handbuch, S. 128.

23 PfAB Michael Hartig, Manuskript eines Vortrags vom 28. Februar 1935 in Bernried.

24 Parnassus Boicus, S. 210; DEHIO, Handbuch, S. 128; BayLD Gutachten Andreas Scheuch vom 11. Januar 1990, Akten Bernried Nr. 142; vgl. § 3/3.

25 BRENNINGER, Orgeln in Altbayern, S. 44.

26 Parnassus Boicus, S. 209.

27 BayHStA Kl UB 160; Parnassus Boicus, S. 209.

28 PfAB Observanda.

Konventsgebäude nur wenig überragt. Der viereckige Zwiebelturm ist im unteren Teil, wohl auf den romanischen Grundmauern ruhend, massiv angelegt. Im oberen Teil des sich etwas verjüngenden Turms erkennt man die Zifferblätter einer Uhr und unter der Zwiebelhaube jeweils in jeder Wand zwei Schallöffnungen.<sup>29</sup> Die beiden Gemälde bewahrt heute das Bernrieder Kloster der Missionsbenediktinerinnen in seinen Räumen auf.

Am 7. April 1734 suchte ein schweres Gewitter das Gebiet zwischen Starnberger- und Ammersee heim und hinterließ schwere Schäden, wie der „Parnassus Boicus“ berichtet.<sup>30</sup> In Bernried zerstörte ein Blitzeinschlag die Kuppel und die Obergeschosse des Kirchturms und *verrückte* die große Orgel. Zudem kam der junge Kleriker Benno Schaur während des Glockenläutens zu Tode.<sup>31</sup>

Propst Mansuet Resch wird den beschädigten Turm rasch wieder mit einem Dach versehen haben, um Nässeschaden abzuwenden. Jedenfalls beschreibt Franz Sales Gailler 1756 den reparierten Turm als wieder recht stabil.<sup>32</sup> Auf den noch verbliebenen, massiven Turmstumpf hatte man einen hölzernen Notturm gesetzt, der das Kirchenschiff nur etwa einen Meter überragte.<sup>33</sup> Auf einer Abbildung von 1784 bei Lorenz Westenrieder erkennt man ein Satteldach, auf das eine kleine Kuppel als Turmabschluss aufgesetzt ist.<sup>34</sup>

Als Propst Benno Proske 1763 das Kirchenpflaster erneuern ließ, kamen die beiden im Jahre 1662 in den Boden eingemauerten Grüfte mit den hölzernen Särgen der Gebeine der Stifter und Herlucas wieder zum Vorschein.<sup>35</sup> Nach der Reinigung der Gebeine legte man sie in eigens gefertigte Blechbehältnisse und verschloss die Grüfte samt den Särgen wieder an derselben Stelle.<sup>36</sup>

Im selben Jahr erhielt der Hochaltar ein Antependium aus Marmor und einen neuen Tabernakel.<sup>37</sup> Im Zuge der Pflastererneuerung trennte man 1766

29 Vgl. § 3/10.

30 Parnassus Boicus, S. 218.

31 BayHStA KLB 9, Rotel 12.

32 GAILLER, *Vindeliciae Sacrae*, S. 91.

33 PfAB Pfarrer Kaspar Leichtweis, Beschreibung von Kirche und Turm vom 3. November 1869.

34 WESTENRIEDER, Beschreibung, S. 90.

35 WESTENRIEDER, Beschreibung, S. 77.

36 PfAB Pfarrer Johann Evangelist Götz, II. Konferenz These „Geschichte meiner Pfarrkirche“ vom 23. Juni 1913; vgl. auch § 3/4.

37 BayHStA KLB 9 Rotel 34.

den Chorraum vom Kirchenschiff durch eine geschnitzte Kommunionbank ab. Die Kirchenbänke wurden seitlich mit geschnitzten Wangen versehen.<sup>38</sup>

Der letzte Bernrieder Propst Albert Faber, der sich kurz vor der Auflösung des Stifts noch sehr um die Erneuerung der Innenausstattung der Stiftskirche bemühte, ließ 1796 (gemäß Aufschrift am Altar) die Seitenaltäre (Altar der Bruderschaft vom hl. Wandel Jesu Mariae Joseph und Altar des hl. Augustinus) klassizistisch umgestalten und mit Altarbildern des Münchner Malers Franz Kirzinger versehen.<sup>39</sup> 1799 (gemäß Aufschrift am Altar) wurden entlang den Außenwänden zwei Langhausaltäre (St. Leonhard und sel. Petrus Forerius) aufgestellt und ebenfalls mit Gemälden von Kirzinger ausgestattet.<sup>40</sup>

1803 überließ man die Stiftskirche St. Martin der Pfarrgemeinde zum gottesdienstlichen Gebrauch, während die alte Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt zunächst als wertlos betrachtet und zur Versteigerung freigegeben wurde.<sup>41</sup>

Wegen großer Baufälligkeit erfolgte unter Pfarrer Josef Hammerschmid von 1851–1866 eine Restaurierung, vor allem des Kirchengewölbes. 1863 wurden die Kirchenwände erhöht und ein neuer Dachstuhl auf das Kirchenschiff gesetzt, wobei sich die Kosten auf insgesamt etwa 7000 Gulden beliefen.<sup>42</sup>

Pfarrer Kaspar Leichtweis ließ am 19. Mai 1873 den seit 1734 aufgerichteten hölzernen Turm abbrechen und durch einen Neuaufbau aus Tuff und Ziegelsteinen ersetzen. Das Mauerwerk des 10 m hohen, im Oktogon aufgesetzten Turmes wurde am 19. August 1873 durch den Maurermeister Leopold Eberhart aus Weilheim fertiggestellt, so dass anschließend der Kuppeldachstuhl von Zimmermeister Ludwig Rottmiller aus Weilheim aufgesetzt werden konnte. Die gesamte Turmhöhe misst bis zum kupfervergoldeten Knopf 49 m.<sup>43</sup> Die Wiederherstellung des Turmes kostete 8163 Gulden 14 Kreuzer, wie Pfarrer Leichtweis in seiner Niederschrift feststellte.

Aus einem Bauplan des Tutzinger Architekten Theodor Dreisbusch vom 11. Juni 1952 ist ersichtlich, dass 1885 ein Sakristeianbau über zwei Geschosse im Anschluss an den Chor erfolgt war. Dieser alte Baubestand wurde 1953

38 PAULA/BERG-HOBOHM, Denkmäler in Bayern 1, S. 54; vgl. auch § 3/3.

39 PAULA/BERG-HOBOHM, Denkmäler in Bayern 1, S. 53; PfAB Man 1796.

40 PAULA/BERG-HOBOHM, Denkmäler in Bayern 1, S. 54; vgl. § 3/2.

41 BayHStA Kl B Fasz 126/18; SCHERBAUM, Augustinerchorherrenstift Bernried, S. 128.

42 Bay LD Akten Katholische Pfarrkirche St. Martin Bernried, Aktennotiz vom 27. November 2003.

43 PfAB Pfarrer Kaspar Leichtweis, Niederschrift „Ad perpetuum memoriam“ vom 3. September 1873.

abgebrochen und eine neue Pfarrsakristei in Verbindung mit dem östlichen Erweiterungsbau des Klosters der Missionsbenediktinerinnen errichtet.<sup>44</sup>

Die letzte Renovierung fand in den Jahren 1970–1972 unter Pfarrer Benno Krieg statt.

## 2. Altäre

### a) Annaaltar

Die früheste Nachricht über einen Altar in der St. Martinskirche stammt aus dem 15. Jahrhundert. Propst Johann III. ließ einen Altar *in honorem St. Anne et in honore tres Regum* mitten in der Stiftskirche vor dem Chor aufstellen, den Weihbischof Wilhelm Wildenholz von Augsburg am 27. Mai 1408 einweihte. Gleichzeitig wurde ein nicht näher spezifizierter Ablass gewährt. Es wird berichtet, dass in dem neu geweihten Altar folgende Reliquien verwahrt seien: hll. Katharina, Christophorus, Margarete, Maria Magdalena, Lorenz, Justina, Petrus, Gertrud, Agathe, Elisabeth.<sup>45</sup> Am 15. Dezember 1410 förderte Propst Johann III. den Altar durch eine Messstiftung: Er bestimmte, dass jedes Jahr am Tag der Empfängnis Mariens aus dem Erlös<sup>46</sup> des Hofes zu Puch bei Fürstenfeld eine gesungene Messe gehalten werden sollte. Zwischen 1497 und 1520 (1506?) ließ Propst Petrus Streitl den Annaaltar neu aufrichten.<sup>47</sup> Zum letzten Mal erwähnt Wiguläus Hund einen Annaaltar in der Stiftskirche im Jahre 1620.<sup>48</sup> Danach fehlen jegliche Nachrichten über den Verbleib des Altares.

In der Hauskapelle des Klosters der Missionsbenediktinerinnen in Bernried befinden sich noch zwei, ehemals zu einem Flügelaltar gehörende, Tafelbilder (Anna und Maria) aus der Zeit um 1500. Möglicherweise gehörten diese Bilder einst zum Annaaltar.<sup>49</sup>

44 Auskunft der Bischöflichen Finanzkammer Augsburg vom 3. Mai 2006. Für die Überlassung der Plankopie sei Frau Bernadette Lindenmair herzlich gedankt.

45 BayHStA Kl UB 21; Parnassus Boicus, S. 184.

46 BayHStA Kl UB 23.

47 HARTIG, Die oberbayerischen Stifte, S. 185.

48 HUND, Metropolis, S. 151.

49 PAULA/BERG-HOBOHM, Denkmäler in Bayern 1, S. 61.

## b) Apostelaltar

Ein Altar zu Ehren aller Apostel wird bei Wiguläus Hund im Jahre 1620 genannt. Propst Petrus Streitl hatte ihn um 1506 (?) zusammen mit vier weiteren Altären (Michael, Anna, Sebastian, Leonhard) in der Stiftskirche im gotischen Stil errichten lassen.<sup>50</sup> Über das weitere Schicksal des Apostelaltars gibt es keine Belege. Möglicherweise ist er beim Abbruch der Kirche nach dem Dreißigjährigen Krieg verschwunden.

## c) Augustinusaltar

Ein Altar *in honorem S. Augustini* wird zum ersten Mal bei Wiguläus Hund erwähnt.<sup>51</sup> Propst Kaspar I. Weiß ließ ihn 1578 aufstellen und, so vermutet Michael Hartig, im Stil der Spätrenaissance gestalten.<sup>52</sup> Als nach der Fertigstellung der Stiftskirche der Augsburger Weihbischof Kaspar Zeiller am 17. Juni 1663 die Weihe vornahm, erhielt auch der Augustinusaltar sowie vier weitere Altäre (Maria und Josef, Leonhard, Martin, Sebastian) die Konsekration.<sup>53</sup> Seinen Platz erhielt der Altar an der südlichen Seite des Chorbogens, wo er sich auch heute noch befindet.

Die Finanzierung dieses Altars hatten die Besitzer der Hofmark Possenhofen Johann und Kaspar Hörwarth und dessen Gemahlin Anna Catharina, geb. Barth, übernommen.<sup>54</sup> 1664 stiftete die Familie Hörwarth auf diesen Altar einen Jahrtag. 1668 erweiterte man die Stiftung auf eine Wochenmesse, die den Verstorbenen und Freunden der Familien Hörwarth und Barth zugute kommen sollte.<sup>55</sup>

1684 erwarb Propst Otto IV. Landus den Leib des hl. Märtyrers Vitus des Älteren aus den Pontianus-Katakomben in Rom.<sup>56</sup> Er ließ die Ganzkörperreliquie fassen, reich verzieren und 1685 in einem gläsernen Sarg über der Predella des Augustinusaltars präsentieren.<sup>57</sup>

50 HUND, Metropolis, S. 151; HARTIG, Die oberbayerischen Stifte, S. 185.

51 HUND, Metropolis, S. 152.

52 HARTIG, Die oberbayerischen Stifte, S. 185.

53 BayHStA Kl UB 160.

54 Parnassus Boicus, S. 209.

55 Parnassus Boicus, S. 212.

56 PÖTZL, Volksfrömmigkeit, S. 925.

57 Parnassus Boicus, S. 213; vgl. auch § 19.

Propst Gilbert Köchl errichtete im Andenken an seinen hochverehrten Vorgänger Propst Mansuet Resch ein Epitaph für ihn, rechts neben dem Altar des hl. Augustinus.<sup>58</sup>

Der letzte Propst Albert Faber nahm noch kurz vor der Säkularisation die klassizistische Umgestaltung der Seitenaltäre vor. 1796 wurde der Augustinusaltar mit einem Altarblatt ausgestattet, das die Vision des hl. Augustinus darstellt. Den Ausgang schmückt ein Herz-Jesu-Bild. Georg Dehio weist die Gemälde dem Münchner Maler Franz Seraph Kirzinger zu, der sie nach älteren Vorlagen gestaltet haben soll.<sup>59</sup>

#### d) Leonhardaltar

Dieser Altar gehörte zu den fünf Altären, die Propst Petrus Streitl um 1506 in der Stiftskirche aufstellen ließ.<sup>60</sup> Welchen Platz der Leonhardaltar zu dieser Zeit in der Kirche einnahm, ist nicht bekannt. Vermutlich erhielt er nach dem Neuaufbau der Kirche eine barocke Umgestaltung. Anlässlich der Kirchenweihe am 17. Juni 1663 wird auch ein Leonhardaltar erwähnt, der an diesem Tag seine Konsekration erhielt.<sup>61</sup>

1791 ließ Propst Albert Faber diesen Altar umarbeiten und bei Franz Seraph Kirzinger ein neues Altarblatt in Auftrag geben, das den hl. Leonhard als Patron der Gefangenen mit Ketten und Handfesseln zeigt. An den Seiten stehen die Figuren des hl. Florian und des hl. Georg; das Predellenbild zeigt den hl. Josef. Im Jahre 1799 erhielt der Altar dann seinen Platz an der südlichen Langhauswand.<sup>62</sup>

#### e) Maria- und Josefsaltar

Dieser Altar wurde wie der Augustinusaltar und der Choraltar St. Martin von Propst Kaspar I. Weiß im Jahr 1577 neu errichtet.<sup>63</sup> Zusammen mit der

58 PfAB Pfarrer Johann Evangelist Götz, II. Konferenz These 1913; vgl. § 3/4.

59 DEHIO, Handbuch, S. 128; PAULA/BERG-HOBOHM, Denkmäler in Bayern 1, S. 53 (mit Abbildung).

60 HUND, Metropolis, S. 152.

61 BayHStA Kl UB 160.

62 DEHIO, Handbuch, S. 128.

63 HUND, Metropolis, S. 152.

Kirchenweihe 1663 konsekrierte der Augsburger Weihbischof Kaspar Zeiller diesen Altar *in honorem Beatae Virginis Mariae et S. Josephi Confessoris*. Ausdrücklich erwähnt die Urkunde, dass dieser Altar als Seitenaltar auf der Evangelienseite aufgestellt war, wo er sich auch heute noch befindet.<sup>64</sup> Am 8. September 1663 wies Propst Johann IX. Riedl die von ihm eingeführte Bruderschaft vom heiligsten Wandel Jesu Mariae und Joseph diesem Altar zu. Papst Alexander VII. bedachte die Bruderschaft mit zahlreichen vollkommenen und unvollkommenen Ablässen, die 1778 von Papst Pius VI. bestätigt wurden.<sup>65</sup>

Als Propst Martin Holl 1680 starb, bestattete man den sehr verehrten Mann neben dem Bruderschaftsaltar.<sup>66</sup> Die Grabstätte ist jedoch nicht mehr zu lokalisieren.

1796 erhielt der Altar sein heutiges klassizistisches Aussehen. Das Altarblatt schuf der Maler Franz Seraph Kirzinger aus München nach älteren Vorlagen. Es zeigt die Heilige Familie auf der Wanderschaft, frei nach dem Bruderschaftsbild von 1669, das sich in St. Korbinian in München/Unterhaching befindet.<sup>67</sup>

#### f) Martinsaltar

Die früheste Nachricht über den Hauptaltar der Stiftskirche stammt aus dem 16. Jahrhundert. Propst Kaspar I., den die Quellen als sehr bemüht um die Kirchenzierde schildern, ließ 1587 den Choraltar *de novo* errichten, wofür er eine Summe von 200 Gulden aufwenden musste.<sup>68</sup> Vermutlich hatte ein nachweislich schon im 15. Jahrhundert gefertigtes Bildnis des hl. Martin bereits zu einem Martinsaltar gehört. Ob dieses ältere Abbild des Kirchenpatrons auf dem neuen Choraltar seinen Platz fand, ließ sich nicht feststellen.<sup>69</sup>

Zusammen mit dem Neubau der St. Martinskirche ließ Propst Johann IX. Riedl auch den Choraltar erneuern. Herzog Maximilian Philipp (1638–1705), der Bruder Kurfürst Ferdinand Marias, und Herzog Albrecht Sigismund

64 BayHStA Kl UB 160.

65 Parnassus Boicus, S. 210; PfAB Bruderschaftszettel, vgl. auch § 20.

66 Parnassus Boicus, S. 212.

67 PAULA/BERG-HOBOHM, Denkmäler in Bayern 1, S. 53 (mit Abbildung).

68 HUND, Metropolis, S. 152.

69 HUND, Metropolis, S. 152.

(1623–1685), der Bischof von Freising und Regensburg, stifteten dafür großzügig 700 Gulden.<sup>70</sup>

Die feierliche Konsekration des Choraltars fand am Tag der Kirchenweihe, dem 17. Juni 1663, statt.<sup>71</sup> Zu diesem Anlass waren die bis 1662 im Kapitelsaal des Stifts ruhenden Gebeine der Seherin Herluca und die der Stifterfamilie Valley in das neue Gotteshaus überführt worden.<sup>72</sup> Dort ließ man sie im Chor unter einer Steinplatte beisetzen. Cölestin Leuttner beschreibt die Lage der beiden Gräfte als *auf der rechten und linken Seite des Hochaltars, jedoch ein wenig von ihm entfernt*.<sup>73</sup>

Im Juli 1739 erhielt der Altar einen hölzernen schwarz gebeizten Tabernakel, der mit silbernen Ornamenten beschlagen war. Propst Mansuet Resch hatte ihn vom Nachbarstift Dießen erworben.<sup>74</sup>

1763 nahm Propst Benno Proske eine Umgestaltung vor. Er ließ einen drehbaren Rokokotabernakel mit reicher Ornamentik einsetzen und ein Antependium aus Marmor anbringen.<sup>75</sup> Ende des 18. Jahrhunderts wurde der wandfüllende, auf vier Säulen aufgebaute Hochaltar mit den vier Kirchenvätern aus dem Jahre 1663 klassizistisch überarbeitet.

Franz Seraph Kirzinger malte 1795 das auswechselbare Altarbild mit der Glorie des hl. Martin, wofür er 40 Gulden erhielt, wie eine Rechnung, die der Hofmarksrichter Andreas de Haydn 1796 kontrollierte, ausweist.<sup>76</sup>

Der Altar ist noch mit dieser Ausstattung erhalten.

### g) Michaelsaltar

Ein Altar zu Ehren des hl. Michael wird nur bei Wiguläus Hund erwähnt.<sup>77</sup> Er schreibt, dass ihn Propst Petrus Streitl zusammen mit dem Apostel-, dem Anna-, dem Sebastians- und dem Leonhardaltar errichten ließ. Über Aussehen und Standort des Altars gibt es keine Angaben. Michael Hartig vermutet,

<sup>70</sup> Parnassus Boicus, S. 208.

<sup>71</sup> BayHStA Kl UB 160.

<sup>72</sup> Parnassus Boicus, S. 209.

<sup>73</sup> LEUTTNER, Historia Wessofontani, S. 160.

<sup>74</sup> BayHStA Kl B Lands A Rep. 46/2 Nr. 34, 165; KLB 9 Rotel 12.

<sup>75</sup> BayHStA KLB 9 Rotel 34.

<sup>76</sup> PfAB Kirchenrechnung 1796; PAULA/BERG-HOBOHM, Denkmäler in Bayern 1, S. 53 (mit Abbildung).

<sup>77</sup> HUND, Metropolis, S. 151.



dass der Altar im gotischen Stil gehalten war.<sup>78</sup> Der weitere Verbleib des Altars ist nicht bekannt.

#### h) Petrus-Forerius-Altar

Als neuer Langhausaltar wurde 1799 ein Altar zu Ehren des seligen Petrus Forerius (Pierre Fourier, Augustinerchorherr, † 1640) von Propst Albert Faber entlang der nördlichen Kirchenwand aufgestellt.<sup>79</sup> Das von Kirzinger gemalte Altarblatt zeigt den lothringischen Augustinerchorherrn Petrus Forerius, dem zwei Engel eine Lilie und ein Handkreuz reichen. Seitlich neben dem Gemälde stehen die Figuren von Joachim und Anna; die Predella zeigt die Mantelspende des hl. Martin.

Petrus Forerius spielte als Reformator der *vita canonica regularis* eine wichtige Rolle bei den Augustinerchorherren. Seine Verehrung wuchs besonders nach seiner Seligsprechung im Jahre 1730. Die Kanonisation erfolgte erst 1897. Auch in anderen Chorherrenstiften zeigte man sich reformfreudig und stellte ihn als Zeichen der besonderen Verehrung in Kirchen und Stiften dar.<sup>80</sup>

#### i) Sebastiansaltar

Den Sebastiansaltar ließ Propst Petrus Streitl zusammen mit den vier oben genannten Altären neu errichten.<sup>81</sup> Über den Standort dieses Altars fehlen jegliche Angaben. Geweiht wurde der Altar erst 1663, als die neu errichtete Stiftskirche ihre Konsekration erhielt. Danach entfernte man den Altar aus der Stiftskirche und stellte ihn in *loco capituli* auf.<sup>82</sup> Über den weiteren Verbleib des Altars im Kapitelsaal des Stifts ist nichts bekannt.

78 HARTIG, Die oberbayerischen Stifte, S. 185.

79 DEHIO, Handbuch, S. 128.

80 Die Chorherren von Dietramszell ließen eine von Franz Xaver Schmädl geschaffene Figur des Petrus Forerius in ihrer Stiftskirche aufstellen, vgl. KRAUSEN, Augustinerchorherrenstift Dietramszell, S. 10. Die Chorherren von Neustift bei Brixen stellten ihn in einem Fresko dar, vgl. Dietmar ASSMANN, Zur volkstümlichen Verehrung der Heiligen des Ordens der Augustiner Chorherren, in: Ausstellungskatalog 900 Jahre Stift Reichersberg, hg. vom Land Oberösterreich, Linz 1984, S. 243–248, hier S. 244.

81 HUND, Metropolis, S. 151.

82 BayHStA Kl UB 160.

## j) Hl.- Sippe - Altar

Bezüglich der Herkunft des spätgotischen Flügelaltars, der im Mittelteil und auf den Außenseiten der Flügel die Verwandtschaft Jesu darstellt, gibt es keine sicheren Aussagen. Der „Parnassus Boicus“ berichtet, dass 1484, unter Propst Georg Molitor, ein Altar in der Mitte der Stiftskirche aufgestellt wurde, den Herzog Sigmund (1460–1467), der kunstsinnige Sohn Herzog Albrechts III., setzen, malen und weihen ließ.<sup>83</sup> Ob es sich bei dieser Stiftung jedoch um den Hl.-Sippe-Altar gehandelt hatte, konnte nicht bewiesen werden. Michael Hartig sieht den Altar als eine Stiftung Herzog Sigmunds um 1485 an,<sup>84</sup> während Georg Paula auf Grund einer später angesetzten Entstehungszeit des Altars (um 1490/1500) dies in Frage stellt.<sup>85</sup>

Fest steht, dass der Altar eine hochwertige Arbeit darstellt und in einer Münchner Werkstatt geschaffen wurde. Heute schmückt der Flügelaltar die Südwand der Kirche.

## 3. Innenausstattung

Besondere Beachtung verdient eine an der nördlichen Seitenmauer im Inneren der Kirche angebrachte Sandsteinplatte aus vorkarolingischer Zeit. Sie wurde in den Jahren 1970/1972 beim Einbau einer Bodenheizung unter dem Pflaster entdeckt. Die 69,5 cm breite und 83 cm hohe Platte, die auf der Vorderseite mit kunstvollen Rankenornamenten und christlichen Symbolen wie Weintrauben, Brot und Kreuz verziert ist, stellt eine für den altbayerischen Raum seltene Steinmetzarbeit aus der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts dar. Hermann Dannheimer identifiziert sie als Fragment einer ganzen Schrankenanlage, die in frühmittelalterlichen Kirchen als Trennung von Geistlichkeit und Laien vorgesehen war.<sup>86</sup>

83 Parnassus Boicus, S. 193.

84 HARTIG, Die oberbayerischen Stifte, S. 185.

85 PAULA/BERG-HOBOHM, Denkmäler in Bayern 1, S. 54 (mit Abbildungen).

86 Hermann DANNHEIMER, Zur Ausstattung der Kirchen, in: Die Bajuwaren. Von Severin bis Tassilo 488–788, hg. von Hermann DANNHEIMER/Heinz DOPSCH (Gemeinsame Landesausstellung des Freistaates Bayern und des Landes Salzburg vom 19. Mai bis 6. November 1988), Salzburg 1988, S. 299–304. Hier wird auch auf eine Parallele zu Illmünster im Landkreis Pfaffenhofen an der Ilm hingewiesen.

Obwohl bisher nicht sicher zu beweisen war, dass diese Chorschrankenplatte für eine Kirche in Bernried bestimmt war, so muss doch auf Grund dieses Fundes die Existenz eines frühmittelalterlichen Gotteshauses in Bernried in Betracht gezogen werden. Möglicherweise deutet sie auch auf eine frühe Verbindung zum Kloster Benediktbeuern hin.<sup>87</sup>

Über die Innenraumgestaltung der 1122 überlieferten ersten Kirche gibt es keine Nachrichten. Erst im 15. Jahrhundert berichten die Quellen über eine gotische Ausgestaltung des Gotteshauses. Propst Georg Molitor erwarb für die Kirche eine stehende Madonna mit Kind und ließ zwei Figuren (hl. Augustinus und hl. Martin) sowie ein Reliquienbehältnis aus Silber fertigen.<sup>88</sup> Aus dieser Zeit stammt auch eine überlebensgroße Skulptur der sel. Herluca in statuarisch geschlossener Haltung,<sup>89</sup> die ursprünglich nicht für die Stiftskirche bestimmt war. Sie schmückt heute die nördliche Seitenwand der Kirche. Nach einer Restaurierung 1990 wurden der Figur eine Lilie und ein Buch beigelegt.<sup>90</sup>

Propst Petrus Streitl führte die gotische Ausgestaltung der Kirche mit der Anschaffung einer Statue des Jesuskindes aus Silber fort und sein Nachfolger Johann VII. Tutzingener vollendete die spätgotische Innenausstattung mit vier Altären,<sup>91</sup> einem Sakramentshaus zur Aufbewahrung des Allerheiligsten und einem Chorgestühl. Das Kirchengewölbe erhielt eine hölzerne Vertäfelung. Die Kirchenwände ließ er mit Fresken und Gemälden zieren.<sup>92</sup> Im Obergeschoss des Kirchturms sind heute noch Reste von Wandmalereien zu sehen, die Figuren und Rankenmotive erkennen lassen.

Propst Kaspar I. wollte der Kirche im 16. Jahrhundert das Gepräge der Spätrenaissance geben und ließ deshalb den Hochaltar und zwei Seitenaltäre neu gestalten.<sup>93</sup>

Auf Grund der finanziellen Unterstützung durch die Kurfürstinwitwe Maria Anna und das Kurfürstenpaar Ferdinand Maria und Henriette Adelaide von Savoyen konnte nach dem Dreißigjährigen Krieg in den Jahren ab 1653 eine neue Kirche im Stil des Barock erbaut werden.<sup>94</sup> Als Zeichen der

---

87 Dazu ausführlich SCHERBAUM, Augustinerchorherrenstift Bernried, S. 8–11.

88 Parnassus Boicus, S. 192f.

89 PAULA/BERG-HOBOHM, Denkmäler in Bayern 1, S. 54.

90 SCHERBAUM, Augustinerchorherrenstift Bernried, S. 62.

91 Parnassus Boicus, S. 194; vgl. § 3/2.

92 HUND, Metropolis, S. 152.

93 Vgl. § 3/2.

94 Vgl. § 3/1.

Dankbarkeit ließ Propst Johann IX. über dem Chorbogen das bayerische und das savoyardische Wappen der Kurfürstin mit der Jahreszahl 1659 anbringen. Zwischen den beiden Wappenschildern befindet sich eine Inschrift: *Salus huic domui a Deo et ab his Serenissimis facta*. Der im Chor angebrachte sparsame geometrische Stuck mit Rosetten und Engelsköpfen erinnert an die Art Kaspar Feichtmayrs, der ab 1662 in Bernried ansässig war.<sup>95</sup> Im Langhaus erhielt die Kirche nur eine gemalte Felderteilung, die 1861/1862 erneuert wurde.<sup>96</sup>

Die auf der rechten Seite polygonal in den Kirchenraum hineinragende Kanzel aus dem Jahr 1660 (datiert am Wappen) ähnelt in der Konzeption jener in der Bernrieder Hofmarkskirche. Die Stirnseite schmückt ein Bild der Madonna mit Kind. Den Schalldeckel, der mit der Skulptur des hl. Paulus mit Schwert bekrönt wird, tragen zwei seitliche Karyatidenengel.

Die vier Beichtstühle, je zwei im Chor und im Kirchenschiff, stammen wie die Kanzel aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Sie haben eine mittlere halbhohe Tür, die Seitenteile sind offen ausgebildet. Das Trägermaterial der Beichtstühle ist Nadelholz, furniert mit Nussbaum-, Obst- und Edelhölzern. Sie stehen in Mauernischen und sind seitlich direkt mit der Gebäudemauer in Kontakt.<sup>97</sup> Als man 1827/1828 einen neuen Aufgang zur Kanzel schuf, verlegte man diesen in den darunterliegenden Beichtstuhl.<sup>98</sup>

Der vorletzte Propst Benno Proske stattete 1766 die Kirche mit einer Kommunionbank aus und ließ geschnitzte Wangen für das Kirchengestühl anfertigen.<sup>99</sup>

Das an der nördlichen Langhauswand angebrachte große Kruzifix aus der Mitte des 18. Jahrhunderts schreibt Georg Paula dem Weilheimer Bildhauer Franz Xaver Schmädler zu.<sup>100</sup> Aus dieser Zeit stammen auch die bemerkenswerten vier gemalten Fahnen im Kirchenschiff mit Darstellungen aus dem Marienleben. Sie beinhalten Mariä Heimsuchung, Mariä Vermählung, die Geburt Jesu und die Anbetung der Heiligen Drei Könige.<sup>101</sup>

95 PAULA/BERG-HOBOHM, Denkmäler in Bayern 1, S. 53.

96 DEHIO, Handbuch, S. 128.

97 BayLD Akt Bernried Nr. 142, Bericht vom 11. Januar 1990 über Kosten einer Restaurierung.

98 PfAB Bericht des Staatsministeriums des Innern der königlichen Bauinspektion Landsberg für den Rentamtsbezirk Weilheim 1827/1828.

99 PAULA/BERG-HOBOHM, Denkmäler in Bayern 1, S. 54.

100 PAULA/BERG-HOBOHM, Denkmäler in Bayern 1, S. 54.

101 PfAB Willi MAUTHE, Kloster- und Wallfahrtsgeschichte von Bernried, unveröffentlichtes Manuskript 1959.

Die letzte Umgestaltung vor der Säkularisation erfolgte unter Propst Albert Faber. Er ließ die beiden Ostchöre und die geschwungene Westempore klassizistisch verändern.<sup>102</sup> Auch die Altäre erfuhren eine Umarbeitung im Stil der Zeit.<sup>103</sup>

In den Jahren 1859–1862 ließ Pfarrer Josef Hammerschmid (1851–1866) eine gründliche Renovierung des Kirchenraumes vornehmen. Man beschränkte sich auf eine einfache Dekoration des Plafonds und der Wände durch Malerei.<sup>104</sup>

#### 4. Grabdenkmäler

Zu den ältesten Grabdenkmälern, die sich heute noch in der Stiftskirche befinden, gehören die Grabstätten der Stifterfamilie und der sel. Herluca. Propst Johann IX. ließ die Gebeine anlässlich des Neubaus des Gotteshauses aus dem *Capitul-Hauß ... in dieser Kirchen nit weit von dem Chor-Altar zu beiden Seyten in 2 Graebnussen* überführen.<sup>105</sup> Dass sich die letzte Ruhestätte der Stiftsgründer und auch das Grab Herlucas in Bernried befinden, erwähnt zum ersten Mal Wiguläus Hund,<sup>106</sup> der sich auf die Aussagen Aventins stützt. Die Gräber fanden zumindest im 17. Jahrhundert wohl keine besondere Beachtung. Das beweisen die Aufzeichnungen Bernhard Pez, der 1717 im Stift Bernried weilte, um hier nach dem verlorenen Briefwechsel zwischen Herluca und Diemut von Wessobrunn zu suchen. Er vermerkte, dass kein eigenes Grab Herlucas mehr existiere, sondern dass vielmehr ihre sterblichen Überreste mit denen der Stifterfamilie vermischt auf der Epistelseite im Chor bestattet seien.<sup>107</sup> Offensichtlich verhielt sich dies aber nicht so, denn unter Propst Mansuet Resch entdeckte man im Chor zwei getrennte gemauerte Grüfte rechts und links des Hochaltars, jeweils mit einer Tafel aus Eichenholz bedeckt, unter einer Steinplatte. Auf einer Platte waren die Buchstaben O. F., auf der anderen O. H. eingraviert, die als *Ossa fundatorum*

102 PAULA/BERG-HOBOHM, Denkmäler in Bayern 1, S. 53.

103 Vgl. § 3/2.

104 PfAB Schreiben der königlichen Baubehörde Weilheim an das Katholische Pfarramt Bernried vom 1. März 1859.

105 Parnassus Boicus, S. 209.

106 HUND, Metropolis, S. 149.

107 PEZ, Thesaurus, S. 17.

bzw. *Ossa Herlucae* gedeutet wurden.<sup>108</sup> Damals säuberte man die Gebeine sorgfältig und setzte sie wieder in den restaurierten Grüften bei. Von einer zweiten Restaurierung berichtet Lorenz von Westenrieder anlässlich einer Pflasterverlegung im Jahre 1763. Danach seien die Gebeine in blecherne Behältnisse gefüllt und wieder in die Grüfte versenkt worden.<sup>109</sup> Am 26. Juli 1791 wurden die Gräber erneut geöffnet und von einem Arzt, Dr. Pachauer aus München, untersucht. Er stellte fest, dass in einer Gruft vier Mitglieder der Familie Valley ruhen und dass in der anderen Gruft von den Gebeinen Herlucas nur Teilchen des Kopfes, der Wirbel, der Rippen und eines Schenkelknochens enthalten sind.<sup>110</sup>

Eine Inschrift oder eine Grabbeigabe wurden jedoch in keiner der Grüfte gefunden.

1919, als die Grüfte zuletzt geöffnet wurden, ließ man die Hohlräume ausmauern und wieder verschließen.<sup>111</sup> Heute befindet sich im Chorraum auf der Epistelseite eine mit einem Kreuz gekennzeichnete Steinplatte im Boden, die das Grab Herlucas markiert. Eine Platte auf der Evangelienseite mit der Gravur OF weist auf die Begräbnisstätte der Stifterfamilie hin.

Von einem Epitaph für Propst Ulrich III. Masterlein berichtet Wiguläus Hund im Jahre 1620. Dieser Gedenkstein, der in der Mitte der Kirche im Boden eingelassen war, trug die Inschrift: *Anno Domini 1433 obrutus est Dominus Praepositus hic*.<sup>112</sup> Bereits 1738 war jedoch im Stift schon nichts mehr über eine Gruft oder eine Gedenktafel für Propst Ulrich III. bekannt, wie der „Parnassus Boicus“ bemerkt. Man wusste lediglich noch, dass dieser

108 LEUTTNER, *Historia Wessofontani*, S. 160.

109 WESTENRIEDER, *Beschreibung*, S. 77.

110 Privatsammlung Klaus Föringer, Eppingen: Handgeschriebener Untersuchungsbericht, versehen mit einem Siegel des Verfassers Dr. Pachauer, über die Ergebnisse bei der Eröffnung der Grüfte: *Bericht über das, was bey Eröffnung der Gebein- Behältniße der Gebeine der Stifter zu Kloster Bernried, und dem Gebein- Behältnis der seeligen Herluca ebenda vorgefunden worden*. Als Erklärung für das Fehlen der restlichen Gebeine Herlucas führt Dr. Pachauer die Aussage des Konventualen Remigius [Resch] (1717–1797) an, wonach ein *andächtiger Pater des Konvents* eine Schachtel voll Knochen sammelte und *seine besondere Verehrung damit hatte*. Remigius konnte den Aufbewahrungsort der Schachtel nur so weit angeben, dass *selbe vermutlich am Hintertheil des Hochaltars irgend in einem Loch stecke*; Dr. Pachauer bezeichnet diese Erklärung als eine *andächtige Anekdoten*. Über die Auffindung einer solchen Schachtel ist nichts bekannt.

111 SCHERBAUM, *Augustinerchorherrenstift Bernried*, S. 51.

112 HUND, *Metropolis*, S. 150.

Propst, *ut fama habet*, aus allzu großer Sparsamkeit am Himmelfahrtstag des Jahres 1433 das Bildnis Christi selbst in die Höhe gezogen habe und dabei von der herabstürzenden Statue erschlagen worden sei.<sup>113</sup> Vermutlich wurde die Grabtafel 1662 beim Neubau der Kirche entfernt.

Propst Johann IX., den man noch zu Lebzeiten als den zweiten Gründer des Klosters pries, fand seine letzte Ruhestätte mitten in der von ihm neu errichteten Stiftskirche. Die Grabinschrift lautete: *Reverendissimus Dominus Joannes Riedl istius Coenobii Instaurator et Praepositus An[no] 37 hic et huius Provinciae emeritus aetat[is] suae 69. X. Martii Anno 1675 obiit.*<sup>114</sup> Diese Grabplatte ist heute verschollen.

Propst Otto IV., der 1683 die Ganzkörperreliquie des hl. Vitus des Älteren erworben hatte und diese in der Predella des Augustinusaltars zur Verehrung ausstellen ließ,<sup>115</sup> erhielt zum Zeichen der Wertschätzung seine Begräbnisstätte neben diesem Altar.<sup>116</sup> Wahrscheinlich ist auch dieser Gedenkstein 1763 bei der Pflasterverlegung im Langhaus verschwunden.

Das einzige noch erhaltene Grabdenkmal eines Bernrieder Propstes ist eine Tafel aus Rotmarmor für Mansuet Resch, die beim Augustinusaltar in der Kirchenwand eingelassen ist. Diesem Propst kam ein hoher Grad an Verehrung zu, wovon die Inschrift Zeugnis ablegt: *Sta Viator et dole Mansuetum Resch Pollingae natum hac in urna Madentibus Filiorum oculi subtractum, Virum Nomine, et Omine Magnum, Praelatorum gemmam, viciniae gloriam, subditorum gaudium, Pauperum levamen, Collegii Bernriedensis gratiosum Patrem, Restauratorem, Decus, Spem Verbo Vitam. Talis vir vixit 31. October Mathusalae vita dignior, Homo 43, Religiosus 26, Sacerdos 20, Praepositus 10.* Von einer Gruft des Mansuet Resch, die bei der Fußbodenerneuerung 1972 entdeckt wurde, spricht Pfarrer Benno Krieg (1952–1976) in seinem Bericht vom 19. Februar 1973 an das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege. Leider fehlen dazu nähere Angaben.<sup>117</sup>

Über einen Friedhof, der sich an der äußeren südlichen Seitenwand der Kirche befand und vermutlich als Begräbnisstätte der Chorherren diente, berichtet Propst Kaspar I. am 8. Oktober 1579.<sup>118</sup> Dies bestätigen zahlreiche

113 Parnassus Boicus, S. 187.

114 Parnassus Boicus, S. 211.

115 Vgl. § 3/2.

116 Parnassus Boicus, S. 215.

117 BayLD Akten Bernried Nr. 142, Bericht des Pfarrers Benno Krieg vom 19. Februar 1973.

118 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 95 f.

Knochenfunde an dieser Stelle und entlang der heute abgerissenen Mauer zwischen der Kirche und dem ehemaligen Marstallgebäude, die bei Bauarbeiten im August 1990 gemacht wurden.<sup>119</sup>

## 5. Kirchenschatz

Die finanziellen Verhältnisse des Stifts Bernried waren zu allen Zeiten eher bescheiden, so dass es wohl nie mit einem besonders reichen Bestand an Kleinodien ausgestattet war. Man bat deshalb häufig das bayerische Herzogshaus um Unterstützung bei der Anschaffung von Kirchengeschäften und Ornaten.

Die erste Nachricht über eine kirchliche Ausstattung fällt in die Amtszeit des Propstes Johann V., als das bayerische Herzogspaar Ernst (1373–1438) und Elisabeth († 1432) in *Ansehung der Armuth dises Closters* zwei Messgewänder stifteten. Das eine bestand aus grünem Samt, das andere war reich mit Goldfäden bestickt.<sup>120</sup>

In den Jahren nach 1481 berichtet der „Parnassus Boicus“ erstmals von Anschaffungen sakraler Gegenstände seitens des Stifts: Propst Georg Molitor kaufte eine Monstranz, die für die Fronleichnamsprozession bestimmt war, und ließ zwei Figuren (hl. Martin und hl. Augustinus) sowie einen Arm aus Silber fertigen, der als Reliquiar dienen sollte.<sup>121</sup>

Propst Petrus Streitl vermehrte den Kirchenschatz um ein silbernes Jesuskind,<sup>122</sup> und Propst Franziskus Griemold wendete, trotz der großen Armut und Schulden, 250 Gulden auf, um für die Sakristei einen goldenen Kelch, ein silber-vergoldetes *Kandl* und eine vergoldete kleine *Credenz*, jeweils verziert mit seinem Wappen, anzuschaffen.<sup>123</sup> Nach der Auflösung des Augustinerchorherrenstifts St. Georg in Schamhaupten kaufte der Propst am 14. Oktober 1561 neben 71 Büchern eine rote Kasel mit Stola und Manipel,

119 Diesen Hinweis verdanke ich dem Altbürgermeister von Bernried und Bauingenieur Walter Eberl.

120 Parnassus Boicus, S. 189.

121 Parnassus Boicus, S. 192; DANNER, Chronik Bernried, S. 65, schreibt, dass diese Monstranz noch heute im Gebrauch sein soll. Dort findet sich auch eine genaue Beschreibung.

122 Parnassus Boicus, S. 194.

123 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 54.



eine schwarze Kasel mit Stola und Manipel, vier Alben und zwei grüne Tuniken.<sup>124</sup>

In diese Zeit fallen auch wieder Geschenke des bayerischen Hofes: Herzogin Jakobäa (1507–1580), die Gattin Wilhelms IV. (1493–1550), stiftete ein neues besticktes Messgewand,<sup>125</sup> und Herzog Ferdinand (1550–1608), ein Bruder Herzog Wilhelms V. (1548–1626), verehrte dem *armen Clösterl* einen Kirchenornat mit allem Zubehör und eine große Kirchenfahne, beides aus feiner gelber Seide.<sup>126</sup>

Eine Zusammenstellung der Reliquien, die Herzog Maximilian (1573–1651) 1602 von den Klöstern gefordert hatte, listet eine bescheidene Zahl von Kleinodien auf: zwei silberne Arme mit *armspindlen*, jeder geschmückt mit drei Ringen an den Fingern und ein kleines silbernes *Monstränzl darin auch etlich Heilthumb*.<sup>127</sup>

Sofort nach seinem Amtsantritt 1592 bemühte sich Propst Wolfgang Scriba um die Anschaffung von Kirchengewändern und um die Ausbesserung der alten Ornate. Für die Sakristei erwarb er ein silbernes Handbecken mit zwei silber-vergoldeten Opferkännchen, die er beide mit seinem Wappen und seinem Namen verzieren ließ.<sup>128</sup> Diese Gegenstände werden auch in der umfangreichen Inventarliste von 1621 beim Amtsantritt des neu gewählten Propstes Kaspar II. Zeller wieder aufgeführt.<sup>129</sup> Es handelt sich hier um das erste für Bernried erhaltene Inventar anlässlich eines Propstwechsels. Eine spätere Auflistung von 1675 nennt Kirchenschätze und Ornate nach dem Tod Propst Johanns IX.<sup>130</sup> Diese Konstellation ermöglicht es, einen Überblick über die Einbußen an Kleinodien zu gewinnen, die das Stift Bernried durch den Dreißigjährigen Krieg hinnehmen musste.

Das Inventar von 1621 führt als erstes die Geräte und Paramente, dann die liturgischen Gewänder auf:<sup>131</sup> Zwei silber-vergoldete Opferkännchen mit dem Wappen Propst Wolfgangs, vier Statuen (Jesus, Maria, Augustinus, Martin) aus Silber mit Goldketten, zwei silberne Arme mit Ringen, wie sie bereits 1602 in der Reliquienauflistung genannt sind. Ferner nennt das Inventar ein

124 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 39–42.

125 Parnassus Boicus, S. 197.

126 Parnassus Boicus, S. 200.

127 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 1.

128 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 50.

129 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 52.

130 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 71.

131 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 52.

silber-vergoldetes *Kränzl*, zehn vergoldete Kelche, ein silbernes Rauchfass mit Schiffchen, eine große silber-vergoldete Monstranz und drei kleinere Monstranzen aus Silber. Eigens wird dabei vermerkt, dass eine mit Perlmutter-, die andere mit Elfenbeinlegearbeiten verziert ist. Das dritte *Monstränzl* schmückt ein Kruzifix und ein Agnus Dei. Aus der Familie der Thorer von Eurasburg stammte eine weitere Monstranz, die aus schwarzem Ebenholz gearbeitet war und silber-vergoldete Reliefdarstellungen trug. In der Sakristei befanden sich außerdem zwei Silberplaketten, jeweils mit einer Goldkette versehen, wobei eine das Bildnis des Kaisers Maximilian zierte. Die andere zeigte den hl. Kaspar mit vergoldeter Kleidung und dem Schild (?) des Stifts. Ein eingraviertes Einhorn und die Jahreszahl 1588 weisen darauf hin, dass dieser Schmuck aus dem Nachlass des Propstes Kaspar I. stammte.

Das Verzeichnis von 1621 führt weiter noch ein Corporale mit Goldborten, zwei Corporaletaschen mit edlem Gestein sowie zwei Pektorale aus Silber und Gold auf, die als Verschluss des Chormantels dienten.

An liturgischen Gewändern überliefert das Inventar insgesamt 22 Messgewänder und acht Alben, wovon einige besonders hervorgehoben werden: Ein festlicher Ornat mit Edelsteinen verziert, einige Messgewänder aus Samt, Seide oder Damast, ein aus rotem Atlas genähter Vespermantel mit Goldknöpfen, ein schwarzer Chormantel, ein grünes Pluviale, ein Chormantel aus gelbem Damast, von Herzog Ferdinand 1587 geschenkt, und ein Pluviale mit Kasel aus weißem Damast mit dem Bildnis Propst Wolfgangs darauf. Eigens überliefert das Inventar acht weiße Antependien (Altarbehänge) und einen Traghimmel mit vier Stangen aus gelbem Damast.

Als 1636 die Klöster vom kurfürstlichen Hof in München aufgefordert wurden, zur Bezahlung der Kriegskosten Gold- und Silbergegenstände abzuliefern, konnte das Stift Bernried keine Kirchengерäte entbehren. In der Auflistung des zur Einschmelzung gekommenen Kirchensilbers wird Bernried deshalb auch nicht aufgeführt.<sup>132</sup>

Die Plünderungen der in den Jahren 1633/1634 eingefallenen spanischen Truppen hatten dem Stift eine starke Dezimierung seines Kirchenschatzes gebracht, wie das oben genannte Inventar von 1675 beweist.<sup>133</sup> Vor allem die silbernen Bilder und die wertvollen Monstranzen waren von Propst Kaspar II. geopfert worden, *umb die vom Feind erpreste Brandschazung*

132 BayHStA GR Fasz 536 Nr. 148/2.

133 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 71.

bezahlen zu können.<sup>134</sup> Sein Nachfolger Johann IX. sah sich deshalb im Jahre 1663 gezwungen, eine neue silber-vergoldete Monstranz anzuschaffen.<sup>135</sup> Mit Hilfe der Kurfürstinwitwe Maria Anna konnten auch die Einbußen an liturgischen Gewändern wieder etwas ausgeglichen werden. Sie hatte dem Stift nach 1663 einen weißen Seidenornat mit grünen Borten und einen mit Silberfäden bestickten Baldachin gestiftet.<sup>136</sup>

Das bei der Wahl Propst Martin Holls 1675 erstellte Inventar vermerkt nur noch fünf silber-vergoldete Kelche, ein silber-vergoldetes Ziborium, ein Rauchfass, fünf Opferkännchen, davon zwei aus Zinn, und fünf kleine Kruzifixe, davon zwei aus Silber, zwei aus Messing und eines aus Elfenbein. In der Sakristei fanden sich nur noch vier Silbertafeln, zwei Maikrüge, vier tragbare *Altärl* aus schwarzem Holz, eine kleine Alabasterstatue, vier hölzerne Bilder und sechs Paar Leuchter aus Kupfer, Messing und Zinn. An liturgischen Gewändern waren noch ein roter Samtornat, ein Ornat aus Leinen, 13 einfache Messkleider und sieben Alben vorhanden.<sup>137</sup>

Wie die Totenrotel ausdrücklich hervorhebt, verwendete Propst Mansuet während seiner Amtszeit außergewöhnlich viel Geld für den Kauf von kirchlichem Gerät und Paramenten.<sup>138</sup> Er ließ ein silber-vergoldetes Reliquienbehältnis anfertigen, das heute noch in der Sakristei der Kirche verwahrt wird.<sup>139</sup> Das etwa 28 cm hohe Reliquiar schmückt ein Strahlenkranz, in den acht farbige Steine eingearbeitet sind. Im Mitteloval ist links das Wappen des Bernrieder Konvents mit den Initialen des Propstes M[ansuet] R[esch] eingraviert. Die rechte Seite schmückt das Wappen des Propstes, ein Schiff mit einem Haus. Der untere Rand trägt die Jahreszahl 1733 und das Meisterzeichen IB. Das Reliquiar dürfte demnach aus der Werkstatt eines der führenden Augsburgsburger Goldschmiedemeister Ignaz G. Baur stammen.<sup>140</sup> Ein Manual von 1730 berichtet vom Kauf sechs großer Altarleuchter nach *Silberarth*, die Propst Mansuet von einem Gürtler aus Landsberg für 60 Gulden erworben hatte.<sup>141</sup>

134 Parnassus Boicus, S. 217.

135 Parnassus Boicus, S. 209.

136 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 71.

137 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 71.

138 BayHStA KLB 9 Rotel 12.

139 Diesen Hinweis verdanke ich Frau Annemarie Gutmann, Mesnerin in Bernried.

140 MINDERA, Benediktbeuern Handwerk, S. 55. Eine Monstranz in der Kirche St. Nikolaus in der Jachenau trägt das gleiche Meisterzeichen.

141 PfAB Man 1730.

Vom benachbarten Augustinerchorherrenstift Dießen kaufte Propst Mansuet außerdem ein Ziborium mit vier silbernen Figuren, vier mit Gold bestickte Reliquiarien, ein großes *Lavatorium* aus Marmor und 20 Kästen, damit jeder Chorherr seinen Kelch, Humerale und Albe darin aufbewahren konnte.<sup>142</sup> Für sechs Chorherren hatte der Propst 1730 weiße Alben und Cingula fertigen lassen, wie sein Manual ausweist.<sup>143</sup>

Am 3. und 4. November 1802 besuchte der kurfürstliche Hofkammerrechnungskommissar Jakob von Schultes das Stift Bernried. Nach der Aushändigung der Barschaft, der Rechnungen und Manualien besichtigte er auch die Pretiosen, die für die Abgabe vorgesehen waren.<sup>144</sup> Am 14. April 1803 stand dann fest, was an Kirchenzierden und Paramenten an das kurfürstliche Münzamt abgeliefert werden musste: Drei silberne Leuchter, drei Pektorale mit je einem Ring, aus der Sakristei ein silberner Kreuzpartikel, ein vergoldeter mit Steinen und Perlen besetzter Kelch, ein silbervergoldeter Kelch, vier mit Silberblech beschlagene Messkrüglein und ein weißer Ornat mit guten Goldborten. Außerdem mussten von der Ganzkörperreliquie des hl. Vitus ein goldener Ring nebst Brustschilden sowie sämtliche Verzierungen abgelöst und eingesendet werden.<sup>145</sup> Als Wert dieser Abgabe setzte man im Oktober 1803 265 Gulden 39 Kreuzer an.<sup>146</sup>

Was an Kirchenzierden und Paramenten noch in Bernried verblieben war, stellte der ehemalige Chorherr Thaddäus Rauscher in einem Verzeichnis vom 4. Oktober 1804 zusammen. Sakristei: 1 Monstranz, 1 Ziborium und 4 Gefäße aus Silber, 7 silbervergoldete Kelche, 2 silberne Kelche mit Kupferfuß, 12 Pyramiden, teils Gürtler-, teils Bildhauerarbeit, 30 Maibüschel, 6 Ampeln, 2 Weihwasserkessel, 1 Rauchfass mit Schiffchen, 30 Leuchter zum Teil aus Messing, 6 Altarkreuze und 9 Klingeln. Außerdem waren noch 24 verschiedenfarbige Messgewänder, 10 Alben, 12 Zingula, 4 Barette, 3 Rauchmäntel, 3 Ziborienröcklein, 20 Corporalien, 40 Purificatorien, 10 Altartücher, 1 Abspeistuch, 1 Himmel aus weiß-grünem Stoff, 1 Totenbahrtuch und 1 Fahne aus rotem Tuch vorhanden.<sup>147</sup>

Aus diesem Bestand sind der Pfarrei Bernried heute nur der Traghimmel und das Reliquiar des Propstes Mansuet verblieben, das jedoch im Verzeichnis

142 BayHStA Kl B Landsh A Rep. 46/2 Nr. 34, S. 165.

143 PfAB Man 1730.

144 BayHStA Kl B Fasz 124/3.

145 BayHStA Kl B Fasz 124/3.

146 BayHStA Kl B Fasz 126/18.

147 BayHStA GL Fasz 4439.

von 1804 nicht erscheint. Über den Zustand der Messkleider schreibt Pfarrer Josef Nickl von Bernried an das Königliche Rentamt Weilheim in einem Bericht vom 16. Juni 1846: Von den 24 vom Kloster überkommenen Messkleidern sind nur noch drei weiße in gutem Zustand, zwölf sind schadhaft und unbrauchbar.<sup>148</sup>

Eine große Monstranz, die heute im Besitz der Pfarrei Benediktbeuern ist, könnte, so vermutet Leo Weber in einem Brief vom 16. März 1977, aus dem ehemaligen Stift Bernried stammen.<sup>149</sup> Auf Grund der Darstellungen, die ein Kloster am See, einen Ort mit zwei Kirchen, sowie eine Nonne (Herluca?), SS. Martin und Augustinus zeigen, schließt er auf die Herkunft aus dem Stift Bernried und datiert die Entstehungszeit in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts, was auf die nach dem Dreißigjährigen Krieg von Propst Johann IX. angeschaffte Monstranz hindeutet. Das Meisterzeichen ISK auf der Monstranz, das auch auf den Beschlagen eines Benediktbeurer Messbuches auftaucht, lässt sich bis jetzt nicht sicher klären.<sup>150</sup> Möglich wäre allerdings Meister Johann Sebastian Kipfinger, der 1698–1705 in Freising und 1710–1715 erwähnt wird.<sup>151</sup>

## 6. Orgel

Den ersten Nachweis für eine Orgel fanden wir für das Jahr 1564, als Propst Franziskus Griemold eine *Orgel verfertigen* ließ.<sup>152</sup> Man darf wohl annehmen, dass die neue Orgel in Bernried häufig zum Einsatz kam, denn 1591 wird in der *Charta Visitationis* gerügt, dass zwar dem Orgelspiel gelauscht, dazu aber wenig gesungen würde.<sup>153</sup>

Nach dem Neubau der Kirche war auch die Anschaffung einer neuen Orgel notwendig geworden, die um 1665 erbaut wurde. Georg Brenninger schreibt sie dem in München lebenden Orgelbauer Joseph Christoph Egeda-

148 StAM Rentämter 1845.

149 GAB Nachlass Matthaea Danner, Korrespondenz mit Leo Weber, Benediktbeuern 1977.

150 MINDERA, Benediktbeuern Handwerk, S. 47.

151 Reinhardt HELM, Ein Weilheimer Goldschmiede-Privileg aus dem Jahr 1584, in: Weilheimer Heimatblätter 4 (1982), S. 45–56, hier S. 52.

152 Parnassus Boicus, S. 197.

153 BayStBibl cIm 5145.

cher, dem Meister der Salzburger Domorgel, zu.<sup>154</sup> Das heute noch erhaltene barocke Orgelgehäuse ist in fünf Flachfelder gegliedert und mit Säulen, reichem Schnitzwerk und drei Figuren versehen, die König David und zwei Engel darstellen. Als die Orgel am 7. April 1734 durch einen Blitzschlag, der auch den Turm zum Einsturz brachte, beschädigt wurde, beauftragte Propst Mansuet den Münchner Orgelbauer Ignaz Philipp Hillenbrand das Instrument zu reparieren.<sup>155</sup> Er fertigte ein neues Werk mit 17 Registern und erhielt am 22. Mai 1741 100 Gulden für die fertiggestellte Orgel.<sup>156</sup> Als er im Juni 1741 noch die alten hölzernen *Flautten* auswechselte, bezahlte ihm der Propst noch einmal 9 Gulden 45 Kreuzer. Der Maler Mathias Alletsee aus Riegsee erhielt darauf im August den Auftrag, die große Orgel auf *Alabasterarth* zu malen und die drei Figuren in Gold zu fassen, wofür er insgesamt 60 Gulden in Rechnung stellte.<sup>157</sup>

Nach der Säkularisation stellte Thaddäus Rauscher, Pfarrer von Bernried, in einem Verzeichnis vom 4. Oktober 1804 fest, dass in der jetzigen Pfarrkirche eine Orgel und ein Positiv mit vier Registern verblieben seien.<sup>158</sup>

Nach mehreren Reparaturen im 19. Jahrhundert erfolgte 1913 die Umstellung auf ein Pneumatiksystem durch den Münchner Orgelbauer August Behler. Bei dieser Gelegenheit entdeckte er eine Holzpfeife aus dem 16. Jahrhundert, die noch von der ersten Orgel stammen könnte.<sup>159</sup>

Als die Orgel 2002 die letzte Reparatur durch den Bernrieder Orgelbaumeister Dieter Schingnitz erfuhr, gab das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege am 2. Juli 2002 eine Stellungnahme über die Bedeutung der Orgel ab. Es bezeichnet die Orgel als wertvollen Bestandteil der Kirchengenausstattung. Die Orgel ist in der Denkmalliste des Landkreises Weilheim/Schongau als Baudenkmal ausgewiesen.<sup>160</sup>

154 BRENNINGER, *Orgeln in Altbayern*, S. 44.

155 BayHStA KLB 9 Rotel 12. Ignaz Philipp Hillenbrand (1710–1744) war seit 1738 Bürger in München. Diese Auskunft verdanke ich Herrn Dr. Robert Münster, 18. März 2007.

156 Hermann FISCHER/Theodor WOHNHAAS, *Notizen zum Orgelbau der Augustinerchorherren in Bayern*, in: *Kirchenmusikalisches Jahrbuch* 58/59 (1974/75), S. 59–71, hier S. 62.

157 PfAB Man 1741.

158 BayHStA GL Fasz 4439.

159 PfAB Pfarrer Johann Evangelist Götz, II. Konferenz These Geschichte meiner Pfarrkirche 1913.

160 BayLD Akten Katholische Pfarrkirche St. Martin Nr. 142, Aktennotiz vom 2. Juli 2002.

## 7. Glocken

Die erste Erwähnung einer Glocke fällt in die Amtszeit des Propstes Petrus Streitl. Der „Parnassus Boicus“ meldet, dass der Propst eine große Glocke, Maria genannt, gießen ließ.<sup>161</sup> Näheres über diese von Wolfgang Steger 1519 gegossene Marienglocke erfahren wir aus den Unterlagen des Deutschen Glockenarchivs in Nürnberg. Die Inschrift am oberen Rand unter der Krone ist in Minuskeln gehalten, wobei die einzelnen Worte durch stilisierte Männerköpfe getrennt sind: *maria hais ich wolfgang steger gos mich da man zelt 1519*. Der untere Glockenrand trägt eine Antiqua-Inschrift mit einem alten Glockengebet:<sup>162</sup> *O rex glorie veni cum pace der erbidiger her peter steitner hat die gloten giesen*. Verziert ist die Glocke mit vier Plaketten, auf denen der hl. Martin mit dem Bettler, der hl. Johannes Evangelist, eine Madonna mit Kind und der Erzengel Michael mit dem Schwert abgebildet sind. Als Durchmesser wird 97 cm angegeben, die Höhe der Glocke misst 77 cm.<sup>163</sup> Einem Bericht vom 20. Februar 1806 nach wog die Glocke 10 Zentner 92 Pfund. Man erachtete diese Glocke für den Gottesdienst unentbehrlich, so dass sie in Bernried bleiben konnte.<sup>164</sup> 1939 wurde sie jedoch als Kriegsmaterial konfisziert, kam aber 1948 unversehrt wieder aus Hamburg zurück.<sup>165</sup> Sie hängt noch heute im Turm der St. Martinskirche.<sup>166</sup>

Über eine Glocke des Münchner Glockengießers Bernhard Ernst, die Propst Johann IX. 1656 für die Stiftskirche anschaffte, erfahren wir erst aus einer Quelle des 18. Jahrhunderts. 1756 beschreibt sie Franz Sales Gailler als die größte von vier vorhandenen Glocken. Die Inschrift lautete: *Gloria in Excelsis Deo in terra Pax hominibus bonae voluntatis. Zu Gottes Lob Ehr und Preiss goss mich Bernhard Ernst in München Joanne Praeposito in Bernried 1656*.<sup>167</sup> Angaben über den weiteren Verbleib der Glocke fehlen.

161 Parnassus Boicus, S. 194.

162 Karl WALTER, Glockenkunde, o. O. 1913, S. 162–167.

163 GNM DGA Nr. 19/26/18. Für die Übermittlung der Unterlagen danke ich Frau Dr. Irmtraut von Andrian-Werburg.

164 BayHStA GR Fasz 652/110.

165 PfAB Johann Satzger, Zusammenstellung der Glocken 2002. Hier wird sie als 11-Uhr-Glocke bezeichnet.

166 Freundliche Mitteilung von Herrn Dipl. Ing. Harald Chaber, Sachverständiger für Glockentechnik, Passau vom 20. Januar 2007.

167 GAILLER, Vindeliciae Sacrae, S. 91. Zum Glockengießer Bernhard Ernst vgl. ERNST, Beiträge zur Geschichte der Münchner Stück- und Glockengießer, S. 67.

Franz Sales Gailler erwähnt darüber hinaus noch eine weitere Glocke aus dem 17. Jahrhundert. Es handelt sich um eine Bronzeglocke, die 1675 von Johann Melchior Ernst, einem Sohn Bernhard Ernsts, in München gegossen wurde. Im Anzeigenbericht vom 20. Februar 1806 wurde ihr Gewicht mit 5 Zentner 50 Pfund angegeben. Man hielt die Glocke für durchaus entbehrlich für zukünftige Gottesdienste. Somit war sie zur Übergabe an den Käufer, den Münchner Hofgerichtsadvokaten Dieter Schön bzw. dessen Bevollmächtigten Nikolaus Regnault, Glockengießer in München, bestimmt.<sup>168</sup> Offenbar kam es jedoch nicht zur Auslieferung, denn laut einer Beschreibung des Pfarrers Johann Evangelist Götz vom 6. August 1918 hing sie als kleinste der vier damals vorhandenen Glocken im Turm. Pfarrer Götz verdanken wir auch eine genaue Beschreibung der Glocke. Inschrift am oberen Walm: *Sanctos collaudo tonitrua repelo funera claudo*. Inschrift an der unteren Schlagkante: *Aus dem Feuer floss ich Johann Melchior Ernst in München goss mich MDCLXXV*. Als Verzierung sind unter der lateinischen Inschrift eine Blattgirlande und auf dem Glockenmantel ein Kruzifix mit Maria Magdalena sowie eine Maria Immaculata angebracht. Die Krone bilden sechs Frauenköpfe mit langem Haar. Als Schlagton gab Pfarrer Götz das obere C an, als Durchmesser 81 cm.<sup>169</sup> Noch im selben Jahr (1918) nahm man die Glocke ab, zerschlug sie und ließ sie 1921 von Hans Kennerknecht, Glockengießer von Weilheim, umgießen. Sie erhielt die Umschrift: *Vor Pest Hunger und Krieg bewahre uns o Herr*.<sup>170</sup> 1939 entging sie der Konfiszierung, so dass sie in Bernried bleiben konnte.

Um ein drohendes Unwetter zu vertreiben, hatte man am 20. Mai 1734 alle Glocken geläutet, so überliefert es jedenfalls der „Parnassus Boicus“.<sup>171</sup> Unglücklicherweise zerschmetterte dennoch ein Blitz die Kuppel des Turms, erschlug einen Chorherrn und richtete an Gebäude und Orgel großen Schaden an.<sup>172</sup> Mit hoher Wahrscheinlichkeit war vom Blitzschlag auch eine Glocke betroffen. Jedenfalls lässt die Umschrift am untersten Schlagrand einer Glocke, die 1753 von Franz Jakob Thaller in München umgegossen wurde, darauf schließen: *Pliz und Donner nam mir mein Sprach ia het mich palt zerflossn Franz Daller in Minchen hat mich biderum gossn 1753*. Eine weitere Umschrift unterhalb der sechsbügligen Krone lautet: *Gloria in Excelsis Deo et*

168 BayHStA GR Fasz 652/109f.

169 PfAB Pfarrer Johann Evangelist Götz, Beschreibung der kleinsten Glocke vom 6. August 1918.

170 DANNER, Chronik Bernried, S. 69.

171 Parnassus Boicus, S. 217.

172 Vgl. § 3/1.



*in terra Pax hominibus bonae voluntatis.* Zwischen reichlichem bildlichen Schmuck (Schmerzensmutter der alten Pfarrkirche, zwölf Apostel) und dem Konvents- und Propstswappen Gilbert Köchls zieren weitere Inschriften den Glockenmantel: *Effigies matris dolorosae in crypta Beronicensis Gilbertus Praepositus in Bernried anno MDCCLIII.* Die Höhe der Glocke beträgt 111 cm, der Durchmesser 112,5 cm.<sup>173</sup> In der Anzeige über Glockengewichte und entbehrliche Glocken vom 20. Februar 1806 wird das Gewicht der Glocke mit 840 kg angegeben.<sup>174</sup> Da sie als unentbehrlich bezeichnet wurde, blieb sie in Bernried. Laut einer Zusammenstellung der Glocken aus dem Jahre 2002 musste diese hier als 12 Uhr bezeichnete Glocke mit dem Schlagton Es 1942 als Kriegsmaterial abgeliefert werden. 1948 kam sie wieder nach Bernried zurück.<sup>175</sup> Als die Glocke im März 1970 auf Grund einer Materialermüdung ihren Dienst versagte, stellte man sie im Klosterhof in einem Schutzhäuschen neben der Kirche Mariä Himmelfahrt als Denkmal auf.

Von einer Glocke aus dem 18. Jahrhundert erfahren wir aus einem Protokoll vom 12. September 1804. Darin wird überliefert, dass die im Jahre 1781 von Johann Lorenz Krauß (Kraus) in München gegossene Glocke extradiert werden solle.<sup>176</sup> Die Inschrift lautete: *St. Beno ora pro nobis fusa a Joane Laurentio Kraus Monachii 1781.* Verziert war die Glocke mit einem Kreuzifix und dem Bildnis des hl. Benno. Ihr Durchmesser wurde mit drei Schuh drei Zoll angegeben. Diese Glocke übergab man dem Glockengießer Nikolaus Regnault zum Einschmelzen. Ludwig Schraudner gibt für diese *kleinere Glocke*, die als einzige aus der Stiftskirche der Säkularisation zum Opfer fiel, als Gewicht 3 Zentner 14 Pfund an.<sup>177</sup>

## 8. Liturgische Handschriften und Bücher

Über ein im 15. Jahrhundert entstandenes Missale berichtet der „Parnassus Boicus“.<sup>178</sup> Propst Ulrich III. hatte das auf Pergament geschriebene Buch

173 GNM DGA Nr. 19/26/17.

174 BayHStA GR Fasz 652/110. Harald Chaber, Sachverständiger für Glockenkunde, schätzt ihr Gewicht auf 1100 kg.

175 PfAB Johann Satzger, Zusammenstellung der Glocken 2002.

176 StAM Rentämter 1861. Zu Johann Lorenz Krauß vgl. ERNST, Beiträge zur Geschichte der Münchner Stück- und Glockengießer, S. 71.

177 SCHRAUDNER, Glockentribut, S. 92.

178 Parnassus Boicus, S. 187.

im Jahre 1432 erworben und zu seinem und seiner Vorfahren Seelenheil der Kirche St. Maria Magdalena vermacht. Diese Kirche war von 1130 bis 1803 von Bernrieder Chorherren pfarreilich betreut worden. Der Zustand des Missales war wohl schon 1738, zur Zeit der Abfassung des „Parnassus Boicus“, schlecht gewesen, denn es wird mit Bedauern bemerkt, dass bereits viele Blätter fehlten und dass vom *Calendarium, den Praefationes und Canones* wenig übrig wäre. Auf dem oberen und unteren Holzdeckel des Buches waren jeweils Blätter angeleimt, die als Fragmente aus einem uralten Codex identifiziert wurden. Sie enthielten die *Statuta Ordinis* und die *Regula Portuensi*.<sup>179</sup> Dieses Missale gilt als verschollen.

Erhalten sind zwei liturgische Handschriften, ebenfalls aus dem 15. Jahrhundert, welche die Bayerische Staatsbibliothek München aufbewahrt.<sup>180</sup> Es handelt sich um eine Anleitung zur Durchführung der Sakramente aus dem Jahre 1458 und um ein *Calendarium* der Heiligenfeste, in das eine Tafel der mobilen Feste aus dem Jahr 1477 angehängt ist. Diese Bücher sind der Schreibtätigkeit des Chorherrn und späteren Propstes Heinrich Ernriess zu verdanken.

Bernhard Bischoff erwähnt das Fragment eines Homiliars *Gregorius Magnus Homiliae in Evangelia* (im Skriptorium in Chelles entstanden?), das als Vorsatzblatt eines Buches diente, das aus dem Stift Bernried stammte: *Diss buchlin wirt genannt die syben porten oder fest der muter gotes Marie*. Auf dem Rekto des Vorsatzblattes findet sich eine Notiz über den Tod des Propstes Johann VII. Tutzinger: *Gedenckt durch gottes des wirdigen herrn Johans Duczinger Brobst zu Bernried gewest neylich gestorben 1535 15. Augusti*.<sup>181</sup>

Eine Handschrift liturgischen Inhalts stammt aus dem Privatbesitz des Bernrieder Chorherrn Sebastian Kölbl mit dem Titel: *Ordo ad visitandum infirmum cum sacro oleo et corpore Christi*.<sup>182</sup> Dieses in sehr sorgfältiger Schriftgestaltung gefertigte Buch in Quart hatte Kölbl 1581 seinem Bruder Georg Zülph gewidmet. Während die ersten 27 Blätter in Latein gehalten

179 Parnassus Boicus, S. 188. Zur Bedeutung der Statuten von St. Maria in Portu für das Stift Bernried vgl. SCHERBAUM, Augustinerchorherrenstift Bernried, S. 72.

180 BayStBibl clm 16603, clm 23815.

181 BayStBibl clm 29408. Dazu auch Bernhard BISCHOFF, Die Kölner Nonnenhandschriften und das Skriptorium von Chelles, in: Karolingische und Ottonische Kunst. Werden, Wesen, Wirkung 1 (Forschungen zur Kunstgeschichte und christlichen Archäologie 3), Wiesbaden 1957, S. 395–411, hier S. 407.

182 BayStBibl cgm 4359.

sind und die Krankensalbung zum Inhalt haben, folgen auf den restlichen 25 Blättern 37 in deutscher Sprache verfasste Artikel, die Verfehlungen aufzählen, nach denen der Empfang der Sakramente verboten ist.

Ein Inventar, bei der Wahl des Propstes Kaspar II. am 7. Juli 1621 erstellt, berichtet von einem Evangelienbuch, das in der Sakristei aufbewahrt wurde. Es handelt sich um ein *Evangelibuch mit Unserer lieben Frau und den 4 Evangelisten Bildnissen*.<sup>183</sup>

Propst Kaspar II. entsprach am 10. Oktober 1629 der Aufforderung des bayerischen Herzogs Maximilian I., ein Verzeichnis der Handschriften und Drucke des Stifts einzusenden. Dieser *Catalogus librorum Monasterij Bernriedensis* umfasst 832 Bücher, nennt jedoch keine liturgischen Werke.<sup>184</sup>

Aus einem Manual von 1730 erfahren wir, dass Propst Mansuet Resch drei neue Missale für 19 Gulden sowie ein Breviarium Romanum für 5 Gulden 30 Kreuzer kaufte und sie anschließend binden und mit Goldschnitt versehen ließ. Am 24. Oktober 1730 schickte der Propst, wohl um die Kosten einer Neuanschaffung zu sparen, den Chorherrn Gelasius in das Nachbarstift Polling, um dort einen neuen Hymnus für eine Vesper abzuschreiben.<sup>185</sup>

Propst Gilbert Köchl erwarb 1742 ein Messbuch und eine Vesper für 13 Gulden 15 Kreuzer und gab 1752 2 Gulden 40 Kreuzer für neue Messen aus, die von einem Augustiner-Eremiten namens Rösler komponiert waren.<sup>186</sup> 1758 bezahlte Propst Gilbert einem Buchbinder von Weilheim insgesamt 72 Gulden für das Einbinden von zehn Chorbrevieren und einem Mortuarium.<sup>187</sup>

Von der Anschaffung von Liturgica erfahren wir erst wieder Ende des 18. Jahrhunderts. Propst Benno Proske kaufte 1786 zwölf kleine Messbücher und der letzte Propst Albert Faber bestellte 1799 einige nicht näher beschriebene liturgische Bücher und Musikalien für 8 Gulden 30 Kreuzer.<sup>188</sup>

In einer Zusammenstellung der nach München zu entsendenden Kirchenzierden und Paramente vom 14. April 1803 erscheint nur ein Missale, das man für wertvoll genug erachtete, nach München zu überweisen. Es war ein grünes Messbuch, das mit silbernen Beschlägen versehen war.<sup>189</sup>

183 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 52.

184 BayStBibl cbm Cat 2, S. 281–296.

185 PfAB Man 1730; vgl. § 5.

186 PfAB Man 1742, Man 1752. Die Identifizierung des Komponisten Rösler verdanke ich Herrn Dr. Robert Münster.

187 PfAB Man 1758.

188 BayHStA Kl B Landsh A Rep 46/2 Nr. 34.

189 BayHStA Kl B Fasz 124/3.

Als der Exkonventuale Thaddäus Rauscher (Pfarrer in Bernried von 1803 bis 1805) am 4. Oktober 1804 ein *Inventarium der ehemaligen Klosterpfarr Bernried* verfassen musste, zählte er acht Messbücher auf, die noch in der Sakristei verblieben waren.<sup>190</sup> Von diesen Büchern ist heute kein einziges mehr in Bernried vorhanden.<sup>191</sup>

## 9. Konventsgebäude

### a) Konventsbau

Über die frühe Baugeschichte des Klostergebäudes fehlen jegliche Zeugnisse. Erwähnenswert ist jedoch in diesem Zusammenhang der Befund einer feuchtbodenarchäologischen Untersuchung des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege aus dem Jahr 1998. Im Flachwasser zwischen Dampfersteg und Leuchtfeuer wurden aus einer Schicht, die 50 cm unter dem Boden des Starnberger Sees liegt, Proben entnommen. Man stieß dabei auf eine Ascheschicht, die etwa parallel zur Länge des Ostflügels des heutigen Klosters verläuft. Es kam sterile Holzkohle zu Tage, die, so Dr. Guntram Schönfeld, im Zusammenhang mit einem Brandereignis zu sehen ist. Bei der Ascheschicht könnte es sich um die Flugasche eines Großbrandes handeln.<sup>192</sup> Das Kalenderdatum eines derartigen Brandes liegt laut einem Gutachten des Leibniz-Labors der Universität Kiel zwischen den Jahren 1020 und 1260.<sup>193</sup>

Dieser Sachstand könnte ein Indiz für einen umfangreichen frühen Klosterbau aus Holz sein, der im genannten Zeitraum einem Brand zum Opfer gefallen ist. Freilich scheidet auch ein natürliches Brandereignis nicht aus.

Die erste schriftliche Überlieferung bezüglich des Konventsbaus fällt in das Jahr 1346, als sich Propst Ulrich I. um Hilfe für das *gantz baufellige* Stift bemühte. Erzbischof Heinrich von Salzburg verlieh zum Zweck der

190 BayHStA GL Fasz 4439.

191 An dieser Stelle möchte ich Herrn Helmut Schindler, Mesner in Bernried, für seine stete Hilfe herzlich danken.

192 Gespräch mit Dr. Guntram Schönfeld am 14. Oktober 1999.

193 Untersuchungsergebnis des Leibniz-Labors für Altersbestimmung und Isotopenforschung, Universität Kiel, vom 7. Juli 1998 über das C-14-Alter. Mein Dank gilt Herrn Dr. Helmut Erlenkeuser.

Klostersanierung einen Ablass von 40 Tagen auf zwei Jahre all denen, die dem Kloster finanzielle Hilfe gewährten.<sup>194</sup>

Von einer Brandkatastrophe unter Propst Johann III. um 1400, der alle Klostergebäude zum Opfer fielen, spricht Matthaea Danner in ihrer Chronik.<sup>195</sup>

Während für das 15. Jahrhundert jegliche Baunachrichten fehlen, häufen sich im 16. Jahrhundert die Berichte über Baumaßnahmen. Um 1535 ließ Propst Johann VIII. Faber ein *Recreationszimmer* über dem Dormitorium errichten.<sup>196</sup> Dessen Nachfolger Propst Franziskus Griemold erbaute 1564 ein Winterrefektorium.<sup>197</sup>

Anlässlich einer Visitation am 8. Oktober 1579 lobte Sebastian Franz, der Dekan Unserer Lieben Frau zu München, Propst Kaspar I. wegen seiner regen Bautätigkeit. Der Dekan hatte sich die neue Mauer mit den Rundtürmen, die vom Klostergebäude bis zum See um den Klostergarten führte, und alle neu errichteten Gebäude zeigen lassen. Im Schlafhaus war ein *Stübl und Kämmerl* für Ferdinand, den Sohn Herzog Wilhelms V., ausgebaut worden, um ihn und die Angehörigen des Herzogshauses entsprechend aufnehmen zu können. Die herzogliche Familie pflegte nach den auf dem See genossenen Lustbarkeiten (Seejagden) im Stift zu Gast zu bleiben. Dabei ist zu vermuten, dass dem Stift Geldmittel zugeflossen sind, denn es wird berichtet, dass zu dieser Zeit auch Dormitorium und Refektorium neu gestaltet werden konnten. Außerdem wurde über dem Dormitorium noch ein *Summerhaus* mit Blick direkt zum See hinaus gebaut.<sup>198</sup> Daraus ergibt sich, dass Schlafräume und Sommerhaus im Ostflügel der Klosteranlage untergebracht waren.

Im oben erwähnten Visitationsbericht von 1579 wird ein zweigeschossiger und mit Gemälden verzierter Kreuzgang genannt, der mit der Kanzel der Stiftskirche durch einen Gang verbunden war. Diesen Kreuzgang, in dem die Urkunden aufbewahrt waren, hatte der Propst zum Schutz vor Feuer mit einem Eisengitter versehen lassen.<sup>199</sup> Der Kreuzgang grenzte demnach an die

---

194 Parnassus Boicus, S. 181. Datum nach dem „Parnassus Boicus“, vermutlich Verschreibung des Verfassers.

195 DANNER, Chronik Bernried, S. 6.

196 Parnassus Boicus, S. 196.

197 Parnassus Boicus, S. 197.

198 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 95.

199 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 95.

südliche Langhauswand der Stiftskirche, wie auch auf dem Gemälde (datiert 1653) eines unbekanntes Künstlers zu erkennen ist (Abb. 2).<sup>200</sup>

Zu dieser Zeit wurde auch das als schadhaft geschilderte *Badhaus* gemäß einem Bericht des Propstes Kaspar I. vom 12. November 1585 wieder benutzbar gemacht. Es befand sich vermutlich an der südöstlichen Ecke der Klosteranlage im Erdgeschoss.<sup>201</sup>

Um der Eingangssituation auf der Westseite des Südflügels etwas mehr Ansehen zu verleihen, veranlasste Propst Wolfgang Scriba 1594 den Bau eines Turmes über dem Portal.<sup>202</sup>

Der erste Hinweis auf eine Kapelle innerhalb des Klosterbaus findet sich in der *Charta Reformationis*, einem Visitationsbericht vom 4. Dezember 1611. Dort sollten die Chorherren die Matutin gemeinsam beten.<sup>203</sup> Möglicherweise bestand diese Kapelle noch 1784, denn Lorenz von Westenrieder spricht von drei Kirchen in Bernried: Klosterkirche, Hofmarkspfarrikirche und St. Martinskirche.<sup>204</sup>

Anlässlich der Wahl des Propstes Kaspar II. am 7. Juli 1621 wurde in einem Schreiben des Geistlichen Rates lobend hervorgehoben, dass sich ein ordentliches Vestiarium sowie ein für die Kranken taugliches Zimmer im Stift befänden. Allerdings stellte man auch Baumängel, vor allem am Dach des Schlafhauses (Ostflügel) fest, die unbedingt in nächster Zeit behoben werden sollten.<sup>205</sup>

Als 1633 die mit dem kaiserlichen Heer verbündeten spanischen Truppen in Bernried einfielen, ließen sie Meierhof und Scheunen in Flammen aufgehen, verschonten wohl aber das Konventsgebäude.<sup>206</sup> Doch die einjährige Einquartierung der Soldaten hatte das ohnehin schon reparaturbedürftige

---

200 Das Gemälde befindet sich im Original im Haus der Missionsbenediktinerinnen von Bernried.

201 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 204.

202 Parnassus Boicus, S. 201; Sr. Fidelis Happach, OSB, und Sr. Emerita Nuß, OSB, vermuten, dass sich einst in der Nähe der heutigen Klosterpforte entlang der Südfassade des Konventsbaus eine Kapelle befunden habe. Sie leiten ihre Vermutung daraus ab, dass bei Renovierungsarbeiten im Jahre 1974 dort die Höhe eines Stockwerks übersteigende und aufwändig gestaltete Gewölbe sowie Rundbogennischen gefunden wurden. Für die Hinweise im Dezember 2008 und im Mai 2010 bedanke ich mich an dieser Stelle ganz herzlich.

203 BayStBibl cIm 5145, S. 46.

204 WESTENRIEDER, Beschreibung, S. 77.

205 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 51.

206 BayHStA BP 379, S. 107; Kl B Fasz 125/9.

Gebäude sehr in Mitleidenschaft gezogen. 1640 schilderte Propst Johann IX. dem bayerischen Kurfürsten Maximilian I. mit eindringlichen Worten den baulichen Zustand des Stifts. Der Propst berichtete von Schäden in Prälatur, Refektorium, Rekreativszimmer, Schlafhaus, Bibliothek, Küche und Keller. Da die Fenster undicht waren, fänden die Konventualen bei Regenwetter keinen trockenen Ort mehr im ganzen Kloster. Die Bücher, Skripten und Messgewänder hätten Schaden erlitten und die Böden würden langsam verfaulen. Die Konventualen ständen in *summo periculo vitae*. In Angriff genommen wurden die Bauarbeiten jedoch erst, nachdem sich die Kurfürstin Maria Anna 1652 selbst von der desolaten Lage in Bernried überzeugt hatte.<sup>207</sup>

Die Wiederherstellung der Dreiflügelanlage übernahm 1653 der Stadtmaurermeister Georg Hagen aus München, sein Palier war Wolf Reiter aus Schliersee.<sup>208</sup>

Propst Johann IX. erwies sich als einer der fähigsten Pröpste des Stifts; er wurde für die Leistung, sowohl Kirche als auch Konvents- und Wirtschaftsgebäude wieder hergestellt zu haben, als zweiter Stifter Bernrieds bezeichnet.

Die meisten Geldmittel zum Aufbau stifteten die Kurfürstin Maria Anna, Kurfürst Ferdinand Maria, dessen Gemahlin Henriette Adelaide und eine Reihe Adliger, wie sie der „Parnassus Boicus“ aufzählt.<sup>209</sup> Zwei Gemälde, die in dieser Zeit entstanden sind und die man heute noch im Bernrieder Kloster sehen kann, zeigen die gesamte dreiflügelige Klosteranlage des 17. Jahrhunderts, die mit der neu errichteten Kirche ein Geviert bildete. Der gesamte Konventsbau war zweistöckig angelegt, wie dies auch eine Beschreibung der Häuser im Landgericht Weilheim vom 12. Mai 1717 bestätigt. Das Kloster Bernried wird hier als ein *zweigädiges* Bauwerk mit einer Feuerstätte bezeichnet.<sup>210</sup> Der vorgelagerte, von einer Mauer umschlossene Klosterhof war durch ein Tor sowohl mit der Hofmarkskirche als auch mit dem Dorf verbunden.

---

207 BayHStA H 9.

208 BayHStA HR 99/30. Nachdem man sich bisher in der Literatur nicht sicher war, ob Georg Hagen als Baumeister des Bernrieder Klosters in Frage kommt, kann jetzt durch ein Bewerbungsschreiben Hagens beim Münchner Hof bewiesen werden, dass er tatsächlich der Erbauer des Stiftsgebäudes ist. Er zählt in einem Schreiben vom 20. August 1658 seine bereits durchgeführten Bauten auf, darunter auch das Stift Bernried.

209 Parnassus Boicus, S. 206 f.

210 BayHStA GL Fasz 4444.

Die Finanzmittel von Seiten des Münchner Hofes reichten jedoch offenbar bei weitem nicht aus, denn Propst Johann IX. suchte mehrmals in den Jahren 1654 und 1655 beim kurfürstlichen Geistlichen Rat um Genehmigung für zinsfreie Hilfgelder von den inkorporierten Kirchen und von Gotteshäusern der Erzdiözese Salzburg nach. Auch bei den Landrichtern der Gerichte Weilheim, Kranzberg, Friedberg und Wolfratshausen gingen Bittgesuche um Darlehen ein.<sup>211</sup>

Nach zehnjähriger Bauzeit konnte am 17. Juni 1663 im renovierten Kapitelsaal ein Altar zu Ehren des hl. Sebastian zusammen mit der Stiftskirche geweiht werden.<sup>212</sup>

Im Wahlbericht vom 26. November 1680 stellte man fest, dass der Konventsgarten noch nicht ganz mit einer Mauer umgeben und somit die Klausur nicht geschlossen sei.<sup>213</sup> Daraufhin ließ Propst Otto IV. am Ende seiner Amtszeit um 1692 die Umfassung durch eine Mauer schließen.<sup>214</sup>

Bereits 1693, kurz nach der Wahl Johanns X., beklagte der neue Propst in einem Schreiben vom 23. Mai 1693 wieder die Reparaturbedürftigkeit des Klosterbaus. Die Mauersteine, die vom Abbruch eines alten Ziegelstadels in Starnberg noch übrig waren, schienen ihm zu Ausbesserungen geeignet zu sein.<sup>215</sup> Ende des 17. Jahrhunderts dürfte auch die Abstützung der südöstlichen Mauerecke mit massiven Eichenpfählen erfolgt sein, die bei Umbauarbeiten im Jahre 2000 zu Tage kamen.<sup>216</sup>

Welche Ausmaße ein um 1720 überlieferter Brand für das Gebäude hatte, konnte nicht geklärt werden.<sup>217</sup> Bekannt ist, dass Propst Zacharias Huber kurz vor seinem Tod 1723 einen Teil der Außenmauern und auch Innenräume wieder herstellen ließ. Er setzte das *schlecht stehende Refectorio* und die Propstei (Westflügel?) wieder in Stand.<sup>218</sup> Dessen Nachfolger Propst Mansuet ließ 1723 die Wohnräume der Religiösen wieder herrichten<sup>219</sup> sowie 1730 seine Schlafkammer und die *Grosse Fallay* ausgipsen. Dafür mussten

211 BayHStA Kurb Geistl Rat 53, S. 38, 65, 316, 349, 362.

212 BayHStA Kl UB 160; vgl. § 3/1.

213 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 90.

214 Parnassus Boicus, S. 215.

215 BayHStA GL Fasz 3820/139.

216 Diesen Hinweis verdanke ich Herrn Walter Eberl, Bauingenieur und Altbürgermeister von Bernried, sowie dem verstorbenen Kreisheimatpfleger des Landkreises Weilheim/Schongau, Herrn Ludwig Gabriel.

217 BayHStA Kl B Fasz 124/3.

218 Parnassus Boicus, S. 216.

219 BayHStA KLB 9 Rotel 12; Parnassus Boicus, S. 217.



10 000 Nägel für 8 Gulden 20 Kreuzer vom Nagelschmied Kaspar Pichler aus München gekauft werden. Der Schlosser Balthasar Träxl erhielt 107 Gulden 3 Kreuzer.<sup>220</sup> 1741 schaffte man zur Ausschmückung des Refektoriums vier Gemälde von Philipp Guglhör aus Wolfratshausen an.<sup>221</sup>

Propst Gilbert Köchl hatte 1762 einen Neubau des sog. Konventsstocks (Ostflügel) geplant, um den Konventualen bessere Wohnbedingungen zu schaffen, doch der Tod ließ ihn seine Pläne nicht mehr verwirklichen.<sup>222</sup> Neben der Errichtung des bereits geplanten neuen Konventsstocks<sup>223</sup> bewerkstelligte Propst Benno Proske 1769 noch die Ausstattung des Refektoriums im Erdgeschoss und des Kapitelsaals (heute Festsaal) im zweiten Obergeschoss mit Stuckdekorationen, deren Entwurf Thassilo Zöpf zugeschrieben werden. In der Hohlkehle des Kapitelsaals befinden sich das Wappen dieses Propstes und das des Konvents.<sup>224</sup> Diese beiden Wappen trägt auch ein anthrazitfarbener Aufsatz-Ofen aus Gusseisen und Ton (datiert 1768), der für das Stift geschaffen wurde.<sup>225</sup> Gleichzeitig mit der Ausstuckierung war auch ein Holzboden in den Kapitelsaal gelegt worden, dessen Gestaltung sich auf das Programm der Decke bezog. Bei Umbauarbeiten Ende des Jahres 2005 entdeckte man den bis dahin überbauten alten Fußboden wieder.<sup>226</sup>

Bei der Säkularisation 1803 wurde die gesamte Bausubstanz geschätzt. Aus einer Beschreibung vom 14. und 15. Mai 1803 geht hervor, in welchem Flügel die einzelnen Räume lagen und welche Funktion sie erfüllten. Ein Plan fehlt jedoch.<sup>227</sup> Man unterschied zwischen einem Neubau, dem sog. Konventsstock im Osten der Anlage, der wegen seines guten Zustands auf insgesamt 2500 Gulden geschätzt wurde, und zwischen dem alten Klosterbau mit Süd- und Westflügel. Diese beiden Flügel wurden nur mit 1200 Gul-

220 PfAB Man 1730.

221 PfAB Man 1741.

222 BayHStA KLB 9 Rotel 24.

223 BayHStA KLB 9 Rotel 34.

224 PAULA/BERG-HOBOHM, Denkmäler in Bayern 1, S. 61, dort auch Abbildungen.

225 HELM, Stadtmuseum Weilheim 1882–1982, S. 61, dort auch eine genaue Beschreibung.

226 Ergebnis einer Begehung am 10. Januar 2006: Das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege stellte fest, dass es sich bei dem mit Einlegearbeiten gestalteten Boden um eine gute Schreinerarbeit aus dem 18. Jahrhundert handelt. Die Friese (Eiche) sind in Bandwerktechnik gearbeitet, die Flächen mit Nadelholz ausgelegt. Eine Restaurierung wurde empfohlen. 2008 wurden die Arbeiten abgeschlossen.

227 Versuch einer Skizze über die Einteilung des Konventsbaus 1803 im Anhang (Abbildung 1).

den Wert angesetzt, da die Dächer – wie auch die übrige Bausubstanz – als schlecht beurteilt wurden.<sup>228</sup> Der Wert der ganzen Klosteranlage belief sich somit auf 3700 Gulden.<sup>229</sup>

Nachdem das restliche Mobiliar, einen Teil hatte man schon im April versteigert, am 13. Juni und an den darauffolgenden Tagen verkauft worden war,<sup>230</sup> schritt man im Juli zum Verkauf der Gebäude. Am 9. Dezember 1803 erwarb Ignaz Graf Arco, der Schwiegervater Graf Montgelas, schließlich nach längeren Verhandlungen sämtliche Gebäude, Gründe und Vieh für eine Summe von 45 318 Gulden 42 Kreuzer.<sup>231</sup>

Andreas von Dall'Armi, der spätere Besitzer des ehemaligen Klostergebäudes, ließ 1821 den südlichen Trakt abreißen.<sup>232</sup> Den Westflügel verkaufte er 1825 an den bayerischen Staat, damit darin eine Pfarrwohnung eingerichtet werden konnte. Auch den ehemaligen Kreuzgang überließ man dem Pfarrer zur Nutzung.<sup>233</sup>

## b) Schulgebäude

Die Beschreibung aller klostereigenen Gebäude vom 14. und 15. Mai 1803 erwähnt ausdrücklich ein Schulhaus, das im Klostergrasgarten gelegen war. Der Wert des 40 Schuh langen und 16 Schuh breiten Gebäudes wurde auf 100 Gulden geschätzt. Rechts neben dem Eingang, der auf der Westseite lag, befand sich die Schulstube, links davon eine Wohn- und Badstube für den Lehrer. Eine Küche fehlte, da er vom Kloster versorgt wurde.<sup>234</sup> Die Quellen berichten, dass das Stift dem Lehrer freie Wohnung und eine Lieferung von 3 Klaftern Brennholz im Jahr gewährte. Außerdem erhielt er eine Entlohnung, die aus einer *gewöhnlichen Dienerkost* in täglich zwei Mal Fleisch zu

228 BayHStA Kl B Fasz 126/19.

229 Vgl. auch SCHERBAUM, Augustinerchorherrenstift Bernried, S. 125.

230 SCHEGLMANN, Geschichte der Säkularisation, S. 492.

231 SCHNEIDER, Gewinn des bayerischen Staates, S. 150; SCHERBAUM, Augustinerchorherrenstift Bernried, S. 126.

232 BayHStA Kl B Fasz 126/19.

233 PfAB Brief Pfarrer Florian Haindls vom 31. Juli 1834 an die königlich-bayerische Regierung, Kammer des Innern, München. Der letzte Umbau des Westflügels fand 2007 statt. Die Einweihung nahm Pfarrer Friedemann Fichtl am 29. Januar 2008 vor.

234 BayHStA Kl B Fasz 126/19.

1½ Pfund mit Suppe (zu 18 Kreuzer), dann aus 1 Maß Bier zu 3 Kreuzer und für 2 Kreuzer Brot bestand.<sup>235</sup>

Ob dieses Schulhaus schon früher für Schulzwecke benutzt wurde, ließ sich nicht nachweisen.<sup>236</sup> Abgebildet erscheint es sowohl auf dem oben genannten Gemälde von 1653 als auch auf dem Stich Michael Wenings von 1700.<sup>237</sup>

Vermutlich wurde dieses klostereigene Schulhaus bald nach 1803 von Ignaz Graf Arco abgebrochen, denn Pfarrer Johann Evangelist Götz beklagt in seiner Geschichte der Schule Bernrieds, dass nach der Säkularisation kein Lokal und kein geeigneter Lehrer vorhanden sei. Bis 1806 diente dann eine dunkle und niedrige Stube im Mesnerhaus als Schulraum. Am 20. März 1806 stellte Graf Arco im sog. Kuglmüllerhaus im Torbogengebäude ein Zimmer mit sechs Fenstern für die Schule zur Verfügung.<sup>238</sup>

### c) Richterhaus

Die erste Erwähnung eines eigenen Hauses für den Klosterrichter fällt in das Jahr 1730.<sup>239</sup> Das bis zum April 2008 als Rathaus genutzte Gebäude, unmittelbar südlich der Hofmarkskirche, erhielt sein heutiges Aussehen im Jahre 1756.<sup>240</sup> Neuerdings wird das Haus von Kunsthistorikern als im Kern älter eingeschätzt.<sup>241</sup> Dies könnte eine Wandskizze mit der Darstellung einer lesenden Frau im Inneren des Gebäudes bestätigen. Die Entstehungszeit dieser Skizze, die bei Restaurierungsarbeiten 1980 zu Tage kam, datiert Georg Paula in die Jahre um 1540.<sup>242</sup> Im Zuge dieser Instandsetzungsmaßnahmen wurden

235 StAM LRÄ 363.

236 BayHStA Kl B Fasz 124/1.

237 Michael WENING, Stich Kloster Bernried, Bl. M 225.

238 PfAB Johann Evangelist Götz, Geschichte der Schule der Pfarrei Bernried, ohne Datum; vgl. auch Walburga SCHERBAUM, Beitrag zur Schulgeschichte Bernrieds von 1121–1883, in: Jahrbuch Lech-Isar-Land (1985), S. 139–157.

239 BayHStA Kl B Fasz 126/19.

240 Nach Aussagen Herrn Walter Eberls fand sich bei Restaurierungsarbeiten im Mai 1999 am Sprengwerksdachstuhl die Jahreszahl 1756.

241 PAULA/BERG-HOBOHM, Denkmäler in Bayern 1, S. 58.

242 PAULA/BERG-HOBOHM, Denkmäler in Bayern 1, S. 58. Dort ist die Skizze abgebildet.

an den vier äußeren Ecken des Obergeschosses Reste von vier Erkeranbauten sichtbar, die in das 16. Jahrhundert verweisen.<sup>243</sup>

1803 übernahm das als ganz auffällig beschriebene Klosterrichterhaus Ignaz Graf Arco. Das zweistöckige gemauerte Gebäude war 38 Schuh lang, 28 Schuh breit und bestand aus insgesamt fünf Zimmern, einer Küche, einer kleinen *Speis und Flez*. Man schätzte seinen Wert auf 350 Gulden.<sup>244</sup> Da es längere Zeit leer gestanden hatte, der letzte Hofmarksrichter wohnte im Konventsgebäude, bedurfte es der Restaurierung, da es als Wohnung der zukünftigen Pfarrer dienen sollte. Der Kostenvoranschlag für den Umbau in einen Pfarrhof mit Ökonomie betrug 659 Gulden 50 Kreuzer.<sup>245</sup> Am 2. Juni 1824 kaufte die Gemeinde Bernried das ehemalige Richterhaus für 400 Gulden, um es als Schulhaus und Lehrerwohnung zu nutzen.<sup>246</sup>

#### d) Torgebäude

Anschließend an die Gruftkapelle, gegenüber dem Westflügel des Konventsgevierts, liegt das zweigeschossige Torgebäude, das einerseits den Klosterhof gegen das Dorf abschirmt, andererseits jedoch durch ein Tor den Zugang zum Ort gewährt.

In diesem Gebäude befanden sich 1803 südlich des Torbogens die Wohnung des *Thorwartls* und im nördlichen Teil der Marstall. Darin waren Pferde-stallungen, Kutsche, eine Pferdegeschirrkammer, ein Fischbehälter und eine *Saagscharttenkammer* untergebracht.<sup>247</sup>

Die erste Nachricht über dieses Gebäude fällt in das 16. Jahrhundert, als Propst Kaspar I. am 12. November 1585 dem Geistlichen Rat die Baufälligkeit dieses Gebäudes beklagte, das an einigen Stellen bereits eingefallen war.<sup>248</sup> Unter Propst Johann IX. erfolgte in den Jahren nach 1640 ein Neubau der

243 Diesen Hinweis verdanke ich Herrn Walter Eberl, Bernried 1985. Ein bisher nicht identifizierbares Bauwerk, abgebildet bei ERTL, Chur-Bayerischer Atlas, S. 153, das vier Erkeranbauten aufweist, könnte damit als Richterhaus zugeordnet werden.

244 BayHStA Kl B Fasz 126/19.

245 StAM RA 10132.

246 StAM Rentämter 1853.

247 BayHStA Kl B Fasz 126/19.

248 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 204.

Pferdestallungen, wohl zusammen mit dem Wiederaufbau des Meierhauses.<sup>249</sup> 1768 wurde im südlichen Gebäudedrittel der Dachstuhl höher gesetzt und 1789 erfuhr die ganze Fassade eine Umgestaltung.<sup>250</sup>

Als 1803 das Torgebäude geschätzt wurde, einigte man sich auf 50 Gulden für die Torwärterwohnung und auf 700 Gulden für den Marstall.<sup>251</sup>

#### e) Meierhof

Die erste Quelle, die auf die Existenz einer Meierei schließen lässt, stammt aus dem 13. Jahrhundert. 1226 tritt ein *Chunradus villicus* als Zeuge aus der *familia* des Propstes Otto II. auf.<sup>252</sup> Vom Neubau eines Getreidekastens hören wir 1564 und von Reparaturarbeiten am Meierhof erfahren wir im Jahre 1576.<sup>253</sup> Ein Rechnungsbuch des Propstes Kaspar I. weist dafür 5 Gulden 6 Schilling aus.<sup>254</sup>

Während des Dreißigjährigen Krieges hatte der Einfall der mit dem kaiserlichen Heer verbündeten spanischen Truppen im Jahre 1633 eine einjährige Einquartierung der Soldaten im Meierhof zur Folge.<sup>255</sup> 1640 berichtete Propst Johann IX. dem Münchner Hof in einem Memorial von den Verwüstungen der erneut eingefallenen Soldateska. Er schreibt, dass sowohl der Meierhof als auch Scheunen und Stadel in Flammen aufgegangen seien und dass er aber alles bereits wieder aufgebaut habe.<sup>256</sup> Vermutlich war der Meierhof zu dieser Zeit als eingeschossiger Rechteckbau angelegt worden.<sup>257</sup> Eine Beschreibung aller Untertanen und deren Behausungen in der Hofmark Bernried vom 12. Mai 1717 weist das Meierhaus als *eingädiges* Bauwerk mit einer Feuerstelle aus.<sup>258</sup>

249 Parnassus Boicus, S. 207. Eine dendrochronologische Untersuchung durch das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege, Akt Bernried 1997, legte die Wachstumszeiträume der Fichtenbalken zwischen 1586 und 1671 fest.

250 PAULA/BERG-HOBOHM, Denkmäler in Bayern 1, S. 60.

251 BayHStA Kl B Fasz 126/19.

252 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 5, hier S. 324.

253 Parnassus Boicus, S. 197.

254 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 156.

255 BayHStA Kl B Fasz 125/9; BP 379, S. 107; vgl. auch SCHERBAUM, Augustinerchorherrenstift Bernried, S. 246 besonders Anm. 93; RYSTAD, Schweden in Bayern, S. 426 f.

256 BayHStA Kl B Fasz 125/9; Parnassus Boicus, S. 207.

257 PAULA/BERG-HOBOHM, Denkmäler in Bayern 1, S. 63 f.

258 BayHStA GL Fasz 4444.

1740 nahm Propst Mansuet Resch am Meierhof einige Umbauten vor, die mit Hilfe einer vom Collegianum Gregorianum in München vorgestreckten Summe von 2000 Gulden bewältigt werden konnten.<sup>259</sup> In dieser Zeit stockte man das im Südflügel liegende Meierhaus auf und hob auch die Wirtschaftsgebäude im Ost- und Nordtrakt an. Das bauliche Grundkonzept aus den Jahren während und nach dem Dreißigjährigen Krieg blieb dabei jedoch erhalten. Die damalige Disposition der Anlage entspricht, trotz einiger Veränderungen im Laufe der Zeit, weitgehend dem heutigen Aussehen.<sup>260</sup>

Bezüglich der Lage des Meierhofes ist aus der Kataster-Uraufnahme von 1810 ersichtlich, dass er etwa 200 m nordwestlich des Klosters am nördlichen Ausgang des Dorfes liegt. Sowohl durch die geringe Entfernung zum See als auch durch die Lage an der Gabelung der Durchgangsstraße und der Ortsstraße kann die verkehrsmäßige Anbindung als günstig bezeichnet werden. Die Verbindung zum Stift wurde durch einen Weg hergestellt, der, vom Kloster ausgehend, direkt zum Hauptgebäude des Meierhofs, dem Meierhaus, führte. Die Maße des fast quadratischen Meierhauses betragen etwa 17,40 m in der Länge und 16,50 m in der Breite, die Seitenlänge des gesamten Gebäudes ist etwa 75 m.<sup>261</sup>

Während im Nordflügel Futtermittel und Wagen eingelagert waren, hatte man im östlichen Teil die Wagnerei und die Viehstallungen untergebracht. Darunter befand sich ein Keller zur Kühllhaltung der Vorräte, der jedoch wegen seiner Nähe zum Kuhstall nicht sehr geschätzt war. Westlich neben dem Mastochsenstall waren eine Kohlhütte und eine Schmiede angebracht.<sup>262</sup> Zu erwähnen ist hier noch ein etwa 15 m<sup>2</sup> großer *Krankensaal*, der eingeschossig an die Kohlhütte angebaut war.<sup>263</sup> Das zweistöckige, teilunterkellerte Meierhaus befand sich im Südflügel der Anlage. Darin war hauptsächlich das Gesinde untergebracht.

---

259 BayHStA Kl B Landsh A Rep. 46/2 Nr. 34, S. 167. Das Collegianum Gregorianum war ein von Jesuiten geleitetes Institut, das den Gesang- und Musikunterricht in St. Michael in München versah.

260 PAULA/BERG-HOBOHM, Denkmäler in Bayern 1, S. 63 f.

261 BayHStA Uraufnahme 35, SW 8–9, 1810. 2005 wurden die Uraufnahmen vom Bayerischen Landesvermessungsamt an das Bayerische Hauptstaatsarchiv abgegeben.

262 BayHStA Kl B Fasz 126/19.

263 BayHStA Kl B Fasz 127/20, Kl B Fasz 126/18.

Als Schätzwert setzten die Aufhebungskommissare am 14. und 15. Mai 1803 für den Meierhof 3500 Gulden und für den Keller 600 Gulden an.<sup>264</sup>

Der Meierhof wurde kontinuierlich bis zum 30. Oktober 2001 als landwirtschaftliches Gut geführt.

#### f) Waschhaus, Schäflerstadel, Brechhütte

Im sog. Meierhausanger lagen drei eigenständige Gebäude: Waschhaus, Schäflerstadel und Brechhütte. Im zweistöckigen Waschhaus befanden sich 1803 eine Wohnung für die Wäscherin und eine Waschküche mit Brunnen. Am 26. Juli 1803 wurde das auf 100 Gulden geschätzte, schlecht erhaltene Gebäude für 150 Gulden verkauft. Die einzige Interessentin war die ehemalige Klosterwäscherin Katharina Reiser.

Neben dem Waschhaus lagen der Schäflerstadel und die Brechhütte. Im Schäflerstadel, der eingeschossig gemauert war, hatte man eine Arbeitsstube für den Schäfler und einen Raum für Fässer untergebracht. Als Wert setzte man 1803 300 Gulden an, die darunter liegenden drei guten Märzenbierkeller wurden auf 600 Gulden geschätzt.

Die *eingädig* gemauerte Brechstube enthielt neben einem Raum zum Flachsbrechen eine *Dörr*. Der Schätzwert lag bei 40 Gulden.<sup>265</sup>

### 10. Ältere Abbildungen

Die älteste Darstellung des Klosters Bernried befindet sich in der „Chorographia Bavariae“ von Philipp Apian (1531–1589), die, nach Holzschnitten von Jost Amman (1539–1591), im Jahre 1568 erschienen ist.<sup>266</sup> Die Abbildung *Bernriedt* zeigt die mittelalterliche Ansicht der Klosteranlage von Süden, bietet jedoch wenig Anhaltspunkte für das damalige Aussehen. Zu erkennen sind mehrgeschossige Klostergebäude, die von einem hohen Kirchturm überragt werden.

Zwei von einem unbekanntem Künstler nach 1653 geschaffene Gemälde stellen die Klosteranlage und die Stiftskirche nach dem Neubau in der Mitte

264 BayHStA Kl B Fasz 126/19.

265 BayHStA Kl B Fasz 127/20, Kl B Fasz 126/19; vgl. auch SCHEGLMANN, Geschichte der Säkularisation, S. 493.

266 Philipp APIAN, Chorographia Bavariae, Ingolstadt 1568, Bl. 4.

des 17. Jahrhunderts dar.<sup>267</sup> Beide Bilder zeigen links das Kurfürstenpaar Ferdinand Maria und Henriette Adelaide sowie die Kurfürstinwitwe Maria Anna als Gönner des Klosters. Rechts kniet das Stifterpaar des Klosters, Otto und Adelheid von Valley. Während das eine Gemälde eine Ansicht der mehrgeschossigen Vierflügelanlage von Osten bringt und einen Kreuzgang an der Südseite der Stiftskirche und entlang des Innenhofs erkennen lässt, zeigt die andere Darstellung die Gesamtanlage von Westen. Hier sind zusätzlich eine Gartenanlage im Süden, das Torgebäude, die Hofmarkskirche, daran im Anschluss das Brauhaus, das Schulhaus und nördlich davon der Meierhof deutlich zu sehen.

Der Kirchturm, als Zwiebel gestaltet, überragt nur wenig das Kirchenschiff. Den Neubau der Kirchen- und Klosteranlage zeigt auch ein Kupferstich *Closter Bernriedt*, abgebildet bei Anton Wilhelm Ertl (1654–1715).<sup>268</sup> Der Stich (8 cm × 14 cm), der das Kloster von der Ostseite darstellt, lässt zwar keinen Geviertbau erkennen, jedoch ein zum See hin geschlossenes zweigeschossiges Bauwerk. Ein eingeschossiger Anbau von der Stiftskirche nach Norden wurde später wohl nicht mehr ausgeführt. An der Ostseite der Kirche ist ein Sakristeianbau mit drei großen Fenstern zu erkennen, der erst 1951 abgebrochen wurde. Auffallend ist der niedrige, mit einer langgestreckten Kuppel versehene Turm.

Einen höheren achteckigen Zwiebelturm präsentiert Michael Wening (1645–1718) in zwei Stichen. Eine Ansicht zeigt das Kloster von Norden (24,5 cm × 34 cm), die andere von Osten (11,5 cm × 16 cm).<sup>269</sup> Auf beiden Stichen ist das Kloster als dreigeschossige Vierflügelanlage zu sehen. Ein nach Norden gerichteter Anbau an die Ostseite der St. Martinskirche kam vermutlich nicht zur Ausführung. Das Torgebäude samt dem Marstall, der Hofmarkskirche und dem Brauhaus bilden mit der Westfront von Kloster und Kirche ein geschlossenes Ensemble, das, mit Ausnahme der Brauerei, bis heute noch in dieser Form erhalten ist. Ein großer, nach Osten gerichteter und von einer Mauer umschlossener Garten, der fast bis zum See reichte, diente der Erholung der Chorherren.

267 Sie sind im Kloster der Missionsbenediktinerinnen in Bernried zu besichtigen; kleine schwarz-weiß Abbildungen auch bei PAULA/BERG-HOBOHM, Denkmäler in Bayern 1, S. 60; vgl. auch Abbildung 2 im Anhang.

268 ERTL, Chur-Bayerischer Atlas, S. 153; kleine schwarz-weiß Abbildung auch bei PAULA/BERG-HOBOHM, Denkmäler in Bayern 1, S. 60.

269 WENING, Historico, M 225; M 229; Abbildung auch in PAULA/BERG-HOBOHM, Denkmäler in Bayern 1, S. 50 und 60.



Anzufügen ist noch eine Darstellung aus dem Jahre 1811 bei Lorenz von Westenrieder (1748–1829).<sup>270</sup> Dieser Stich zeigt den Turm der Stiftskirche in der Form, wie er nach dem zerstörenden Blitzschlag von 1734 bis 1873 als Notlösung diente.

### 11. Künstler, Baumeister, Kunsthandwerker

Der erste namentlich überlieferte Künstler, der für das Stift Bernried arbeitete, ist der aus Weilheim stammende Maler Jörg Greimolt/Griemold (vor 1500 bis nach 1541). Ein 1541 datiertes Tafelgemälde mit dem Titel *Die Stigmatisation des Hl. Franziskus* zeigt Propst Franziskus Griemold rechts kniend in Verehrung seines Namenspatrons. Dem Gemälde ist folgender Text beigelegt: *Frater Franciscus Greimold professus. Huius Monasterii, electus et confirmatus, est inpraepositum huius coenobii. Anno 23: Die mensis Junii, 1. 5. 41.* Es entstand wahrscheinlich im Auftrag des aus Weilheim stammenden Propstes Franziskus Griemold, vermutlich einem Verwandten (Bruder?) des Künstlers. Das auf Holz gemalte Ölbild (93,5 cm × 77,5 cm) bewahrt das Stadtmuseum Weilheim auf.<sup>271</sup>

Während über den Baumeister des Konventsgebäudes sichere Quellen vorliegen, die den Münchner Stadtbaumeister Georg Hagen als Erbauer ausweisen,<sup>272</sup> besteht über den Architekt der Stiftskirche St. Martin keine einhellige Meinung. Georg Paula schreibt den Bau der Kirche Georg Hagen oder Wolf Reiter zu, Georg Dehio denkt an Kaspar Feichtmayr, der in Bernried ansässig war.<sup>273</sup> Karl Mindera hält Feichtmayr zumindest für den Schöpfer der Stuckarbeiten in dieser Kirche.<sup>274</sup> Der in Forst bei Wessobrunn geborene Baumeister, Architekt und Stukkator Kaspar Johann Feichtmayr (1639–1704), ein bedeutender frühbarocker Künstler aus der Wessobrunner Schule, war seit 19. Dezember 1662 durch den Kauf einer Sölde in Bernried ansässig geworden.<sup>275</sup> Er stückierte 1689 die damalige Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt und um 1670/1680 auch die Pfarrkirche St. Michael in Seeshaupt,

270 WESTENRIEDER, Beschreibung, S. 90.

271 HELM, Stadtmuseum Weilheim, S. 18; vgl. Heinz-Jürgen SAUERMOST, Die Weilheimer, München 1988, S. 11; siehe auch Abbildung 6 im Anhang.

272 Vgl. § 3/9.

273 Vgl. § 3/1.

274 MINDERER, Benediktbeuern Handwerk, S. 33.

275 BayHStA BP 379.

die vom Stift Bernried seelsorglich betreut wurde.<sup>276</sup> Feichtmayr reparierte im Auftrag der Chorherren in der Pfarrei Tutzing 1698 den *Todtenbärkber* (Beinhaus?) und fertigte vermutlich auch die Stukkaturen in diesem Raum.<sup>277</sup>

Als Propst Johann X. Doll um 1698 Brauhaus und Mühle neu erbauen ließ, erhielt der Zimmermeister Johann Pföderl aus Bernried (1667–1758) vermutlich seine ersten Aufträge. Von 1702 bis 1747 fertigte der hochbegabte Zimmermeister, der mehrmals mit Johann Michael Fischer und Joseph Schmuzer zusammenarbeitete, eine Fülle von Dachkonstruktionen zwischen München (Schloss Schleißheim) und Mittenwald.<sup>278</sup>

Zu Beginn des Jahres 1741 gab Propst Mansuet Resch vier Gemälde für das Refektorium bei Philipp Guglhör, einem Maler aus Kochel, der 1725 nach Wolfratshausen gezogen war, in Auftrag. Der gleiche Künstler fasste auch ein Madonnenbildnis samt Goldrahmen für das Stift. Für alle durchgeführten Arbeiten bezahlte der Propst am 18. Februar 1741 insgesamt 21 Gulden 10 Kreuzer. Am 8. Juni desselben Jahres erhielt Guglhör außerdem für auf Glas gemalte *Figurn ad Laternam Magicam* noch einmal 1 Gulden.<sup>279</sup>

Außer Philipp Guglhör beschäftigte Mansuet Resch 1741 noch den Riegseer Maler Mathias Alletsee (Aletse, Alezee) für längere Zeit in Bernried. Er fasste die große Orgel und die dazugehörenden Figuren. Auch die neue Kutsche sowie eine Gondel wurden von Alletsee bemalt. Das Manual von 1741 weist am 13. August als Lohn 60 Gulden aus. Für die Silberfassung von sechs Altarleuchtern und einem Prozessionskreuz erhielt Alletsee noch eigens 8 Gulden.<sup>280</sup>

Der Weilheimer Bildhauer Franz Xaver Schmädl (1705–1777) erhielt am 23. Mai 1741 für die Fertigung zweier Uhrkästen 1 Gulden 12 Kreuzer.<sup>281</sup>

Propst Benno Proske beschäftigte den Wessobrunner Stukkateur und Altarbaumeister Thassilo Zöpf (1723–1807), der 1768/1769 den Entwurf der beiden Seitenaltäre in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt anfertigte.

276 Zu Kaspar Feichtmayr: SCHERBAUM, Augustinerchorherrenstift Bernried, S. 344 f.; HAMM, Pfarrei St. Michael, S. 3.

277 WEBER, 100 Jahre Pfarrei Tutzing, S. 15.

278 Zu Leben und Werk Johann Pföderls: SCHERBAUM, Augustinerchorherrenstift Bernried, S. 345–348. Das hier abgedruckte Werkverzeichnis ist um die Kirche St. Nikolaus in Unterammergau zu ergänzen. Diesen Hinweis verdanke ich Herrn Dr. Hans Pörnbacher.

279 PfAB Man 1741.

280 PfAB Man 1741.

281 PfAB Man 1741.

Die Ausführung der Altäre oblag dem Kistler (Schreiner) und Bildschnitzer Paul Zwinck aus Uffing.<sup>282</sup> Neuerdings werden auch die Stuckarbeiten im Refektorium und im Kapitelsaal Thassilo Zöpf zugeschrieben.<sup>283</sup> Er gilt auch als Meister der Stuckdekoration (um 1760) im Pfarrhof zu Reichling, in dem ein Bernrieder Chorherr wohnte, der diese Pfarrei *in loco* betreute.<sup>284</sup>

Der Münchner Maler Franz Seraph Kirzinger schuf 1795 für die Pfarrkirche das Hochaltarbild mit der Darstellung der Himmelfahrt Mariens und die beiden Altarblätter der Seitenaltäre St. Georg und St. Johannes.<sup>285</sup> Außerdem malte Kirzinger 1796 für die Stiftskirche das Hochaltarbild und die Altarblätter für den Augustinus- sowie den Maria- und Josefaltar.<sup>286</sup>

In den vom Stift betreuten Kirchen hatten die Pröpste von Bernried ebenfalls eine Reihe von Künstlern beschäftigt.

Wie schon erwähnt, arbeitete Kaspar Feichtmayr in Seeshaupt und Tutzing. Joseph Schmuzer entwarf 1722 die Pläne für den zu restaurierenden Pfarrhof in Reichling, der jedoch erst 1731 gebaut wurde.<sup>287</sup> Stuckiert hat ihn Thassilo Zöpf um 1760.<sup>288</sup> 1779 errichtete der Münchner Baumeister Franz Anton Kirchgrabner die Reichlinger Pfarrkirche St. Nikolaus, Johann Michael Merck aus Wessobrunn stuckierte sie.<sup>289</sup> Möglicherweise arbeitete Joseph Schmuzer auch in der Kirche St. Leonhard in Bauerbach am Chor und an der Kuppel. Den Felderstück im Langhaus schreibt man Benedikt Perghofer aus Polling (1710) zu, die Stuckarbeiten im Chor Johann Georg Üblher aus Wessobrunn (1736). Der quadratische Turm erhielt 1739 eine Erhöhung durch Johann Resch den Jüngeren aus Polling.<sup>290</sup>

In der Pfarrei Holzhausen am Ammersee gestalteten 1676 der Weilheimer Bildhauer Ambros Degler und der Dießener Maler Michael Tablander den Hochaltar in der Pfarrkirche St. Ulrich.<sup>291</sup>

---

282 Dorothee PFLÜGER, Der Wessobrunner Stukkateur und Altarbaumeister Thassilo Zöpf, München 1971, S. 66; DEHIO, Handbuch S. 129; vgl. auch § 17/6.

283 VOLLMER, Die Zöpfstraße in Weilheim, S. 30.

284 VOLLMER, Die Zöpfstraße in Weilheim, S. 38.

285 PAULA/BERG-HOBOHM, Denkmäler in Bayern 1, S. 56.

286 PfAB Kirchenrechnung 1796; PAULA/BERG-HOBOHM, Denkmäler in Bayern 1, S. 128.

287 WENDTLAND, Ortschronik Reichling, S. 62.

288 VOLLMER, Die Zöpfstraße in Weilheim, S. 38.

289 VOLLMER, Stuckdekorationen, S. 15.

290 BILLER, Haunshofen Bauerbach Hardtkapelle, S. 16f.

291 NEU, Unser Dorf, S. 13.

Johannes Hamm sieht im gebürtigen Bernrieder Baumeister Johann Georg Ettenhofer den Erbauer der St.-Margaretha-Kirche in Magnetsried.<sup>292</sup> Propst Johann X. ließ nach 1718 die Kirche erbauen, nachdem er ein Darlehen von 1000 Gulden vom Geistlichen Rat in München zugesprochen bekommen hatte.<sup>293</sup>

In der Kirche Mariä Himmelfahrt in Jenhausen findet sich auf der Rückseite des hölzernen Hochaltars die Signatur *I. M. W. Murnau 1768*, die Johannes Hamm auf den Künstler Johann Michael Wittmer den Älteren bezieht. Den Aufbau des Altars und der Kanzel schuf möglicherweise Bartholomäus und/oder dessen Vater Paul Zwinck aus Uffing.<sup>294</sup>

Die von 1616 (1617) bis etwa 1769 vom Stift betreute Pfarrkirche St. Martin in Obereglfing erhielt um 1757 eine reiche Stuckdekoration, die Franz Xaver Feichtmayr dem Älteren zugeschrieben wird. 1757 schuf der Augsburger Maler Johann Georg Lederer die Fresken in dieser Kirche.<sup>295</sup> Das Langhausfresko in der Filialkirche St. Maria im Tal in Untereglfing gab das Stift Bernried 1766 dem Künstler Martin Failler in Auftrag.<sup>296</sup>

Am besten sind wir über die in Bernried und in den zugehörigen Pfarreien arbeitenden Künstler im 17. und 18. Jahrhundert unterrichtet. In diese Zeit fielen auch die meisten Bauvorhaben und Restaurierungsmaßnahmen. Die Bernrieder Pröpste bevorzugten hauptsächlich Künstler aus Bernried selbst oder aus Orten der näheren Umgebung wie Weilheim, Wolfratshausen, Wessobrunn, Polling, seltener aus München oder Augsburg.

Auf die an Orgelbau und Glockenguss beteiligten Künstler wurde in den einzelnen Kapiteln hingewiesen.<sup>297</sup>

---

292 HAMM, Johann Georg Ettenhofer, S. 175; zu Ettenhofer in Bernried: Walburga SCHERBAUM, Berühmte Bewohner des Tanera Hauses in Bernried, in: Jahrbuch Lech-Isar-Land (1986), S. 70–87, hier S. 71 f.

293 BayHStA GL Fasz 4442/122.

294 HAMM, Pfarrei St. Michael, S. 12 f.

295 PAULA/BERG-HOBOHM, Denkmäler in Bayern 1, S. 111.

296 DEHIO, Handbuch, S. 190.

297 Vgl. § 3/6, § 3/7.

## 2. ARCHIV UND BIBLIOTHEK

### § 4. Archiv

Als der letzte Propst Albert Faber am 8. und 9. November 1802 von der Lokalkommission über Zustand und Bestände des Archivs befragt wurde, gab er zu Protokoll, dass kein eigentliches Archiv im Stift vorhanden sei.<sup>1</sup> Diese Aussage wird bestätigt durch den Bibliothekar Johann Baptist Bernhart (1759–1821), einem Begleiter des Freiherrn von Aretin, durch einen Eintrag in sein Tagebuch, das er bei der Untersuchung der ständischen Klosterbibliotheken 1803 angelegt hatte: *Man durchsah auch das Archiv respice die Registratur, alda aber nichts zu finden war.*<sup>2</sup> Propst Faber beteuerte, dass die wenigen Schriftstücke, die nach drei Klosterbränden übriggeblieben seien, neben der Propstei in der Gerichtsstube in einem Kasten lägen.<sup>3</sup>

Während der Zeitpunkt der ersten Brandkatastrophe im Dunkeln liegt,<sup>4</sup> ereignete sich der zweite Brand im Jahre 1680. Dabei war zwar ein Teil des Dorfes betroffen, jedoch nicht das Stift mit dem Archiv. Cölestin Leuttner schreibt 1753, dass in Bernried während des Dreißigjährigen Krieges sehr viele Pergamente und Codices abhanden gekommen wären.<sup>5</sup> Als Bernhard Pez 1717 eigens nach Bernried reiste, um im Stift nach einem Briefwechsel zwischen Herluca und Diemud von Wessobrunn zu suchen, beurteilte er den Zustand und Umfang von Archiv und Bibliothek als äußerst schlicht und ärmlich.<sup>6</sup> Die dritte Feuersbrunst wird das Stift, nach Angaben Propst Fabers, dann um 1720 heimgesucht haben. Jedenfalls ließ Propst Gilbert Köchl 1750 19 Abschriften von Freiheitsverleihungen der bayerischen Herzöge und von Schiedssprüchen des Starnberger Seerichters fertigen und beglaubigen.<sup>7</sup> 1756

---

1 BayHstA Kl B Fasz 124/3.

2 BayStBibl A-Reg., B 102, S. 18f.

3 BayHStA Kl B Fasz 124/3.

4 DANNER, Chronik Bernried, S. 6, behauptet, leider ohne Angabe einer Quelle, der Brand hätte sich um 1400 ereignet.

5 LEUTTNER, Historia Wessofontani, S. 148.

6 PEZ, Thesaurus, S. 17.

7 BayHStA KLB 1.

erbat sich der Propst wiederum eine kurfürstliche Bestätigung einzelner, vom Hof gewährter Rechte, *weil sie dem in aschen gelegten closter zu Verlust gegangen.*<sup>8</sup>

Als Christian Friedrich Pfeffel, Direktor der historischen Klasse der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, und der Akademiesekretär Ildephons Kennedy 1766/1767 das Stift aufsuchten, um Urkundenmaterial für die Edition der „Monumenta Boica“ zusammenzusammeln, stellten sie fest, dass bereits einige Bernrieder *Annales* 1738 im „Parnassus Boicus“ ediert waren.<sup>9</sup> Pfeffel trug die verbliebenen Quellen zusammen und veröffentlichte sie 1767 in den „Monumenta Bernriedensia“ im 8. Band der „Monumenta Boica“.

Wie wichtig und notwendig den Pröpsten Eberhard, Otto II. und Hertricus im 13. Jahrhundert die Aufbewahrung bzw. Archivierung von Dokumenten war, zeigt sich immer wieder in den Arengen der Urkunden dieses Jahrhunderts: *Res gesta memoriam fugit nisi scripturis vel testibus confirmetur.*<sup>10</sup>

Der erste Nachweis archivarischer Verzeichnungstätigkeit findet sich in einer Urkunde von 1206, in der von einem auf *Pergamem altgeschribenen Urbar-Buch* die Rede ist.<sup>11</sup> Die nächsten Nachrichten über die Existenz eines Archivs stammen aus dem Jahr 1579. Anlässlich einer Visitation wurde berichtet, dass Propst Kaspar I. das *Gewölbl* mit den brieflichen Urkunden mit *Eisenwerk* versehen ließ, um die Dokumente vor Gefahren zu schützen. Dem Bericht zufolge lag das Gewölbe vermutlich räumlich getrennt von der Bibliothek in einem Raum zwischen der südlichen Seitenwand der Kirche und dem daran angebauten Kreuzgang, der auch von der Kanzel aus begehbar war.<sup>12</sup> Demnach waren in Bernried, zumindest zu dieser Zeit, die Archivalien nicht, wie bei anderen Klöstern üblich, im Sakristeibereich aufbewahrt.

Ein 1584 angelegtes, noch erhaltenes Einnahmen- und Ausgabenbuch zeigt zwar ein Bemühen um die Anlage von Verzeichnissen, genügte aber offensichtlich den Ansprüchen an ein ordentlich geführtes Archiv nicht.<sup>13</sup> In den Elektionsakten vom 11. Juni 1592 wurde in aller Deutlichkeit darauf hingewiesen, dass Propst Kaspar I. nach *ersehung alles des Klosters Rechnung*,

8 BayHStA Kl B Fasz 127/25.

9 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Praefatio, hier S. 316.

10 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 2, hier S. 321; Nr. 3, hier S. 322; Nr. 4, hier S. 323; Nr. 6, hier S. 325.

11 Parnassus Boicus, S. 173.

12 BayHStA Kurb AA 4084, S. 95; zur Lage des Archivs und der Bibliothek in einem Gewölbe vgl. LEHMANN, Bibliotheksräume, S. 14.

13 BayHStA Kurb Geistl Rat 248.

*Register, Salbücher* die Anweisungen des Geistlichen Rats bezüglich einer ordentlichen Archivführung nicht erfüllt hatte. Man schärfte daraufhin dem neu gewählten Propst Wolfgang Scriba ein, dass alle Urkunden, Register, Salbücher und Rechnungen sowie alle Unterlagen, die das *Haushaben* betreffen, in eine zeitliche Ordnung zu bringen seien. Der Propst solle, nach Durchsicht aller Register und Urkunden, zwei ordentliche Verzeichnisse in doppelter Ausführung dem Geistlichen Rat vorlegen.<sup>14</sup>

Doch auch Propst Scriba kam diesen Forderungen nicht nach. Bei der Wahl seines Nachfolgers Kaspar II. Zeller am 7. Juli 1621 berichtete man an den Münchner Hof, dass der verstorbene Prälat zwar ein fleißiger Mann gewesen sei, aber in seiner 29jährigen Amtszeit keine Rechnung geschrieben und nichts aufgezeichnet hätte. Eine Rechnung könne man aus dem Wenigen, was man vorfand, nicht *formieren*.<sup>15</sup>

Im 18. Jahrhundert scheint sich die Betreuung des Klosterarchivs verbessert zu haben. Die 174 Originalurkunden, die im 14. Jahrhundert einsetzen und im 18. Jahrhundert enden, werden jetzt mit Regesten versehen und lassen durch eine Nummerierung ein Ordnungsschema erkennen. Alle Urkunden, die mit Bernrieder Besitzungen in Aying in Zusammenhang stehen, sind nummeriert in Schubladen mit dem Großbuchstaben A sortiert worden. Allerdings kann kein chronologisch durchlaufendes Zählprinzip festgestellt werden. Obwohl einige Privilegien und Überlassungen seitens der bayerischen Herzöge mit der Signatur *Tom[us] Priviil[egiorum]* sowie einer Ordnungs- und Seitenzahl versehen sind, lassen sie dennoch kein schlüssiges Ordnungssystem erkennen.<sup>16</sup> Von vier Urkunden aus der Zeit von 1123 bis 1406 ließ Propst Benno Proske am 26. Januar 1769 vom Notar Johann Baptist Fischer Abschriften beglaubigen.<sup>17</sup>

Ein deutlich sichtbares Bemühen um Ordnung in den Unterlagen zeigt sich bei den Pröpsten Mansuet Resch, Gilbert Köchl und Benno Proske in der Anlage von Manualen und Verzeichnissen. Sie dokumentieren die Dringlichkeit einer sorgfältigen Archivführung, angesichts der schlechten Finanzlage in dieser Zeit. An Rechnungsbüchern erhielten sich die in den Jahren 1728,<sup>18</sup>

14 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 267.

15 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 48.

16 BayHStA Kurb ÄA 4084, Nr. 1, 6, 25.

17 BayHStA KLB 1.

18 BayHStA Kl B Landsh A Rep. 46/2 Nr. 29.

1741, 1758 und 1759 angelegten Manuale;<sup>19</sup> aus den Jahren 1730, 1742 und 1752 sind nur noch Kopien vorhanden.<sup>20</sup>

Unter Propst Köchl wurde ein Einnahmenregister (1742–1748) verfasst, das die fälligen Schuldzinsen der ausgegebenen Kredite ausweist.<sup>21</sup> Verzeichnisse der Einnahmen und Ausgaben (1784–1799), allerdings nur als lose Blätter, der Passivschulden, der Ewiggelder, der Kapitalien und der Depositengelder (1776–1787) waren als Unterlagen für die Verwaltung unentbehrlich geworden.<sup>22</sup>

Einen verantwortlichen Archivar weisen die Quellen nicht aus.

---

19 PfAB Man 1741, Man 1758, Man 1759.

20 PfAB Man 1730, Man 1742, Man 1752.

21 BayHStA Kl B Landsh A Rep. 46/2 Nr. 30, 36.

22 BayHStA Kl B Landsh A Rep. 46/2 Nr. 31, 34.



## § 5. Bibliothek

## 1. Überblick

Von der Existenz einer eigenen Bibliothek in mittelalterlicher Zeit haben wir für Bernried keine Nachrichten. Vermutlich waren die Bücherbestände, wie zu dieser Zeit üblich, auf mehrere Orte im Konvent bzw. in der Sakristei verteilt.<sup>1</sup> In Bernried ist auch noch an ein südwestlich des Konvents liegendes Gebäude zu denken, das im 18. Jahrhundert als Richterhaus benutzt wurde. Eine lebensgroße Wandskizze (datiert um 1540) im Treppenhaus zeigt eine sitzende Frau, die in einem auf einem Pult liegenden Buch liest. Diese Darstellung könnte ein Indiz dafür sein, dass in diesem Gebäude zumindest im 16. Jahrhundert Bücher aufbewahrt und gelesen wurden.

Dass auch die Sakristei als Aufbewahrungsort für Bücher diente, belegt ein Inventar, entstanden anlässlich der Wahl Propst Kaspars II. aus dem Jahr 1621. Es weist auf ein Evangelienbuch mit Bildern in der Sakristei hin.<sup>2</sup>

Den ersten sicheren Nachweis eines eigenen Bibliotheksraumes finden wir erst im Jahre 1640, als Propst Johann IX. Riedl über die Schäden im gesamten Konvent- und Meierhofbau berichtet. Er wendet sich in dieser durch die langen Kriegszeiten eingetretenen Notsituation an den bayerischen Kurfürsten Maximilian I. und beklagt, dass die Fenster besonders in der Bibliothek dem Regen nicht mehr Stand hielten und dass dadurch *gar oft Bücher und Scripta verderbt würden*.<sup>3</sup> Ab 1653 setzte der Baumeister Georg Hagen den Konventsbau wieder in Stand und legte den Bibliotheksraum ins erste Obergeschoss an das Südende des Ostrakts, wo die Bibliothek bis zur Säkularisation blieb. Einer Beschreibung des Konventsbaus vom 14./15. Mai 1803 nach lag die Bibliothek räumlich genau über dem sog. *Alten Refektorium* im Erdgeschoss und unter dem *Alten Musäum* oder Rekreationszimmer im zweiten Obergeschoss.<sup>4</sup>

---

1 LEHMANN, Bibliotheksräume, S. 24.

2 Vgl. § 3/8.

3 BayHStA H 9.

4 BayHStA Kl B Fasz 126/19. Ein Museum barg zu dieser Zeit keine Museumsschätze, sondern bedeutete im Sprachgebrauch der Barockzeit Schule oder Studierstube; vgl. Adami Friderici KIRSCHII *Abundantissimum Cornucopiae Linguae Latinae et Germanicae Selectum*, Regensburg 1745.

Möglicherweise geht diese Anordnung, die Edgar Lehmann als typisch für das 17. Jahrhundert ansieht, auf das Raumkonzept von 1653 zurück.<sup>5</sup>

Bei der Säkularisation fand man die Bücher auf vier Räume verteilt. Dies berichtet Johann Baptist Bernhart (1759–1821), der als inkunabelkundiger Bibliothekar Johann Christoph von Aretin nach Bernried begleitet hatte, in seinem Tagebuch, das er auf seiner Inspektionsreise in die ständischen Klöster angelegt hatte. Am 19. April 1803 sichtete man die Bücher, die in der Hauptbibliothek und in einem abgesonderten Zimmer lagen. Am nächsten Tag fand man in der Propstei, die sich im ersten Obergeschoss des Westtrakts befand, einige Bücher und durchsuchte ein daran anstoßendes Gewölbe, das ebenfalls mit Büchern angefüllt war.<sup>6</sup>

## 2. Bestände, Beschaffenheit

### 15. Jahrhundert

Vor dem 15. Jahrhundert besitzen wir keine Zeugnisse literarischen Wirkens in Bernried. Das früheste erwähnte Buch, ein Missale, schenkte Propst Ulrich Masterlin im Jahre 1432 der St.-Maria-Magdalena-Kapelle in Hohenberg.<sup>7</sup> Diese Handschrift ist heute verschollen.

Erhalten ist eine 1458 in Bernried entstandene Handschrift, ein Sammelband mit 119 Blättern, der von dem Chorherrn und späteren Propst Heinrich Erngriess geschrieben wurde.<sup>8</sup> Der Codex ist in fünf Kapitel eingeteilt und enthält neben Anweisungen zur Durchführung von Sakramenten auch Titel profanen Inhalts, wie zum Beispiel *De forma mundi*, *De monstis*, *De calida aqua*, *De Pestilenzia*.

Im Zeitraum 1463 bis 1466 entstand in Bernried eine weitere Handschrift, die von einem Chorherrn Johann Raml (Ramler?) geschrieben wurde.<sup>9</sup> Dieser 255seitige Codex weist fünf Buchtitel auf: *Martinus Minorita Flores temporum*. – *Caesar von Heisterbach Dialogus miraculorum*. – *Tractatus*

<sup>5</sup> LEHMANN, Bibliotheksräume, S. 40.

<sup>6</sup> BayStBibl A-Reg., B 102, S. 18.

<sup>7</sup> Parnassus Boicus, S. 187; vgl. § 3/8.

<sup>8</sup> BayStBibl clm 23815; Sigrid KRÄMER, Handschriftenerbe des deutschen Mittelalters (Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz, Ergänzungsband 1/1), München 1989, S. 82.

<sup>9</sup> BayHStA clm 5106.

*de modo predicandi. – Liber Theleofori de cognitione praesentis scismatis ac statu universalis ecclesiae usque ad finem saeculi. – Johannis Wunschelburck Prophetia.*

Der Schreibertätigkeit Heinrich Ernagriess ist eine weitere Handschrift zu verdanken, die er während seiner Amtszeit als Propst 1477 gefertigt hat.<sup>10</sup> Auf 61 Blättern ist ein *calendarium* erstellt, in dem für die Zeit von 1420 bis 1491 Heiligenfeste ausgewiesen sind. Außerdem zeichnete Ernagriess für einen Zeitraum von 30 Jahren Sonnenstand und Mondphasen ein.

Der Inkunabelkatalog der Bayerischen Staatsbibliothek weist für das Stift Bernried 25 Titel aus, die im Zeitraum von 1472 bis 1496 entstanden sind. Wann diese erworben wurden oder wie sie nach Bernried gelangten, ist nur von zehn Drucken bekannt. Propst Franziskus Griemold hatte sie am 14. Oktober 1561 zusammen mit 72 anderen Büchern aus den Beständen des aufgelösten Augustinerchorherrenstifts St. Georg in Schamhaupten erhalten.<sup>11</sup>

Inkunabeln, die aus Schamhaupten nach Bernried kamen:

Bonaventura, *De triplici via* (2°), Speyer, Drucker der *Gesta Christi* c. 1472–1473.<sup>12</sup> – Burlaeus Gualterus, *De vita et moribus philosophorum* (2°), Nürnberg, Friedrich Creussner 1479.<sup>13</sup> – Henricus [Ariminensis], *De quattuor virtutibus cardinalibus* (2°), Speyer, Drucker der *Gesta Christi* nach 1472.<sup>14</sup> – Johannes Herolt, *Postilla super epistulas et evangelia* (2°), Blaubeuren (?), Drucker des Lotharius c. 1474.<sup>15</sup> – Henricus Herp, *Sermones de tempore, de sanctis, de tribus partibus poenitentiae, de adventu* (2°), Speyer, Peter Drach der Mittlere nach 1484.<sup>16</sup> – Jacobus [de Voragine], *Sermones de sanctis* (2°), Augsburg, Hermann Kästlin 1484.<sup>17</sup> – Petrus [Comestor], *Historia scholastica* (2°), Straßburg, Georg Husner 1485.<sup>18</sup> – Raymundus [de Sabunde], *Theologia*

10 BayHStA clm 16603; vgl. § 3/8.

11 Stephan KELLNER/Annemarie SPETHMANN, *Historische Kataloge der Bayerischen Staatsbibliothek München, Münchner Hofbibliothek und andere Provenienzen*, Wiesbaden 1996, S. 172, 441; BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 39. Auch das Stift Rebdorf erhielt 13 Chorbücher aus dem Schamhauptener Bücherbestand.

12 BayStBibl clm 16602/01.

13 BayStBibl 2 Inc. c. a. 830 a.

14 BayStBibl clm 16602/2.

15 BayStBibl 2 Inc. s. a. 560 a.

16 BayStBibl 2 Inc. s. a. 629.

17 BayStBibl 2 Inc. c. a. 1519 a.

18 BayStBibl 2 Inc. c. a. 1584 a.

naturalis sive liber creaturarum (2°), Straßburg, Martin Flach 1496. – Thomas [Aquinas], *Catena aurea* (2°), Nürnberg, Anton Koberger 1475.<sup>19</sup> – Thomas [Aquinas], *Quaestiones disputatae de veritate* (2°), Rom, Arnold Pannartz 1476.<sup>20</sup> – Ulmer Ulricus, *Fraternitas cleri* (2°), Ulm, Johann Zainer der Ältere c. 1478–1482.<sup>21</sup>

Inkunabeln aus dem Stift Bernried:

Antoninus [Florentinus], *Summa theologica* (2°), Basel, Michael Wenssler 1485.<sup>22</sup> – Augustinus Aurelius, *De trinitate* (2°), Basel, Johann Amerbach 1489.<sup>23</sup> – Augustinus Aurelius, *De trinitate* (2°), Basel, Johann Amerbach 1489.<sup>24</sup> – Augustinus Aurelius, *De civitate dei* (2°), Basel, Johann Amerbach 1489.<sup>25</sup> – Augustinus Aurelius, *De consensu evangelistarum* (2°), Lauingen, Drucker des Augustinus 1473.<sup>26</sup> – Augustinus Aurelius, *Expositio in evangelium secundum Johannem* (2°), Basel, Johann Amerbach vor 1491.<sup>27</sup> – Guilelmus [Alvernus], *De fide et legibus* (2°), Augsburg, Günther Zainer c. 1475–1476.<sup>28</sup> – Cassiodorus Flavius Magnus Aurelius, *Historia ecclesiastica tripartita* (2°), Augsburg, Johann Schüssler 1472.<sup>29</sup> – Henricus [de Langenstein], *Expositio super orationem dominicam et Ave Maria* (2°), Basel, Michael Wenssler vor 1474.<sup>30</sup> – Jakobus [de Paradiso], *De apparitionibus animarum* (2°), Blaubeuren, Konrad Mancz c. 1477.<sup>31</sup> – Jacobus [de Voragine], *Legenda aurea* (2°), Straßburg, Heinrich Eggestein c. 1472–1474.<sup>32</sup> – Johannes [de Castello], *De fine religiosae perfectionis* (2°), Ulm, Johann Zainer der Ältere c. 1473.<sup>33</sup> –

19 BayStBibl 2 Inc. c. a. 414 a.

20 BayStBibl 2 Inc. c. a. 537.

21 BayStBibl 2 Inc. c. a. 3390 bd/1.

22 BayStBibl 2 Inc. c. a. 1546.

23 BayStBibl 2 Inc. c. a. 2203.

24 BayStBibl 2 Inc. c. a. 2203 a.

25 BayStBibl 2 Inc. c. a. 2203 a/1.

26 BayStBibl clm 23817/4.

27 BayStBibl 2 Inc. s. a. 124 a.

28 BayStBibl 2 Inc. s. a. 552. Aus dieser Inkunabel wurde clm 29300/12 ausgelöst; vgl. BISCHOFF, *Die südostdeutschen Schreibschulen und Bibliotheken*, S. 127.

29 BayStBibl 2 Inc. c. a. 108 b.

30 BayStBibl clm 23817.

31 BayStBibl 23817/5.

32 BayStBibl 2 Inc. s. a. 1251.

33 BayStBibl clm 23817/3.

Johannes [Andreae], *Lectura semper arboribus consanguinitatis et affinitatis* (2°), Nürnberg, Friedrich Creussner 1477.<sup>34</sup> – Bartholomaeus Platina, *Liber de vita Christi ac pontificum omnium* (2°), Venedig, Johann von Köln und Johann Manthen 1479.<sup>35</sup>

Am 19. und 20. April 1803 wählte man aus den insgesamt 125 in Bernried vorgefundenen Inkunabeln 13 aus, die zum Teil mit dem Vermerk *opus pretiosissimum* oder *editio rarissima* versehen wurden, und akquirierte sie in die kurfürstliche Hof- und Nationalbibliothek.<sup>36</sup>

## 16. Jahrhundert

Von den aus dem 16. Jahrhundert erhaltenen Werken ist zunächst eine Handschrift *Expositio Hugonis St. Victor super Regulam B. Augustini* zu erwähnen, die ein nicht genannter Schreiber in Bernried 1529 gefertigt hat.<sup>37</sup> Ein Vermerk besagt, dass dieser *liber elegans* im Auftrag des Propstes Johann VII. geschrieben wurde. Eine spätere handschriftliche Notiz über den Tod dieses Propstes (15. August 1535) findet sich auf dem Rekto des Vorsatzblattes eines Buches mit dem Titel *Die syben porten oder fest der muter gotes Marie*, das 1509 bei Hans Otmar in Augsburg gedruckt worden war.<sup>38</sup> Auf dem Vorsatzblatt dieses Buches entdeckte man das Fragment eines Homiliars *Gregorius Magnus Homiliae in Evangelia*, von dem Bernhard Bischoff annimmt, dass es in Chelles bei Paris entstanden sein könnte.<sup>39</sup>

Am 14. Oktober 1561 erhielt Propst Franziskus Griemold, wie oben erwähnt, 72 Bände aus dem Stift Schamhaupten, die im *Inventarium receptorum Domini Francisci praepositi in Bernriedt a Monasterio sancti Georgii in Schamhaupten* erfasst sind.<sup>40</sup> In sehr knappen Einträgen finden sich Handschriften und Drucke ohne Ordnungsschema vermischt, wobei bei den Drucken weder Ort noch Jahr angegeben sind. Handschriften sind nicht als solche ausgewiesen, bei vielen Werken fehlen die Autoren. Von den identifizierbaren Büchern

34 BayStBibl clm 23817/1.

35 BayStBibl 2 Inc. c. a. 875.

36 BayStBibl A-Reg., BI. Bernried Nr. 1.

37 BayStBibl clm 5101.

38 BayStBibl clm 29400/8; vgl. § 3/8.

39 BISCHOFF, Die südostdeutschen Schreibschulen und Bibliotheken, S. 208.

40 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 39.

lassen sich neun Thomas von Aquin zuordnen. Nikolaus von Lyra ist mit sechs, Antoninus von Florenz mit fünf und Bonaventura mit drei Werken vertreten, um nur einige zu nennen. Das Inventar enthält auch Werke von Boethius und Cato, die vermutlich in der Schule Verwendung fanden.

Darüber hinaus sind dem Bücherbestand in Bernried noch zwei Werke zuzurechnen, von denen jedoch nicht bekannt ist, wie sie dorthin gelangten: Ein Buch von Wilhelm Eisengrein *Catalogus testium veritatis omnium orthodoxae matris ecclesiae doctorum*, Dillingen 1565, bewahrt die Universitätsbibliothek München auf.<sup>41</sup> Eine wohl aus Privatbesitz stammende sorgfältig gestaltete Handschrift von 1581 in Quart, die der Chorherr Sebastian Kölbl seinem Bruder Georg Zulph gewidmet hatte, befindet sich heute in der Staatsbibliothek München.<sup>42</sup>

## 17. Jahrhundert

Als Kurfürst Maximilian I. (1598–1651) 1610 an alle landständischen Klöster mit der Aufforderung herantrat, Übersichten über ihre Bücherbestände an den Münchner Hof zu schicken, gehörte der Bernrieder Propst zu den Säumigen. Erst am 10. Oktober 1629 sandte Propst Kaspar II. einen *Catalogus librorum Monasterij Bernriedensis* zusammen mit einem Begleitschreiben an den Münchner Hof.<sup>43</sup> In den Katalog wurden Handschriften und Drucke vermischt aufgenommen und sieben Fächern zugeordnet: Scholastik und Patristik; Moralthologie; Zivilrecht und Kanonisches Recht; Varia teils in lateinischer, teils in deutscher Sprache; Homiletik; Philosophie, Mathematik und Medizin; Humanistik. Liturgische Literatur enthält der Katalog nicht.

Innerhalb der Fächer sind die Autoren, nicht aber die Anzahl der Titel fortlaufend nummeriert. Die knappen Einzeleinträge zitieren sowohl die Autoren als auch die Buchtitel oft unvollständig und machen dadurch eine Identifikation schwierig. Häufig werden auch Titel ohne Verfasser aufgezählt. Über die Provenienz der Bücher, ob sie gekauft, geschenkt oder selbst hergestellt wurden, schweigt der Katalog.

41 Universitätsbibliothek München 8 Doell. 7821. Für die Hinweise auf Bernrieder Buchexemplare in der Universitätsbibliothek möchte ich Herrn Dr. Wolfgang Müller danken.

42 BayStBibl cgm 4359; vgl. § 3/8.

43 BayHStA KLB 11, Bl. 62; BayStBibl cbm Cat. 2, S. 282–295.

Der Gesamtbücherbestand beträgt 832 Werke; davon lassen sich 512 Bücher 157 Autoren zuordnen, von 320 Büchern können die Verfasser nicht identifiziert werden. 734 Bücher (88 %) weist der Katalog als Drucke aus, 98 (12 %) als Handschriften.

Die Mehrzahl aller Bücher (713), sowohl Drucke als auch Handschriften, ist in lateinischer Sprache abgefasst, was durchaus den Gepflogenheiten der Zeit entspricht. Es sind 104 deutschsprachige Texte und nur 13 griechische erhalten. Außergewöhnlich sind zwei Drucke in polnischer Sprache. Sie enthalten jedoch keinen Hinweis auf Verfasser und Herkunft.

Ordnet man die identifizierbaren Autoren einzelnen Fachbereichen zu, dann gehörten 61 % erwartungsgemäß der Theologie an, wobei es sich – abgesehen von vier Autoren – um katholische Theologen handelt. Man ließ offenbar aber auch nichtkatholisches Schrifttum zu, vielleicht um durch die Kenntnis der gegnerischen Literatur die eigene Argumentationskraft zu stärken. Da sind zu nennen: Der Niederländer Hermann Bodius, der französische Philosoph Jakob Faber (Jacques Lefèvre), Philipp Heilbrunner, Professor in Lauingen, und Georg Witzel (Wicelinus). Sie traten für reformatorisches Gedankengut ein, während Georg Witzel den Ideen Zwinglis nahestand.

Innerhalb des Fachgebiets der Theologie ist die homiletische Literatur mit 18 Autoren stark vertreten, u. a. Johannes Chrysostomus, Bartholomäus Wagner, Johann von Eyb. Ebenso stark sind auch die Kontroverstheologen in der Bibliothek zu finden: Johann Eck, Sylvester Prierias, Stanislaus Hosius, Francisco de Toledo und die in Ingolstadt wirkenden Jesuiten Adam Tanner, Jakob Gretser und Martinus Becanus. Die für die Kontroverstheologie des 16./17. Jahrhunderts so bedeutsamen Quellentexte der Kirchenväter hatten in Bernried einen hohen Stellenwert. Von den 13 Autoren sind allen voran Augustinus, Hieronymus und Gregor der Große zu nennen. Griechische Kirchenväter fehlen. Nicht überraschend ist die Anzahl der zwölf mittelalterlichen Theologen, die vor allem der Scholastik angehören: u. a. Thomas von Aquin, Anselm von Canterbury, Albertus Magnus, Johannes Duns Scotus. Stark vertreten sind auch die Schriften Bernhards von Clairvaux. Von den neun Moraltheologen sind als wichtige Vertreter Petrus de Natalibus, Angelus Carleti, Ludovicus Granatensis und Paul Laymann zu nennen.

Nur in geringem Umfang enthält die Bibliothek humanistische Autoren: Erasmus von Rotterdam, Nikolaus von Lyra, Aventin. In der Kirchengeschichte sind als wichtigste Vertreter zu nennen: Eusebius von Caesarea und Flavius Josephus. Im Gegensatz zu der allgemein zu beobachtenden Pflege der Kanonistik in Bayern zu dieser Zeit erfährt das Kirchenrecht in der

Literatur Bernrieds keine besondere Bedeutung. Einzig Lorenz Forer und Jacob Perez von Valencia sind zu finden.

Von den restlichen 39 % aller identifizierbaren Autoren entfallen 11 % auf lateinische und griechische Klassiker wie Caesar, Livius, Ovid, Seneca, Martialis und Socrates,<sup>44</sup> 9 % auf Literaten des 15., 16. und des beginnenden 17. Jahrhunderts, u. a. Johannes Gerson, Johann Aurpach, Kaspar Schatzgeyer, Jakob Bidermann.

Den Großteil der naturwissenschaftlichen Literatur mit 7 % macht in Bernried die Medizin aus; man widmete sich aber auch dem Studium der Heilpflanzen und der Mathematik. Zu nennen sind hier Caspar Bartholinus, Charles Estienne und der Mathematiker Johann Lantz.

Philosophen sind mit 5 % (Petrus Fonseca, Raimund von Sabunde), Historiker mit 4 % (Philipp Apian, Mathaeus Rader) und Philologen mit 2 % (Hendrik de Smet, Hadrianus Junius) vertreten.

Gering ist die Literatur über weltliches Recht. Das erstaunt umso mehr, als das Stift Hofmarksbesitzer und bayerischer Landstand war, ein Tatbestand, der juristisches Informationsmaterial hätte erwarten lassen.

## 18. Jahrhundert

In den nächsten hundert Jahren gibt es nur wenig detaillierte Auskünfte über die Beschaffenheit der Bibliothek. In der Leichenrede für Propst Otto IV. 1693 wird lediglich erwähnt, dass der Verstorbene wissenschaftliche Arbeiten seiner Konventualen unter erheblichen Kosten publizieren ließ.<sup>45</sup> 1717 beurteilte der Stiftsbibliothekar aus dem Benediktinerkloster Melk, Bernhard Pez, Umfang und Zustand der Bernrieder Stiftsbibliothek als äußerst ärmlich und schlicht. Er war eigens nach Bernried gereist, um nach einem verschollenen Briefwechsel zwischen Herluca († um 1128 in Bernried) und Diemud von Wessobrunn (etwa 1050–1130) zu forschen. Sein erfolgloses Suchen kommentierte er so: *Nullus codex, nulla membrana, nulla Diemudis memoria.*<sup>46</sup>

44 Aus diesem Bestand verwahrt die Universitätsbibliothek München zwei Bücher: Publius Ovidius Naso, *Metamorphoseon liber 15. Sectionibus*, Berg 1613 (8 A. lat. 880) und Martialis Marcus Valerius, *Epigrammaton libri XII*, Leiden 1612 (8 A. lat. 787a).

45 BayStBibl Res. 4° Or. fun. 262/29.

46 PEZ, *Thesaurus*, S. 17.



Erst unter Propst Mansuet schien sich ein Aufschwung bezüglich der Pflege der Bibliothek anzubahnen. Jedenfalls stellte der Zeitgenosse Franz Sales Gailler den Propst als einen Mann dar, der ... *in augendam Bibliothecam ultra mille aureos expendit*.<sup>47</sup> Ein Manual dieses Propstes von 1730 zählt 25 Neuerwerbungen auf, die darauf hinweisen, dass man in Bernried den Gedanken der Frühaufklärung aufgeschlossen gegenüberstand.<sup>48</sup> Der Propst erwarb hauptsächlich Kataloge und Lexika sowie naturwissenschaftliche und mathematische Literatur, so u. a. einen von der römischen Indexkongregation herausgegebenen Katalog *Index Librorum Prohibitorum*; Johannes Hübner, *Staats-, Zeitungs- und Konversationslexikon*; Andreas Glorez, *Haus- und Landbibliothek*; Josef Stöcklein, *Der ganze Welt Bott*; Johann Ludwig Heger, *Teich- und Weiberlust*; Philippe de la Hire, *Tabula Astronomica*; Michael Kelsch, *Rechenkunst zur Trigonometrie*; Christian Wolff, *Mathematische Wissenschaften*.

Das Manual von 1730 berichtet weiter vom Erwerb der im gleichen Jahr erschienenen *Philosophia Pollingana* des Eusebius Amort. Propst Mansuet hatte den Chorherrn Gelasius Schmid zum Studium der Philosophie an die Hauslehranstalt nach Polling, dem geistig führenden Stift der Augustinerchorherren in Bayern des 18. Jahrhunderts, geschickt.<sup>49</sup>

Die Bibliothek enthielt ferner die erste bayerische wissenschaftliche Zeitschrift „Parnassus Boicus oder neu eröffneter Musenberg“, in die 1738 die „Kurtze Beschreibung des Löbl. Stüffts Bernried“ auf den Seiten 163–219 aufgenommen wurde.<sup>50</sup>

Für die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts sind noch zwei Schuldramen aus den Jahren 1738 und 1740 zu erwähnen, die Propst Mansuet gewidmet sind: *Mansuetus Praepositus Beronicensis in sole personato 3. 9. 1738* und *Mansuetus Praepositus Beronicensis natalicans ab Heliconis incolis lauro Apollinis coronatus et ornatus 1740*.<sup>51</sup>

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts gibt es nur wenige Nachrichten zur Bibliotheksgeschichte. Propst Gilbert Köchl ließ 1752 die *Theologia*

47 GAILLER, *Vindeliciae Sacrae*, S. 111.

48 PfAB Man 1730.

49 BayHStA KLB 9 Rotel 25.

50 Vgl. Hans PÖRNBACHER/Benno HUBENSTEINER (Hg.), *Die Literatur des 18. Jahrhunderts. Das Zeitalter der Aufklärung* (Bayerische Bibliothek 3), München 1990, S. 1241.

51 BayStBibl cgm 3805/123, clm 2177.

*Eclectica* Eusebius Amorts binden,<sup>52</sup> 1758 bestellte er die *Meditationes* des Exjesuiten Franz Neumayr und 1759 die Zeitschrift *Münchner Schranken Blättl.*<sup>53</sup> Eine Trauerrede zum Tod dieses Propstes, gehalten am 4. Mai 1762 von Rasso Neuner, einem Chorherrn aus dem Stift Dießen, verwahrt die Staatsbibliothek München.<sup>54</sup>

Auch in den letzten Jahren des Stifts bewegten sich die Ausgaben für die Bibliothek in eng gesteckten Grenzen. In den Jahren von 1785 bis 1790 erwarb man hauptsächlich Intelligenzblätter, Zeitungen und Wochenblätter, jedoch auch Lorenz Westenrieders *Oekonomischen Gelehrtenkalender* und nicht näher bezeichnete Werke Johann Michael Sailers für etwa 39 Gulden.<sup>55</sup>

Erwähnenswert sind noch zwei Drucke, die sich in der Bibliothek befanden. Beide waren Propst Benno Proske gewidmet: Ein Singspiel ohne Titel zur Feier seines goldenen Priesterjubiläums, das vermutlich im Stift Weyarn entstanden ist, und eine *Lob-, Ehr- und Sittenrede bei der Jubelprofess des Propstes Benno von Bernried.*<sup>56</sup>

Nur von einem Kanoniker in Bernried ist überliefert, dass er mit dem Amt eines Bibliothekars betraut war. Die Totenrotel des Chorherrn Martin Söttl berichtet 1797, dass er die Pflichten eines Bibliothekars *exactissime* erfüllt hätte.<sup>57</sup> Söttl hatte in seiner Jugend im Stift Polling studiert und vermutlich die Richtlinien des auch als Bibliothekswissenschaftler wirkenden Amort mit nach Bernried gebracht.

Allerdings beurteilte der Aufhebungskommissar Jakob von Schultes, der am 3. und 4. November 1802 im Stift erschien, den Zustand der Bibliothek ganz anders. Er vermerkte in seinem Protokoll: *Die Bibliothek befindet sich in einem schlechten Zustand, man findet nicht einmal einen Katalog.*<sup>58</sup> Auch Freiherr Johann Christoph von Aretin äußerte seine Unzufriedenheit über den Zustand und Inhalt der Bibliothek in einem Brief vom 20. April 1803: *Den hiesigen Büchersaal oder vielmehr Bücherkerker fanden wir voll von Spinnenweben und anderen Zeichen langjähriger Verwaisung.* Er beklagte, dass nur alte Bücher, wenig Inkunabeln und unwichtige Handschriften vorhanden seien. Lediglich einen dicken Band in türkischer Sprache mit dem

52 PfAB Man 1752.

53 PfAB Man 1758, Man 1759.

54 BayStBibl Bavar. 2° 970 V, 21.

55 BayHStA Kl B Lands A Rep. 46/2 Nr. 32, S. 67, 83, 98.

56 BayHStA 4° Bavar. 1389; KAYSER, Lob-, Ehr- und Sittenrede.

57 BayHStA KLB 9 Rotel 41.

58 BayHStA Kl B Fasz 124/3.

Titel *Pars tertia Tatarchanat* bezeichnete er als *sehr schätzbar*, da türkische Handschriften mit *juridischem* Inhalt sehr selten seien.<sup>59</sup>

Die Bücherkommission, die sich vom 19. bis zum 20. April 1803 in Bernried aufhielt, wählte insgesamt 797 Bücher zum Abtransport aus. Davon ließ Freiherr von Aretin 480 Bände in vier Kisten für die Hofbibliothek München packen (8 Manuskripte, 125 Inkunabeln, 61 Bücher in Quart, 221 in Oktav und 55 ohne nähere Angabe).<sup>60</sup> Außerdem schickte der Kommissar Paul Hupfauer 168 Bände (31 Bände in Folio, 19 in Quart, 118 in Oktav und kleinere, nicht näher bezeichnete Bände) an die Universitätsbibliothek Landshut.<sup>61</sup> 149 Bände wählte Hupfauer für das vaterländische Schulwesen aus, wobei 55 Bücher aus dem privaten Bestand des letzten Propstes Albert Faber stammten.<sup>62</sup>

Über die Anzahl der zurückgelassenen Bücher gibt es keine Angaben. Ein in den Akten erwähnter Katalog mit dem Verzeichnis der ausgeschiedenen Bücher ist nicht mehr erhalten.<sup>63</sup>

Obwohl der Münchner Papierfabrikant Andreas Kaut die als unbrauchbar taxierte Literatur am 17. August 1803 aufgekauft hatte,<sup>64</sup> blieb noch ein Teil des Bücherbestandes in Bernried zurück. Am 10. April 1804 machte Hupfauer den Vorschlag, diesen Rest an Büchern am besten dem Realitätenkäufer Ignaz Graf Arco für 100 Gulden zu überlassen.<sup>65</sup>

59 ARETIN, Briefe über meine literarische Geschäftsreise in die bayerischen Abteyen, S. 73; BayStBibl A-Reg., B 102.

60 BayHStA Kl B Fasz 126/18. In dieser Auflistung fehlen zehn Buchexemplare.

61 Adolf HILSENBECK, Die Universitätsbibliothek Landshut-München und die Säkularisation (1803), in: Festschrift Georg Leyh zum 60. Geburtstag, Leipzig 1937, S. 181–192, hier S. 184.

62 Diese Zahlen entsprechen dem Bericht Jakob von Schultes vom 27. Mai 1803 an die Generallandesdirektion München in BayHStA Kl B Fasz 126/18, weichen jedoch zum Teil ab von den Zahlen Johann Baptist Bernharts in BayStBibl A-Reg., B1 Bernried Nr. 2.

63 BayHStA Kl B Fasz 126/18. Es trug das Datum vom 26. Januar 1805.

64 BayHStA Kl B Fasz 126/18.

65 BayHStA GR Fasz 643/80/3.



### 3. HISTORISCHE ÜBERSICHT

#### § 6. Name, Lage, Patrozinium

##### 1. Name

Ort und Stift Bernried werden zum ersten Mal 1123 in der *Bulla Confirmationis* erwähnt, einem Schutzbrief Papst Calixts II. für das neu gegründete Augustinerchorherrenstift Bernried. Dieses Privileg, das als erstes Dokument in den „Monumenta Bernriedensia“ der „Monumenta Boica“ erscheint, nennt als Gründungsort des Stifts einen Platz, ... *qui dicitur Perenriet*.<sup>1</sup> Bei Wiguläus Hund, Albert Brackmann, Ulysse Robert und im „Parnassus Boicus“ wird das Papstprivileg allerdings bereits auf den 12. November 1122 datiert.<sup>2</sup>

Da das Original des päpstlichen Schutzprivilegs nicht erhalten ist, wird man, infolge der verschiedenen Datierungen in den Drucken, als Jahr der ersten Ortsnennung entweder 1122 oder 1123 annehmen müssen.

1135 begegnet der Stiftsname als *Berenriet* und 1152–1154 als *Bernriet*.<sup>3</sup> 1192 schreibt der *Liber censuum Romanae Ecclesiae*, ein Verzeichnis der Steuereinnahmen des Heiligen Stuhls vom 12. bis zum 15. Jahrhundert, den Klosternamen *Perenrieth*.<sup>4</sup>

Als Latinisierung *Beronica* finden wir den Namen zum ersten Mal in Paul von Bernrieds „Vita B. Herlucae“,<sup>5</sup> deren Abfassungszeit Rotraud Schnitzer mit großer Sicherheit in das Jahr 1130 legt.<sup>6</sup>

---

1 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 1, hier S. 319.

2 HUND, *Metropolis*, S. 102; BRACKMANN, *Germania Pontificia*, S. 34; ROBERT, *Bulletin du Pape Calixte II*, S. 73; *Parnassus Boicus*, S. 165.

3 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 2, hier S. 321; WEISSTHANNER, *Traditionen Schäftlarn*, Nr. 80.

4 Paul FABRE/Louis DUCHESNE, *Le liber censuum de l'église Romaine*, Paris 1952, S. 178 Nr. 4.

5 Paul VON BERNRIED, *Vita*, S. 553, 556.

6 SCHNITZER, *Vita B. Herlucae Pauls von Bernried*, S. 33.

Die Benennung von Ort und Stift wechselte in den folgenden Jahrhunderten zwischen *Pernried*,<sup>7</sup> *Pernryed*,<sup>8</sup> *Perenryed*,<sup>9</sup> *Bernriedt* und *Bernried*.<sup>10</sup> Letztere, bis heute gültige Schreibweise findet sich auch auf der Apiankarte für das Herzogtum Bayern von 1560.<sup>11</sup>

Der zu der Gruppe der Komposita zählende Ortsname Bernried setzt sich aus dem Grundwort riet – rith und aus dem Bestimmungswort Beren – Bern – Peren zusammen. Er weist auf Grund der Bedeutung seines mittelhochdeutschen Grundworts riet = Rodung auf die Tätigkeit des Menschen hin.<sup>12</sup> Eine Reihe von Siedlungsnamen in der nahen Umgebung wie die zur Gemeinde Bernried gehörenden Weiler Höhenried, Adelsried und Unterholz erklären sich ebenfalls als Rodungssiedlungen.

Das Bestimmungswort des Namens Bernried, der Personenname Bero/ Pero, offenbart den Träger dieser Rodung, so dass sich der Ortsname Bernried als Rodung eines Bero bzw. Pero erklärt.<sup>13</sup> Er kann als Gründer des Ortes angesehen werden.

Der Ortsname existierte mit hoher Wahrscheinlichkeit bereits vor der Gründung des Stifts durch Otto von Valley im Jahr 1120. Er hatte seine bereits bestehenden *curia in asceterium mutavit*, wie es in den „Monumenta Boica“ heißt.<sup>14</sup>

Der Siedlungsname wurde vom neu gegründeten Stift als Klostername übernommen.<sup>15</sup>

## 2. Lage

Das Stift Bernried liegt ca. 654 m ü. d. M. in einer Landschaft, die von der letzten Eiszeit, der Würmeiszeit, nachhaltig geprägt wurde. Auf einem Rückzugsmoränenhügel, der sich parallel zum Würmsee (seit 1962 amtlich

7 Regesta Boica 8, S. 136.

8 Regesta Boica 10, S. 142.

9 BayHStA AL 1489.

10 WENING, Historico, S. 120; HEMMERLE, Archiv Augustinerkloster, Nr. 71.

11 Vgl. auch REITZENSTEIN, Lexikon bayerischer Ortsnamen, S. 65.

12 RIEZLER, Die Ortsnamen der Münchner Gegend, S. 75 f.; SCHMELLER, Bayerisches Wörterbuch, S. 60.

13 RIEZLER, Die Ortsnamen der Münchner Gegend, S. 65.

14 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Praefatio, hier S. 315.

15 Vgl. dazu SCHERBAUM, Augustinerchorherrenstift Bernried, S. 12.

Starnberger See) erstreckt, wurde das Stift am Westufer auf einer breit vorgeschobenen Landzunge angelegt. Da der Wasserspiegel des Sees früher etwa 18–20 m höher lag als heute, kann man davon ausgehen, dass der Klosterbau näher am Wasser gelegen war.<sup>16</sup>

Die Lage am See dürfte ein wichtiger Aspekt für die Wahl des Standorts für das Stift gewesen sein.<sup>17</sup> Die Nutzung des Sees zum Fischfang war wegen der vielen Fasten- und Abstinenztage sicher eine zwingende Notwendigkeit. Ob das Recht, auf dem Würmsee zu fischen, dem Stift vom Anbeginn seines Bestehens zustand, konnte nicht ermittelt werden, jedoch deuten einige Indizien darauf hin. Einen *Piscator Marquard*, der in Diensten des Stifts stand, erwähnen die Quellen bereits 1226.<sup>18</sup> 1437 bestätigen die Herzöge Ernst und Albrecht die *jura piscandi als sy das von Alters her getan* dem Stift.<sup>19</sup> Der „Parnassus Boicus“ interpretiert diese Urkunde in dem Sinn, dass das Recht zu fischen dem Stift von der Gründung an zugestanden hätte.<sup>20</sup>

Was die Anbindung an das Straßennetz betrifft, dürften die ehemalige Römerstraße Kempten–Gauting, die zwischen Ammer- und Starnberger See verlief, und die Römerstraße von Augsburg nach Süden in Richtung Zirl–Innsbruck kaum eine wichtige Rolle gespielt haben.<sup>21</sup> Im Zusammenhang mit dem Fundstück der vorkarolingischen Chorschrankenplatte, die möglicherweise auf eine frühe Verbindung zum Kloster Benediktbeuern hindeutet, ist jedoch an eine Straßenverbindung über Seeseiten–Seeshaupt nach Benediktbeuern zu denken.<sup>22</sup>

Die größte Bedeutung für den Transport von Personen und Gütern hatte der nahe gelegene See. Man benutzte den Wasserweg sowohl quer über den See nach Ambach (2 km) als auch am Ufer entlang nach Seeshaupt, Tutzing

---

16 Vgl. § 3/1.

17 Vgl. dazu auch Wilhelm STÖRMER, Beobachtungen zur historisch-geographischen Lage der ältesten bayerischen Klöster und ihres Besitzes, in: Frühes Mönchtum in Salzburg. Probleme der Forschung, hg. von Eberhard ZWINCK (Salzburger Diskussionen 4), Salzburg 1983, S. 109–123, hier S. 110.

18 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 5, hier S. 324.

19 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 16, hier S. 336.

20 Parnassus Boicus, S. 188.

21 Hans-Jörg KELLNER, Die Römer in Bayern, München 1978, S. 20.

22 Vgl. § 3/3.

und sogar Starnberg. In Ambach ist seit 1303 Bernrieder Besitz bezeugt, der bis 1803 nicht veräußert wurde.<sup>23</sup>

Eine Lände als Anlegestelle für eigene Schiffe ist zum ersten Mal um 1580 bezeugt.<sup>24</sup> 1730 berichtet das Manual Propst Mansuet Reschs über die Anlieferung von Wein über Wolfratshausen nach Ambach und auf dem Wasserweg weiter nach Bernried.<sup>25</sup> Von Ambach aus brachte man auch das Ayinger Zehntgetreide per Schiff ins Bernrieder Stift.<sup>26</sup> Anlässlich einer Propstwahl fuhr man 1722 mit einer *Gondola* nach Starnberg – eine Strecke von immerhin etwa 15 km – um von dort den *Capitular* abzuholen.<sup>27</sup>

Von Quellvorkommen, die als wichtige Voraussetzung für eine Ansiedlung gelten, hören wir erst 1621. Die sog. Bäckerquelle – heute fast versiegt – floss zu dieser Zeit so reichlich, dass das Stift, der Meierhof und die etwa 32 Häuser des Dorfes mit Wasser versorgt werden konnten.<sup>28</sup> Noch 1855 wurde sie als die größte Quelle Bernrieds bezeichnet.<sup>29</sup>

Wann und in welchem Umfang eine Erweiterung der wirtschaftlichen Kapazität um das Stift im Sinne einer Rodung und Kultivierung stattgefunden hat, ist nicht zu belegen. Es ist jedoch davon auszugehen, dass trotz des Bestehens einer *curia* mit der Stiftsgründung eine weitere Urbarmachung von Siedlungsräumen Hand in Hand ging.<sup>30</sup>

Auf Grund der Situierung von Konventsgebäuden, Meierhof und den dazu gehörenden uferparallelen Wirtschaftsgründen, die einen breiten Streifen am See beanspruchten, sind Lage und Entwicklung des Ortes Bernried entscheidend geprägt worden. Die Ansiedlung konnte sich nur westlich des Stifts den Hang hinauf in lockerer Streuung als Haufendorf entwickeln.

23 Alois WEISSTHANNER, Die Urkunden und Urbare des Klosters Schäftlarn (Quellen und Erörterungen zur Bayerischen und Deutschen Geschichte N. F. 10/2), München 1957, S. 336; BayHStA Kl B Fasz 124/8.

24 Parnassus Boicus, S. 200.

25 PfAB Man 1730.

26 PfAB Man 1730.

27 BayHStA KLB 11, S. 128.

28 BayHStA BP 379, 350.

29 Moritz von WENDLAND, Orts-, Guts- und Heimatgeschichte Bernried aus Unterlagen des von Wendlandschen Hausarchivs, Bernried 1935/1936, S. 4.

30 WEINFURTER, Salzburger Bistumsreform, S. 200f. Er sieht Kultivierungsarbeit als Folge jeder Kloster- oder Stiftsgründung im 12. Jahrhundert an, wobei die Kanoniker von Laienbrüdern unterstützt wurden.



## 3. Patrozinium

Dass sowohl die neu gegründete monastische Gemeinschaft in Bernried als auch die errichtete Stiftskirche unter dem Schutz des heiligen Martin stehen, begegnet zum ersten Mal im Papstprivileg von 1122/23. Der Papst richtet die Bulle an den ersten Propst Sigebot *et eius fratribus in beati Martini Ecclesia* und bezeichnet die Kirche ... *in honorem Domini Salvatori et beati Martini*.<sup>31</sup> Da die Weihenotiz in dieser Form weder in der Stiftstradition noch in der weiteren Literatur kaum mehr erwähnt wird, kann man davon ausgehen, dass es sich um die ursprüngliche Form einer Dedikationsformel handelt, die zuerst Gott als eine göttliche Person und dann erst den eigentlichen Kirchenpatron nennt.<sup>32</sup> So kann St. Martin, der Bischof von Tours, gleichermaßen als Stiftspatron als auch als Patron der Stiftskirche angesehen werden. Dies bestätigt auch eine Urkunde von 1309, in der Seifrid als *Praepositus Monasterii et Ecclesiae St. Martini in Perennriet* signiert.<sup>33</sup> Der hl. Martin, dargestellt als Bischof, wird in das Konventssiegel aufgenommen und erscheint zum ersten Mal 1336 in einer Urkunde des Propstes Ulrich I. Saller.<sup>34</sup> Diese Darstellung wird in den Siegeln der Urkunden von 1403, 1416 und 1476 beibehalten.<sup>35</sup> 1537 übernimmt Propst Johann VIII. den hl. Martin mit dem Bettler zu seinen Füßen in sein persönliches Siegel.<sup>36</sup> Im Stiftssiegel erscheint der Heilige 1638. 1693 wird er über dem Zweischildwappen seitlich über dem Stiftswappen (fünf Glocken) und 1741 in der Mitte über dem Stiftswappen und dem persönlichen Wappen abgebildet.<sup>37</sup>

Die früheste Nachricht über einen Altar zu Ehren des Kirchenpatrons finden wir 1587, als Propst Kaspar I. Weiß den Choraltar zu Ehren des hl. Martin neu errichten ließ.<sup>38</sup>

Was das Vorhandensein von Reliquien St. Martins betrifft, gibt es in den Quellen unterschiedliche und sich widersprechende Nachrichten. Ein Heiliumsverzeichnis aus dem späten Mittelalter erwähnt erstmalig ein silbernes

31 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 1, hier S. 319.

32 Über den Salvartortitel: Friedrich PRINZ, Frühes Mönchtum im Frankenreich, München/Wien 1965, S. 202, 374, 429, 433, 553.

33 BayHStA Kl UB 2.

34 Regesta Boica 7, S. 152; Kl U Benediktbeuern 177.

35 BayHStA Kl UB 18; Kurb U 18191, Kurb U 26649.

36 BayHStA Kl UB 134; vgl. Abbildung 4 im Anhang.

37 ZIMMERMANN, Klosterheraldik, S. 54. Dort auch Abbildungen.

38 Vgl. § 3/2.

Reliquienbehältnis mit den *Arm spindlen des Sant Martins*.<sup>39</sup> Obwohl in dem vom Geistlichen Rat 1580 von allen Klöstern und Stiften geforderten Bericht über verwahrte Reliquien keine Meldung aus Bernried vorliegt,<sup>40</sup> erwähnt Wiguläus Hund im Jahre 1620, dass 1498 ein Arm des Kirchenpatrons in Silber gefasst wurde.<sup>41</sup> Corbinian Khamm bestätigt 1719 sogar sechs Teile der Knochen St. Martins in Bernried,<sup>42</sup> und im 18. Jahrhundert heben der „Parnassus Boicus“ und Franz Sales Gailler Martinsreliquien hervor.<sup>43</sup> In der Auflistung des Kircheninventars von 1803 finden sie jedoch keine Erwähnung und auch heute sind keine Reliquien des Bischofs von Tours in Bernried bekannt.<sup>44</sup>

Verwunderlich ist, dass die Bernrieder Quellen bis ins 15. Jahrhundert den Besitz einer Armreliquie eines so bedeutenden Heiligen wie St. Martin von Tours unerwähnt lassen. Eine so wertvolle Reliquie hätte sicher einen Kult entstehen lassen, der das Ansehen und Zuwendungen gefördert hätte.<sup>45</sup>

So entsteht der Verdacht eines Wunschdenkens, wie es im mittelalterlichen Denken im Zusammenhang mit Reliquientranslationen häufig zu finden ist.<sup>46</sup> Die Praktik, eine Reliquie zu finden, um sie dann dem Kirchenheiligen zuzuschreiben, fand ihren literarischen Niederschlag in einer Gründungsgeschichte für Bernried, verfasst von Ulrich Fuetrer etwa von 1478 bis 1481: *Do gab im [Otto von Valley] der künig [von Frankreich] ain gantze spindel sand Marthans arm, auch ein stuck von seinem vleich und bluet, das man noch sicht in dem chloster zu Bernried*.<sup>47</sup> Fuetrer stellt die Martinsreliquien als Geschenk des Königs (?) von Frankreich an den Stiftsgründer Otto von Valley dar, der ihm

39 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 1. Da das Verzeichnis nicht datiert ist, kann keine genaue Zeitangabe gemacht werden. Aus dem Kontext ergibt sich aber ein Zeitraum zwischen 1480 und 1490.

40 BayHStA GR Fasz 513/65.

41 HUND, Metropolis, S. 152.

42 KHAMM, Hierarchia Augustana, S. 429.

43 Parnassus Boicus, S. 163; GAILLER, Vindeliciae Sacrae, S. 109.

44 BayHStA Kl B Fasz 126/18.

45 Dazu ausführlich: SCHERBAUM, Augustinerchorherrenstift Bernried, S. 85.

46 Andreas KRAUS, Saint Denis und Regensburg. Zu den Motiven und zur Wirkung hochmittelalterlicher Fälschungen, in: Fälschungen im Mittelalter 3 (MGH Schriften 33), Hannover 1988, S. 535–551. Er beschäftigt sich eingehend mit Lügengeschichten, die im Zusammenhang mit Reliquientranslationen entstanden sind; dazu auch Gerd ZIMMERMANN, Patrozinienwahl und Frömmigkeitswandel im Mittelalter, in: Würzburger Diözesangesichtsblätter 20 (1958), S. 24–126, hier S. 64 f.

47 FUETRE, Bayerische Chronik, S. 138.

im Kampf gegen den König von Sizilien (?) tapfer Hilfestellung geleistet haben soll. Da sich historisch keinerlei Nachweise für eine Beteiligung Ottos von Valley an einem Kriegszug im Gefolge des Königs von Frankreich erbringen lassen und auch keine Translationen von Martinsreliquien für unseren Raum bekannt sind, muss eine historische Fälschung in Betracht gezogen werden.<sup>48</sup> Außerdem war Otto von Valley wohl historisch zu unbedeutend, als dass er persönlich eine Reliquie des hl. Martin von Tours aus der Hand des Königs von Frankreich verehrt bekommen hätte.

---

48 Über die historischen Praktiken Ulrich Fuetrers MOEGLIN, *Les ancetres du prince*, S. 174; über Reliquienverbreitung Mathias ZENDER/Reinold FELLEBERG, *Reliquientranslationen zwischen 600 und 1200*, in: *Atlas zur Kirchengeschichte*, hg. von Hubert JEDIN, Freiburg 1970, S. 28.

### § 7. Gründung und Frühgeschichte des Stifts von 1120 bis 1268

Für Bernried existiert weder eine Stiftungsurkunde, noch sind Berichte über Zeit, Vorgang und nähere Umstände der Gründungsgeschichte im Original erhalten. Möglicherweise war für Bernried nie eine Stiftungsurkunde vorhanden gewesen.<sup>1</sup> Es fand sich in den vorhandenen Quellen auch kein Hinweis, der den Verlust einer Gründungstradition beklagt hätte.

Erst im ausgehenden 15. Jahrhundert taucht eine Gründungsgeschichte auf, verfasst von Ulrich Fuetrer, die er in seiner „Bayerischen Chronik“ niedergeschrieben hat.<sup>2</sup> Die Geschichte geht in narrativer Form von der genealogischen Einordnung der Gründerpersönlichkeit Ottos von Valley aus, schildert seine Heldentaten und endet schließlich mit der im Zusammenhang mit der Gründung des Stifts stehenden Schenkung einer Armreliquie des hl. Martin. Graf Otto von Valley *des leibs vast starck und kuen des hertzens* vollbringt im Dienste des Königs von Frankreich außerordentliche Leistungen in Sizilien, verhält sich bei der Gefangennahme des von ihm besiegten Königs von Sizilien äußerst edelmütig und ritterlich und gewinnt schließlich die schöne und tugendsame Adelheidis, Tochter des sizilianischen Königs, zur Frau. Die Erzählung fährt fort mit der Taufe der heidnischen Adelheid und der Gründung des Klosters Bernried im Jahre 1120. Der französische König schenkt nun aus Dankbarkeit Otto von Valley eine Martinsreliquie für sein neu gegründetes Stift.<sup>3</sup>

Ulrich Fuetrer schrieb seine „Bayerische Chronik“ als Auftragsarbeit Herzog Albrechts IV. von Bayern, dessen politischen Ziele und Intentionen sich darauf richteten, dem Hause Wittelsbach eine Machtposition im süddeutschen Raum, ja möglicherweise eine Vormachtstellung im Reich zu verschaffen, die mit dem Haus Habsburg in Konkurrenz treten konnte. Das alte Herzogtum Bayern sollte nach all den verhängnisvollen Teilungen wieder zu der Einheit gelangen, wie sie sein Vorfahre Kaiser Ludwig der Bayer hergestellt hatte. Fuetrers Hauptintention war die Erhöhung des Hauses Wittelsbach im Sinne Albrechts IV. Vor diesem Hintergrund und unter dem Aspekt eines an ritterlicher Literatur interessierten höfischen Publikums, an

1 Vgl. dazu Jörg KASTNER, *Historiae foundationum monasteriorum* (Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung 18), München 1974, S. 11.

2 FUETRER, *Bayerische Chronik*, S. 136–139; vgl. auch § 6.

3 Vgl. § 6.

das Fuetrer sein Werk richtete, muss seine Gründungsgeschichte Bernrieds gesehen und beurteilt werden.<sup>4</sup>

Untersucht man die Gründungsgeschichte Bernrieds auf ihren historischen Wahrheitsgehalt hin, so müssen erhebliche Zweifel geltend gemacht werden.

Der erste Teil der Gründungstradition, die sich mit der Abstammung Ottos von Valley und dessen Eingliederung in die Genealogie der Grafen von Scheyern/Dachau befasst, weist keine Berührungspunkte mit der genealogischen Tafel der Grafen von Scheyern-Wittelsbach-Dachau-Valley von Karl Trotter/Franz Tyroller auf.<sup>5</sup> Auch ein Vergleich mit der jüngst bearbeiteten genealogischen Übersicht „Die Valleyer und ihre Verwandtschaft (12./13. Jahrhundert)“ ergab keinerlei Übereinstimmung mit der von Fuetrer erstellten Abstammungserzählung.<sup>6</sup>

Otto I. von Valley entstammte der Ehe des Grafen Arnold I. von Scheyern/Dachau und der Beatrix, nach Franz Tyroller eine Tochter des Grafen Kuno von Reipersberg, der Erbtöchter der Grafschaft Dachau.<sup>7</sup> Unter seinem Vater Arnold I., einem Sohn aus der zweiten Ehe Ottos II. und Hazigas von Scheyern, spalteten sich zwei Linien ab:<sup>8</sup> Die Linie der Grafen von Dachau ab Graf Konrad I., die bereits 1182 unterging, und die Linie der Grafen von Valley, die 1268 ausstarb.<sup>9</sup>

Im zweiten Teil der Erzählung stellt Ulrich Fuetrer den Helden Otto von Valley als Glied der wittelsbachischen Familie dar, die durch den Ruhm dieses Mannes an Ansehen gewinnt.

4 Zur Historizität Fuetrers vgl. Hubert GLASER, Wissenschaft und Bildung im Spätmittelalter. Geschichtsschreibung, in: Handbuch der Bayerischen Geschichte 2, hg. von Andreas KRAUS, München <sup>2</sup>1988, S. 841–860, hier S. 853 f.; MOEGLIN, *Les ancêtres du prince*, S. 173.

5 GLASER, Genealogische Tafel, ohne Seite im Anhang.

6 SCHERBAUM, Grafen von Valley, S. 279.

7 GLASER, Genealogische Tafel, ohne Seite im Anhang.

8 Haziga ist die Witwe des Grafen Hermann von Kastl und vermutlich eine Tochter des Grafen Gebhard von Sulzbach. Detaillierte Untersuchungen über die ersten Wittelsbacher bei Pankraz FRIED, *Die Herkunft der Wittelsbacher*, in: *Die Zeit der frühen Herzöge. Von Otto I. zu Ludwig dem Bayern*, hg. von Hubert GLASER (Wittelsbach und Bayern 1/1. Beiträge zur Bayerischen Geschichte und Kunst 1180–1350), München 1980, S. 24–41, hier S. 31.

9 *Monumenta Boica* 10, S. 392.

Für Otto lassen sich jedoch historisch weder eine Verbindung zum König von Frankreich noch ein kriegerisches Eingreifen in Sizilien nachweisen. Auch die Reliquientranslation erwies sich als nicht glaubwürdig.<sup>10</sup>

So darf man wohl davon ausgehen, dass die Gründungsgeschichte des Bernrieder Stifts einerseits propagandistisch als Mittel zur Glorifizierung des bayerischen Herrscherhauses diente, andererseits eine publikumswirksame Unterhaltung für die höfische Gesellschaft darstellte.

Während Wiguläus Hund 1582 die Fuetrersche Gründungsversion sowie das Gründungsjahr unerwähnt lässt und nun neben Otto von Valley auch seine Gemahlin Adelheid sich an der Gründung beteiligen lässt,<sup>11</sup> greift Michael Wening 1701 die Version Fuetrers wieder auf.<sup>12</sup> Der „Parnassus Boicus“ führt 1738 zwar nicht mehr die ganze Erzählung Fuetrers an, hält aber an der Reliquienschenkung fest.<sup>13</sup> Die Praefatio, die – wohl als Haus-tradition – dem *Diplomatarium miscellum* der „Monumenta Bernriedensia“ voransteht, berichtet über die Gründung: *Origines Bernriedenses ad annum 1120 ascendunt, quo Otto Valayae Comes curiam suam Bernried in asceterium mutavit, sibi que ac posteris sepulturae locum elegit.*<sup>14</sup>

Es erwies sich als schwierig, das Gründungswerk Ottos von Valley zweifelsfrei auf einen genauen Zeitpunkt festzulegen. Die Angaben über das Gründungsjahr schwanken von 1111 bis 1122.

Als früheste Zeitbestimmung finden wir bei Aventin das Jahr 1111.<sup>15</sup> In der schon erwähnten Praefatio der „Monumenta Boica“ und im „Parnassus Boicus“ erscheint als Gründungsjahr 1120.<sup>16</sup> Michael Hartig nennt als Zeitpunkt der Gründung 1121.<sup>17</sup> Während Albert Brackmann und Romuald Bauereiss, vermutlich vom Ausstellungsdatum des Papstprivilegs Calixts II. ausgehend, die Gründung vor 1122 ansetzen,<sup>18</sup> legt Peter Classen den Beginn des Chorherrenlebens in Bernried in das Jahr der Ausfertigung der Papstur-

10 Vgl. § 6/3.

11 HUND, *Metropolis*, S. 194.

12 WENING, *Historico*, S. 120f.

13 *Parnassus Boicus*, S. 163.

14 *Monumenta Boica* 8, S. 315–356 Praefatio, hier S. 315. Als Graf wurde Otto von Valley allerdings erst nach seinem Tod 1135 im Nekrolog des Klosters Schäftlarn bezeichnet: *MGH Necr.* 3, S. 126, 130.

15 AVENTINUS, *Sämtliche Werke* 3: *Annales Ducum Boariae*, S. 140.

16 *Monumenta Boica* 8, S. 315–356 Praefatio, hier S. 315; *Parnassus Boicus*, S. 163.

17 HARTIG, *Die oberbayerischen Stifte*, S. 183.

18 BRACKMANN, *Germania Pontificia*, S. 63; BAUEREISS, *Kirchengeschichte Bayerns*, S. 37.

kunde (1122).<sup>19</sup> Bernrieder Quellen des 17. Jahrhunderts sprechen in einem Brief an Kurfürst Maximilian von Bayern von 1120 als Gründungsjahr ihres Stifts.<sup>20</sup>

Diese voneinander abweichenden Angaben stützen sich vermutlich auf die Nachrichten aus der „Vita B. Herlucae“ und auf das Papstprivileg,<sup>21</sup> das jedoch auch in unterschiedlichen Datierungen vorliegt. Während bei Wiguläus Hund,<sup>22</sup> im „Parnassus Boicus“ (12. Februar 1122),<sup>23</sup> bei Albert Brackmann und Ulysse Robert diese päpstliche Schutzbulle auf den 12. November 1122 ausgestellt ist,<sup>24</sup> wird sie in den „Monumenta Boica“ dem 12. November 1123<sup>25</sup> und bei Mathias Graf dem Jahr 1123 ohne Tagesdatum zugewiesen.<sup>26</sup> Pirmin Lindner datiert die Schutzbulle auf den 4. November 1123 und Willi Mauthe auf den 12. November 1123.<sup>27</sup>

Da die „Vita B. Herlucae“ bekanntlich auf Jahresangaben völlig verzichtet und das Papstprivileg in der Jahresdatierung zweierlei Ausführungen aufweist, lässt sich letztendlich das Gründungsjahr des Stifts nicht zweifelsfrei bestimmen. Bernrieder Traditionen gehen jedoch stets von 1120 als Gründungsjahr des Stifts aus.<sup>28</sup>

Die Motive, die Otto von Valley dazu bewogen haben, in Bernried an den Ufern des Starnberger Sees ein Stift zu gründen, verschweigen die Quellen. Man wird zunächst als eines der Motive eine gewisse reform-religiöse Ergriffenheit ansetzen können, die sich, wie bei anderen Adligen dieser Zeit auch, in der Gründung von Reformklöstern zeigte,<sup>29</sup> die als Hausklöster, ungeachtet der

19 Peter CLASSEN, Gerhoch von Reichersberg und die Regularkanoniker in Bayern und Österreich, in: *La vita commune del clero nei secoli XI e XII. Atti della settimana di studio Mendola 1* (1959), S. 304–348, hier S. 328.

20 BayHStA Kl B Fasz 125/9.

21 Paul von BERNRIED, *Vita*, S. 552–557.

22 HUND, *Metropolis*, S. 102.

23 *Parnassus Boicus*, S. 165.

24 BRACKMANN, *Germania Pontificia*, S. 64; ROBERT, *Bullaire du Pape Calixte II*, S. 73 f.

25 *Monumenta Boica* 8, S. 315–356 Nr. 1, hier 319 f.

26 GRAF, *Kloster Bernried*, S. 2.

27 LINDNER, *Monasticon*, S. 9; Willi MAUTHE, *Kloster- und Wallfahrtsgeschichte von Bernried am Starnberger See*, Weilheim 1959, S. 9.

28 Detaillierte Untersuchungen zu dieser Thematik: SCHERBAUM, *Augustinerchorherrenstift Bernried*, S. 68–70.

29 Vgl. Stefan WEINFURTER, *Herrschaft und Reich der Salier. Grundlinien einer Umbruchzeit*, Sigmaringen 1992, S. 64 f.; DERS., *Reformidee und Königtum im spätsalischen Reich*, in: *Reformidee und Reformpolitik*, hg. von DEMS. (Quellen und

religiösen Bedeutung der Stiftung, ein Zeichen der Herrschaftsrepräsentation des adligen Hauses und dessen Familie wurden.

Warum aber wählte Otto von Valley Bernried, das in deutlicher Entfernung zu den eigentlichen Kernräumen der Familie um Scheyern/Pfaffenhofen, Dachau/Fürstenfeldbruck, München und am Mangfallknie lag? Möglicherweise spielte bei der Gründung am Starnberger See das Erbe seiner Gemahlin Adelheid, die höchstwahrscheinlich aus der Familie der Edlen von Weilheim stammte, eine nicht unbedeutende Rolle. Ihr Erbe bestand aus Gütern im Raum Weilheim und zwischen Ammer- und Starnberger See.<sup>30</sup>

Für die Gründung eines valleyischen Klosters wird – zumindest was den Mangfallraum betrifft – die Nähe der rivalisierenden Falkensteiner Grafen mit ihrer Burg Weyarn nicht opportun gewesen sein. Allerdings befand sich die Neugründung Bernried in einem Gebiet, in dem die mächtigen Andechser Grafen bereits um 1100 Graftschftsrechte ausübten.<sup>31</sup> Die Valleyer könnten in Anbetracht des nahen Herrschaftskomplexes der Andechser eine Festigung ihrer Position im südwestlichen Bereich des Starnberger Sees im Auge gehabt haben. Dafür sprechen auch die Tatsache eines Wohnsitzes in Oberzeismering (nördlich von Bernried) und die nicht unbedeutende Anzahl freier Herren im Gefolge Ottos aus diesem Raum.<sup>32</sup>

Für die Wahl Bernrieds als Hauskloster spielte sicher auch die Sympathie der Valleyer zu den Welfen eine Rolle. Diese bevogteten die Klöster Polling und Wessobrunn im Südwesten Bernrieds sowie die innerhalb des geschlossenen Vogteigebiets der Welfen liegenden Stifte Steingaden und Rottenbuch, was für Otto eine Sicherung bedeutete.

---

Abhandlungen zur mittelhheinischen Kirchengeschichte 68), Mainz 1992, S. 1–46; Karl SCHMID, Adel und Reform in Schwaben, in: Investiturstreit und Reichsverfassung, hg. von Josef FLECKENSTEIN (Vorträge und Forschungen 17), Sigmaringen 1973, S. 295–319.

30 SCHERBAUM, Grafen von Valley, S. 274.

31 Vgl. Alois SCHÜTZ, Das Geschlecht der Andechs-Meranier im europäischen Hochmittelalter, in: Herzöge und Heilige, hg. von Josef KIRMEIER/Evamaría BROCKHOFF (Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur 24/93), S. 21–185, hier S. 50f.; Karl BOSL, Das bayerische Dynastengeschlecht der (Dießen-)Andechs-Meranier und seine Wallfahrtskirche auf dem Berg zu Andechs, in: Andechs. Der Heilige Berg, hg. von Karl BOSL/Odilo LECHNER, OSB/Wolfgang SCHÜLE/Ottmar ZÖLLER, München 1993, S. 32–45.

32 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 4, hier S. 323; SCHERBAUM, Grafen von Valley, S. 295.



Die Stiftsgründung in Bernried könnte dem Valleyer der Verwirklichung seines religiösen Anliegens wie auch gleichermaßen der dynastischen und territorialen Politik in diesem Raum gedient haben.<sup>33</sup>

Wie umfangreich die Dotation war, die Otto und Adelheid von Valley ihrem neu gegründeten Stift überlassen hatten, wissen wir nicht. Urbare und Stiftsbücher sind für Bernried nicht erhalten, Originalquellen setzen erst ab 1305 ein.<sup>34</sup>

Über den ersten Propst Sigebot herrscht in der Überlieferung Einigkeit, sieht man von Wiguläus Hund ab, der einen Otto der Reihe der Bernrieder Pröpste voranstellt.<sup>35</sup> In Bernrieder Quellen tritt Sigebot nur ein einziges Mal 1122 als Empfänger des Papstprivilegs auf.<sup>36</sup> Paul von Bernried – von 1102 bis etwa 1140 fassbar – berichtet im Kapitel 40 seiner „Vita Beatae Herlucae“, dass Sigebot zunächst als Priester in Epfach am Lech lebte, später aber *vero Beronicensi Praeposito* wurde.<sup>37</sup> Über sein Leben in Epfach und über den Personenkreis, mit dem er, die Visionärin Herluca und Paul in Verbindung standen, wissen wir ebenfalls aus der „Vita Beatae Herlucae“. So lassen sich Ulrich von Passau, Walter von Ravenna, Pauls Schüler Gebhard und zumindest zeitweise Gerhoch von Reichersberg diesem Kreis zuordnen, den Albert Brackmann als *Regensburger Reformkreis* bezeichnet und dem er einen bedeutenden Anteil an der Ausbreitung der gregorianischen Reform zuschreibt.<sup>38</sup>

Dieser Personenkreis – wenngleich örtlich voneinander entfernt lebend – setzte sich mit den neuen religiösen Forderungen nach Eremitentum und Askese, mit der *paupertas*-Christi-Idee sowie der Kanonikerbewegung, dem Wanderpredigtum, der Frauenemanzipation und dem Spiritualismus ausein-

33 Etwa in diesen Zeitraum fiel auch die Verlegung seiner Burg Grub nach Valley und die Namengebung des Geschlechts, dazu auch Wilhelm STÖRMER, Hausklöster der Wittelsbacher, in: Die Zeit der frühen Herzöge, hg. von Hubert GLASER (Wittelsbach und Bayern 1/1. Beiträge zur Bayerischen Geschichte und Kunst 1180–1350), München 1980, S. 139–151, hier S. 139 f.

34 Vgl. § 1/1.

35 HUND, Metropolis, S. 160.

36 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 1, hier S. 319.

37 Paul von BERNRIED, Vita, S. 556; vgl. § 33. Zur Bedeutung Pauls von Bernried und Herlucas für das Stift: SCHERBAUM, Augustinerchorherrenstift Bernried, S. 56–67.

38 Albert BRACKMANN, Studien und Vorarbeiten zur Germania Pontificia 1: Die Kurie und die Salzburger Kirchenprovinz, Berlin 1912, S. 51 f.

ander.<sup>39</sup> Es ist davon auszugehen, dass diese Ideen auch Eingang in das neu gegründete Stift Bernried gefunden haben.

Ob Otto von Valley Sigebot als ersten Propst in Bernried einsetzte, verschweigt Paul von Bernried. Der „Parnassus Boicus“ schreibt allerdings, dass *Otto der Stüffter* Sigebot als besonders tauglich erachtete und ihn deshalb seinem Stift als ersten Propst voranstellte.<sup>40</sup>

Obwohl wir den Quellen nichts über eine Beziehung Pauls, Herlucas und Sigebots zu Otto und Adelheid von Valley entnehmen konnten, ist jedoch nicht auszuschließen, dass zwischen der Reformgruppe und der Valleyer Familie Kontakte bestanden. Von Sigebot und Herluca wissen wir, dass sie von Epfach aus freundschaftliche Beziehungen zum nahe gelegenen Stift Rottenbuch gepflegt hatten. Andererseits bestand auch zwischen den Valleyern und den Gründern und Schutzbögen Rottenbuchs, den Welfen, ein gutes Verhältnis, so dass es denkbar ist, dass Otto den im Stift Rottenbuch wohlbekanntesten Sigebot auf Empfehlung zum ersten Propst Bernrieds erwählte.

Woher Sigebot Kleriker für sein Stift holte, verschweigen die Quellen. Naheliegender ist jedoch, dass er, auf Grund der genannten Beziehungen, aus dem ihm bekannten, bereits bestehenden Reformzentrum Rottenbuch Kleriker nach Bernried berief. Nach Meinung Jakob Mois stand Bernried ebenso wie die süddeutschen Chorherrenstifte Baumburg, Berchtesgaden, Dietramszell, Beuerberg und Dießen mit Rottenbuch in einem Filiatsverhältnis.<sup>41</sup>

Nachdem Paul von Bernried während einer Verfolgung unter Kaiser Heinrich V. Regensburg verlassen musste, flüchtete er mit Gebhard nach Bernried. Herluca, die von aufgebracht Bauern aus Epfach verjagt wurde, hatte ebenfalls Zuflucht im neu gegründeten Stift Bernried gesucht.<sup>42</sup> Joseph May erschloss als Zeitpunkt der Flucht Pauls bzw. des Zusammentreffens der Reformgruppe in Bernried das Jahr 1121.<sup>43</sup>

Nach dem Vorbild Rottenbuchs, das sich das aus der Übereignung an den päpstlichen Stuhl resultierende Schutzverhältnis in den Privilegien von

39 Vgl. Karl BOSL, Armut Christ. Ideal der Mönche und Ketzer. Ideologie der aufsteigenden Gesellschaftsschichten vom 11. bis zum 13. Jahrhundert, in: Bayerische Akademie der Wissenschaften Phil.-hist. Klasse 1 (1981), S. 28–44.

40 Parnassus Boicus, S. 166.

41 MOIS, Das Stift Rottenbuch in der Kirchenreform, S. 161–173, 198–217.

42 PAUL VON BERNRIED, Vita, S. 556, Kap. 44.

43 JOSEPH MAY, Leben Pauls von Bernried, in: Neues Archiv 12 (1887), S. 333–352, hier S. 339.

1090 und 1092 von Papst Urban II. bestätigen ließ,<sup>44</sup> bemühte man sich auch im Tochterstift Bernried kurz nach der Gründung um ein päpstliches Schutzprivileg. Paul von Bernried dürfte dieses von Calixt II. persönlich besorgt haben, da bekannt ist, dass er nach Rom reiste und mit dem Papst zusammentraf.<sup>45</sup> Der von seinem Eigentum zurücktretende Stifter Otto von Valley wird die Übereignung seines Stifts an die Kurie Paul von Bernried übertragen haben.<sup>46</sup>

Dem kurz nach der Verständigung von Kaiser und Papst (23. September 1122) ausgestellten Privileg vom 12. November 1122 kommt als päpstlicher Schutzurkunde eine besondere Bedeutung zu, sowohl was die Verfügungen in kanonischen Fragen im Zusammenhang mit dem Reformkonzept betrifft, als auch in den Bestimmungen über die Stiftsverfassung.<sup>47</sup>

Die aus den ersten Jahrhunderten der Stiftsgeschichte erhaltenen Quellen fließen äußerst dünn, so dass sich über die Entwicklung des Stifts sowie über seine innerstiftische Disziplin vom 12. bis zum 14. Jahrhundert nicht allzu viel sagen lässt.

Die einzigen Nachrichten aus dieser Zeit fallen noch in die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts. Die erste betrifft die Dotation der St.-Maria-Magdalena-Kapelle in Hohenberg im Jahre 1130 durch Otto von Valley,<sup>48</sup> die andere die Erwähnung der Kanoniker in Bernried im Verbrüderungsbuch von St. Peter in Salzburg, das um 1140/1142 angelegt wurde.<sup>49</sup>

1202 berichten die Quellen von einem Abkommen zwischen Graf Otto III. von Valley und Propst Eberhard, das die Zugehörigkeit der Kinder aus Ehen zwischen Untertanen aus der Grundherrschaft des Grafen und des Stifts regelte.<sup>50</sup> Da alle Kinder, die aus diesen Ehen stammten, von Otto III. dem Stift zugesprochen wurden, stellt dieses Privileg einen Ausnahmefall dar, wie

---

44 Johannes LAUDAGE, *Ad exemplar primitivae ecclesiae. Kurie, Reich und Klerusreform von Urban II. bis Calixt II.*, in: *Reformidee und Reformpolitik*, hg. von Stefan WEINFURTER (Quellen und Abhandlungen zur mittelhochdeutschen Kirchengeschichte 68), Mainz 1992, S. 46–73, hier S. 71 f.; SZABÓ-BECHSTEIN, „*Libertas ecclesiae*“, S. 147–175.

45 GREVING, *Pauls von Bernried Vita Gregorii Papae*, S. 27.

46 Vgl. SCHERBAUM, *Augustinerchorherrenstift Bernried*, S. 71–80.

47 Vgl. § 13.

48 BayHStA Kl B Fasz 126/14 (Abschrift).

49 MGH *Necr.* 2, S. 54 Spalte 34; vgl. auch § 13.

50 *Monumenta Boica* 8, S. 315–356 Nr. 3, hier S. 321 f.

Philippe Dollinger betont,<sup>51</sup> der durchaus als Ausdruck des dynastischen Förderungswillens für das Stift angesehen werden kann.

1226 wird für Bernried die Existenz eines Chorfrauenkonvents evident.<sup>52</sup> Es ist bekannt, dass Reformklöster häufig Frauenkonvente angliederten und Regularkanoniker an ihren Neugründungen Doppelklöster errichteten, vor allem wenn sie dem Rottenbacher Reformkreis angehörten.<sup>53</sup> Da jedoch auf Grund mangelnder Überlieferung nicht zu klären ist, wann sich eine Chorfrauengemeinschaft gebildet hat, und auch der Zeitpunkt der Auflösung nicht belegt ist, können über Dauer, Bedeutung und Abhängigkeiten vom Chorherrenstift letztendlich keine Angaben gemacht werden.<sup>54</sup>

Seit dem Beginn des 12. Jahrhunderts, nachdem das Wesen der Kanonikerreform ausdrücklich als *renovatio* des Priesteramtes definiert worden war, rückte die *cura animarum* als Hauptaufgabe der Kleriker in den Brennpunkt der Kanonikerreform.<sup>55</sup> Ein Hinweis auf das Bemühen, diesem seelsorglichen Anliegen Rechnung zu tragen, könnte die Tatsache sein, dass 1202 sechs Priester, zwei Diakone und zwei Subdiakone im Stift lebten.<sup>56</sup>

Ob man auf Grund eines im Jahre 1226 bezeugten Rückgangs der Kleriker – es waren noch sechs Priester – auf einen beginnenden Verfall der inneren Zucht des Stifts schließen kann, muss mangels weiterer Quellen eine offene Frage bleiben. Allerdings könnte ein Eintrag in den Nekrologen des Stifts Dießen über den gewaltsamen Tod Propst Ottos II. von Bernried durch die Hand seiner eigenen *famuli* diesen Verdacht erhärten.<sup>57</sup> Disziplinlosigkeit und Gewalttätigkeiten herrschten zu dieser Zeit auch im Nachbarstift Rottenbuch, wie Jakob Mois berichtet.<sup>58</sup> Beachtenswert ist auch in diesem Zusammenhang, dass im Zeitraum von etwa 1250 bis 1334 drei Bernrieder Pröpste nicht aus den eigenen Reihen gewählt, sondern aus dem Stift Dießen berufen wurden.<sup>59</sup> Gleichzeitig mit dem Verfall der Sitten melden die Quellen auch einen wirtschaftlichen Notstand für das Stift.<sup>60</sup>

51 DOLLINGER, Der bayerische Bauernstand, S. 238 f.

52 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 5, hier S. 323.

53 MOIS, Das Stift Rottenbuch in der Kirchenreform, S. 224.

54 Vgl. § 10/7.

55 WEINFURTER, Neuere Forschung zu den Regularkanonikern, S. 393.

56 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 3, hier S. 322.

57 BayStBibl clm 1341; MGH Necr. 1, S. 15.

58 MOIS, Das Stift Rottenbuch im Mittelalter, S. 16 f.

59 LINDNER, Monasticon, S. 9; Parnassus Boicus, S. 177 f.

60 Parnassus Boicus, S. 180.

Ob das frühe Aussterben der Gründerfamilie der Valleyer im Jahre 1268 bei den Vorgängen im Stift eine Rolle mitspielte, bleibt schwer festzustellen.<sup>61</sup> Nach dem Tod des kinderlosen Grafen Otto III. von Valley 1268 fielen dessen gesamter Grundbesitz und die Vogtei an die verwandten bayerischen Herzöge. Ob der Herzog die Stiftsvogtei über Bernried sofort selbst ausübte, muss allerdings in Frage gestellt werden.<sup>62</sup>

---

61 MGH Nocr. 3, S. 171: *Otto com[es] de Valay ob[itu]*; SCHERBAUM, Grafen von Valley, S. 298.

62 Vgl. § 15/4.

### § 8. Das Stift von 1268 bis zur Resignation Propst Kaspars II. 1638

Im 13. Jahrhundert wird für das Stift Bernried zum ersten Mal der Besitz von Weinbergen in Gries/Bozen evident.<sup>1</sup> Ob diese Güter als Schenkungen, Ankäufe oder vielleicht als Erstdotation der Valleyer an das Stift gekommen sind, muss offen bleiben. Der Besitz in Gries und das ab 1309 für Bernried belegbare Weingut in St. Pauls bei Eppan könnten Propst Hertricus dazu veranlasst haben,<sup>2</sup> eine günstige Transportorganisation von Südtirol nach Bernried aufzubauen. Jedenfalls tauschte er 1278 zumindest einen Teil des Besitzes in Gries an Graf Meinhard von Tirol gegen ein *camerlant* in Perfuss, einem verkehrspolitisch wichtigen Ort südöstlich von Zirl, südlich des Inns.<sup>3</sup> Auch der Erwerb der Vogtei über ein Bernrieder Gut in Garmisch 1305 könnte der Intention gedient haben, Stützpunkte für Weinlieferungen aus Südtirol festzumachen.<sup>4</sup>

1322 – kurz vor dem ersten päpstlichen Prozess gegen Ludwig den Bayern – beauftragte Papst Johannes XXII. den Propst des Augustinerchorherrenstiftes St. Georg *extra muros* in Augsburg, dafür Sorge zu tragen, dass die dem Stift Bernried entfremdeten Güter wieder an Propst Rembot zurückerstattet werden sollen.<sup>5</sup> Diese Schädigungen, die auch das Stift Rottenbuch zu beklagen hatte, könnten mit den Thronstreitigkeiten zwischen Ludwig dem Bayern, seinem Bruder Rudolf und Friedrich dem Schönen von Österreich zusammenhängen. Es ist aber auch an Übergriffe durch die Stiftsvögte zu denken, wie sie Gero Kirchner um die Wende zum 14. Jahrhundert für die Klöster Tegernsee und Polling festgestellt hat.<sup>6</sup> Übersteigerte Forderungen der Vögte hatten die Güter veröden lassen, so dass den Klöstern der wirtschaftliche Ruin drohte.

1 Vgl. § 32 und § 31/6.

2 BayHStA Kl UB 2.

3 WIESFLECKER, Regesten der Grafen von Tirol und Görz, S. 61. Zur Bedeutung von Oberperfuss für bayerische Klöster vgl. SCHERBAUM, Augustinerchorherrenstift Bernried, S. 241.

4 BayHStA Kl UB 1; vgl. Wilhelm STÖRMER, Zur Frage der Funktionen des kirchlichen Fernbesitzes im Gebiet der Ostalpen vom 8. bis zum 10. Jahrhundert, in: Die transalpinen Verbindungen der Bayern, Alemannen und Franken bis zum 10. Jahrhundert, hg. von Helmut BEUMANN/Werner SCHRÖDER (Nationes 6), Sigmaringen 1987, S. 379–403, hier S. 385 f.

5 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 10, hier S. 331.

6 KIRCHNER, Probleme, S. 50f.

Die Versuche der Pröpste, die Vögte durch einen grundherrschaftlichen Amtsträger zu ersetzen, können auch für Bernried beobachtet werden. So erwarb zum Beispiel Propst Ulrich I. Saller 1356 die Vogteien über zwölf Bernrieder Güter von den Rumerspruggern und 1405 kaufte Propst Johann III. die Vogtei über ein Gut zu Puch im Landgericht Dachau von Ulrich dem Mansheimer.<sup>7</sup> Um dem Stift in seiner bedrängten Situation zu Hilfe zu kommen, verliehen die Herzöge Rudolf und Ludwig IV. (ab 1324 Kaiser Ludwig der Bayer) dem Stift 1314 die Hofmarksgerechtigkeit.<sup>8</sup> 1329 schenkte Ludwig IV. dem Stift die Pfarrei Tutzing und 1331 das *Jus Patronatus* in der Pfarrei Haunshofen,<sup>9</sup> um den erlittenen Schaden *in etwas zu ersetzen*, wie der „Parnassus Boicus“ zu berichten weiß.

Um die Geistlichen und die geistlichen Institutionen finanziell zu entlasten und damit wirtschaftlich zu sichern, erließen die bayerischen Herzöge im 14. Jahrhundert eine Reihe von Privilegien. Das Privileg von 1323 der Herzöge Heinrich XIV., Otto IV. und Heinrich XV. brachte für Bernried die Befreiung von jeglichen Abgaben und Steuern.<sup>10</sup> Am 23. April 1330 erhielt Bernried von Ludwig dem Bayern zusammen mit 17 anderen oberbayerischen Klöstern und Stiften das sog. Hofmarken- oder Immunitätsprivileg.<sup>11</sup> Kaiser Ludwig gab die niedere Gerichtsbarkeit ganz den Prälaten, die damit im 15. Jahrhundert Eingang in die Landschaft fanden. Allerdings besaß Bernried das Niedergericht bereits seit 1314, wie oben vermerkt. Die damit verbundenen Befugnisse blieben dem Stift bis zu seiner Auflösung 1803 erhalten.

Wie sich die Begünstigungen seitens Ludwigs des Bayern auf die Haltung des Stifts zu dem seit 1324 durch Papst Johannes XXII. gebannten Kaiser ausgewirkt haben, erfahren wir aus den Quellen nicht. Vermutlich wird man aber auch in Bernried, wie zum Beispiel im Stift Rottenbuch, Partei für den Kaiser ergriffen haben,<sup>12</sup> der auf Grund seiner Kirchenpolitik die Kirche Bayerns fast völlig auf seiner Seite hatte.

7 Vgl. § 15/4 und § 30/3.

8 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 8, hier S. 326.

9 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 12, hier S. 332; Parnassus Boicus, S. 181; vgl. § 15/2.

10 BayHStA Kl UB 3/1. Auch Kl UB 31 erwähnt diese Urkunde von 1323.

11 Monumenta Boica 1, S. 337–448 Nr. 89, hier S. 431; BÖHMER, Regesta Imperii, S. 69 Nr. 1111; vgl. § 15/2.

12 Martin von DEUTINGER, Beiträge zur Geschichte, Topographie und Statistik des Erzbistums München und Freising 2, München 1851, S. 45 f.

Bereits unter Propst Ulrich I. und besonders unter Ulrich II. schien sich die finanzielle Lage des Stifts gebessert zu haben. 1346 nahm Ulrich I. die Renovierung des als baufällig geschilderten Stiftsgebäudes in Angriff. Er erwirkte einen Ablass von Erzbischof Heinrich von Salzburg für alle, die dem Stift *einige Hülff reichen wurden*.<sup>13</sup> Außerdem ließ er 1352 (1356?) eine Kapelle zu Ehren der hll. Maria Magdalena und Katharina in Bernried erbauen.<sup>14</sup> Die Geldmittel ließen es offensichtlich zu, dass die Bauvorhaben unter Propst Ulrich II. fortgesetzt werden konnten. Er errichtete ferner 1382 eine Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in der Nähe des Stifts.<sup>15</sup>

Ob ein nur bei Matthaëa Danner erwähnter Brand, der 1400 „alle Klostergebäude mit Bibliothek und sämtliche Besitzurkunden vernichtete“,<sup>16</sup> das Stift tatsächlich heimsuchte, konnte aus den mir zugänglichen Quellen nicht geklärt werden. Auffallend sind allerdings die in den Quellen der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts auftauchenden Bestätigungen der Herzöge für alle dem Stift jemals erteilten Privilegien.<sup>17</sup>

Obwohl Propst Johann III. laut eines Steuerregisters von 1403 mit einer Summe von 965 Pfennigen belastet wurde,<sup>18</sup> gestattete die finanzielle Lage des Stifts es offenbar, dass er 1408 die Stiftskirche mit einem neuen Altar versehen ließ, den er zwei Jahre später durch eine Messstiftung aus Vogteigeldern förderte.<sup>19</sup>

Das Bemühen seines Nachfolgers Johann IV. Aichhorn stand im Dienste der Reformbestimmungen des Konzils von Konstanz (5. November 1414 bis 22. April 1418), das Klosterreformen, Synoden und Visitationen anordnete. Er (oder sein Vorgänger Johann III.?) nahm 1414/1415 an der vom Augs-

13 Parnassus Boicus, S. 181; vgl. § 3/9.

14 Vgl. § 17.

15 Parnassus Boicus, S. 183; vgl. § 17.

16 DANNER, Chronik Bernried, S. 6.

17 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 15, hier S. 335: 1406 Bestätigung aller Privilegien durch Herzog Ernst; BayHStA Kl UB 31: 1431 Bestätigung aller Freiheiten aus den Jahren 1323, 1332, 1333 durch die Herzöge Ernst und Wilhelm; Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 16, hier S. 336: 1437 Erlaubnis des Fischfangs durch die Herzöge Ernst und Albrecht.

18 BayHStA GL Fasz 19. Es handelt sich hier um eines der ältesten Steuerregister überhaupt; vgl. Joachim WILD, unter Mitarbeit von Klaus FREIHERR VON ANDRIAN-WERBURG und Karl-Ernst LUPPRIAN, Die Fürstenkanzlei des Mittelalters. Anfänge weltlicher und geistlicher Zentralverwaltung in Bayern, München 1983, S. 174.

19 Vgl. § 3/2.



burger Bischof Anshelm von Nenningen (1414–1423) einberufenen Synode in Lauingen teil.<sup>20</sup>

Als besondere Auszeichnung, die sicherlich als Anerkennung des Reformgeistes gesehen werden kann, erhielt Propst Johann V. am 9. Januar 1441 von Johann Grünwalder ein Ablassprivileg,<sup>21</sup> und noch im April desselben Jahres bewilligte Grünwalder dem Propst einen Beichtvater mit besonderen Absolutionsvollmachten sowie den Gebrauch eines *Altare portatile*,<sup>22</sup> wie dies auch Rottenbuch und Beuerberg gewährt wurde.<sup>23</sup> Am 5. Oktober 1456 bestätigte Papst Calixt III. dem reformeifrigen Propst sämtliche Pfarreien und Filialen des Stifts.<sup>24</sup>

Als Gradmesser für den in Bernried herrschenden Reformgeist darf auch das Wohlwollen der bayerischen Herzöge angesehen werden, die die Reformbewegung maßgeblich unterstützten. Mit dem Einverständnis des Herzogs war es um 1440 dem Propst gelungen, das ehemalige Dorfgericht Malching im Landgericht Dachau in eine Hofmark umzuwandeln.<sup>25</sup> 1459 erlaubte Herzog Albrecht III. Propst Johann V., unter Verzicht auf das herzogliche Lehenrecht, den Erwerb eines Forstes, einer Taferne und des Forstgerichts in Aying im Landgericht Aibling, wodurch dem Propst Niedergerichtsrechte innerhalb der umzäunten Dorfgrenzen zustanden.<sup>26</sup> Dadurch hatte man sich zwar Einkünfte gesichert, jedoch auch Rechtsstreitigkeiten vorprogrammiert, die Propst Heinrich II. in den Jahren von 1472 bis 1482 schwer zu schaffen machten.<sup>27</sup> Eine weitere Sicherung der Existenz erfuhr das Stift noch 1459, als Herzog Albrecht III. die Zollfreiheit auf alle Salzfuhrn von München nach Bernried verlieh.<sup>28</sup>

20 Parnassus Boicus, S. 185; LEUTTNER, *Historia Wessofontani*, S. 285.

21 Johann Grünwalder war vom Baseler Konzil durch den Gegenpapst Felix V., auf dessen Seite er stand, 1440 zum Kardinal-Priester mit dem Titel *Sancti Martini in Montibus* ausgezeichnet worden. Hinter ihm stand sein naher Verwandter, der reformeifrige bayerische Herzog Albrecht III., der zum Hauptträger der Reformbewegung in Bayern wurde.

22 BayHStA Kl UB 36.

23 MOIS, Georg Neumair, *Stiftspropst von Rottenbuch*, S. 27; PFATRISCH, *Pfarrchronik Beuerberg*, S. 60.

24 BayHStA Kl UB 48.

25 FRIED, *Herrschaftsgeschichte*, S. 141; DERS., *Landgerichte Dachau und Kranzberg*, S. 127.

26 Parnassus Boicus, S. 190; *Monumenta Boica* 8, S. 315–356 Nr. 20, hier S. 340.

27 BayHStA Kl UB 62, 63, 66, 68, 71, 79.

28 *Monumenta Boica* 8, S. 315–356 Nr. 21, hier S. 341 f.

Deutlich spürbar war ein Aufschwung in Bernried jedoch erst unter den nachfolgenden Pröpsten Johann VI., Heinrich II. und Georg Molitor. Sie förderten die Ausstattung mit kirchlichem Gerät und vermehrten die Bibliothek durch Handschriften, die im Stift gefertigt wurden.<sup>29</sup>

Als Ausdruck lebendigen Ordensgeistes und Gebetseifers sind die Abschlüsse von Gebetsverbrüderungen zu sehen: Mit den reformfreudigen Chorherrenstiften Indersdorf und Rohr hatte man bereits 1447 und 1449 Gebetsabkommen geschlossen,<sup>30</sup> 1461 (?) folgte die Konföderation mit den Klöstern Andechs und Benediktbeuern (erneuert 1475).<sup>31</sup> 1487 vereinbarte Propst Georg eine Konföderation mit dem Chorherrenstift Rottenbuch.<sup>32</sup>

Am 30. November 1474 ließ sich Propst Heinrich II. die schon 1383 verliehene Zollfreiheit über den Reschenpass für die so wichtigen Weintransporte von Erzherzog Sigmund von Österreich bestätigen.<sup>33</sup> Gleichzeitig bat der Propst jedoch um die Zollfreiheit zukünftig über den Brennerpass, da ihm dieser Weg weniger beschwerlich erschien. Im Gegenzug verpflichtete sich der Propst zur Abhaltung eines Jahrtags für das Haus Österreich.<sup>34</sup>

Wegen der besseren Erreichbarkeit tauschte Propst Heinrich II. am 14. April 1479 die bis dahin dem Augustinerchorherrenstift Polling angehörende Pfarrei Seeshaupt samt der Filiale Seeseiten gegen die entfernter liegende Bernrieder Pfarrei Marnbach,<sup>35</sup> wozu Bischof Johann Graf von Werdenberg am 28. April 1479 seine Einwilligung erteilte.

Der nächste Propst Georg Molitor legte größten Wert auf die Ausübung der Liturgie und des religiösen Kultes. 1485 ließ er eine für die Fronleichnamsprozession vorgesehene Monstranz und andere liturgische Geräte und Reliquien in Silber fassen.<sup>36</sup> Während seiner Amtszeit sind auch auffallend viele Messstiftungen, sowohl an der Stiftskirche in Bernried als auch an den Pfarrkirchen in Tutzing und Seeshaupt, überliefert, die er initiiert hatte.<sup>37</sup>

29 Vgl. § 5.

30 BayHStA KL Indersdorf 5a; MAI, Traditionen Rohr, S. 37.

31 BayHStA Kl U Benediktbeuern 122; GRAF, Kloster Bernried, S. 9.

32 MOIS, Das Stift Rottenbuch im Mittelalter, S. 23.

33 Otto STOLZ, Geschichte des Zollwesens, Verkehrs und Handels in Tirol und Vorarlberg von den Anfängen bis ins XX. Jahrhundert (Schlern Schriften 108), Innsbruck 1953, S. 101.

34 TLAI U I/5721.

35 BayHStA Kl UB 73, 74; Monumenta Boica 10, S. 3–226 Nr. 123, hier S. 199.

36 Vgl. § 3/5.

37 BayHStA Kl UB 81, 88, 92, 96; Parnassus Boicus, S. 194.

Wie sein Vorgänger war auch dieser Propst mit gerichtlichen Auseinandersetzungen belastet.<sup>38</sup>

Ein Jahr nach dem Amtsantritt Propst Petrus Streitls flammten die Querelen um die Nutzung des Ayinger Forsts erneut auf. Ein Schiedsspruch Herzog Albrechts IV. am 20. Juli 1499 brachte allerdings nur eine vorläufige Lösung des Konflikts.<sup>39</sup> Erst ein Vertrag, den Herzog Wilhelm IV. am 5. Juni 1509 billigte, stellte endgültig eine Regelung her, die die Grundholden in Aying akzeptierten.<sup>40</sup>

Auffallend ist das Bemühen des Propstes um die Vermehrung des Grundbesitzes im Ayinger Raum. Vornehmlich im Landgericht Aibling erwarb er im Zeitraum von 1501 bis 1518 Güter, aber auch Vogteien und Zehntgelder.<sup>41</sup> Eine von den Herzögen Wilhelm IV. und Ludwig X. geforderte Zwangsanleihe über 200 Gulden im Jahre 1511 brachte das Stift in eine finanzielle Krise,<sup>42</sup> so dass Propst Petrus gezwungen war, Ewiggelder aus Gütern in Aying zu verkaufen.<sup>43</sup>

Die erste Nachricht nach dem Auftreten Luthers hören wir anlässlich des Todes Propst Petrus Streitls am 14. oder 18. September 1520.<sup>44</sup> Möglicherweise veranlasst durch die gärende Zeitlage oder auch durch innerklösterliche Unstimmigkeiten, bedrängte Herzog Ludwig X. (1516–1545) den Augsburger Bischof Christoph von Stadion (1517–1543), seine Aufmerksamkeit auf das Chorherrenstift Bernried zu lenken, um baldigst eine Neuwahl zu terminieren.<sup>45</sup> Zum Zuge kam Johann VII. Tutzingen, der 1527 als fürstbischöflicher Abgeordneter zur Durchführung der Propstwahl in das in Auflösung begriffene Nachbarstift Beuerberg berufen wurde.<sup>46</sup> Offenbar ließ sich für die Amtszeit dieses Propstes kein Verfall der Klosterzucht nachweisen. Dafür sprechen auch Baumaßnahmen an der Pfarrkirche und die Ausstattung der Stiftskirche mit einem Chorgestühl, das – der Ordensregel entsprechend – der

38 Vgl. § 33.

39 BayHStA Kl UB 102.

40 BayHStA Kl UB 120; vgl. § 31/3.

41 Vgl. § 32.

42 BayHStA Kurb ÄA 621, S. 14. Die Stifte Beuerberg und Polling wurden mit 200, Dießen mit 500 Gulden belastet.

43 BayHStA Kl UB 127.

44 Parnassus Boicus, S. 195.

45 BayHStA Hochstift Augsburg, 148, Bl. 155; vgl. auch ZOEPFL, Das Bistum Augsburg und seine Bischöfe im Reformationsjahrhundert, S. 166.

46 PFATRISCH, Pfarrchronik Beuerberg, S. 100f.; vgl. § 13.

Ausübung des Chorgebets diene.<sup>47</sup> Der auf Disziplin achtende Propst ließ während seiner Amtszeit eine Handschrift fertigen, die in zwölf Kapiteln eine Auslegung der *Regula Augustini* von Hugo de St. Victor beinhaltete.<sup>48</sup>

Trotz der knappen Geldmittel forcierte Propst Johann VIII. Faber während seiner nur sechsjährigen Amtszeit die Ausstattung der SS.-Maria-Magdalena- und Katharina-Kapelle und den Ausbau eines Rekreationsraumes im Stift.<sup>49</sup> Weitere finanzielle Belastungen, wie eine Rüstungsabgabe von 500 Gulden, trafen das Stift schwer und zwangen es zum Verkauf von Ewiggeldern.<sup>50</sup>

Nach dem Tod Propst Johanns VIII. hatte sich der Benediktbeurer Abt Kaspar Zwinck ins Stift Bernried begeben und als tauglichen neuen Propst Franziskus Griemold vorgeschlagen.<sup>51</sup> Dieser Propst bemühte sich während seiner 31 Jahre dauernden Amtszeit das Stift wieder finanziell zu sanieren. Wie bereits Propst Petrus Streitl versprach auch er sich wirtschaftlichen Nutzen im Erwerb von Gütern in Aying im Zeitraum 1542/1543.<sup>52</sup> Trotz aller Anstrengungen häuften sich jedoch die Schulden, so dass Herzog Albrecht V. 1552 dem Stift das Patronatsrecht über die Pfarrei Reichling schenkte mit der Auflage, die Einnahmen zur Tilgung der Schulden zu verwenden.<sup>53</sup>

Der in den Quellen als Reformprälat bezeichnete Propst sorgte für Zucht und Ordnung in seinem Stift.<sup>54</sup> Diese Disziplin hielt allerdings nur solange an, bis er 1552 von Herzog Albrecht V. in das desolante Stift Rohr abkommandiert wurde.<sup>55</sup> Während seiner Abwesenheit häuften sich in Bernried die Klagen über Verträge, die zum Schaden des Stifts abgeschlossen wurden.<sup>56</sup> Daneben versuchte man Güter zu verpfänden, was der Herzog aber nicht billigte.<sup>57</sup> Auch die klösterliche Zucht verfiel offensichtlich schnell, denn es mehrten sich die Berichte über schlechtes Verhalten der Chorherren. In einem Schreiben

47 Parnassus Boicus, S. 195 f.

48 BayStBibl clm 5101; vgl. § 5.

49 Vgl. § 17/2 und § 3/9.

50 BayHStA AL 29, S. 109; Kl UB 134; ARNOLD, Hypothekkapitalzinsen, S. 59–62; vgl. § 15.

51 HEMMERLE, Benediktinerabtei Benediktbeuern, S. 500.

52 BayHStA Kl UB 139, 140; vgl. § 32.

53 Parnassus Boicus, S. 197; vgl. § 17/13.

54 ZESCHIK, Augustinerchorherrenstift Rohr, S. 141.

55 Monumenta Boica 17, S. 285–483 Nr. 37, hier S. 478–480; vgl. § 33.

56 BayHStA Kl UB 146.

57 BayHStA Kl B Fasz 126/11.

aus dem Jahre 1560 an den Herzog wurde ihnen ungebührliches Verhalten mit Frauen, Schlägereien und Zechgelage zur Last gelegt.<sup>58</sup>

Obwohl der Propst nach seiner Rückkehr in Bernried wieder streng durchgriff, verschiedene Güter erwarb und mit dem Stift Weyarn Güter zum Zweck der Arrondierung tauschte, stand es, als sein Nachfolger 1572 das Propstamt antrat, weder *in spiritualibus* noch *in temporalibus* zum Besten.<sup>59</sup>

Im Stift lebten zu dieser Zeit fünf Konventualen, ein Tiefstand in der Geschichte des Konventes.<sup>60</sup> Vielleicht waren Austritte aus einer allgemein spürbaren Verdrossenheit am Ordensleben in dieser Zeit die Ursache.<sup>61</sup> Möglicherweise waren sie aber auch in der desolaten Raumsituation im Stift Bernried zu suchen. Der Mangel an verfügbaren Räumen im insgesamt heruntergekommenen Stiftsgebäude kam in einem Visitationsbericht zur Sprache, als sich eine vom Herzog angeordnete Visitation im Februar, im September und darauffolgend im Oktober 1579 im Stift einfand.<sup>62</sup> Es wurde eine Verbesserung der Gebäude, eine Nachreichung der Stiftsrechnung sowie ein Plan zur Bewältigung der Schulden gefordert.

1585 wurde die höchst notwendige Sanierung des gesamten Stiftskomplexes in Angriff genommen,<sup>63</sup> wofür Geld von den Stiften Rohr und Beuerberg zu günstigen Konditionen geliehen werden musste.<sup>64</sup>

Bereits 1581 war eine Aufforderung des Geistlichen Rates an den Augsburger Bischof Marquard von Berg ergangen, das *schentliche Leben* im Stift in Augenschein zu nehmen.<sup>65</sup> Ob daraufhin die für dieses Jahr vorgesehene Generalvisitation aller bayerischen Klöster auch in Bernried stattgefunden hat, ließ sich nicht klären.<sup>66</sup>

58 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 36, 204.

59 PFATRISCH, Pfarrchronik Beuerberg, S. 113; NUSSE, Kloster Weyarn, S. 104f.; Parnassus Boicus, S. 198f.; vgl. § 32 und § 15.

60 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 117.

61 Vgl. dazu LANDERSDORFER, Bistum Freising, S. 126f.; KRAUSEN, Augustinerchorherrenstift Dietramszell, S. 51: In den Stiften Beuerberg und Dietramszell waren je vier Konventualen. Von Personalnöten berichtet auch BRAUN, Bayerische Teile des Erzbistums Salzburg, S. 22f., für die Chorherrenstifte St. Zenon, Herrenchiemsee, Baumburg, Gars und Au am Inn.

62 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 83, 88, 95; GR Fasz 629/5.

63 Vgl. § 3/9.

64 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 204f.

65 BayHStA Kurb Geistl Rat 6, S. 194; Kurb ÄA 4084, S. 98.

66 Vgl. auch ZOEPFL, Tridentinum, S. 155.

Erst zehn Jahre später berichtet ein Protokoll über die Durchführung einer Visitation unter dem Augsburger Bischof Johann Otto von Gemmingen (1591–1598).<sup>67</sup> Was die klösterliche Disziplin anbelangt, so wurde gerügt, dass unter Missachtung der Fastenvorschriften besonders vor der Vesper Gelage abgehalten wurden, die Völlerei und Trunkenheit zur Folge hatten. Auch außerhalb des Stifts schienen Zechereien stattgefunden zu haben, woran auch Frauen beteiligt waren. Es ist anzunehmen, dass Frauen Zutritt zur Klausur hatten, denn man ermahnte die Konventualen ausdrücklich, sich vor Lustbarkeiten mit Frauen innerhalb des Stifts zu hüten. Man verbot den Chorherren die Beteiligung an Jagdveranstaltungen, die Haltung von Hunden innerhalb des Stifts und das Verlassen der Klausur bei Nacht. Jeder Chorherr sollte eine eigene Schüssel bei den Mahlzeiten benutzen. Außerdem drangen die Visitatoren darauf, dass an jedem ersten Feiertag im Monat bei Tisch der Text der *Charta visitationis* ins Gedächtnis gerufen werden sollte. Mängel gab es auch bei der Einhaltung der vorgeschriebenen Stundengebete. Beim Gottesdienst sollten nur saubere Gefäße und Altartücher verwendet werden. Außerdem ordnete man die Reinigung der gesamten Kirche von Schmutz und Spinnweben an.

Bei der Wahl des nächsten Propstes setzte der herzogliche Kommissar seine ganze Hoffnung auf Wolfgang Scriba. Er sollte den von seinen Vorgängern hinterlassenen Schuldenberg von etwa 5000 Gulden abbauen. Sein Wirken war geprägt vom Bemühen, das Stift aus seiner beinahe ausweglosen Verschuldung herauszuführen, wobei er als einzige Möglichkeit den Verkauf von Gütern ansah.<sup>68</sup>

Als im Jahre 1610 der Augsburger Bischof Heinrich von Knöringen (1598–1646) auf der Diözesansynode in Augsburg einen dringenden Appell an die Teilnehmer richtete, Chorherren zum Studium an Universitäten zu schicken, leistete Propst Wolfgang Folge und entsandte junge Kleriker an die Universität Dillingen.<sup>69</sup> Ein Jahr später fand in Bernried wieder eine Visitation statt, die am 4. Dezember 1611 von Propst Jakob aus dem Augustinerchorherrenstift Wettenhausen und Dekan Balthasar Diepolder von Hl. Kreuz zu Augsburg durchgeführt wurde.<sup>70</sup> Das Protokoll ließ beinahe eine Verschlechterung der

67 BayStBibl clm 5145 *Charta visitationis*, S. 41 f.; vgl. § 14/2.

68 Vgl. § 32, § 33.

69 SPECHT, *Geschichte der Universität Dillingen*, S. 418; DERS., *Matrikel Dillingen*, S. 280.

70 BayStBibl clm 5145, S. 45 f.

Verhältnisse vermuten, denn zu jeder für das Jahr 1591 gültigen Instruktion war *idem* oder *strictissime obligamini* hinzugefügt.

In den Jahren zwischen 1610 und 1620 flossen viele Gelder nach München, denn Herzog Maximilian brauchte zur Aufstellung eines Heeres beträchtliche Geldsummen. Wenn auch mangels Quellen nicht bekannt ist, wie viel an Hilfgeldern insgesamt von Bernried eingefordert wurde, weist doch die wiederholte Aufnahme von Darlehen während dieser Zeit auf hohe Zahlungsverpflichtungen hin.<sup>71</sup> Im Jahr 1620 standen jedenfalls 1200 Gulden an Forderungen an die Bundskasse an.<sup>72</sup>

Vermutlich hatte sich in den ersten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts eine Verbesserung der Finanzlage angebahnt, denn anlässlich der Wahl des Propstes Kaspar II. Zeller lobte der Geistliche Rat das Bemühen seines Vorgängers um Schuldenabbau. Auch seine planvolle Wirtschaftsweise wurde hervorgehoben.<sup>73</sup>

Als Indikator für das Fortschreiten der Katholischen Reform in Bernried ist der Zustrom von Schülern an das von Jesuiten geleitete Wilhelmsgymnasium in München zu sehen. Der erste Absolvent aus Bernried ist 1624 nachweisbar, weitere drei folgten im Zeitraum von 1628 bis 1638.<sup>74</sup>

Bis 1633 war das Stift von den Auswirkungen des Dreißigjährigen Krieges verschont geblieben. Der Einfall der mit dem kaiserlichen Heer verbündeten spanischen Truppen in die Klosterhofmark im Jahr 1633/1634 brachte einen erneuten Einbruch in die Wirtschaftskraft des Stifts, verbunden mit Engpässen in der Versorgung durch die einjährige Einquartierung von Soldaten im Meierhof.<sup>75</sup> Im Zusammenhang mit den Truppendurchzügen stand auch die

71 BayHStA AL 2131, AL 2132 Reg. 14. Bis 1630 hatte man in Benediktbeuern etwa 10000 Gulden eingefordert; vgl. HEMMERLE, Benediktinerabtei Benediktbeuern, S. 108.

72 BayHStA AL 2132 Reg. 19. Der Propst des Chorherrenstifts Weyarn hatte 1623 eine Anleihe von 1000 Gulden zu zahlen, die er sich leihen musste; vgl. SEPP, Weyarn, S. 72.

73 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 50.

74 LEITSCHUH, Matrikel Wilhelmsgymnasium, S. 56, 65, 69.

75 BayStA Kl B Fasz 125/9; BP 379, S. 107. In Bernried dürften kaum Schweden eingefallen sein. Es handelte sich hier, wie auch in Tutzing, um Soldaten der spanischen Armee, die unter Herzog Feria in Süddeutschland einrückte und von der bayrische Kurfürst Hilfe erwartete. Abt Maurus Friesenegger von Andechs bezeugte in seinen Tagebuchaufzeichnungen von 1633, dass Freund und Feind gleichermaßen belastend für das ausgebeutete Land waren; vgl. MAURUS FRIESENEGGER, Tagebuch aus dem Dreißigjährigen Krieg. Nach einer Handschrift im Kloster Andechs, hg. von Willibald MATHÄSER, München 1974.

Zerstörung der von Bernrieder Chorherren betreuten Pfarrkirche SS. Peter und Paul in Tutzing im Jahre 1632. Nach dem Brand der Kirche bemühte sich Propst Kaspar II. um Reparatur bzw. Wiederaufbau, was aber nur nach und nach möglich war.<sup>76</sup> Einkommensverluste durch nicht bezahlte Gilten und Getreidedienste von öd liegenden Gütern und verwüsteten Feldern trafen sich mit zusätzlichen Abgaben für den Krieg.<sup>77</sup>

Dieser desolaten Lage war Propst Kaspar II. nicht mehr gewachsen. Er resignierte freiwillig am 12. April 1638.<sup>78</sup>

---

76 WEBER, Pfarrei Tutzing, S. 7.

77 BayHStA KLB 15.

78 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 63 f.



### § 9. Vom Wiederaufbau bis zur Säkularisation (1638–1803)

Kurz nach dem Amtsantritt Propst Johanns IX. wurden Hofmark und Stift erneut von einfallenden Soldaten bedrängt. Aus einem eindringlichen Memorial, das der Propst 1640 an den Kurfürsten richtete, ist zu entnehmen, dass Scheunen, Stadel und der Meierhof in Flammen aufgegangen waren. Weiter berichtete er, dass er aber bereits mit dem Aufbau des Meierhofs begonnen hätte, um wenigstens die Versorgung zu verbessern. Zudem hatten eine schon Jahre andauernde Wolfspflage, bei der viel Wild gerissen wurde, und Missernten die Ernährungssituation verschlechtert.<sup>1</sup> Wertvolles Kirchensilber war zur Bestreitung der Brandschatzungssumme geopfert worden.<sup>2</sup>

Von der in der Umgebung grassierenden Pest und von einem erneuten Einfall plündernder Truppen in den Jahren 1646/1648 scheint Bernried, ähnlich wie das Nachbarstift Beuerberg, verschont geblieben zu sein.<sup>3</sup> Jedenfalls finden sich in den Quellen keine Aufzeichnungen; die Bernrieder Sterbematrikel beginnen allerdings erst 1653.

Wenn auch Kirche und Konvent offenbar von direkten Kriegsauswirkungen verschont geblieben waren, so standen doch dringliche Baumaßnahmen an den als *marod* geschilderten Bauten an.<sup>4</sup> Auch dem Verfall der Kirchen in den Pfarreien Seeshaupt, Bauerbach und Eglfing musste begegnet werden.<sup>5</sup>

Die weitere Amtszeit des Propstes stand somit zwangsläufig unter dem Diktat der Beschaffung von Geldmitteln für die höchst notwendigen Baumaßnahmen.

Nachdem die Kurfürstin Maria Anna 1652 das Ausmaß der Schäden in Bernried persönlich in Augenschein genommen hatte, konnte der Propst mit einer kräftigen Beisteuer seitens des Münchner Hofes und verschiedener adliger Familien rechnen.<sup>6</sup> Unter Propst Johann IX. fand in den Jahren 1639 bis 1672 die stärkste Bauphase in der Geschichte des Stifts statt und nicht umsonst bezeichnete ihn der „Parnassus Boicus“ als den zweiten Gründer des Stifts Bernried.<sup>7</sup>

1 BayHStA Kl B Fasz 126/13.

2 BayHStA H 9.

3 PFATRISCH, Pfarrchronik Beuerberg, S. 127.

4 Vgl. § 3/1, § 3/9.

5 BayHStA Kurb Geistl Rat 53, S. 132, 185.

6 BayHStA H 9; Parnassus Boicus, S. 208.

7 Parnassus Boicus, S. 206; vgl. § 3, § 17.

Nachdem die Schreckenszeiten des Dreißigjährigen Krieges überstanden waren, begann, wie auch in anderen Orten, in Bernried eine Wallfahrt zu einer gotischen Marienfigur aufzublühen, die sich in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt befand. Franz Sales Gailler berichtet, dass eine so große Menge Gläubiger zu diesem wundertätigen Vesperbild strömte, dass der Propst 1672 daranging, eine sog. Gruftkapelle an die Pfarrkirche anzubauen, aus Besorgnis, die Mauern könnten dem Andrang nicht standhalten.<sup>8</sup> Mit Unterstützung des Benefiziaten von St. Peter in München, Johann Mayr, konnte Propst Johann IX. den Bau finanzieren und das Vesperbild auf einen Altar in die Gruftkapelle bringen.<sup>9</sup> Als der Propst starb, hinterließ er trotz allem Geschick in der Beschaffung von Geldern seinem Nachfolger Martin Holl 5361 Gulden Schulden,<sup>10</sup> die jedoch unvermeidlich gewesen waren, um die weitere Existenz des Stifts zu sichern.

Nach Martin Holl, der nur fünf Jahre dem Stift vorstand, wählte der Konvent Otto IV. Landus, einen in der Wirtschaft erfahrenen Mann, der die Probleme gleich zu Beginn seiner Amtszeit entschieden anpackte und es als wichtigste Aufgabe ansah, ausständige Kapitalien und Zinsen zurückzufordern. Wie erfolgreich dieses Vorhaben war, lässt sich nicht belegen. 1692 war jedoch wieder von einer Finanznot im Stift die Rede. Obwohl von Seiten des Kurfürsten Max Emanuel dem Stift immer wieder Unterstützung zu Teil wurde – sei es durch die Befreiung vom Grenzaufschlag oder durch die Erlaubnis, in Bernried gebrautes Bier an die Wirte in Bernried und Seeshaupt gewinnbringend zu verkaufen –, ein spürbarer Aufschwung wollte nicht so recht gelingen. Das Bemühen des Propstes Otto IV. die Volksfrömmigkeit zu fördern und seine Wertschätzung einer guten Ausbildung der Kleriker kamen jedoch immer wieder zum Ausdruck.

Auch der nächste Propst Johann X. Doll bemühte sich seinen jungen Klerikern Studien im Benediktinerkloster Benediktbeuern oder auch im eigenen Stift zu ermöglichen. Als der Benediktiner Bernhard Pez (1683–1735) aus Melk auf seiner Archivreise durch Bayern und Schwaben auch 1717 das Stift Bernried besuchte, um hier nach dem Briefwechsel zwischen Herluca und Diemud von Wessobrunn zu forschen, ließ er zwar seine Enttäuschung über den geringen Bestand an Urkunden und Codices spüren, lobte aber gleichzeitig die Gelehrsamkeit, die im Stift gepflegt wurde.<sup>11</sup>

8 GAILLER, *Vindeliciae Sacrae*, S. 339f.; vgl. § 17/2.

9 Parnassus Boicus, S. 210; vgl. § 22.

10 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 90.

11 PEZ, *Thesaurus*, S. 17; vgl. § 4.

Obwohl das Stift von ständiger Finanznot geplagt war, führte man gewaltige Baumaßnahmen am Konvent und an wichtigen Wirtschaftsgebäuden, wie Mühle und Brauerei, durch. Eine beeindruckende Leistung war es auch, die Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt als Gesamtkonzept nach dem Geschmack der Zeit barock umzugestalten.

Nachdem in Bayern, das seit 1704 von österreichischen Truppen besetzt war, der Spanische Erbfolgekrieg wütete, quälten den Propst Sorgen um die Existenz seines Stifts.<sup>12</sup> In Weilheim waren kaiserliche Soldaten eingerückt und das Stift Habach hatte man 1704 niedergebrannt.<sup>13</sup> Zu einer unmittelbaren Bedrohung Bernrieds durch die Österreicher kam es jedoch nicht. Auch das Nachbarstift Beuerberg blieb verschont.<sup>14</sup> Vielleicht leistete deshalb auch der Bernrieder Propst dem Aufrufspatent des Weilheimer Pflegers 1705 keinen Gehorsam und beteiligte sich nicht an der sog. Sendlinger Mordweihnacht.<sup>15</sup>

Die Aufnahme des Stifts in die Lateranensische Kongregation, mit der der Propst den Titel eines *Abbas Lateranensis* erwarb, erreichte er am 30. März 1708. Die Pontifikalien blieben ihm und allen seinen Nachfolgern allerdings verwehrt. Auch die Exemtion von der bischöflichen Jurisdiktion war nicht gegeben.

Um das Jahr 1720 traf ein schwerer Schicksalsschlag das Stift: Ein Brand suchte das vor kurzem erst restaurierte Stiftsgebäude heim und beschädigte es schwer.<sup>16</sup> Im Zusammenhang damit sind die Renovierungsarbeiten im Stiftsgebäude zu sehen, die jedoch erst sein Nachfolger Zacharias Huber in Angriff nahm.<sup>17</sup> Er konnte jedoch die Wohnräume der Chorherren nicht mehr in einen bewohnbaren Zustand bringen, denn der Tod kam ihm zuvor. Die Fertigstellung der Baumaßnahmen lag in der Hand des neuen Propstes Mansuet Resch.<sup>18</sup>

In den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts bahnte sich eine Entwicklung an, die zu einem gewissen finanziellen Aufschwung des Stifts führte. Die

---

12 BayHStA KLB 9 Rotel 5.

13 HEMMERLE, Benediktinerabtei Benediktbeuern, S. 111.

14 PFATRISCH, Pfarrchronik Beuerberg, S. 134.

15 Helmut SCHMIDBAUER, Die Stadt Schongau im Spanischen Erbfolgekrieg in den Jahren 1702–1706, in: Jahrbuch Lech-Isar-Land (2006), S. 91–104, hier S. 98. Auch die Klöster Ettal und Polling beteiligten sich nicht; vgl. auch Christian PROBST, Lieber bayrisch sterben. Der bayrische Volksaufstand der Jahre 1705 und 1706, München 1980, S. 316.

16 BayHStA Kl B Fasz 124/3.

17 Parnassus Boicus, S. 216.

18 Parnassus Boicus, S. 217; vgl. § 3/9, § 33.

Verwaltung der Temporalia lag in den Händen eines umsichtigen Ökonomen: Propst Mansuet führte die Brauerei zu hohen Erträgen.<sup>19</sup> Die Investitionen in den Meierhof, die allerdings nur durch 2000 Gulden, die das Gregorianum in München vorgestreckt hatte, möglich waren, zeigten Früchte.<sup>20</sup> Die Einnahmen aus dem Mastviehverkauf schlugen positiv zu Buche.<sup>21</sup>

Der vielseitige Propst sah es aber auch als seine Pflicht an, die Disziplin zu bewahren und die Wissenschaften zu fördern. Selbst musikalisch gebildet, kaufte er zahlreiche Musikinstrumente und führte somit das Musikleben im Stift zu einer größeren Bedeutung.<sup>22</sup> Er erkannte schon früh die neuen Zeitströmungen und zeigte sich offen für das Gedankengut der Frühaufklärung, das durch die Literatur eines Eusebius Amort Eingang ins Stift fand.<sup>23</sup>

Doch schon 1734 trafen unverschuldete Schicksalsschläge – ein Blitzschlag in die Stiftskirche und Ernteausfälle durch Unwetter – das Stift schwer. Etwa ab 1739 schnellten die Schulden wieder in die Höhe und 1741 waren die Außenstände auf 11 291 Gulden angewachsen; die Schulden betrug 8799 Gulden.<sup>24</sup>

Als den Propst am 18. Februar 1741 der Aufruf erreichte, zur bevorstehenden Kaiserkrönung Kurfürst Karl Albrechts in Frankfurt Wagen, Pferde, Knechte und deren Verpflegung zu stellen, schrieb er an die Hofkammer, dass das Kloster völlig *depauperiert* sei und dass er über keine entbehrlichen Pferde verfüge.<sup>25</sup> Am 11. März 1741 bat er den Propst von Schlehdorf dringend, ihm gegen ein Entgelt von 150 Gulden mit der Entsendung von Pferden auszuhelfen.<sup>26</sup>

Für den neuen Propst Gilbert Köchl war es kein leichter Anfang, denn einige Monate nach seinem Regierungsbeginn brach der Österreichische Erbfolgekrieg aus, unter dem auch Bernried zu leiden hatte. Am 20. März 1742 forderte der österreichische Hauptmann Baron von Brandenstein zusammen mit einem Ober- und Unterleutnant Quartier im Stift. Als sie nach elf Tagen wieder abzogen, hatten sie nicht nur 473 Gulden für ihre Verpflegung verbraucht, sondern auch zusätzlich Pferde, Hafer und Stroh mitgenommen.

19 Vgl. § 31/1.

20 BayHStA Kl B Landsh A Rep. 46/2 Nr. 34, S. 167.

21 Vgl. § 31/4.

22 Vgl. § 29.

23 Vgl. § 5.

24 Vgl. § 30/5.

25 BayHStA GR Fasz 1281/26.

26 BayHStA KL Schlehdorf 12.

Außerdem sollte eine Brandschatzungssumme von 1600 Gulden bezahlt werden.<sup>27</sup> Die Belastungen allein durch den Krieg waren so hoch, dass man gezwungen war, Darlehen in Höhe von 2550 Gulden aufzunehmen.<sup>28</sup> Obwohl die Einnahmen durch den Verkauf von Bier und Mastvieh zu dieser Zeit noch vergleichsweise hoch waren, konnten die Zinszahlungen kaum mehr aus den Wirtschaftserträgen bestritten werden. An Darlehenstilgungen war nicht mehr zu denken.

Nichtsdestotrotz wurden im Stift Bildung und vor allem das Musikleben gefördert:<sup>29</sup> Chorherren legten in Bernried ihre Examina ab. Aber auch nach Polling schickte man junge Religiösen zum Studium und ermöglichte bedürftigen Kindern in Bernried den Besuch der Elementarschule.<sup>30</sup> Singspiele gelangten zur Aufführung. Sogar Instrumentalmusik – eher selten in Klöstern – wurde gepflegt.<sup>31</sup>

Nach der Auflösung der jesuitischen Schulen hatte Kurfürst Karl Theodor in einem Erlass vom 5. September 1781 den Prälatenorden das Schulsystem aufgebürdet. Kanoniker von Bernried wurden nicht als Lehrkräfte an die bisher von den Jesuiten betreuten Schulen beordert.<sup>32</sup> Den Klöstern wurde ein Beitrag zum Unterhalt der Schulen auferlegt, der für Bernried 214 Gulden 52 Kreuzer betrug.<sup>33</sup> Gegen diese – für Bernried hohe – Belastung bezog Propst Benno Proske in einem Schreiben Stellung,<sup>34</sup> aus dem Vorahnungen über den *völligen Umsturz der Klöster* und Existenzängste herauszuhören waren.

In den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts kam es noch einmal zu größeren Baumaßnahmen in den Konvent- und Torgebäuden.<sup>35</sup> Kurz vor der Säkularisation erhielt die Stiftskirche unter dem letzten Propst Albert Faber neben einer Innenausstattung auch einen neuen Turm.<sup>36</sup>

Eine letzte schwerwiegende Belastung erfuhr das Stift, als im zweiten Koalitionskrieg (1799–1801) wiederholt französische Soldaten von Andechs kommend über Pähl, Haunshofen, Bernried und Seeshaupt zogen, um in

---

27 PfAB Man 1742.

28 BayHStA Kl B Landsh A Rep. 46/2 Nr. 34, S. 158.

29 Vgl. § 33.

30 Vgl. §§ 26–28.

31 Vgl. § 29; MÜNSTER, Aus der Musikpflege, S. 9, 11.

32 BayHStA GR Fasz 1382/24.

33 BayHStA KL Beuerberg 18. Das Stift Beuerberg hatte 195 Gulden zu zahlen.

34 BayHStA KL Beuerberg 18. Schreiben als Kopie.

35 Vgl. § 3/9.

36 Vgl. § 3.

der Nähe von St. Heinrich ihr Quartier aufzuschlagen.<sup>37</sup> Die Einnahmen, die sonst beim Verkauf von Wein, Bier und Fischen erzielt wurden, gingen rapide zurück, da die Militärs einen Großteil der Nahrungsmittel konsumiert hatten.<sup>38</sup> Die Truppen des Bernadottischen Korps mussten verpflegt und Militärfuhren zur Verfügung gestellt werden. Zusätzlich wurden allein im Jahr 1800 Hafer, Pferde, Rinder, Kälber, Schafe, Lämmer und Stroh gefordert, was eine Ausgabe von insgesamt 3016 Gulden ausmachte.<sup>39</sup> Durch diese immensen Belastungen war das Stift Bernried in finanzieller Hinsicht völlig erschöpft. Auch der Erlös des im Juni 1802 noch kurzfristig vollzogenen Verkaufs des Münchner Klosterhauses war nur noch ein Tropfen auf den heißen Stein.

Ob die bereits am 25. Januar 1802 eingesetzte Klosterkommission zur Inventarisierung des Klostervermögens im November 1802 in Bernried eine ahnungslose Gemeinschaft antraf, darf bezweifelt werden.<sup>40</sup> Obwohl über den letzten Propst Albert Faber diesbezüglich keine Aussagen vorliegen, so ließ sein Vorgänger in einem oben genannten Schreiben Befürchtungen über einen Umsturz erkennen.

Am 3. November 1802 wurde dem kurfürstlichen Hofkammerrechnungskommissar und Gerichtsschreiber Jakob von Schultes zu Wolfratshausen vom Generallandesdirektionskommissionssekretär Eisenrieth in einer Dienstanweisung mitgeteilt, dass er sich in das Stift Bernried zu begeben habe, um etwaige Veräußerungen des Klostervermögens zu verhindern und freie wirtschaftliche Tätigkeiten zu unterbinden.<sup>41</sup> Hiermit begann die Inventarisierungsphase in Bernried, die erst im Januar 1803 beendet war.

Am 3. und 4. November 1802 forderte man von Propst Albert Faber, der im Protokoll als bereitwillig bezeichnet wurde, zunächst die Propsteirechnung von 1801 und das Bargeld, das 400 Gulden 28 Kreuzer betrug. Der Dekan musste Rechnungen und Manuale vorzeigen. Auch bei ihm wurde eine Barschaft von 608 Gulden 14 Kreuzer registriert.

Am nächsten Tag entließ man den Klosterrichter Andreas Georg de Haydn aus der klösterlichen Pflicht und nahm ihn unter Eid in die kurfürstliche Pflicht. Sodann rief man die Dienerschaft herbei, damit sie – nunmehr ihrer

37 WIDNMANN/JUNGMANN, Holzhausen am Starnberger See, S. 419.

38 BayHStA Kl B Landsh A Rep. 46/2 Nr. 32, S. 200, 245.

39 BayHStA Kl B Landsh A Rep. 46/2 Nr. 32, S. 253.

40 Vgl. dazu Eberhard WEIS, Die Säkularisation der bayerischen Klöster 1802/03. Neue Forschungen zu Vorgeschichte und Ergebnissen (Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften Phil.-hist. Klasse 83/6), München 1983.

41 BayHStA Kl B Fasz 124/3.

Pflicht enthoben – unter Eid beteuern sollte, weiter redliche Dienste zu leisten und dem neuen Herrn bei strengster Bestrafung nichts zu entziehen.

Am selben Tag noch ließ man sich die Unterlagen über die bisherigen Einnahmen und Ausgaben vorlegen, wobei ein Überschuss von 709 Gulden 33 Kreuzer festgestellt wurde. Protokolliert wurden auch die Münzlisten der sog. Kapitalkasse (133 Gulden 10 Kreuzer) und der Pfarreien (608 Gulden 10 Kreuzer).

Am 6. November durchschritt man die Zimmer des Kastners und notierte einen Betrag von 21 Gulden 37 Kreuzer; auch beim Kellerer fanden sich noch 35 Gulden.

Als Jakob von Schultes Propst Albert über die Archivräume befragte, gab dieser zu Protokoll, dass kein eigentliches Archiv vorhanden sei und dass die wenigen Stücke, die nach drei Bränden übriggeblieben seien, neben dem Propsteizimmer in der Gerichtsstube aufbewahrt würden. Am Abend inspizierte man noch die Brauerei und den Getreidekasten.

Als am 8. und 9. November die Inspektion fortgesetzt wurde, begab man sich in den Meierhof und in die Schwaige nach Adelsried, wo alle Vorräte sowie der Viehbestand aufgeschrieben wurden.<sup>42</sup> Nachdem die Kommission mit der Besichtigung des Kirchensilbers und der Mobilien fertig war, besuchte sie die Bibliothek, die sich laut Protokoll in einem schlechten Zustand befand und sogar eines Kataloges entbehrte.

Als Jakob von Schultes das Stift verließ, trug er dem Propst auf, die Außenstände genauestens zusammenzuschreiben.

Am 23. November 1802 traf die Kommission erneut im Stift ein, um mit der Beschreibung des Vermögens zu beginnen. Man stellte alle Außenstände zusammen, die 42 724 Gulden ohne Zinsen betrug. Auch schuldige Biergelder (497 Gulden), Stiften und Laudemien (4247 Gulden 36 Kreuzer) sowie Getreideausstände wurden aufgelistet.<sup>43</sup> Danach kamen sämtliche Passiva auf den Prüfstand, wobei eine Summe von insgesamt 73 641 Gulden zu Protokoll gegeben wurde.<sup>44</sup>

In den letzten Novembertagen wurde zusammen mit dem Kloosterrichter, der – so wird berichtet – in seinen Äußerungen keine Anhänglichkeit an das Stift spüren ließ, der Personalstand für die 18 Religiösen nach Namen, Alter, Professjahr und Amt aufgenommen. Einem Konventualen erkannte

---

42 BayHStA Kl B Fasz 127/20.

43 BayHStA Kl B Fasz 124/3.

44 BayHStA Kl B Fasz 125/9.

man sofort die Profess ab, behandelte ihn als Weltpriester und speiste ihn mit einer Aversionssumme von 300 Gulden ab.<sup>45</sup>

Als am 26. Januar 1803 Jakob von Schultes wieder in Bernried eintraf, stand nur noch die Inventarisierung der Gemälde, der Mobilien und der im Theaterzimmer vorhandenen Musikalien an. Die Gemälde schätzte man äußerst gering auf 3 Gulden 42 Kreuzer, die Mobilien inklusive der Musikalien auf 47 Gulden 6 Kreuzer.<sup>46</sup> Über Antiquitäten gibt es keine Meldung.<sup>47</sup>

Am 23. März begann man mit der förmlichen Aufhebung des Stifts. Als Aufhebungskommissar kam Jakob von Schultes erneut nach Bernried, um die Auflösung zu vollziehen. Johann Christoph Freiherr von Aretin, Galerie-direktor Johann Christian von Mannlich, Galerieinspektor Georg Dillis und Schulrat Ignaz Schubauer hatte man mit der Inspizierung der klösterlichen Bildungseinrichtungen beauftragt.<sup>48</sup>

Als am 23. März Jakob von Schultes in Bernried ankam, war Johann Schöffmann, der 1802 zur Weiterführung der Ökonomie beauftragt worden war, bereits aus der klösterlichen Gemeinschaft ausgetreten. Er hatte am 7. Januar 1803 als erster das Stift verlassen und sich nach Reichling, einer ehemaligen Pfarrei, begeben.<sup>49</sup> Nachdem auch Propst Albert im März Bernried verlassen hatte und nach München gezogen war, verpflichtete man Thaddäus Rauscher, den provisorischen Pfarrvikar von Bernried, zur Weiterführung des Klosterbetriebs.<sup>50</sup>

Am 23. und 24. März sonderte man das wertvolle Silbergerät aus Kloster und Kirchen aus und schickte es unter Benutzung des klösterlichen Fuhrwerks am 14. April nach München.<sup>51</sup>

Man begab sich in das Brauhaus, die Bierkeller und in die Mühle, um Gebäude, Requisiten und Vorräte abzuschätzen und für die Versteigerung vorzubereiten.<sup>52</sup> Das Brauhaus wurde auf 1500 Gulden, die Keller mit Inventar auf 1348 Gulden 26 Kreuzer und die Mühle auf 600 Gulden geschätzt. Zusammen mit dem damaligen Braumeister Franz Bärtil ermittelte man die

45 BayHStA Kl B Fasz 124/3.

46 BayHStA Kl B Fasz 126/18.

47 BayHStA GR Fasz 643/77.

48 BayHStA Kl B Fasz 126/18.

49 BayHStA Kl B Fasz 124/3.

50 BayHStA Kl B Fasz 124/3. Einer anderen Quelle zu Folge lebte er bis September im Stift: BayHStA Kl B Fasz 124/4.

51 BayHStA Kl B Fasz 124/3; vgl. § 3/5.

52 BayHStA Kl B Fasz 124/3; L Komm B 2, S. 12, 45, 49, 54.



Vorräte an gemälzter (96 Scheffel) und ungemälzter Gerste (175 Scheffel) sowie an Bier (141 Eimer) und Essig (40 Eimer).<sup>53</sup> Den Wert der Geräte in der Brauerei setzte die Kommission auf 1868 Gulden, die Requisiten in der Mühle auf 58 Gulden 26 Kreuzer fest.<sup>54</sup> Um die Rentabilität der Brauerei zu ermitteln, ließ sich von Schultes am nächsten Tag einen Auszug an abgebenem Bier im Durchschnitt von zehn Jahren aushändigen.<sup>55</sup> Außerdem forderte er die Aufstellung aller Bediensteten mit ihrem Verdienst in Geld und Naturalien.<sup>56</sup> Von den insgesamt 49 Bediensteten arbeiteten zu dieser Zeit zehn in der Schwaige Adelsried, 23 im Meierhof, sieben als *Oberdiener* und neun als *Unterdienner* in verschiedenen Bereichen. Der Kloosterrichter, den man eigens anführte, bezog den höchsten (214 Gulden 29 Kreuzer), der *Rossbub* den niedrigsten Lohn (20 Gulden 33 Kreuzer).<sup>57</sup>

Vom 1. April 1803 an galten alle ständischen Klöster Bayerns de jure als aufgelöst, so auch Bernried. Die bisherige Naturalversorgung der Ordensleute wurde in eine Geldalimentation umgewandelt, die für den Propst täglich 3 Gulden, für jeden Religiösen 1 Gulden und für jeden Laienbruder 45 Kreuzer ausmachte. Die Höhe der Pension richtete sich nach einer erst zu Beginn des Jahres 1804 verfassten Tabelle, die die Klöster je nach ihren Vermögensverhältnissen in drei Klassen einteilte. Bernried war ein Kloster dritter Klasse.<sup>58</sup> Dies war jedoch nur für die Prälaten von Bedeutung, denen in Klasse drei 1200–1400 Gulden Pension zustanden. Für Konventualen war eine grundsätzliche Summe von 400 Gulden jährlich festgesetzt worden.<sup>59</sup>

Vom 14. bis 17. April dauerte die Versteigerung des Kirchenschatzes und der Möbel, deren Wert zusammen auf 2486 Gulden 18 Kreuzer geschätzt worden war; erlöst wurden jedoch 3845 Gulden 38 Kreuzer.<sup>60</sup> Die nicht verkauften Möbel kamen erst am 13. Juni unter den Hammer.

In diesen Tagen wurden 34 Personen des bisherigen Dienstpersonals für entbehrlich erachtet und entlassen, der Lohn ausbezahlt und eine kleine

---

53 BayHStA L Komm B 2, S. 12.

54 BayHStA L Komm B 2, S. 45.

55 BayHStA L Komm B 2, S. 45.

56 BayHStA Kl B Fasz 124/7; hier eine detaillierte Liste.

57 BayHStA Kl B Fasz 124/7.

58 BayHStA GR Fasz 638/57; SCHNEIDER, Gewinn des bayerischen Staates, S. 74f.

59 Über die Versorgung der Bernrieder Chorherren im Einzelnen vgl. SCHERBAUM, Augustinerchorherrenstift Bernried, S. 122f.

60 BayHStA Kl B Fasz 126/18; hier auch die Liste der Käufer; SCHEGLMANN, Geschichte der Säkularisation, S. 492, nimmt den 28. und 29. April an.

Pension in Aussicht gestellt.<sup>61</sup> 15 Bedienstete, die für die Unterhaltung des Wirtschaftsbetriebs notwendig waren, verblieben in der Landwirtschaft.

Freiherr von Aretin, der, vom Nachbarstift Beuerberg kommend, am 19. und 20. April in Bernried weilte,<sup>62</sup> stellte aus der Bibliothek, die er *Bücherkerker* nannte, eine Auswahl an Büchern zusammen, die an die Hof-, National- und Universitätsbibliothek geschickt werden sollten.<sup>63</sup> Aus dem eingesandten Bestand wählte dann der kurfürstliche Bibliothekar Paul Hupfauer noch mehrere physikalische Instrumente und eine *Laterna magica* für das Schulwesen aus.<sup>64</sup> Aus der reichen Musikinstrumentensammlung übergab Schubauer der Hofmusikintendanz oder dem Generalschul- und Studiendirektorium zwei Steiner-Geigen.<sup>65</sup> Danach brachte man die *Abtei- und Dekanatsiegel* an sich und nahm sie in Verwahrung.<sup>66</sup>

Als sich am 22. April Georg Dillis und Johann von Mannlich die Gemälde zeigen ließen, stellten sie *ganz unbedeutende Sachen fest, die keiner Aufmerksamkeit würdig seien*. Dennoch wurden Porträts und Landschaftsbilder zum Abtransport in drei Kisten gepackt und am 27. Mai nach München geschickt.<sup>67</sup> Danach inventarisierte man die Stifts- und die Pfarrkirche, anschließend den Meierhof mit Schmiede und Wagnerei, die Schwaige und die Säghütte.<sup>68</sup>

Anfang Mai stellte von Schultes die derzeitige Barschaft über 1388 Gulden sicher und hielt den Aktiv- und Passivkapitalienstand erneut fest, nachdem die Zudringlichkeiten der Kreditoren, die ihre Kapitalien aufkündigen wollten, zugenommen hatten.<sup>69</sup>

Auf Befehl der Generallandesdirektion mussten Propstei- und Konventssiegel eingeschickt werden.<sup>70</sup>

61 BayHStA Kl B Fasz 124/7; L Komm B 2, S. 56.

62 BayHStA GR Fasz 643/80/3.

63 Vgl. § 5.

64 BayHStA Kl B Fasz 126/18.

65 BayHStA Kl B Fasz 126/18; Liste der Musikinstrumente in SCHERBAUM, Augustinerchorherrenstift Bernried, S. 131; vgl. § 29.

66 BayHStA Kl B Fasz 126/18.

67 BayHStA Kl B Fasz 126/18.

68 BayHStA Kl B Fasz 126/18, S. 13, 44; hier die Listen über Vieh und Inventar; vgl. auch SCHERBAUM, Augustinerchorherrenstift Bernried, S. 269–271.

69 Die Angaben über die Aktivkapitalien schwanken: BayHStA Kl B Fasz 124/3: Aktivkapitalien 35 892 Gulden 13 Kreuzer; Passivkapitalien 85 265 Gulden 51 Kreuzer; GR Fasz 646/91: Aktivkapitalien 36 285 Gulden 44 Kreuzer; Kl B Fasz 129/9–10: Aktivkapitalien 37 674 Gulden 37 Kreuzer.

70 BayHStA Kl B Fasz 126/18.

Am 7. Mai rief man die dem Kloster unterstellten Vierer und die Bernrieder Untertanen herbei, um sie von ihren Pflichten gegenüber dem Stift zu entbinden und sie in ihren Abgaben und Angelegenheiten, die bisher der hofmärkischen Gerichtsbarkeit unterstanden hatten, an das kurfürstliche Landgericht Weilheim zu verweisen.<sup>71</sup>

In den Monaten Juni/Juli wurden dann die grundherrlichen Zahlungen und Scharwerke zusammengestellt, die die Untertanen ab November an das Landgericht Weilheim zu leisten schuldig waren.<sup>72</sup> Die Grund- und Jurisdiktionsuntertanen der außerbernriedischen Besitzungen wurden den zugehörigen Landgerichten extradiert.<sup>73</sup>

Die meisten Konventualen wurden in ihren ehemaligen Pfarreien als *provisorische* Vikare eingesetzt. Diese forderte man im Mai auf, Beschreibungen der Pfarr- und Schulsituation in ihrer Pfarrei durchzuführen.<sup>74</sup>

Eine am 14. und 15. Mai zusammengestellte Tabelle über die um Bernried gelegenen Waldungen gibt den Forstbesitz mit 1211 ha an.<sup>75</sup>

In diesen Tagen waren auch die Vermessung und Schätzung der gesamten Gebäude und Gründe des Stifts angesetzt.<sup>76</sup> Die Schätzsumme der Gebäude betrug 14 850 Gulden, die der Grund- und Bodenflächen 12 690 Gulden 47 Kreuzer.

Obwohl das Stift seit April aufgelöst war, teilte man den Chorherren erst am 18. Juni mit, dass sie solange im Stift wohnen könnten, bis eine entsprechende Verordnung erfolgt sei.<sup>77</sup> Zwei Konventualen hatten das Stift bereits verlassen. Die meisten hatten sich noch vor dem 25. Oktober entweder in ihre Geburtsorte oder in ihre ehemaligen Pfarreien begeben. Sie hatten sich über die teure Kost des einzigen Wirtes im Dorf beklagt; dadurch wären sie gezwungen gewesen, sich eine andere Bleibe zu suchen.<sup>78</sup>

In dieser Zeit des sich leerenden Klosters gestattete man dem Chevalier de Montot mit seiner Familie das Gebäude zu bewohnen, bis alles veräußert sei.<sup>79</sup>

71 BayHStA Kl B Fasz 126/17.

72 BayHStA Kl B Fasz 126/17; L Komm B 3, S. 198.

73 StAM Fin Ä 157.

74 BayHstA Kl B Fasz 126/15; Kl B Fasz 124/1; GL Fasz 4441/103; vgl. auch § 17.

75 BayHStA Kl B Fasz 126/13. Tatsächlich waren es jedoch 1497 ha. Vgl. BayHstA L Komm B 2, S. 73; STUTZER, Klöster als Arbeitgeber, S. 291.

76 BayHStA Kl B Fasz 126/19; vgl. SCHERBAUM, Augustinerchorherrenstift Bernried, S. 125 f.

77 BayHStA Kl B Fasz 124/5.

78 BayHStA Kl B Fasz 124/5.

79 BayHStA Kl B Fasz 126/19.

Am 13. Juni setzte man die Versteigerungen fort, die sich dann bis in den August hinzogen. Die restlichen Möbel sowie 198 Gemälde konnten veräußert werden.<sup>80</sup>

Bevor Jakob von Schultes am 26. Juli mit weiteren Versteigerungen fortfuhr, schätzte er noch das ehemalige Haus und *Gärtl* des Klostrichters auf 350 Gulden und sämtliche Fischweiher auf 529 Gulden.<sup>81</sup>

Vom 26. bis zum 28. Juli kamen sukzessive die Mühle, das Waschhaus, das Richterhaus, die Schneidsäge, der Ziegelstadel und das Brauhaus unter den Hammer.<sup>82</sup> Die Mühle, deren Anlagewert Dietmar Stutzer mit 918 Gulden bezifferte,<sup>83</sup> wurde von Anton Jäger, Kastenmüller zu Windach, und Mathias Wunderl aus Wolfratshausen mit 600 Gulden in Anschlag gebracht.<sup>84</sup> Sie wurde dem Klostermüller Andreas Miller zwar als Eigentum zugesichert, ein Kauf konnte aber nicht nachgewiesen werden.

Das Waschhaus erwarb die Wäscherin Katharina Reiser aus Bernried für 150 Gulden. Für das Richterhaus interessierte sich vorerst kein Käufer. Das Brauhaus mit Requisiten in der Binderei und den Kellerräumen samt dem Naturalvorrat – auf 4880 Gulden 16 Kreuzer angesetzt – wurde nicht veräußert, da die bei der Versteigerung gebotene Summe nur 1055 Gulden betrug. Man verpachtete es zunächst an den Bernrieder Wirt Alois Riederauer.<sup>85</sup> Die Schneidsäge und das *Saghäusl* ersteigerte der Münchner Floßknecht Joseph Gutmorgen für 250 Gulden, den Ziegelstadel erwarb der Müller Joseph Leis aus Seeshaupt für 250 Gulden.<sup>86</sup>

In den Tagen vom 22. bis zum 25. August kamen die Konventsgebäude, der Meierhof, die Schwaige, alle Bodenflächen (531 Tagwerk 11 Ruthen 87 Schuh), Fahrnis, Vieh und Vorräte zur Versteigerung.<sup>87</sup>

Die Stiftsrealitäten, die man zunächst für den günstigeren Verkauf in einzelne Projekte aufgeteilt hatte, fanden jedoch einzeln keine Käufer, so dass der Besitz größtenteils unter einem einzigen Käufer vereinigt bleiben konnte. Nachdem die Verkaufsverhandlungen mit dem Interessenten Freiherr Ludwig von Hertwig aus Wetzlar, einem Schwager Christoph von Aretins,

80 BayHStA Kl B Fasz 126/18; hier die Liste der Käufer mit Preisangaben.

81 BayHStA Kl B Fasz 126/13; Kl B Fasz 126/12.

82 BayHStA L Komm B 2; S. 149, 153.

83 STUTZER, Klöster als Arbeitgeber, S. 291.

84 BayHStA Kl B Fasz 126/19.

85 BayHStA Kl B Fasz 126/19; Kl B Fasz 127/20; L Komm B 2, S. 153.

86 BayHStA L Komm B 2, S. 149.

87 BayHStA Kl B Fasz 127/20; L Komm B 2.

am 14. Oktober gescheitert waren,<sup>88</sup> wurde am 9. Dezember der Kauf der gesamten Realitäten durch den Schwiegersohn des Grafen Montgelas, Ignaz Graf Arco auf Köllenbach, einem der einflussreichsten Männer Bayerns, genehmigt.<sup>89</sup> Der Gesamtverkaufswert erstreckte sich auf eine Summe von 45 318 Gulden 43 Kreuzer.<sup>90</sup>

Vom Verkauf ausgeschlossen blieben zunächst der Zehntstadel und die Fischwasser, die dem Hofmarschallamt übergeben wurden.<sup>91</sup> 1808 kaufte Ignaz Graf Arco auch die Weiher und bis 1809 noch die Mühle, die Säge und das Brauhaus von den ersten Eigentümern, so dass ihm am 9. April 1810 ein umgearbeiteter Kaufbrief über 45 594 Gulden 57 Kreuzer ausgestellt werden konnte.<sup>92</sup> Der größte Teil der Klosterwaldungen wurde nicht veräußert, er blieb in staatlichem Besitz. Am 9. August 1811 verkaufte die königliche Regierung Graf Arco doch noch auf sein Ansuchen einen Waldanteil von 150 Tagwerk für 2607 Gulden 30 Kreuzer.<sup>93</sup>

Am 14. November 1803 teilte man den ehemaligen Ordensleuten, *einem Abt (!), 14 Patres, einem Clericus, einem Kapuziner-, und einem Franziskanerbruder*, ihre Alimentationsbezüge mit,<sup>94</sup> wobei der Propst 1095 Gulden, die Konventualen je 365 Gulden erhalten sollten.<sup>95</sup> Ein Verzeichnis der zu *entschädigenden Tagwerker und Professionisten* mit unkultivierten Böden wurde am 15. November aufgestellt.<sup>96</sup>

Die ehemalige Stiftskirche St. Martin überließ man der Pfarrgemeinde zum gottesdienstlichen Gebrauch. Aus dieser Kirche hatte man, wie aus einem Protokoll vom 12. September 1804 hervorgeht, die kleinste der vier Glocken extradiert und zusammen mit den zwei Glocken der ehemaligen Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt dem Glockengießer Regnault zum Einschmelzen übergeben.<sup>97</sup>

88 BayHStA Kl B Fasz 127/20.

89 BayHStA MF 20819/7. Zu Ignaz Graf Arco vgl. Eberhard WEIS, *Montgelas 2. Der Architekt des modernen bayerischen Staates 1799–1838*, München 2005, S. 13 f., 209.

90 SCHNEIDER, *Gewinn des bayerischen Staates*, S. 150.

91 BayHStA Kl B Fasz 126/12.

92 BayHStA Kl B Fasz 127/20, Kl B Fasz 126/19.

93 StAM Rentämter 1874.

94 BayHStA GR Fasz 646/91.

95 BayHStA L Komm B 3, S. 226.

96 BayHStA Kl B Fasz 126/12.

97 BayHStA GR Fasz 652/109; vgl. § 3/7, § 17.

Als 1812 für die ehemalige Pfarrkirche immer noch kein Käufer gefunden war, schätzte man noch einmal Altäre, Orgel, Paramente sowie Kirchengebäude und setzte den Wert mit 175 Gulden 8 Kreuzer an.<sup>98</sup> Nach Meinung des Ortspfarrers Herkulan Glück, einem Exkonventualen, war diese Kirche überflüssig und zum Abbruch geeignet. Schließlich kaufte die politische Gemeinde Bernried am 23. April 1815 die Kirche für 175 Gulden.<sup>99</sup> Auch das ehemalige Richterhaus, das 1803 vermutlich Graf Arco erworben hatte, ging am 2. Juni 1824 für 400 Gulden in den Besitz der Gemeinde über, die es als Schulhaus nutzte.<sup>100</sup>

Bis heute sind Kirche und Richterhaus im Besitz der Gemeinde.

---

98 BayHStA Kl B Fasz 126/18.

99 StAM Rentämter 1880.

100 StAM Rentämter 1853.

## 4. VERFASSUNG

### § 10. Geistliche Ämter und Konvent

#### 1. Propst

Wer Sigebot, den ersten Propst des Stifts, 1120 in sein Amt erwählt bzw. eingesetzt hat, wissen wir nicht. Naheliegend ist jedoch, dass seine Wahl zumindest im Einverständnis mit dem Gründer Otto von Valley getroffen wurde.<sup>1</sup>

Nach den Gepflogenheiten des schwäbischen Reformkreises und nach dem Vorbild Rottenbuchs erwirkte man in Bernried gleich nach der Gründung ein päpstliches Schutzprivileg, das am 12. November 1122 von Papst Calixt II. für Propst Sigebot ausgestellt wurde.<sup>2</sup> Der Inhalt dieses Privilegs war richtungsweisend für die innerstiftische Verfassung und bestimmend für die Rechtsstellung des Reformstifts nach außen. Als eine Reformforderung galt das Recht der freien Propstwahl durch den Konvent, das sich für Bernried in der Formel ... *Prepositum vero libera et Canonica ... fiat electio* ... dokumentierte.<sup>3</sup> Die Freiheit der Propstwahl wurde zu einer festen Formel des Papstprivilegs und war im 13. Jahrhundert im *Liber Provincialis* der Kurie niedergeschrieben worden.<sup>4</sup>

Das Papstprivileg sicherte dem Stift die sog. *libertas romana* zu,<sup>5</sup> ein Terminus, der gegen Ende des Pontifikats Gregors VII. eingeführt wurde und der zunächst die Bedeutung hatte, dass im Interesse der Klöster und Stifte jedes andere Herrschaftsverhältnis – sei es geistlich oder weltlich – ausgeschaltet sein sollte. Zum wesensgemäßen Bestandteil der römischen Freiheit gehörte jedoch nicht die Exemtion, d. h., die Amtsfunktionen des Diözesanbischofes

---

1 Vgl. § 7; vgl. auch FAUST, Prälatenorden, S. 641–698.

2 Vgl. § 7.

3 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 1, hier S. 320.

4 Michael TANGL, Die päpstlichen Kanzleiordnungen von 1200–1500, Innsbruck 1894, S. 234.

5 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 1, hier S. 320.

blieben bestehen.<sup>6</sup> Dieser bischöfliche Rechtsanspruch dokumentierte sich in Bernried in der von Bischof Hermann von Augsburg vorgenommenen Weihe von Kirche und Stift am 10. Juni 1120<sup>7</sup> sowie bei der Übertragung der Seelsorgerechte in Jenhausen 1135 durch Bischof Walther von Augsburg.<sup>8</sup> Die Übernahme von Seelsorgeaufgaben durch die Chorherren brachte eine Einflussnahme des Bischofs mit sich; ein Eingriff des Ordinarius ist jedoch in der Frühzeit nicht überliefert. Auch von Seiten der bayerischen Herzöge, denen Bernried als landständisches Stift unterstand, konnte eine Beeinflussung, etwa bei Propstwahlen im Mittelalter, nicht festgestellt werden.

Seit der Ermordung Propst Ottos III. – etwa 1247 – schien das Stift innerlich wenig gefestigt zu sein, denn es wurden drei Pröpste bis 1334 aus dem benachbarten Chorherrenstift Dießen postuliert. Ab 1472, dem Wahljahr Propst Heinrichs II., konnten jedoch – soweit aus den Quellen ersichtlich – beinahe alle Pröpste bis zur Säkularisation aus den eigenen Reihen gewählt werden, was auf eine gewisse Stabilität innerhalb des Konvents schließen lässt.

Spätestens seit dem Bayerischen Konkordat vom 5. September 1583 galt eine Regelung, nach der unter anderem die Anwesenheit eines landesherrlichen Kommissars und eines bischöflichen Abgesandten bei einer Propstwahl vorgeschrieben war. So auch für Bernried. Daher musste der Dekan sofort nach dem Tod oder der Resignation eines Propstes den Herzog und den Bischof von Augsburg davon in Kenntnis setzen. Auch die Schlüssel der versiegelten Sakristei und der Kammern, in denen Bargeld und Rechnungen lagen, hatte der Dekan dem Landesherrn auszuhändigen.<sup>9</sup> Die Verwaltung des Stifts oblag in Bernried während der Sedisvakanz dem Dekan. Den Tag der Neuwahl legte im 17. und 18. Jahrhundert der Kurfürst fest, der Bischof konnte nur einen Vorschlag für den Termin machen. Danach setzte man Bischof und Stift über den endgültigen Wahltag in Kenntnis. Als kurfürstliche Kommissare fungierten in Bernried im 17. Jahrhundert häufig Abgeordnete des Geistlichen Rats, als Skrutatoren wirkten die Prälaten der benachbarten Chorherrenstifte Beuerberg und Dießen.<sup>10</sup> Der Bischof von Augsburg beauftragte meist seinen Generalvikar mit der Teilnahme an der Propstwahl. Am 22. April 1675 war allerdings Weihbischof Kaspar Zeiller selbst mit seinem

6 Vgl. SZABÓ-BECHSTEIN, „Libertas ecclesiae“, S. 150.

7 Vgl. § 3/1.

8 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 1, hier S. 320.

9 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 262–267: 1592 Wahl Kaspars I.

10 BayHStA Kurb Geistl Rat 248: Wahl 1675 und 1680.



Notar nach Bernried gekommen, um am Tag vor der Neuwahl das Sakrament der Firmung zu spenden.<sup>11</sup>

Über den formellen Ablauf einer Propstwahl sind wir am besten durch ein Protokoll vom 25. und 26. November 1680 informiert, das Jakob Thalmann von Niedernfels, der Dekan des kurfürstlichen Liebfrauentifts, anlässlich der Wahl Ottos IV. abgefasst hatte.<sup>12</sup> Dabei kam es auch, wie häufig bei Propstwahlen, zu Kompetenzstreitigkeiten zwischen kurfürstlicher und bischöflicher Kommission. Am Tag vor der Wahl trafen die kurfürstlichen und bischöflichen Abgesandten im Stift Bernried ein. Als die kurfürstliche Kommission am Abend von München nach Starnberg und von da über den See nach Bernried reiste und per Schiff im Stift eintraf, befand sich der bischöfliche *Vicariats Commissarius* Franz Ziegler mit dem Siegler bereits im Kloster. Die kurfürstlichen Kommissare – Thalmann und sein Sekretär – meldeten ihre Ankunft dem bischöflichen Kommissar, der sie aber nicht begrüßen wollte und sich wegen Übermüdung entschuldigen ließ. Er beteuerte jedoch, dass er das übliche Begrüßungszeremoniell nachholen werde. Am Abend saßen alle Abgesandten bei einem gemeinsamen Mahl beisammen, wobei die kurfürstlichen Abgeordneten den Vorrang genossen.

Der Konfirmationstag begann am nächsten Morgen um 8 Uhr mit einer Messe *de spiritu sancto*, an welcher der Generalvikar nicht teilnahm, da er sich noch *preparari* musste. Danach begab man sich ins Refektorium, um dem Wahlakt beizuwohnen. Dort erschien als erster der Generalvikar, dann die Prälaten von Dießen und Beuerberg und zuletzt nahm der kurfürstliche Kommissar an der Seite Platz. Nach vollzogener Wahl publizierte der Generalvikar den Neuerwählten ohne den Konsens des kurfürstlichen Kommissars abzuwarten, was als Anmaßung und Affront angesehen wurde. Danach legte der neue Propst gegenüber dem bischöflichen Vikar einen Eid ab. Mit dem auf Lebenszeit gewählten und konfirmierten Propst schritt man nun in die Kirche, in der er dem anwesenden Kirchenvolk vorgestellt wurde. Nachdem das *Te Deum* gesungen war, empfing der Propst die Huldigung der Konventualen. Danach begab man sich zur Propstei, der Vikar überreichte ihm vor der Türe die Schlüssel und erteilte ihm die geistliche sowie auch die weltliche Jurisdiktion. Daraufhin kam es erneut zum Protest des kurfürstlichen Kommissars, indem er den Generalvikar zurechtwies, dass es ihm nicht gestattet sei, die Jurisdiktion auch *in temporalibus* zu erteilen. Wohl verärgert über diese Rüge,

---

11 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 68.

12 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 86–90.

wohnte der Gesandte des Bischofs der Einpflichtung der Untertanen nicht bei. Als Zeichen der Behauptung ihrer Präsenz nahmen die kurfürstlichen Abgeordneten beim anschließenden Mittagsmahl direkt neben dem Propst Platz. Sofort nach der Einnahme der Mahlzeit reisten die Abgesandten des Bischofs ab. Nun ging der kurfürstliche Kommissar die Rechnungen durch und nahm die Inventur der Temporalien vor. Man blieb noch eine Nacht in Bernried und reiste erst am nächsten Morgen zurück nach München.

Die Konfirmation eines Propstes brachte eine hohe finanzielle Belastung mit sich, die sich in zahlreichen Beschwerden der Prälaten niederschlug.<sup>13</sup> Man beklagte sich vor allem über das Übermaß an Wahltaxen und Ehrungen. Außerdem fielen Verpflegungs- und Reisekosten der Kommissionen an. Obwohl am 7. März 1770 in einem Gutachten des Geistlichen Rats festgelegt wurde, wie hoch die Kosten für die kurfürstliche Delegation angesetzt werden dürfen, hielt man sich bei der Wahl Propst Albert Fabers 1787 nicht an diese Vorschrift. Nach dieser sollte ein Kloster, das wie Bernried der Vermögensklasse drei zugeteilt war, außer den Reisekosten und der Kanzleigebühr kein Honorar für die kurfürstliche Kommission zu bezahlen haben.<sup>14</sup> Bei der Wahl 1787 waren aber – ohne Berücksichtigung von Reisekosten und Verpflegung – 385 Gulden 47 Kreuzer allein für die Delegation des Kurfürsten verlangt worden. Dem darauffolgenden Einspruch des Propstes war eine Zusammenstellung über die gesamten Kosten aller im 18. Jahrhundert in Bernried abgehaltenen Propstwahlen beigelegt: Für die kurfürstlichen Delegierten waren insgesamt 357 Gulden 30 Kreuzer und für die bischöflichen Abgesandten 677 Gulden 45 Kreuzer zu bezahlen; die Skrutatoren hatten nichts verlangt. Bei dieser Auflistung zeigte sich auch, dass beinahe bei jeder Wahl verschieden hohe Gebühren verlangt worden waren, was den mit unterzeichnenden Propst des Stifts Baumburg und den Abt von Andechs zu der Bemerkung hinreißen ließ: *Das Beispiel Bernried ist auffallend genug, wie willkürlich hiebey zu Werk gegangen worden.*<sup>15</sup>

Zur Absetzung eines Propstes kam es in Bernried nicht.

Von 1552 bis 1561 fungierte Franziskus Griemold sowohl als Propst von Bernried als auch als Administrator im Augustinerchorherrenstift Rohr. Seine Postulation nach Rohr hatte Herzog Albrecht V. in Ausübung des Landeskirchenregiments verfügt.<sup>16</sup> Die Resignation Propst Kaspars II. 1638

13 BayHStA GR Fasz 631/12.

14 BayHStA GR Fasz 631/12.

15 BayHStA GR Fasz 631/12.

16 ZESCHIK, Augustinerchorherrenstift Rohr, S. 45.

erfolgte, wie er schriftlich dem Geistlichen Rat anzeigte, freiwillig und aus gesundheitlichen Gründen. Sowohl der Bischof von Augsburg als auch der Geistliche Rat billigten seinen Entschluss.<sup>17</sup>

Der auf Lebenszeit gewählte Propst stand an der Spitze des Konvents und vertrat ihn nach außen. Seine Aufgaben waren in erster Linie die Leitung des Stifts in geistlichen sowie in weltlichen Belangen. Ihm oblag im geistlichen Bereich die Pflege der priesterlichen Gemeinschaft, der Liturgie, der Seelsorge und die Aufsicht über die Befolgung der Statuten. Da den Regularkanonikerstiften die Geschlossenheit einer festen Organisation fehlte, hatte jedes Stift seine eigenen Statuten. Der für Bernried maßgebliche Katalog, der vor allem Verordnungen über Lebensweise und Disziplin der Chorherren enthält, findet sich im Anhang an die *Charta Reformationis* vom 4. Dezember 1611.<sup>18</sup> Zusätzlich wird hier in elf Kapiteln auf Fehltritte der Chorherren hingewiesen, die dem Dekret Papst Clemens VIII. vom 26. Mai 1593 entnommen sind.<sup>19</sup> Eine ausführliche Aufstellung von Verpflichtungen des Propstes enthält die am 13. Dezember 1591 in 31 Kapiteln für Bernried ausgestellte *Charta Visitationis*.<sup>20</sup> Der Propst hatte neben der Aufsicht über das Verhalten der Chorherren im Besonderen sein Augenmerk auf die Befolgung der Stundengebete und des Fastens, auf den regelmäßigen Sakramentenempfang, auf die Sauberkeit von Geräten und Kleidung und auf die Ausbildung der Novizen zu richten.

Im weltlichen Bereich gehörte es zu den Pflichten des Propstes, sich um das Management des gesamten Klosterbetriebs zu kümmern. Bei Streitfällen und vor allem bei Verbriefungen von Heirat, Verkauf und Gutsübergaben (sog. Freiwillige Gerichtsbarkeit), die sich innerhalb der geschlossenen Hofmark Bernried zutrugen, siegelte – zumindest bis zum 17. Jahrhundert – fast immer der Propst als Jurisdiktionsherr selbst. Die Pröpste, die Grundherrschafts- und Gerichtsrechte über ihre Hintersassen ausübten, zählten als Vertreter der Prälatenklöster zu den Mitgliedern der bayerischen Landschaft und waren deshalb verpflichtet, an den Sitzungen der Landschaft, den Landtagen, teilzunehmen. Erstmals erschien Propst Ulrich III. von Bernried in der bayerischen Landtafel von 1430 unter den im Pähler Gericht aufgeführten Klöstern.<sup>21</sup> In diesem Jahr ist der Propst auch zum ersten Mal auf dem Landtag in Freising

---

17 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 63 f.

18 BayStBibl clm 5145, S. 46 f.

19 BayStBibl clm 5145, S. 51. Dabei sind auch Erläuterungen.

20 BayStBibl clm 5145, S. 44 f.

21 BayHStA AL 31, S. 5.

nachweisbar. Auch an den Landtagen von 1437, 1492, 1494 und 1505 nahm der Bernrieder Propst teil.<sup>22</sup>

Als Mitglieder der Landschaft hatten die Pröpste auch bei sog. Erbhuldigungen zu erscheinen. Jedes Mal, wenn ein neuer Landesherr durch Erbgang die Regierung antrat, mussten die Stände einen Huldigungseid leisten. Als im Jahre 1460 die Herzöge Johann IV. und Sigmund die gemeinsame Regierung antraten, war auch der Bernrieder Propst zusammen mit 20 anderen Prälaten in München, um an der Huldigung teilzunehmen.<sup>23</sup> Bernrieder Pröpste lassen sich an folgenden Erbhuldigungen nachweisen: Kurfürst Max Emanuel am 14. August 1680 und Kurfürst Karl Albrecht am 13. Mai 1727.<sup>24</sup>

Als Titulatur erscheinen im 14. und 15. Jahrhundert die Bezeichnungen *der erbar herre probst*,<sup>25</sup> *der erber geistliche Mann*<sup>26</sup> und *Erwirdiger geistlicher Herr Brobst*.<sup>27</sup> Ab dem 17. Jahrhundert findet sich die Anrede *hochwürdiger in Gott Herr Herr Brobst*.<sup>28</sup>

Der Propst selbst nannte sich 1410 *wir von Gottes Gnaden probst*,<sup>29</sup> 1473 *wir aus göttlicher Verleihung Probst*.<sup>30</sup> In Bernrieder Urkunden des 16. Jahrhunderts titulierte sich die Pröpste *von gotz vorsehung Probst*.<sup>31</sup> Und ab dem 17. Jahrhundert führten sie den Titel *aus göttlicher Verleihung Brobst*.<sup>32</sup> Seit 1708 begegnet uns zusätzlich die Bezeichnung *Lateranensischer Abt*,<sup>33</sup> ein Titel, den alle Bernrieder Pröpste bis zum letzten Propst Albert Faber führten. Wie in vielen anderen Chorherrenstiften auch, hatte sich Propst Johann X. um den Anschluss an die Kongregation der lateranensischen Chorherren bemüht und ihn auch am 30. März 1708 erreicht. Ein verbundsähnlicher Zusammenschluss wurde von den Chorherrenstiften aber nicht angestrebt.<sup>34</sup> Für Bernried brachte der Anschluss dem Propst den Titel eines

22 KRENNER, Landtags-Handlungen 1, S. 36, 65; DERS., Landtags-Handlungen 9, S. 149, 325; DERS., Landtags-Handlungen 15, S. 2.

23 KRENNER, Landtags-Handlungen 15, S. 52.

24 BayHStA Kurb ÄA 688; AL 226.

25 BayHStA Kl UB 3.

26 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 12, hier S. 332.

27 BayHStA Kl U Wessobrunn 342.

28 BayHStA Kl UB 161.

29 BayHStA Kl UB 23.

30 BayHStA Kl UB 63.

31 BayHStA Kl UB 127, Kl UB 143.

32 BayHStA Kl UB 161, Kl UB 164, Kl UB 169, Kl UB 170.

33 Parnassus Boicus, S. 216; vgl. § 9.

34 Vgl. FAUST, Prälatenorden, S. 678 f.

*Abbas Lateranensis*, den Kanonikern *Lateranensischer Chorherr*. Fast alle lateranensischen Pröpste erhielten das Recht der Pontifikalien, den Bernrieder Pröpsten blieben Mitra und Stab jedoch verwehrt.<sup>35</sup>

Über die Herkunft der Pröpste gibt es bis zum 16. Jahrhundert keine Nachrichten. Erst ab 1520 kennen wir den Heimatort fast aller Bernrieder Pröpste. Aus der näheren Umgebung Bernrieds stammten Johann VII. Tutzing (Tutzing), Franziskus Griemold (Weilheim), Otto IV. Landus (Pähl), Johann X. Doll (Seeshaupt), aus der Landeshauptstadt München kamen Zacharias Huber und Albert Faber. Von weiter her waren Wolfgang Scriba (Fischen am Ammersee), Kaspar II. Zeller (Peißenberg), Johann IX. Riedl (Raisting), Mansuet Resch (Polling), Martin Holl (Miesbach) und Gilbert Köchl (Berg im Gau bei Ingolstadt). Eine Ausnahme bildete Propst Benno Proske, der in Jägerndorf, der heutigen Stadt Krnov, in der Tschechischen Republik geboren war.<sup>36</sup>

Betrachtet man die sozialen Schichten, aus denen sich die Pröpste rekrutierten, so zeigt sich, dass die überwiegende Mehrheit der Pröpste – soweit bekannt – aus gewerbetreibenden Familien oder Handwerkerkreisen stammte. Zur Gruppe des Beamten- bzw. Angestelltenstandes zählten die Väter der Pröpste Martin Holl (Richter) und Albert Faber (Gräflicher Diener). Eine bäuerliche Abstammung konnte bei keinem Propst nachgewiesen werden. Eine adlige Herkunft kam bei den Bernrieder Pröpsten nicht vor.

Als Bedingung für die Wahl zum Propst galten die persönliche Integrität, eine gute, möglichst akademische Vorbildung, das Interesse an der Pflege und Förderung von Kunst, Wissenschaft und Seelsorge. Darüber hinaus wurde im 18. Jahrhundert immer wieder eine qualifizierte Haushaltsführung als Kriterium für das Propstamt hervorgehoben. Als seines Amtes unwürdig wurde kein Bernrieder Propst erachtet. Beinahe alle Pröpste von 1624 an absolvierten das Münchner Jesuitengymnasium.<sup>37</sup> Zwei Pröpste, Johann IX. und Mansuet Resch, besuchten die *Domus Gregoriana* in München, die einen ausgezeichneten Ruf wegen ihres Musikunterrichts genoss.<sup>38</sup> Einen

35 Vgl. FAUST, Prälatenorden, S. 679. Ebenso wie Bernried erhielten auch die Stifte Beyharting, Schlehdorf und Höglwörth die Pontifikalien nicht.

36 BayHStA KLB 9 Rotel 34: *Carnoviae celebri Silesiae urbe natus*. In der bisherigen Literatur wurde fälschlich angenommen, Proske stamme aus Jägerndorf bei Eggenfelden.

37 KRAUS, Gymnasium der Jesuiten, S. 402: „Von 1624 bis 1803 war nur 19 Jahre kein Münchner Abiturient Propst“.

38 PUTZ, *Domus Gregoriana*, S. 297f.

akademischen Abschluss an der Universität Ingolstadt erreichten vier Pröpste. Gilbert Köchl wurde promoviert und lehrte im Stift als Professor. Fast alle Pröpste ab 1472 widmeten sich vor ihrer Wahl als Vikare der Seelsorge in Bernrieder Pfarreien.<sup>39</sup>

## 2. Dekan (Dechant)

Der früheste Nachweis für das Amt des Dekans ist der 4. Mai 1460, als bei einem Gütertausch zwischen dem Stift Bernried und Konrad Krautwurm aus Seeshaupt der Dechant als Zeuge fungierte.<sup>40</sup> Möglicherweise handelte es sich um Dekan Herbenhart, der zwei Jahre später als erster Bernrieder Dekan bei einer Seelgerätstiftung namentlich genannt wurde.<sup>41</sup>

Der Stiftsdekan war in erster Linie der Stellvertreter des Propstes im geistlichen Bereich. Als solcher war er nach dem Propst der ranghöchste Repräsentant des Klosters. Auf seine hohe Rangstellung weist auch die Tatsache hin, dass ihm ein eigenes Zimmer zustand und dass er bei Tisch von den Chorherren bedient werden sollte.<sup>42</sup>

Güterveränderungen, seien es Kauf, Verkauf oder Tausch, wurden immer von Propst und Dekan zusammen besiegelt. Auch bei Gebetsverbrüderungen unterschrieben Propst und Dekan gemeinsam.<sup>43</sup> Ebenso wurden Erhalt und Versand von Totenroteln im 17. und 18. Jahrhundert von beiden Dignitäten bestätigt.

Über die Pflichten eines Dekans informiert die *Charta Visitationis* vom 13. Dezember 1591,<sup>44</sup> wonach dieser für die Disziplin der Chorherren mitverantwortlich war. Er sollte den Konventualen zwar eine liebevolle Behandlung angedeihen lassen, stets aber deren strenge Überwachung im Auge haben.

39 Auch in anderen Chorherrenstiften war der Propst vor der Wahl häufig in der Seelsorge tätig, so in Dieterszell, vgl. KRAUSEN, Augustinerchorherrenstift Dieterszell, S. 62, 268 f.; zu Rottenbuch vgl. JOHANN PÖRNACHER, Das Kloster Rottenbuch zwischen Barock und Aufklärung (1740–1803) (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 123), München 1999, S. 43, 69, 109. Anders war es in Weyarn, vgl. SEPP, Weyarn, S. 255.

40 BayHStA Kl UB 53.

41 BayHStA Kl UB 55.

42 BayHStA Kl B Fasz 126/19; BayStBibl cIm 5145, S. 41 f.

43 BayHStA KL Benediktbeuern 122 (1475); KL Indersdorf 5a (1477).

44 BayStBibl cIm 5145, S. 41 f.

Gemäß den Statuten von 1611<sup>45</sup> war es seine Aufgabe, regelmäßig Gewissensersforschungen zu veranlassen und die Zellen zu kontrollieren. Es war sein Recht, bei Nichtbeachtung der Regeln die Zuwiderhandelnden streng zu bestrafen.

Nach dem Tod eines Propstes hatte der Dekan die Pflicht, den Herzog und den Bischof zu benachrichtigen. Auch die konföderierten Stifte und Klöster erhielten von ihm die Meldung über das Ableben des Propstes. Während der Sedisvakanzzeit oder bei Abwesenheit des Propstes übernahm der Dekan die Leitung des Konvents.

Ob der Dekan in Bernried vom Propst ernannt wurde, wie dies vom Augustinerchorherrenstift Weyarn bekannt ist,<sup>46</sup> oder wie im Stift Dietramszell vom Kapitel gewählt wurde,<sup>47</sup> verschweigen die Quellen. Feststellbar ist jedoch, dass das Amt des Dekans nicht auf eine bestimmte Zeit begrenzt war, wie zum Beispiel in der Benediktinerabtei Wessobrunn auf drei Jahre.<sup>48</sup> Es war in Bernried auch durchaus möglich, dass nach einigen Jahren der Unterbrechung im Amt eine Wiederwahl bzw. Wiederernennung erfolgen konnte.<sup>49</sup> So ist von Dekan Georg bekannt, dass er 1475, 1478 und 1481 im Amt war, 1477 aber Leonhard als Dekan fungierte.<sup>50</sup> Als längste ununterbrochene Amtszeit ließen sich 27 Jahre nachweisen: Herkulan Poschenrieder war von 1760 bis 1787 als Dekan im Amt.<sup>51</sup> Seine Amtszeit erstreckte sich aber nicht auf Lebenszeit, denn 1787, zwei Jahre vor seinem Tod, löste ihn Johann Riedl als Dekan ab.

Im Gegensatz zum Stift Weyarn, wo fast alle Pröpste vorher Dekane waren,<sup>52</sup> bedeutete in Bernried nur selten das Amt des Dekans die Vorstufe für die Wahl zum Propst. Nur bei vier Bernrieder Pröpsten, Georg Molitor im 15. Jahrhundert, Wolfgang Scriba im 16. Jahrhundert, Johann IX. im 17. Jahrhundert und Benno Proske im 18. Jahrhundert, ließ sich sicher nachweisen, dass sie vor ihrer Propstwahl das Amt des Dekans bekleidet hatten.

45 BayStBibl clm 5145, S. 45 f.

46 SEPP, Weyarn, S. 258.

47 KRAUSEN, Augustinerchorherrenstift Dietramszell, S. 66.

48 ANDRIAN-WERBURG, Benediktinerabtei Wessobrunn, S. 123.

49 Dies war auch im Stift Dietramszell so; vgl. KRAUSEN, Augustinerchorherrenstift Dietramszell, S. 66.

50 Mehrmalige Berufungen in das Amt kamen auch in Wessobrunn vor; vgl. ANDRIAN-WERBURG, Benediktinerabtei Wessobrunn, S. 124.

51 Auch in Dietramszell lassen sich ähnlich lange Amtszeiten feststellen; vgl. KRAUSEN, Augustinerchorherrenstift Dietramszell, S. 66.

52 SEPP, Weyarn, S. 255.

Zwei Bernrieder Dekane wurden in einen fremden Konvent berufen. Nachdem im Augustinerchorherrenstift St. Georg in Schamhaupten Propst Dionisius Lenntz resigniert hatte, wurde Dekan Sigmund Schlecht von Bernried vom Herzog in das desolate Stift entsandt und am 23. Juli 1550 auf Drängen des Bischofs von Regensburg zum Propst ernannt.<sup>53</sup> Der Bernrieder Dekan Johannes Vischer wurde 1569 zunächst zum Administrator ins Chorherrenstift Weyarn postuliert und dann 1571 als Administrator und Propst ins Chorherrenstift Rohr berufen.<sup>54</sup>

### 3. Subprior (Subdekan)

Den frühesten Beleg für das Amt des Subpriors – in einer Bernrieder Quelle auch einmal *subdecanus* genannt – stellt ein Konfraternitätsverzeichnis des Klosters Schlehdorf aus dem 18. Jahrhundert dar:<sup>55</sup> Der Subprior Benno Hell (nach 1723) trat in Begleitung des Propstes Mansuet Resch als Vertreter des Dekans Albert, der vermutlich wegen Krankheit verhindert war, auf. In dieser Funktion sind auch zwei weitere, in oben genannter Quelle erwähnte Subprios von Bernried nachweisbar: Wilhelm Pentenrieder (vor 1730/1731) und Johannes Wernhammer (vor 1737).

Da sich über Rechte und Pflichten eines Subpriors keine Hinweise fanden, lassen sich darüber keine Aussagen machen. Festzustellen ist jedoch, dass die vier namentlich bekannten Subprios in das Amt des Dekans aufstiegen, so dass das Subpriorat als dritthöchstes Amt nach dem Dekan angesehen werden kann. Das Amt des Propstes erreichte aber keiner.

### 4. Cellerar und Kastner (*oeconomus, cellerarius*)

Das Amt des Cellerars wurde in Bernried offenbar schon im 15. Jahrhundert eingeführt und erstmals 1489 in einer Jahrtagsstiftung mit *Hanns*

53 Monumenta Boica 17, S. 285–483 Praefatio, hier S. 294; Nr. 37, hier S. 478–480.

54 BayHStA KL Weyarn 66. Nach ihm wirkte sein leiblicher Bruder Bernhard Vischer aus Bernried als Administrator in Weyarn, der in Bernrieder Quellen nicht erwähnt wird; vgl. SEPP, Weyarn, S. 24, 46.

55 BayHStA KLB 9 Rotel 36; KL Schlehdorf 4, ohne Datum, aber sicher 18. Jahrhundert.



*Kelner* als Zeugen erwähnt.<sup>56</sup> Im 16. Jahrhundert ist nur ein Cellerar bekannt: Mathias Sanktjohanser, der am 24. Juni 1504 ebenfalls als Zeuge wirkte.<sup>57</sup> Im 17. Jahrhundert können nur zwei Cellerare namentlich benannt werden. Sie sind uns durch Totenroteln überliefert: Mathias Reindl und Josef Siber.<sup>58</sup> Erst im 18. Jahrhundert sind Cellerare kontinuierlich nachweisbar.<sup>59</sup> Der letzte Cellerar in Bernried war Johann Schöffmann (1802).<sup>60</sup>

Gemäß der *Charta Visitationis* von 1591 sollte der Cellerar nach seiner Tauglichkeit als Ökonom und nach seiner Kenntnis der Statuten bestellt werden.<sup>61</sup> Ob er in Bernried vom Propst *cum consilio decani et seniorum*, wie im Stift Dietramszell,<sup>62</sup> bestimmt wurde, verschweigen die Quellen. Die Amtszeit scheint in Bernried – zumindest im 17. Jahrhundert – nicht begrenzt gewesen zu sein,<sup>63</sup> denn die Quellen berichten, dass z. B. Josef Siber 13 Jahre lang (nach 1673) das Amt des Cellerars bekleidet hatte.<sup>64</sup>

Die Funktionen eines Cellerars waren in Bernried, wie in anderen Klöstern und Stiften auch, sehr vielfältig. Er hatte für die gesamte Wirtschaftsführung Sorge zu tragen sowie den Besitz und die Einkäufe zu verwalten. Auch die Abrechnungen unterlagen seiner Kontrolle. Wohl in Anbetracht der zeitweise geringen Anzahl an Konventualen bekleidete der Cellerar in Personalunion auch die Ämter des Kuchel- und Kellermeisters (Otto Lutz), des Kastners (Benno Proske, Josef Siber) und des *Magister Novitiorum* (Josef Steidl, Herkulan Poschenrieder). Sehr häufig übernahm – vor allem im 18. Jahrhundert – der Dekan noch zusätzlich das Amt des Cellerars. Zwei Pröpste, Mansuet Resch und Johann X., zeichneten sich vor ihrer Wahl als tüchtige Cellerare aus, was sicher eine gute Empfehlung für das Propstamt war.

Der letzte Cellerar war Johann Nepomuk Schöffmann (1802), der nach 1803 zunächst zur Weiterführung der Ökonomie verpflichtet wurde.<sup>65</sup>

Der früheste namentlich bekannte *Castner* ist Jörg Schwannkler, der zusammen mit dem für das Stift Bernried amtierenden Landrichter Philipp

56 BayHStA Kl UB 88.

57 BayHStA Kl UB 109.

58 BayHStA KL Schäflarn 4, 12. September 1620; DAEI B 160 b1.010a; nach 1673.

59 Vgl. § 33; § 34.

60 BayHStA GR Fasz 636/51, S. 1032.

61 BayStBibl clm 5145, S. 44 f.

62 KRAUSEN, Augustinerchorherrenstift Dietramszell, S. 67.

63 ANDRIAN-WERBURG, Benediktinerabtei Wessobrunn, S. 126, berichtet von einer meist dreijährigen Amtszeit.

64 DAEI B 160 b1.010a.

65 BayHStA Kl B Fasz 124/3, Kl B Fasz 124/4, Kl B Fasz 124/5.

von Adelzhausen am 25. April 1577 an der Festlegung der Getreideabgaben aus dem Bernrieder Gut in Lauterbach beteiligt war.<sup>66</sup>

Bezüglich der Erwähnung eines Kastners (*granarius*) finden sich in den Quellen nur wenige Hinweise. Im 17. Jahrhundert erfahren wir nur von Josef Siber, dass er Cellerar und Kastner in einer Person war (nach 1673) und dass er beide Ämter 13 Jahre lang zur größten Zufriedenheit ausgeübt hatte.<sup>67</sup> Diese Ämterverbindung erfüllte im 18. Jahrhundert auch Benno Proske etwa ab 1746,<sup>68</sup> bis er 1762 zum Propst gewählt wurde. Drei weitere Chorherren, die als Dekane auch das Amt des Kastners innehatten, waren: Raymund Funk 1730,<sup>69</sup> Zacharias Gebhart (1739 und 1742) und Patritius Pach.<sup>70</sup>

Das Amt des Kastners fand in den Statuten keine Erwähnung. Aus den wenigen zur Verfügung stehenden Quellen ließ sich schließen, dass er für die Einforderung und Überwachung der Getreideabgaben zuständig war und – wie 1742 in einem Manual vermerkt – auch für das Futter der Pferde zu sorgen hatte, das wegen der Kriegszeiten knapp geworden war.<sup>71</sup>

## 5. Sonstige Ämter

Über das Amt eines *Regens chori* oder eines *Director chori* sind wir fast ausschließlich aus den Totenroteln des 18. Jahrhunderts unterrichtet.<sup>72</sup> Oft erwähnen die Roteln, dass die Chorleiter auch Instrumentalunterricht erteilten und sich um die gesamte Pflege der Musik sehr verdient gemacht hätten.

Für die 1663 eingeführte Bruderschaft der *Allerheiligsten Hausgenossenschaft Jesu Mariae Joseph* wurde ein eigener Präfekt bestellt. Dieses Amt begegnet zum ersten Mal vor 1700: Joseph Siber hatte als *Praeses Confraternitatis* 19 Jahre lang gewirkt.<sup>73</sup>

Häufiger berichten die Quellen von Beichtvätern, die entweder im Konvent oder in der Klosterkirche ihr Amt ausübten. Wie in den Statuten von 1591

66 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 74, 80; vgl. Georg FERCHL, Bayerische Behörden und Beamte 1550–1804, München 1908, S. 68, 112.

67 DAEI B 160 b1.010a.

68 BayHStA KLB 9 Rotel 21.

69 BayHStA Kl UB 169/2.

70 PfAB Man 1742; BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 154, 162.

71 PfAB Man 1742.

72 Vgl. § 29.

73 DAEI B 160 b1.010a.

festgelegt war, hatte der Propst zwei bis drei geeignete und verschwiegene Chorherren als Beichtväter auszusuchen. Kein Konventuale durfte sich einen Weltpriester als Beichtvater wählen.<sup>74</sup>

Für die Betreuung und Ausbildung des Klerikernachwuchses wurde ein eigener *Magister Novitiorum* bestimmt. Soweit bekannt, übten in Bernried das Amt des Novizenmeisters immer Dekane aus. Von Herkulan Poschenrieder berichtet die Totenrotel eigens, dass er dieses Amt sehr effizient ausgeübt hatte.<sup>75</sup>

Ein Archivar ist für Bernried nicht bekannt, ein Bibliothekar wird nur einmal 1797 erwähnt. Zu dieser Zeit erfüllte Martin Sötl sein Amt äußerst genau und gewissenhaft.<sup>76</sup>

Das Amt eines Sakristans, das nur einmal in Erscheinung tritt, bekleidete der Chorherr Jakob im Jahre 1759.<sup>77</sup> Ein Kapitelsekretär namens Aquilin Heiland begegnet nur einmal 1802.<sup>78</sup>

## 6. K o n v e n t

Über die Größe des Konvents zur Zeit der Gründung 1120 gibt es nur eine Nachricht. Paul von Bernried bezeichnet in seiner um 1130/1131 verfassten Lebensgeschichte Herlucas die Schar der zu dieser Zeit in Bernried lebenden Religiösen als kleine Herde.<sup>79</sup> 1202 war der Konvent auf mindestens zehn Religiösen angewachsen, die als Zeugen für Propst Eberhard genannt werden.<sup>80</sup> Bei der Verleihung des Patronatsrechts über die Kirche in Holzhausen am Ammersee an das Stift Bernried im Jahre 1226 zeichneten außer Propst Otto II. drei *presbyteri*, ein Diakon, ein Subdiakon und zwei *conversi fratres*.<sup>81</sup>

74 BayStBibl clm 5145, S. 41 f.

75 BayHStA KLB 9 Rotel 36.

76 BayHStA KLB 9 Rotel 41; vgl. § 5.

77 PfAB Man 1759.

78 BayHStA GR Fasz 636/51, S. 390.

79 Paul von Bernried widmet im Prolog der „Vita B. Herlucae“ sein Werk der *Pussillo gregi Beronicensis Coenobii*; vgl. Paul von Bernried, Vita, S. 552; dazu auch Schnitzer, Vita B. Herlucae Pauls von Bernried, S. 33 f.; Franz Fuchs, Bildung und Wissenschaft in Regensburg. Neue Forschungen und Texte aus St. Mang in Stadtamhof (Beiträge zur Geschichte und Quellenkunde des Mittelalters 13), Sigmaringen 1989, S. 91.

80 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 3, hier S. 322.

81 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 5, hier S. 323.

Wie die zahlenmäßige Entwicklung der Konventualen in den folgenden 350 Jahren verlief, ist nicht feststellbar. Erst in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts lassen sich wieder Angaben zur Größe des Konvents machen. In den Jahren 1572,<sup>82</sup> 1573 und 1584 umfasste der Konvent nur fünf Chorherren – ein Tiefstand in der Stiftsgeschichte.<sup>83</sup> Diese Entwicklung dürfte jedoch im Vergleich mit Klöstern ähnlicher Größenordnung wie Beuerberg und Dietramszell durchaus der allgemeinen Situation entsprochen haben.<sup>84</sup>

Ob die Gründe für die 1579 von Propst Kaspar I. als zu gering empfundene Priesterzahl in der Verdrossenheit am Ordensleben oder möglicherweise in der wirtschaftlichen Notsituation zu suchen waren, muss offen bleiben.<sup>85</sup> Ein starker Aufwärtstrend, der konform mit der Studie Georg Pfeilschifters über die Entwicklung der Priesterweihen im Bistum Augsburg geht, war in Bernried im letzten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts zu erkennen.<sup>86</sup> Am 15. April 1593 umfasste der Konvent zwölf Chorherren, deren Unterhalt – so Propst Wolfgang Scriba – finanziell kaum zu bewältigen sei.<sup>87</sup> Als gemäß den Vorschriften der *Charta Visitationis* von 1591 dem Propst gleich nach seiner Wahl am 11. Juni 1592 mitgeteilt wurde, einen untauglichen Chorherrn aus der Pfarrei Reichling ins Stift aufzunehmen, beklagte sich der Propst, dass er wegen Überfüllung keine Möglichkeit der Unterbringung hätte.<sup>88</sup>

Obwohl 1621, während des Dreißigjährigen Krieges, wieder ein Rückgang auf sechs Geistliche sichtbar wurde,<sup>89</sup> zeichnete sich etwa ab Mitte des 17. Jahrhunderts wieder eine Aufwärtsentwicklung ab, die wohl im Zusammenhang mit den positiven Auswirkungen der tridentinischen Reform zu sehen ist. 1675 wurden in Bernried drei Konventualen gleichzeitig zu Priestern geweiht,<sup>90</sup> so dass 1680 eine Konventstärke von neun Chorherren erreicht

82 BayHStA Kurb ÄA 4084; S. 117.

83 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 128; Kurb Geistl Rat 248, S. 15.

84 LANDERSDORFER, Bistum Freising, S. 126 f.; KRAUSEN, Augustinerchorherrenstift Dietramszell, S. 51; von Personalnöten berichtet auch BRAUN, Bayerische Teile des Bistums Salzburg, S. 22, für die Stifte St. Zeno, Herrenchiemsee und Baumburg.

85 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 83.

86 Georg PFEILSCHIFTER, Die Weihezulassung in den altbayerischen Diözesen des 16. Jahrhunderts, in: Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte 7 (1934), S. 357–422, hier 393.

87 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 208.

88 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 262 f.

89 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 47.

90 Parnassus Boicus, S. 213.

war.<sup>91</sup> Unter Propst Otto IV. stiegen die Zahlen auf elf Geistliche an,<sup>92</sup> und 1741 unter Propst Mansuet Resch war der Konvent auf zwölf Konventualen angewachsen.<sup>93</sup> In den Jahren zwischen 1784 und 1796 schwankte die Zahl zwischen 15 und zwölf Konventualen.<sup>94</sup>

Am 4. Januar 1798 musste Propst Albert Faber in München erscheinen, da er sich schriftlich – wie auch der Abt von Benediktbeuern und die Äbtissin von Geisenfeld – dagegen gewandt hatte, die Anordnung zu befolgen, nach der die derzeitige Konventstärke halbiert werden sollte.<sup>95</sup> Bei der Personalstandserfassung vom 14. November 1803 bestand der Konvent aus: *1 Abt(!), 14 Patres, 1 Clerici, 2 Layenbrüder.*<sup>96</sup>

Über die Herkunft und das soziale Umfeld der Chorherren können für das 16. Jahrhundert und die Zeit davor kaum Aussagen gemacht werden. Die wenigen bekannten Daten ergaben, dass die Stiftsinsassen dieser Zeit aus der näheren Umgebung Bernrieds stammten. Auf Grund der Aussagen der Totenroteln und der Pfarrmatrikel, die vorwiegend im 17. Jahrhundert einsetzen, ließ sich nachweisen, dass sich zwölf Konventualen aus München (Bistum Freising) und fünf aus der ländlichen Umgebung des Stifts (Bistum Augsburg) dem Konvent angeschlossen hatten. Während demzufolge im 17. Jahrhundert die Zusammensetzung des Konvents eher städtisch geprägt war, zeigte sich im 18. Jahrhundert ein anderes Bild. Zu dieser Zeit stammte der überwiegende Teil der Religiösen (20) aus kleineren Orten des Bistums Augsburg; zwölf kamen aus dem Bistum Freising, fünf aus dem Bistum Eichstätt und zwei aus der Erzdiözese Salzburg. Mit je einem Chorherrn waren die Bistümer Prag, Passau, Regensburg, Brixen und Olmütz vertreten. Aus Bernried selbst stammten nur vier Konventualen.

Vor dem 17. Jahrhundert ließen sich keine sicheren Aussagen bezüglich der sozialen Herkunft der Chorherren machen. Erst im 17. Jahrhundert offenbaren uns manchmal die Überlieferungen aus den Matrikeln die Berufe der Konventualenväter. Für das 17. und 18. Jahrhundert ergab sich für Bernried

---

91 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 91.

92 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 108.

93 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 162.

94 WESTENRIEDER, Beschreibung, S. 78; BayHStA Kl B Landsh A Rep. 46/2 Nr. 34.

95 BayHStA GR Fasz 359/16.

96 BayHStA GR Fasz 646/91.

ein Bild, das für die altbayerischen Klöster üblich war.<sup>97</sup> Die Mehrzahl der Väter betrieb ein Gewerbe oder ein Handwerk (Bäcker, Müller, Zimmermann, Weber, Schlosser). Einige Stiftsinsassen entstammten einfachen Familienverhältnissen wie Tagwerker, Diener, Torwächter, Jäger, Bader. Vornehmlich aus der Landeshauptstadt München oder dem Landgerichtssitz Weilheim kamen die Söhne von Hofmusikern, Schreibern am kurfürstlichen Hof, Richtern und Ärzten. So lässt sich feststellen, dass sich der Konvent in Bernried vornehmlich aus der mittleren und unteren sozialen Schicht rekrutierte. Das bäuerliche Element war nur gering vertreten, eine adlige Abstammung ließ sich in keinem Fall nachweisen.

Ebenso wenig wie die Zugehörigkeit zum Adelsstand scheint eine hohe Mitgift als Kriterium für die Aufnahme ins Bernrieder Stift eine wichtige Rolle gespielt zu haben.<sup>98</sup> Jedenfalls lobten die Visitatoren im abschließenden Protokoll von 1591 die Bereitschaft des Stifts, bei den Novizen nicht auf das elterliche Vermögen – *etiamsi pauperrimi sint* –, sondern auf die charakterliche Lauterkeit und die Abstammung von redlichen Eltern zu achten. Weiter wurde beim Eintritt in den Konvent auf die angeborenen Talente, die Gesundheit und die Willfähigkeit großer Wert gelegt.<sup>99</sup>

Über das Eintrittsalter ist in Bernried aus der genannten *Charta* von 1591 bekannt, dass das 16. Lebensjahr vollendet sein musste, wie es das Konzil von Trient vorgab. Es wurde dem Propst angeraten, diese Bestimmungen ernst zu nehmen und – nach sorgfältiger Befragung der Eltern – genau über die Geburtsdaten Buch zu führen. Die Zulassung zur Subdiakonatsweihe erfolgte nach dem 22., zum Diakonats nach dem 23. Lebensjahr. Die Priesterweihe empfangen die Konventualen erst nach dem vollendeten 25. Lebensjahr.<sup>100</sup>

97 Vgl. Edgar KRAUSEN, Beiträge zur sozialen Schichtung der altbayerischen Prälatenklöster des 17. und 18. Jahrhunderts, in: Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte 30 (1967), S. 355–374.

98 In den Fürstpropsteien Berchtesgaden und Kempten war die Zugehörigkeit zum Adel unbedingte Voraussetzung für die Aufnahme. Über eine übliche Mitgift von 1000 Gulden pro Kandidat, wie sie Edgar Krausen angibt, ist in Bernried nichts bekannt; vgl. Edgar KRAUSEN, Aufstiegsmöglichkeiten für soziale Unterschichten. Beispiele aus katholischen Prälatenklöstern, in: Gesellschaftliche Unterschichten in den südwestdeutschen Städten, hg. von Erich MASCHKE/Jürgen SYDOW (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg 41), Stuttgart 1967, S. 161–166, hier S. 165.

99 BayStBibl clm 5145, S. 41 f.

100 Diese Regelung galt auch für die Benediktinerabtei Wessobrunn, vgl. ANDRIAN-WERBURG, Benediktinerabtei Wessobrunn, S. 131.

Fast alle Konventualen gelangten in Bernried zur Priesterweihe und nannten sich durchwegs *domini*.

Das tatsächliche Eintrittsalter schwankte in Bernried zwischen 16 und 28 Jahren. An Hand der Totenroteln (1663 bis 1797) ließ sich für 63 Kanoniker das Lebensalter bestimmen. Es betrug im Durchschnitt 54–55 Jahre. Fünf Kanoniker starben vor Erreichung des 30., acht vor dem 40., elf vor dem 50., zwölf vor dem 60., 15 vor dem 70. und zehn vor dem 80. Lebensjahr. Ein für diese Zeit erstaunlich hohes Alter erreichten zwei Kanoniker, die 80 bzw. 84 Jahre alt wurden.

Nach Ablegung der Profess, die in Bernried zwischen zwei und vier Jahren nach dem Eintritt ins Stift erfolgte, nahm der junge Kanoniker einen Ordensnamen an,<sup>101</sup> eine Praxis, die, wie auch das Armutsgelöbnis im 17. und 18. Jahrhundert, Ausdruck der geistlichen Erneuerung war. Ein Namenswechsel ist in Bernried verhältnismäßig spät nachweisbar. Erst 1624 hören wir das erste Mal von der Wahl eines Ordensnamens durch den späteren Propst Johann IX. Riedl (Taufname Simon).

Wer der Kanonikergemeinschaft beitrug, musste sich zur *stabilitas loci*, zur *vita communis* nach den Regeln des hl. Augustinus und zu Gehorsam und Armut verpflichten. Chorgebete, Arbeit, Seelsorge, die Pflege der Wissenschaften und der Liturgie bestimmten das Leben der Kanoniker.<sup>102</sup> Spezielle Verordnungen über Lebensweise und Disziplin enthalten die *Charta Visitationis* von 1591 und die *Charta Reformationis* von 1611.<sup>103</sup> Darin wurde besonders auf die bisher missachtete Verpflichtung des täglichen Messelesens im einheitlichen römischen Ritus, auf die wöchentliche Beichte, die Einhaltung der vorgeschriebenen Stundengebete zur rechten Zeit und die Sauberkeit von Messgewändern, Altären sowie der ganzen Kirche hingewiesen.

Die Kleidung der Bernrieder Chorherren ist nur durch zwei Abbildungen Propst Franziskus Griemolds und Propst Johann IX. Riedls belegt. Franziskus Griemold trug im 16. Jahrhundert einen weißen Talar mit schwarzem Umhang mit Quasten, Johann Riedl im 17. Jahrhundert einen schwarzen Talar mit einem darüber liegenden weißen Chorrock ohne Ärmel.<sup>104</sup>

101 Vgl. dazu FAUST, Prälätenorden, S. 678.

102 Michael SCHMID, Chorherren, in: Lexikon für Theologie und Kirche 2 (1958), Sp. 1083–1090.

103 BayStBibl clm 5145, S. 41 f., 45 f.

104 Vgl. FAUST, Prälätenorden, S. 679; siehe auch die Abbildungen 6 und 7 im Anhang.

Neben dem Propst verkörperte der Konvent eine Rechtsperson, wie dies seit 1336 in einer Urkunde für Bernried belegt ist. Der Konvent erscheint hier als Mitunterzeichner einer Rechtshandlung mit dem Kloster Benediktbeuern.<sup>105</sup> Über die Teilnahme an einer Kapitelsitzung, in der dem Konvent eine beratende und beschließende Funktion zukam, berichtet zum ersten Mal eine Urkunde von 1518 anlässlich eines Verkaufs von stiftseigenen Gütern in Aying.<sup>106</sup> Ähnlich war es später im 16., 17. und 18. Jahrhundert bei Hofübergaben, Tausch- und Kaufgeschäften des Stifts. Auch Totenroteln wurden im 18. Jahrhundert stets vom Propst *cum capitulo* unterzeichnet. Bei der Nominierung des Pfarrers der Bernrieder Pfarrei Eglfing und bei der Zuweisung seiner Pfründe am 28. August 1761 waren Propst, Dekan und der ganze Konvent eingebunden.<sup>107</sup>

## 7. Frauenkonvent

Die Existenz eines Frauenkonvents gleichzeitig mit der Neugründung des Chorherrenstifts 1120 muss – entgegen der Meinung Norbert Backmunds, Romuald Bauereiss und Jakob Mois – in Frage gestellt werden.<sup>108</sup> Der von Norbert Backmund vertretenen Ansicht, die von Epfach nach Bernried geflüchtete Visionärin Herluca hätte mit ihrer Freundin Charopolis die letzten Lebensjahre in einem dem Bernrieder Chorherrenstift angegliederten Frauenkonvent verbracht, widerspricht eine Episode im 6. Kapitel der „Vita B. Herlucae“.<sup>109</sup> Demnach mussten Herluca und Charopolis, um der morgendlichen Vigil in der Kirche beizuwohnen, einen Weg an einem Mühlbach entlang zurücklegen. Diese Tatsache lässt vermuten, dass sie zwar in der Nähe des Stifts, jedoch nicht im Stiftsgebäude selbst gelebt haben. Möglicherweise haben wir es hier mit einer freien Gemeinschaft von Frauen zu tun, die nicht nach einer bestimmten Regel lebten, jedoch monastische Prinzipien einhielten

105 BayHStA Kl U Benediktbeuern 177.

106 BayHStA Kl UB 127.

107 BayHStA Kl UB 173.

108 Norbert BACKMUND, Die Chorherrenorden und ihre Stifte in Bayern, Passau 1966, S. 63; BAUEREISS, Kirchengeschichte Bayerns, S. 46; MOIS, Das Stift Rottenbuch in der Kirchenreform, S. 224; dagegen SCHNITZER, Vita B. Herlucae Pauls von Bernried, S. 120; vgl. § 7.

109 Paul von BERNRIED, Vita, Kap. 6, S. 553.



und sich häufig bei einem Kloster ansiedelten.<sup>110</sup> Es ist davon auszugehen, dass bei der Niederlassung der Frauen keine eigene Kapelle oder Kirche bestand, denn die oben genannte Quelle bezeugt die Teilnahme der Frauen am Gottesdienst der Kanoniker.

Die Anfänge eines Frauenkonvents in Bernried liegen im Dunkeln. Mit Sicherheit bezeugt ist ein Kloster für Frauen erst 1226 durch eine Urkunde, in der den ... *dominabus Deo ibidem famulantibus* ... eine Geldzuwendung gemacht wurde.<sup>111</sup> Ob diese Schenkung von jährlich 52 Denaren, die den Chorfrauen *pro luminis administratione* zufließen sollte, in Verbindung mit der gleichzeitigen Aufnahme Mathildes, der Tochter des Schenkers Otto Fuez/Fuß, gesehen werden kann, muss offen bleiben. Franz J. Felten weist jedenfalls darauf hin, dass derartige Schenkungen durchaus als Gegenleistung für die Aufnahme üblich waren und somit als eine Art Mitgift zu betrachten sind.<sup>112</sup> Durch die Zweckgebundenheit der Schenkung – sie deutet auf die Versorgung einer Kirche mit Kerzenwachs hin – stellt sich die Frage nach einer eigenen Kirche oder Kapelle der Chorfrauen zu dieser Zeit. Der räumlichen Trennung von Männer- und Frauenkonvent widersprechen sowohl die Bestimmungen des Schenkers, seine Tochter *in supradicta Ecclesia Bernried* (= St. Marin) unterzubringen, als auch die Zeugenschaft des Propstes Otto II. beim Übergabeakt. Möglicherweise hatten die Chorfrauen eigene Einkünfte, unterstanden jedoch dem Propst.

Über die Auflösung des Frauenkonvents in Bernried gibt es keine Aufzeichnungen. Denkbar wäre eine Auflösung in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts, als es im Trend der Zeit lag, Frauen aus den Doppelklöstern zu entfernen, wie Franz J. Felten an Beispielen aus dem rheinischen Raum nachweist.<sup>113</sup> Auch finanzielle Probleme, wie Irmtraud von Andrian-Werburg für den Frauenkonvent Wessobrunn annimmt, könnten den Niedergang herbeigeführt haben.<sup>114</sup>

110 Vgl. Ernst WERNER, *Pauperes Christi. Studien zu sozial-religiösen Bewegungen im Zeitalter des Reformpapsttums*, Leipzig 1956, S. 94.

111 *Monumenta Boica* 8, S. 315–356 Nr. 5, hier S. 323. Die Bezeichnung *domina* steht hier nicht für eine Adlige, sondern wurde für die Chorfrau verwendet, wie Ludo MILIS, *L'ordre des chanoines réguliers d'Arrouaise* 1, Brügge 1969, S. 504f., nachweist.

112 FELTEN, *Frauenklöster*, S. 235, 253.

113 FELTEN, *Frauenklöster*, S. 287f.

114 ANDRIAN-WERBURG, *Benediktinerabtei Wessobrunn*, S. 133. Sie gibt den Zeitpunkt der Auflösung des Frauenkonvents Wessobrunn um die Mitte des 13. Jahrhunderts an. Jakob Mois setzt für die Auflösung der Frauenkonvente in Rotten-

Als Konversinnen sind für Bernried nur zwei Namen überliefert: *Maeb-tildis conversa de Bernriet ob.[üt]* 10. April (Mathilde Fuß?)<sup>115</sup> und *Beatrix conversa de Pern.[ried]* für den 10. März.<sup>116</sup>

---

buch, Polling und Steingaden das Ende des 13. Jahrhunderts an: MOIS, Das Stift Rottenbuch in der Kirchenreform, S. 224.

115 MGH Nocr. 1, S. 15.

116 MGH Nocr. 3, S. 179.

## § 11. Klösterlicher Alltag

Den Tagesablauf, wie er Ende des 16. bzw. Anfang des 17. Jahrhunderts in Bernried praktiziert wurde, bestimmten die Instruktionen von 1591 und 1611.<sup>1</sup> Nachdem bereits 1567 auf der Reformsynode von Dillingen eine Reform des Breviers angekündigt worden war, hatte Papst Pius V. 1568 das neue Brevier im Auftrag des Konzils von Trient herausgegeben. Nach 1570, als die Bestimmungen veröffentlicht waren, hatten sich die Chorherren daran zu halten, wie es auch die Anweisungen 1591 und 1611 zum Ausdruck bringen.<sup>2</sup>

Die Matutin, mit der die kanonischen Stundengebete in der Morgendämmerung begannen, fand im Sommer im Freien, im Winter aber im Refektorium statt. Ab 1611 betete man die Matutin nur noch in der Kapelle, wobei nach der Gewissenerforschung die begangenen Fehlritte laut bekannt und bereut wurden.<sup>3</sup> Nach einer Ruhezeit erging ein Weckruf um 5 Uhr früh sowohl an die Konventualen als auch an die *scholares* und an den *ludimagister*.<sup>4</sup> Während die Religiösen sich zur Prim im Kapitelsaal einfanden, um erneut das Gewissen zu erforschen, zu meditieren oder einer Lesung aus einem Martyrologium zu lauschen, gingen die Schüler mit ihren Lehrern den Studien nach.

Um 8 Uhr begaben sich die Konventualen, gekleidet in *sacris vestibus*, zum Gottesdienst in die Kirche, um einer gesungenen Messe beizuwohnen. Nach einer halbstündigen Pause für das Frühstück – wenn kein Fasttag war – folgten Gebete zur Gottesmutter und Fürbitten für die Verstorbenen. Die Zeit bis zur Vesper, der abendlichen Gebetsstunde, verbrachte jeder studierend in seinem Zimmer. Ein Zeichen rief alle um 18 Uhr in die Kirche zur Vesper, die aus Totenvigil und Fürbitten bestand und mit dem Magnificat als Höhepunkt endete. Danach nahm man gemeinsam das Abendessen ein, die Hauptmahlzeit am Tage. Essen gab es nur zu festgesetzten Zeiten, in der Regel zwei Mal täglich. Während der Mahlzeit sprach ein Chorherr entweder die Schuldbekennnisformel *Formula proclamati fratris* oder die *Declarationes Hugonis* (Hugo de Balma). Ab 1611 wurde an jedem ersten

---

1 BayStBibl clm 5145, S. 41 f., 45 f.

2 Vgl. auch ZÖEPFL, Tridentinum, S. 148.

3 Einen Katalog zur Erforschung des Gewissens enthält BayStBibl clm 5145, S. 51.

4 In Dietramszell begann der Tag schon um 3 Uhr, vgl. KRAUSEN, Augustinerchorherrenstift Dietramszell, S. 72, in Weyarn um 4 Uhr, vgl. SEPP, Weyarn, S. 278, und in Rottenbuch erst um halb 6 Uhr, vgl. JOHANN PÖRNBACHER, Das Kloster Rottenbuch zwischen Barock und Aufklärung (1740–1803) (Schriftenreihe zur Bayerischen Landesgeschichte 123), München 1999, S. 49.

Feiertag im Monat bei Tisch der Text der *Charta Reformationis* vorgelesen. Nach dem Abendessen begab man sich unter Stillschweigen in die Zelle, um auf Knien sein Gewissen zu erforschen. Ob die Empfehlung, sich angekleidet ins Bett zu begeben, damit sich jeder schnell und bequem zur Matutin wieder erheben könne, befolgt wurde, war nicht nachzuweisen.

Ein Dormitorium wurde 1535 zum ersten Mal erwähnt.<sup>5</sup> Um 1579 erfuhr der im Ostflügel des Konventgebäudes liegende Schlaftrakt eine nicht näher beschriebene Neugestaltung. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts schliefen die Kanoniker bei brennendem Licht in einem gemeinsamen Schlafsaal, der in einzelne Zellen unterteilt war, in denen jeder sein eigenes Bett hatte.<sup>6</sup> Bei der Klostersaufhebung 1803 bewohnten die Kanoniker separat abgetrennte Zimmer.<sup>7</sup> Über die Einrichtung der Zellen fehlen jegliche Nachrichten. Desgleichen ist für Bernried nicht bekannt, ob – wie zum Beispiel in Dietramszell – das Mobiliar aus eigenen Mitteln beschafft werden musste.<sup>8</sup> Für Kleidung kam in Bernried offensichtlich das Stift auf, denn Propst Albert Faber bezahlte 1799 die beachtliche Summe von 359 Gulden 43 Kreuzer für Kleidung der Konventsherrn aus der Stiftskasse.<sup>9</sup>

Beim Propstwechsel 1621 wurde sowohl ein ordentliches Vestiarium als auch ein Infirmatorium lobend hervorgehoben.<sup>10</sup> Ob sich letzteres im 17. Jahrhundert im Stiftsgebäude selbst oder, wie am 21. März 1804 in einer Auflistung vermerkt, im Meierhof befunden hatte, konnte nicht geklärt werden.<sup>11</sup> Im Krankheitsfall rief man 1730 den Bader und Wundarzt von Weilheim oder den Bernrieder Hofmarksbader,<sup>12</sup> der auch – wie 1784 bekannt – im April und Oktober *zur aderlaß* ins Stift kam.<sup>13</sup> 1723 jedoch, als Propst Zacharias Huber schwer erkrankte und eine Amputation notwendig wurde, brachte man ihn nach München in die Obhut von Chirurgen.<sup>14</sup> Er blieb vom 21. August bis zu seinem Tod am 26. November 1723 in München in ärztlicher Behandlung, die

---

5 Vgl. § 3/9.

6 BayStBibl cIm 5145, S. 45. Es wurde eigens hervorgehoben, dass man nicht zu zweit in einem Bett schlafen dürfe.

7 Vgl. § 3/9.

8 KRAUSEN, Augustinerchorherrenstift Dietramszell, S. 72.

9 BayHStA Kl B Landsh A Rep. 46/2 Nr. 34.

10 Vgl. § 3/9.

11 BayHStA Kl B Fasz 127/20.

12 PfAB Man 1730.

13 BayHStA Kl B Landsh A Rep. 46/2 Nr. 34.

14 BayHStA KLB 9 Rotel 3.

das Stift 137 Gulden kostete.<sup>15</sup> Auch als Ende Oktober 1741, nach dem Tode Propst Mansuet Reschs, eine *hitzige Krankheit* in Bernried grassierte und eine Neuwahl anstand, zog man Ärzte aus München zu Rate. Erst nachdem ärztlicherseits keine gefährliche Seuche festgestellt werden konnte, wagten sich bischöfliche und kurfürstliche Gesandte zur Wahl am 5. Dezember 1741 nach Bernried.<sup>16</sup> Medizin bezog man 1730 vom Apotheker Damian vom Kloster Polling oder auch vom Bernrieder Bader,<sup>17</sup> der 1791 nachweislich eine Apotheke in seinem Haus führte.<sup>18</sup>

1573 wurde ein eigenes Badhaus erwähnt,<sup>19</sup> das aber 1584 für so baufällig gehalten wurde, dass die *Zurichtung* eines Bades durch den Hofmarksbader nicht mehr ordentlich durchgeführt werden konnte.<sup>20</sup> Das Visitationsprotokoll vom 13. Dezember 1591 bemängelte deshalb die dadurch verursachte Unsauberkeit und die vernachlässigte Tonsur der Chorherren.<sup>21</sup>

Über die Entlohnung des Baders ist nur bekannt, dass er im 16. Jahrhundert wöchentlich 1 Maß Etschwein erhielt.<sup>22</sup> 1786 bezahlte der Propst dem Bader und seinem Gesellen sechs Mal im Jahr eine nicht genannte Summe Geldes und legte noch 18 Kreuzer Trinkgeld dazu.<sup>23</sup>

Zum Essen fanden sich die Chorherren in einem Refektorium ein, das im 16. Jahrhundert anlässlich einer Neugestaltung zum ersten Mal erwähnt wurde.<sup>24</sup> Wie aus dem Visitationsbericht von 1591 hervorgeht, fanden sich zu dieser Zeit dort sowohl die Konventsinsassen als auch Gäste ein, die häufig das Stift besuchten. Über die Beschaffenheit des Essgeschirrs ist nur bekannt, dass jeder eine eigene flache Schüssel zum Essen benutzte.<sup>25</sup> Bei der Bestandsaufnahme des bei der Säkularisation vorgefundenen Silbers wurden insgesamt 30 Messer und Gabeln sowie sechs Weinbecher aufgelistet.<sup>26</sup>

15 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 146.

16 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 154, 161.

17 PfAB Man 1730.

18 BayHStA BP 382.

19 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 127f.

20 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 204f.

21 BayStBibl clm 5145, S. 41 f. Die päpstliche Konstitution *De habitu et tonsura clericali* war am 9. Januar 1588 publiziert worden; vgl. auch ZOEPFL, Tridentinum, S. 158.

22 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 16.

23 BayHStA Kl B Landsh A Rep. 46/2 Nr. 34.

24 Vgl. § 3/9.

25 BayStBibl clm 5145, S. 41 f.

26 BayHStA Kl B Fasz 124/3.

Über die Güte der alltäglichen Klosterkost gibt es keine Aufzeichnungen. Im Gegensatz zum Chorherrenstift Dietramszell, in dem es bei Visitationen im 17. und 18. Jahrhundert einige Klagen über das Essen gab,<sup>27</sup> scheint in Bernried die Kost von besserer Qualität gewesen zu sein, denn der Visitationsbericht von 1591 enthält bezüglich des Essens nur Ermahnungen wegen allzu üppiger Gastmähler und Trinkgelage, die besonders vor der Vesper stattfänden.<sup>28</sup>

1572 erhielt jeder Konventuale täglich 1 Maß Etschwein, der Propst 2 Maß; 1585 wurde an Heiligenfesten, Kirchweih und an Badtagen jeweils noch ½ Maß Wein zusätzlich ausgegeben. Außerdem stellte man der Klosterküche jeden Tag 1 Maß Wein zum Kochen zur Verfügung.<sup>29</sup> Der Weinverbrauch scheint sich im Laufe der Zeit etwas vermindert zu haben, denn 1799 vermerkt eine Jahresrechnung, dass zwölf Konventualen *ad coenam* 3½ Maß konsumierten.<sup>30</sup> Allerdings war es üblich, auch Bier aus der eigenen Brauerei zu trinken, wobei 1761 für jeden Chorherrn täglich 2 Maß vorgesehen waren.<sup>31</sup>

Während an Fasttagen – spezielle Tage werden nicht genannt – nur eine Mahlzeit erlaubt war,<sup>32</sup> wissen wir von einer *Extra-Speis* an Festtagen.

Am Fronleichnamstag des Jahres 1784 wurden den 13 Chorherren 2 Lämmer, 18 große Hühner, 6 Pfund Hechte, 4 Pfund Schleien, 22 Paar Würste, 5 Pfund *Geselchtes* (geräuchertes Fleisch) und 36 Krebse aufgetischt. In einer *Klöpflesnacht* im Advent des Jahres 1799 konsumierten die Chorherren 40 Paar Würste, 9 Pfund Ruthen (Fisch), 11 Pfund Hechte, 3 Pfund Schmalz und eine nicht genannte Menge an Wein und Bier für 92 Gulden 2 Kreuzer.<sup>33</sup> An Festtagen wie Neujahr, an Namenstagen des Propstes und der Chorherren, zu Fasnacht und Nikolaus erhielt jeder Konventuale zusätzlich zu einem besonderen Mahl sogenannte Verehrungen, die aus einem fixen Geldbetrag bestanden.<sup>34</sup>

27 KRAUSEN, Augustinerchorherrenstift Dietramszell, S. 73.

28 BayStBibl clm 5145, S. 41 f.

29 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 117, 127; Kurb Geistl Rat 248, S. 15, 17.

30 BayHStA Kl B Landsh A Rep. 46/2 Nr. 34.

31 BayHStA GR Fasz 184/28.

32 BayStBibl clm 5145, S. 41 f.

33 BayHStA Kl B Landsh A Rep. 46/2 Nr. 34. Von massiven Einschränkungen bezüglich der Klosterkost Ende des 18. Jahrhunderts, wie sie Florian Sepp für Weyarn feststellte, hören wir in Bernried nichts, vgl. SEPP, Weyarn, S. 198–203.

34 BayHStA Kl B Landsh A Rep. 46/2 Nr. 34.

Abgesehen von diesen Festtagen gab es an bestimmten Tagen des Jahres eine besondere Zukost und einen zusätzlichen Trunk Wein, je nach den Maßgaben des Stifters. Erstmals ließ sich eine solche Pitanz für das Jahr 1316 nachweisen.<sup>35</sup> Konrad der Tutzinger und seine Gattin Mechthild vermachten in Verbindung mit der Schenkung einer Hube in Höhenried und eines Hofes in Chiemoos eine Pitanz für den Abend und den darauffolgenden Morgen des Tages der Zehntausend Märtyrer: Je 8 Weilheimer Maß Welschwein und ein Mahl mit Brot und ganzem Küchendienst sollten den Chorherren gereicht werden, nachdem sie einer Vigil und einer Messe beigewohnt hatten. Nach des Stifters Ableben aber sollte die Pitanz alljährlich von seinen Erben an seinem Todestag gewährt werden. Eine Pitanz wurde auch 1496 bei der Stiftung eines Jahrtags gemacht:<sup>36</sup> Hans Vergner, Laienpriester zu Weilheim, stiftete je 3 Maß Welschwein am Abend vor und am nächsten Morgen des Festes Mariä Verkündigung.

Kirchliche, aber auch weltliche Feste wurden durch Instrumental- und Figuralmusik sowie durch Theateraufführungen verschönert. Singknaben aus dem Stift Bernried sind bereits 1495 überliefert.<sup>37</sup> 1730 wurde das neue Jahr *ingegeigt* und am 1. Januar 1752 belohnte Propst Gilbert die Singbuben und Sänger mit 40 Kreuzern.<sup>38</sup> Stiftsinterne Theateraufführungen sind nur drei aus dem 18. Jahrhundert nachweisbar. Zwei Theaterstücke waren Propst Mansuet zum Geburtstag gewidmet und wurden 1738 und 1740 aufgeführt.<sup>39</sup> 1785 erfreute man sich am Tag des goldenen Priesterjubiläums Propst Bennos an einem Singspiel.<sup>40</sup>

Als 1803 das gesamte Inventar aufgelistet und geschätzt wurde, befand sich im Theaterzimmer neben den Musikinstrumenten auch ein *altes Theater* mit fünf Szenenausstattungen.<sup>41</sup>

Zur Erholung standen den Chorherren im 17. Jahrhundert sowohl ein eigenes *Recreations-Zimmer* innerhalb des Stifts als auch ein von einer Mauer

35 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 9, hier S. 326 f.

36 BayHStA Kl UB 96.

37 BayHStA KL Benediktbeuern 77. Ausgabe Buech Abb. Narcisi 1495–1498, S. 18.

38 PfAB Man 1730; Man 1752.

39 Vgl. § 5.

40 BayStBibl 4<sup>o</sup> Bavar 1389; vgl. auch Richard SCHMIED, Bayerische Schuldramen des 18. Jahrhunderts. Schule und Theater der Augustiner-Chorherren in Oberbayern unter besonderer Berücksichtigung des Stiftes Weyarn, Diss. München 1964, S. 81.

41 BayHStA Kl B Fasz 126/18.

umschlossener Konventgarten zur Verfügung.<sup>42</sup> Propst Benno schickte in den Jahren 1785 bis 1794 je zwei Konventualen in die *Vacanz* nach Mühlfeld am Ammersee.<sup>43</sup> Jeder Chorherr erhielt in die Vakanz am 23. April und am 4. Oktober jeweils 2 Gulden 30 Kreuzer an *Recreations Gelt* oder *Contingent*.

An Amüsement hatte es offenbar im 16. Jahrhundert im Bernrieder Stift nicht gefehlt, denn die Visitationsberichte von 1591 und 1611 verboten ausdrücklich den Zutritt von Frauen in die Klausur, Tanz und Kartenspiel, die übermäßige Beteiligung an Jagdveranstaltungen und die Hundehaltung innerhalb der Stiftsgebäude.<sup>44</sup>

Zur Unterhaltung trug auch die Teilnahme der Chorherren beim Aufstellen eines Maibaumes am 1. Mai 1784 bei. Beliebt war auch das Kegelspiel. 1786 ließ der Propst die *Köglstatt* reparieren und eine neue Kugel anschaffen.<sup>45</sup> Selbstverständlich war wohl, dass die Chorherren rauchten, denn am 6. Juni 1730 verzeichnet das Manual Propst Mansuets den Kauf von 2 Pfund *Rauchtabak* und 1799 schenkte Propst Albert jedem der zwölf Konventualen eine neue Tabakdose.<sup>46</sup>

---

42 Vgl. § 3/9, § 3/10. Abbildung des Gartens auf dem Gemälde von 1653; Wening-Stich um 1700.

43 BayHStA Kl B Landsh A Rep. 46/2 Nr. 34. Die Hofmark Mühlfeld war bis zur Säkularisation im Besitz des Klosters Andechs: ALBRECHT, Landgericht Weilheim, S. 28.

44 BayStBibl clm 1545, S. 41, 45.

45 BayHStA Kl B Landsh A Rep. 46/2 Nr. 34.

46 PfAB Man 1730; BayHStA Kl B Landsh A Rep. 46/2 Nr. 34.



§ 12. *Familia* und weltliche Klosterämter

## 1. Ministeriale und Leibeigene

Philippe Dollinger zählt zur *familia* die Gesamtheit aller *homines* eines Grundherrn, die an seinem Hof und auf seinen Gütern leben und in einem Abhängigkeitsverhältnis zu ihm stehen. In Bayern sind mit dem Wort *familia* in erster Linie jedoch die Unfreien gemeint.<sup>1</sup> Zur klösterlichen Familie gehörten die Ministerialen, da sie persönlich unfrei waren und dem Bernrieder Propst unterstanden.

Als einzige bekannte Ministerialen des Stifts Bernried wird man Heinrich und seine Gattin Irmingard *de Berenriet* ansehen können. Sie mussten 1230 beim Verkauf (oder Schenkung?) ihres *prediums* in Mörlbach an das Kloster Schäftlarn ... *consensu et licentia Domini sui Prepositi de Bernriet* ... nachsuchen.<sup>2</sup> Diese Ministerialenfamilie kommt in der späteren Überlieferung nicht mehr vor.

Zur klösterlichen Familie zählten auch bäuerliche Hörige, die in Bernrieder Quellen als *manicipiae* oder *famuli* bezeichnet werden. Sie unterstanden der Verantwortung des Propstes, der auch Gerichtsrechte über sie ausübte. Da sie dem Propst *zu eigen* gehörten, galten sie als Unfreie.<sup>3</sup>

Graf Otto III. von Valley, der letzte Vertreter der Stifterfamilie, schenkte 1202 als besonderes Privileg dem Bernrieder Stift diejenigen seiner Eigenleute, die eine Ehe mit Leibeigenen des Klosters eingingen. Er verfügte weiterhin, dass alle Nachkommen aus diesen Ehen ebenfalls der Kirche Bernried zufallen sollten.<sup>4</sup>

Da der Propst über die stiftischen Leibeigenen Verfügungsgewalt hatte, konnte er bei einer geplanten Heirat seiner Eigenleute seine Zustimmung erteilen oder verweigern. So genehmigte Propst Hertricus 1282 die Heirat eines Leibeigenen aus seiner *familia* mit der *famula Geisula* aus der *familia*

---

1 Vgl. DOLLINGER, Der bayerische Bauernstand, S. 226 f.

2 Monumenta Boica 8, S. 363–576 Nr. 41, hier S. 496; WEISSTHANNER, Traditionen Schäftlarn, S. 405. Möglicherweise handelte es sich bei diesem *predium* nicht um ein Dienstlehen, sondern um ein Allod, bei dessen Veräußerung sie auch den Konsens des Propstes einholen mussten; vgl. DOLLINGER, Der bayerische Bauernstand, S. 269–279.

3 Vgl. DOLLINGER, Der bayerische Bauernstand, S. 221 f.

4 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 3, hier S. 321; vgl. auch DOLLINGER, Der bayerische Bauernstand, S. 238.

des Klosters Fürstenfeld.<sup>5</sup> Ein Vertrag über eine Schenkung von Eigenleuten wurde 1336 mit dem Kloster Benediktbeuern geschlossen: Propst Ulrich I. Saller übereignete Mechthild, die Tochter Heinrich Prändels von Marnbach, dem Kloster Benediktbeuern.<sup>6</sup> Eine Teilung der Nachkommenschaft von Eigenleuten vereinbarten 1372 Propst Johann I. mit dem Kloster Beuerberg,<sup>7</sup> 1400 Propst Johann II. mit Abt Ulrich von Wessobrunn<sup>8</sup> und 1405 Propst Johann III. mit Thomas von Thor.<sup>9</sup> Eine Regelung, wie bei der Teilung verfahren werden soll, enthalten die Quellen nicht. Einen Verzicht auf Eigenleute vereinbarte Propst Ulrich II. 1381 mit Abt Konrad von Fürstenfeld.<sup>10</sup> Am 1. April 1474 kam Herzog Albrecht IV. mit dem Propst überein, dass bei einer Heirat ihrer Eigenleute die Nachkommen aus diesen Ehen zur *familia* der Mutter gehören sollten.<sup>11</sup>

Über eine Mordtat, verübt von den Eigenleuten des Stifts Bernried an Propst Otto II., berichtet ein Nekrolog aus dem Augustinerchorherrenstift Dießen für den 5. April (um 1239): *Otto praepositus in Berrieh a famulis ecclesie sue occisus*.<sup>12</sup> Obwohl die Quelle die Hintergründe der Untat verschweigt, scheint zu dieser Zeit die Beziehung der Klosteruntertanen zu ihrem Herrn erheblich gestört gewesen zu sein.

## 2. Pfründer

Wie auch in anderen Stiften und Klöstern konnte man sich auch in Bernried als Pfründner einkaufen und damit Zeit seines Lebens die eigene Versorgung sicherstellen.<sup>13</sup> Die erste Nachricht über eine Aufnahme als Pfründnerin (*die Zieglerin*) ist im 16. Jahrhundert nachweisbar.<sup>14</sup> Wenn wir auch weder

5 BayHStA Kl U Fürstenfeld 11; Regesta Boica 4, S. 200.

6 BayHStA Kl U Benediktbeuern 177; Regesta Boica 7, S. 152.

7 Parnassus Boicus, S. 182; BayHStA Kl UB 11: Die Kinder stammten aus der Ehe Konrads (Bernried) und Gertrauds (Beuerberg).

8 BayHStA Kl U Wessobrunn 149; LEUTTNER, *Historia Wessofontani*, S. 285.

9 Parnassus Boicus, S. 184.

10 BayHStA Kl U Fürstenfeld 560.

11 BayHStA Kl UB 64; vgl. auch FEUERER, *Klosterpolitik*, S. 282 Nr. 126.

12 MGH *Necr.* 1, S. 15; Parnassus Boicus, S. 175.

13 Vgl. KRAUSEN, *Augustinerchorherrenstift Dietramszell*, S. 83; HEMMERLE, *Benediktinerabtei Benediktbeuern*, S. 299; ANDRIAN-WERBURG, *Benediktinerabtei Wessobrunn*, S. 137.

14 BayHStA *Kurb Geistl Rat* 248, S. 16, 20, 27.

Geldbetrag noch eine Besitzspende der Pfründnerin kennen, so berichten die Quellen zumindest von den Gegenleistungen, die das Stift von 1572 bis 1584 ihr jährlich gewähren musste. Ihr standen 50 Pfund Schmalz, ein Eimer Wein und eine nicht genannte Menge an Getreide zu.

Im 18. Jahrhundert können drei besser überlieferte Pfründeverträge nachgewiesen werden. Zwei ledige Schwestern, Margaretha und Theresia Wörle von Jenhausen, wurden 1776 vom Stift auf lebenslängliche Versorgung übernommen, nachdem sie dem Stift ein Kapital von 487 Gulden zugebracht hatten. Es wurde vereinbart, dass ihnen neben Kost und Wohnung jährlich 5 % Leibgedingszinsen zur freien Verfügung zustünden.<sup>15</sup> Auch der am 2. Februar 1784 ausgestellte Pfründevertrag sieht einen jährlichen Zins vom eingebrachten Kapital für die Pfründner Johann und Theresia Jochner von Schmitten vor.<sup>16</sup> Sie hatten dem Stift 2500 Gulden zugebracht und genossen neben dem Zins alle Kost und die Wohnung. Während Theresia Jochner im Richterhaus wohnte, war Johann Jochner im Konventgebäude untergebracht. Ein Pfründeabkommen aus dem Jahre 1789 zeigt die Flexibilität, mit der man die Versorgungsverträge gestaltet hatte.<sup>17</sup> Nach Einzahlung von 600 Gulden hatte sich das Stift verpflichtet, der Pfründnerin Agatha Storch von Bauerbach zeitlebens Kost, Wohnung und jährlich ein Paar Schuhe zu gewähren. Sie sollte jedoch, solange es ihre Gesundheit und Kräfte zuließen, geringe Arbeiten im Stift leisten.

1802, kurz vor der Auflösung des Stifts, wurden aus bereits aufgehobenen Klöstern der Franziskanerbruder Romuald Paulus und der Kapuzinerbruder Erastus Mayr in Bernried aufgenommen und versorgt.<sup>18</sup> Während Romuald Paulus 1804 nach Auerbach wegzog, war Erastus Mayr zu dieser Zeit bereits an Altersschwäche verstorben.

### 3. D i e n e r

Die frühesten Erwähnungen von Dienern des Stifts aus der *familia eiusdem Ecclesie* fanden wir in Urkunden des 13. Jahrhunderts, in denen sie vornehmlich als Zeugen auftraten. Sie stammten aus dem Laienstand – möglicherweise aus Leibeigenenfamilien – und erhielten Kost, Unterkunft und

15 BayHStA Kl B Landsh A Rep. 46/2 Nr. 31.

16 BayHStA Kl B Landsh A Rep. 46/2 Nr. 31.

17 BayHStA Kl B Fasz 125/9.

18 BayHStA GR Fasz 636/53.

Lohn vom Stift. Ihre Tätigkeitsfelder lagen hauptsächlich auf dem Gebiet der Versorgung des Konvents und im Bereich der Verwaltung der Güter und des Meierhofs. So traten in einer Urkunde von 1202 Heinrich der *dispensator* und Bernhard der Schmied als Zeugen auf.<sup>19</sup> 1226 nennt eine Quelle einen Konrad *villicus*, einen Konrad den Koch und einen Marquard den Fischer als Dienstleute des Stifts.<sup>20</sup> Ludwig Holzfurtner sieht in einem *villicus* einen grundherrschaftlichen Amtsträger, der den einfachen Dienstleuten gleichgestellt ist und der als Zeuge auf einer Ebene mit dem Koch und dem Fischer steht.<sup>21</sup> Als Zeuge für Propst Hertricus wird 1291 ein Konrad *praepositus* von Malching aufgeführt,<sup>22</sup> der – so Ludwig Holzfurtner – aus der *familia* des Grundherrn stammend, meist als lokaler Ökonomiebeamter auftrat.<sup>23</sup> Er sorgte für den reibungslosen Ablauf der Amtsgeschäfte in der stiftseigenen Hofmark Malching. Im 14. Jahrhundert werden nur drei Diener mit Namen und Funktion erwähnt, die alle als Zeugen agierten: 1305 Rudolf der Koch,<sup>24</sup> 1330 Arnold der Fischer,<sup>25</sup> und 1362 Ott der Amtmann.<sup>26</sup> Wir erfahren im 15. Jahrhundert zwar eine differenziertere Zusammensetzung des Dienstpersonals, über Besoldungen berichten jedoch erst Quellen des 16. Jahrhunderts.

Außer den schon im 14. Jahrhundert bekannten Ämtern nennen Urkunden von 1462 einen Schuster,<sup>27</sup> 1472 einen *prepositus* für Ayingener Güter,<sup>28</sup> 1478 einen Forstknecht, der für Bernried und Aying zuständig war,<sup>29</sup> und 1489 einen Müller,<sup>30</sup> dem die Bezeichnung *erbar und bescheiden* zugebilligt wurde.

Einige nur bruchstückhaft erhaltene Rechnungen aus den Jahren 1562, 1572, 1573, 1578 und 1584 erwähnen erstmals Besoldungen in Geld und Naturalien für einige im Stift angestellte Diener. 1562 bezog der Richter jährlich je 2 Scheffel Roggen, Vesen (= ungeschälter Dinkel) und Hafer,

---

19 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 3, hier S. 322. Es muss offen bleiben, ob die Aufgaben eines *dispensators* mehr im Bereich der Verwaltung lagen oder ob er sich als Kämmerer bzw. Zahlmeister betätigte.

20 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 5 hier S. 324.

21 HOLZFURTNER, Ämter und Funktionsträger bayerischer Klöster, S. 29, 33.

22 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 7, hier S. 325.

23 HOLZFURTNER, Ämter und Funktionsträger bayerischer Klöster, S. 49 f.

24 BayHStA Kl UB 1.

25 SCHLÖGL, Besitzliste und Urbar Dießen, U 126, S. 274.

26 BayHStA Kl U Benediktbeuern 223/1.

27 BayHStA Kl UB 55: Markl der Schuster.

28 BayHStA Kl U Wessobrunn 342: *Zächerlein prepositus*.

29 BayHStA Kl UB 71.

30 BayHStA Kl UB 88: Caspar Müller.

50 Pfund Gerste, 50 Pfund Schmalz, ein Schlachtschwein sowie Anteile an Strafgeldern.<sup>31</sup> 1572 erhielt ein Weinbaumann, der die Bernrieder Weingüter in Gries/Bozen verwaltete, jährlich 260 Gulden,<sup>32</sup> und der *reverendissimo Procurator* in Bernried 35 Gulden und 50 Pfund Schmalz pro Jahr.<sup>33</sup> Für das Jahr 1578 ist ein Jahreslohn von 60 Gulden für die *alt Hütterin* bekannt.<sup>34</sup> In den Jahren von 1573 bis 1584 empfangen der Schulmeister, der Jäger und der Bader wöchentlich je 1 Maß Etschwein; eine Besoldung in Geld war nicht aufgeführt.<sup>35</sup> Die Rechnung für das Jahr 1585 führt eine Pauschalsumme von insgesamt 188 Gulden 6 Schilling 11 Pfennig als Ausgabe für die gesamte Dienerschaft auf,<sup>36</sup> die, in Relation zu den Gesamtausgaben gesetzt, etwa 8,8 % ausmachte. Im Gegensatz zu den Personalkosten von Dietramszell, die Edgar Krausen für das Jahr 1584 mit 4 % ansetzte und als äußerst bescheiden bezeichnete,<sup>37</sup> lag der Prozentsatz für Personalaufwand in Bernried zu dieser Zeit fast doppelt so hoch.

Genauere Einblicke in die Zusammensetzung der Dienerschaft, ihre soziale Schichtung und ihre Präbende, die teils in Geld, teils in Naturalien erfolgte, geben Aufzählungen des Personals, die aus Anlass von Neuwahlen der Pröpste Martin Holl 1675,<sup>38</sup> Otto IV. Landus 1680<sup>39</sup> und Johann X. Doll 1693 entstanden sind.<sup>40</sup> Die *Specification der Closter Diener und Ebehalten bey dem Closter Bernriedt* für das Jahr 1693 sei hier als Beispiel herausgestellt: Für den Richter, an erster Stelle der Liste stehend, standen die Bezüge offenbar noch nicht fest, wie aus der Bemerkung *noch nichts bedingliches gemacht worden* geschlossen werden kann. 1680 hatte der Richter 3 Scheffel Getreide als jährliche Besoldung erhalten. Feste Bezüge für den Richter fanden sich erst im 18. Jahrhundert, da vor dieser Zeit kein eigener Richter allein für Bernried beschäftigt war.<sup>41</sup> In der genannten Liste folgten: Bierbrauer (jährlich 20 Gulden, 3 Paar Schuhe, 2 Hemden, 3 Kalbsfelle), Konventknecht (jährlich 8 Gulden, 6 Laibe Brot täglich, eine nicht genannte Menge Bier am Tag,

31 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 51; vgl. auch § 16.

32 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 103.

33 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 151.

34 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 175.

35 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 15; Kurb ÄA 4084, S. 126 f.

36 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 1–14.

37 KRAUSEN, Augustinerchorherrenstift Dietramszell, S. 80.

38 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 77.

39 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 100.

40 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 116.

41 Vgl. § 16.

4 Paar Schuhe, 2 Hemden, 1 Paar Socken, 3 Kalbsfelle im Jahr), Gastknecht (10 Gulden jährlich, 6 Laibe Brot täglich sowie eine nicht genannte Menge Bier, 4 Paar Schuhe, 2 Hemden, 1 Paar Socken im Jahr), Jäger (10 Gulden jährlich, 6 Laibe Brot täglich sowie eine nicht genannte Menge Bier), Gärtner (20 Gulden und 1 Paar Schuhe im Jahr, täglich eine nicht genannte Menge Bier), Koch (15 Gulden, 3 Paar Schuhe und 4 Schürzen jährlich, 5 Laibe Brot am Tag), *Kuchlbub* (jährlich 1 Gulden 13 Kreuzer, 2 Paar Schuhe und 4 Schürzen), Müller und zugleich Bäcker (12 Gulden, 3 Paar Schuhe und 3 Ellen Loden im Jahr, 6 Laibe Brot täglich), Marstaller (jährlich 9 Gulden, 1 Pfund Fett, 3 Paar Schuhe, 2 Hemden und 3 Ellen Loden, 5 bis 6 Laibe Brot am Tag), Fischermeister (8 Gulden, 1 Pfund Fett, 4 Paar Schuhe und 5 Ellen Loden im Jahr, 5 bis 6 Laibe Brot am Tag), Fischerknecht (jährlich 6 Gulden, 1 Pfund Fett, 4 Paar Schuhe, 2 Hemden und 5 Ellen Loden, 5 bis 6 Laibe Brot am Tag), Amtsknecht (jährlich 5 Gulden, 4½ Pfund Fett, 3 Paar Schuhe, 2 Hemden, 3 Ellen Loden), Schmied (im Jahr 8 Gulden, 1 Metzen Roggen und 1 Paar Schuhe), Meier (16 Gulden und eine nicht genannte Menge Leinwand im Jahr), Meierin (16 Gulden im Jahr), Oberfuhrknecht (9 Gulden, 4 Paar Schuhe, 2 Hemden jährlich), Unterknecht (8 Gulden, 4 Paar Schuhe, 2 Hemden im Jahr), *Rossbub* (3 Gulden, 4 Paar Schuhe, 2 Hemden, 3 Ellen Loden im Jahr), Hüter (jährlich 9 Gulden, 4 Paar Schuhe, 2 Hemden, 4 Ellen Loden), Fütterer (im Jahr 9 Gulden, 4 Paar Schuhe, 2 Hemden, 4 Ellen Loden), Schweinehüter (1 Gulden 30 Kreuzer, 3 Paar Schuhe, 1 Hemd, 3 Ellen Loden jährlich), vier Dienstmägde zusammen (4 Gulden, 4 Paar Schuhe und 6 Ellen Loden im Jahr, 4 bis 5 Laibe Brot täglich).

Von den insgesamt 26 Dienstboten im Jahr 1693 hatten zwölf Personen ihren festen Arbeitsplatz in der Landwirtschaft, während 14 Personen ihren Unterhalt aus verschiedenen Dienstleistungsbereichen bezogen. In den Jahren 1730 bis 1752 erhöhte sich die Anzahl der Dienstboten auf 30 bis 32<sup>42</sup> und stieg 1803 auf 49 Personen an,<sup>43</sup> wobei auch das Personal der Schwaige Adelsried mit berücksichtigt wurde.

Die Personalstärke von 1693 für Bernried erwies sich als durchaus vergleichbar mit den Zahlen, die aus den Jahren zwischen 1675 und 1794 für das Stift Dietramszell und 1635 bzw. 1744 für das Stift Beuerberg bekannt sind.<sup>44</sup>

42 PfAB Man 1730, Man 1742, Man 1752.

43 BayHStA Kl B Fasz 124/7.

44 Vgl. KRAUSEN, Augustinerchorherrenstift Dietramszell, S. 81; PFATRISCH, Pfarrchronik Beuerberg, S. 129: Hier wurden 13 bzw. 18 Personen angegeben, wobei die

An der Spitze der 1693 aufgelisteten Bediensteten stand der Richter, dessen Bezüge im Allgemeinen zu den höchstdotierten zählten. Ihm folgten Braumeister und Gärtner mit einer Besoldung von 20 Gulden, Meier und Meierin mit 16 Gulden, der Koch mit 15 Gulden, wobei bei Braumeister, Gärtner und Koch außer den Schuh- und Brotrechnissen noch die tägliche Verpflegung hinzuzurechnen ist.<sup>45</sup> Beachtet man nur die Geldbezüge, so schlossen sich in der Lohnskala der Müller mit 12 Gulden, Jäger und Gastknecht mit 10 Gulden, Marstaller, Oberfuhrknecht und Fütterer mit je 9 Gulden und der Konventknecht, Fischer, Schmied und Unterknecht mit 8 Gulden an. In der untersten Besoldungskategorie befanden sich der Amtsknecht, Dienstmägde, *Rossbub*, *Kuchlbub* und Schweinehüter.<sup>46</sup>

Mit geringen Abweichungen spiegelt sich diese soziale Rangordnung auch in der Tabelle wider, die die Aufhebungskommission am 24. März 1803 für die 49 Diener und deren Besoldung erstellt hatte.<sup>47</sup> Diese setzten sich aus elf *Oberdienern*, 13 *Unterdienern*, 14 Ehalten im Meierhof und zehn Ehalten in der Schwaige Adelsried zusammen. Zum Personal zählte auch der Richter, der in der Liste nicht genannt wird, aber separat berücksichtigt wurde.

Während Kammerdiener, Konventdiener und der Gerichtsdienner von Aying, Braumeister, Gärtner, Jäger, Köche, Müller, Schmied und Wagner als Oberdiener eingestuft wurden, rechneten – obwohl in der Bezahlung höher dotiert als der Gerichtsdienner – die zwei Fischer und der Kutscher zu den Unterdienern. Sämtliche elf Oberdiener und die drei genannten Unterdienner bezogen die höchsten Löhne und bewirtschafteten in Bernried eine vom Stift verliehene Sölde. Die restlichen zu den Unterdienern zählenden Personen wie Küchenmagd, *Torwärtl*, Gärtner- und Mühljunge sowie die Wäscherinnen dürften wie die bei der Ökonomie angestellten Diener im Haushalt (Meierhof?) des Dienstherrn gewohnt haben, wobei jedoch die Bewertung der Unterkunft in keinem Fall erfolgte.

---

Ehalten der landwirtschaftlichen Betriebe fehlen. SCHMELLER, Bayerisches Wörterbuch 1/1, Sp. 8, erklärt die „Ehalten“ als Hausgesinde.

45 Vgl. KRAUSEN, Augustinerchorherrenstift Dietramszell, S. 80: Auch hier zählten Braumeister und Koch zu den am besten bezahlten Dienern; PFATRISCH, Pfarrchronik Beuerberg, S. 129: Hier bezogen der Richter und der Braumeister jeweils 30 Gulden und der Gärtner 20 Gulden.

46 Vgl. auch KRAUSEN, Augustinerchorherrenstift Dietramszell, S. 80.

47 BayHStA Kl B Fasz 124/7.

In der Schwaige Adelsried waren zur Zeit der Säkularisation seit 1752 zehn, im Meierhof 14 Ehalten beschäftigt.<sup>48</sup> Die Führungspositionen in der Landwirtschaft hatten Meier und Meierin inne, deren Aufgaben hauptsächlich in der Planung und Organisation der Arbeit sowie in der Verteilung der Meierhauskost bestanden. Die zwölf übrigen Dienstboten wurden vorwiegend in der Viehwirtschaft, die einen regelmäßigen Arbeitseinsatz erforderte und den größten Bestandteil der Hofmarkswirtschaft darstellte, benötigt.

Die Besoldung, die sich aus Geldfixum, Naturalien und Verköstigung zusammensetzte, zeigt starke Abstufungen.<sup>49</sup> Die bestbezahlten Dienstboten waren Meier und Meierin mit 24 Gulden bzw. 23 Gulden 45 Kreuzer an jährlichem Geldfixum, während sich die Jahreslöhne der übrigen Diener zwischen 15 Gulden und 2 Gulden 24 Kreuzern bewegten. Dazu kam ein jährliches Einkommen aus Naturalien, das im Geldwert zwischen 21 Gulden 4 Kreuzern (Meier) und 5 Gulden 6 Kreuzern (Hennenmagd) lag. Für tägliches Brot und Bier, das jedem Dienstboten in unterschiedlichem Quantum zustand, wurde ein Betrag von durchschnittlich 25 Gulden im Jahr festgesetzt. Ein wichtiger Faktor in der Besoldung war die tägliche Verköstigung, die für jeden Meierhausdiener mit 40 Gulden im Jahr angesetzt war.

Aus Lohnvergleichen mit den Klöstern Baumburg und Seeon sowie aus den von Joseph von Hazzi errechneten Löhnen für Knechte im Gericht Wolfratshausen zeigte sich, dass die Löhne im Stift Bernried an der untersten Grenze lagen.<sup>50</sup>

Als Auszahlungstage für die Dienerschaft, die das ganze Jahr über angestellt war, wurden Lichtmess (2. Februar) und Jakobi (25. Juli) ermittelt.

Von den 49 Dienstboten wurden 1803 34 Personen entlassen. Für einen Teil derjenigen, die ihren Arbeitsplatz verloren, sah der Staat nach einer anfänglichen Alimentation auf Grund eines Gutachtens des Kommissars Jakob von Schultes Pensionszahlungen vor.<sup>51</sup> Der Pensionsansatz sah für elf Personen insgesamt 161 Gulden im Jahr vor, wobei die staatliche Pension

48 PfAB Man 1752; BayHStA Kl B Fasz 124/7.

49 BayHStA Kl B Fasz 126/12, Kl B Fasz 124/7; vgl. auch STUTZER, Klöster als Arbeitgeber, S. 285–323.

50 HADERSDORFER, Säkularisation Baumburg, S. 68; HAZZI, Statistische Aufschlüsse, S. 19.

51 Eine Untersuchung über das soziale Engagement des Stifts Bernried bzw. des Staates 1803 bei Walburga SCHERBAUM, Sozialplan für die Bediensteten des säkularisierten Augustinerchorherrenstiftes in Bernried vom 16. April 1803, in: Jahrbuch Lech-Isar-Land (1983), S. 153–159.



im Durchschnitt nur 12,1 % des Klosterverdienstes ausmachte. Auf Grund dieser im Vergleich zu den Zahlen des Stifts Baumburg auffallend geringen Pensionszahlungen<sup>52</sup> häuften sich in den Jahren 1804 bis 1811 die Bittgesuche um Erhöhung der Pensionen.<sup>53</sup> Daneben gab es auch die Möglichkeit einer einmaligen Geldabfindung, die aber nur für eine Person in Frage kam. Möglich war auch eine Entschädigung durch eine Zuwendung von Grundstücken, die in Bernried für fünf Tagwerker vorgesehen war.<sup>54</sup> Dafür kamen aber nur Diener mit Familie in Betracht, die ihren ganzen Erwerb verloren hatten. Dazu wurde die 22 Tagwerk große Meierwiese in zwei bis fünf Tagwerk große Parzellen aufgeteilt und gegen Zahlung von Bodenzins an fünf Personen vergeben. Eine weitere Gruppe von 17 Personen wurde nach Auszahlung eines Viertel-, Halb- oder Ganzjahreslohns ohne Entschädigung entlassen.

Von 15 Bediensteten ließen sich keine Pensionen ermitteln, vermutlich, weil sich ihre Beschäftigung auch unter dem neuen Besitzer Ignaz Graf Arco nicht veränderte und sie deshalb auch keine Ansprüche geltend machen konnten.

#### 4. Handwerker, Tagelöhner

Zum Stiftspersonal zählten auch Handwerker, die teils für ihren privaten Bedarf arbeiteten, aber auch von den Aufträgen des Stifts lebten, sowie eine Reihe von Tagelöhnern, die saisonal oder regelmäßig in Diensten des Stifts standen. Die Steuerbeschreibung von 1671 nennt drei Schneider, zwei Kistler (= Schreiner), zwei Weber, zwei Maurer, einen Schächler, einen Zimmerer, einen Bäcker, einen Schuster und sieben Tagelöhner.<sup>55</sup> In einer Liste von 1752 war die Anzahl der Tagelöhner auf 24 angewachsen, die der Handwerker hatte sich auf sieben reduziert.<sup>56</sup>

---

52 HADERSDORFER, Säkularisation Baumburg, S. 160; Dietmar STUTZER, Die Säkularisation 1803. Der Sturm auf Bayerns Kirchen und Klöster, Rosenheim 1979, S. 280, errechnete eine Pensionshöhe von durchschnittlich 45 % der Bruttolohnbezüge in den bayerischen landständischen Klöstern. Als durchschnittlichen Versorgungsbezug setzte er etwa 48 Gulden fest.

53 BayHStA Kl B Fasz 124/7.

54 BayHStA Kl B Fasz 126/12.

55 StAM STB 474.

56 BayHStA Kurb HH 226, S. 162. Vermutlich hängt die hohe Zahl der Handwerker 1671 mit der starken Bauphase zwischen 1639 und 1722 zusammen. Das Anwachsen der Tagelöhner 1752 könnte mit der intensiveren Bewirtschaftung der Schwaige Adelsried seit 1722 oder auch mit der Steigerung der Bierproduktion zu tun haben.

Eingesetzt wurden die Tagwerker, wie aus drei Rechnungsbüchern von 1730, 1742 und 1752 hervorgeht,<sup>57</sup> bei der Einbringung des Zehnts, bei Tätigkeiten am See, an Weihern, im Wald, in der Brauerei und bei Heu-, Grummet- und Ackerarbeiten. Frauen arbeiteten in der Haar- und Hanfzieherei, bei der Ausbringung des Dungs, beim Krauthacken, beim Rübengraben, beim Laubrechen, beim Hopfenpflücken und beim Lehmtreten in der Ziegelei.

Alle Tagelöhner und Handwerker bewirtschafteten Sechzehntel- oder Zweiunddreißigstelhofstellen, deren Erträge allein zur Bestreitung des Lebensunterhalts für eine Familie nicht ausgereicht hätten.<sup>58</sup>

Die Höhe der Besoldung lag 1752 für männliche Tagwerker zwischen 4 und 18 Kreuzern, für Frauen zwischen 3 und 8 Kreuzern täglich. Bei einigen waren noch zusätzlich zum Geldlohn eine tägliche Ration Fleisch und Bier vermerkt.<sup>59</sup>

Aus einer Aufstellung von 1803 geht hervor, dass zwei als *Tagwerker und Professionisten* bezeichnete Personen in einem so hohen Maß in den Stiftsbetrieben beschäftigt waren, dass sie für den Verlust ihrer Arbeit entschädigt werden sollten. Der Leerhäusler Johann Hammerl erhielt jährlich 15 Gulden als Entgelt für seinen Lohn, 100 Gulden als Ausgleich für Naturalien und Kost sowie zwei Tagwerk Grund, für den er 28 Kreuzer Bodenzins im Jahr zu bezahlen hatte. Die doppelte Menge an unkultiviertem Boden, jährlich 2 Gulden Besoldung und 20 Gulden an Geld als Ersatz für die Kost teilte man dem *in den dürrftigsten Umständen* lebenden Kistler Georg Wahl zu.<sup>60</sup>

---

Das erhöhte Maß an Arbeitsleistung konnte durch Tagelöhnerarbeit aufgefangen werden.

57 PfAB Man 1730, Man 1742, Man 1752.

58 Vgl. Gerhard HANKE, Zur Sozialstruktur der ländlichen Siedlungen Altbayerns im 17. und 18. Jahrhundert, in: Gesellschaft und Herrschaft. Forschungen zu sozial- und landesgeschichtlichen Problemen vornehmlich in Bayern. Festgabe für Karl Bosl, München 1969, S. 223.

59 PfAB Man 1752. Im Stift Baumburg betrug der Geldlohn eines Tagwerkers zur Zeit der Säkularisation täglich 4 bis 5 Kreuzer. Dazu kam noch die Kost im Meierhaus: HADERSDORFER, Säkularisation Baumburg, S. 69.

60 BayHStA Kl B Fasz 126/12.

## § 13. Stellung im Orden

Das Zusammentreffen der Reformgruppe Paul von Bernried, Herluca und Sigebot von Epfach 1121 im neu gegründeten Stift war für dessen Entwicklung in der Frühphase seines Bestehens von großer Bedeutung, ermöglichte es doch eine Zusammenarbeit im Sinne der gregorianischen Klerus- und Kirchenreform und eine Einflussnahme auf die Gestaltung des stiftischen Innenlebens.<sup>1</sup> Von radikalen oder agitatorischen Aktivitäten, die sowohl Paul in Regensburg als auch Herluca und Sigebot in Epfach an den Tag gelegt hatten, hören wir in Bernried nichts.

Gleich dem benachbarten Reformzentrum Rottenbuch, das sicher zu dieser Zeit für Bernried Vorbild war, bemühte sich Paul um ein päpstliches Schutzprivileg, das am 12. November 1122 von Papst Calixt II. für Bernried ausgestellt wurde.<sup>2</sup> Der Inhalt dieses Privilegs war bestimmend für die Rechtsstellung des Reformstifts nach außen und richtungsweisend für die innerstiftische Verfassung.

Was die Einführung des regulierten Lebens betrifft, so geht aus dem Privileg hervor, dass man 1122 Gelübde abgelegt hatte, die auf das Ideal der kanonikalen *vita communis* abzielten. Man kann davon ausgehen, dass Bernried durch die Verbindung mit dem Reformkreis um Herluca, ähnlich wie das Nachbarstift Beuerberg,<sup>3</sup> von Rottenbuch aus die Gestaltung der *vita canonica* empfangen hat. Demnach ist es auch wahrscheinlich, dass in Bernried der in den Reformgruppen von Rottenbuch bzw. Marbach/Elsass bestimmende gemäßigte *ordo antiquus* des Augustinus als Lebensnorm diente.<sup>4</sup>

Dennoch sollte nicht gänzlich ausgeschlossen werden, dass auf Grund der Beziehungen Pauls zum ehemaligen Regensburger Domherrn Walter, der von Papst Gelasius II. 1118 zum Erzbischof von Ravenna ernannt wurde, vorher aber als regulierter Chorherr und Propst im ravennatischen Chorherrenstift St. Maria in Portu wirkte,<sup>5</sup> die *Regula Portuensis* des Petrus de Honestis (1115/1116) in Bernried Eingang gefunden haben könnte. Der Verfasser des „Parnassus Boicus“ behauptete immerhin, dass ein uralter Codex Bernrieds,

---

1 Vgl. § 7.

2 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 1, hier S. 319.

3 Vgl. MOIS, Das Stift Rottenbuch in der Kirchenreform, S. 211.

4 Vgl. WEINFURTER, Neuere Forschung, S. 381 f.; DERS., Salzburger Bistumsreform, S. 70.

5 Vgl. SCHNITZER, Vita B. Herlucae Pauls von Bernried, S. 29; MOIS, Das Stift Rottenbuch in der Kirchenreform, S. 209.

der jedoch verloren ging, die *Regula Portuensis* zusammen mit den *Statuta Ordinis Canonicorum* enthalten hätte.<sup>6</sup> Da in den ersten Jahrzehnten des 12. Jahrhunderts die *Regula Augustini* und die sich ergänzenden *Consuetudines* keineswegs eindeutig definiert waren und sich deshalb auch voneinander abweichende Termini in den Quellen bezüglich der Lebensform finden,<sup>7</sup> muss für Bernried eine sichere Aussage über die Zugehörigkeit zu einem der verschiedenen *Consuetudines*-Bereiche offen bleiben.<sup>8</sup>

Ob in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts auf Grund der Kontakte Bernrieds mit dem Reformkloster St. Peter in Salzburg 1140/1142,<sup>9</sup> das mit den Regularkanonikern des Salzburger Domstifts eng zusammenwirkte,<sup>10</sup> auf eine Annäherung Bernrieds im *Consuetudines*-Bereich (*ordo novus*) an diesen Reformkreis geschlossen werden kann, wie dies für die Chorherrenstifte Berchtesgaden, Baumburg, Dießen und Indersdorf bekannt ist, ließ sich nicht nachweisen.<sup>11</sup>

Der gewaltsame Tod des Propstes Otto II. um 1239 dokumentiert den Niedergang der geistlichen Disziplin zu Beginn des 13. Jahrhunderts. Die Situation war offenbar so schlecht geworden, dass im Zeitraum von etwa 1270 bis 1336 drei Chorherren aus dem benachbarten Augustinerchorherrenstift Dießen als Pröpste in Bernried eingesetzt oder gewählt wurden.<sup>12</sup> Über Gewalttätigkeiten und Disziplinlosigkeit, die auch im Stift Rottenbuch herrschten, berichtet Jakob Mois. Hier konnte der Propst nur mit Mühe die Ordnung wieder herstellen. Eine Synode der Salzburger Kirchenprovinz 1281 beklagte die allgemeine Not der Klöster zu dieser Zeit.<sup>13</sup>

6 Parnassus Boicus, S. 187f.; BAUEREISS, Kirchengeschichte Bayerns, S. 37, räumt die Möglichkeit ein, dass in Bernried nach der *Regula Portuensis* zumindest zeitweise gelebt wurde; dazu auch MOIS, Das Stift Rottenbuch in der Kirchenreform, S. 271 Anm. 157; WEINFURTER, Salzburger Bistumsreform, S. 272.

7 Paul KEHR, Italia Pontificia 5, Berlin 1911, S. 96 St. Maria in Portu; Albert BRACKMANN, Die Kurie und die Salzburger Kirchenprovinz. Studien und Vorarbeiten zur Germania Pontificia 1, Berlin 1912, S. 381 Beuerberg, S. 60 Berchtesgaden, S. 47 Salzburger Domstift; WEINFURTER, Salzburger Bistumsreform, S. 37 Reichersberg.

8 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 10, hier S. 331. Die Formel ... *ordinis Sancti Augustini* ... kommt für Bernried zum ersten Mal 1322 vor.

9 MGH Necr. 2, S. 54 Sp. 34.

10 WEINFURTER, Salzburger Bistumsreform, S. 105.

11 Diese Stifte hingen anfänglich dem *ordo antiquus* an.

12 BayStBibl cIm 1341; MGH Necr. 1, S. 15. Über den Modus der Installierung ist nichts bekannt; vgl. § 7.

13 MOIS, Das Stift Rottenbuch im Mittelalter, S. 16f.

Als Zeichen besonderer Verbundenheit können die im 14. Jahrhundert geschlossenen Konfraternitätsabkommen mit anderen Chorherrenstiften wie Rohr (1311),<sup>14</sup> Polling (1345)<sup>15</sup> und Beuerberg gewertet werden.<sup>16</sup> Am 22. Februar 1323 holte Propst Konrad II. von Beuerberg den Bernrieder Propst Rembot als Zeugen, als die Vogtei über Beuerberg an Ulrich von Thor übertragen wurde.<sup>17</sup> 1372 schlossen die beiden Nachbarstifte Bernried und Beuerberg einen Kontrakt, der die einvernehmliche Teilung der Kinder aus Ehen ihrer Eigenleute regelte.<sup>18</sup>

Über die reformerischen Aktivitäten im 15. Jahrhundert gemäß den Forderungen der Konzilien von Konstanz und Basel fließen die Quellen für Bernried nur dürftig.

Im Zeitraum zwischen 1424 und 1426 erhielt Propst Johann IV. Aichhorn vom Augsburger Bischof Peter von Schaumberg (1424–1469) die *statuta* oder *constitutiones*, die Kardinal Julian Branda, Beauftragter Papst Martins V., zur Reform der Kirche in Deutschland und zur Generalreformation des gesamten Klerus der Augustinerchorherren vorgeschrieben hatte.<sup>19</sup> Diese Statuten waren bereits am 5. September 1422 in Nürnberg verfasst und den vier Prälaten von Rebdorf (Diözese Eichstätt), Waldsee (Diözese Konstanz), Neunkirchen am Brand (Bistum Bamberg) und Langenzenn (Bistum Würzburg) zugeschickt worden.<sup>20</sup> Die Chorherrenstifte Neunkirchen und Langenzenn galten als Reformzentren im Sinne der Reformbewegung, die von Raudnitz in Böhmen ausging. Die Raudnitzer Statuten, die auf tätige Nächstenliebe und die Pflege der Wissenschaften abzielten, gelangten über Neunkirchen ins Chorherrenstift Indersdorf, von wo Propst Eberhard Prunner und dessen Bruder Johann, Beichtvater Herzog Albrechts III., die Reform in die meisten Chorherrenstifte Südbayerns trugen. Zu einem Zusammenschluss zu einer Kongregation der bayerischen Chorherren kam es nicht.<sup>21</sup> Indersdorfer Quellen berichten

---

14 MAI, Traditionen Rohr, S. 37.

15 BayHStA KL Polling 125.

16 BayHStA KL Beuerberg 3.

17 PFATRISCH, Pfarrchronik Beuerberg, S. 27.

18 BayHStA Kl UB 11; vgl. § 12/1.

19 Parnassus Boicus, S. 185; vgl. ZOEPFL, Das Bistum Augsburg und seine Bischöfe im Mittelalter, S. 380–495.

20 Parnassus Boicus, S. 185.

21 Vgl. FAUST, Prälatenorden, S. 676.

von einem Aufenthalt Johann Prunners in Bernried im Jahre 1442, kurz vor seiner Wahl zum Propst von Indersdorf.<sup>22</sup>

Eine Aufzeichnung des Indersdorfer Chronisten Gelasius Morhard (um 1762) meldet, dass im 15. Jahrhundert von diesem Stift 31 Kanoniker in 24 Stifte und Klöster zu Visitationen ausgesandt worden seien. Morhard rechnete Bernried als zum Indersdorfer Reformkreis gehörig, so dass anzunehmen ist, dass – obwohl Bernrieder Quellen schweigen – auch in Bernried eine Visitation stattgefunden hatte.<sup>23</sup> Jedenfalls wurde im September 1447 unter Propst Johann V. eine Gebetsverbrüderung zwischen Bernried und Indersdorf vereinbart.<sup>24</sup>

1450 nahm man in Bernried – wenn auch wenig begeistert, wie Ulrich Faust vermerkt, – die Raudnitzer Statuten an.<sup>25</sup>

Inwieweit man in Bernried mit der Melker Reformbewegung, die nach 1424 nach Bayern übergriff, sympathisierte, lässt sich mangels Quellen nicht feststellen. Auffallend ist jedoch, dass Propst Johann V. in den Jahren 1435 bis 1439 drei Bernrieder Chorherren zum Studium der Theologie an die Universität Wien schickte, an der besonders die Kleriker der Melker Reformklöster immatrikuliert waren.<sup>26</sup>

Wegen der *tanta distancia locali* kam es am 14. April 1479 zwischen Propst Heinrich II. Erngriss und dem Pollinger Propst Johann zu einem Pfarreiabtausch.<sup>27</sup> Die bisher zu Bernried gehörende Pfarrei Marnbach kam an das Stift Polling, während die näher gelegene Pfarrei Seeshaupt fortan von Bernried seelsorglich betreut wurde.

Konfraternitätsabsprachen wurden 1487 mit den Stiften Rottenbuch und am 25. August 1489 mit Beyharting vereinbart.<sup>28</sup>

Veranlasst durch unerquickliche Reibereien wegen der Nutzungsrechte in benachbarten Wäldern, Wiesen und Weihern kam es in den nächsten Jahrzehnten mit dem Stift Polling immer wieder zu Konflikten.<sup>29</sup> 1533 begannen dazu

22 BayHStA KL Indersdorf 4, S. 11: ... *in monast[er]io dato pernried reformandi gr[at]ia*.

23 AEM Gelasius Morhard Chronicon Undersdorfense o. J.

24 BayHStA KL Indersdorf 5a.

25 Vgl. FAUST, Prälatenorden, S. 538.

26 GALL, Matrikel Wien, S. 191, 211.

27 BayHStA Kl UB 73; Parnassus Boicus, S. 192. Die Bestätigung des Tauschabkommens ist in BayHStA Kl UB 74 überliefert.

28 MOIS, Das Stift Rottenbuch im Mittelalter, S. 23; WIEDEMANN, Beyharting, S. 94.

29 BayHStA Kl UB 105, Kl UB 110.

noch Grenzstreitigkeiten in Marnbach zwischen den beiden Stiften, die erst am 17. Mai 1663 durch einen Vergleich gütlich geregelt wurden.<sup>30</sup> Endgültig konnte der Streit jedoch erst unter Propst Otto V. Landus beigelegt werden, als er am 7. Oktober 1686 eine *gemains Ordnung* an den Pollinger Propst schickte, die eine strikte Grenzfestlegung in Marnbach vorsah.<sup>31</sup>

Demgegenüber pflegte man zum Stift Beuerberg gute Beziehungen, die sich darin zeigten, dass Propst Petrus Streitl am 24. Dezember 1508 Propst Johannes von Beuerberg als Zeugen beim Kauf eines Zehnthofes in Aying berief.<sup>32</sup> Zur Durchführung der Wahl des Beuerberger Propstes Leonhard Mochinger (1527–1563) waren als fürstbischöfliche Abgeordnete die Pröpste von Bernried und Polling entsandt worden, da Beuerberg kurz vor seiner Auflösung stand.<sup>33</sup> Als drei Tage nach der Wahl einige Konventualen das Beuerberger Kloster wegen schlechter Führung verlassen mussten, verwies man ein als „verkommen“ geschildertes Subjekt Hieronymus Gebhart nach Bernried.<sup>34</sup> Um die gewünschte Ordnung in Beuerberg wieder herzustellen, berief der Landesherr in den Jahren 1528/1530 den Konventualen Martin Krönle aus Bernried in das zerrüttete Stift Beuerberg.<sup>35</sup> Ebenso dringlich war das Geheiß des bayerischen Herzogs Albrecht V., den Bernrieder Dekan Sigmund Schlecht in das desolatte Chorherrenstift Schamhaupten zu entsenden. Am 23. Juli 1550 wurde Schlecht durch den Kommissar des Regensburger Bischofs und auf Drängen des Herzogs als Propst von Schamhaupten ernannt, investiert und bestätigt.<sup>36</sup> 1561 jedoch war das Stift nicht mehr zu retten. Nach dessen Auflösung konnte Propst Franziskus Griemold 72 Bände aus der Schamhaupter Bibliothek und einige liturgische Gewänder für Bernried erwerben.<sup>37</sup>

Die innerklösterliche Disziplin schien in Bernried so stabil gewesen zu sein, dass Herzog Albrecht V. nun auch noch Propst Franziskus Griemold zum Administrator in das um innere Zucht ringende Chorherrenstift Rohr

---

30 BayHStA KL Polling 60. In diesen Streit waren auch zwischenzeitlich das Kollegiatstift Habach sowie die Klöster Benediktbeuern und Wessobrunn verwickelt.

31 BayHStA KL Polling 60.

32 BayHStA Kl UB 115.

33 PFATRISCH, Pfarrchronik Beuerberg, S. 100.

34 PFATRISCH, Pfarrchronik Beuerberg, S. 100. Gebhart hatte 115 Gulden entwendet.

35 PFATRISCH, Pfarrchronik Beuerberg, S. 102.

36 Monumenta Boica 17, S. 285–483 Nr. 97, hier S. 478–480.

37 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 39f.; vgl. § 7.

postulierte.<sup>38</sup> In den Jahren von 1552 bis 1561 war Griemold zugleich Administrator in Rohr und Propst von Bernried. Johannes Zeschik beschreibt seinen Führungsstil in Rohr als streng, seine Lebensweise allerdings als locker, da er bekanntlich gerne dem Alkohol zusprach und ein Verhältnis mit einer *Maidt im Bauhof* hatte.<sup>39</sup>

Während seiner Abwesenheit bestimmten die fürstlichen Kommissare vorübergehend einen Administrator für Bernried.<sup>40</sup> Nachdem nach 1561 Propst Griemold wieder das Ruder in Bernried ergriffen hatte, wurde der Bernrieder Chorherr Johannes Vischer am 22. April 1569 als Administrator im Stift Weyarn eingesetzt.<sup>41</sup> Als 1571 Johannes Vischer als Propst nach Rohr beordert wurde, trat sein leiblicher Bruder Bernhard Vischer – ebenfalls Chorherr in Bernried – die Nachfolge als Administrator in Weyarn an.<sup>42</sup> In das benachbarte Stift Dietramszell, das sich zu dieser Zeit in einer kritischen Personallage befand, schickte man im Januar 1570 den Bernrieder Chorherrn Leonhard Carl, der dann am 17. September 1571 zum Propst von Dietramszell gewählt wurde.<sup>43</sup>

In dieser vom Verfall der monastischen Disziplin und von der Ausbreitung des Protestantismus bedrohten Zeit riefen die bayerischen Herzöge 1556 zunächst den Religions- und Geistlichen Lehensrat, dann 1570 den Geistlichen Rat als Zentralbehörde ins Leben.<sup>44</sup> Der Kompetenzbereich dieser Behörde erstreckte sich im Wesentlichen auf die Besetzung und Aufsicht der Kirchenämter und auf die Kontrolle der landständischen Klöster und deren Vermögensverwaltung.<sup>45</sup> Zu diesem Zweck wurden, meist gemeinsam mit Vertretern der Ordinate, Visitationen der Klöster durchgeführt. In Bernried sind zwei Visitationen 1591 und 1611 bekannt.<sup>46</sup> Obwohl man sich von bischöflicher Seite eine gewisse Einheitlichkeit in den Statuten gewünscht

38 Parnassus Boicus, S. 196.

39 ZESCHIK, Augustinerchorherrenstift Rohr, S. 49.

40 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 36. Einen Namen nennen die Quellen nicht.

41 BayHStA KL Weyarn 66, S. 1, 4; vgl. SEPP, Weyarn, S. 24, 46: Propst Johannes Eckhardt hatte resigniert.

42 Parnassus Boicus, S. 198 f.

43 KRAUSEN, Augustinerchorherrenstift Dietramszell, S. 258.

44 Vgl. Dieter ALBRECHT, Die Behördenorganisation, in: Handbuch der Bayerischen Geschichte 2, hg. von Andreas KRAUS, München <sup>2</sup>1988, S. 651–655.

45 Amelie HOPFENMÜLLER, Der Geistliche Rat unter den Kurfürsten Ferdinand Maria und Max Emmanuel von Bayern (1651–1726) (Miscellanea Bavarica Monacensia 85), München 1985, S. 5.

46 Über Durchführung und Ergebnisse vgl. § 8.



hatte, blieb Bernried, wie andere Chorherrenstifte auch, bei seinen eigenen Statuten.<sup>47</sup> Nach 1611 weilte Gregorius Abentshauser von Hl. Kreuz in Augsburg als *decanus postulatus* in Bernried.<sup>48</sup>

Im 17. Jahrhundert unterhielt Bernried nachweislich gute Beziehungen zu den Nachbarstiften Beuerberg, Polling und Dießen. Propst Wolfgang Scriba, ein leiblicher Bruder des Beuerberger Propstes Georg Scriba,<sup>49</sup> bekräftigte 1611 das Konfraternitätsabkommen zwischen beiden Stiften.<sup>50</sup> Bei den Propstwahlen 1638 waren der Dießener Propst Simon und der Pollinger Propst Sigismund zugegen,<sup>51</sup> 1675 und 1680 wirkten die Prälaten von Dießen und Beuerberg als Skrutatoren.<sup>52</sup> Die in einem Nekrolog des Augustinerchorherrenstifts Rebdorf aufgeführten 39 Namen Bernrieder Chorherren aus den Jahren 1661 bis 1765 dokumentieren ein Gebetsabkommen mit Rebdorf in diesem Zeitraum.<sup>53</sup> Nach 1765 kündigte man jedoch seitens Bernried diese Beziehungen auf und begründete den Entschluss mit einer Überlastung, der man sich in Bernried entledigen wollte.

Aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts sind Korrespondenzen erhalten, die neben dem Versand von Totenroteln<sup>54</sup> auf einen vertrauten Umgang der Pröpste untereinander hinweisen. Anfang 1703 teilte zum Beispiel der Schlehdorfer Propst Bernardus dem Bernrieder Propst Johann X. neben Glückwünschen zum Neuen Jahr auch in einer ausführlichen, sehr privaten Schilderung die näheren Umstände eines Mordanschlags mit, der am 16. Dezember 1702 auf ihn verübt worden war.<sup>55</sup> Und als anlässlich der Kaiserwahl Karl Albrechts VII. in Frankfurt im März 1741 zwei Wagen, acht Pferde, Knechte und deren Verpflegung von den Stiften Bernried, Schlehdorf, Dießen und Beuerberg gestellt werden mussten, half der Schlehdorfer Propst dem hilfeschuchenden Propst Mansuet Resch diese für Bernried harte Verpflichtung zu erfüllen.<sup>56</sup>

47 BayStBibl clm 5145, clm 5143–5145 Varia Statuta.

48 Parnassus Boicus, S. 203.

49 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, o. S.

50 BayHStA KL Beuerberg 1½ (Anhang) *Monasteria confoederata*.

51 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 64; Parnassus Boicus, S. 206.

52 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 68, 86.

53 DAEI B 157, 085 *Necrologium Canoniae Rebdorffensis*. Diesen Hinweis verdanke ich Herrn Brun Appel, Eichstätt, der mir auch die Unterlagen zur Verfügung stellte.

54 BayHStA KL Schlehdorf 4. Es sind 34 Roteln erhalten, die Bernried an das Stift Schlehdorf geschickt hatte.

55 BayHStA KL Schlehdorf 96.

56 BayHStA KL Schlehdorf 12, darin Brief vom 11. März 1741; GR Fasz 1281/26.

Einladungen zu Jubiläumsfeiern und Geburtstagen der Pröpste von Beuerberg,<sup>57</sup> Dießen und Polling unterstreichen die guten Kontakte auch zu anderen Chorherrenstiften.<sup>58</sup>

Seit dem 17. Jahrhundert suchten die meisten Augustinerchorherrenstifte den Anschluss an die Lateranensische Kongregation, was jedoch nicht bedeutete, dass ein verbundsähnlicher Zusammenschluss gewünscht wurde.<sup>59</sup> Am 30. März 1708 erreichte Propst Johann X. die Aufnahme Bernrieds in die Lateranensische Kongregation,<sup>60</sup> wobei ihm und seinen Nachfolgern diese Aggregation nur einen Titel *Abbas Lateranensis* brachte. Das Privileg der Pontificalien, das sich die Pröpste von Rom erbat, erhielten fast alle Chorherrenstifte außer Bernried, Beyharting, Schlehdorf und Höglwörth.<sup>61</sup>

Während sich die meisten Benediktiner am 16. Juni 1684 zu einer Kongregation zusammengeschlossen hatten,<sup>62</sup> scheiterten bei den Augustinerchorherren die Versuche, ebenfalls einen überregionalen Zusammenschluss zu schaffen. Bestrebungen des Pollinger Chorherrn Eusebius Amort (1692–1777) seit 1744, eine bayerische Kongregation zu formieren, scheiterten. Zum einen befürchteten wohl die übrigen Chorherrenstifte eine Dominanz Pollings, zum anderen verhielten sich auch die Bischöfe ablehnend, da sie sich in ihrer Einflussnahme beschnitten sahen.<sup>63</sup>

Wie in allen bayerischen Chorherrenstiften pflegte man im 18. Jahrhundert auch in Bernried, wenn auch in bescheidenem Maße, die Wissenschaften.<sup>64</sup> 1717 holte Propst Johann X. Professor Robertus aus Rottenbuch nach Bernried, damit er hier Philosophie lehrte.<sup>65</sup> In Polling, dem geistig führenden Stift

57 PFATRISCH, Pfarrchronik Beuerberg, S. 136: 1710 Juni 15, 50jähriges Priesterjubiläum Propst Patricius Bärtils; vgl. auch § 9.

58 PfAB Man 1741: 1741 April 5, Geburtstag des Propstes von Dießen, Man 1741: 1741 Mai 29, Geburtstag des Propstes zu Polling.

59 Vgl. FAUST, Prälatenorden, S. 678 f.

60 Parnassus Boicus, S. 216; vgl. § 9.

61 Vgl. FAUST, Prälatenorden, S. 679; vgl. § 10/1.

62 HEMMERLE, Benediktinerabtei Benediktbeuern, S. 172.

63 Vgl. Richard VAN DÜLMEN, Propst Franziskus Töpsl (1711–1796) und das Augustiner-Chorherrenstift Polling. Ein Beitrag zur kathol. Aufklärung in Bayern, München 1967, S. 141–143.

64 Vgl. § 8, § 9.

65 PEZ, Thesaurus, S. 17.

der Augustinerchorherren in Bayern im 18. Jahrhundert, studierten 1730,<sup>66</sup> 1764,<sup>67</sup> 1787<sup>68</sup> und 1791 Chorherren aus Bernried.<sup>69</sup>

---

66 PfAB Man 1730.

67 BayHStA KLB 9 Rotel 38: Gilbert Elbel Theologie.

68 BayHStA Kl B Fasz 124/4: Raymund Widmann.

69 BayHStA Kl B 9 Rotel 41: Martin Sörtl Theologie und Kanonisches Recht.

## § 14. Verhältnis zu geistlichen Institutionen

## 1. Beziehungen zur römischen Kurie

Als frühestes Zeichen einer Verbindung zwischen dem Stift Bernried und der römischen Kurie erwies sich ein Privileg Papst Calixts II. (1119–1124) vom 12. November 1122, das an den ersten Propst Sigebot gerichtet war. Dieses päpstliche Privileg, das vermutlich Paul von Bernried für Sigebot und das neu gegründete Stift Bernried in Rom besorgt hatte, ist nicht im Original erhalten.<sup>1</sup> Paul war 1122 vom Stift Bernried aus nach Italien aufgebrochen,<sup>2</sup> um in Rom Quellen für seine geplante Biografie Papst Gregors VII. zu sammeln, und war dort mit Papst Calixt II. zusammengetroffen.<sup>3</sup>

Dieses Schutzprivileg bestätigte dem Stift alle von den Gründern erhaltenen Besitzungen zur materiellen Sicherung der Neugründung. Gleichzeitig gewährte der Papst das Recht der freien Propst- und Vogtwahl, was allerdings den Stifter Otto von Valley nicht hinderte, sich die Ausübung der Vogtei selbst zu sichern.<sup>4</sup> Festgelegt war auch, dass jeder Kanoniker nach dem Ablegen der Gelübde auf Privatbesitz verzichten musste und das Stift ohne Genehmigung von Propst und Konvent nicht verlassen durfte. Daran anschließend, sicherte der Papst dem Stift die *libertas Romana* zu, ein Terminus, der gegen Ende des Pontifikats Gregors VII. eingeführt wurde und der zunächst die Bedeutung hatte, dass im Interesse der Klöster und Stifte jedes andere Herrschaftsverhältnis – sei es geistlich oder weltlich – ausgeschaltet sein sollte, um vor allem monastischen Institutionen Freiheit und Unabhängigkeit zu gewährleisten.<sup>5</sup> Zum wesensgemäßen Bestandteil der römischen Freiheit gehörte jedoch nicht die Exemtion, d. h., dass die Amtsfunktionen

1 Drucke: Monumenta Boica 8, S. 315–356, Nr. 1, hier S. 319f.; HUND, Metropolis, S. 102f.; ROBERT, Bullaire du Pape Calixte II, S. 73f.; BRACKMANN, Germania Pontificia, S. 64; Philipp JAFFÉ/Siegfried LOEWENFELD, Regesta Pontificum Romanorum ab condita Ecclesia ad annum post Christum natum 1198 1, Leipzig 21885 (ND Leipzig 1956), S. 807 Nr. 6993.

2 MOIS, Das Stift Rottenbuch in der Kirchenreform, S. 209.

3 Vgl. Claudia MÄRTL, Regensburg in den geistigen Auseinandersetzungen des Investiturstreites, in: Deutsches Archiv 42 (1986), S. 145–191, hier S. 179f.; GREVING, Pauls von Bernried Vita Gregorii Papae, S. 27.

4 Vgl. § 15.

5 Eine Zusammenstellung der Klöster und Stifte, die den Rechtsstatus der *libertas Romana* von den Päpsten Urban II. (1088/1099) bis Alexander III. (1159/1181) zugesichert bekamen, bringt Friedrich PRINZ, Klöster und Stifte, in: Handbuch der

des Diözesanen bestehen blieben.<sup>6</sup> Der Anerkennungszins für die *libertas Romana* musste dem Papst entweder in Naturalien oder in Geld entrichtet werden. Nach dem Zinsbuch des Papstes, dem *Liber Censuum*, das die im Jahre 1192/1193 zinspflichtigen Klöster und Stifte aufführt, hatte Bernried als Naturalzins *alba et amictus per biennium*,<sup>7</sup> nach dem Schutzprivileg von 1122 *albam cum cingulo et amictu beato Petro in Lateranensis Pallatii Capella singulis triennis* zu übersenden.<sup>8</sup>

Als der Augsburger Bischof Walther (1133–1152) 1135 Propst Otto I. und dem Stift die Seelsorgerechte über die Pfarrei Jenhausen übertrug, bestätigte Papst Innozenz II. (1130–1134) diese in Übereinstimmung mit dem Vogt Otto von Valley.<sup>9</sup>

Dass der Apostolische Stuhl vor 1147 dem Stift Bernried ein Allod (?) schenkungsweise überlassen hatte, spricht für gute Beziehungen zur Kurie. Diese Donation erschließt sich aus einer Aufforderung des Papstes an Erzbischof Eberhard I. von Salzburg, dafür Sorge zu tragen, dass dieses dem Stift entfremdete Gut wieder zurückgegeben würde.<sup>10</sup>

1322 richtete Papst Johannes XXII. (1316–1334) eine Bulle an den Abt von St. Georg in Augsburg, in welcher der Papst ihn aufforderte, dem Stift Bernried zur Wiedererlangung seiner entfremdeten Güter zu verhelfen.<sup>11</sup>

Papst Martin V. (1417–1431) hatte seinem Legaten Kardinal Julian Branda de Castiglione den Auftrag erteilt, zur Generalreformation des gesamten Klerus der Augustinerchorherren Statuten zu verfassen, die Bernried in den Jahren 1424–1426 vom Augsburger Bischof Petrus von Schaumberg übermittelt wurden.<sup>12</sup>

Unter Papst Calixt III. (1455–1458) erfuhr Bernried eine Reihe von Vergünstigungen. Vom 28. September 1456 liegt eine Privilegien- und Be-

---

Bayerischen Geschichte 1, hg. von Max SPINDLER, München 21981, S. 462–495, hier 491 f.

6 Vgl. SZABÓ-BECHSTEIN, „*Libertas ecclesiae*“, S. 150.

7 Volkert PFAFF, Der *liber Censuum* von 1192, in: Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 44 (1957), S. 78–96, 105–120, 220–242, 325–345, hier S. 227.

8 Volkert PFAFF, St. Peters Abteien im 12. Jahrhundert, in: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte 88 (1971), S. 150–195, hier S. 164.

9 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 2, hier S. 320 f.

10 Alois WEISSTHANNER, Regesten des Freisinger Bischofs Otto I. (1138–1158), in: *Analecta sacri Ordinis Cisterciensis* 14 (1958), S. 151–345, hier S. 201; vgl. auch MGH Briefe, S. 164 f. Nr. 133; vgl. § 32.

11 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 10, hier S. 331 f.

12 Parnassus Boicus, S. 185; vgl. § 13.

sitzbestätigung vor.<sup>13</sup> Im gleichen Jahr konfirmierte der Papst den Besitz der inkorporierten Pfarreien und Filialen Bernried, Magnetsried, Jenhausen, Marnbach, Hohenberg, Malching, Oberzeismering, Tutzing, Haunshofen, Bauerbach und Holzhausen am Ammersee.<sup>14</sup> Gleichzeitig gewährte Calixt III. als „geistliches Privilegium“, das jedoch einzig dem Propst Johann V. zustand, die Wahl eines geeigneten Beichtvaters, der auch in den dem apostolischen Stuhl vorbehaltenen Fällen zur Absolution ermächtigt war.<sup>15</sup>

In Anbetracht der misslichen Finanzsituation Bernrieds überließen die bayerischen Herzöge Wilhelm V. und Maximilian I. am 20. November 1616 dem Stift das *Jus nominandi* in der Pfarrei St. Martin in Eglfing, wobei dem Stift die Hälfte der Einkünfte zufließen sollte.<sup>16</sup> Am 17. (22.?) Dezember 1617 gewährte und bestätigte Papst Paul V. (1605–1621) in einer Bulle dem Stift die Inkorporation der Pfarrei Eglfing.<sup>17</sup>

In der Folgezeit sind keine Nachrichten mehr über Verbindungen zur Kurie überliefert.

## 2. Beziehungen zum Ordinarius

Das Stift Bernried, als kirchliche Institution der geistlichen Jurisdiktion des Bischofs unterstehend, gehörte zur Diözese Augsburg, die seit dem 9. Jahrhundert in den Mainzer Metropolitanverband eingegliedert war.

Eine Nachricht bezüglich des sakralen Akts der ersten Kirchenweihe im 12. Jahrhundert durch den Ordinarius wird erstmals 1738 im „Parnassus Boicus“ geschildert.<sup>18</sup> Dort wird berichtet, dass die Weihe – wohl des Stifts und der Kirche – am 10. Juni 1120 durch Bischof Hermann von Augsburg (1096–1133) vorgenommen wurde. Die Richtigkeit dieser Angabe erscheint freilich wenig wahrscheinlich. Gegen Bischof Hermann, der 1119 zum zweiten Mal dem Kirchenbann verfallen war und zur Anhängerschaft des gebannten Kaisers Heinrich V. zählte,<sup>19</sup> hatte sich eine Reihe von Klöstern gestellt und

13 BayHStA Kl UB 47; Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 18, hier S. 338.

14 BayHStA Kl UB 48; Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 19, hier S. 339.

15 BayHStA Kl UB 49; Parnassus Boicus, S. 189.

16 Parnassus Boicus, S. 204.

17 BayHStA Kl UB 153.

18 Parnassus Boicus, S. 163.

19 Vgl. ZOEPFL, Das Bistum Augsburg und seine Bischöfe im Mittelalter, S. 122f.

ihm die Weihe ihrer Kirchen verweigert.<sup>20</sup> Auch im Nachbarstift Rottenbuch herrschte nicht die beste Stimmung für Bischof Hermann, da es zwischen dem zunächst dem Domkapitel angehörenden Gerhoch (später Propst von Reichersberg) und Bischof Hermann 1120/1121 zum Bruch gekommen war, der Gerhoch zur Flucht nach Rottenbuch veranlasst hatte.<sup>21</sup> So scheint es beinahe undenkbar, dass das stark von Rottenbuch beeinflusste und von radikalen Verfechtern der kirchlichen Reform getragene Stift Bernried zu diesem Zeitpunkt die Weihe von Bischof Hermann vornehmen ließ. Eine Weihe durch ihn dürfte erst nach dem Frieden zwischen Kaiser und Papst möglich geworden sein, zu einer Zeit, als Hermanns Exkommunikation gegenstandslos geworden war.

Die Konsekration des Stifts und der Kirche wird in Bernried erst nach dem Wormser Konkordat vom 23. September 1122 stattgefunden haben. Diese Annahme könnte auch das Privileg Papst Calixts II. vom 12. November erhärten. Darin findet sich die Formulierung *Salva Catholici Augustensis Episcopi reverentia*, was als Zeichen des einvernehmlichen Zusammenwirkens zwischen dem Papst und dem Augsburger Bischof angesehen werden kann.

Als Zeichen der Übereinstimmung zwischen Stift und Ordinarius kann auch die Übertragung der Seelsorgerechte über die Kirche Jenhausen 1135 angesehen werden.<sup>22</sup> Nachdem Propst Otto I. zwei Huben in Hohenberg und eine halbe Hube in *Husen* dem Propst Hiltibert des Kollegiatstifts Habach gegen die Seelsorgerechte der Kirche in Jenhausen abgetauscht hatte, bestätigte Bischof Walther von Augsburg im Einvernehmen mit dem Papst, dem Vogt und den beiden Pröpsten die Inkorporation.<sup>23</sup>

Auf sehr unsicheren Füßen steht die Behauptung Corbinian Khamms, wonach Propst Rembot 1287 an einer von Bischof Siegfried von Algishausen gehaltenen Synode zu Augsburg teilgenommen hat.<sup>24</sup> Zum einen war Rembot zu dieser Zeit nicht Propst, zum anderen hatte diese Synode möglicherwei-

---

20 1120 hatte ihm Neresheim die Weihe von Kirche und Kloster verweigert und im Auftrag Papst Calixts II. die Bischöfe von Acqui und Konstanz geholt: vgl. ZOEPFL, Das Bistum Augsburg und seine Bischöfe im Mittelalter, S. 122 f.

21 Vgl. Peter CLASSEN, Gerhoch von Reichersberg. Eine Biografie, Wiesbaden 1960, S. 19.

22 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 2, hier S. 320 f.

23 Vgl. § 14/1.

24 KHAMM, Hierarchia Augustana, S. 428.

se nie stattgefunden, denn sie fand in den mittelalterlichen Quellen keinen Niederschlag.<sup>25</sup>

Sicher ist jedoch der Besuch des Augsburger Weihbischofs Albert von Salona (1381–1387) 1382 in Bernried anlässlich der Weihe der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt.<sup>26</sup> Ebenfalls zu Weihehandlungen schickte der Augsburger Bischof Eberhard von Kirchberg seinen Suffragan Wilhelm Wildenholz am 27. Mai 1408 nach Bernried.<sup>27</sup> Er konsekrierte zwei Altäre (St. Anna und Dreikönig) in der Stiftskirche St. Martin und am selben Tag die SS. Peter- und Paulkirche in Tutzing.<sup>28</sup>

Im Auftrag des Augsburger Bischofs Kardinal Petrus von Schaumberg erhielt Propst Johann IV. in der Zeit zwischen 1424 und 1426 die zur Hebung der klösterlichen Disziplin verfassten Statuten zur Generalreformation der Augustinerchorherren in Deutschland.<sup>29</sup> Als Kardinal Petrus am 10. Mai 1452 die Prälaten und die Weltgeistlichkeit zur Diözesansynode nach Augsburg beorderte, folgte auch Propst Johann V. diesem Ruf.<sup>30</sup> Im Hohen Dom wurden der versammelten Geistlichkeit die Statuten der Mainzer Provinzialsynode vom 14. November 1451 verlesen, an der Petrus von Schaumberg teilgenommen hatte.<sup>31</sup> Am 14. April 1479 erreichte eine von den Pröpsten der Stifte Bernried und Polling verfasste Bittschrift Bischof Johann von Werdenberg (1469–1486), wonach ein Pfarreiabtausch zwischen den beiden Stiften einvernehmlich vorgeschlagen wurde.<sup>32</sup> Die bisher zu Bernried gehörende Pfarrei Marnbach sollte Polling, die Pollinger Filialkirche Seeshaupt aber dem näher gelegenen Stift Bernried (*pleno jure?*) zufallen. Durch seinen Generalvikar Johann Gossolt ließ der Bischof diesen Tausch billigen und am 28. April 1479 urkundlich bestätigen.<sup>33</sup>

Zur anstehenden Kapellen- und Altarweihe in der Pfarrkirche Tutzing kam, wie allgemein üblich, der Weihbischof des Augsburger Ordinarius. Im Auftrag Bischof Heinrichs von Lichtenau (1505–1517) vollzog sein Suffragan

25 ZOEPFL, Das Bistum Augsburg und seine Bischöfe im Mittelalter, S. 225.

26 Parnassus Boicus, S. 183; vgl. § 17.

27 Parnassus Boicus, S. 184.

28 BayHStA Kl UB 22.

29 Parnassus Boicus, S. 185 f.; vgl. § 13.

30 Parnassus Boicus, S. 190.

31 ZOEPFL, Das Bistum Augsburg und seine Bischöfe im Reformationsjahrhundert, S. 443.

32 BayHStA Kl UB 73.

33 Monumenta Boica 10, S. 3–226 Nr. 123, hier S. 199 f.; BayHStA Kl UB 74.



Heinrich Negelin am 13. Oktober 1509 die mit einem Ablass verbundene Weihe einer Kapelle samt Altar zu Ehren des hl. Stephanus.<sup>34</sup>

Vermutlich wegen innerklösterlicher Probleme – inwieweit das Auftreten Martin Luthers dabei eine Rolle spielte, konnte nicht geklärt werden –, sah sich Bischof Christoph von Stadion (1517–1543) fünf Tage nach dem Tod Propst Petrus Streitls zum Eingreifen in Bernried veranlasst. Auf Drängen des bayerischen Herzogs Ludwig X. wollte er möglichst schnell einen Termin für die Wahl eines neuen Propstes festlegen, um die Ruhe im Stift zu gewährleisten.<sup>35</sup>

Um gute Beziehungen zum Ordinarius bemühte sich Propst Franziskus Griemold und besuchte sowohl die von Bischof Otto Truchseß von Waldburg (1543–1573) durchgeführte Reformsynode in Dillingen im November 1548<sup>36</sup> als auch die Diözesansynode am 15. Juni 1567, auf der die vom Konzil von Trient geforderten Reformen publiziert wurden.<sup>37</sup> Mit Berufung auf das Konzil erging im Jahre 1581 die dringende Aufforderung des Geistlichen Rates an Bischof Marquard vom Berg (1575–1591), eine Generalvisitation aller bayerischen Klöster anzuberaumen, besonders aber auf Bernried seine Aufmerksamkeit zu richten.<sup>38</sup> Da aber weder über Zustandekommen noch über Ergebnisse Berichte vorliegen, muss die Durchführung einer bischöflichen Visitation bezweifelt werden. Eine allgemeine Visitation aller Klöster seines Bistums führte erst Bischof Johann Otto von Gemmingen (1591–1598) durch,<sup>39</sup> dessen Bemühen von Herzog Wilhelm V. lebhaft gefördert wurde. Sich stützend auf den tridentinischen Auftrag wurden Abt David Aicheler von Andechs, der Generalvikar des Bischofs, Johann Hieronymus Stor von Ostrach, und Johannes Elsner als Siegler nach Bernried geschickt, um am 13. Dezember 1591 die Visitation vorzunehmen.<sup>40</sup> Nachdem Propst Wolfgang Scriba die Diözesansynode 1610 in Augsburg besucht hatte, leistete er dem dringenden Appell Bischof Heinrichs von Knöringen (1598–1646)

34 BayHStA Kl UB 121.

35 BayHStA Hochstift Augsburg 48, Bl. 155; vgl. auch ZOEPFL, Das Bistum Augsburg und seine Bischöfe im Reformationsjahrhundert, S. 166.

36 Parnassus Boicus, S. 197.

37 Parnassus Boicus, S. 197; vgl. ZOEPFL, Das Bistum Augsburg und seine Bischöfe im Reformationsjahrhundert, S. 357.

38 BayHStA 6, S. 194; Kurb ÄA 4084, S. 98; vgl. ZOEPFL, Tridentinum, S. 655.

39 ZOEPFL, Tridentinum, S. 163.

40 BayStBibl cIm 5145, Charta Visitationis, S. 41f. Irrtümlich bei ZOEPFL, Das Bistum Augsburg und seine Bischöfe im Reformationsjahrhundert, S. 737, der das Jahr 1592 angibt; vgl. auch § 8.

Folge und schickte Studenten an die bischöfliche Universität Dillingen.<sup>41</sup> Ein Jahr später ordnete der Ordinarius erneut eine Visitation in Bernried an.<sup>42</sup> Am 4. Dezember 1611 trafen als Beauftragte des Bischofs Propst Jakob von Wettenhausen, Dekan Balthasar Diepold von Hl. Kreuz in Augsburg und als Siegler Michael Schmidtner in Bernried ein und stellten dem Propst nach eingehender Visitation eine *Charta Reformationis* aus.<sup>43</sup>

Im 17. und 18. Jahrhundert sind nur noch wenige Nachrichten über Beziehungen des Stifts zum Augsburger Bischof nachweisbar. Die Kirchenweihe am 17. Juni 1663 vollzog Weihbischof Caspar und gewährte einen 40tägigen Ablass. 1734 weilte Weihbischof Johann Jakob von Mayr zwei Tage in Bernried, um am 20. Mai den Marienaltar in der Gruft der Pfarrkirche zu weihen.<sup>44</sup> Am nächsten Tag nahm er dann die Konsekration der Kirchen in Magnetsried und Jenhausen vor.<sup>45</sup>

Bei Propstwahlen waren, soweit dies aus den wenigen überlieferten Berichten zu entnehmen ist, als augsburgische Kommissare meist die Vikare des Bischofs zugegen, so zum Beispiel 1572 Johannes Schercking,<sup>46</sup> 1592 Johann Hieronymus Stor von Ostrach<sup>47</sup> und 1638 Caspar Zeiller.<sup>48</sup> Als Wahltaxe waren dem Ordinarius 1592 134 Gulden 27 Kreuzer,<sup>49</sup> 1787 677 Gulden 45 Kreuzer zu bezahlen.<sup>50</sup>

Das *Cathedraticum*, eine bischöfliche Steuer, wurde in den Rechnungen von 1730,<sup>51</sup> 1742<sup>52</sup> und 1752 für das Stift und die inkorporierten Pfarreien genannt.<sup>53</sup> 1803 musste nur für das Stift ein *Cathedraticum* von 1 Gulden 30 Kreuzer abgeführt werden.<sup>54</sup>

---

41 SPECHT, Geschichte Universität Dillingen, S. 418. Die exakte Anzahl der Studierenden konnte der Quelle nicht entnommen werden.

42 Parnassus Boicus, S. 202.

43 BayStBibl clm 5145, S. 45 f.; vgl. § 8.

44 BayHStA Kl UB 160; Parnassus Boicus, S. 209.

45 Parnassus Boicus, S. 218.

46 BayHStA H 2.

47 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 262 f.

48 Parnassus Boicus, S. 206.

49 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 262 f.

50 Vgl. § 10/1.

51 PfAB Man 1730: 12 Gulden 55 Kreuzer.

52 PfAB Man 1742: 25 Gulden 42 Kreuzer.

53 PfAB Man 1752: 13 Gulden 42 Kreuzer.

54 BayHStA GL Fasz 4441/103.

Über die Entrichtung des dem Augsburger Bischof zustehende *Subsidium caritativum*, das 1678 vom Kurfürsten abgeschafft wurde, liegen in Bernried keine Nachrichten vor.

### 3. Beziehungen zu den Bischöfen von Freising und Erzbischöfen von Salzburg

Als Zeichen einer guten Beziehung und als Anerkennung des Reformgeistes in Bernried erteilte der Freisinger Bischof Johann Grünwalder, Kardinal in Bayern, am 9. Januar 1441 ein Ablassprivileg,<sup>55</sup> das auch den benachbarten Augustinerchorherrenstiften Rottenbuch, Beuerberg und Dietramszell zugestanden wurde.<sup>56</sup> Im April desselben Jahres bewilligte Grünwalder auf Grund eines Basler Dekrets dem Bernrieder Propst einen Beichtvater mit besonderen Absolutionsvollmachten sowie den Gebrauch eines Altares *portatile*,<sup>57</sup> wie dies auch Rottenbuch und Beuerberg gewährt wurde.

Bei Streitigkeiten zwischen dem Bernrieder Propst Petrus Streitl und dem Abt von Tegernsee (Bistum Freising) im Jahre 1509 trat der Freisinger Bischof Philipp als Vermittler auf und erwirkte einen Vergleich.<sup>58</sup> Wegen des seit 1459 zum Stift Bernried gehörenden Hofmarksbesitzes in Aying, das im Bereich des Freisinger Bischofs lag, kam es aber auch zu Differenzen mit dem Ordinarius. Am 26. Oktober 1519 billigte Bischof Philipp schließlich nach längeren und strittigen Verhandlungen einen Zehnttausch zwischen Bernried und der Pfarrei Aying.<sup>59</sup> Bei einem Gütertausch mit dem Freisinger Bischof Veit Adam von Gepeck 1623 in Ried und Mangelsdorf hatte der Geistliche Rat einige Bedenken,<sup>60</sup> ob der Tausch nicht zum Schaden Bernrieds sei, und zögerte anfänglich, bevor es zur Zustimmung kam. 1691 erwarb Propst Otto IV. von Joseph Clemens von Bayern, Bischof von Freising, Regensburg und Köln, die Genehmigung, in der Kapelle des Bernrieder Klosterhauses in München das Messopfer feiern zu dürfen.<sup>61</sup> Während dem Propst die

55 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 17, hier S. 337.

56 Vgl. MOIS, Georg Neumair, Stiftspropst von Rottenbuch, S. 26; PFATRISCH, Pfarrchronik Beuerberg, S. 60; KRAUSEN, Augustinerchorherrenstift Dietramszell, S. 48.

57 BayHStA Kl UB 36; Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 17, hier S. 337.

58 BayHStA Kl UB 119: Es ging um einen strittigen Viehtrieb in Ellenbach (?).

59 BayHStA Kl UB 129a: Es ging um Bernrieder Güter in Aying, Peiß und Kronest.

60 BayHStA Kurb Geistl Rat 39, S. 336, 343; vgl. § 32.

61 BayHStA Kl UB 166.

Zeilebation zu jeder Zeit gestattet wurde, erhielten die Konventualen die Erlaubnis nur an Sonn- und Feiertagen.

Als das älteste Zeichen einer Verbindung zu Salzburg erwies sich das Bemühen Erzbischof Eberhards, das in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts von der Kurie geschenkt, dann aber entfremdete Allod dem Stift wieder zurückzugeben.<sup>62</sup> Eine Zuwendung von Geldmitteln in Form eines Ablassprivilegs gewährte Erzbischof Heinrich im Jahre 1346.<sup>63</sup> Erfolgreich erwies sich auch ein Brief der bayerischen Kurfürstin Maria Anna an den Salzburger Ordinarius vom 15. Juli 1652, in dem es darum ging, dem Stift Hilfgelder für die während des Dreißigjährigen Krieges heruntergekommenen Kirchen- und Stiftsgebäude zu vermitteln.<sup>64</sup> Am 20. April 1654 wurden Geldspenden bzw. Anleihen von den vermögenden Kirchen des Salzburger Erzbistums bewilligt.<sup>65</sup>

Auch Kirchen des Bistums Passau beteiligten sich an der Sammlung von Spendengeldern zur Instandsetzung des Stifts Bernried.<sup>66</sup>

---

62 Vgl. § 14/1.

63 Parnassus Boicus, S. 181. Datum nach dem „Parnassus Boicus“, vermutlich Verschreibung des Verfassers.

64 BayHStA H 9.

65 BayHStA Kurb Geistl Rat 53, S. 65, 75.

66 BayHStA H 9.

## § 15. Verhältnis zu weltlichen Institutionen

## 1. Beziehungen zum König/Kaiser

Der einzige römisch-deutsche König bzw. Kaiser, von dem sich Schriftliches für das Stift Bernried erhalten hat, war Ludwig der Bayer (1314–1347). Er verlieh Privilegien (1314, 1329, 1330) und Patronatsrechte (1321, 1331), die er allerdings nicht als Oberhaupt des Reiches, sondern in seiner Eigenschaft als Landesfürst ausstellte (siehe nachstehend unter 2).

Die Zollbefreiung durch Tirol seitens Kaiser Leopold 1699 und die verweigerte Seelenmesse für das Haus Österreich werden unter § 15/3 berücksichtigt.

## 2. Beziehungen zum Landesherrn

Die ersten Berührungen des Stifts mit den Landesherrn, den Wittelsbacher Herzögen, dürften beim Aussterben der Grafen von Valley 1268 stattgefunden haben. Darüber existieren jedoch keine Quellen. Die erste quellenmäßige Nachricht über Beziehungen der bayerischen Herzöge zum Bernrieder Stift fand sich erst zu Beginn des 14. Jahrhunderts.

Auf Grund der Unterdrückung der Klöster durch die Vögte bestand bereits im 13. Jahrhundert ein starkes Schutzbedürfnis, das zur Ausbreitung der Schirmvogtei durch den Landesherrn führte. Diese Entwicklung begann bei Herzog Ludwig dem Strengen (1253–1294), setzte sich bei seinen Söhnen Rudolf (1294–1317) und Ludwig IV. (1294–1347), dem späteren Kaiser Ludwig dem Bayern, fort und zeigte sich besonders in den Schutzprivilegien für Stifte und Klöster im ganzen Reich. Was die bayerischen Klöster betraf, so richtete sich Kaiser Ludwigs Politik nicht nur auf die Bestätigung schon vorhandener Privilegien, sondern er trachtete danach, alle bayerischen Klöster landsässig zu machen.<sup>1</sup> Vor diesem Hintergrund ist das Privileg der Herzöge Rudolf und Ludwig IV. von 1314 zu sehen.<sup>2</sup> Darin geboten die Herzöge ihren Vitztumen, Richtern und Amtsleuten, dass die Vögte ihr seit alten Zeiten gewohntes Vogtrecht nähmen und sonst nichts vom Stift zu fordern

1 Vgl. Heinz ANGERMEIER, Bayern in der Regierungszeit Kaiser Ludwigs IV. (1314–1347), in: Handbuch der Bayerischen Geschichte 2, hg. von Andreas KRAUS, München 1988, S. 149–177, hier S. 169.

2 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 8, hier S. 326.

hätten. Nach dem Willen der Herzöge sollte derjenige, der diese Bestimmung übertrat, als ein *schandlicher Mann* gerichtet werden.<sup>3</sup> In diesem Privileg verfügten die Herzöge auch, dass keiner ihrer herzoglichen Amtsleute in Bernried Gerichtsrechte ausüben konnte, es sei denn in den drei Fällen, die die Blutgerichtsbarkeit erforderten.<sup>4</sup>

Eine finanzielle Entlastung für Klöster brachte die Befreiung von jeglichen Abgaben und Steuern, die von den zeitweise gemeinsam regierenden Herzögen Heinrich XIV. (1310–1339), Otto IV. (1310–1334) und Heinrich XV. (1312–1333) allen Geistlichen und geistlichen Institutionen – so auch Bernried – in einer Urkunde vom 22. Mai 1323 gewährt wurde.<sup>5</sup> Vorausgegangen war die Erhebung einer die Geistlichkeit bedrückenden Klauensteuer, die die genannten Herzöge eingefordert hatten. Nachdem sie sich deswegen den Kirchenbann zugezogen hatten, gelobten sie vor Erzbischof Friedrich von Salzburg die Befreiung aller Steuern und Abgaben für die Geistlichkeit und wurden aus dem Bann entlassen. Eine weitere Urkunde, die Ludwig der Bayer 1329 in Trient zum Schutz und zur wirtschaftlichen Besserstellung der Klöster ausstellte,<sup>6</sup> wandte sich generell an alle bayerischen Klöster und enthielt in der Hauptsache Verordnungen zur Behebung der für die Klöster nachteiligen Landflucht und Verbote über unberechtigte Vogteiabgaben.<sup>7</sup> Ein Jahr später, am 23. April 1330, stellte Ludwig der Bayer in seiner Eigenschaft als Herzog von Oberbayern eines der wichtigsten allgemeinen Privilegien aus: Das sog. Hofmarken- oder Immunitätsprivileg für 18 bayerische Klöster und Stifte, darunter auch Bernried.<sup>8</sup> Wie die Trienter Urkunde enthielt auch dieses Privileg Bestimmungen zur wirtschaftlichen Sanierung der Klöster. Wichtiger jedoch war das Hofmarkenprivileg in Bezug auf die Funktion der Klöster im Rahmen der niederen Gerichtsbarkeit.<sup>9</sup> Für Bernried wie auch

3 Vgl. dazu FLEISCHER, Das Verhältnis geistlicher Stifte Oberbayerns, S. 124 bes. Anm. 46.

4 Darin zeigt sich, dass schon vor dem Immunitätsprivileg Kaiser Ludwigs von 1330 abgegrenzte Gerichtsbezirke bestanden und dass Niedergerichtsrechte ausgeübt wurden; vgl. auch Ludwig HOLZFURTNER, Die Grenzen der oberbayerischen Klosterhofmarken, in: Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte 50 (1987), S. 411–439.

5 BayHStA Kl UB 3/1, Kl UB 31.

6 Monumenta Boica 7, S. 1–222 Nr. 85, hier S. 162.

7 Vgl. FLEISCHER, Das Verhältnis geistlicher Stifte Oberbayerns, S. 116f.; KIRCHNER, Probleme, S. 79f.

8 Für Bernried nur im Druck erhalten: Monumenta Boica 1, S. 337–448 Nr. 89, hier S. 431; BÖHMER, Regesta Imperii, S. 69 Nr. 1111.

9 Vgl. § 16.

für andere Klöster, z. B. Scheyern, Tegernsee, Benediktbeuern und Rottenbuch, bedeutete dieses Privileg aber nur eine Bestätigung bereits vorhandener Rechte, wie oben für Bernried vermerkt wurde.

Bestätigungen aller bisher gewährten Freiheiten erteilte Ludwig der Bayer allen bayerischen Äbten und Prälaten in zwei Urkunden vom 3. April 1322 und vom 15. März 1333 und drohte bei Zuwiderhandlungen gestaffelte Geldstrafen an.<sup>10</sup> Friedrich Bock bezeichnete diese Urkunden allerdings als Fälschungen des 15. Jahrhunderts.<sup>11</sup>

1406 ließ sich Propst Johann III. von Herzog Ernst (1397–1438) alle bisher empfangenen Freiheiten erneut bestätigen,<sup>12</sup> insbesondere das bereits genannte Privileg der Herzöge Rudolf und Ludwig von 1314. Um die Rechtsstellung ihrer Klöster und Stifte zu sichern, stellten die Herzöge Ernst und Wilhelm III. (1397–1435) – möglicherweise auf gefälschten Urkunden basierend – 1431 für Bernried einen Bestätigungsbrief der Privilegien Kaiser Ludwigs aus.<sup>13</sup>

Zusätzlich zu den Privilegien von 1314, 1329 und 1330 gewährte Kaiser Ludwig der Bayer dem Stift 1331 die Patronatsrechte über die Pfarrei Haunshofen und 1321 diejenigen über die Pfarrei Tutzing; 1334 bewirkte er sogar die Inkorporation der Pfarrei.<sup>14</sup>

Als Gönner des Stifts erwiesen sich auch die Herzöge Ernst und Albrecht III. (1438–1460). Sie erlaubten 1437 dem Propst ausdrücklich *das Fischen auf dem Würmsee mit Segen (= Netze), Reusen und mit allen anderen Fischzeugen wie von alters her*.<sup>15</sup> 1756 bestätigte Kurfürst Max III. Josef (1745–1777) dem Propst diese Rechte.<sup>16</sup> 1520 kam es allerdings wegen grober Verstöße des Propstes gegen die 1489 aufgestellte herzogliche Seeordnung auf dem Würmsee zu Klagen seitens der Bernrieder Fischer. Nachdem die Verfehlungen Herzog Wilhelm IV. (1508–1550) vorgetragen worden waren, wies dieser den Propst an, die Seeordnung in Zukunft einzuhalten.<sup>17</sup> Dieser

10 BayHStA Kl UB 3/2 und 3/3; BÖHMER, Regesta Imperii, S. 89 Nr. 1436; S. 94 Nr. 1521.

11 Friedrich BOCK, Fälschungen von Hofmarksprivilegien Ludwigs des Bayern, in: Archivalische Zeitschrift 42/43 (1934), S. 322–337, hier S. 327 f.

12 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 15, hier S. 335 f.

13 BayHStA Kl UB 31.

14 Parnassus Boicus, S. 180; Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 12, hier S. 332 f.; vgl. § 17.

15 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 16, hier S. 336 f.

16 BayHStA Kl B Fasz 127/25.

17 Vgl. § 16.

Verstoß wurde in die Fischordnungen von 1520, 1522, 1585, 1643 und in die undatierte Seeordnung Kurfürst Max Emanuels (1679–1726) aufgenommen.<sup>18</sup>

Von Tausch- und Kaufgeschäften zwischen den Herzögen und dem Propst hören wir erstmals im Jahre 1416. Die Herzöge Ernst und Wilhelm erhielten den Bernrieder Hof zu Wörnbrunn zwischen Grünwald und Oberhaching und gaben dafür dem Propst ihre Hube in Holzhausen am Starnberger See.<sup>19</sup> Für das herzogliche Wohlwollen spricht die Schenkung zweier Güter in Oppenried und Hübschmühle 1434 und die Überlassung der Güter in Kronest und Peiß 1438 durch Herzog Albrecht III.<sup>20</sup> Um das Stift in *zimlicher Notturfft zu fürdern*, eignete Herzog Albrecht seine ehemaligen Lehengüter in Aying im Jahre 1459 dem Propst als Allod.<sup>21</sup> Gleich seinem Vater erwies sich auch Herzog Johann IV. (1460–1463) als Gönner Bernrieds und gewährte zusammen mit seinem Vater dem Propst das Recht, alles Salz, das er benötigte, von München aus zollfrei ins Stift zu transportieren.<sup>22</sup> Kurz vor seinem Tod entschied Herzog Johann 1462 in einer Streitsache zwischen Propst Johann VI. und Thomas Preysinger, Rechtsnachfolger der Herren von Seefeld, gegen den Propst.<sup>23</sup> Der Herzog verpflichtete den Propst, die zu Recht geforderten Vogteirechnisse des Preysingers von zwei Paar Filzschuhen abzuliefern. Außerdem wurde Thomas von Preysing das Anrecht auf die Aushändigung der Schlüssel zu den Vorrathshäusern des Stifts zugesprochen, nachdem ihm der Propst den Zutritt verweigert hatte.

Auf *Begehr* Herzog Albrechts IV. (1465–1508) verstittete Propst Georg Molitor laut einer Urkunde vom 26. Oktober 1487 das Schank- und Zapfrecht auf der Bernrieder *Tafeln* in Aying auf 16 Jahre an den Herzog gegen einen Jahreszins von 2 Gulden, wobei vereinbart wurde, dass das Zapfrecht nach Ablauf von 24 Jahren wieder an das Stift zurückfallen sollte.<sup>24</sup>

18 BayHStA GL Fasz 3802/97.

19 BayHStA Kurb U 18191; Parnassus Boicus, S. 185.

20 BayHStA Kurb ÄA 4084, o. S.; vgl. § 32.

21 Parnassus Boicus, S. 188, 190; Monumenta Boica 8, S. 340; vgl. § 16 und § 32.

22 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 21, hier S. 341. Von dieser Zollbefreiung ist in späteren Quellen keine Rede mehr.

23 BayHStA Kl UB 56; vgl. § 15/3.

24 BayHStA Kl UB 86.



Unter Herzog Wolfgang (kam nicht zur Regierung; lebte von 1451–1514), dem Bruder Herzog Albrechts IV., kam es 1505 zu einer Bestätigung der Dorfgerichtsrechte in Seeshaupt, über die das Stift schon seit 1464 verfügte.<sup>25</sup>

Über die Wahrnehmung des landesherrlichen Kirchenregiments können für das 15. Jahrhundert nur wenige Aussagen gemacht werden: 1492 richtete Herzog Albrecht IV. ein Mahnschreiben an Propst Georg, nicht mehr an einem von den Herzögen Christoph (1449–1493) und Wolfgang einberufenen Landtag teilzunehmen.<sup>26</sup> Als Herzog Christoph, Herzog Albrechts IV. Bruder, am 15. August 1493 starb, bestellte er den Propst zur Abhaltung der Totenfeierlichkeiten nach München.<sup>27</sup>

Auf die herzoglichen Visitationen, die zur Überprüfung des Stifts sowohl *in temporalibus* als auch *in spiritualibus* im 16. und 17. Jahrhundert durchgeführt wurden, sind wir in § 8 und § 10 eingegangen. Die Anwesenheit landesherrlicher Kommissare bei Propstwahlen ließ sich 1675, 1680, 1693, 1722, 1723, 1741, 1762 und 1787 nachweisen.<sup>28</sup> Dass es dabei auch zu Kompetenzstreitigkeiten mit den bischöflichen Abgeordneten kam, zeigte sich bei der Wahl Propst Ottos IV. Landus, wobei sich die kurfürstlichen Abgesandten größere Rechte anmaßten.<sup>29</sup>

Entsprechend der Intention des landesherrlichen Kirchenregiments und dem Interesse an einer guten Wirtschaftsführung der Klöster, musste bei Güterveränderungen, Verpfändungen, Tausch, Kauf oder Verkauf um die Genehmigung sowohl des Landesherrn als auch des Diözesanbischofs nachgesucht werden. Belege, in denen der Propst um einen sog. Konsens- oder Willbrief beim Landesherrn bat, liegen für 1554, 1555, 1579 und 1606 vor.<sup>30</sup> Einer Güterverpfändung 1554 sowie einem Gütertausch 1555 zwischen dem Propst und dem Patrizier Jakob Rosenbusch aus Possenhofen stimmte Herzog Albrecht V. (1550–1579) allerdings nicht zu, da er befürchtete, der Propst könnte übervorteilt werden.

---

25 Parnassus Boicus, S. 194. Herzog Wolfgang besaß offenbar das Recht, Dorfgerichtsrechte zu bestätigen, vgl. § 16.

26 Zwischen den herzoglichen Brüdern Albrecht IV., Christoph und Wolfgang war es zu Auseinandersetzungen gekommen. SCHERBAUM, Augustinerchorherrenstift Bernried, S. 146; FEUERER, Klosterpolitik, S. 283 Nr. 130.

27 Vgl. FEUERER, Klosterpolitik, S. 283 f. Nr. 131.

28 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 68–108; Kurb Geistl Rat 98, S. 17.

29 Vgl. § 10.

30 BayHStA Kl B Fasz 126/11; Kl UB 146; Kurb ÄA 4084, S. 311, 479.

Das Konkordat vom 5. September 1583 legalisierte alle, auch die schon vorher ausgeübten staatlichen Kirchenrechte des bayerischen Landesherrn. Dieses Recht galt bis zur Aufhebung der Klöster. Als 1802 Propst Albert Faber den Konsens des Kurfürsten Max IV. Josef (1799–1806; König 1806) einholte, das Bernrieder Stadthaus in München für 9000 Gulden verkaufen zu dürfen, gab dieser seine Einwilligung, weil es zur Deckung der Schulden beitragen sollte.<sup>31</sup>

Nicht nur die von den Landesherren geforderten Steuern, Darlehen und Kriegshilfen bedeuteten für das Stift stets eine starke Belastung, sondern auch eine Sondersteuer, der sog. Gemeine Pfennig, die der Augsburger Bischof Friedrich (1486–1505) 1496 den Prälaten seiner Diözese auferlegt hatte, brachte das Stift wirtschaftlich in Schwierigkeiten. Propst Georg verweigerte die Zahlung, indem er sich auf ein Schreiben Herzog Albrechts IV. berief, in dem der Landesherr die Einsammlung der Sondersteuer dem Bischof untersagt hatte.<sup>32</sup> Von den für die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts überlieferten landesherrlichen Forderungen an die landständischen Klöster sind einige für Bernried erhalten. Am 14. September 1504 bestätigte Herzog Albrecht IV. Propst Petrus die Anzahlung über 50 Gulden für ein vom Stift gefordertes Darlehen.<sup>33</sup> 1505 wurden aus *anliegenden Ursachen* – gemeint war der Landshuter Erbfolgekrieg – Geldmittel von den Landständen gefordert, die die Kosten der *Herzog Georgischen Successionssache* decken sollten. In einem *Ausschreiben des Anlehens* setzte man für das Stift Bernried eine Summe von 160 Gulden fest.<sup>34</sup> Auf der Rückseite des für Bernried erhaltenen Schuldbriefs vom 29. März 1505 fand sich die Notiz, dass man von der geforderten Summe nicht mehr als ein Drittel, nämlich 53 Gulden 70 Denarii empfangen hätte, die zweite Zahlung mit 40 Gulden erst später erfolgt und der Restbetrag nachgelassen worden wäre. Im Jahre 1511 erhoben die Herzöge wieder Zwangsanleihen, von Bernried 200 Gulden.<sup>35</sup> 1516 setzte man einen im Ver-

31 BayHStA Kl B Fasz 124/3.

32 Vgl. FEUERER, Klosterpolitik, S. 284 Nr. 133; ANDRIAN-WERBURG, Benediktinerabtei Wessobrunn, S. 403: Auch Abt Peter Wittiber von Wessobrunn widersetzte sich der Forderung; vgl. auch § 33.

33 Vgl. FEUERER, Klosterpolitik, S. 285 Nr. 134.

34 KRENNER, Landtags-Handlungen 15, S. 48f. Für Dietramszell wurden 166 Gulden, für Geisenfeld 266 Gulden, für Tegernsee 920 Gulden festgesetzt.

35 BayHStA Kurb AA 621, S. 14. Für *Zell* (Dietramszell?) *nihil*, für Dießen 500 Gulden.

gleich hohen Steuerbetrag von 14 Gulden für Bernried fest.<sup>36</sup> 1519 forderte der Landesherr von Bernried innerhalb eines Jahres zuerst 160 Gulden, dann weitere 50 Gulden und zuletzt noch einmal 13 Gulden als Kriegshilfe an.<sup>37</sup> Als Herzog Wilhelm IV. um 1520 von Propst Petrus Streitl eine Summe von 200 Gulden leihen wollte, konnte der Propst nur 100 Gulden bezahlen. Er bot jedoch an, für das Herzogshaus Messen zu lesen.<sup>38</sup> Einer Aufstellung zur *gemeinen Landsteuer* gemäß kam 1532 auf den Propst eine weitere Belastung mit 250 Gulden zu.<sup>39</sup> 1535 und 1536 hatte Propst Johann VIII. eine Rüstungsabgabe von 500 Gulden an die Herzöge Wilhelm IV. und Ludwig X. (1516–1545) zu leisten.<sup>40</sup> Eine besondere Steuer, das sog. Cantorei-Geld, erhob Herzog Albrecht V. von den Klöstern und Stiften, um die herzogliche Musikkapelle zu finanzieren. In einem Verzeichnis über zu zahlende Kantoreigelder in Bayern für die Jahre 1561 bis 1577 erschien Bernried mit 34 Gulden im Jahr.<sup>41</sup> Bernried schuldete 1579 insgesamt 170 Gulden an Kantoreigeld und außerdem noch einen Steuerbetrag von 233 Gulden 15 Denarii, wie Propst Kaspar in einem Brief offen legte. Um die Schulden begleichen zu können, bat der Propst um die Erlaubnis, Klostergut verkaufen zu dürfen.<sup>42</sup> Obwohl Herzog Albrecht V. schon 1551/1552 zur Überwindung der Finanzkrise dem Stift das *Jus patronatus* über die Pfarrei Reichling geschenkt hatte, konnte Propst Wolfgang 1592 die ausständige Landsteuer nicht bezahlen und bat um Geduld.<sup>43</sup> 1595 war das Stift immer noch 78 Gulden schuldig, obwohl, wie im Verzeichnis der Schuldner vermerkt, das *Closter Bernriedt schon etlich mal sollicitiert* wurde.<sup>44</sup> In dieser bedrängten Situation überließ Herzog Maximilian I. (1597–1651, ab 1623 Kurfürst) 1616 dem Stift das *Jus nominandi* in der

36 BayHStA AL 1948. Dietramszell und Beuerberg sollten nur 8 Gulden bezahlen.

37 BayHStA AL 1948. Dietramszell insgesamt 119 Gulden, Beuerberg 108 Gulden.

38 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 213.

39 BayHStA Kurb ÄA 621, S. 243. Polling wurde mit 700 Gulden, Dießen mit 1000 Gulden belastet.

40 BayHStA AL 29, S. 109.

41 BayHStA GR Fasz 629/5. Irrtümlich ANDRIAN-WERBURG, Benediktinerabtei Wes-sobrunn, S. 163 Anm. 5: Sie setzt für Bernried 102 Gulden an. Dieser Betrag beinhaltet aber eine Schuld von drei Jahren.

42 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 83, 86.

43 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 259f.

44 BayHStA GR Fasz 358/12.

Pfarrei Eglfing.<sup>45</sup> Im selben Jahr reduzierte der Herzog die als Prälatensteuer verfügte Abgabe von 233⅓ Gulden auf 100 Gulden jährlich.<sup>46</sup>

Am 20. Juni 1650 erließ Kurfürst Maximilian I. ein Mandat, in dem zur Behebung der Kriegsfolgen eine außerordentliche Steuer festgelegt wurde. Das ohnehin von den Unbilden des Dreißigjährigen Krieges schwer gebeutelte Stift traf eine verhältnismäßig hohe Summe von 467 Gulden, von der 1657 aber erst 116 Gulden bezahlt war.<sup>47</sup> Das Bemühen der Kurfürstinwitwe Maria Anna, des Kurfürsten Ferdinand Maria (1651–1679) und dessen Gemahlin Adelaide von Savoyen, dem Stift zu helfen, zeigte sich in der Zuwendung von Geldmitteln für den Aufbau von Kirche und Stift.<sup>48</sup> Davon kündeten die Wappendarstellungen der Häuser Wittelsbach und Savoyen in der St. Martinskirche über dem Torbogen. Außerdem bewilligte der Kurfürst für die Jahre 1670–1687 die Befreiung vom Weinaufschlag.<sup>49</sup>

Die landesherrlichen Forderungen wurden allerdings im Verlauf des nächsten Jahrhunderts nicht geringer und die Gesuche der Pröpste um Stundung oder Nachlass immer häufiger. 1741 erließ Kurfürst Karl Albrecht (1726–1745; ab 1742 Kaiser) auf Bitten des Propstes Mansuet den Bieraufschlag über 50 Gulden und reduzierte die Standsteuer um die Hälfte.<sup>50</sup> Steuernachlass gewährte auch Kurfürst Max III. Josef (1745–1777) zumindest 1759, 1763 und 1772, so dass die Dezimationsquote von 659 Gulden auf 586 Gulden jährlich vermindert wurde.<sup>51</sup> In voller Höhe wurden jedoch 1770 gemäß dem *Aufschreibbuch des Lands-Beitrags* ein Militär- und Landschutzgeld von 74 Gulden und ein *Landbeitrag* von 148 Gulden gefordert.<sup>52</sup>

Ihrer Verpflichtung als Mitglieder der bayerischen Landschaft an Landtagen teilzunehmen, kamen die Bernrieder Pröpste 1430, 1437, 1492, 1494, 1505 und 1688 nach.<sup>53</sup> Bei Erbhuldigungen ließen sie sich 1460, 1680 und 1727 nachweisen.<sup>54</sup>

45 Parnassus Boicus, S. 197.

46 BayHStA Kurb Geistl Rat 37, S. 125; KLB 8.

47 BayHStA GR Fasz 356/9.

48 Vgl. § 3.

49 BayHStA GR Fasz 90/83.

50 PfAB Man 1741: 293 Gulden.

51 BayHStA GR Fasz 355/8, GR Fasz 356/9.

52 BayHStA GR Fasz 357/10.

53 Vgl. § 10.

54 Vgl. § 10.

Als besondere Ehre, aber auch als Belastung sind die Besuche von Angehörigen des Herrscherhauses im Stift zu sehen. 1579/1580 ließ Propst Kaspar auf Befehl Herzog Wilhelms V. im Schlafhaus des Stifts ein *Stübl und ein Kämmerl* für dessen Sohn (?) ausbauen.<sup>55</sup> Der „Parnassus Boicus“ spricht 1590 sogar von der Errichtung eines neuen Bauwerks, das zur *Logierung der Fürstlichen Personen* errichtet wurde, die, nachdem sie die Seejagden auf dem Würmsee genossen hatten, nach Bernried kamen, um dort zu verweilen.<sup>56</sup> In diese Zeit fällt auch die Verleihung der Hochjagd am 31. März 1581 an das Stift,<sup>57</sup> wofür der Propst zunächst 500 Gulden bezahlen sollte. Nach längeren Verhandlungen wurde jedoch die Summe auf 100 Gulden reduziert.

Schenkungen seitens der Herrscherfamilie in Form von Kirchenggerät und -ornaten ließen sich im 15. und 16. Jahrhundert sowie mehrmals im 17. Jahrhundert nachweisen.<sup>58</sup> Aber auch die Bernrieder Chorherren ließen es – obwohl in ihren Mitteln sehr beschränkt – an Aufmerksamkeiten gegenüber dem Landesherrn nicht fehlen. Besonders aus dem 16. Jahrhundert sind Dankschreiben für Fischehrungen und Bewirtungen bekannt. 1580 bedankte sich die Herzoginwitwe Anna für Fische, die ihr durch Hans Wagner von Wolfratshausen aus Bernried überschickt worden waren.<sup>59</sup> Als Herzog Albrecht V. 1565 auf seiner Reise nach Italien per Schiff an Bernried vorbei durch den See fuhr, bewirtete ihn der Propst mitten auf dem Wasser.<sup>60</sup> Ein Dankeschreiben für die Zusendung von zwei Wallern stellten die Herzöge Wilhelm V. (1579–1597) und Ferdinand (1550–1608) am 6. Juli 1567 Propst Franziskus zu, in dem sie beteuerten, aus den Zuwendungen den Gehorsam und die Treue des Stifts zu spüren.<sup>61</sup> Diese Gefälligkeiten ließen sich noch bis ins 18. Jahrhundert verfolgen.<sup>62</sup>

Nachdem Papst Pius VI. (1775–1799) die Forderung einer Sondersteuer von 15 Millionen Gulden, getragen vom pfalz-bayerischen Klerus, genehmigt hatte, legten die Finanzexperten Kurfürst Karl Theodors (1777–1799) am 17. November 1799 in einer *Haupt-Übersicht* ihre Vorschläge zur Aufteilung der enormen Summe vor. Das Stift Bernried sollte einen Betrag von

---

55 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 90–95.

56 Parnassus Boicus, S. 200.

57 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 211, 215, 220, 226, 228.

58 Vgl. § 3/5.

59 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 27, hier S. 356.

60 WIDNMANN/JUNGMANN, Holzhausen am Starnberger See, S. 466.

61 BayHStA KLB 12.

62 PfAB Man 1752.

63 874 Gulden leisten.<sup>63</sup> Ein Drittel des Betrages, der sofort zur Zahlung fällig wurde, hätte jedoch für Bernried den Ruin bedeutet. Die förmliche Auflösung als letzter Eingriff des Landesherrn kam für Bernried am 23. März 1803, als der Aufhebungskommissar Jakob von Schultes eintraf.<sup>64</sup>

### 3. Beziehungen zum Herzog von Österreich

Die Beziehungen zwischen dem Stift Bernried und den Landesfürsten von Tirol reichen bis ins 14. Jahrhundert zurück. 1383 befreiten die Herzöge Albrecht III. und Leopold III. von Österreich das Stift vom Zoll am Reschen, der *Obern Straß*, für sechs Fuder Wein, was einer Menge von wenigstens 2880 Litern gleichkam.<sup>65</sup> Da diese Urkunde jedoch einem Brand zum Opfer gefallen war, stellte Erzherzog Sigmund (1448–1490) am 8. November 1474 einen neuen Zollbefreiungsbrief für sechs Wagen mit Wein auf der *under Strassen als von Pozen heraus auf den lug*, also über den Brenner, aus.<sup>66</sup> Wie aus einer Bernrieder Quelle hervorgeht, hatte der Propst wegen der Unwegsamkeit der Straße um die Verlegung der Zollbefreiung vom Reschen über den Brennerpass gebeten.<sup>67</sup> Als Gegenleistung verlangte Erzherzog Sigmund, dass 18 Kreuzer, ein Paar aus Kuhhaut geflochtene Ledergürtel oder in Geld umgerechnet 2 Pfund Berner (1 Pfund zu 24 Kreuzer) sowie 6 Gulden Schreibgeld an das Kelleramt zu Meran entrichtet würden. An das Amtshaus in Bozen waren jährlich 40 Renken zu leisten, die der Haltbarkeit wegen in Sandkisten verpackt werden sollten. Am Brenner selbst mussten bei der Überfahrt ein Paar Steigbügel und ein Paar Sporen als Anerkennung erlegt werden. Darüber hinaus musste sich der Propst verpflichten, am Tag nach St. Bartholomä abends zusammen mit dem ganzen Konvent eine Vigil zu halten und am nächsten Morgen eine Seelenmesse für die Fürsten von Österreich zu lesen. Offenbar konnte oder wollte man aber während der letzten Jahre des Dreißigjährigen Krieges die vereinbarten Leistungen an das österreichische Haus nicht erbringen, denn es kam in den Jahren 1641, 1645

63 BayHStA GR Fasz 359/16.

64 Vgl. § 9.

65 Vgl. Otto STOLZ, Geschichte des Zollwesens, Verkehrs und Handels in Tirol und Vorarlberg (Schlern Schriften 108), Innsbruck 1953, S. 101; WEBER, Studien zum Weinbau, S. 68: Ein Fuder Südtiroler Wein entspricht 480–600 l.

66 BayHStA Kl UB 65; TLAI U I/5721.

67 BayHStA KLB 2, S. 1.

und 1651 wiederholt zu Mahnungen wegen ausständiger Fische und Gelder.<sup>68</sup> Am 19. September 1699 erhielt Propst Johann X. auf seine Bitte erneut die Zusicherung eines maut- und zollfreien Transports von sechs Wagen Wein durch Tirol,<sup>69</sup> wobei die Kammerräte Kaiser Leopolds auf die Abhaltung eines Jahrtags für die lebenden und verstorbenen Mitglieder des Erzhauses Österreich pochten. Als Kaiser Josef I. (1705–1711) am 7. Mai 1709 nachfragen ließ, ob denn in Bernried der Jahrtag für das Haus Österreich noch begangen würde, ließ ihn der Propst wissen, dass man keine Seelenmesse mehr halten wolle.<sup>70</sup> Nachdem in Bayern, das seit 1704 von Tiroler Truppen besetzt war, der Krieg wütete, hatten die Chorherren wohl die Jahrtagsstiftung für den Feind nicht mehr erfüllt. Danach dürfte das Zollprivileg erloschen sein, denn die Manuale von 1730 und 1752 weisen regelmäßig Zollgebühren für Weinlieferungen aus Tirol aus.<sup>71</sup>

#### 4. Beziehungen zum Vogt

Obwohl dem Stift zwei Jahre nach seiner Gründung in einem päpstlichen Privileg 1122 die freie Vogtwahl zugesichert worden war,<sup>72</sup> hinderte dieser Passus den Gründer Otto von Valley nicht, sich die Ausübung der Vogtei selbst zu sichern. Zum ersten Mal begegnete Otto als Stiftsvogt 1135,<sup>73</sup> als Propst Otto II. *per manum sui advocati scilicet Ottonis* nach einem Gütertausch mit Propst Hiltibert von Habach die Seelsorgerechte über die Kirche von Jenhausen empfang. Da es sich hier jedoch um das einzige Auftreten Ottos von Valley als Bernrieder Stiftsvogt handelt, können über Inhalt, Charakter, Funktion und gerichtliche Kompetenzen keine Aussagen getroffen werden. Nach Meinung Pankraz Frieds hatte die Vogtei für das Stift Bernried von Anfang an nur den Charakter eines herrschaftlichen Schutzes.<sup>74</sup> Selbst wenn in den Gründungsprivilegien dynastischer Klostergründungen des 12. Jahrhunderts wie Bernried noch von einer Gerichtsvogtei die Rede ist, so wurde diese nicht mehr ausgebildet. Pankraz Fried vermutet auch, dass diesen Stiften

68 BayHStA KLB 2, S. 12–22.

69 BayHStA Kl UB 168.

70 BayHStA KLB 2, S. 35–37.

71 PfAB Man 1730; Man 1752.

72 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 1, hier S. 320; vgl. § 14/1, § 15/2.

73 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 2, hier S. 321.

74 FRIED, Grafschaft, S. 118.

eine Art niedere Gerichtsbarkeit in der Zuständigkeit der späteren Dorfgerichte zur Eigenausübung zugestanden wurde.<sup>75</sup> Alle übrigen Gerichtsrechte blieben in der Hand des Dynasten.

Über die Ausübung der Stiftsvogtei durch die Nachkommen Graf Ottos besitzen wir keine Nachrichten. Es ist aber anzunehmen, dass sie erblich auf seine Söhne übergegangen ist und bis zum Aussterben der Valleyer Linie 1268 in der Familie verblieben ist, wie dies für die Klöster Indersdorf und Scheyern bekannt ist. Jedenfalls übertrug der letzte Valleyer Graf Otto III. 1206 seine Vogtei *villae Malachingen ad ius Ecclesie Bernriet pertinentis* Heinrich von Esting, einem Valleyer Ministerialen, zu Lehen.<sup>76</sup> Damit erhielt der Estinger, der als Teil- oder Untervogt Graf Ottos III. anzusehen ist, vogteiliche Rechte über einen Güterkomplex in Malching, der wahrscheinlich aus der Stifterfamilie stammte.<sup>77</sup> Von der Ausübung der Vogtei über einzelne, dem Stift angehörende Güter hören wir in den Quellen vor 1268 nichts mehr.

Als nach dem Tod Graf Ottos III. dessen gesamter Grund- und Vogteibesitz an den verwandten bayerischen Herzog fiel, behielt dieser sich zumindest die Vogtei über den Bernrieder Besitz in Haimhausen und Ottershausen im *officium* Dachau selbst vor.<sup>78</sup> Ob der Herzog die Stiftsvogtei über Bernried selbst ausübte, lässt sich nicht beantworten. Jedenfalls finden sich im zweiten Herzogsurbar keine Vogteirechnisse des Stifts, so dass vermutet werden kann, dass die Stiftsvogtei zu Lehen vergeben war. Dies könnte auch im Privileg von 1314 zum Ausdruck kommen,<sup>79</sup> in dem das Stift ausdrücklich vor deren Vögten vom Landesherrn in Schutz genommen wurde.

Wenn auch nicht mit Sicherheit gesagt werden kann, wer in der Folgezeit das Amt des Vogtes in Bernried ausübte, lassen doch einige Nachrichten über zu leistende Vogteiabgaben Rückschlüsse zu. So werden zu Beginn des 14. Jahrhunderts Beziehungen zwischen dem Stift und den Grafen von Eschenlohe/Lichteneck evident, welche die Vogtei auf dem Bernrieder Gut in Garmisch zu Lehen trugen. Als 1323, nach dem Aussterben der Eschenloher, das Erbe an die Herren von Seefeld fiel, werden auch die Vogteirechte an diese gefallen sein. Jedenfalls beweist eine Urkunde des Klosters Ettal, dass sich Berthold von Seefeld 1348 im Besitz von Vogteirechten über Bernrieder Güter in Magnetsried, Wolfetsried, Jenhausen, Oppenried, Adelsried, Ambach und

75 FRIED, Grafschaft, S. 119.

76 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 4, hier S. 322.

77 FRIED, Herrschaftsgeschichte, S. 141.

78 BayHStA Kurb ÄA 4735, S. 96.

79 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 8, hier S. 326; vgl. § 15/2.



Schnait befand.<sup>80</sup> Obwohl Berthold von Seefeld die vorgenannten Vogteien verkaufte, beanspruchten die Rechtsnachfolger der Herren von Seefeld bis 1803 Leistungen von Bernried. Dadurch war vorprogrammiert, dass das Verhältnis häufig gespannt war. Ein Spruchbrief vom 23. Dezember 1462,<sup>81</sup> dem ein Streit zwischen Propst Johann VI. und Thomas Preysinger von Seefeld vorausgegangen war, bestimmte, dass laut des Toerringischen Salbuchs vom Jahre 1447 jeder Besitzer der Veste Seefeld das Recht hätte,<sup>82</sup> jährlich zwei Filzschuhe vom Stift zu fordern. Außerdem mussten dem jeweiligen Besitzer, wenn dieser im Bernrieder Stift erschien, vom Propst alle Schlüssel zu Kasten und Keller ausgehändigt werden. Die Zusicherung all dieser Reichnisse und Forderungen erhielt der Seefelder vom bayerischen Herzog bestätigt wie *von altersher*.<sup>83</sup> Die im Toerringischen Archiv vorhandenen Stift- und Urbarbücher aus den Jahren 1573, 1612, 1622, 1682, 1702 und 1757 führen regelmäßig die Filzschuhreichnisse als Vogteiabgabe Bernrieds auf.<sup>84</sup> Noch am 26. Februar 1803 schrieb das *Gräflich Törringische Herrschaftsgericht* auf eine Anfrage der Auflösungskommission über zu zahlende Vogteigilten des Stifts, dass das Kloster als Vogtei ein Paar Filzstiefel – wechselweise als Geld (3 Gulden) oder in natura – zum hiesigen Kastengericht zu reichen hätte.<sup>85</sup> Nach den Untersuchungen Eugen Wohlhaupters und später Edgar Krausens sind Schuhreichnisse als typische Vogteiabgaben zu werten.<sup>86</sup> Sie galten als Symbol für ein Abhängigkeitsverhältnis als Zeichen der Anerkennung eines Klosters gegenüber einer Vogt- bzw. Schirmherrschaft. Vermutlich haben die Wittelsbacher, nachdem im 13. Jahrhundert das valleyische Erbe an sie gefallen war, die Subadvokatie über Bernried den Herren von Seefeld, die sich schon 1258 im Gefolge Herzog Ludwigs befanden, überlassen.<sup>87</sup>

80 BayHStA Kl U Ettal 721. Zu den Herren von Seefeld: ALBRECHT, Gerichts- und Grundherrschaftsverhältnisse, S. 11 f., 49, 93, 102.

81 BayHStA Kl UB 56; StAM Toerr Seef Lit H. H. 1/Nr. 2.

82 StAM Toerr Seef Lit H. H. 1/Nr. 2.

83 BayHStA Pfalz-Neuburg 241; vgl. § 14/2.

84 StAM Toerr Seef Karton 349/10; BayHStA Kl B Landsh A Rep. 46/2 Nr. 31: Hier wird berichtet, dass die Vogteigilt noch 1787 bezahlt wurde.

85 BayHStA Kl B Fasz 124/3.

86 Eugen WOHLHAUPTER, Schuhe als Reichnis, besonders nach bayrisch-österreichischen Quellen, in: Die ostbairischen Grenzmarken 18 (1929), S. 142–146; Edgar KRAUSEN, Schuhreichnisse bayerischer und fränkischer Zisterzienserklöster, in: Cistercienser Chronik 71 (1964), S. 15–21.

87 Monumenta Boica 10, S. 3–226 Nr. 117, hier S. 188.

Zu unterscheiden von der Stiftsvogtei war die Schirmherrschaft über einzelne, dem Stift grundbare Güter. Sichere Nachrichten über Rechtsinhaber von Einzelvogteien, die meist Adlige oder auch vermögende Bürger innehatten, kommen erst im 14. und 15. Jahrhundert vor. Um nur einige Einzelvogteirechte zu nennen: Der Marstallmeister Kaiser Ludwigs des Bayern, Konrad der Tutzinger, besaß 1316 die Vogtei über Bernrieder Güter in Chiemoos und Höhenried.<sup>88</sup> Vor 1373 gehörte Ulrich Eisenhofer, danach dem Münchner Bürger Sighart Hudler die Vogtei über eine Hube zu Eyresloch (= Loderhof).<sup>89</sup> 1396 besaß ein Priester Johann, Bürgerssohn aus München, die Vogtei über Frauenberg.<sup>90</sup> Die Vogtei auf dem Bernrieder Hof zu Pellheim übte 1452 Franz Pötschner, 1487 der Münchner Bürger Walthauser Ridler aus.<sup>91</sup>

---

88 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 9, hier S. 326–331; vgl. § 32.

89 BayHstA KL Fürstenfeld 510, KL Fürstenfeld 536; vgl. § 32.

90 BayHStA KL Fürstenfeld 640; vgl. § 32.

91 BayHStA Kurb U 2174; GU Dachau 943.

## § 16. Gerichtsrechte

1314 verliehen die Herzöge Rudolf und Ludwig IV. dem Stift Bernried die niedere Gerichtsbarkeit.<sup>1</sup> Am 23. April 1330 stellte Kaiser Ludwig der Bayer 18 bayerischen Klöstern und Stiften, darunter auch Bernried, das sog. Hofmarkenprivileg aus, das für Bernried jedoch nicht erhalten ist. Damit hatten die Pröpste die freie Gerichtsbarkeit über ihre Leute und deren Gut erhalten, mit Ausnahme der drei Fälle, die die Todesstrafe nach sich zogen und deren Aburteilung dem herzoglichen Landrichter von Pähl/Weilheim zustand. Auf dieser Rechtsgrundlage fußte die Stellung aller Bernrieder Pröpste als Gerichts- und Grundherren bis zur Auflösung des Stifts 1803. Obwohl von einer räumlichen Einschränkung der Gerichtsrechte auf einen bestimmten Bereich nicht die Rede ist, wird man de facto davon ausgehen können, dass die Rechte im Bereich der Immunität des Stifts bestanden haben.

In einer in den Jahren zwischen 1487 und 1506 angelegten Landtafel für das Landgericht Pähl/Weilheim wurde Bernried zum ersten Mal als Hofmark erwähnt.<sup>2</sup> Genauere Nachrichten bezüglich des Umfangs der Bernrieder Hofmark finden sich freilich erst im ältesten Hofmarkenverzeichnis des Landgerichts Weilheim aus dem Jahre 1558.<sup>3</sup> Daraus geht hervor, dass zur Hofmark Bernried das Dorf Bernried mit einem *Herrenhaus* darin, die Einöden Adelsried, Unterholz, Karra (heute aufgelassen) und Höhenried gehörten.<sup>4</sup> Gemäß einem Verzeichnis der Hofmarken aus dem Jahr 1567 bestanden die Einöden Adelsried, Höhenried und Unterholz aus je einem Haus, Karra aus zwei Gehöften.<sup>5</sup> 1606 stellte sich Bernried als keine geschlossene Hofmark dar, die alle Hofmarksgerechtigkeit mit Steuer, Musterung, Scharwerk und Strafen besaß. Sie war nicht mit landgerichtischen Gründen vermischt und hatte einen Hofmarksrichter zu bestellen, wie dies von alters her vorgegeben war.<sup>6</sup>

Als im Jahre 1671 aus Anlass einer Neubelegung der Steuer eine Befragung durchgeführt wurde, ergab sich bezüglich des Umfangs der Hofmark eine Erweiterung. In drei Ortschaften des Landgerichts Wolfratshausen,

---

1 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 8, hier S. 326; vgl. § 15/2.

2 BayHStA AL 21, S. 78.

3 BayHStA Kurb GLA 1227, S. 261.

4 Bei dem „Herrenhaus“ könnte es sich um die 1384 erwähnte Hube handeln, die Lyenhardt der Schyett, Bürger von Salzburg, an Hanns Püttrich, Münchner Bürger, verkaufte: Regesta Boica 10, S. 142.

5 BayHStA Kurb GLA 1227, S. 277.

6 BayHStA Kurb GLA 1228, S. 20.

Weidenkam (2 Huben), Holzhausen (2 Huben) und Dorn (1 Sölde), wurden Niedergerichtsrechte evident,<sup>7</sup> von denen man allerdings zu dieser Zeit schon nicht mehr wusste, woher sie kamen und seit wann sie zu Bernried gehörten.<sup>8</sup> 1752 und 1760 erschien die Klosterhofmark in den Hofanlagebüchern als eine geschlossene Hofmark, in der das Stift der alleinige Grund- und Gerichtsherr war. Die Hofmark umfasste zu dieser Zeit das Dorf Bernried (38 Hofstellen), die Schwaige Adelsried mit einer Hofstelle, Hapberg mit drei Hofstellen, Höhenried (eine Hofstelle), Karra und Unterholz mit je zwei Hofstellen, Sägmühl und Dorn (je eine Hofstelle), Weidenkam und Holzhausen mit je zwei Gehöften.<sup>9</sup> Betrachtet man die Hofstellen nach Größe und Ertrag, gemessen in Hoffuß, ergibt sich, dass der Umfang der Hofmark sehr bescheiden war: 1752 besaß das Stift innerhalb seiner Hofmark Bernried 5 Huben ( $\frac{1}{2}$  Hof), 7 Lehen ( $\frac{1}{4}$  Hof), 33 Sölden ( $\frac{1}{16}$  Güter), 6 Leersölden ( $\frac{1}{32}$  Güter) und 1 Schwaige. Abgesehen von einer Sölde Zuwachs blieb der Umfang der Hofmark Bernried bis 1803 unverändert.

Um 1440 gelang es Propst Johann V. aus dem ehemaligen Dorfgericht Malching im Landgericht Dachau eine Hofmark zu errichten.<sup>10</sup> Der Landrichter von Dachau beklagte sich 1440 über den Propst von Bernried: *Man hat ye und ye nicht anders gericht dann um 72 Pfennig und 12 dn ze Pues. Aber der von Bernried vermaint, main gnädiger Herr Herzog Albrecht [III.] hab im geben Freybrief ze richten über alle Sachen* [ergänze: mit Ausnahme der Vitztumwandel].<sup>11</sup> Ansprüche auf die Jurisdiktionsrechte in Ober- und Untermalching konnte der Propst für sich in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts geltend machen, während Musterung, Harnischbeschau und Scharwerk beim Landgericht Dachau verblieben. 1558 wurde Malching als Hofmark bezeichnet, die jedoch mit dem Scharwerk zum herzoglichen Schloss Nannhofen gehörte. Eine Beschränkung der Hofmarksgerechtigkeit auf *inner der Ethern* ließ sich für das 17. Jahrhundert nachweisen. Niedergerichtsrechte über einschichtige

7 StAM STB 474.

8 BayHStA Kurb GLA 1233, S. 298.

9 BayHStA Kurb HH 226, S. 162f.; Kurb HH 552, S. 24f.; vgl. auch ALBRECHT, Landgericht Weilheim, S. 25. Er berücksichtigte allerdings Dorn nicht.

10 Vgl. § 30/1, § 32.

11 Vitztumwandel oder Vitztumhändel: Katalog von todeswürdigen Verbrechen, die Sache der landesherrlichen Behörden waren; vgl. RIEPL, Wörterbuch, S. 391; FRIED, Herrschaftsgeschichte, S. 141; DERS., Landgerichte Dachau und Kranzberg, S. 127.

Güter konnte Bernried nicht erwerben.<sup>12</sup> Die Niedergerichtsrechte über die Hofmark Malching blieben bis 1803 bei Bernried.

1459 bemühte sich Propst Johann V. um den Erwerb weiterer Niedergerichtsrechte im Landgericht Aibling. Er kaufte mit Einverständnis Herzog Albrechts III. für 780 rheinische Gulden die *Tafern, Hofmarch und daz Gericht Aying, item mer den Forst* von Hans Eglinger.<sup>13</sup> Das Hochgericht, den Wildbann und *andere Gerechtigkeit* (?) behielt sich jedoch der Herzog vor. Bei einer im Jahre 1492 von Herzog Albrecht IV. angeordneten Musterrung in der Hofmark Aying wurden 25 wehrfähige Männer aufgeführt.<sup>14</sup> Die Gerichtsrechte Hans Eglingers, des Rechtsvorgängers des Stifts, wurden 1439 als Dorfgericht gekennzeichnet.<sup>15</sup> Eine Hofmarksbeschreibung von 1593 sieht Aying als keine geschlossene Hofmark an.<sup>16</sup> Gemäß dieser Quelle hatte der Richter von Aying nur Rechtsbefugnisse, soweit sie innerhalb der Ettern des Dorfes lagen. Für alle Streitfälle außerhalb des Dorfes war der Landrichter von Aibling zuständig. Dieser Sachverhalt brachte es mit sich, dass es in den folgenden Zeiten immer wieder zu Streitereien kam, wie dies in den Quellen deutlich zum Ausdruck kommt. Dabei mussten 1473, 1476, 1477, 1478, 1499 und 1575 die Herzöge schlichtend eingreifen.<sup>17</sup> Als am 15. Juli 1803 die Gerichtsverhältnisse der aufgelösten Klöster festgestellt wurden, schrieb Jakob von Schultes, dass alle Untertanen Ayings außer dem Bürger Graf Haßlang, Besitzer eines Viertelhofes, dem *Kloster Bernried grund- und Jurisdictionsbahr seyen*.<sup>18</sup>

Als am 1. Oktober 1464 Christoph und Regina Auer zu Odelzhausen Propst Johann VI. eine Hube und eine Taferne mitsamt dem Gericht zu Seeshaupt überließen,<sup>19</sup> verfügte das Stift auch über Dorfgerichtsrechte, die Herzog Wolfgang, Bruder Herzog Albrechts IV., 1505 bestätigte.<sup>20</sup> 1513 trug

12 Vgl. Anm. 11.

13 BayHStA Kl UB 52; Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 20, hier S. 340f.; vgl. ANDRELANG, Landgericht Aibling und Reichsgrafschaft Hohenwaldeck, S. 138f.; MÜLLER-TOLK, Geschichte Aying, S. 62f.

14 BayHStA KurbÄA 3904, S. 158; vgl. FEUERER, Klosterpolitik, S. 283 Nr. 129.

15 BayHStA Kl UB 35.

16 BayHStA Kurb GLA 1006.

17 BayHStA Kl UB 64, 68, 70, 71, 102, 148.

18 BayHStA GR Fasz 654/114.

19 BayHStA Kl UB 57.

20 Parnassus Boicus, S. 194. Über Dorfgerichte und deren Kompetenzen: Pankraz FRIED, Grundherrschaft und Dorfgericht im spätmittelalterlichen Herzogtum

Heinrich Höhenkircher von Iffeldorf das Dorfgericht zu Lehen.<sup>21</sup> Wie lange das Dorfgericht bestand, ließ sich nicht feststellen. Die letzte Nachricht stammt aus dem Musterungsbuch des Landgerichts Weilheim von 1529.<sup>22</sup>

Grundsätzlich hatte jeder Prälat nach dem Wortlaut des Hofmarksprivilegs von 1330 das Recht, selbst einen Richter zu bestimmen oder die richterlichen Funktionen einem Hofmarksrichter zu delegieren. In Streitfällen oder bei der sog. Freiwilligen Gerichtsbarkeit (Notarsangelegenheiten), die sich innerhalb der Hofmark Bernried zutrugen, richtete und siegelte – zumindest bis zum 17. Jahrhundert – häufig der Propst selbst. Für die außerhalb der Hofmark Bernried gelegenen einschichtigen Güter hatte das jeweils zuständige Landgericht die Gerichtsbarkeit inne. Dass sich dabei häufig Probleme wegen der Zuständigkeit der richterlichen Amtsausübung ergaben, war vorprogrammiert: Als Propst Johann IX. für sich die Jurisdiktion über ein außerhalb der Hofmark gelegenes Bernrieder Gut zu Eichendorf beanspruchte, entschied der Münchner Hofrat in dieser sieben Jahre andauernden Streitsache schließlich gegen den Propst. Die Jurisdiktion stehe, so hieß es in der Begründung des Urteils, dem Landrichter von Weilheim zu.<sup>23</sup>

Wie aus der nachfolgenden Aufstellung der für das Stift amtierenden Richter ersichtlich ist, siegelten häufig die herzoglichen Landrichter oder Pfleger aus den benachbarten Landgerichten. 1482 bezeichnete sich erstmalig Hans Scheidt als *des Klosters Bernried Hofmarksrichter* und Bernhard Rott nannte sich 1648 Hofmarksrichter von Malching. Ab 1659 wählten alle Richter, die für das Stift amtierten, den Titel *Hofmarks- oder Klosterrichter zu Bernried*. 1730 war ein promovierter, als Jurist ausgebildeter Hofgerichtsadvokat Dr. Stoixner tätig, dessen Zuständigkeitsbereich alle drei Bernriedischen Hofmarken umfasste. Jedenfalls siegelten er und seine Amtsnachfolger ihre Protokolle als *Kloster- und Hofmarksrichter zu Bernried, Malching und Aying*.

Dem Hofmarksrichter standen von 1730 bis 1803 regelmäßig ein Amtmann, ein Schreiber und ein Gerichtsdienner zur Seite.<sup>24</sup> Namentlich sind für Bernried 1362 ein *Ott der Amtmann* und der Schreiber Anton Hell bekannt, der Dr. Stoixner zusammen mit einem nicht genannten Amtmann 1741

---

Bayern, in: Die Grundherrschaft im späten Mittelalter 2, hg. von Hans PATZE (Vorträge und Forschungen 27), Sigmaringen 1983, S. 277–312.

21 Johann von KRENNER, Über Land- und Hofmarks- und Dorfgerichte in Baiern, München 1795, S. 40.

22 BayHStA Kurb ÄA 3922.

23 BayHStA GL Fasz 4413/5, S. 25.

24 PfAB Man 1730, Man 1752; BayHStA L Komm B 2 und 3; BP 378c.

nach Aying begleitete, um die Stift einzuholen.<sup>25</sup> Neben der Einbringung der Stift oblagen den Bernrieder Richtern Amtshandlungen im Bereich der Freiwilligen Gerichtsbarkeit. Die Protokolle über diese Rechtsgeschäfte, wie zum Beispiel Heirats- und Stiftsbriefe, sind in den Briefprotokollen, für Bernried allerdings lückenhaft, abgelegt.<sup>26</sup> Daneben übertrug man dem Richter auch Vormundschaftsangelegenheiten, Verwaltungsaufgaben oder die Rechnungslegung von Seelsorgekirchen.<sup>27</sup> Desgleichen wurde er zu Beratungen bei Grundstückserwerbungen zugezogen.<sup>28</sup> Neben diesen Funktionen oblag dem Richter auch die Musterung der wehrhaften Männer. So erstellte er Musterungsregister der Hofmark Bernried in den Jahren 1517, 1529 und 1554, in denen er die waffenfähigen Männer mit Ausrüstung, Pferden, Wagen und Knechten erfasste.<sup>29</sup>

Die gerichtlichen Aufgaben des Hofmarksrichters lassen sich aufteilen in jene auf dem Gebiet des Strafrechts und in jene auf dem Zivilrechtssektor. Die Strafgerichtspflege umfasste generell die Aburteilung aller Vergehen im Bereich der niederen Gerichtsbarkeit, wobei in Bernried im 18. Jahrhundert Schlägereien, Raufereien, Verleumdungen und Beleidigungen im Vordergrund standen.<sup>30</sup> Zivilrechtliche Streitfälle waren für die Hofmark Bernried nicht zu ermitteln.

Über die Vergütung des Richters, sei es in Naturalien oder in einem Fixbetrag, berichteten wir in § 10/3. Außer diesen zu verschiedenen Zeiten variierenden Zuwendungen standen dem Richter, wie die Quellen des 18. Jahrhunderts belegen, noch zusätzliche Gelder für die Einbringung der Bernrieder Stift zu: je 2 Gulden 24 Kreuzer für die Bernrieder und Malchinger Stift und 4 Gulden 45 Kreuzer für die Ayinger Stift.<sup>31</sup> Als 1803 die jährlichen Gesamteinnahmen des letzten Bernrieder Richters Andreas de Haydn inklusive Taxen und Strafgeldern in Geld geschätzt wurden, setzte man 633 Gulden 30 Kreuzer an,<sup>32</sup> ein Betrag, der im Verhältnis zum Einkommen

---

25 BayHStA Kl U Benediktbeuern 223/1; PfAB Man 1741.

26 BayHStA BP 378a, b und c, 379, 381, 382, 383a.

27 BayHStA Kl B Fasz 127/22.

28 PfAB Man 1730.

29 BayHStA AL Bd. 22/I, S. 77; Kurb ÄA 3922, Kurb ÄA 3935, S. 311, 314.

30 BayHStA BP 378b, 382, 383a.

31 PfAB Man 1730, Man 1752.

32 BayHStA L Komm B 3, S. 327.

des Beuerberger Richters mit 860 Gulden als bescheiden einzustufen ist.<sup>33</sup> Die Lokalkommission schlug eine Pension von 500 Gulden vor.

Ob mit dem um 1730 erwähnten Richterhaus das Wohnhaus des Richters oder seine Kanzlei gemeint war, konnte nicht geklärt werden.<sup>34</sup> Jedenfalls berichtet Franz Sales Gailler 1756, dass der Bernrieder Richter ein eigenes Haus bewohnte und zur Abwicklung der Rechtsgeschäfte zu festgesetzten Terminen in die Kanzlei zu kommen pflegte.<sup>35</sup> 1803 war das Richterhaus so auffällig, so dass sich die Wohnung des letzten Hofmarksrichters sowie die Gerichtsstube und die Kastnerei im Klostergebäude befanden.<sup>36</sup>

Dass es innerhalb der Klosterhofmark Bernried eine selbständige „Gmein“ gab, die das gemeindliche Zusammenleben regelte und, wie Karl Bosl meinte,<sup>37</sup> auch gegen den Hofmarksherrn auftreten konnte, wird offenbar in einem Bericht an den Herzog anlässlich der Wahl des Propstes Wolfgang 1592: *So wurde Wolfgang Scriba zum Probst gewählt in aller unser Beysein, unnd wer von der gmein und sonsten nur darbey sein wölle.*<sup>38</sup> Die „Gmein“, in der Regel verstanden als bäuerliche Wirtschaftsgemeinde, die die Gemeindegründe und deren Nutzung versah, hatte offensichtlich in Bernried über die rein gemeindlichen Belange hinaus das Recht der Anwesenheit bei Propstwahlen. Von einer Ehaft- oder Dorfordnung oder einer jährlichen Zusammenkunft der Hofmarksbewohner berichten die Quellen nichts. Bekannt ist, dass die „Gmein“ in Bernried eine gemeinschaftliche Kasse besaß, aus der dem Stift zum Beispiel wegen der *Nutzung des Gmein Stiers* jährlich 2 Gulden zuflossen.<sup>39</sup> Außerdem geht aus dem Manual von 1730 hervor, dass die „Gmein“ eine Körperschaft mit eigener Finanzverwaltung war, da sie als solche 168 Gulden vom Stift als Darlehen empfangen hatte.<sup>40</sup> Als im Jahre 1671 eine landesherrliche Steuerbeschreibung durchgeführt wurde, waren neben Propst Johann IX. und dem Richter Mathias Stettner zwei *Dorfvierer* zugegen.<sup>41</sup> Bei

33 PFATRISCH, Pfarrchronik Beuerberg, S. 155.

34 BayHStA Kl B Fasz 126/19.

35 GAILLER, *Vindeliciae Sacrae*, S. 107.

36 BayHStA Kl B Fasz 126/19.

37 Vgl. Karl BOSL, Eine Geschichte der deutschen Landgemeinde, in: *Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie* 9 (1961), S. 129–142, hier S. 135.

38 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 266.

39 PfAB Man 1730, Man 1742, Man 1752.

40 PfAB Man 1730.

41 StAM STB 474.



der Auspflichtung der Bernrieder Hofmarksuntertanen am 7. November 1803 wurden vier *Dorfvierer* namentlich genannt.<sup>42</sup>

Namentlich bekannte Richter<sup>43</sup>

Ulrich von Wilzhofen, Richter zu Pähl, und Konrad von Apfeldorf, Richter zu Weilheim,<sup>44</sup> 1316.

Heinrich Pucher, Richter zu Weilheim,<sup>45</sup> 1365.

Heinrich Engelschall, Pfleger zu Starnberg und Richter zu Pähl,<sup>46</sup> 1403.

Hans Holzhaimer, Richter zu München,<sup>47</sup> 1405.

Karl Liegsalz<sup>48</sup> 1426.

Rudolf Schondorfer<sup>49</sup> 1426.

Goswein Hunthamer, Pfleger von Dachau,<sup>50</sup> 1437.

Hans Hesselohr, Landrichter von Pähl,<sup>51</sup> 1456.

Ott Schondorfer, Richter zu Landsberg,<sup>52</sup> 1460.

Caspar Raspp, Richter zu Aibling,<sup>53</sup> 1475.

Ulrich Spiegel, Land- und Stadtrichter zu Landsberg,<sup>54</sup> 1481.

Hans Scheidt (*Scheydt*), Propst Heinrichs und des Stifts Bernried Hofmarksrichter,<sup>55</sup> 1482.

Georg (*Molitor*), Propst,<sup>56</sup> 1487.

42 BayHStA L Komm B 3, S. 198.

43 Die bereits 1996 in SCHERBAUM, Augustinerchorherrenstift Bernried, S. 152–156, veröffentlichte Reihe der Richter wurde hier überarbeitet und auf Grund neuer Erkenntnisse vor allem im 17. und 18. Jahrhundert ergänzt und korrigiert.

44 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 9, hier S. 330. Zu dieser Zeit war das Richteramt geteilt. Als Landrichter siegelte Ulrich von Wilzhofen, als Richter zu Weilheim fungierte Konrad von Apfeldorf am Lech.

45 BayHStA Kl UB 7.

46 BayHStA Kl UB 18. Bis 1518 nannte man das Gericht Weilheim-Pähl, danach nur noch Landgericht Weilheim; vgl. dazu HEMMERLE, Hochschloß Pähl, S. 23.

47 BayHStA Kl UB 20.

48 BayHStA Kl UB 29.

49 BayHStA Kl UB 30.

50 BayHStA Kl UB 34.

51 BayHStA Kl UB 46.

52 BayHStA Kl UB 53.

53 BayHStA Kl UB 66.

54 BayHStA Kl UB 78.

55 BayHStA Kl UB 79.

56 BayHStA Kl UB 85.

- Hans Teiningen (*Taininger*)<sup>57</sup> 1489.  
 Niklas Fuss, Unterrichter zu München,<sup>58</sup> 1492.  
 Simon Pfab, Land- und Stadtrichter zu Pähl und Weilheim,<sup>59</sup> 1492.  
 Jeronimus Häring, Land- und Stadtrichter zu Pähl und Weilheim,<sup>60</sup> 1493.  
 Mathias Ayrnschmalz<sup>61</sup> 1496.  
 Jörg Stubmair, Unterrichter zu München,<sup>62</sup> 1498.  
 Sigmund Holzner<sup>63</sup> 1498.  
 Hans Teiningen<sup>64</sup> 1498.  
 Hans Wild zu Mammendorf, Richter des Gotteshauses Bernried,<sup>65</sup> 1501.  
 Hans Weilhamer (*Weilheimer?*)<sup>66</sup> 1504.  
 Ulrich Ramung zu Rameck, Pfleger zu Pähl,<sup>67</sup> 1505.  
 Sigmund Eichstätter, Landrichter zu Wolfratshausen,<sup>68</sup> 1508.  
 Petrus Streitl, Propst,<sup>69</sup> 1509.  
 Simon Stettner, Landrichter zu Aibling,<sup>70</sup> 1509.  
 Ernst Prandt (*Brand*), Landrichter zu Aibling,<sup>71</sup> 1517.  
 Simon Stettner, Pfleger zu Weilheim,<sup>72</sup> 1528.  
 Pankraz von Freyberg, Pfleger zu Aibling,<sup>73</sup> 1543.  
 Ulrich Eisenreich, Land- und Stadtrichter zu Weilheim,<sup>74</sup> 1544.  
 Georg Hörtschammer, gewesener Richter in Bernried,<sup>75</sup> 1562.  
 Heinrich Frey, sucht um das Richteramt in Bernried an,<sup>76</sup> nach 1562.

---

57 BayHStA Kl UB 88.  
 58 BayHStA Kl UB 90.  
 59 BayHStA Kl UB 91.  
 60 BayHStA Kl UB 93.  
 61 BayHStA Kl UB 96.  
 62 BayHStA Kl UB 99.  
 63 BayHStA Kl UB 100.  
 64 BayHStA Kl UB 101.  
 65 BayHStA Kl U Beuerberg 19 ½.  
 66 BayHStA Kl UB 109.  
 67 BayHStA Kl UB 109a.  
 68 BayHStA Kl UB 115.  
 69 BayHStA Kl UB 116.  
 70 BayHStA Kl UB 118.  
 71 BayHStA Kl UB 126.  
 72 BayHStA Kl UB 130.  
 73 BayHStA Kl UB 140.  
 74 BayHStA Kl UB 141.  
 75 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 44.  
 76 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 44.

- Philipp von Adelzhausen, Landrichter in Dachau,<sup>77</sup> 1577.  
Gregor Froschmair<sup>78</sup> 1605/1606.  
Hans Albrecht Dichtl, Pfleger von Starnberg,<sup>79</sup> 1618.  
Johann Sebastian Westner (*Vestner*), Pflegamtsverwalter zu Weilheim,<sup>80</sup> 1631.  
Johann Giesinger, Richter des Stifts Bernried und Dichtlscher und Herwarthischer Richter,<sup>81</sup> 1640.  
Hans Adolf Dichtl, Pfleger zu Starnberg,<sup>82</sup> 1644.  
Bernhard Rott, Richter zu Maisach und Kloster Bernriedischer Hofmarks Malching Richter,<sup>83</sup> 1648.  
Bernhard Rott, Kloster Ettalischer Richter und Bernriedischer Richter zu Malching,<sup>84</sup> 1656.  
Johann Giesinger, Stadtschreiber in Weilheim und Hofmarksrichter zu Bernried,<sup>85</sup> 1659.  
Michael Graf, Hofmarksrichter in Bernried,<sup>86</sup> 1667.  
Michael Haas, Hofmarksrichter in Bernried,<sup>87</sup> 1667.  
Michael Graf, Hofmarksrichter zu Bernried,<sup>88</sup> 1668.  
Mathias Stettner, Gerichtsprokurator zu Weilheim,<sup>89</sup> 1668.  
Michael Haas, Hofmarksrichter des Stifts Bernried,<sup>90</sup> 1668.  
Bernhard Rott, Richter des Stifts Bernried zu Malching,<sup>91</sup> 1669.  
Mathias Stettner, Richter,<sup>92</sup> 1671.  
Anton Junginger, Stift Bernriedischer Hofmarksrichter,<sup>93</sup> 1681.

---

77 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 80.

78 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 281.

79 BayHStA Kl UB 154.

80 BayHStA Kl UB 157.

81 HEMMERLE, Archiv Augustinerkloster, S. 87 U 187.

82 BayHStA Kl UB 157/1.

83 BayHStA Ettal Nr. 1648 August 24.

84 BayHStA Ettal Nr. 1656 September 8.

85 BayHStA Kl UB 159.

86 BayHStA BP 381.

87 BayHStA Kl UB 161.

88 BayHStA BP 391.

89 BayHStA BP 391.

90 BayHStA Kurb U 20418.

91 BayHStA Kl UB 161.

92 StAM STB 474.

93 StAM Toerr Seef Karton 349/10.

- Anton Junginger, Verwalter der Bischöfe von Freising und Regensburg zu Berg und Ammerland, Richter der Hofmark Bernried,<sup>94</sup> 1684.
- Andreas Abele, Gerichtsprokurator zu Wolfratshausen und Klosterhofmarksrichter zu Bernried,<sup>95</sup> 1688.
- Michael Kirchmayr, kaiserlicher Gerichtsprokurator zu Wolfratshausen und Hofmarksrichter zu Bernried und Harmating,<sup>96</sup> 1703.
- Nikolaus Doll, Hofmarksrichter,<sup>97</sup> 1717.
- Sebastian Auracher, Hofmarksrichter von Bernried und Malching,<sup>98</sup> 1726.
- Sebastian Auracher, Klostrichter,<sup>99</sup> 1730.
- Dr. Johann Paulus Stoixner, Hofgerichtsadvokat und Richter in Bernried, Malching und Aying,<sup>100</sup> 1730.
- Johann Balthasar Sonnleither (*Sonnleitner*, *Sonnleithner*), Hofrichter in Bernried,<sup>101</sup> 1737.
- Johann Balthasar Sonnleither, Kloster- und Hofmarksrichter zu Bernried,<sup>102</sup> 1742.
- Johann Benedikt Mühlböck (*Millpöck*), Hofmarksrichter für Bernried und Malching,<sup>103</sup> 1745.
- Johann Georg Rauscher, Klostrichter zu Bernried, Malching und Aying,<sup>104</sup> 1760.
- Johann Georg Rauscher, Richter zu Bernried, Malching und Aying,<sup>105</sup> 1778.
- Andreas Gregor de Haiden (*Haydn*), Kloster- und Hofmarksrichter zu Bernried, Malching und Aying,<sup>106</sup> 1800.

---

94 HEMMERLE, Archiv Augustinerkloster, S. 100 U 219.

95 BayHStA KI UB 164.

96 HOFFMANN, Schloßarchiv Harmating, S. 118 U 422.

97 BayHStA GL Fasz 4444.

98 HEMMERLE, Archiv Augustinerkloster, S. 115 U 255.

99 BayHStA KI UB 169/2.

100 PfAB Man 1730; BayHStA BP 378c.

101 BayHStA KI B Landsh A Rep. 46/2 Nr. 31.

102 BayHStA KI UB 171.

103 BayHStA KI UB 172.

104 BayHStA GL Fasz 4444.

105 BayHStA KI UB 174.

106 BayHStA BP 379.

## § 17. Abhängige Kirchen und Kapellen

## 1. Bauerbach (4 km w. Bernried)

Die erste Erwähnung der Kirche St. Leonhard in Bauerbach fällt in die Mitte des 14. Jahrhunderts. 1352 schenkten *Heinrich Rorpöck von Paurnpach und Mechtild seine Hausfrau* das *Jus patronatus* samt dem *Widem* in Bauerbach dem Stift Bernried.<sup>1</sup> Die Inkorporation der St. Leonhardskirche wurde Propst Johann V. am 5. Oktober 1456 in einer Bulle des Papstes Calixt III. bestätigt, wobei hier erstmals die Kirche als Filiale der Pfarrei Haunshofen bezeichnet wurde.<sup>2</sup> Die erst im Jahre 1965 freigelegte Jahreszahl 1548 über dem Südportal des Kirchengebäudes lässt darauf schließen, dass zu dieser Zeit ein Neubau errichtet oder eine Umgestaltung des Vorgängerbaus vollendet worden ist. Ein Ansuchen des Pfarrvikars von Haunshofen vom 5. August 1643, eine neue Fahne für das Gotteshaus in Bauerbach fertigen zu lassen, wurde vom Pfleger von Weilheim positiv entschieden.<sup>3</sup> Aus dieser Zeit stammen auch die Figuren der drei Altäre: Im Hochaltar befinden sich die Statuen der Bischöfe Benno, Nikolaus, Augustinus und Ulrich, im nördlichen Seitenaltar eine Anna Selbdritt, Barbara, Katharina, Maria Magdalena und im südlichen Seitenaltar die hll. Antonius Eremita, Benedikt und Willibald.<sup>4</sup> Als Propst Johann IX. 1655 plante, den maroden Kirchturm in der *gewohnten* Form wieder aufzubauen, stimmte der Geistliche Rat in München zu.<sup>5</sup> Während das Langhaus schon 1709 im Stil des Barock umgestaltet wurde, erfolgte der Chorumbau unter Propst Mansuet erst in den Jahren 1735/1736.<sup>6</sup> Neue Altäre erhielt die Kirche vor 1757, zu einer Zeit, als der Bernrieder Chorherr Michael Kerer als Pfarrvikar in Haunshofen und Bauerbach wirkte.<sup>7</sup> Der Hochaltar ist dem hl. Leonhard, der linke Seitenaltar Maria und Anna geweiht, den rechten Seitenaltar widmete man den hll. Äbten Antonius, Benedikt und Willibald.<sup>8</sup>

1 BayHStA Kl B Fasz 126/14. Der Parnassus Boicus, S. 182, nennt als Schenkungsjahr 1356. Einen Heinrich den Rottpeckh führt auch ein Vertragsbrief des Stifts Polling 1365 an: BayHStA KL Polling 60.

2 BayHStA Kl UB 48.

3 BayHStA Kurb Geistl Rat 48, S. 80.

4 PAULA/BERG-HOBOHM, Denkmäler in Bayern 2, S. 659.

5 BayHStA Kurb Geistl Rat 53, S. 185.

6 Detailliert zur Baugeschichte vgl. PAULA/BERG-HOBOHM, Denkmäler in Bayern 2, S. 656f. Als Architekt wurde Joseph Schmuzer in Erwägung gezogen.

7 BayHStA KLB 9 Rotel 22.

8 GALLER, *Vindeliciae Sacrae*, S. 190.

Im Zuge dieser Umgestaltung entstanden bemerkenswerte Stukkaturen im Kirchenschiff und im Chor, die Johann Georg Üblher zugeschrieben werden. Über weitere Künstler und die Ausgestaltung des Gotteshauses berichten ausführlich Georg Paula, Stefanie Berg-Hobohm und Max Biller.<sup>9</sup>

Eine Leonhardsverehrung – Max Biller datiert sie gegen Ende des Mittelalters – hatte sich in Bauerbach schon früh etabliert.<sup>10</sup> Zu einer Holzskulptur des hl. Leonhard, die um 1500 entstanden ist, entwickelte sich eine Wallfahrt, bei der auch eine Menge von Pferden *wegen der Verpflichtung eines jährlichen Gelübdes oder zur Andachtsbezeugung herbeigeführt* wurde, wie Franz Sales Gailler 1756 schrieb.<sup>11</sup> Besonders am 6. November, dem Fest des hl. Leonhard, und auch am darauffolgenden Sonntag feierte der Bernrieder Propst zusammen mit dem Vikar von Haunshofen, der stets auch die Filiale Bauerbach betreute, gesungene Messen in St. Leonhard.<sup>12</sup>

1752 verfügte die Kirche in Bauerbach über eine  $\frac{1}{16}$  Hofstelle in Haunshofen.<sup>13</sup> Als 1759 der Entwurf über die Dezimation im Bistum Augsburg aufgestellt wurde, setzte man die Abgabe an den Bischof, bei Einkünften von 46 Gulden 15 Kreuzern auf 4 Gulden 19 Kreuzer fest.<sup>14</sup>

Die stets von einem Bernrieder Chorherrn *excurrando* betreute Filiale blieb bis 1803 im Besitz des Stifts.<sup>15</sup>

Als am 15. Mai 1804 eine Anzeige der Kapitalausstände der Pfarreien gefordert wurde, hatte die Kirche Bauerbach 50 Gulden an Jahrtagskapitalien ausständig.<sup>16</sup>

Am Mittwoch nach dem Pfingstsonntag fand ein Bittgang von Bernried nach Bauerbach statt, den der zuständige Vikar begleitete.<sup>17</sup>

---

9 PAULA/BERG-HOBOHM, Denkmäler in Bayern 2, S. 659f.; BILLER, Haunshofen Bauerbach Hardtkapelle, S. 13–17.

10 Vgl. BILLER, Haunshofen Bauerbach Hardtkapelle, S. 23, zum Leonhardskult S. 17–31.

11 GAILLER, Vindeliciae Sacrae, S. 190.

12 PfAB Observanda.

13 ALBRECHT, Landgericht Weilheim, S. 16.

14 BayHStA GR Fasz 355/8.

15 Vgl. § 17/4.

16 BayHStA GR Fasz 521/102a.

17 PfAB Observanda.

## 2. Bernried

a) Mariä-Himmelfahrt-Pfarrkirche  
und Hofmarkskirche

Wie häufig in den von Augustinerchorherren betreuten Klosterorten bestand auch in Bernried neben der Stiftskirche eine eigene Pfarrkirche. Im Jahre 1381 ließ Propst Ulrich II. eine Kirche *in honorem gloriosae Virginis* errichten, in der Gottesdienste, Hochzeiten und Taufen stattfinden sollten.<sup>18</sup> Die Kirche wurde *nit weit von der Kloster-Kirchen* mit Tuff und Backsteinen im gotischen Stil *aufgemauert*.<sup>19</sup> Ihre Weihe empfing sie 1382 durch den Augsburgener Weihbischof Albert, OFM.<sup>20</sup> Eine ins späte 14. Jahrhundert datierte holzgeschnitzte Pietà, die heute noch erhalten ist, stand einst auf dem Hochaltar. Zu diesem Andachtsbild fand schon sehr bald ein großer Zulauf des Volkes statt,<sup>21</sup> der besonders im 17. Jahrhundert noch zunahm, so dass sich eine Wallfahrt entwickelte.<sup>22</sup>

Am 5. Oktober 1456 erhielt Propst Johann V. von Papst Calixt III. in einer *Confirmatio Parochiarum* die Bestätigung der Pfarrei *Beate Marie* in Bernried.<sup>23</sup> Propst Johann VII. ließ 1520 einen Turm erbauen,<sup>24</sup> der auf einem Gemälde aus dem Jahre 1653 als schmaler Giebelreiter über dem Eingangsportal an der Westseite zu sehen ist. Um 1592 wurden die Wände der *Capell U. L. Frauen* mit Gemälden verziert.<sup>25</sup>

Als in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts – nach Kriegs-, Pest- und Hungerzeiten – der Andrang der Bittsuchenden zur Pietà so groß wurde, dass der Kirchenraum nicht mehr ausreichte, sah sich Propst Johann IX. 1672 gezwungen, die Kirche zu erweitern. Er ließ unter der Kanzel an der Nordseite einen Durchgang schlagen und einen nordwärts gerichteten Anbau anfügen. Da dieser einige Stufen tiefer lag als die Pfarrkirche, erhielt diese

18 HUND, Metropolis, S. 150.

19 StAM Rentämter Weilheim 1880.

20 HUND, Metropolis, S. 150.

21 Vgl. Johann Wolfgang MELCHINGER, Geographisches Statistisches-Topographisches Lexikon von Baiern 1, Ulm 1796, S. 362.

22 Vgl. § 22.

23 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 19, hier S. 339f.; BayHStA Kl UB 48.

24 Parnassus Boicus, S. 195.

25 Parnassus Boicus, S. 201.

Kapelle den Namen Gruft oder *Crypta*.<sup>26</sup> Die wundertätige Pietà, die bis zu dieser Zeit auf dem Choralter gestanden hatte, fand nun ihren Platz in der Gruftkapelle, wo sie sich heute noch befindet.

Auf Grund einer Jahrtagsstiftung mit Vigilant und 19 Messen aus dem Jahre 1688 erhielt der Garatshauer Hofmarksherr Johann Caspar Weiller (*Weybler*) sein Begräbnis in der Pfarrkirche.<sup>27</sup> Von dieser Grabstätte ist heute jedoch nichts mehr bekannt.

Im Jahre 1693 begann Propst Johann X. mit der Umgestaltung der Kirche. Sie erhielt das heutige barocke Aussehen, vermutlich durch den Bernrieder Baumeister Kaspar Feichtmayr. In diese Zeit fallen auch der Aufbau des Hochaltars und die Anschaffung der Orgel.<sup>28</sup>

Erwähnenswert erscheint, dass Michael Wening die Pfarrkirche in seiner Beschreibung des Kurfürstentums aus dem Jahre 1701 erstmals als *Hofmarchs Pfarrkirch* bezeichnete.<sup>29</sup> Auch die erste Erwähnung des Patroziniums der Marienkirche fällt in diese Zeit. Corbinian Khamm nennt als Patronin der Kirche: *Beata V. Maria in coelum assumpta*.<sup>30</sup> Ein Festkalender, der um 1766 vom damaligen Pfarrer Remigius Resch erstellt wurde, hebt deshalb auch den 15. August, Mariä Himmelfahrt, als Patroziniumsfest der Pfarrkirche ganz besonders hervor. Das Fest der Kirchenweihe feierte man zusammen mit der Weihe der Stiftskirche am Sonntag nach dem Fest des hl. Märtyrers Vitus (15. Juni).<sup>31</sup>

1752 hören wir von der Anschaffung neuer Register und zweier Blasebalgvorrichtungen für die kleine Orgel.<sup>32</sup>

Dem Geschmack der Zeit entsprechend, ließ Propst Benno Proske 1769 zwei neue Seitenaltäre in zierlichen Rokokoformen errichten. Sie sind das Werk zweier Künstler: Der Wessobrunner Stukkator Thassilo Zöpf fertigte die Entwürfe, der Kistler (Schreiner) Paul Zwinck aus Uffing führte die Schnitzarbeiten aus. Die Blätter der Seitenaltäre sowie das Bild des Hochaltars entstanden erst 1795 (bezeichnet). Sie malte Franz Seraph Kirzinger.

26 Parnassus Boicus, S. 210.

27 Parnassus Boicus, S. 215.

28 PAULA/BERG-HOBOHM, Denkmäler in Bayern 1, S. 54; BayLD Akt Bernried Alte Pfarrkirche.

29 WENING, Historico, S. 120.

30 KHAMM, Hierarchia Augustana, S. 429.

31 PfAB Observanda.

32 PfAB Man 1752.



Das Gemälde des Hochaltars zeigt die Himmelfahrt Mariens, der nördliche Seitenaltar Johannes den Täufer und der südliche Altar den hl. Georg.<sup>33</sup>

In den letzten Jahren des Bestehens des Stifts musste Propst Albert Faber noch einige Restaurierungsarbeiten vornehmen lassen, um die bauliche Erhaltung der Pfarrkirche zu sichern. Die Kirchenrechnung von 1791 berichtet von der Eindeckung der gesamten Kirchturmkuppel sowie von der Vergoldung des Turmknopfes und des Kreuzes. Dafür mussten 43 Gulden 35 Kreuzer bezahlt werden.<sup>34</sup> Auch das Gewölbe des Kirchenschiffs bedurfte 1797 einer Sanierung.<sup>35</sup>

Das Vermögen der Pfarrkirche betrug gemäß einer vom Pfarrvikar Sebastian Albrecht und zwei Kirchpröpsten aufgestellten Rechnung im Jahre 1791 1287 Gulden 42 Kreuzer, wobei sich die Kapitalausstände 1804 auf etwa 390 Gulden beliefen. An Dezimationsgeld musste der Hofmarksrichter Andreas de Haydn 1791 dem kurfürstlichen Landgericht Weilheim einen Betrag von 4 Gulden 35 Kreuzer für die Kirche abführen.<sup>36</sup> Das *Cathedraticum* betrug 1 Gulden 30 Kreuzer.<sup>37</sup>

In der letzten Kirchenrechnung, die über die Jahre 1800, 1801 und 1802 erstellt wurde, hielt Pfarrer Thaddäus Rauscher fest, dass zu diesem Gotteshaus weder Grund- noch Hausvermögen gehörte und somit auch keine Einkünfte daraus der Kirche zufließen. Er stellte jedoch fest, dass an Zinsen für 150 Gulden an ausgeliehenem Kapital in drei Jahren 13 Gulden 47 Kreuzer zu erwarten seien und an Zinsen für Jahrtagskapitalien 22 Gulden 3 Kreuzer. Den Gesamteinnahmen aus diesen drei Jahren von 496 Gulden 55 Kreuzern standen Ausgaben von 161 Gulden 31 Kreuzer gegenüber.<sup>38</sup>

Am 12. September 1804 extradierte die Spezialklosterkommission aus dieser Kirche, die nun nicht mehr zu gottesdienstlichen Zwecken genutzt wurde, als erstes beide Glocken, 1 Zentner 65 Pfund und 96 Pfund schwer, und lieferte sie an den Hofgerichtsadvokaten Schön nach München.<sup>39</sup> Erst

33 PAULA/BERG-HOBOHM, Denkmäler in Bayern 1, S. 54–56. Dort findet sich auch eine genaue Beschreibung der Kirche.

34 PfAB Kirchenrechnung 1791.

35 PfAB II. Konferenz These vom 23. Juni 1913, verfasst von Pfarrer Johann Evangelist Götz.

36 PfAB Kirchenrechnung 1791; BayHStA GR Fasz 521/102a.

37 BayHStA GL Fasz 4441/103.

38 BayHStA KLB 16.

39 StAM AR Fasz 3978; vgl. SCHRAUDNER, Glockentribut, S. 92; GAILLER, Vindeliciae Sacrae, S. 92: Die Glocken trugen folgende Inschriften: *Melchior Ernst 1678 Locum*

1841 kaufte die politische Gemeinde für 120 Gulden eine kleine Glocke, die in München auf dem ehemaligen Ruffiniturm hing, und 1848 stiftete Andreas Schwab aus Bernried eine zweite Glocke – von Erasmus Kennerknecht in Weilheim gegossen – für 224 Gulden. Sie wog 198 Pfund.<sup>40</sup>

Die Kirche wurde, da sich zunächst kein Käufer fand, von 1804 bis 1812 geschlossen. Erst am 12. Mai 1812 nahm sich die Spezialklosterkommission der bisher nicht erledigten Sache an und empfahl dringend, die Kirche samt Inventar zu versteigern oder sie abzubrechen, da auch eine *Conservation* seitens der Gemeinde nicht gewünscht würde.<sup>41</sup> Als am 26. Juni 1812 die Kirche mit Inventar geschätzt wurde, belief sich der Materialwert auf 300 Gulden.<sup>42</sup> Da es aber bis 1815 offenbar nicht gelungen war, einen Käufer zu finden, schritt man am 4. März 1815 zu einer erneuten Schätzung der ehemaligen Pfarrkirche. Es wurde nun ein Wert von höchstens 175 Gulden festgesetzt, weil die Kirche außerordentlich schadhaft geworden sei.<sup>43</sup> Nachdem die Orgel am 11. April 1815 für 125 Gulden an Joseph Wind aus Weilheim versteigert worden war, kaufte schließlich die politische Gemeinde Bernried am 23. April 1815 die alte Pfarrkirche samt der Gruftkapelle mit allem Inventar für 175 Gulden.<sup>44</sup> Die offizielle Kaufurkunde erhielt die Gemeinde Bernried allerdings erst am 10. März 1830, nachdem der Bürgermeister Mathias Miller das ausständige Dokument angefordert hatte.<sup>45</sup> Seitdem ist die alte Pfarrkirche mit allen Rechten und Pflichten im Besitz der politischen Gemeinde.

Die Namen der in Bernried wirkenden Pfarrer ließen sich erst im 18. Jahrhundert ermitteln und auch diese nur lückenhaft. Moritz Wiedemann, der ein Verzeichnis der Pfarrer im Bistum Augsburg zusammenstellte, bemerkte dazu, dass die Pfarrei Bernried immer von einem Professen des Stiftes Bernried versehen wurde, dessen Name aber nicht genannt werde.<sup>46</sup>

---

*hunc cum Prole pia, benedicat semper virgo Maria. Ad majorem Dei gloriam Melchior Ernst.*

40 PfAB II. Konferenz These vom 23. Juni 1913, verfasst von Pfarrer Johann Evangelist Götz.

41 StAM Rentämter 1880.

42 BayHStA Kl B Fasz 126/18.

43 StAM Rentämter 1880.

44 StAM Rentämter 1880.

45 StAM Rentämter 1853.

46 WIEDEMANN, Verzeichnis, S. 121.

Mansuet Resch (1721–1723), Propst.<sup>47</sup>

Dominikus Sedlmayr (1746).<sup>48</sup>

Remigius Resch (1760–1784).<sup>49</sup>

Raymund Widmann (1784–1786).<sup>50</sup>

Sebastian Albrecht (1792–1793).<sup>51</sup>

Joseph Pacher (1794–1799).<sup>52</sup>

Thaddäus Rauscher (1800–1805).<sup>53</sup>

Herkulan Glück (1806–1818).<sup>54</sup>

## b) Gruftkapelle

Wie oben erwähnt, ließ Propst Johann IX. 1672 die Pfarrkirche um eine einschiffige, tiefer liegende Kapelle erweitern, die vermutlich durch den Bernrieder Baumeister Kaspar Feichtmayr errichtet und wohl auch von ihm 1689 ausstuckiert wurde.<sup>55</sup> Finanzielle Unterstützung erhielt der Propst von Johann Mayr, Benefiziat und Zeremoniar von St. Peter in München. Aus Dankbarkeit schmückte man die Gruftkapelle mit den Porträts der beiden Wohltäter Propst Johann IX. und Johann Mayr, die heute noch in der Sakristei von St. Martin erhalten sind.<sup>56</sup>

Das wundertätige Vesperbild, das bisher auf dem Hochaltar der Pfarrkirche verehrt wurde, erhielt nun auf einem neuen Altar in der Gruft seinen Platz. Geweiht wurde er am 20. Mai 1734 vom Augsburger Weihbischof Johann Jakob von Mayr.<sup>57</sup> Nachdem die Gruftkapelle unter Propst Gilbert Köchl eine Ausschmückung mit Gold und Ornamenten erfahren hatte,<sup>58</sup> erstellte man

47 BayHStA KLB 9 Rotel 12.

48 BayHStA KLB 9 Rotel 29.

49 BayHStA KLB 9 Rotel 40; Kl B Landsh A Rep. 46/2 Nr. 34.

50 BayHStA KLB 9 Rotel 37.

51 BayHStA GR Fasz 636/51, S. 304.

52 StAM RA 10132.

53 BayHStA GR Fasz 1380/17 ½, Bd. 7.

54 BayHStA GR Fasz 636/51, S. 304.

55 Vgl. PAULA/BERG-HOBOHM, Denkmäler in Bayern 1, S. 56, dort auch eine genaue Beschreibung der Kapelle.

56 Parnassus Boicus, S. 210. Der Künstler der Gemälde ist nicht bekannt.

57 Parnassus Boicus, S. 217.

58 BayHStA KLB 9 Rotel 24.

1772 einen neuen Hochaltar im Stil des Rokoko.<sup>59</sup> Das schlichte Gnadenbild, das durch verschiedenfarbige Gewandung an den Geschmack der Zeit angepasst war, erhielt 1792 noch eine neue Perücke, für die laut Kirchenrechnung 1 Gulden bezahlt wurde.<sup>60</sup>

An Einnahmen wurden in den Jahren 1800, 1801 und 1802 zusammen 51 Gulden 23 Kreuzer an Opferstockgeld vermerkt.<sup>61</sup>

Nachdem sich von 1803 bis 1812 kein Käufer für die Gruftkapelle gefunden hatte, schritt die Spezialklosterkommission zu verstärkten Maßnahmen, um die Kapelle zu veräußern. Am 27. Mai 1812 wurde sie als *mit guten Ziegelsteinen erbaut und mit Kehlheimer Platten gepflastert* für 100 Gulden samt Inventar angepriesen.<sup>62</sup> Dieses bestand aus einem Altar, in dem anstatt eines Altarblattes die Statue der schmerzhaften Muttergottes *ehehin Mirakel wirkend* stand. Die Liste enthielt ferner eine Orgel, die beiden Gemälde Propst Johann IX. Riedls und Johann Mayrs sowie acht fichtene Kirchenbänke.<sup>63</sup>

Am 2. Juni desselben Jahres meldete der Gemeindeobmann Joseph Zwerger im Namen der 44 Bernrieder Bürger beim königlichen Generalkommissariat sein Interesse an, die Kapelle als Leichenhalle zu erwerben. Pfarrer Herkulan Glück hätte die Kapelle lieber als Schulhaus genutzt.<sup>64</sup> Schließlich kaufte die politische Gemeinde – wie oben berichtet – die Kapelle gemeinsam mit der Pfarrkirche am 23. April 1815 für 175 Gulden.<sup>65</sup> Die Kapelle blieb als sakraler Raum bis heute erhalten.

Über die zahlreichen Messstiftungen wird in § 20 berichtet.

### c) See kapelle

Als Propst Otto IV. gleich nach seinem Amtsantritt den hölzernen Zaun um den Klostergarten durch eine Mauer aus Pollinger Tuffsteinen ersetzen ließ, benutzte man die bereits vorhandenen gemauerten Türme als Stützen. In den rechteckigen Turm der Ostmauer, die parallel zum Starnberger See verlief, ließ der Propst 1684 eine Kapelle einbauen. In der halbrunden Altarnische wurde

59 Vgl. PAULA/BERG-HOBOHM, Denkmäler in Bayern 1, S. 56.

60 PfAB Kirchenrechnung 1792.

61 BayHStA KLB 16.

62 BayHStA Kl B Fasz 126/18.

63 StAM Rentämter 1880.

64 StAM RA 7735.

65 StAM Rentämter 1880.

eine hölzerne, gefasste Pietà aus dem 17. Jahrhundert aufgestellt.<sup>66</sup> Franz Sales Gailler erwähnt 1756 die kleine Kapelle und spricht von einer *exigua B. V. capella in littore lacu*.<sup>67</sup> Der Volksmund nennt sie bis heute Seekapelle, die Pietà nach einer Legende *Die liab woanat Frau vom See*, wonach diese Figur Tränen geweint haben soll, als man sie in die Pfarrkirche überführen wollte.

Nach der Säkularisation ging die Seekapelle zusammen mit dem gesamten Klosterkomplex in den Besitz des Käufers Ignaz Graf Arco über. Mit der Erlaubnis seines Sohnes und Besitznachfolgers Ludwig Graf Arco ließ der damalige Pfarrer Herkulan Glück 1813 über dem Türsturz der Seekapelle eine Steintafel anbringen, in die der sog. Bernrieder Kanon, ein Ave Maria von Wolfgang Amadeus Mozart, eingraviert ist. Den Kanon, Köchel-Verzeichnis 554, soll Mozart angeblich bei einem Besuch für das Bernrieder Stift komponiert haben. Robert Münster verwies diese Episode jedoch ins Reich der Legenden.<sup>68</sup>

#### d) Feldkapelle oder sog. Pestkapelle

Eine archivalisch nicht fassbare Feldkapelle, etwa aus dem 18./19. Jahrhundert, befindet sich, heute von Häusern umgeben,<sup>69</sup> in einem Neubaugebiet in der Kapellenstraße. Gemäß dem Uraufnahmeblatt von 1810/1811 stand sie zu dieser Zeit noch inmitten von Feldern des Reindl-Hofes von Hapberg an einem heute nicht mehr existierenden Fußweg zu diesem Gehöft.<sup>70</sup>

In dem kleinen Rechteckbau mit Satteldach und Dachreiter (Glocke) befand sich bis 1994 eine aus Holz geschnitzte und gefasste Pietà aus dem 18. Jahrhundert.<sup>71</sup>

Heute wird diese ehemalige Feldkapelle Pestkapelle genannt. Ein Zusammenhang mit der etwa von 1632 bis 1634 in der Umgebung grassierenden Pest konnte jedoch nicht hergestellt werden.

66 PAULA/BERG-HOBOHM, Denkmäler in Bayern 1, S. 62.

67 GAILLER, *Vindeliciae Sacrae*, S. 89.

68 Vgl. MÜNSTER, Bernrieder Kanon, S. 325.

69 PAULA/BERG-HOBOHM, Denkmäler in Bayern 1, S. 58: Pestkapelle.

70 BayHStA Uraufnahme SW 14–10, 1810/1811.

71 Sie wird heute im Kloster der Missionsbenediktinerinnen in Bernried aufbewahrt.

## e) Kapelle SS. Maria Magdalena und Katharina

Propst Ulrich I. ließ vermutlich in seinem letzten Lebensjahr 1377 außerhalb der Stiftskirche St. Martin zu Ehren der hll. Maria Magdalena und Katharina eine Kapelle erbauen.<sup>72</sup> Zur gleichen Zeit stifteten Heinrich und Mechthild Rorpöck von Bauerbach Messen in dieser Kapelle. An jedem Dienstag galt die Messe der hl. Katharina und an jedem Freitag sollte eine Messfeier zu Ehren der hl. Maria Magdalena stattfinden.<sup>73</sup> 1535 schmückte Propst Johann VIII. die Kapelle mit einer Krippe Christi und einem Bildnis der Heiligen Drei Könige.<sup>74</sup> Weitere Nachrichten über diese Kapelle und deren Standort sind nicht überliefert.

Ebenfalls spärliche Nachrichten gibt es über zwei weitere, heute abgegangene Kapellen, deren Standort nicht mehr zu lokalisieren ist:

## f) Au - Kapelle

Am 27. Juli 1730 stiftete Ursula Ettenhofer für das *Au-Capellein* 5 Gulden zu Ehren der hll. Dreifaltigkeit.<sup>75</sup> Vermutlich existierte die Kapelle bereits 1803 nicht mehr, denn aus einer Auflistung der Fischweiher des Klosters vom 24. Juli 1803 ist zu entnehmen, dass im Norden des Auweihers einst eine Kapelle gestanden hätte.<sup>76</sup> Im sog. Rustikal-Bauernkataster, angelegt etwa 1807 bis 1809, wird ein Anger nördlich des Auweihers mit dem Flurnamen *cabelnanger* (Flur Nr. 435a) genannt.<sup>77</sup>

## g) Weiher - Kapelle

Ebenfalls in der Nähe eines Weihers lag eine andere Kapelle, die sog. *Weyer Capell*, wie aus einer Zeichnung der Würmseeufer aus dem Jahre 1794

72 HUND, Metropolis, S. 151. Er schrieb den Bau der Kapelle Propst Johann I. zu.

73 Parnassus Boicus, S. 182.

74 HUND, Metropolis, S. 152.

75 PfAB Man 1730.

76 BayHStA Kl B Fasz 126/12.

77 GAB B 8/1, Rusikal-Bauernkataster des Steuerdistrikts Bernried 1807–1809.

hervorgeht.<sup>78</sup> Südlich des heutigen Höhenrieder Weiher – früher Schwaigbauernweiher –, westlich der Straße nach Tutzing war diese Kapelle in den Plan eingezeichnet. Weitere Nachrichten fehlen.

### 3. Eglfing (2 km n. Uffing)

#### a) St. Martin

Auf Grund der schlechten Finanzlage gewährte Herzog Maximilian I. von Bayern dem Stift im Jahre 1616 das *Jus nominandi* in der Pfarrei Eglfing mit der Pfarrkirche St. Martin, der Kapelle St. Maria im Tal und der Kirche St. Gregor in Uffing, wobei dem Stift die Hälfte der Einkünfte zufließen sollte, wie dies die päpstliche Bulle Pauls V. vom 17. Dezember 1617 bestätigte.<sup>79</sup> Der Propst musste sich jedoch bereit erklären, die Pfarrei Eglfing mit Laienpriestern und nicht mit Religiösen aus dem Bernrieder Stift zu besetzen.<sup>80</sup> Als Propst Johann IX. 1639 dennoch Benno Pfättischer, einen Chorherrn aus Bernried, in Eglfing investierte, kam es zu Differenzen mit dem Geistlichen Rat.<sup>81</sup> Die wurden jedoch dahingehend geregelt, dass der Propst einen Konsensbrief beim Bischof von Augsburg einholen und die Aufsichtspflicht über den Geistlichen dem Amtsrichter von Weilheim übertragen musste.<sup>82</sup> Diese Praxis der Nominierung behielt man bei, bis es 1677 erneut zu Streitigkeiten anlässlich der Investitur kam. Propst Martin Holl wurde gezwungen, den Weltgeistlichen Sebastian Gilg als Pfarrer und Dekan in Eglfing zu akzeptieren, nachdem sich der Geistliche Rat für dessen Investitur eingesetzt hatte.<sup>83</sup> Hiermit endete die Reihe der Bernrieder Chorherren als Pfarrer von Eglfing.

Was den wirtschaftlichen Nutzen der Pfarrei betraf, so berichtete der Propst 1678 dem Geistlichen Rat, dass der Pfarrer derzeit seinen Unterhalt hätte und dass dem Stift selbst der Blutzehnt verbliebe.<sup>84</sup> Den großen Ertrag

78 BayHStA Plan Sammlung Fasz 1045.

79 BayHStA Kl UB 153; Parnassus Boicus, S. 204 f.

80 BayHStA Kurb Geistl Rat 37, S. 125 f.

81 BayHStA Kurb Geistl Rat 46, S. 85 f.

82 BayHStA Kurb Geistl Rat 63, S. 79.

83 BayHStA Kurb Geistl Rat 63, S. 8. Sebastian Gilg (1641/42–1697) war Absolvent der Domus Gregoriana in München: PUTZ, Domus Gregoriana, S. 245.

84 BayHStA Kl B Fasz 124/4. Der Blutzehnt zählt zum Kleinzehnt. Er wurde entrichtet durch Lieferung von Geflügel, Fisch oder Butter, Milch, Eier.

scheinen jedoch weder die Pfarrei noch die 1728/1730 betriebene Schwaige des Bernrieder Stifts in Eglfing gebracht zu haben.<sup>85</sup> Nach 1730 wurde der Schwaigebetrieb eingestellt und zwischen den Jahren 1762 und 1769 – ein genaues Jahr war nicht zu ermitteln – gab man auch die Pfarrei auf,<sup>86</sup> nachdem der damalige Pfarrer Ignatius Bründl ab 1742 dem Stift den Großzehnt an Roggen immer wieder schuldig geblieben war.<sup>87</sup> Grundherrschaftlicher Besitz war 1803 nicht mehr vorhanden.<sup>88</sup>

Da aus Bernrieder Quellen keine Nachrichten über bauliche Maßnahmen an der Pfarrkirche St. Martin und deren Ausstattung zu entnehmen waren, verweise ich auf Georg Paula/Stefanie Berg-Hobohm und Albrecht Hasenstab, der nach Durchsicht von Kirchenrechnungen vor allem von 1716 bis 1760 über die Baugeschichte recherchierte.<sup>89</sup>

Das Kirchweihfest fand jeweils am ersten Sonntag nach Epiphanie (Fest der Heiligen Drei Könige am 6. Januar) statt, das Patrozinium wurde am 11. November gefeiert.<sup>90</sup>

Das Kirchen- bzw. Pfarrvermögen der St. Martinskirche bestand 1665 aus einem halben Hof, den Simon Eisenschmidt bewirtschaftete, und aus einer Sölde, die Ferdinand Streicher freistiftig besaß.<sup>91</sup> Während diese beiden Hofstellen in Eglfing selbst lagen, befand sich eine nach St. Martin *gültbare Sölde* im Nachbarort Spatzenhausen südöstlich von Eglfing.<sup>92</sup> Wie aus dem Historischen Atlas von Weilheim von 1752 hervorgeht, verfügte die Kirche Eglfing zu dieser Zeit über Einkünfte aus einem  $\frac{1}{3}$  und einem  $\frac{1}{16}$  Hof in Eglfing<sup>93</sup> sowie über Einnahmen aus einem Viertelhof und zwei  $\frac{1}{16}$  Hofstellen in Spatzenhausen.<sup>94</sup>

---

85 BayHStA Kl B Landsh A Rep. 46/2 Nr. 29.

86 BayHStA GR 629/4.

87 BayHStA Kl B Landsh A Rep. 46/2 Nr. 50.

88 ALBRECHT, Landgericht Weilheim, S. 11; vgl. § 32.

89 PAULA/BERG-HOBOHM, Denkmäler in Bayern 1, S. 110–112; Albrecht HASENSTAB, Gemeinde- und Pfarrgeschichte von Eglfing, München 1979. Mein Dank gilt Herrn Luidl, Eglfing/Huglfing, der mich 2007 auf diese Arbeit aufmerksam machte.

90 GAILLER, Vindeliciae Sacrae, S. 149.

91 BayHStA Kurb GLA 1228, S. 164, 184.

92 BayHStA Kurb GLA 1228, S. 165.

93 ALBRECHT, Landgericht Weilheim, S. 11.

94 ALBRECHT, Landgericht Weilheim, S. 15.



Als Pfarrer von Eglfing sind folgende Chorherren aus Bernried nachweisbar:<sup>95</sup>

- Benno Pfättischer (1639).
- Augustin Däffner (*Daffner*) (nach 1639).
- Nikolaus Victor (1644).
- Ambros Molitor (bis 1653).
- Mathias Blocksberger (1658–1663 [?]).
- Ambros Buggler (Degler?) (1664).
- Otto Landus, Propst (nach 1664–1677).

### b) St. Maria im Tal

Die zur Pfarrei gehörende Filialkirche St. Maria im Tal im Ortsteil Untereglfing gehörte ebenso wie St. Martin im Zeitraum zwischen 1616 und 1769 zum Chorherrenstift Bernried.

Vor allem im 17. und 18. Jahrhundert war eine um 1200 geschnitzte Madonna mit Kind Ziel einer lokalen Wallfahrt, die auch Franz Sales Gailler hervorhebt.<sup>96</sup> Als 1655 der Turm der Kapelle einzustürzen drohte, richtete der Bernrieder Propst ein Schreiben an den Geistlichen Rat mit der Bitte, den Turm wieder aufbauen zu dürfen. Nachdem der Konsens erteilt war,<sup>97</sup> wurde der Südturm mit hohem quadratischem Unterbau, Oktogon und Zwiebelhaube aufgestellt.<sup>98</sup>

Gottesdienste wurden zumindest 1756 in der Kapelle an den Marienfesten, sofern sie nicht auf einen Sonntag fielen, und an Samstagen gefeiert. Das Kirchweihfest beging man am Sonntag nach dem Fest des hl. Ulrich.<sup>99</sup>

<sup>95</sup> Die Angaben stammen aus: GAILLER, *Vindeliciae Sacrae*, S. 150; WIEDEMANN, *Verzeichnis*, S. 122; DAEI B 160 b1; BayHStA KLB 9 Roteln.

<sup>96</sup> GAILLER, *Vindeliciae Sacrae*, S. 381.

<sup>97</sup> BayHStA Kurb Geistl Rat 53, S. 185.

<sup>98</sup> Vgl. PAULA/BERG-HOBOHM, *Denkmäler in Bayern 1*, S. 118f., hier auch die Baugeschichte und Ausstattung.

<sup>99</sup> GAILLER, *Vindeliciae Sacrae*, S. 150.

## 4. Haunshofen (nw. Bernried)

Nachdem in den Jahren um 1320 dem Stift viele Güter abhanden gekommen waren, schenkte Kaiser Ludwig der Bayer im Jahre 1331 den Bernrieder Chorherren das Patronatsrecht über die Pfarrei Haunshofen, um den *Gottesdienst zu befördern und den von dem Closter erlittenen Schaden in etwas zu ersetzen*.<sup>100</sup>

Der Vollzug der Inkorporation der Pfarrei St. Gallus in Haunshofen zusammen mit der Filiale St. Leonhard in Bauerbach wurde dem Stift am 4. Oktober 1456 in der genannten päpstlichen Bulle bestätigt.<sup>101</sup>

Die seelsorgliche Betreuung der Pfarrei erfolgte immer *excurrendo* durch wechselnde Religiösen aus dem Stift, das die Pfarrei bis 1803 in Besitz hatte. Sogar nach der Auflösung des Stifts waren noch bis 1840 zwei ehemalige Konventualen als Pfarrherren in Haunshofen und Bauerbach tätig.

Besondere Verdienste erwarb sich der Haunshofener Pfarrvikar Michael Kerer, der 1754 das Gotteshaus St. Gallus von den Fundamenten an neu errichten ließ.<sup>102</sup> Am 18. April 1755 konsekrierte der Augsburger Weihbischof Franz Xaver von Adelmansfelden den Neubau zusammen mit den drei Altären, die dem hl. Gallus, der Schmerzhafte Muttergottes und dem Papst Silvester geweiht waren.<sup>103</sup>

Das Kirchweihfest wurde am ersten Sonntag nach dem Fest des Kirchenpatrons St. Gallus (16. Oktober) begangen. Im Wechsel mit der Filialkirche St. Leonhard hielt man Gottesdienste ab, nachdem 1687 eine Vereinbarung über das *Procedere* getroffen worden war: An zwei Sonntagen sollten Messen in St. Gallus gelesen werden, am dritten Sonntag ein Gottesdienst in St. Leonhard. An allen Marien- und Apostelfesten fand der Gottesdienst in Haunshofen statt. Falls das Patroziniumsfest des hl. Leonhard auf einen Sonntag fiel, der den Haunshofenern zustand, dann hatte der hohe Festtag Vorrang und wurde in Bauerbach gefeiert.<sup>104</sup>

100 Parnassus Boicus, S. 180 f.

101 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 19, hier S. 339 f.; BayHStA Kl UB 48.

102 BayHStA KLB 9 Rotel 22.

103 GAILLER, *Vindeliciae Sacrae*, S. 188; BILLER, Haunshofen Bauerbach Hardtkapelle, S. 7 f.; PAULA/BERG-HOBOHM, *Denkmäler in Bayern* 2, S. 661 f.

104 GAILLER, *Vindeliciae Sacrae*, S. 189.

Als *Cathedraticum* musste Propst Mansuet 1730 für die Pfarrei 1 Gulden 2 Kreuzer abführen,<sup>105</sup> an Dezimation bezahlte sein Nachfolger Propst Gilbert 1759 3 Gulden 43 Kreuzer.<sup>106</sup>

Der Kirchenbesitz bestand 1665 aus einem Lehen (Thomas Spöttberger)<sup>107</sup> und 1689 noch zusätzlich aus einer Sölde (Franz Eisenschmidt), beide in Haunshofen.<sup>108</sup> 1752 verfügte das Gotteshaus über eine viertel und eine sechzehntel Hofstelle in Haunshofen.<sup>109</sup>

Als am 15. Mai 1803 Anzeigen über Kapitalausstände in den Pfarreien gefertigt wurden, stellte man fest, dass bei der Kirche 40 Gulden an Kapitalien ausstanden.<sup>110</sup> Eine Bestandsaufnahme vom 8. Oktober 1804 über *Geistliche Geräthschaften im S. Galli Pfarr-Gotteshaus Haunshofen* zählte drei Altäre, zehn Messkleider mit schlechten Borten, vier Alben aus Leinen, eine kleine kupfervergoldete Monstranz, ein Ziborium, zwei kleine Kelche, sechs Leuchter, zwei Paar Klingeln, zwei Paar Opferkandeln aus Zinn, ein Rauchfass und ein Schiffchen aus Messing, einen kupfernen Taufkessel und einen Weihwasserkessel auf.<sup>111</sup>

Als Pfarrherrn zu Haunshofen/Bauerbach waren nachweisbar:<sup>112</sup>

Markus Schwarz (1581).

Johann Scheiterer (1583).

Mathäus Pfanzelter (1610).

Christoph Hörmann (*Hermann*) (1614).

Petrus Forerius Starr (nach 1738).

Michael Kerer (bis 1757).

Mansuet Teufl (1759).

Prosper Weinhardt (1769).

Sebastian Albrecht (vor 1803).

Thaddäus Rauscher (1806–1840).

105 PfAB Man 1730.

106 BayHStA GR Fasz 355/8.

107 BayHStA Kurb GLA 1228, S. 211.

108 BayHStA Kurb GLA 1229, S. 137.

109 ALBRECHT, Landgericht Weilheim, S. 16.

110 BayHStA GR Fasz 521/102a.

111 BayHStA GL Fasz 4439.

112 Angaben nach WIEDEMANN, Verzeichnis, S. 122; BayHStA KLB 9 Roteln.

## 5. H o h e n b e r g (3,5 km sw. Seeshaupt)

In einer Aufstellung der zum Stift Bernried gehörenden Pfarreien, ihrer Filialen und deren Erträge aus dem Jahr 1678 bemerkte Propst Martin Holl, dass die St.-Maria-Magdalena-Kapelle in Hohenberg *in anno 1130* der Klostergründer Otto von Valley dem Stift überlassen hätte.<sup>113</sup> Demnach hatte Otto von Valley eine sich vermutlich im Eigenbesitz befindliche Kapelle dem Stift kurz nach seiner Gründung geschenkt. In diesem Zusammenhang ist auch daran zu denken, dass Graf Otto dem Stift gleichzeitig zwei Huben in Hohenberg und eine halbe Hube in *Husen* zueignete, die 1135 Propst Otto I. an das Kollegiatstift Habach gegen die Rechte der Kirche in Jenhausen ver tauschte.<sup>114</sup> Vielleicht wurde auch zu diesem Zeitpunkt die Kapelle St. Maria Magdalena als Filiale der Pfarrei Jenhausen zugeordnet. 1456 erschien die Kapelle jedenfalls in der Bulle Calixts III. als Filiale Jenhausens.<sup>115</sup> Ein Religiöse aus dem Bernrieder Stift betreute stets sowohl die Pfarrei Jenhausen als auch die beiden Filialen Magnetsried und Hohenberg *excurrando*.<sup>116</sup> Dies änderte sich nicht bis zur Auflösung des Stifts 1803.<sup>117</sup>

Der im Kern spätmittelalterliche Bau erhielt im 17. Jahrhundert Renovierungen, wie in einer Votivtafel von 1717 festgehalten ist. Demnach ließ der Weilheimer Bürger und *Bierbräu* Tobias Resch die ganze Anlage samt dem einzigen Altar, der der hl. Magdalena geweiht ist, restaurieren.<sup>118</sup>

Das Kirchweihfest fiel auf den Sonntag nach dem Fest des hl. Jakobus (25. Juli).<sup>119</sup> Im Jahre 1772 wurde dieses Fest dann auf den Sonntag nach dem Fest des hl. Georg (24. April) verlegt.<sup>120</sup> Dass in dem Gotteshaus bereits 1423 Gottesdienste stattfanden, beweist die Stiftung eines Missales, die Propst Ulrich III. dieser Kapelle angedeihen ließ.<sup>121</sup> Später feierte man nach einer festgelegten Ordnung sechsmal im Jahr eine Messe, und zwar an Kirchweih, am Fest der Unschuldigen Kinder und an vier anderen (?) Festtagen, wobei

---

113 BayHStA Kl B Fasz 126/14.

114 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 2, hier S. 321.

115 BayHStA Kl UB 48.

116 BayHStA Kl B Fasz 126/14.

117 BayHStA GL Fasz 444/103.

118 Baubeschreibung der Kapelle bei PAULA/BERG-HOBOHM, Denkmäler in Bayern 2, S. 450.

119 Vgl. GAILLER, *Vindeliciae Sacrae*, S. 224.

120 GRAF, *Chronik von Seeshaupt*, S. 68.

121 Vgl. § 3/8.

der Pfarrer die zur Feier benötigten Geräte gewöhnlich aus der Pfarrkirche in Jenhausen mitnahm. Als Kirchenschatz wurde 1804 von Herkulan Glück, einem ehemaligen Chorherrn, nur ein schlechtes Messgewand, ein paar Spiegelleuchter und einige gläserne Täfelchen aufgelistet.<sup>122</sup> Eigener Grundbesitz konnte nicht nachgewiesen werden.

## 6. Holzhausen am Ammersee

Der Besitz des Patronatsrechts der Kirche St. Ulrich in Holzhausen geht auf eine Schenkung im Jahre 1226 zurück.<sup>123</sup> Otto Fuez (*Fuß, Pes*), einer der wichtigsten Wittelsbacher Dienstmänner, tradierte dem Stift das Patronatsrecht an seiner Eigenkirche zusammen mit der *familia*, einer *curia* und einem *predium*, das sog. *Vischleben*, das dem Stift alljährlich 52 *denarios* einbrachte.<sup>124</sup> Vermutlich war mit dieser Schenkung gleichzeitig auch eine *curia* in Riederau am Ammersee an Bernried gekommen, über die das Stift Seelsorgerechte ausübte, denn eine Dießener Quelle meldet 1362/1363, dass Bernried alle zwei Jahre der Zehnt aus dieser *curia* zustünde.<sup>125</sup> Bestätigt wurde dem Stift die Pfarrei Holzhausen 1456 in der schon erwähnten Bulle.<sup>126</sup> Zum Besitz der Kirche St. Ulrich gehörte 1481 auch ein Bannwald, *Hachlpuel* genannt, um dessen Holznutzung es wiederholt zu Streitereien kam.<sup>127</sup> Eine Seelgerätstiftung von Martin Drächsel aus Holzhausen brachte 1567 dem Gotteshaus einen Acker als zusätzlichen Besitz.<sup>128</sup> Diese Stiftung verpflichtete einen Religiösen aus Bernried zur Abhaltung einer Jahrtagsmesse in St. Ulrich. 1656 bestätigte eine päpstliche Bulle dem Stift erneut das Patronatsrecht.<sup>129</sup> Die Ausübung der Seelsorge oblag zumindest bis 1678 dem Bernrieder Stift, vermutlich *in loco*. Dies bestätigt eine Beschreibung aller zum Stift gehörenden Pfarreien aus dieser Zeit.<sup>130</sup> Dass sich die weite Entfernung zu Bernried für die kirchliche Betreuung nachteilig auswirkte, wird ebenfalls in der Quelle

122 BayHStA GL Fasz 4439.

123 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 5, hier S. 323.

124 Zur geografischen Lage der Güter in Holzhausen vgl. NEU, Unser Dorf, S. 24.

125 SCHLÖGL, Besitzliste und Urbar Diessen, S. 64.

126 BayHStA Kl UB 48.

127 BayHStA Kl UB 78; vgl. § 31/3.

128 BayHStA H 20.

129 Vgl. FRIED/HIERETH, Landgericht Landsberg, S. 188.

130 BayHStA Kl B Fasz 126/14.

evident. Es wird auch berichtet, dass zu dieser Zeit das St.-Ulrich-Gotteshaus und die Pfarrei Holzhausen ... *den Kirchensatz selbst zu geben und die Rechnungen auszenemmen hat* ... und dass die Pfarrei jetzt wegen des weiten Wegs von Bernried von einem weltlichen Vikar namens Matthias Weckerle von Utting versehen würde. Diesem sollte der kleine Zehnt und 25 Gulden zustehen, während dem Stift 50 Gulden Großzehnt blieben.

Die Einnahmen der Kirche waren bescheiden. Nach der Kirchenrechnung von 1719/1720 betragen sie 49 Gulden im Jahr.<sup>131</sup> Dem standen Ausgaben von 91 Gulden 58 Kreuzer gegenüber; dazu kamen noch ausgelieferte Kredite von etwa 760 Gulden.

Im 18. Jahrhundert zeigte das Stift angesichts der unwirtschaftlichen Situation an der Pfarrei kein großes Interesse mehr. Die seelsorglichen Rechte dürften um 1758 erloschen sein. Die Zahlung von 4 Gulden an den Uttinger Pfarrer wegen *etlich zu Holzhausen verrichter Gottsdienst* war nur bis zu diesem Zeitpunkt nachweisbar.<sup>132</sup> Grundherrschaftliche Rechte Bernrieds blieben bis 1803 bestehen.<sup>133</sup>

Die 1630 als baufällig geschilderte Kirche erhielt 1676 einen neuen Hochaltar (St. Ulrich, St. Afra, St. Barbara) und zwei Seitenaltäre (Christus, hl. Maria und St. Michael; St. Mechthild und St. Agatha). Gestaltet hatten den Hochaltar der Weilheimer Bildhauer Ambros Degler und der Dießener Kunstschreiner Michael Tablander.<sup>134</sup> Gravierende Erneuerungen fielen in das Jahr 1721, wie Bernrieder Kirchenrechnungen ausweisen:<sup>135</sup> Es entstanden der halbrunde Chor und ein neuer Dachstuhl. 1725 verzeichnete man erneut Ausgaben für Kalk und Maurerarbeiten an der Ulrichskirche. Die Anschaffung von sechs neuen Kirchenstühlen und zwei Messgewändern fiel in das Jahr 1726.

Wie viele Gottesdienste in St. Ulrich wöchentlich abgehalten wurden, konnte nicht ermittelt werden. Es ist lediglich bekannt, dass an den Quatembertagen, am Tag der Unschuldigen Kinder sowie am SS. Ulrich- und Afratag Festgottesdienste stattfanden und größere Geldbeträge gesammelt wurden. An Jahrtagsverpflichtungen sind 1719/1720 eine Messe für Simon Dreer und ein Seelamt mit Vigil sowie zwei Nebenmessen für Martin Zimmermann bekannt.<sup>136</sup>

131 BayHStA KLB 17.

132 PfAB Man 1758.

133 Vgl. NEU, Unser Dorf, S. 8.

134 NEU, Unser Dorf, S. 10f., hier auch Details zur Baugeschichte.

135 BayHStA KLB 17.

136 BayHStA KLB 17.

## 7. J e n h a u s e n (4 km w. Seeshaupt)

Im Jahre 1135 tauschte Propst Otto I. die Rechte über die Kirche St. Maria in *Ounninhusen*, die bisher das Kollegiatstift Habach innehatte, gegen zwei Huben in Hohenberg und eine halbe Hube in *Husen* für das Stift Bernried ein.<sup>137</sup> Als am 3. Juli 1348 Berthold von Seefeld zwölf seiner Vogteien über Bernrieder Güter verkaufte, wurde in der Urkunde auch ein *Widem zu Uennenhausen* genannt, dessen Vogteirecht der Seefelder an Witgau von Eglfing veräußerte.<sup>138</sup> Offenbar verfügte die Kirche St. Maria zu dieser Zeit über Kirchengut, das jedoch später nicht mehr in den Quellen vorkam.<sup>139</sup>

Bestätigt wurde dem Stift die Kirche *Beate Marie in Ovnhausen* als inkorporierte Pfarrei am 5. Oktober 1456 durch Papst Calixt III.<sup>140</sup> Die Einkünfte der Pfarrei, zu der auch die Filialen Hohenberg und Magnetsried gehörten,<sup>141</sup> reichten jedoch zum Unterhalt der dortigen Kirchen nur schlecht aus, so dass sich Propst Franziskus Griemold 1567 gezwungen sah, Güter in den drei Ortschaften *zur merung* der kirchlichen Einkünfte zu erwerben.<sup>142</sup> In einer Taxordnung von 1569, in der Abgaben aus Pfarreien und Bruderschaften festgelegt waren, erhöhte man nach dem Gütererwerb die Tax von 30 Kreuzern auf 1 Gulden jährlich.<sup>143</sup> Eine Beschreibung aller Stiftspfarrreien von 1678 weist die zur Pfarrei Jenhausen gehörenden Filialen als dem Stift *pleno jure* inkorporiert aus. Der große und kleine Zehnt stand ganz dem Stift zu. Außerdem – so die Quelle – wurde die Pfarrei mit den Filialen gemeinsam von einem Religiösen aus Bernried *excurrendo* pastoriert.<sup>144</sup> An *Cathedraticum* musste der Propst 1730 für die Pfarrei 1 Gulden 2 Kreuzer bezahlen.<sup>145</sup> 1752 hatte weder die Kirche Jenhausen noch die Kapelle Hohenberg noch St. Margaretha in Magnetsried, die grundherrschaftlich ganz nach Bernried

---

137 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 2, hier S. 320 f.

138 BayHStA KL Ettal 721.

139 GAILLER, *Vindeliciae Sacrae*, S. 222, schreibt, dass das Widemgut (das zu einer Kirche gehörige Gut mit Grundstücken, Gebäude, Pfarrhof) mit Grundbesitz 1453 weltlichem Gebrauch zugeführt wurde.

140 BayHStA Kl UB 48.

141 Vgl. § 17/5, § 17/8.

142 BayHStA H 18: Name und Anzahl der Güter werden nicht genannt.

143 BayHStA GR Fasz 524/113c, S. 41.

144 BayHStA Kl B Fasz 126/14.

145 PfAB Man 1730.

gehörte, eigenen Besitz.<sup>146</sup> Als Pfarrei blieb Jenhausen mit den beiden Filialen bis 1803 in der Hand der Chorherren von Bernried.<sup>147</sup>

Obgleich Propst Johann IX. bereits am 2. April 1670 die Einwilligung des bischöflichen Ordinariats Augsburg zur Renovierung bzw. zum Abriss des Langhauses und zur Entfernung eines Seitenaltars erhalten hatte, erscheint es fraglich, ob noch im 17. Jahrhundert mit dem Neubau begonnen wurde.<sup>148</sup> Johannes Hamm jedenfalls datiert die Entstehungszeit der Kirche im Wesentlichen in die Jahre um 1730, was auch eine Jahreszahl 1732 am Deckenbild belegt. Auch das Weihedatum 21. Mai 1734, an dem das neu gebaute Gotteshaus von Weihbischof Johann Jakob von Mayr konsekriert wurde, erhärtet diese Annahme.<sup>149</sup> Der qualitativ hochwertige, vielleicht von Bartholomäus und/oder Paul Zwinck geschaffene Hochaltar mit seiner spätgotischen Skulpturengruppe ist besonders hervorzuheben. Das Bildwerk im Hochaltar zeigt die Beweinung Christi durch Maria, Johannes und Maria Magdalena. Die beiden Seitenaltäre, vermutlich Ende des 18. Jahrhunderts entstanden, sind St. Sebastian und St. Stefan geweiht. Den linken Seitenaltar schmücken Figuren von St. Agatha und St. Benno, den rechten Seitenaltar SS. Ulrich und Afra.<sup>150</sup>

Der Tag der Kirchenweihe wurde am Sonntag nach dem Fest des hl. Michael begangen.<sup>151</sup> Am Afratag (7. August) fand in Begleitung des Vikars von Bernried ein Bittgang nach Jenhausen statt.<sup>152</sup> Dort feierten die Gläubigen eine gesungene Messe, wobei das Opfergeld dem Vikar zustand.

Gemäß dem Dezimationskataster mussten 1759 für die Gotteshäuser in Jenhausen und Magnetsried zusammen 6 Gulden 53 Kreuzer Dezimation abgeführt werden.<sup>153</sup> Aus dem Jahr 1772 ist eine Stiftung für die Kirche St. Maria bekannt, in der 150 Gulden Kapital zur Erhaltung des ewigen Lichts hinterlegt wurden.<sup>154</sup> Als 1803 die Einnahmen aus den Jahrtagsstiftungen für

---

146 Vgl. ALBRECHT, Landgericht Weilheim, S. 13 f.

147 Vgl. GRAF, Chronik von Seeshaupt, S. 75.

148 Vgl. HAMM, Pfarrei St. Michael, S. 12.

149 Parnassus Boicus, S. 218.

150 Vgl. HAMM, Pfarrei St. Michael, S. 12–16. Hier auch Details zur Baugeschichte und zu den Darstellungen; PAULA/BERG-HOBOHM, Denkmäler in Bayern 2, S. 453 f.

151 GAILLER, Vindeliciae Sacrae, S. 223.

152 PfAB Observanda.

153 BayHStA GR Fasz 355/8.

154 Vgl. GRAF, Chronik von Seeshaupt, S. 67.



fünf Monate zusammengestellt wurden, ergab sich, dass die Pfarrei Jenhausen über 19 Gulden 38 Kreuzer verfügte.<sup>155</sup>

Ein Verzeichnis der am 7. Oktober 1804 in der Sakristei vorgefundenen Kirchengeräte zählt eine Ausstattung auf, die Franz Sales Gailler 1756 als ausreichend und ansehnlich beurteilte:<sup>156</sup> 1 kupfervergoldete Monstranz, 1 messingvergoldetes Ziborium, 2 Kelche, 2 Kreuzpartikel, 3 silberne Gefäße, 12 Messkleider mit Kelchtüchern, teils aus Seide, teils aus Samt, 4 Alben und Humerale, 1 seidenes Velum, 9 Korporalien, 14 Purifikatorien, 3 Schleier zum Missionskreuz, 4 Ministrantenröcke, 4 Birette, 9 Altartücher, 14 Leuchter, 4 Pyramiden, 6 Kanontafeln, 4 Paar Opferkandeln, 1 kupferner Ölkessel, 2 Ampeln, 4 Messbücher, 2 Paar Klingeln, 1 Weihwasserkessel samt 1 Muschel aus Zinn.

Als Pfarrherren zu Jenhausen, Magnetsried und Hohenberg sind nachweisbar:<sup>157</sup>

Patritius Sigart (1667).

Benno Trinckler (1667–1671).

Ignatius Ilsing und Anton Kollmiller (1669–1676).

Bernhard Engelschalk (1676–1678).

Augustin Laukart (1677).

Gabriel Rott (1678–1683).

Johann X. Doll, Propst (1679).

Otto IV. Landus, Propst (1683).

Mathias Auerhan (1683–1684).

Petrus? (1684).

Josef Siber (1684–1686).

Augustin Bürckl (1686).

Martin Huetter (1686–1689).

Malachias Resl (1689–1690).

Patritius Huber (1690–1696).

155 BayHStA L Komm B 2.

156 GAILLER, *Vindeliciae Sacrae*, S. 223; BayHStA GL Fasz 4439.

157 Die Zeit der Wirksamkeit der einzelnen Vikare kann oft nicht genau angegeben werden, da manchmal in einem Jahr mehrere Vikare aufgestellt, abberufen und wieder neu berufen wurden. Angaben nach: GRAF, *Chronik von Seeshaupt*; WIEDEMANN, *Verzeichnis*, S. 122; DAEI B 160 b1/009a; BayHStA KLB 9 Roteln; Kl B Landsh A Rep. 46/2; Kl B Fasz 126/15; GR Fasz 629.

Raymund Funk (1696).  
Albert Garttner (1696–1699).  
Zacharias Huber, Propst (1699–1702).  
Wilhelm Pentenrieder und Gilbert Moser (1702–1714).  
Martin Kötterl (1714–1718).  
Josef Mayr (1715–1716).  
Benno Hell (1717–1722).  
Ignatius Dietrich (1720).  
Augustin Koch (1722–1730).  
Anton Pichler und Josef Steidl (1725).  
Ignatius Dietrich (1729).  
Patritius Pach (1730).  
Johann Wernhammer (1730).  
Zacharias Schraid (1731–1735).  
Gelasius Schmidt (1735–1741).  
Sebastian Sedlmayr (1742).  
Benno Proske, Propst (1742–1746).  
Mansuet Teufl (1746–1747).  
Remigius Resch (1747–1757).  
Otto Jochner (1748–1750).  
Herkulan Poschenrieder (1748–1752).  
Jakob Erlbauer (1758–1760).  
Johann Riedl (1761–1763).  
Aquilin Heiland (1764–1765).  
Albert Faber, Propst (1765–1768).  
Anton Krenzle (1768–1778).  
Raymund Widmann (1778–1784).  
Josef Pacher (1785–1786).  
Mansuet Mayr (1787–1788).  
Wilhelm Fischhaber (1789).  
Joachim Wäckerle (1789).  
Prosper Weinhardt (1790).  
Anton Pielmair (1793).  
Herkulan Glück (1802–1804).

## 8. Magnetsried (w. Seeshaupt)

Wann die im Jahre 1456 dem Stift Bernried bestätigte Kirche St. Margaretha in Magnetsried an Bernried kam bzw. als Filialkirche der Pfarrei Jenhausen untergeordnet wurde, ist nicht festzustellen. Bernrieder Grundbesitz wird schon 1348 evident, als Berthold von Seefeld seine Vogtei auf zwei dem Stift grundbaren Höfen zu *Manoltzried* an Witgau von Eglfing verkaufte.<sup>158</sup> 1567 versuchte Propst Franziskus Griemold die geringen Einkünfte der Filialkirche St. Margaretha zu erhöhen, indem er nicht genannte Güter in *Mangelsried* erwarb.<sup>159</sup> Der Groß- und Kleinzehnt aus der dem Stift 1678 als inkorporiert bestätigten Filiale Magnetsried stand Bernried zu. Auch die Benennung des Pfarrherrn, der die Filiale zusammen mit Jenhausen und Hohenberg betreute, bestimmte das Stift. Magnetsried wurde bis 1803 im Außendienst von Bernrieder Religiösen betreut.<sup>160</sup> Ein nicht unerheblicher Grundbesitz von elf Magnetsrieder Hofstellen war von 1752 bis 1803 für das Stift nachweisbar.<sup>161</sup>

Als sich zu Beginn des 18. Jahrhunderts die Kirche St. Margaretha als sehr baufällig erwies, konzipierte Propst Johann X. einen Neubau. Er suchte deshalb in einem Schreiben vom 12. März 1718 beim Geistlichen Rat um ein *anlehen* von 1000 Gulden nach, das für die *aufbauung* verwendet werden sollte. Auch über die Rückzahlung des Darlehens in zwei Raten war verhandelt worden.<sup>162</sup> Ob diese Geldmittel jedoch geflossen sind, muss bezweifelt werden, denn Franz Sales Gailler spricht 1756 von freigebigen Spenden des Weilheimer Frühmessers und Spitalkuraten Georg Gerold, der viel, wenn nicht sogar das Meiste zum Neubau des Gotteshauses beigetragen hatte. Als Gerold 1723 starb, bedachte er die Kirche in seinem Testament.<sup>163</sup>

Die Weihe der Kirche erfolgte, wie in Jenhausen, am 21. Mai 1734 durch Weihbischof Johann Jakob von Mayr. Johann Hamm schreibt neuerdings die Pläne für das baulich ausgewogene Gotteshaus dem in Bernried geborenen Kirchenbaumeister Johann Georg Ettenhofer (1668–1741) zu.<sup>164</sup> Nach Franz

158 BayHStA KL Ettal 721.

159 Vgl. § 17/7.

160 BayHStA GL Fasz 4441/103.

161 Vgl. § 32.

162 BayHStA GL Fasz 4442/122.

163 GAILLER, *Vindeliciae Sacrae*, S. 251; HAMM, Pfarrei St. Michael, S. 16.

164 Vgl. HAMM, Johann Georg Ettenhofer, S. 175–177. Er bringt auch eine genaue Beschreibung des Gotteshauses und dessen Ausstattung; PAULA/BERG-HOBOHM, *Denkmäler in Bayern 2*, S. 455 f.

Sales Gailler wurden 1734 zugleich mit der Kirchenweihe auch die drei Altäre konsekriert.<sup>165</sup> Der Hauptaltar wurde 1756 der hl. Margaretha und den Aposteln Petrus und Paulus, die Seitenaltäre dem hl. Kreuz und der Schmerzhaften Muttergottes und St. Martin und St. Wendelin geweiht.<sup>166</sup> Ein Verzeichnis der Kirchengeräte vom 7. Oktober 1804 beschreibt die drei Altäre so: Am Choraltar befindet sich in der Mitte ein Gemälde auf Leinwand mit der hl. Margaretha, Petrus und Paulus. An den Seiten stehen in Lebensgröße St. Martin und St. Katharina *von Bildhauerarbeit*. Auf dem Altar an der Epistelseite sind in der Mitte St. Wendelin, daneben Matthäus, Bartholomäus und Leonhard, alles Figuren aus Holz geschnitzt. Auf dem Altar an der Evangelienseite befindet sich in der Mitte eine gekleidete Muttergottes und daneben Maria Magdalena und Johannes als *geschnitzte Bilder*.<sup>167</sup>

Über besondere Messfeiern oder -ordnungen konnten für Magnetsried keine Aussagen gemacht werden. Bekannt ist aber, dass jährlich am Tag der Hauptpatronin St. Margaretha (20. Juli) und am Kirchweihfest, am Sonntag vor St. Michael, besondere Feierlichkeiten stattfanden.

Die 1804 in der Sakristei vorgefundenen Geräte bestätigen das Urteil Franz Sales Gaillers bezüglich der Ausstattung im Jahre 1756. Er beschrieb die heiligen Geräte als nicht besonders prunkvoll, aber den Erfordernissen genügend.<sup>168</sup> Hervorzuheben sind eine kupfervergoldete Monstranz, ein silbernes Gefäß, in dem die Hostien für die Kranken und Sterbenden aufbewahrt wurden, zwei Kreuzpartikeln in Messing und Silber gefasst, drei Messbücher und eine kupfervergoldete Krone für die Marienfigur.<sup>169</sup>

## 9. Malching (n. Fürstenfeldbruck)

Zu welcher Zeit die Pfarrei St. Margaretha in Malching, Bistum Freising, an das Stift gekommen ist, ließ sich nicht ermitteln. Darf man aber einer Bernrieder Quelle von 1678 glauben,<sup>170</sup> dann war die Pfarrei zusammen mit Grundbesitz in Malching eine Schenkung des Klostergründers Otto von

165 GAILLER, *Vindeliciae Sacrae*, S. 250.

166 GAILLER, *Vindeliciae Sacrae*, S. 250 f.

167 BayHStA GL Fasz 4439.

168 GAILLER, *Vindeliciae Sacrae*, S. 250 f.

169 BayHStA GL Fasz 4439.

170 BayHStA Kl B Fasz 126/14.

Valley.<sup>171</sup> Graf Otto III. von Valley, der 1206 Vogt über die Bernrieder Güter in Malching war, überließ diese dem Edlen Heinrich von Esting.<sup>172</sup> Seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts machte der Bernrieder Propst Niedergerichtsrechte in Malching geltend.<sup>173</sup> Die Inkorporation der Pfarrei bestätigte Papst Calixt III. 1456 in der schon genannten *Confirmatio Parochiarum*. 1524 betreute die zum Dekanat Egenburg (später Dekanat Günzlkofen) gehörende Pfarrei ein Bernrieder Chorherr namens Johann Vleis. Er besaß kein eigenes Pfarrhaus, sondern lebte in einer Hütte, so berichtet die Sunderndorfsche Matrikel.<sup>174</sup> Ihm standen die Jahrtagsgelder und der Kleinzehnt zu, der in Geld etwa 2 Gulden ausmachte, während der ganze Großzehnt an das Stift Bernried ging. Der Propst gewährte ihm jedoch für seinen Unterhalt je 5 Scheffel Winterweizen und Hafer, 1 Scheffel Fesen und Gerste, so dass seine gesamten Zuwendungen auf 20 Gulden geschätzt wurden.

Als sich 1560 herzogliche und bischöfliche Visitatoren in Malching einfanden, hielten sie in ihrem abschließenden Gutachten fest, dass der Pfarrer fleißig Gottesdienste abhielte und kein Verdacht auf eine fremde Religion bestünde. Es handelte sich um den Bernrieder Religiösen Georg Püntzinger, der jeden Sonn- und Feiertag aus katholischen Büchern predigte, Beichte hörte, seinen Habit trug und seine Stundengebete sprach. Obzwar er eine Köchin mit vier Kindern bei sich hatte, befand man seinen Lebenswandel als ehrbar, was deutlich macht, wie sehr der Konkubinat weitgehend als selbstverständlich empfunden wurde.<sup>175</sup> Nichtsdestotrotz erließ man 1567 auf der Reformsynode von Dillingen strenge Verordnungen gegen die Konkubinarier.<sup>176</sup> 1573 musste der Propst dann die eigenen Religiösen aus den vor Ort betreuten Pfarreien Malching und Reichling ins Stift zurückrufen. Die Seelsorge sollten Weltpriester besorgen, deren Unterhalt vom Stift zu bezahlen war. Wie aus einer Stiftsrechnung von 1573 hervorgeht, musste der Propst für zwei Weltgeistliche in Malching und Reichling 13 Gulden 3 Solidi ausgeben,<sup>177</sup> ein Betrag, der für das verarmte Stift äußerst belastend war. Am 22. August 1593 bat Propst Wolfgang darum, alles wie bisher in

---

171 Vgl. dazu auch MAYR, Statistische Beschreibung, S. 313.

172 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 4, hier S. 322; HUND, Metropolis, S. 151, schreibt 1211.

173 Vgl. § 16.

174 DEUTINGER, Die älteren Matrikeln 3, S. 320.

175 LANDERSDORFER, Bistum Freising, S. 372.

176 ZOEPFL, Tridentinum, S. 146.

177 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 122.

Malching belassen zu dürfen.<sup>178</sup> Dass die Pfarrei Malching 1678 wieder mit einem Bernrieder Chorherrn besetzt war, geht aus einer Zusammenstellung der Zehnerträge des Propstes Martin Holl hervor.<sup>179</sup>

Da in Malching kein Widemgut vorhanden war, lebte der Vikar 1739 in einem ordentlich gebauten, dem Stift gehörenden Haus. Zur Pfarrei gehörten *wenige* (?) Güter, die der Kirche St. Margaretha eine jährliche Stift zahlen mussten, und einige von der *gemaind dem Pfarrhof zugelegte Stückl*.<sup>180</sup> Zum besseren Unterhalt des Pfarrvikars kaufte Propst Mansuet Resch am 10. Oktober 1740 einen halben Hof in Malching, den er dem Gotteshaus zueignete.<sup>181</sup> Das Vermögen der Kirche stieg zu dieser Zeit immerhin auf etwa 500 Gulden.<sup>182</sup> Als letzter Pfarrer aus dem Stift fungierte in Malching Augustin Bauweber, der bis zu seinem Tod am 17. Februar 1815 die Seelsorge innehatte. Ihm widmete man eine Gedenktafel an der östlichen Außenwand der Pfarrkirche.

Zum Kirchenbesitz gehörten 1803 zwei Hofstellen zu je  $\frac{1}{16}$  Hoffuß.<sup>183</sup> Den kleinen Zehnt genoss der Pfarrer, der große Zehnt ging an das Stift bis zur Säkularisation.<sup>184</sup> Aus einer Anzeige des Rentamts Dachau vom 21. Mai 1804 geht hervor, dass die Barschaft der Kirche Malching nur 3 Gulden 55 Kreuzer betrug.<sup>185</sup>

Gemäß einer statistischen Beschreibung des Bistums Freising von 1874 ist das Erbauungsjahr der Kirche nicht bekannt. Man vermutet aber gotische Ursprünge des Gotteshauses, das später im Stil des Barock umgestaltet wurde.<sup>186</sup> Eine Kirchenbeschreibung aus dem Jahre 1739 spricht von einem Sattelturm nächst der Kirche, auf dem zwei Glocken hängen. Im Innenraum sollen sich zu dieser Zeit drei Altäre befunden haben, wobei der Hochaltar, in dem das Sanctissimum aufbewahrt wurde, der hl. Margaretha geweiht war. Die Seitenaltäre hatten die hl. Maria und den hl. Sebastian als Patrone.

---

178 BayHStA Kurb Geistl Rat 15, S. 287 f.

179 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 86 f.

180 Die Stift war eine Geldabgabe, die für die Überlassung des Lehens an den Grundherrn zu leisten war. DEUTINGER, Die älteren Matrikeln 2, S. 294.

181 BayHStA Kl B Landsh A Rep. 46/2 Nr. 35, S. 170.

182 DEUTINGER, Die älteren Matrikeln 2, S. 294.

183 FRIED, Landgerichte Dachau und Kranzberg, S. 128. Ein Widemgut war nicht vorhanden.

184 BayHStA Kl B Fasz 126/14.

185 BayHStA GR Fasz 521/102a.

186 MAYR, Statistische Beschreibung, S. 313.

Außerdem war die Kirche im Besitz einer Orgel mit sechs Registern.<sup>187</sup> In den Kirchenrechnungen der Pfarrei Malching, die etwa ab 1760 im Pfarrarchiv Maisach vorliegen, ließen sich in den Jahren 1777/1778 Hinweise finden, die eine Anschaffung bzw. eine Fassung von drei Altären vermuten lassen.<sup>188</sup>

1739 fand sowohl an Sonn- und Feiertagen als auch einmal während der Woche eine Messe statt. Das Kirchweihfest wurde am Sonntag nach St. Gallus (16. Oktober), das Patrozinium am Fest der hl. Margaretha am 20. Juli gefeiert.

Der Status der Pfarrkirche wurde unterstrichen durch die Erwähnung eines Baptisteriums und eines Friedhofs, in dem sich ein Ossuarium befand.<sup>189</sup>

Als Pfarrherren aus dem Chorherrenstift Bernried sind nachweisbar:<sup>190</sup>

Kaspar Rütli (1518–1524).

Johann Vleis (1524).

Georg Püntzinger (1560).

Kaspar Zeller, Propst (1638).

Martin Holl, Propst (1650).

Otto IV. Landus, Propst (1678).

Albert Garttner (1726).

Ignatius Dietrich (1729).

Josef Steidl (1734, 1746, 1769–1771).

Raymund Widmann (nach 1771).

Augustin Bauweber (1802–1815).

#### 10. M a r n b a c h (4,5 km sö. Weilheim)

Die erste Erwähnung Bernrieder Rechte über die St. Michaelskirche in Marnbach fällt in das Jahr 1456, als Papst Calixt III. dem Bernrieder Propst Johann V. den Besitz der Pfarrkirche *sancti Michaelis in Marenpach* bestätigte.<sup>191</sup>

187 DEUTINGER, Die älteren Matrikeln 2, S. 294.

188 Für diese Hinweise und für die Durchsicht der Kirchenrechnungen möchte ich Herrn Stefan Pfannes, Pfarrarchiv Maisach, herzlich danken. 20. August 2007.

189 DEUTINGER, Die älteren Matrikeln 2, S. 294.

190 Angaben nach DEUTINGER, Die älteren Matrikeln 2 und 3, S. 320; BayHStA KLB 9 Roteln 9 und 37; GR Fasz 629/2; Kurb Geistl Rat 248; KLB 15.

191 BayHStA Kl UB 48.

Wie lange die Pfarrei zu dieser Zeit bereits zu Bernried gehört hatte, konnte nicht ermittelt werden. Während Georg Paula/Stefanie Berg-Hobohm die Vereinigung mit Bernried um 1300 vermuten,<sup>192</sup> schreibt Ludwig Gernhardt, dass St. Michael „seit Menschengedenken“ von Bernried versehen würde.<sup>193</sup> Am 14. April 1479 vollzogen Propst Heinrich II. und der Pollinger Propst Johannes einen Tausch der Pfarreien Marnbach und Seeshaupt, den Johannes Gossolt, Generalvikar des Bischofs von Augsburg, am 28. April 1479 billigte und bestätigte.<sup>194</sup> Die Rechte über die Pfarrei Marnbach wurden fortan dem Stift Polling übertragen, das bis 1803 die Seelsorge *excurrando* ausübte, die Pfarrei Seeshaupt mit der Filiale Seeseiten – bislang Pollinger Pfarrei – wurde Bernried unterstellt. Als Grund für diesen Tausch wird man die Unbequemlichkeiten, die die weite Entfernung von Bernried mit sich brachten, ansehen dürfen. Grundherrschaftlicher Besitz in Marnbach wurde in den Quellen von 1486 bis zur Säkularisation bestätigt.<sup>195</sup>

Nachrichten über die Baugeschichte der Kirche St. Michael bis zum Abtausch an Polling liegen nur spärlich vor. Vom spätmittelalterlichen Kirchenbau, der 1324 geweiht wurde, hat sich nur der untere Teil des Satteldachturmes aus dieser Zeit erhalten.<sup>196</sup>

Die Grundsteinlegung zu einem neuen Chorbau ist erst 1514 überliefert, ein Neubau des Langhauses im 17. Jahrhundert.<sup>197</sup> Der Hauptaltar des Gotteshauses war seit jeher dem Kirchenpatron St. Michael geweiht; ob, wie Franz Sales Gailler 1756 beschreibt, vor 1479 ein Nebenaltar der hl. Anna, St. Nikolaus und St. Urban und der andere der hl. Maria, St. Benedikt und St. Leonhard gewidmet waren, ließ sich nicht mehr feststellen.<sup>198</sup>

Über Pfarrherren aus dem Bernrieder Stift gibt es keine Aufzeichnungen.

192 PAULA/BERG-HOBOHM, Denkmäler in Bayern 2, S. 603 f.

193 Ludwig GERNHARDT, Marnbach, in: Weilheimer Sonntagsblatt, Weilheim 1933, ohne Seite.

194 BayHStA Kl UB 73; Kl UB 74; Monumenta Boica 10, S. 3–226 Nr. 123, hier S. 199.

195 Vgl. § 32.

196 PAULA/BERG-HOBOHM, Denkmäler in Bayern 2, S. 603.

197 PAULA/BERG-HOBOHM, Denkmäler in Bayern 2, S. 603 f. Hier auch die Beschreibung der Kirche und der Innenausstattung aus späterer Zeit.

198 GAILLER, *Vindeliciae Sacrae*, S. 254.



## 11. M ü n c h e n

Etwa ein Jahr nachdem Propst Otto IV. ein Stadthaus in der Sendlinger Gasse 23 in München erworben hatte, bat er in einem Schreiben vom 3. Dezember 1691 Bischof Joseph Clemens von Bayern (1685–1694), Erzbischof von Köln, Bischof von Freising und Regensburg, um die Erlaubnis, darin eine *Capelln aufrichten* zu dürfen.<sup>199</sup> Der Bischof erteilte dem Propst die Lizenz eine Hauskapelle einzurichten und darin *super ara mobili* Messen zu zelebrieren. Er bewilligte, dass der Propst jeden Tag, wann immer er sich in München aufhielt, eine Messe feien dürfe, den Konventualen gestattete er jedoch die Messfeier nur an Sonn- und Feiertagen, außer an den Hochfesten Ostern, Weihnachten und Pfingsten. Im 18. Jahrhundert hielt man sich allerdings nicht mehr so genau an die Vorschriften des Freisinger Bischofs. Am 29. November 1775 durfte der Kooperator der Pfarrei St. Peter in München in der Kapelle eine Hochzeitsmesse feiern.<sup>200</sup> Er traute den später als Mozart-Sänger bekannten Giovanni Valesi (Johann Walleshauser) mit seiner Braut Maria Magdalena Mindl, deren Vater im Bernrieder Klosterhaus als Hauspfleger angestellt war.

Die Hauskapelle in der Sendlinger Gasse existierte bis zum Verkauf des Hauses an Lukas Mahlberger im Jahre 1803.<sup>201</sup>

## 12. O b e r z e i s m e r i n g (1,5 km sw. Tutzing)

Nachdem König Ludwig IV., der spätere Kaiser Ludwig der Bayer, im Jahre 1321 das Patronatsrecht an der Kirche in Tutzing dem Bernrieder Stift geschenkt hatte,<sup>202</sup> räumte 1329 Pfalzgraf Rudolf, Herzog von Bayern, dieselben Rechte an der *St. Nicolai Filial Kÿrchen zu Oberzaismering* dem Kloster ein.<sup>203</sup> 1456 bestätigte Papst Calixt III. dem Stift die verliehenen Privilegien aller Pfarreien, so auch das Patronatsrecht über die Kirche in Oberzeismering als Filiale der Pfarrei Tutzing.<sup>204</sup> Eine Quelle von 1678

199 BayHStA Kl UB 165, Kl UB 166.

200 NN, Giovanni Valesi (1736–1816). Caruso der Sendlinger Straße, in: Münchner Stadtanzeiger 41 (1985), S. 12.

201 BayHStA Kl B Fasz 124/3; vgl. § 32.

202 Parnassus Boicus, S. 180.

203 BayHStA Kl B Fasz 126/14.

204 BayHStA Kl UB 48.

spricht von der Inkorporation des Gotteshauses St. Nikolaus.<sup>205</sup> Bernrieder Chorherren betreuten gleichzeitig sowohl die Mutterkirche SS. Peter und Paul in Tutzing als auch die Filiale in Oberzeismering *excurrendo* bis 1803. Als Josef Pacher, der letzte Pfarrherr aus dem Stift, am 7. Oktober 1804 eine *Specification* des zur Kirche gehörenden Inventars erstellte, ergab sich eine recht beachtliche Ausstattung an Geräten, Kirchenzierden und Messgewändern. Besonders hervorzuheben waren die zwei Glocken auf dem Turm, neun Messkleider, drei seidene Röcke, um die Figur der Jungfrau Maria zu kleiden, zwölf versilberte Leuchter, ein vier Schuh hohes, geschnitztes Kruzifix, auf Alabasterart gefasst, für Prozessionen, ein in Holz geschnitzter Christus im Grab, drei wächserne Christkinder, vier Messbücher und ein Baldachin samt Tisch zur Fronleichnamsprozession.<sup>206</sup>

Das im Kern spätmittelalterliche Gotteshaus, das in einem ummauerten Friedhof liegt, erhielt 1723 eine barocke Überbauung und Ausstattung.<sup>207</sup> Der barocke Choraltar, der aus der Kirche Baldham-Dorf stammt, trägt die Figur des Kirchenpatrons St. Nikolaus. Unter Propst Benno Proske erhielt die Kirche 1763 die beiden Seitenaltäre St. Maria und St. Sebastian und drei Jahre später ein neues Kirchengestühl mit geschnitzten Wangen. Bemerkenswert sind ein Kruzifix der hl. Kümmeris (hl. Wilgefortis) auf einem vorspringenden Tragstein und eine Figur des hl. Florian aus dem 15. Jahrhundert. Eine kleine Kapelle am Eingang der Kirche weist auf ein Ossuarium hin.

Obwohl wenige Nachrichten über Modus und Häufigkeit der Abhaltung von Gottesdiensten vorliegen, kann angesichts der ansehnlichen Ausstattung auf ein reges kirchliches Leben geschlossen werden. Bezüglich der Abhaltung einer mitternächtlichen Christmette bzw. einer Tagesmesse am ersten Weihnachtsfeiertag war es Ende des 14. Jahrhunderts zu *Missbellungen* zwischen Tutzing und Oberzeismering gekommen, die am 10. Februar 1403 dahingehend geschlichtet werden konnten, dass die Mette in Tutzing, die Tagesmesse danach aber in Oberzeismering stattfinden sollte.<sup>208</sup>

205 BayHStA Kl B Fasz 126/14.

206 BayHStA GL Fasz 4439.

207 Detaillierte Beschreibung in: WEBER, Pfarrei Tutzing, S. 18, 60; SCHÖBER, Denkmäler in Bayern, S. 398.

208 BayHStA Kl UB 18.

Als Kirchenbesitz ließ sich 1665 eine Sölde in Traubing nachweisen, die Thomas Schmuzer baute.<sup>209</sup> 1752 besaß die Kirche in Oberzeismering  $\frac{1}{6}$  Hof im Ort selbst und  $\frac{1}{6}$  Hof in Traubing.<sup>210</sup>

### 13. Reichling (5 km s. Vilgertshofen)

1552 schenkte Herzog Albrecht V. in Anbetracht der großen Armut und Schulden des Stifts das *Jus Patronatus* über die *Pfarr Reichling* (Landgericht Rauhenlechsberg), die bis 1803 bei Bernried verblieb.<sup>211</sup> Gleichzeitig verfügte der Herzog auch, dass die Einkünfte der Pfarrkirche St. Nikolaus sowie die der Kapelle St. Leonhard zur Tilgung der Schulden verwendet werden sollten und dass die Pfarrei von einem Chorherrn des Stifts vor Ort versehen werden müsste. Dass die Pfarrei zumindest in den Jahren 1563 und 1592 von einem Chorherrn aus Bernried betreut wurde, bestätigen zwei Berichte an den Geistlichen Rat anlässlich einer herzoglichen Visitation: Jedes Mal wurden über den Konventualen des Stifts Bernried Klagen laut, dass dieser im Pfarrhof im Konkubinat lebte.<sup>212</sup> Aus diesem Grund forderte der Geistliche Rat 1592 Propst Wolfgang auf, alle Konventualen aus den Pfarreien, die sie verwalteten, zurückzurufen und diese Weltgeistlichen zu übergeben. Der Propst sollte mehr Zellen in Bernried bauen, um die Konventualen aus Reichling und Malching aufnehmen zu können.<sup>213</sup> Da der Propst bei der ohnehin schwachen Finanzlage die Gefährdung des Zehnts als Einnahmequelle für das Stift befürchtete, lehnte er dieses Ansinnen ab und begründete dies in mehreren Schreiben an den Bischof und an den Geistlichen Rat mit des *Clösterleins Verderben*.<sup>214</sup> Wie diese Ansuchen entschieden wurden, ließ sich nicht feststellen. Jedenfalls versorgte in der Zeit von 1616 bis 1621 der Chorherr Kaspar Zeller die Pfarrei Reichling, bis er 1621 zum Propst gewählt wurde.<sup>215</sup> Von 1678 (1668?) bis 1715 wurde jedoch St. Nikolaus von einem weltlichen Vikar, Simon Erhart, betreut, dem der dritte Teil des Pfarrzehnts

---

209 BayHStA Kurb GLA 1228, S. 233.

210 ALBRECHT, Landgericht Starnberg, S. 19, 25.

211 Parnassus Boicus, S. 196 f.

212 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 58, 266.

213 BayHStA Kurb Geistl Rat 14, S. 513; vgl. § 17/9.

214 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 268; Kurb Geistl Rat 15, S. 287, Kurb Geistl Rat 14, S. 610.

215 BayHStA Kurb Geistl Rat 148, S. 49.

zustand. Der Zweidrittelzehnt wurde einer Zehntbeschreibung von 1718 gemäß von sieben *Unterthanen* an das Stift Bernried abgeführt.<sup>216</sup> Wie aus dem Dezimationskataster hervorgeht, musste das Gotteshaus St. Nikolaus 1759 bei 167 Gulden 33 Kreuzer Einnahmen 11 Gulden 33 Kreuzer, die St.-Leonhard-Kapelle bei 230 Gulden Einkünften 18 Gulden 58 Kreuzer Dezimationsbeitrag abführen.<sup>217</sup> Nachdem man 1779 St. Leonhard wegen Bauschäden abgebrochen hatte, verblieben bei der Kirchenschätzung am 18. April 1803 nur die Mobilien der Pfarrkirche St. Nikolaus. Insgesamt setzten der Landrichter von Landsberg, Reichsfreiherr von Pruglach, im Beisein des Pfarrvikars Wilhelm Fischhaber und vier Schätzern eine Summe von 500 Gulden fest.<sup>218</sup>

Nachdem man 1803 das Landgericht Rauhenlechsberg aufgelöst hatte, wurde die Pfarrei St. Nikolaus dem neu organisierten Landgericht Schongau zugeschlagen. Die Kirchenbarschaft von 221 Gulden 47 Kreuzer erhielt der Staat. Allerdings waren auch Ausstände in Höhe von 842 Gulden 39 Kreuzer zu verbuchen.<sup>219</sup>

Zu den Pfarrpfründen gehörten der Pfarrhof, Backhaus, Baum- und Pflanzgarten, 28 Juchart Ackerland, etwa 26 Tagwerk Wiesen und zwei Tagwerk Jungholz.<sup>220</sup> Das vom Staat zunächst verpachtete Pfründegut und dessen Nutzungsrechte löste 1806 der Reichlinger Pfarrer Michael Schickl für 500 Gulden ab.<sup>221</sup>

#### a) St. Leonhard

Die 1552 zusammen mit St. Nikolaus an das Stift Bernried gekommene Kapelle St. Leonhard stand ursprünglich am nördlichen Dorfende, bis sie wegen erheblicher Schäden am Mauerwerk 1779 abgebrochen wurde.<sup>222</sup> Die

216 BayHStA Kl B Fasz 127/23 ½; Kurb Geistl Rat 63, S. 28; vgl. auch WENDTLAND, Ortschronik Reichling, S. 77.

217 BayHStA GR Fasz 355/8.

218 BayHStA Kl B Fasz 126/11.

219 BayHStA GR Fasz 521/102a.

220 BayHStA GR Fasz 646/90. In Juchart (Juchert) wurde meist die Größe von Ackerflächen angegeben. In Bayern entspricht ein Juchart vor 1700 etwa 500 m<sup>2</sup>, ab 1700 etwa 3407,27 m<sup>2</sup> (= 1 Tagwerk).

221 BayHStA Kl B Fasz 126/11.

222 OSTNER, Reichling, Faltblatt.

Verehrung des hl. Leonhard in Form von jährlichen Leonhardiritten lässt sich bis in das Jahr 1435 zurückverfolgen und zählt zu den ältesten Umritten überhaupt.<sup>223</sup> Dass ein Heiligenkult auch eine finanzielle Bereicherung bedeutete, zeigte sich besonders in den Angaben über das Kirchenvermögen. So wundert es nicht, dass Propst Johann IX. sich am 20. März 1654 um eine Anleihe von immerhin 500 Gulden bei der Kapelle zum Zweck des Kirchen- und Klosterbaus in Bernried bemühte und 1655 auch 300 Gulden erhielt.<sup>224</sup> Joachim Wendtland berichtet, dass die Kapelle 1667 über ein erstaunlich hohes Vermögen von 2328 Gulden verfügte.<sup>225</sup> Als St. Leonhard wegen Baufälligkeit 1779 abgerissen wurde, entschloss man sich, den Kirchenpatron St. Leonhard als zweiten Ortspatron zu erhalten und ihn gemeinsam mit dem hl. Nikolaus in der neu zu erbauenden Pfarrkirche zu verehren.<sup>226</sup> Das Hauptfest der Pfarrgemeinde ist bis heute am 6. November (St. Leonhard) und wird mit einem Umritt feierlich begangen.<sup>227</sup>

### b) St. Nikolaus

Vom ursprünglich romanischen Kirchenbau blieben beim Neubau 1779/1780 nur die Fundamente im Turm erhalten. An dessen Untergeschoss sind noch gotische Spitzbogenfriese zu erkennen.<sup>228</sup> 1659 hatten Turm und Chor durch einen Blitzschlag erheblichen Schaden erlitten, so dass eine Reparatur notwendig wurde.<sup>229</sup> Am 22. Juni 1668 erhielt Propst Johann IX. die Zustimmung des Geistlichen Rates, den vom Unwetter ebenfalls betroffenen Choraltar neu zu errichten.<sup>230</sup> Die Schäden an der Kirche waren jedoch 1779 offenbar so gravierend, dass sich Propst Benno zum Abriss entschloss. Den Auftrag zum Neubau erhielt der Münchner Baumeister Franz Anton Kirchgrabner. Die Innenausstattung verzögerte sich bis zu 23 Jahre.<sup>231</sup> Als Stukkateur wirkte der

---

223 Freundliche Auskunft von Herrn Pfarrer Michael Vogg, Reichling, dem ich für seine Hilfe an dieser Stelle herzlich danken möchte.

224 BayHStA Kurb Geistl Rat 53, S. 38, 230.

225 WENDTLAND, Ortschronik Reichling, S. 65.

226 OSTNER, Reichling, Faltblatt.

227 Auskunft Herr Pfarrer Michael Vogg vom 5. Oktober 2008.

228 OSTNER, Reichling, Faltblatt.

229 WENDTLAND, Ortschronik Reichling, S. 64.

230 BayHStA Kurb Geistl Rat 59, S. 99.

231 Vgl. VOLLMER, Stuckdekorationen, S. 15.

Wessobrunner Johann Michael Merck, Hochaltar und Kanzel gestaltete Thomas Schaitauf. Der Hochaltar ist dem ersten Kirchenpatron St. Nikolaus geweiht. Hervorzuheben sind der aus der ehemaligen Leonhardkapelle stammende Altar im Süden der Kirche mit der spätgotischen Figur des zweiten Kirchenpatrons St. Leonhard, der Kreuzaltar und ein Taufstein mit Bronzedeckel.<sup>232</sup>

Erwähnenswert ist auch der Pfarrhof, der nach Plänen des Wessobrunner Meisters Joseph Schmuzer 1731 erbaut wurde.<sup>233</sup> Als Meister der Stuckarbeiten im Pfarrhof gilt der auch in Bernried beschäftigte Thassilo Zöpf.<sup>234</sup>

Als Pfarrherren in Reichling aus dem Bernrieder Stift sind nachweisbar:<sup>235</sup>

Andreas Rüpel (1563–1569 [?]).

Christophorus Schlötner (1582–1592).

Peter Bärtl (1609).

Kaspar II. Zeller, Propst (1616–1621).

Christoph Hörmann (1621).

Martin Kurz (1621–1623 [?]).

Christoph Hörmann (nach 1623–1654).

Otto Myelin (1654–1661).

Ignatius Ilsing (1661).

Simon Huber (1677).

Patritius Pach (1744–1757).

Johann Riedl (1757).

Dominikus Sedlmayr (1757–1769).

Jakob Erlbauer (1760 [?]).

Raymund Widmann (vor 1778).

Josef Pacher (1787).

Jakob Erlbauer (vor 1796).

Wilhelm Fischhaber (1800–1806).

Michael Schickl, Weltpriester (1806–1810).

Johann Nepomuk Schöffmann, dann Andreas Krummer, Kaplan aus Pähl (nach 1814 bis etwa 1828).

232 OSTNER, Reichling, Faltblatt. Hier auch eine ausführliche Beschreibung der Innenausstattung.

233 WENDTLAND, Ortschronik Reichling, S. 62.

234 VOLLMER, Die Zöpfstraße in Weilheim, S. 38.

235 Angaben nach: BayHStA H 1; Kurb Geistl Rat 248, S. 49; Kurb AA 4084, S. 262; GR Fasz 636/53; WENDTLAND, Ortschronik Reichling, S. 58 f., 78.

## 14. Seeseiten (3,5 km s. Bernried)

Die *St. Jacobi Filial Khürchen* in Seeseiten kam 1479 zusammen mit der Mutterpfarrei Seeshaupt durch Tausch mit dem Kloster Polling gegen die Pfarrei Marnbach an das Stift Bernried.<sup>236</sup> Die bischöfliche Bestätigung durch den Generalvikar Johannes Gossolt von Augsburg erfolgte noch im selben Jahr. Die Kapelle wurde bis 1803 zusammen mit St. Michael in Seeshaupt von einem Bernrieder Chorherrn vom Stift aus betreut. Den Groß- und Kleinzehnt erhielt das Stift.<sup>237</sup> Als am 15. Mai 1804 die Ausstände bei den Kirchen angezeigt werden mussten, hatte die Kapelle St. Jakob 150 Gulden Kapital- und 87 Gulden Zinsausstände zu verbuchen; die Barschaft betrug 6 Gulden 36 Kreuzer.<sup>238</sup>

Über das Erbauungsjahr der ersten Kapelle gibt es keine Nachrichten. Franz Sales Gailler berichtet 1756, dass St. Jakob 1740 fast ganz neu und beträchtlich größer wieder aufgebaut und zu Ehren des gezeißelten Heilands in der Wies um einen Altar bereichert wurde.<sup>239</sup> Zu diesem Anlass stiftete der Wiener Bäckermeister Johann Fischer einen Kelch mit einem Wert von 72 Gulden,<sup>240</sup> der jedoch in der Beschreibung des Inventars von 1804 nicht mehr vorhanden war.<sup>241</sup> Matthias Graf glaubte den Baumeister der Kapelle aus den Buchstaben M. B. M. V. P. – angebracht an der Außenwand – zu erkennen und identifizierte ihn als Michael Bauhofer, Maurermeister von Polling.<sup>242</sup> Am 17. April 1755 konsekrierte der Augsburger Weihbischof Franz Xaver von Adelmansfelden diese Kapelle.<sup>243</sup> Obwohl man 1806 dieses kleine Gotteshaus für unnötig erklärt und zum Abbruch bestimmt hatte, konnte St. Jakob bis heute in der Form von 1746 erhalten werden.

Die Kirche besitzt zwei Altäre, den Hauptaltar mit der Figur des Kirchenpatrons St. Jakob des Älteren und einen Nebenaltar mit dem gezeißelten Heiland. In der Sakristei befanden sich 1804 keine wertvollen Geräte aus Gold oder Silber. Anton Pielmair, der letzte Pfarrherr aus dem Stift Bernried,

236 Parnassus Boicus, S. 192; vgl. § 17/10.

237 BayHStA Kl B Fasz 126/14.

238 BayHStA GR Fasz 521/102a.

239 GAILLER, *Vindeliciae Sacrae*, S. 320.

240 GRAF, *Chronik von Seeshaupt*, S. 54.

241 BayHStA GL Fasz 4439.

242 GRAF, *Chronik von Seeshaupt*, S. 55; PAULA/BERG-HOBOHM, *Denkmäler in Bayern 2*, S. 459f.

243 GRAF, *Chronik von Seeshaupt*, S. 54.

zählte lediglich zwei Leuchter und ein Rauchfass mit Schiffchen aus Messing sowie vier Leuchter und einen Weihwasserkessel aus Kupfer auf.<sup>244</sup>

Über die Regelung der Gottesdienste in Seeseiten berichtet Franz Sales Gailler:<sup>245</sup> Das Fest der Kirchenweihe beging man am Sonntag nach St. Ulrich (4. Juli). Außerdem wurden jeweils am Mittwoch nach Ostern und Pfingsten, am 15. Juni (St. Vitus), am Fest der Unschuldigen Kinder und am 25. Juli (St. Jakob) Gottesdienste gehalten. Ein Terminkalender von 1766 sah den ersten Mittwoch nach dem 25. April und den Samstag nach Christi Himmelfahrt für einen alljährlichen Bittgang nach Seeseiten vor.<sup>246</sup>

#### 15. Seeshaupt (5 km s. Bernried)

Wie in § 17/10 beschrieben, gelangte die bisher als Filialkirche Ettings und zum Stift Polling gehörende Kirche in Seeshaupt am 14. April 1479 im Tauschverfahren an das Stift Bernried.<sup>247</sup> Seeshaupt wurde zusammen mit der Kapelle Seeseiten *pleno jure* inkorporiert. Dieses Rechtsverhältnis billigte der Generalvikar Johannes Gossolt am 28. April 1479 und bestätigte Seeshaupt als Pfarrei.<sup>248</sup> Fortan betreuten Chorherren von Bernried *excurrendo* Seeshaupt mit Seeseiten bis zur Säkularisation 1803. Beschwerden, die sich durch die Versorgung dieser Pfarrei für die Chorherren ergaben, schilderte der Bericht des Propstes Martin Holl an Kurfürst Ferdinand Maria von 1678 sehr eindringlich. Ungeachtet aller *Unbillen* der Witterung hätte der als Pfarrer eingesetzte *Religios* den eineinhalb Stunden weit entfernten Ort alle Sonn- und Feiertage zu besuchen, um dort Gottesdienst, Predigt und Kinderlehre zu halten. Gleichzeitig beklagte der Propst auch, dass sein Stift, wenn in schlechten Jahren der Zehnt (Groß- und Kleinzehnt) gering ausfiel, sogar mehr Geld aufzubringen hätte als die Seeshaupter Pfarrei einbrächte.<sup>249</sup> Im 18. Jahrhundert scheinen die Einkünfte gestiegen zu sein, denn 1759 verzeichnete man 87 Gulden 18 Kreuzer an Einnahmen.<sup>250</sup> Nach der

244 BayHStA GL Fasz 4439.

245 GAILLER, *Vindeliciae Sacrae*, S. 320.

246 PfAB *Observanda*.

247 BayHStA Kl UB 73.

248 BayHStA Kl UB 74.

249 BayHStA Kl B Fasz 126/14.

250 BayHStA GR Fasz 355/8.



Säkularisation betrug die Kirchenbarschaft indes nur 2 Gulden 40 Kreuzer; Ausstände gab es keine.<sup>251</sup>

Als 1803 die Klosterpfarreien neu organisiert wurden, übernahm man den Chorherrn Anton Pielmair, der bereits seit 1794 als Pfarrherr in Seeshaupt tätig war, und beließ ihn bis 1805 in seinem Amt.<sup>252</sup>

Die Kirche St. Michael verfügte über ein beträchtliches Grundvermögen. Bereits 1352 kaufte *sand Michels Gotzhaus darze Seshaupten* eine Hube in Seeshaupt von Martin und Hans Wilzhofer.<sup>253</sup> Bernrieder Urkunden von 1400 und 1413 bestätigten dem Gotteshaus nicht näher bezeichnete Güter in Traubing.<sup>254</sup> 1485 überließ Propst Georg Molitor sieben *Eigengütlein* (?) der Pfarrkirche St. Michael dem Martin Afer, dessen Hausfrau und Töchtern zu Leibgeding.<sup>255</sup> Seit 1490 melden die Quellen immer wieder Streitigkeiten um Nutzungsrechte zwischen den Leibrechtern der zur Seeshaupter Kirche gehörigen Güter in Traubing, dem Pfarrer Jörg Wenigl von Traubing und dem Propst von Bernried.<sup>256</sup> Während 1665 eine Auflistung der Seeshaupter Kirchengüter noch vier Sölden in Seeshaupt aufzählte,<sup>257</sup> waren 1752 nur noch zwei Güter zu  $\frac{1}{3}$  Hoffuß, zwei zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß und zwei zu  $\frac{1}{16}$  Hoffuß in Traubing vorhanden.<sup>258</sup>

Grundherrschaftlicher Besitz des Stifts ist in Seeshaupt von 1464 bis 1803 nachzuweisen.<sup>259</sup>

Kurze Zeit nach dem Eintausch der Pfarrei Seeshaupt begann Propst Heinrich II. einen gotischen Neubau des nun zur Pfarrkirche erhobenen Gotteshauses zu errichten, wobei das ursprüngliche Langhaus als Seitenkapelle St. Anna erhalten blieb. Nach den Aufzeichnungen Franz Sales Gaillers fand die Kirchenweihe am 22. August 1487 zu Ehren des hl. Michael statt.<sup>260</sup> 1654 waren Reparaturen an der Kirche und auch an der Friedhofsmauer notwendig

---

251 BayHStA GR Fasz 521/102a.

252 GRAF, Chronik von Seeshaupt, S. 72 f.

253 BayHStA Kl UB 5.

254 BayHStA Kl UB 15, Kl UB 24.

255 BayHStA Kl UB 82.

256 BayHStA Kl UB 89, Kl UB 91, Kl UB 91a, Kl UB 92a, Kl UB 93, Kl UB 94.

257 BayHStA Kurb GLA 1228, S. 197.

258 ALBRECHT, Landgericht Weilheim, S. 20.

259 Vgl. § 32.

260 GAILLER, *Vindeliciae Sacrae*, S. 318; HAMM, Pfarrei St. Michael, S. 3. Vermutlich war die erste Kirche ebenfalls dem hl. Michael geweiht. Jedenfalls sprechen Bernrieder Urkunden schon 1352, 1400, 1413 und 1436 von einer Michaelskirche in Seeshaupt: BayHStA Kl UB 5, Kl UB 15, Kl UB 24, Kl UB 35.

geworden, die Propst Johann IX. mit Zustimmung des Geistlichen Rates durchführen ließ.<sup>261</sup> Um eine barocke Umgestaltung bemüht, richtete Propst Otto IV. am 17. November 1688 eine Anfrage an den Geistlichen Rat, das Langhaus mit Gips und zwei neuen Fenstern ausstatten zu dürfen.<sup>262</sup> Die Stuckierung der Kirche wird dem in Bernried ansässigen Kaspar Feichtmayr zugeschrieben.<sup>263</sup> 1756 befanden sich – so Franz Sales Gailler – in der Kirche drei Altäre: Der Hauptaltar mit dem Kirchenpatron St. Michael, der Frauenaltar (hl. Maria, hl. Agatha, hl. Katharina) auf der Evangelienseite und der Seitenaltar auf der Epistelseite, der den hll. Josef, Johannes und Wolfgang geweiht war. In der Annakapelle befand sich ebenfalls ein Altar, der Annenaltar.<sup>264</sup>

Die Beschreibung der Kirchenzierden, die Anton Pielmair, der letzte Pfarrherr von Bernried, 1804 anfertigte,<sup>265</sup> ließ erkennen, dass die Kirche St. Michael quantitativ mit Messgewändern, Alben, Baretten, Altartüchern und Messbüchern reichlich ausgestattet war. Hochwertige Paramente und goldene liturgische Geräte fehlten jedoch. Hervorzuheben sind zwei silbervergoldete Kelche mit Patenen, ein silbernes Ziborium, eine Monstranz aus Kupfer, vergoldet und verziert mit Silber, sowie vier silberne Büchsen für das heilige Öl. Alle anderen Geräte waren aus Messing, Kupfer, Zinn und Eisen.

Über eine Messregelung gibt es eine erste Nachricht aus dem Jahre 1528 anlässlich eines Streites, der wegen Unregelmäßigkeiten in der Erfüllung der Gottesdienstplichten zwischen den Kirchpropsten Paul und Hans Greynbold von Seeshaupt und Propst Johann VII. ausgebrochen war.<sup>266</sup> Man einigte sich darauf, dass ein vom Stift bestimmter Priester jeden Sonntag, an allen Apostel- und Marienfesten, Weihnachten, Neujahr, Lichtmess, Palm-, Oster- und Pfingstsonntag, Karfreitag, Fronleichnam, Allerheiligen und Allerseelen, am St. Annatag und an den Festtagen des Augsburger Bistums eine Messe zu lesen hatte. Um die Feier würdig zu gestalten, mussten dem Stift aus dem Kirchenvermögen am Weißen Sonntag 6 Gulden gereicht werden.

Am 29. September 1736 wurde eine Bruderschaft zum Erzengel Michael eingeführt, wonach jedes Jahr ein Bruderschaftsfest gefeiert wurde, das auch

261 BayHStA Kurb Geistl Rat 53, S. 127f.

262 BayHStA Kurb Geistl Rat 67, S. 130.

263 GRAF, Chronik von Seeshaupt, S. 40f.; HAMM, Pfarrei St. Michael, S. 3f., hier findet sich auch eine genaue Beschreibung der Kirche; PAULA/BERG-HOBOHM, Denkmäler in Bayern 2, S. 447f.

264 GAILLER, *Vindeliciae Sacrae*, S. 319.

265 BayHStA GL Fasz 4439.

266 BayHStA Kl UB 130.

Franz Sales Gailler 1756 erwähnt.<sup>267</sup> Das Patroziniumsfest der Kirche beging man am Sonntag nach dem 29. September,<sup>268</sup> den Jahrtag der Kirchenweihe am ersten Sonntag vor Mariä Himmelfahrt (15. August).<sup>269</sup> Am Fest der hl. Anna (26. Juli) fand ein Bittgang von Bernried aus zur Kapelle der hl. Anna statt, den der zuständige Pfarrer von Seeshaupt begleitete.<sup>270</sup>

Als Pfarrherren zu Seeshaupt waren nachweisbar:<sup>271</sup>

Hans Kellner (1485).

Achatus (1493–1509).

Johann VII. Tutzingen, Propst (1531).

Sigmund Schlecht (1544–1550).

Georg Fuhrmann (1581).

Karl Bader (1610).

Georg Hofmann (1618).

Martin Kurz (1618–1619).

Melchior Pfettischer (1619).

Anton Hirschauer (1622–1629).

Mathäus Pfanzelter (1629–1635).

Nikolaus Victor (1635–1636).

Ambros Molitor (1638–1640).

Bernhard (Ganebach?) (1640–1642).

Nikolaus Otto (1642–1650).

Augustin Däffner (1651–1653).

Ambrosius (Molitor?) (1653–1661).

Martin Holl, Propst (1661–1671).

Benno Trinckler (1671–1674).

Augustin Laukart (1674–1675).

Anton Kollmiller (1675–1676).

Karl Unfried (1676–1683).

Gabriel Rott (1683–1685).

267 GAILLER, *Vindliciae Sacrae*, S. 319; GRAF, *Chronik von Seeshaupt*, S. 21.

268 GRAF, *Chronik von Seeshaupt*, S. 67.

269 GAILLER, *Vindeliciae Sacrae*, S. 319.

270 PfAB *Observanda*.

271 Angaben nach: BayHStA Kl UB 82, Kl UB 92, Kl UB 131, Kl UB 141; Kl B Landsh A Rep. 46/2 Nr. 34; WIEDEMANN, *Verzeichnis*, S. 121; GRAF, *Chronik von Seeshaupt*, S. 72, 76.

Josef Zeller (1686–1688).  
 Malachias Resl (1688–1689).  
 Augustin Bürckl (1689).  
 Zacharias Huber, Propst (1699–1702).  
 Raymund Funk (1702–1704).  
 Martin Huetter (1704–1707).  
 Karl Obermayr (1708–1712).  
 Otto Zambonini (1713–1714).  
 Martin Kötterl (1714).  
 Albert Garttner (1714–1722).  
 Anton Pichler (1729–1730).  
 Wilhelm Pentenrieder (1730–1731).  
 Josef Steidl (1731–1734).  
 Augustin Koch (1734–1738).  
 Gilbert Köchl, Propst (1738–1741).  
 Zacharias Schraid (1742–1746).  
 Dominikus Sedlmayr (1746–1750).  
 Gelasius Schmidt (1754–1757).  
 Remigius Resch (1757–1760).  
 Otto Jochner (1760–1773).  
 Aquilin Heiland (1769, 1773–1777).  
 Gilbert Elbel (1777–1788).  
 Prosper Weinhardt, Wilhelm Fischhaber, Benno Mussak (zusammen  
 1788–1790).  
 Mansuet Mayr (1790–1794).  
 Anton Pielmair (1794–1805).

#### 16. Tutzing (6 km nw. Bernried)

Nach den Aufzeichnungen des „Parnassus Boicus“ schenkte Kaiser Ludwig der Bayer im Jahre 1321 die Pfarrei Tutzing dem Bernrieder Stift.<sup>272</sup> Damit war das Patronatsrecht, das, so vermutet Leo Weber, bisher das Kloster Benediktbeuern innegehabt hatte, an das näher gelegene Stift Bernried übergegangen.<sup>273</sup> Nachdem dieses Recht 1329 von Herzog Rudolf bestätigt worden

272 Parnassus Boicus, S. 180.

273 WEBER, Pfarrei Tutzing, S. 4.

war,<sup>274</sup> bewirkte Kaiser Ludwig 1334 sogar die Inkorporation der *Kirchen und Pfarr zu Tuzingen*.<sup>275</sup> 1456 bestätigte Papst Calixt III. dem Stift die Pfarrei *sancti Petri in Tuzingen* und die Filiale *sancti Nicolai in Oberzaismering*.<sup>276</sup> Die nachweislich seit 1460 *excurrendo* versehene Pfarrei musste nach Bernried den Groß- und Kleinzehnt entrichten.<sup>277</sup> Den Pfarrwidem in Tutzing hatte man verstiftet, wodurch dem Propst jährlich 15 Gulden 57 Kreuzer zufließen.<sup>278</sup>

Zuwendungen in Form von Kerzenwachs erhielt die Peterskirche aus der *liechthub* in Tutzing, eine Stiftung, zu der sich am 30. April 1479 der damalige Besitzer Hans Ettenhofer verpflichten musste.<sup>279</sup> Ein Jahr später schenkten Konrad und Elsbeth Schneider zu ihrem Seelenheil ihr Eigengut samt Garten in Tutzing der Kirche.<sup>280</sup> 1507 zahlten Lienhard und Katharina Schaller aus Weilheim 20 Gulden Ewiggeld an die Kirche Tutzing und vereinbarten dafür 1 Gulden als jährlichen Zins.<sup>281</sup> Ein Lehenbuch der Grafen von Toerring-Seefeld vermerkte 1515, dass die Grafen das *Heißengütl* in Unterzeismering an die Peterskirche zu Lehen übergeben hatten, wobei 1 Gulden an das Gotteshaus und 3 Gulden nach Schloss Seefeld gereicht werden mussten.<sup>282</sup> Noch 1752 gehörten  $\frac{1}{8}$  und  $\frac{1}{32}$  Hof in Tutzing sowie  $\frac{1}{16}$  Hof in Unterzeismering (Heißengütl?) zur Grundherrschaft der Kirche in Tutzing.<sup>283</sup>

An Einnahmen aus der Pfarrei Tutzing verzeichneten die Einkommensanzeigen 1784 einen Betrag von 135 Gulden 22 Kreuzer und 1799 sogar 180 Gulden 24 Kreuzer.<sup>284</sup> Laut einer im Oktober 1803 erstellten Anzeige über die *vom Closter Bernried zu entrichten kommenden Grund Reichnisse* waren wegen des Tutzinger Widems 17 Kreuzer 1 Denar Järgergeld an das Landgericht Weilheim zu leisten.<sup>285</sup>

274 Parnassus Boicus, S. 180.

275 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 11, hier S. 332f.

276 BayHStA Kl UB 48; vgl. § 17/12.

277 BayHStA Kl UB 53.

278 PfAB Man 1730.

279 BayHStA Kl UB 75.

280 BayHStA Kl UB 76.

281 BayHStA Kl UB 112.

282 StAM Toerr Seef Karton 254/5.

283 ALBRECHT, Landgericht Weilheim, S. 25f. Am 28. August 1824 löste Mansuet Pauli von Unterzeismering das Obereigentum am *Heisengütl* von den Grafen von Toerring-Seefeld ab: StAM Toerr Seef Karton 254/5.

284 BayHStA Kl B Landsh A Rep. 46/2 Nr. 31.

285 BayHStA Kl B FasZ 127/21, S. 11; dazu auch RIEZLER, Nachtselden und Järgergeld in Bayern, S. 562; FRANZ MACHILEK, Der Niederkirchenbesitz des Zisterzienser-

Da Leo Weber eine ausführliche Beschreibung der Baugeschichte der Kirche in seiner Jubiläumsschrift „100 Jahre Pfarrei Tutzing“ bringt, wird hier nur auf wichtige Meilensteine in der Entwicklung des Gotteshauses eingegangen.<sup>286</sup> In den Jahren um 1400 dürfte entweder ein Neubau oder eine wesentliche Erneuerung der Pfarrkirche stattgefunden haben, denn eine Bernrieder Urkunde meldet am 27. Mai 1408 die Konsekration der Peter- und Paulskirche durch den Augsburger Weihbischof Wilhelm.<sup>287</sup> Am 13. Oktober 1509 weihte der Weihbischof und Generalvikar Heinrich von Augsburg eine Kapelle sowie einen Stephanusaltar innerhalb des Gotteshauses.<sup>288</sup> Der noch 1701 in einer Ansicht von Michael Wening dokumentierte Bau aus der Zeit der späten Gotik blieb trotz vieler Reparaturen und Umgestaltungen nach dem Dreißigjährigen Krieg im Wesentlichen bis 1738 erhalten. Dann wurde das Gotteshaus abgebrochen und 1739 – wohl auch mit Unterstützung der Tutzinger Hofmarksherrschaft – nach dem vorherrschenden Zeitgeschmack neu gestaltet. Den Hauptaltar hatte man zu Ehren des göttlichen Heilands und der Apostelfürsten Petrus und Paulus, den rechten Seitenaltar zu Ehren der hll. Stephanus, Sebastian und Rochus, den linken Seitenaltar zu Ehren der Jungfrau Maria errichtet. Im 18. Jahrhundert wurden Hauptaltar und Stephanusaltar neu aufgestellt. Ab 1773 mussten der Dachstuhl des Turmes, 1781 und 1787 das Kirchendach erneuert werden.<sup>289</sup> Als am 6. Oktober 1804 Josef Pacher, der letzte Pfarrherr aus dem Stift Bernried, eine *Spezifizierliche Anzeig* über alles, was in der Tutzinger Kirche an Geräten und Paramenten vorhanden war, erstellen musste, zeigte sich, dass das Gotteshaus über eine reiche Ausstattung verfügte.<sup>290</sup> Eigens hervorgehoben wurden drei Glocken samt einer eisernen Minuten-Uhr mit Schlagwerk. Außerdem verfügte die Kirche über drei silberne Kelche mit Patenen, wobei der ansehnlichste Kelch ein Geschenk der ehemaligen Graf Viereggschen Hofmarksherrschaft war. In der Aufzählung folgten, um nur einige Beispiele zu nennen: Vier vergoldete Monstranzen, in denen Reliquien aufbewahrt wurden, 18 Leuchter, davon

---

klosters Fürstenfeld, in: In Tal und Einsamkeit. 725 Jahre Kloster Fürstenfeld, hg. von Angelika EHRMANN/Peter PFISTER/Klaus WOLLENBERG (Die Zisterzienser im alten Bayern 2), München/Dillingen 1988, S. 363–434, hier S. 384.

286 WEBER, Pfarrei Tutzing, S. 5–16; eine Beschreibung auch bei SCHÖBER, Denkmäler in Bayern, S. 368.

287 BayHStA Kl UB 22.

288 BayHStA Kl UB 121.

289 WEBER, Pfarrei Tutzing, S. 12f.

290 BayHStA GL Fasz 4439.

sechs vergoldet, zwei silberne Tabernakel auf den Seitenaltären, vergoldete Pyramiden und Maibuschen. Der bemerkenswerte Eifer der Bernrieder Chorherren für die Anschaffung und Erhaltung liturgischer Geräte zeigte sich jedoch nicht nur in der Ausstattung. Zahlreiche Requisiten (Traghimmel, Vortragskreuze, Laternen, Baldachine) belegen, dass die Chorherren auch großen Wert auf die Durchführung und Pflege religiöser Kulte legten, wie zum Beispiel der feierlichen Prozession am Fronleichnamstag.

Die erste Nachricht bezüglich einer Messregelung fällt in das Jahr 1403, als festgelegt wurde, dass die Christmette in Tutzing, der Gottesdienst am ersten Weihnachtsfeiertag aber in der Fialkirche Oberzeismering stattfinden sollte.<sup>291</sup> Weiter ist durch Kirchenrechnungen belegt, dass neben den Herren- und Marienfesten die sog. Große Kirchweih, das Patroziniumsfest am SS. Peter- und Paulstag (29. Juni) und besonders der Stephanstag (26. Dezember) feierlich begangen wurden.<sup>292</sup> Der hl. Stephanus, zu dem auch seit etwa 1700 eine Bruderschaft bestand,<sup>293</sup> wurde, so Leo Weber, mehr verehrt als die Kirchenpatrone. 1732 sind Pferdeumritte und Pferderennen zu Ehren des hl. Stephanus am zweiten Weihnachtsfeiertag dokumentiert.<sup>294</sup> Vom Stift Bernried hatte man eigens dazu Böller zum Schießen geholt. Der Opferstock, der vermutlich beim Stephanusaltar angebracht war, brachte 1728 22 Gulden 44 Kreuzer ein, ein Betrag, der etwa doppelt so hoch war wie das allgemeine Kirchenopfergeld.<sup>295</sup>

Aus einem Terminkalender der Pfarrei Bernried von 1766 geht hervor, dass am ersten Dienstag nach dem 25. April alljährlich ein Bittgang von Bernried nach Tutzing stattfand, der vom Vikar begleitet wurde.<sup>296</sup>

Als Pfarrherren von Tutzing und Oberzeismering sind nachweisbar:<sup>297</sup>

Heinrich II. Erngriess, Propst (1458).

Heinrich II. Erngriess, Propst (1460).

291 BayHStA Kl UB 18; vgl. § 17/12.

292 PfA Tutzing Kirchenrechnungen 1709, 1729, 1732, 1771.

293 WEBER, Pfarrei Tutzing, S. 19, 21.

294 Der Stephani-Ritt ist heute, ebenfalls am 26. Dezember, ein alljährlicher Brauch.

295 WEBER, Pfarrei Tutzing, S. 20.

296 PfAB Observanda.

297 Angaben nach: BayHStA Kl UB 53, Kl UB 83, Kl UB 112; KL Weyarn 66; GR Fasz 629/2; Kurb Geistl Rat 248, S. 128 f.; BayStBibl cIm 16603; GRÜNDL, Hofmark Tutzing, S. 362; WEBER, Pfarrei Tutzing, S. 16; StAM Toerr Seef Karton 254/5.

Heinrich II. Erngriess, Propst (1477).  
 Heinrich Veit (1486).  
 Hans Metz (1507).  
 Kaspar Rieger (1552).  
 Kaspar Tutzingen (1556).  
 Kaspar Rieger (1558).  
 Johann (Vischer?) (1569).  
 Sebastian Kölbl (1583).  
 Stephan Metz (1604).  
 Johann Friesenegger (1613).  
 Melchior Pfettischer (1615).  
 Martin Kurz (?).  
 Augustin Däffner (um 1650).  
 Johann X. Doll, Propst (1682–1691).  
 Karl Obermayr (1696–1705).  
 Zacharias Huber, Propst (1711–1722).  
 Otto Lutz (1725).  
 Sebastian Sedlmayr (1743).  
 Otto Jochner (1750–1756).  
 Albert Faber, Propst (1769, 1771–1781).  
 Wilhelm Fischhaber (1784).  
 Josef Pacher (bis 1803 [1805?]).

#### 17. U f f i n g (7 km nw. Murnau)

Zusammen mit der Pfarrei Eglfing war seit 1616 auch die Fialkirche St. Georg (St. Gregor?) in Uffing dem Stift Bernried inkorporiert.<sup>298</sup> Seit dieser Zeit und bis etwa 1769 betreuten zwei Pfarreien die Bevölkerung in Uffing. Die Kirche St. Agatha wurde vom Kloster Benediktbeuern versorgt, während St. Georg zusammen mit St. Martin in Eglfing zumindest bis 1677 einen Chorherrn von Bernried als Seelsorger hatte.<sup>299</sup> Die Kirche St. Georg, die im östlichen Ortsteil von Uffing stand, brannte 1746 durch einen Blitzschlag völlig ab, so dass nur noch die Mauern erhalten blieben. In der Kirche standen

298 GAILLER, *Vindeliciae Sacrae*, S. 151, nennt Gregor den Großen als Kirchenpatron; HEMMERLE, *Benediktinerabtei Benediktbeuern*, S. 232, den hl. Georg.

299 HEMMERLE, *Benediktinerabtei Benediktbeuern*, S. 232.



drei Altäre, die dem hl. Georg (Hauptaltar), der Jungfrau Maria und dem hl. Stephanus geweiht waren.<sup>300</sup> 1787 wurde das Gotteshaus völlig abgetragen.<sup>301</sup>

Gemäß dem Historischen Atlas von Weilheim bestand das Kirchen- bzw. Pfarrvermögen 1752 aus  $\frac{1}{4}$  Hof und zwei Hofstellen zu je  $\frac{1}{16}$  in Uffing. Die Pfarrei Uffing besaß  $\frac{1}{16}$  Hof im Ort.<sup>302</sup> Zu dieser Zeit gehörten fünf Hofstellen zu je  $\frac{1}{3}$  Hoffuß und eine Hofstelle zu  $\frac{1}{12}$  Hoffuß zur Grundherrschaft des Stifts Bernried, wobei bereits seit 1569, nach einem Gütertausch mit dem Stift Weyarn, fünf Hofstellen ( $\frac{1}{3}$  Hoffuß) nach Bernried grundbar waren.<sup>303</sup> Stiftsbesitz (fünf Hofstellen, eine Mühle, Wiesen) in Uffing war noch 1803 nachweisbar.<sup>304</sup> Eine Mühle mit Ölschlag, die 1756 noch zur Pfarrei St. Georg gehört hatte, war offenbar in den Besitz des Stifts Bernried übergegangen.<sup>305</sup>

Zur Regelung der Gottesdienste ist nur so viel bekannt, dass jeden zweiten Sonntag der Pfarrherr von Eglfing eine Messe in St. Georg zu halten hatte, wenn nicht ein hoher Festtag auf diesen Sonntag fiel. Den Jahrtag der Kirchenweihe beging man am Sonntag vor Mariä Geburt.<sup>306</sup>

Über Zehntabgaben der Pfarreien wird in § 30/4 berichtet.

---

300 GAILLER, *Vindeliciae Sacrae*, S. 151.

301 HEMMERLE, *Benediktinerabtei Benediktbeuern*, S. 233.

302 ALBRECHT, *Landgericht Weilheim*, S. 11, 15.

303 NUSSER, *Kloster Weyarn*, S. 104.

304 Vgl. § 32.

305 GAILLER, *Vindeliciae Sacrae*, S. 346.

306 GAILLER, *Vindeliciae Sacrae*, S. 151.

## § 18. Wappen und Siegel

## 1. Stiftswappen

Die früheste Abbildung eines Stiftswappens findet sich in Philipp Apians Topographie von Bayern, die im Anhang (Apian's Wappensammlung) „Beschreibungen und Ansichten von Klosterwappen“ zeigt.<sup>1</sup> Apian beschreibt etwa um 1562 das Bernrieder Stiftswappen als einen mit fünf silbernen Glocken belegten schwarzen Schrägbalken auf goldenem Untergrund. Urkundlich ist ein Stiftswappen allerdings erst 1584 nachweisbar.<sup>2</sup> Das runde (35 mm), von Propst Kaspar I. Weiß siegelmäßig verwendete Wappen zeigt im inneren Kreis die fünf Glocken mit der Jahreszahl seines Regierungsantritts (1572).<sup>3</sup> Auf dem äußeren Kreisrand ist der Schriftzug *Caspar Weis P...st Pernriet* sichtbar. Als rotes Wachssiegel in einer Holzkapsel erscheint das Wappen (40 mm) in ähnlicher Ausführung auf einem Kaufbrief vom 22. Juni 1612, den Propst Wolfgang Scriba ausstellte.<sup>4</sup> Über dem Glockenbalken ist das Jahr seines Regierungsantritts angebracht (1592), die Umschrift ist fast nicht mehr lesbar.<sup>5</sup> Die Pröpste Johann IX. Riedl (1638),<sup>6</sup> Johann X. Doll (1693, 1699),<sup>7</sup> Mansuet Resch (1727)<sup>8</sup> und Gilbert Köchl (1741)<sup>9</sup> verwendeten das Stiftswappen in Verbindung mit ihrem persönlichen Wappen als Doppelschild (vgl. Abbildung 5 im Anhang). Dass das Stiftswappen bis zur Auflösung des Stifts 1803 im Gebrauch war, ließ sich – wenn auch nicht archivalisch – so doch durch einen vor dem Zweiten Weltkrieg noch original erhaltenen Siegelstock des letzten Propstes Albert Faber nachweisen.<sup>10</sup> Darauf waren zwei Ovalschilde in einer Rokokokartusche erkennbar. Im linken Schild war das Wappen des Propstes, im rechten Schild waren fünf ineinander gestellte Glocken in einem Schrägbalken abgebildet. Weitere drei Originalsiegelstöcke, die

1 Philipp APIAN, Topographie von Bayern, in: Oberbayerisches Archiv 39 (1880), S. 480 Abbildung 21.

2 BayHStA GU Dachau 399.

3 ZIMMERMANN, Klosterheraldik, S. 55: Irrtümlich Wolfgang Scriba.

4 BayHStA Kl UB 151.

5 Möglich wäre: *Wolfgang .... Propst*.

6 BayHStA Kl UB 170.

7 1693: ZIMMERMANN, Klosterheraldik, S. 54; 1699: BayHStA Kl UB 167.

8 BayHStA AL 232, 13. Mai 1727.

9 BayHStA AL 247; ZIMMERMANN, Klosterheraldik, S. 54.

10 GLASSCHRÖDER, Originalsiegelstöcke, S. 184. Die Typare sind fast alle im Zweiten Weltkrieg vernichtet worden.

das Klosterwappen in barocker und klassizistischer Umrahmung abbildeten, stammten ebenfalls aus dem 18. Jahrhundert.<sup>11</sup> Ein Siegelstock aus dem späten 18. Jahrhundert bildete zusätzlich zu den fünf Glocken das Attribut eines aufrecht stehenden Bären ab, was laut einer Mitteilung des Hauptstaatsarchivs München vom 20. Dezember 1950 eine willkürliche Zutat darstellte, die wohl zur Symbolisierung des Ortsnamens dienen sollte.<sup>12</sup>

Das erstmals im 16. Jahrhundert greifbare Wappen geht nach Meinung des Heraldikers Eduard Zimmermann auf die Gründerfamilie der Valleyer zurück, die als Wappenschild einen Schrägbalken mit glockenförmigem Feh (Pelzwerk) führte.<sup>13</sup> Diese Meinung wird auch durch die Bernrieder Klosterüberlieferung untermauert. In einer Auflistung des Propsteiinventars von 1621 wurde ein mit Silber beschlagener Kopf erwähnt, auf dem des *Fundators Wappen* mit den fünf Glocken sichtbar war.<sup>14</sup> Nun wählten Adlige oft für ihr Wappen Elemente aus dem militärischen Bereich, so dass daran zu denken ist, ob die fünf Glocken nicht ursprünglich fünf Eisenhelme darstellten, die dann später im kirchlichen Bereich zu Glocken wurden.

Da die Gemeinde Bernried bis 1950 kein Dienstsiegel mit Gemeindewappen geführt hatte, bemühte man sich um die Verleihung eines solchen beim Bayerischen Staatsministerium des Innern. Die Schaffung eines Gemeindewappens bereitete keine Schwierigkeiten. 1951 wurde der Gemeinde in einer Urkunde das ehemalige Stiftswappen des Augustinerchorherrenstifts verliehen: Ein mit fünf silbernen Glocken belegter schwarzer Schrägbalken auf Gold.<sup>15</sup>

## 2. Konventssiegel

Über den Aufbewahrungsort der Siegel fehlen für Bernried jegliche Angaben. Nachdem aber bei Visitationen keine Beanstandungen über einen nachlässigen Umgang mit Siegeln gemacht wurden, könnte man dies als Zeichen für eine Verwahrung an einem sicheren Ort ansehen, der für Unbefugte unzugänglich

11 GLASSCHRÖDER, Originalsiegelstöcke, S. 184.

12 GAB Schreiben vom 20. Dezember 1950 an die Gemeinde Bernried: Akten Nr. 2203/1013.

13 ZIMMERMANN, Klosterheraldik, S. 55, 188. Der Schrägbalken hat sich bis heute als Bestandteil des Wappens der Grafen von Tattenbach erhalten, die zu den Valleyern im Lehensverhältnis standen.

14 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 53 f.

15 GAB Verleihung des Gemeindewappens, 25. Januar 1951: Akten Nr. 60/1013.

war. Auch Freiherr von Aretin, der am 19. und 20. April 1803 als Aufhebungskommissar im Stift weilte und eine Anzeige über die *genommenen Abtei- und Dekanatsiegel* erstellte, berichtete nichts über den Aufbewahrungsort.<sup>16</sup> Wie bei anderen Klöstern auch, wurden die Siegelstöcke an die Generallandesdirektion geschickt und 1814 an das Königliche Allgemeine Reichsarchiv übergeben.<sup>17</sup> Franz Xaver Glasschröder listete 1914 aus diesem Bestand noch vor dessen Zerstörung im Zweiten Weltkrieg sechs verschiedene Siegeltypare aus dem Stift Bernried auf, darunter fünf Konventssiegel und ein Zweischildwappen des Propstes Albert Faber.<sup>18</sup>

Die persönlichen Siegel der Pröpste, die häufig das Wappen der Familie trugen, sind jeweils den Viten der Stiftsvorsteher beigelegt.

Da das Stift Bernried zu keiner Zeit die Pontificalien besaß, nahm man bis ins 16. Jahrhundert den hl. Augustinus – so Eduard Zimmermann – mit den Insignien eines Bischofs in das Stiftssiegel auf, um dem Fehlen der Abtwürde zu begegnen. Auch die Zweischildwappen der Pröpste im 17. und 18. Jahrhundert bildeten Augustinus entweder in der Mitte oder links über dem Stiftswappen mit Mitra, Bischofsstab und Buch ab.<sup>19</sup> Die Verwendung eines Konventssiegels mit dem Bild des hl. Martin ist vom 16. Jahrhundert unter Propst Johann VII. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts unter Propst Gilbert nachweisbar. Da Franz Xaver Glasschröder einen Siegelstock aus dem Bestand von 1803 mit dem Bild des hl. Martin noch 1914 aufführte, kann geschlossen werden, dass das Siegel noch 1803 in Gebrauch war.<sup>20</sup>

Das älteste Konventssiegel findet sich stark beschädigt in einer Urkunde des Klosters Fürstenfeld, in der 1282 ein Tausch der Eigenleute zwischen Propst Hertricus und dem Abt von Fürstenfeld dokumentiert wird. Während die Legende nicht mehr zu entziffern ist, lässt die Darstellung auf dem ovalen Wachssiegel (etwa 7 cm hoch, 5 cm breit) eine sitzende Bischofsgestalt erkennen.<sup>21</sup> Dasselbe Siegel aus hellem Wachs ist auch auf einer Urkunde, ausgestellt am 31. August 1377, angebracht. Das Siegelbild zeigt einen auf einem Thronsessel sitzenden Bischof mit Mitra, Buch und Bischofsstab

16 BayHStA Kl B Fasz 126/18.

17 GLASSCHRÖDER, Originalsiegelstöcke, S. 159.

18 GLASSCHRÖDER, Originalsiegelstöcke, S. 184; vgl. § 18/1.

19 ZIMMERMANN, Klosterheraldik, S. 54; vgl. die Abbildung 4 im Anhang, Siegel des Propstes Johann VII. Tutzingen bzw. des Propstes Johann VIII. Faber.

20 GLASSCHRÖDER, Originalsiegelstöcke, S. 184 Nr. 2.

21 BayHStA Kl U Fürstenfeld 11.

(Curva nach innen) in der linken Hand.<sup>22</sup> Dieses Siegel lässt sich sowohl in Wachs als auch auf Papier aufgedrückt bis 1544 nachweisen.<sup>23</sup> Angesichts des häufigen Gebrauchs ist die schräg nach außen abfallende Umschrift immer nur bruchstückhaft als einzelne Majuskeln zu erkennen, wie zum Beispiel: S[IGILLUM] [CO]N[VE]NT[US] am rechten Rand und [PER]N[R]I[ED] links.

Im 14. Jahrhundert tauchen zusätzlich zwei weitere Typare als Konventssiegel auf, die sich jedoch jeweils nur in einer Urkunde nachweisen lassen. 1336 verwendete Propst Ulrich I. ein Rundsiegel mit etwa 6 cm Durchmesser. Das horizontal zweigeteilte Wachssiegel zeigt in der oberen Hälfte eine auf einem Sessel sitzende Bischofsgestalt mit Stab, in der unteren Hälfte ist nur ein nach unten offener Bogen erkennbar. Die teilweise völlig weggebrochene Umschrift lässt am linken Rand den Schriftzug PERNRIED vermuten.<sup>24</sup>

Eine andere Ausprägung des Konventssiegels zeigt sich auf einer Urkunde, die Propst Ulrich II. 1381 ausstellte. Dieses Siegel ist oval, aus Wachs und etwa 6 cm hoch und 5 cm breit. Es zeigt einen Bischof in Pontifikalgewändern in der Mitte stehend mit Mitra und Stab in der Linken. Auf Grund von Beschädigungen lassen sich keine weiteren Aussagen über das Siegelbild machen. Die gut erhaltene Umschrift in Majuskeln lautet am rechten Rand: S[IGILLUM] CONVENTUS, am linken Rand PERNRIED.<sup>25</sup>

Anfang des 16. Jahrhunderts lässt sich erstmals der Kirchen- und Klosterpatron St. Martin im Konventssiegel nachweisen. Wohl unter Propst Johann VII. erstellt – das Jahr seines Regierungsantritts 1520 ist auf dem Siegelbild zu sehen –, verwendete sein Nachfolger Propst Johann VIII. diesen Typar nachweislich in zwei Urkunden.<sup>26</sup> Das etwa 7 cm hohe und 5 cm breite Ovalsiegel zeigt den hl. Martin als Bischof unter einem Rankenbaldachin stehend mit einem Bettler, der links unten zu seinen Füßen kniet. In der linken Hand hält St. Martin den Bischofsstab mit der Curva nach außen gerichtet; die Darstellung der rechten Hand ist beschädigt. Die nicht vollständig

22 BayHStA Kl U Fürstenfeld 536.

23 BayHStA Kl UB 18: 1403 Februar 10; Kurb U 18191: 1416 September 28, Kurb U 26649: 1476 Dezember 20; Kl UB 127: 1518 Dezember 1; GU Dachau 323: 1544 November 20.

24 BayHStA Kl U Benediktbeuern 177: 1336 Juni 15. Möglicherweise befand sich im unteren Bogen ein Wappen des Propstes.

25 BayHStA Kl U Fürstenfeld 56.

26 BayHStA Kl UB 133: 1536 ohne Tagesdatum, Kl UB 134: 1537 März 11; siehe auch Abbildung 4 im Anhang.

erhaltene Umschrift lautet beginnend am rechten Rand oben S[IGILLUM] JOHANNIS PREPOSIT[US] [MON]A[STE]R S?, am linken Rand unten fortgesetzt mit MARTINI IN PERNRIED 1520.

Ende des 16. Jahrhunderts kommt ein neues Konventssiegel auf, das sich jedoch nur in der Größe (10 cm lang, 6 cm breit) vom ältesten Typar unterscheidet. Das gut erhaltene Siegelbild stellt einen auf einem Thron sitzenden Bischof mit Mitra und Stab dar. Von der Legende ist allerdings nur S[IGILLUM] C[O]NVEN[TUS] [BE]R[NR]I[ED?] zu entziffern. Dieses Siegel hängt als spitzovales schwarzes Wachssiegel an der Urkunde, die den Verkauf des Bernrieder Gutes Hochmutting an Herzog Wilhelm V. dokumentiert.<sup>27</sup>

Ein völlig neu gestaltetes Rundsiegel mit 4,5 cm Durchmesser, das bis 1803 in Verwendung war, ist seit 1644 nachweisbar. Es zeigt St. Martin als römischen Soldaten, der von rechts nach links reitend seinen Mantel mit dem Schwert zerteilt und einen Teil davon dem am rechten unteren Bildrand kauern den Bettler reicht. Die Umschrift am linken Rand lautet: S[IGILLUM] BERNRIEDT, die Schrift am rechten Rand CONVENT[US]. Dieses Siegel lässt sich sowohl in schwarzem Wachs als auch auf Papier geprägt nachweisen.<sup>28</sup>

<sup>27</sup> BayHStA Kurb U 20417: 1598 Februar 14.

<sup>28</sup> BayHStA Kl UB 157/2: 1644 Januar 18, Kl UB 158: 1656 Mai 12, Kl UB 167: 1699 Juli 2, Kl UB 170: 1742 August 21.

## 5. RELIGIÖSES UND GEISTIGES LEBEN

### § 19. Liturgie

Nachdem auf der Synode 1567 in Dillingen eine Reform des Breviers *De cultu divino* angekündigt worden war, gab Papst Pius V. ein Jahr danach im Auftrag des Konzils von Trient ein neues Brevier heraus, auf das Klosterleute und katholische Geistliche zu Gebetsstunden verpflichtet waren. Veröffentlicht wurden die für die katholische Kirche einheitlichen Bestimmungen im Jahr 1570.<sup>1</sup> Dass diese Vorschriften in Bernried nicht oder nur nachlässig eingehalten wurden, beweisen deutliche Rügen sowohl im Visitationsbericht von 1591<sup>2</sup> als auch noch 1611 in der *Charta Reformationis*.<sup>3</sup> So wurden Mängel in der Einhaltung der *hora canonica* und der vorgeschriebenen Messfeiern sowie in der Pflege der liturgischen Geräte und Altäre festgestellt. Die Instruktion schrieb die genaue Einhaltung der kanonischen Stundengebete vor und bestimmte klar den Tagesablauf in einer klösterlichen Gemeinschaft: Die Matutin sollte um 5 Uhr morgens – im Sommer im Freien, im Winter im Refektorium – gebetet werden. Um 6 Uhr folgte die Prim, zu der alle im Kapitelsaal zusammenkamen. Daran anschließend fand das Hochamt statt, das vermutlich der Propst oder der Dekan zelebrierte, wobei jeder Chorherr – in *sacris vestibus* gekleidet – anwesend sein musste. Gemeinsam wurden das Gloria, das Glaubensbekenntnis und das *Paternoster* im Stehen gesungen. Nach der Non sollten alle Konventualen in ihren Zimmern studieren, bis ein Zeichen sie um 3 Uhr zur Vesper rief, an die sich eine Vigil für die Verstorbenen anschloss. Nachdem die Konventualen die Hauptmahlzeit des Tages eingenommen hatten, begab man sich zum Abschluss des täglichen Chordienstes in die Kirche. Die Komplet, der ein Leseteil vorausging, wurde nach der Mitte des 17. Jahrhunderts in den zwei Psallierchören neben dem Hochaltar der Stiftskirche gehalten. Danach zog man sich zur Gewissensforschung in die eigenen Räume zurück.

---

1 ZOEPFL, Tridentinum, S. 148.

2 BayStBibl clm 5145, S. 41 f.

3 BayStBibl clm 5145, S. 45 f.

Wie das liturgische Kirchenjahr begangen wurde, darüber informiert neben den Anniversarien, auf die noch gesondert in § 20 eingegangen wird, ein von Remigius Resch hinterlassener „Terminkalender“ der Feste.<sup>4</sup> *Dominus Remigius*, der von 1760 bis 1784 Pfarrer in Bernried war, listete die zu haltenden liturgischen Feiern auf, so wie sie bis zur Auflösung des Stifts stattfanden. In diesem Büchlein sind Termine für die Feier der kirchlichen Feste in den Pfarreien, in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt und für diejenigen Feste, die in der Stiftskirche St. Martin stattfanden, vermerkt.

Beinahe alle Jahrtagsmessen wurden in der Pfarrkirche gehalten, außer einem gesungenen Requiem, das für den Benefiziaten Johann Mayr und seine Familie am 10. Juli in der Gruftkapelle gesungen wurde. Auch die Vesper und Laudes fanden an diesem Tag im Andenken an den Wohltäter des Stifts in der Gruftkapelle statt. In dieser Kapelle wurde auch am 5. Februar, dem Fest der hl. Agathe, eine Messe zelebriert, wobei nach dem Gottesdienst *Agathazettel* (?) geweiht wurden. Zur Hebung der Marienverehrung beim Volk fanden an den Festen *Desponsatio B. V. M.* (23. Januar), *Dolorum B. V. M.* (14. März), *Annuntiatio B. V. M.* (25. März), *Commemoratio S. Mariae ad Nives* (5. August) und an der Vigil von Mariä Himmelfahrt am 14. August teils gesungene Messen mit Predigt, teils nur gelesene Messen in der Pfarrkirche statt. Eine Ausnahme stellte das Patroziniumsfest Mariä Himmelfahrt (15. August) dar, da an diesem Tag ein Hochamt mit Predigt gefeiert wurde.

Am 8. September, Mariä Geburt, schloss sich an die Messe in der Gruftkapelle eine Prozession an, nach deren Besuch ein Ablass erteilt wurde. Zur Marienverehrung gehörte es auch, dass am Tag vor jedem Marienfest die Lauretische Litanei in der Gruftkapelle gesungen werden sollte. Für vier Marienfesttage war jedoch die Stiftskirche St. Martin vorgesehen. Am 2. Februar, dem Fest *Purificatio B. V. M.* oder Lichtmess, schloss sich nach einer stillen Messe in der Pfarrkirche ein feierliches Hochamt mit Predigt in St. Martin an. Danach schritt man zur Weihe der Kerzen. *Solemnissime* wurden auch das Fest Mariä Heimsuchung am 2. Juli, das Fest *Praesentatio B. V. M.* am 21. November und das Fest der Unbefleckten Empfängnis Mariens am 8. Dezember in der Stiftskirche gefeiert.

Die Heiligenfeste beging man an den Tagen, wie sie Usus in der Diözese Augsburg waren. Von den 20 im Terminkalender des Pfarrherrn Remigius verzeichneten Heiligtage wurden jeweils die Hälfte in der Pfarrkirche mit einer gelesenen Messe gefeiert, wobei stets das Evangelium und das

---

4 PfAB Observanda.



Glaubensbekenntnis zum besseren Verständnis – wie ausdrücklich vermerkt – in deutscher Sprache verkündet bzw. gebetet werden sollte. Gottesdienste in der Pfarrkirche fanden zu Ehren des hl. Josef (19. März), St. Georg (24. April),<sup>5</sup> SS. Sebastian und Rochus (Freitag nach Pfingsten),<sup>6</sup> St. Benno (16. Juni),<sup>7</sup> hll. Johannes Märtyrer und Paulus (26. Juni), St. Ulrich (4. Juli),<sup>8</sup> St. Margareta (13. Juli), St. Maria Magdalena (22. Juli),<sup>9</sup> St. Anna (26. Juli)<sup>10</sup> und St. Rochus (16. August) statt. Für die übrigen Heiligenfeste und alle Apostelfeste war die Stiftskirche vorgesehen. Man beging die Feste mit einem gesungenen feierlichen Amt mit Predigt. Eine Ausnahme stellte lediglich das Fest des Apostels Johannes am 27. Dezember dar, denn an diesem Tag fand das Amt, dem die Weinweihe vorausging, in der Pfarrkirche statt. Feierliche Gottesdienste in St. Martin fanden zu Ehren der Heiligen Sebastian am ersten Sonntag nach Epiphanie, Leonhard (25. Januar),<sup>11</sup> Matthäus (25. Februar), Markus (25. April), Johannes der Täufer (24. Juni), Peter und Paul (29. Juni), Jakob (25. Juli), Afra (7. August),<sup>12</sup> Laurentius (10. August), Bartholomäus (23. oder 24. August), Michael (29. September),<sup>13</sup> Simon und Judas (28. Oktober), Katharina (25. November), Andreas (30. November),<sup>14</sup> Nikolaus (6. Dezember), Thomas (21. Dezember), Stephanus (26. Dezember)<sup>15</sup> und Silvester (31. Dezember) statt.<sup>16</sup>

Über den Verlauf der Liturgie an besonderen Festen und Feiertagen des Kirchenjahres informiert der „Terminkalender“ mit besonderen An-

5 Die Messe fand am Georgsaltar statt.

6 Die Messe zur Abwehr der Pest, wie sie *antiquis temporis* gehalten wurde, fand am Altar der Heiligen statt.

7 Benno war Stadtpatron Münchens, genoss aber auch in der Diözese Augsburg besondere Verehrung. Am Nachmittag war von 6 bis 22 Uhr das Altarssakrament zur Anbetung in St. Martin ausgesetzt.

8 Obwohl St. Ulrich Bistumspatron war, fand nur eine gelesene Messe statt.

9 Einer frühen Messe schloss sich ein Bittgang nach Eberfing an.

10 Am St. Annatag ging die Pfarrgemeinde nach Seeshaupt.

11 Am 6. November wurde St. Leonhard in Bauerbach gefeiert.

12 Am Fest der Bistumspatronin fand nach einer gesungenen Messe ein Bittgang nach Jenhausen statt.

13 An St. Michael fand auch in Seeshaupt und *seit kurzem* (?) in Tutzing eine Messe statt, bei deren Besuch ein Ablass gewährt wurde: PfAB Observanda.

14 Am Andreastag unterblieb die Predigt, weil die meisten Pfarrangehörigen in Ötting (Altötting?) weilten.

15 Nicht nur dem Erzmärtyrer, sondern aller Märtyrer wurde an diesem Tag gedacht.

16 Im Anschluss an die Vesper wurde an diesem letzten Tag im Kalenderjahr der Ambrosianische Hymnus und das *Te deum* gesungen, Dank- und Bittgebete folgten.

weisungen. Das neue Jahr begann mit einer gesungenen Messe mit Predigt in St. Martin. Am Fest Epiphanie (6. Januar) wurde ein Amt zelebriert, nachdem man am Tag vorher nachmittags das Stift und alle umliegenden Gebäude mit Weihrauch gesegnet hatte. Der Aschermittwoch begann mit einer Messe in der Pfarrkirche. Danach wurde die Asche geweiht und den Gläubigen aus der Pfarrei aufgelegt. Was von der Asche übrigblieb, brachte man in die Stiftskirche, wo dann auch die Chorherren das Aschenkreuz empfangen. Nach der Messe am Sonntag Quadragesima fand für alle Kinder, die zur ersten Beichte und Kommunion gingen, eine Katechesestunde statt. Von diesem Sonntag an, so die Anweisung, erklang der Psalm *Miserere* die ganze Woche hindurch am Nachmittag in der Stiftskirche. Ausgenommen war der Mittwoch, an dem ein Requiem mit *Libera* für alle Verstorbenen gesungen wurde, dem ein Gang durch den Friedhof folgte. Am Samstag vor Palmsonntag rief Glockengeläute alle Pfarrkinder um 2 Uhr nachmittags zur Beichte, die, wie auch die zwei Messen am Vormittag, in St. Martin stattfanden. Nachdem die Passion gelesen war, weihte der Pfarrer die Palmzweige. Die Karwoche wurde durch ein Hochamt am Gründonnerstag eingeleitet, auf das eine Predigt um 2 Uhr folgte. Am Karfreitag begannen die Zeremonien am Nachmittag um 3 Uhr und dauerten bis 21 Uhr. Bei der feierlichen Auferstehungsfeier am Karsamstag zeigte man den Gläubigen am Abend um 18.30 Uhr in St. Martin die Auferstehung Christi. Der Ostersonntag begann mit einem feierlichen Hochamt, dem die Weihe des Wassers vorausging. Eier und *andere Speisen* wurden nach dem Gottesdienst geweiht. Der Montag und Dienstag nach Ostern waren dafür bestimmt, die Zettel einzusammeln, die über den Empfang der Osterkommunion Rechenschaft ablegen sollten. Bemerkenswert ist, dass am Sonntag nach Ostern (Weißer Sonntag?) weder Messe noch Predigt eingetragen sind.

So wie am Karsamstag den Gläubigen die Auferstehung als *theatrum sacrum* vorgeführt wurde, so war auch am Fest Christi Himmelfahrt ein anschauliches Auffahrtsspiel vorgesehen, das sich bei den Pfarreiangehörigen großer Beliebtheit erfreute. Regen Zulauf erfuhr auch die Messe am Fest Kreuzauffindung (3. Mai), an dem den Gläubigen eine Kreuzpartikel zum Kuss gereicht wurde. Auch an den Bittgängen und Wallfahrten, die in den Monaten von Mai bis September zum Erhalt einer guten Ernte abgehalten wurden, beteiligten sich viele Gläubige.<sup>17</sup> Dasselbe Anliegen hatten die täglich im Monat Mai stattfindenden Bittämter in der Gruftkapelle.

---

<sup>17</sup> Vgl. § 22.

Die Feierlichkeiten zum Pfingstfest erstreckten sich vom Freitag vor Pfingsten bis zum Donnerstag in der Woche nach Pfingsten. An diesen Tagen wurde eine gesungene Messe mit Ansprache zelebriert, teils in der Pfarrkirche, teils in St. Martin. Ein Höhepunkt des Kirchenjahres war das Fronleichnamfest, das um 8 Uhr mit einem Hochamt in der Stiftskirche begann und dem – je nach Witterung – eine Prozession durch den Ort und die Fluren folgte. Dass bereits 1482 eine Fronleichnamsprozession stattfand, beweist ein Hinweis auf den Kauf einer Monstranz, die eigens zu diesem Zweck bestimmt war.<sup>18</sup>

Das Fest der Kirchenweihe beging man für die Stiftskirche und die Pfarrkirche gemeinsam am Sonntag nach dem Fest des hl. Vitus (15. Juni). In beiden Gotteshäusern feierte man eine heilige Messe mit Predigt, am Nachmittag folgte auf die Vesper eine Brotweihe in der Pfarrkirche, nachdem die Gläubigen eine Segnung mit Weihwasser erhalten hatten.

Für das Fest des hl. Augustinus *ordinis fundatoris* am 28. August schrieb der Kalender eine Festmesse in St. Martin vor. Die ersten vier Tage im November standen ganz im Zeichen der Totenmemorie. Am 1. November (Allerheiligen) waren ein gesungenes Amt mit Predigt und eine Vesper in der Stiftskirche vorgesehen, wobei der Psalm *Pro defunctis* gebetet werden sollte. Danach schloss sich ein Gang durch den Friedhof an. Das allgemeine Totengedenken beging man am Allerseelentag (2. November) mit einem Requiem und *Libera* sowohl in der Stiftskirche als auch in der Pfarrkirche. Darauf folgte wieder ein Gang zum Friedhof. Am 3. November wurde in einer Seelenmesse mit *Libera* aller verstorbenen Konventualen und Wohltätern des Stifts gedacht. Ein Besuch der Grabstätten der Konventualen schloss die Zeremonien ab. Ein Gedenkgottesdienst für die verstorbenen Verwandten aller Chorherren und für alle Verstorbenen der „Bruderschaft Jesu Mariae Joseph“ war am 4. November festgelegt.

Das Patroziniumsfest der Stiftskirche (11. November) wurde mit einem feierlichen Gottesdienst begonnen, wobei die Predigt nur der Pfarrherr von Bernried selbst halten sollte.

In der Adventszeit, mit der das Kirchenjahr beginnt, wurde festgelegt, dass an jedem Samstag um 6 Uhr früh ein gesungenes Engeltamt oder Rorate stattfinden sollte. Das Weihnachtsfest (25. Dezember) begann man mit einer ersten Messe um Mitternacht in St. Martin. Darauf folgte ein zweiter Gottesdienst um 5 Uhr in der Früh sowohl in der Stiftskirche als auch zeitgleich in der Pfarrkirche.

---

18 Parnassus Boicus, S. 192; vgl. § 3/5.

Es ist anzunehmen – wenn auch nicht eigens überliefert –, dass die Messliturgie nach den Zeremonien und Rubriken des Römischen Missales gefeiert wurde.

## § 20. Anniversarien-Stiftungen

Die erste belegbare Messstiftung zu Ehren des Stifts- und Kirchenpatrons St. Martin erfolgte 1316 durch Konrad und Mechthild von Tutzing, die diese Stiftung für sich, ihre Vorfahren, ihre Nachkommen und für *Otlein von Wangen* (?) zur *Selen Hilf und ze Trost* gegeben haben.<sup>1</sup> Die Stifter, die *den Herren* von Bernried ihre zwei Güter Höhenried und Chiemoos zugeeignet hatten, bestimmten, dass dafür, solange Konrad lebte, am Tag der Zehntausend Märtyrer und am Tag nach St. Blasius Messen und Vigilien gehalten werden sollten. Nach des Stifters Tod sollten die Messen an seinem Sterbetag gelesen werden. Mit der Stiftung verknüpfte er die Bedingung, dass seine Familie die letzte Ruhestätte beim Stift Bernried finden sollte. Verbunden mit der Stiftung waren auch Geldgeschenke, welscher Wein, Brot und Küchengetreide für die Chorherren. Damit war der Jahrtagsstiftung eine Pitanz beigefügt, die den Vorteil einer besseren Mahlzeit bot.

Die nächsten überlieferten Wochenmessstiftungen folgten im Jahre 1356 in die Kapelle der hll. Maria Magdalena und Katharina in Bernried durch Mechthild und Heinrich Rorpöck von Bauerbach.<sup>2</sup> Jeden Samstag sollte durch eine Messe zu Ehren der hl. Magdalena und jeden Dienstag zu Ehren der hl. Katharina deren Leben und Wirken den Gläubigen nahegebracht werden. Von einer Messstiftung auf jeden Freitag durch Nikolaus Sarler hören wir 1377.<sup>3</sup> Adelheid Finsterwalder stiftete 1365 und 1400 zwei ewige Jahrtage für ihre verstorbene Base *Elspeth die Hachenbergerin* und Propst Johann III. verfügte 1410 einen Jahrtag auf den St. Annaaltar aus seinem eigenen Vermögen.<sup>4</sup> Diese Anniversarien, Gedächtnisse für Verstorbene, wurden stets mit Offizium und Gottesdienst begangen.

Wie in anderen Stiften auch, häuften sich im 15. und 16. Jahrhundert die Gottesdienststiftungen in Bernried,<sup>5</sup> wobei auch einige Jahrtage in die inkorporierten Pfarreien, so zum Beispiel in die Michaelskirche nach Seeshaupt oder nach SS. Peter und Paul in Tutzing, gestiftet wurden.<sup>6</sup>

1 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 9, hier S. 326 f.

2 Parnassus Boicus, S. 182.

3 Parnassus Boicus, S. 183.

4 BayHStA Kl UB 7, Kl UB 23; Parnassus Boicus, S. 183 f.

5 Vgl. KRAUSEN, Augustinerchorherrenstift Dietramszell, S. 154.

6 BayHStA Kl UB 83, Kl UB 92, Kl UB 109, Kl UB 116, Kl UB 122, Kl UB 131, Kl UB 132, Kl UB 154, Kl UB 157.

In einigen Jahrtagsstiftungen lassen sich Hinweise auf liturgische Zeremonien finden. 1462 stifteten *Heys und Elspet von kagrain* einen Jahrtag, der alljährlich am 23. November eine gesungene Vigil und am darauffolgenden Tag ein gesungenes Seelamt vorschrieb.<sup>7</sup> 1485 sollte während eines gestifteten Seelamts an jedem 28. Oktober eine Tumba auf einem Teppich aufgestellt werden. Vereinbart waren auch brennende Kerzen und eine Verkündigung des Jahrtags am vorhergehenden Sonntag.<sup>8</sup> Dieselben Bedingungen bei der Abhaltung eines Jahrtags am Franziskustag stellte auch 1488 der Münchner Richter Hans Teiningner, der 1489 und 1498 als Siegler im Stift überliefert ist.<sup>9</sup> Wie es *sit und gewohnheit* ist in Bernried, sollte auch ein Jahrtag an jedem *liebenfrawntag visitationis* (2. Juli, Mariä Heimsuchung) begangen werden, den Hans Vergner, ein Laienpriester von Weilheim, 1496 für sein und seiner Familie Seelenheil stiftete. Zusätzlich vermachte er noch eine Pitanz von je 3 Maß Welschwein nach der abendlichen Vigil und nach dem Seelamt am folgenden Tag.<sup>10</sup>

Während alle gestifteten Jahrtage des 15. Jahrhunderts, nachdem das Fundationsvermögen aufgebraucht war, mit der Zeit wegfielen, wurde die 1467 von Katharina Blutmayr gestiftete Messe nachweislich noch an jedem Samstag bis 1803 gelesen.<sup>11</sup>

Basierend auf dem Motiv der Dankbarkeit für eine Gunst, die häufig beträchtliche finanzielle Vorteile einbrachte, hielt man im Stift Bernried am Tag nach St. Bartholomä ein Seelamt mit gesungener Vigil für das Haus Österreich, an dem alle Chorherren teilzunehmen hatten. Zusätzlich wurde jeden Sonntag der Mitglieder des Erzhauses Österreich gedacht. Erzherzog Sigmund hatte dafür dem Stift, wie in einer Urkunde vom 8. November 1474 überliefert ist, Zollfreiheit für sechs Fuhren Wein über den Brenner gewährt.<sup>12</sup> Allerdings kam man in Bernried diesen Forderungen zwischen 1702 und 1709 wegen der aktuellen Kriegssituation nicht mehr nach.<sup>13</sup>

Die zahlreichen Messstiftungen für Bernried nach 1520, die vermutlich im Zusammenhang mit der evangelischen Bewegung zu sehen sind, können als Ausdruck der Volksfrömmigkeit und als Bekenntnis zur katholischen Lehre

7 BayHStA Kl UB 55.

8 BayHStA Kl UB 81.

9 BayHStA Kl UB 67; vgl. § 16.

10 BayHStA Kl UB 96.

11 BayHStA GL Fasz 4441/103.

12 BayHStA Kl UB 65; TLAI U 1/5721.

13 BayHStA Kl UB 168; vgl. § 9.

bewertet werden. Wohl mit bedingt durch den Dreißigjährigen Krieg war im 17. Jahrhundert ein Absinken der Anzahl der Anniversarien- und Messstiftungen zu beobachten.<sup>14</sup> Hervorzuheben aus den für das 17. Jahrhundert überlieferten Messstiftungen ist die Möglichkeit der Umwandlung einer dem Stift geliehenen Summe von 100 Gulden in eine Jahrtagsverpflichtung. Da das Stift diese Summe nicht mehr zurückzahlen konnte, hatte sich 1659 Anna Maria Schmutzer, Wirtswitwe aus Raisting, in Ansehung der finanziellen Not in Bernried dazu bereit erklärt, das geschuldete Geld in eine Messverpflichtung für ihre zwei verstorbenen Ehemänner umzuwandeln.<sup>15</sup>

Eine besondere Bedingung verknüpfte 1688 Johann Caspar Weiller, der Hofmarksherr von Garatshausen, Feldafing, Fronloh und Wieling, mit der Stiftung eines Jahrtags mit Vigil und 19 Messen. Zusätzlich zum Gedächtnisgottesdienst für sich und seine Familie – er war der letzte seines Geschlechts – verfügte er seine Bestattung in der Kirche Mariä Himmelfahrt.<sup>16</sup>

Als 1803 der als provisorischer Pfarrer ernannte Thaddäus Rauscher die noch bestehenden gestifteten Jahrtage auflisten musste, waren nur noch neun übriggeblieben.<sup>17</sup> Alle übrigen Stiftungen waren im Laufe der Zeit weggefallen, da sie entweder keine Erträge mehr abwarfen oder nicht ausreichend dotiert waren. Zwei Wochenmessen, die 1803 noch im Stift gehalten wurden, fielen weg, weil das Fundationskapital aufgebraucht bzw. mit dem Vermögen des Stifts verschmolzen war, wie Pfarrer Rauscher vermerkte: Da sowohl für das Pfarrgotteshaus als auch für den Pfarrer und den Mesner deshalb kein finanzieller Nutzen mehr zu erwarten wäre, kämen alle Anniversarien in Wegfall.

Dass dem jedoch nicht so war, beweist ein Verzeichnis vom 27. Januar 1871, das noch acht aus Klosters Zeiten herrührende Jahrtage mit der Bemerkung aufführt, dass diese seit unvordenklichen Zeiten jährlich als vier Quatember- und vier Pestmessen gehalten würden.<sup>18</sup>

---

14 Vgl. dazu auch KRAUSEN, Augustinerchorherrenstift Dietramszell, S. 155. Er stellte eine ähnliche Situation fest.

15 BayHStA KI UB 159.

16 Parnassus Boicus, S. 214. Von einer Gedächtnisstätte oder einem Epitaph in der Kirche ist jedoch nichts bekannt.

17 BayHStA GL 4441/103.

18 PfAB Verzeichnis der zur Pfarrkirche Bernried, Dekanats und Bezirksamts Weilheim gestifteten Jahrtage.

## § 21. Seelsorge

Die seelsorgerliche Tätigkeit als Hauptanliegen der Augustinerchorherren wirkte sich auf alle Bereiche des kirchlichen Lebens aus und prägte die gesamte von den Bernrieder Chorherren betreute Umgebung. Die Seelsorgetätigkeit erstreckte sich 1803 auf insgesamt zwölf Pfarreien und Filialen: Bernried, Haunshofen, Bauerbach, Jenhausen, Hohenberg Magnetsried, Malching, Reichling, Seeshaupt, Seeseiten, Tutzing und Oberzeismering. Die Pfarrei Marnbach betreute das Stift bis 1479, die Pfarrei Holzhausen am Ammersee von 1226 bis etwa 1758 und die Pfarrei Eglfing mit den Filialen Untereglfing und Uffing von 1616 bis etwa 1769.<sup>1</sup>

Um die optimale geistliche Versorgung der Pfarreien zu gewährleisten, legte man in Bernried großen Wert auf die Errichtung und auf die bauliche Erhaltung von Kirchen, Kapellen und Altären, die für die Durchführung und Gestaltung liturgischer Feiern Voraussetzung waren.<sup>2</sup> 1365, unter Propst Ulrich I., hören wir zum ersten Mal vom Bau einer Kapelle zu Ehren der heiligen Maria Magdalena und Katharina in Bernried.<sup>3</sup> Eine eigene Pfarrkirche für die Bernrieder Pfarrangehörigen – die seelsorgerliche Betreuung hatte vorher wohl in der Stiftskirche stattgefunden – errichtete Propst Ulrich II. im Jahre 1381. Am 27. Mai 1408 fand in der Pfarrei Tutzing die Konsekration der spätgotischen Pfarrkirche SS. Peter und Paul statt. Von einer weiteren Kirchenweihe am 22. August 1487 in Seeshaupt St. Michael berichtet Franz Sales Gailler. Ein starkes Bemühen um die Ausgestaltung sakraler Räume und um die Anschaffung liturgischer Geräte war in den letzten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts, besonders aber nach dem Dreißigjährigen Krieg, zu erkennen, was als Ausdruck des kirchlichen Erneuerungswillens bewertet werden kann. Im 17. Jahrhundert sind der Neubau der Stiftskirche in Bernried 1663, der Anbau der Gruftkapelle an die Pfarrkirche 1672 und die Erneuerung der St. Ulrichskirche 1676 in Holzhausen am Ammersee zu erwähnen. An Bauvorhaben des 18. Jahrhunderts sind zu nennen: 1734 Weihe der Kirchen in Magnetsried und Jenhausen sowie 1755 Weihe der St. Jakobskapelle in Seeseiten. 1779/1780 wurde mit dem Neubau der St. Nikolauskirche in Reichling begonnen. In Ansehung dieser Initiativen der Pröpste in den ihnen

---

1 Vgl. § 17.

2 Vgl. § 17, § 20.

3 Parnassus Boicus, S. 182. Alle weiteren Details über Sakralbauten in § 17.



anvertrauten Pfarreien kann das seelsorgerliche Bemühen als ein vorrangiges Element der Bernrieder Chorherren gesehen werden.

In Ausübung der Seelsorgepflicht legte der jeweilige Chorherr als Ortspfarrer über Taufen, Heiraten und Sterbefälle Matrikelbücher an und ersetzte somit die Funktion des heutigen Standesamtes. Für Bernried sind diese Matrikelbücher von 1653 bis 1731 und von 1733 bis 1799 erhalten.<sup>4</sup>

Der schon erwähnte „Terminkalender“ des Bernrieder Pfarrherrn Remigius aus dem 18. Jahrhundert gibt Aufschluss über die Durchführung und den Ablauf kirchlicher Zeremonien.<sup>5</sup>

Nachrichten bezüglich des Sakramentenempfangs konnten nur sporadisch ermittelt werden. Eine Anweisung zum Sakramentenempfang gab 1458 der spätere Propst Heinrich II.<sup>6</sup> Für die Pfarrei Malching wissen wir aus der sog. Sunderndorfschen Matrikel (1524), dass der Pfarrer zu dieser Zeit 20 Kommunikanten hatte.<sup>7</sup> 1560 konnte er etwa 90 Kommunikanten verzeichnen. Die in den Jahren 1738/1740 angelegte sog. Schmidtsche Matrikel berichtet von 109 *communicantes huius parochiae*.<sup>8</sup> Die Anzahl derer, die am Kirchweihsonntag in Bernried die hl. Kommunion empfangen, hielt Franz Sales Gailler für das Jahr 1756 fest. Von insgesamt 284 Seelen gingen 232 zum Tisch des Herrn.<sup>9</sup> Einen ähnlich hohen Prozentsatz von über 80 % beim Empfang der österlichen Sakramente erreichte man auch in der Pfarrei Seeshaupt.<sup>10</sup> Das Sakrament der Firmung soll – einer Ortsüberlieferung gemäß – in Verbindung mit der Weihe der St. Jakobskapelle in Seeseiten am 17. April 1755 für die Firmlinge der Umgebung vom Augsburger Weihbischof gespendet worden sein.<sup>11</sup>

Trauer-, Festreden und Totenroteln aus dem 17. und 18. Jahrhundert bezeichnen die Mitglieder des Bernrieder Stifts als gewissenhaft im Besuch der Kranken und in der Abnahme der Beichte.<sup>12</sup> Besondere Absolutionsvoll-

4 Die Matrikelbücher befinden sich heute im Archiv des Bistums Augsburg.

5 Vgl. § 19, § 20, § 22.

6 Vgl. § 5.

7 DEUTINGER, Die älteren Matrikeln 3, S. 320.

8 DEUTINGER, Die älteren Matrikeln 2, S. 294.

9 GAILLER, *Vindeliciae Sacrae*, S. 110.

10 GAILLER, *Vindeliciae Sacrae*, S. 319.

11 GRAF, *Chronik von Seeshaupt*, S. 54.

12 BayHStA KLB 9; RASSO NEUNER, *Triumphierlicher Einzug in die himmlische Stadt Jerusalem an dem hl. Palmsonntag. Trauerrede auf Propst Gilbert von Bernried, München 1762*; KAYSER, *Lob-, Ehr- und Sittenrede*; BayStBibl Res 4° Or. fun. 262 (29).

machten hatten die Chorherren in Bernried schon 1441 von Kardinal Johann Grünwalder erhalten.<sup>13</sup> Anlässlich der Türkenkriege wurden Propst Georg Molitor am 6. Januar 1481 die Absolutionsformeln *forma absolutionis in mortis articulo* und *forma absolutionis in vita* erteilt.<sup>14</sup> Wiederholt enthielten die Roteln auch Hinweise darüber, dass man die Bernrieder Chorherren als gute Prediger geschätzt hatte.<sup>15</sup>

Zur Seelsorgetätigkeit der Chorherren gehörte auch die religiöse Unterweisung der Jugend, die Katechese. Sofern diese nicht während der Schulstunden stattfand, waren an einigen Tagen zusätzliche Katechesen vorgesehen. So hatte man für Mittwoch nach Quadragesima, Sonntag vor dem Palmsonntag, am Pfingstsonntag und am Sonntag nach dem 6. November nach Mittag Katechesen anberaumt.<sup>16</sup>

Fasttage waren an den Samstagen vor den Hochfesten Ostern, Weihnachten und Pfingsten, am 14. August, am 31. Oktober und an den Mittwochen und Freitagen vor den Sonntagen im Advent eingetragen.

---

13 BayHStA Kl UB 36.

14 BayHStA Kl UB 77.

15 Vgl. § 5. Die homiletische Literatur war in einem Bücherkatalog aus dem Jahre 1629 mit 18 Autoren stark vertreten.

16 PfAB Observanda.

## § 22. Wallfahrten und Prozessionen

Im Zusammenhang mit der vom bayerischen Kurfürsten Maximilian I. stark geförderten Marienverehrung während und nach der Zeit des Dreißigjährigen Krieges blühte in Bernried eine Wallfahrt zu einem auf das späte 14. Jahrhundert datierten Vesperbild auf, das sich in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt befand. Bereits 1657 erwähnte der Jesuit Wilhelm von Gumpfenberg das geschnitzte Bildnis der Schmerzhaften Muttergottes in seinem „Atlas Marianus“ als Stätte der kultischen Verehrung.<sup>1</sup> Im 17. Jahrhundert strömte dorthin wohl eine so große Menge Gläubiger, dass man aus Besorgnis, die Mauern könnten dem gefährlichen Drängen nicht standhalten, 1672 daran ging, an die Pfarrkirche eine Kapelle, die sog. Gruft, anzubauen.<sup>2</sup> Mit Unterstützung des Benefiziaten von St. Peter in München, Johann Mayr, konnte Propst Johann IX. diesen Bau finanzieren und das *Altärlein sambt dem wunderthätigen Vesper-Bild mit großer Solemnitet* in die Kapelle bringen lassen.<sup>3</sup> Zahlreiche Votivtafeln, die leider im 20. Jahrhundert abhandenkamen, Messstiftungen und Berichte von Wundern künden von der bis in die Gegenwart reichenden Pflege des Marienkultes und der Marienverehrung.<sup>4</sup> Seit 1949 findet alljährlich am Abend des 15. Augusts eine Lichterprozession durch das ganze Dorf statt.

Möglicherweise gab es im 18. Jahrhundert noch eine Wallfahrt zum hl. Sebastian. Allerdings berichtet nur Franz Sales Gailler von einer kultischen Verehrung des Heiligen.<sup>5</sup>

Zeitlich nicht fixierbar war der Beginn des Wallfahrtsgeschehens in der Filiale Bauerbach. Dass jedoch der Kult des vom Volk sehr verehrten Viehpatrons St. Leonhard seit alters her in Bauerbach eine große Rolle spielte, betont Max Biller in seinen Arbeiten über die Kirche St. Leonhard.<sup>6</sup> Eine Leonhardsreliquie, über deren Herkunft und Alter jedoch keine Nachrichten vorliegen, dürfte die Bedeutung des Kultes noch verstärkt haben. Am 6. November, dem St. Leonhardstag, fanden Wallfahrten von Bernried, Haunshofen,

1 Wilhelm von GUMPPENBERG, *Atlas Marianus sive de imaginibus Dei parae per orbem christianum miraculosis*, Ingolstadt 1657, S. 432, Abbildung S. 323.

2 GAILLER, *Vindeliciae Sacrae*, S. 375 f.

3 *Parnassus Boicus*, S. 210.

4 Lediglich vier Bilder, die am Chor der Kapelle angebracht sind, haben sich erhalten.

5 GAILLER, *Vindeliciae Sacrae*, S. 109.

6 Max BILLER, *Die Filialkirche St. Leonhard in Bauerbach*, in: *Jahrbuch Lech-Isar-Land* (1970), S. 74–91, hier S. 79–83; DERS., *Haunshofen Bauerbach Hardtkapelle*; GAILLER, *Vindeliciae Sacrae*, S. 190.

Diemendorf, Monatshausen, Oberzeismering, Magnetsried und Eberfing nach Bauerbach statt, wobei häufig kleine Opfertierfiguren vor dem Bild des Heiligen deponiert wurden. Zahlreiche Motivbilder bezeugen die Dankbarkeit über die Erfüllung von Verlöbnissen der Wallfahrer. Starke Zulauf erfährt heute ein Umritt zu Ehren des hl. Leonhard am 6. November.

Dass der Wallfahrtsgedanke von den Pröpsten gefördert wurde, beweisen auch die zahlreichen Fahrten, die von Bernried ausgehend in andere Wallfahrtsorte unternommen wurden. So besuchte man 1769 die Gnadenkapelle auf dem Hohenpeißenberg am Samstag nach Fronleichnam,<sup>7</sup> am Freitag nach Christi Himmelfahrt pilgerte man nach Andechs zusammen mit Haunshofener und Bauerbacher Gläubigen, am Sonntag nach dem 7. August nach Holzhausen am Starnberger See (St. Johann Baptist), am 14. September nach Polling zum Heiligen Kreuz und am 30. November nach Altötting.<sup>8</sup> 1730 geleiteten Chorherren Wallfahrer zur Heuwinklkapelle bei Iffeldorf und 1742 zur Muttergottes von Aufkirchen.<sup>9</sup>

Auch sog. Kreuz- oder Bittgänge, wie sie der Chorherr Remigius um 1766 zusammengestellt hat, künden von der zunehmenden Beliebtheit des Wallfahrtswesens in diesem Jahrhundert:<sup>10</sup> Von Bernried aus ging man am ersten Dienstag nach dem 25. April nach Tutzing, am darauffolgenden Tag und am Samstag nach Christi Himmelfahrt nach Seeseiten, an den drei Samstagen nach Ostern nach St. Heinrich, am Mittwoch nach Pfingsten nach Bauerbach, am 17. Juni nach Machtlfing, am 22. Juli nach Eberfing, am 26. Juli nach Seeshaupt und am 7. August nach Jenhausen. Auch von den Pfarreien Tutzing, Seeshaupt, Haunshofen, Bauerbach und Reichling sind Bittprozessionen bekannt. So fanden, um nur einige zu nennen, Kreuzgänge nach Andechs von Tutzing und Reichling am Mittwoch in der Bittwoche, von Haunshofen am Schauerfreitag (Freitag nach Christi Himmelfahrt) statt.<sup>11</sup>

Diese Kirchfahrten wurden in der Pfarrei Bernried noch vermehrt durch die häufigen Prozessionen, die über das Kirchenjahr verteilt meist von der Pfarrkirche aus zur Stiftskirche oder zum Friedhof führten. Den Höhepunkt bildete jedoch die feierliche Fronleichnamsprozession, für die Propst Georg

7 Jakob MOIS, Blitzschlag in die Gnadenkapelle am 26. Mai 1769, in: Jahrbuch Lech-Isar-Land (1981), S. 215–225, hier S. 217.

8 PfAB Observanda.

9 PfAB Man 1730, Man 1742.

10 PfAB Observanda.

11 Augustin ENGL, Das Büchlein vom heiligen Berge Andechs. Auszug aus der Chronik des P. Magnus Sattler, Andechs 1930, S. 114f.

Molitor 1482 eigens eine Monstranz gekauft hatte.<sup>12</sup> Wenn auch über die Organisation und den Ablauf der Prozession nichts überliefert ist, so künden doch die zahlreich vorhandenen Fahnen und der Traghimmel von der Bedeutung dieses Ereignisses.<sup>13</sup>

Zur Teilnahme an der Fronleichnamsprozession in die Landeshauptstadt München wurden Bernrieder Pröpste nicht gerufen, wie dies für andere Prälatenklöster üblich war, sei es, weil den Bernrieder Prälaten die Pontifikalien fehlten oder weil man dem stets schlecht bemittelten Stift die finanzielle Belastung nicht zumuten wollte.

---

<sup>12</sup> Parnassus Boicus, S. 192; vgl. § 3.

<sup>13</sup> Vgl. § 3.

## § 23. Brauch tum

Nachrichten über volksfrommes Brauchtum im außerliturgischen Bereich sind in Bernried wenig überliefert. Auskünfte darüber sind fast ausschließlich den Manualen von 1730, 1742 und 1752 entnommen worden.<sup>1</sup>

Am Neujahrstag wurden Sänger, Trompeter und Geiger ins Stift eingeladen, um den Jahresbeginn mit ihren Darbietungen festlich zu gestalten. Anschließend beschenkte der Propst alle Chorherren, die Ansinger, die Musiker, den Pfarr- und Konventsmesner, den Konventsdieners, den Kammerdiener, den Bader, den Amtmann und die Ministranten mit unterschiedlichen Geldbeträgen. Geldgeschenke wurden auch den vom kurfürstlichen Leibregiment abgeordneten *Tampouren* überreicht, die zum neuen Jahr aufspielten, und den sechs Soldaten, die in der Silvesternacht schießen sollten. In den Rechnungen erschienen im Januar auch Almosengelder für *Convertitn*, getaufte Juden, gefangene Türken, abgedankte Soldaten, Turmwächter, Brunnenmeister, Laternenanzünder und Leprosen.

Wie im Stift Dietramszell wurde auch in Bernried an Fastnacht gefeiert, wobei den Konventsdieners für Musik und Aufwartung bei Tisch Geld gegeben wurde.

Regelmäßige Verehrungen erhielten der Kastner, der Kellerer und die Chorherren an ihren Namenstagen. Honorantien an die Chorherren waren am Josefitag (19. März), am Tag des hl. Augustinus (28. August), am Martinstag (11. November) und am Nikolaustag (6. Dezember) üblich. Geschenke zum Nikolaus wie zum Beispiel ein *bainernes Schreibzeug samt Sträbix futerall* verteilte der Propst auch an die Schulbuben.

Offensichtlich bemüht um ein gutes Verhältnis zwischen dem Stift und den hofmärkischen Untertanen, lud man einerseits die in Diensten des Stifts stehenden Dorfbewohner zu den Primizfeiern der Chorherren ein, andererseits nahmen die Chorherren an den Hochzeitsfeiern ihrer Dienerschaft teil.

Um den Pfarrkindern religiöse Inhalte anschaulich und sinnfällig vor Augen zu führen, bediente man sich verschiedener Mittel. An Dreikönig schritt man zur Ausräucherung mit Weihrauch durch die Häuser und am Fest der Kreuzauffindung reichte man den Gläubigen eine Kreuzpartikel zum Kuss.<sup>2</sup> Das Weihnachtsgeschehen brachte eine Krippe, die Propst Johann VIII. um 1538 in der Kapelle der hll. Maria Magdalena und Katharina aufstellen ließ,

1 PfAB Man 1730, Man 1742, Man 1752.

2 PfAB Observanda.

anschaulich nahe.<sup>3</sup> Die im Hochaltar der Stiftskirche installierte Vorrichtung auswechselbarer Altarbilder machte – der Zeit des Kirchenjahres entsprechend – eine spezielle Bühnengestaltung möglich. Auf dieser offenen Bühne spielten sich die Szenen des Ölberggeschehens und die Auferstehungszeremonie am Karsamstag ab. Vier gemalte Fahnen, die sich heute noch in der Kirche befinden, sind Beispiele für das beim Volk beliebte *theatrum sacrum*: Die Tafeln stellen Mariä Heimsuchung, Mariä Vermählung, die Geburt Christi und die Anbetung der Heiligen Drei Könige dar, wobei Personen und Handlung durch Spruchbänder in Szene gesetzt sind. Am Fest Christi Himmelfahrt erlebten die Gläubigen durch das Emporziehen einer Christusfigur die Himmelfahrt des Herrn. Dieser Brauch ist seit dem 15. Jahrhundert überliefert.<sup>4</sup> Es heißt, dass im Jahre 1433 Propst Ulrich III., nachdem er aus Sparsamkeit die schwere Christusfigur selbst in die Höhe gezogen hatte, mitten in der Kirche durch die herabstürzende Statue erschlagen worden sei.

Die Jahre 1802 bis 1804 brachten eine Fülle von Regierungsverordnungen über Kirchenbrauch und religiöses Leben des Volkes, wobei streng auf die Durchführung der Anordnungen geachtet und ein Zuwiderhandeln mit Strafen belegt wurde.<sup>5</sup> Das Theater in der Kirche wurde verboten, die Auferstehungszeremonie abgeschafft.

Heute wird die durch die Entfernung des Altarbildes entstehende Bühne über dem Hochaltar in der Karwoche, an Ostern und im Mai wieder als solche benutzt.

---

3 Parnassus Boicus, S. 196.

4 Parnassus Boicus, S. 186; PfAB Observanda: Dieser Brauch wurde auch im Stift Dietramszell gepflegt, siehe KRAUSEN, Augustinerchorherrenstift Dietramszell, S. 170.

5 Hermann VON SICHERER, Staat und Kirche in Bayern vom Regierungsantritt des Kurfürsten Maximilian Josef IV. bis zur Erklärung von Tegernsee 1799–1821, München 1874, S. 44f.; Georg SCHWAIGER, Die altbayerischen Bistümer Freising, Passau und Regensburg zwischen Säkularisation und Konkordat (1803–1817) (Münchener theologische Studien 13), München 1959, S. 368f.

## § 24. Reliquien, Ablässe, Bruderschaften

Seit 1128, dem Todesjahr Herlucas, jener Frau, die zusammen mit Paul von Bernried und dem ersten Propst Sigebot in der Frühgeschichte des Stifts eine wichtige Rolle spielte, bewahrte das Stift ihre Gebeine auf.<sup>1</sup> Dass das Grab im 15. Jahrhundert gezeigt wurde, hob Aventin eigens hervor.<sup>2</sup> Es fanden sich jedoch keine Hinweise dafür, dass Wunder an ihrem Grab geschehen wären oder dass sich ein lokaler Kult entwickelt hätte, was für das Stift sicher von Bedeutung gewesen wäre. Über den Ort der Begräbnisstätte gibt es jedoch bis zum 17. Jahrhundert keinen Hinweis. Erst 1662 erfahren wir, dass sich Herlucas Gebeine im Kapitelsaal des Stifts befanden und dass sie zusammen mit den sterblichen Überresten der Stifterfamilie in den Chorraum der neu gebauten St. Martinskirche überführt würden.<sup>3</sup> Unter Propst Mansuet Resch entdeckte man im 18. Jahrhundert auf der Evangelienseite des Presbyteriums ein in den Boden versenktes Grab mit der Aufschrift OH (*Ossa Herlucae*). Heute befinden sich ihre Gebeine unter einer Steinplatte auf der Epistelseite im Chorraum.

Anlässlich der Weihe zweier Altäre, St. Anna und Dreikönig, fand sich in einer Urkunde vom 27. Mai 1408 eine Nachricht über weitere Reliquien in der Stiftskirche:<sup>4</sup> In Bernried besaß und verehrte man Gebeine von den 11 000 Jungfrauen, den Heiligen Katharina, Margareta, Maria Magdalena, Justina, Gertrud, Agatha, Elisabeth, Christophorus und Lorenz. Ob diese Reliquien erworben oder dem Stift geschenkt wurden, verschweigt die Quelle.

Im 15./16. Jahrhundert werden noch zusätzliche Reliquien bzw. Reliquiare genannt:<sup>5</sup> Zwei silberne Arme, jeder mit drei Ringen an den Fingern, in denen *Armspindlen* eingearbeitet waren, und eine kleine silberne Monstranz, die *etliche Heilthumb* enthielt. Zu dieser Zeit wusste man allerdings schon nicht mehr, von wem diese Reliquien stammten.

In den 1580 vom Geistlichen Rat geforderten Reliquienverzeichnissen aller Klöster und Stifte fehlt die Aufstellung für Bernried.<sup>6</sup>

1 SCHNITZER, Vita B. Herlucae Pauls von Bernried, S. 56.

2 AVENTINUS, Sämtliche Werke, S. 152.

3 Vgl. § 3.

4 BayHStA Kl UB 21.

5 BayHStA Kurb AA 4084, S. 1.

6 BayHStA GR Fasz 513/65b.



Wie auch aus anderen bayerischen Klöstern bekannt, bemühte man sich auch in Bernried im 17. Jahrhundert um den Besitz eines Katakombenheiligen.<sup>7</sup> 1684 konnte Propst Otto IV. eine Ganzkörperreliquie des Märtyrers Vitus aus den Pontianus-Katakomben in Rom erwerben.<sup>8</sup> Den heiligen Leib hatte zunächst der Titularbischof von St. Silvester in Capite, Caspar Carpineo, am 29. Juli 1683 dem Jesuitenpater Simon Cataneo geschenkt, der die Reliquie dann am 14. Juni 1684 dem Jesuiten Simon Gruber übergab. Von ihm erhielt der Propst von Bernried schließlich am 28. Oktober 1684 den heiligen Leib. Nachdem die Körperreliquie am 6. April 1685 vom Ordinariat in Augsburg rekognosziert worden war, überführte der Professor der Pastoraltheologie, Tobias Lohner SJ, diese nach Bernried, wo sie in Gold- und Silberfäden gefasst und mit Filigranarbeiten versehen in einem Glasschrein über der Predella des Augustinusaltars in der Stiftskirche beigesetzt wurde. Verehrt wurden dem Stift bei dieser Gelegenheit noch zusätzliche Reliquien, die aus der Cyriakuskatakombe stammten: Zwei Arme der heiligen Theodorus und Felicissimus sowie Teile der Heiligen Justus, Victorinus und Repartus.

Über die vier Reliquien, die Propst Mansuet 1739 vom Nachbarstift Dießen kaufte, ist, außer dass sie reich mit Gold bestickt waren, nichts Näheres bekannt.<sup>9</sup>

Als im März 1803 wertvolles Silbergerät und Schmuckgegenstände aus Kirche und Stift aussortiert wurden, verfügte man, dass vom heiligen Leib St. Vitus' der goldene Ring und die Brustschilder abzulösen und zusammen mit den silbernen Ornamenten der Reliquienpyramiden nach München zu schicken seien.<sup>10</sup> Die Vitusreliquie selbst wird weiterhin im Glasschrein des Augustinusaltars in St. Martin zur Schau gestellt.

Verglichen mit anderen Klöstern und Stiften war die Anzahl der dem Bernrieder Stift ausgestellten *Ablässbriefe* sehr gering. Der älteste Ablässbrief stammt von 1346, als Erzbischof Heinrich von Salzburg einen 40tägigen Ablass (Quadrage) auf zwei Jahre all denen verlieh, die mit einer Geldspende zur Unterstützung des baufälligen Stifts beitrugen.<sup>11</sup> Als der Augsburger Weihbischof Wilhelm Wildenholz am 27. Mai 1408 sowohl

7 PÖTZL, Volksfrömmigkeit, S. 925.

8 Parnassus Boicus, S. 214; PfAB II. Konferenzthese Geschichte meiner Pfarrkirche, von Pfarrer Johann Evangelist Götz, 23. Juni 1913.

9 BayHStA Kl B Landsh A Rep. 46/2 Nr. 34, S. 165.

10 BayHStA Kl B Fasz 124/3.

11 Parnassus Boicus, S. 181.

die Weihe der beiden neu aufgestellten Altäre (St. Anna und Dreikönig) in der Stiftskirche<sup>12</sup> als auch die Konsekration der Pfarrkirche SS. Peter und Paul in Tutzing vornahm,<sup>13</sup> gewährte er mit Zustimmung des Augsburger Bischofs Eberhard für beide Kirchen einen nicht näher beschriebenen Ablass. Am 9. Januar 1441 stellte Kardinal Johann Grünwalder für die Klosterkirchen von Polling, Rott am Inn, Fürstenfeld, Dietramszell, Bernried weitere Ablassbriefe aus,<sup>14</sup> wobei die Bedingungen zur Erreichung des Ablasses für Bernried nicht bekannt sind.

Auf Bitten des Propstes erhielt das Stift Bernried am Tag der Weihe der Martinskirche und der neuen Altäre 1663 von Weihbischof Caspar von Augsburg einen 40tägigen Ablass.<sup>15</sup> Als am 8. September 1663 unter großem Zulauf des Volkes aus Bernried und den umliegenden Pfarreien die *Gnadenreiche Bruderschaft der Allerheiligsten Haußgenossenschaft Jesu, Mariae und Joseph* eingesetzt wurde, verlieh Papst Alexander VII. mehrere Ablässe, über die aber keine genaueren Auskünfte vorliegen.<sup>16</sup>

Über weitere Ablässe während des Kirchenjahres informiert der schon genannte „Terminkalender“:<sup>17</sup> Am ersten Sonntag im August konnte der Portiunkulaablass gewonnen werden und am 29. September, dem Fest des Erzengels Michael, wurde ein Ablass all denen erteilt, die in den Pfarrkirchen in Seeshaupt oder Tutzing der Messe und der Predigt beiwohnten.

In die *fraternitas* des Stifts wurden bereits im Mittelalter besondere Wohltäter aufgenommen. So wurde am 19. Juli 1485 die Witwe Elisabeth Sestaller in die *pruederschaft* eingeschrieben, nachdem sie Propst Georg ein Ewigkapital von 140 Gulden überlassen hatte.<sup>18</sup> Wie es in der Bruderschaft Brauch war, sollte am Tag ihres Begräbnisses und am 7. sowie am 30. Tag nach ihrem Tod eine gesungene Messe gehalten werden. Auch der Pfleger Wolfgang Aresinger und dessen Hausfrau Anna erhielten auf Grund einer frommen Stiftung 1493 eine Aufnahme in des Klosters *Pruderschaft nach laut ir Statut und Inhaltung*.<sup>19</sup> Das Stift verpflichtete sich, nach deren Tod

12 BayHStA Kl UB 21.

13 BayHStA Kl UB 22.

14 Parnassus Boicus, S. 189.

15 BayHStA Kl UB 160.

16 Parnassus Boicus, S. 210.

17 PfAB Observanda.

18 BayHStA Kl UB 81.

19 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 25, hier S. 351.

ein Seelamt jährlich am St. Narzissustag zu zelebrieren und an jedem Quatembertag seiner Wohltäter zu gedenken.

Im 17. Jahrhundert wurden in vielen Klöstern Bruderschaften gegründet, die den Mitgliedern die Aussicht auf die Messgnade und auf eine gute Sterbestunde sowie den Nachlass der Sünden gewährten.<sup>20</sup> Propst Johann IX. hatte am 8. September 1663 unter großem Zulauf des Volkes die Bruderschaft der „Allerheiligsten Hausgenossenschaft Jesu Mariae Joseph“ mit Erlaubnis des Augsburger Diözesans in Bernried eingesetzt.<sup>21</sup> Papst Alexander VII. gewährte den Mitgliedern der Bruderschaft *herrliche Ablässe und Gnaden auf ewige Zeiten* sowie einen privilegierten Bruderschaftsaltar in der Stiftskirche. Gemäß dem Originalbruderschaftsblatt von 1821 bestätigte Papst Pius VI. 1778 die Bruderschaft vom „Hl. Wandel Jesu, Mariae und Joseph“ mit allen Privilegien.<sup>22</sup> Zu diesem Bündnis hatte jedermann Zutritt, doch waren folgende Verpflichtungen einzuhalten: Die Mitglieder mussten jeden Tag ein Ave Maria oder den Englischen Gruß beten, wöchentlich einmal eine heilige Messe besuchen, monatlich einmal den Rosenkranz beten und mindestens drei Mal im Jahr beichten und kommunizieren. Beim Empfang des Altarsakramentes gewannen die Mitglieder am Fest der Heimsuchung Mariens und am Josefstag einen vollkommenen Ablass. An jedem 4. November fand eine gesungene Messe für alle Verstorbenen statt, die der Bruderschaft angehört hatten.<sup>23</sup> Am 19. März wurde das Bruderschaftsfest, zu dem jedes Jahr eine große Menge Gläubige aus den Nachbarorten zusammenströmten, feierlich begangen. Aus einem Registerbuch von 1769 erfahren wir die Anzahl und den Wirkungsbereich dieser Bruderschaft.<sup>24</sup> So zählte am 19. März 1769 die Bruderschaft 44 Personen, die sowohl aus Bernried und den umliegenden Orten Tutzing, Haunshofen, Bauerbach, Seeshaupt und Jenhausen stammten, aber auch bis aus Eberfing, Pähl und Wessobrunn kamen.

An der Spitze dieser Bruderschaft stand ein *praeses fraternitatis*, ein Chorherr des Stiftes. Von drei Religiösen ist überliefert, dass sie dieses Amt bekleideten: Martin Vallencour, Petrus Starr und Mansuet Mayr.

20 Vgl. KRAUSEN, Augustinerchorherrenstift Dietramszell, S. 166 f.; Johannes HELDWEIN, Zustände in bayerischen Klöstern am Vorabend und im Beginne der Reformation, Diss. München 1906, S. 21 f.

21 Parnassus Boicus, S. 210.

22 PfAB Originalblatt der Bruderschaft, gedruckt bei Joseph Zängl, München 1821.

23 PfAB Observanda.

24 PfAB Register Buch 1769.

Bruderschaften wurden auch in Bernrieder Pfarreien eingeführt. Am 29. September 1736 entstand in Seeshaupt eine „Bruderschaft zum Erzengel Michael“, in die 85 Pfarrangehörige aufgenommen wurden.<sup>25</sup> Auch von Tutzing ist eine „Bruderschaft des hl. Stephanus“ überliefert.<sup>26</sup>

Als nach 1803 Wallfahrten, Prozessionen, die Feiern vieler kirchlicher Feste und auch die beim Volk beliebten Bruderschaftsfeste verboten wurden, löste sich die Bruderschaft in Bernried auf.<sup>27</sup> Das Vermögen der Bruderschaft, das zum Teil auf Zins verliehen worden war, kam dem Staat zu Gute. Erst am 26. April 1818 kam es zu einem Neubeginn der „Bruderschaft Jesus Maria Joseph“ mit 49 Mitgliedern.<sup>28</sup> Ein Indiz für das erneute Aufblühen dieser Gemeinschaft ist die Weihe einer Bruderschaftsfahne am 19. März 1864 durch Pfarrer Kaspar Leichtweis.

---

25 GRAF, Chronik von Seeshaupt, S. 21.

26 WEBER, Pfarrei Tutzing, S. 21.

27 BayHStA GR Fasz 644/86.

28 PfAB II. Konferenzthese Geschichte meiner Pfarrkirche, von Pfarrer Johann Evangelist Götz, 23. Juni 1913.

## § 25. Gebetsverbrüderungen

Seit frühen Zeiten waren die Klöster und Stifte durch ein weit ausgedehntes Netz miteinander verbunden. Es wurden Gebetsverbrüderungen untereinander vertraglich abgeschlossen, die gegenseitige Gastfreundschaft und geistliche Hilfe nach dem Tod eines Mitglieds in Form von Gebeten, Messen und Vigilien zum Inhalt hatten. In den Bernrieder Traditionen sind Konfraternitätsurkunden im Original nicht überliefert. Rotelsammlungen, Nekrologe und Konfraternitätsverzeichnisse anderer geistlicher Institutionen weisen jedoch auf eine Reihe mit Bernried eingegangener Gebetsabkommen hin.

War ein Mitbruder verstorben, benachrichtigte der Propst oder der Dekan die konföderierten Klöster und Stifte mittels sogenannter Roteln, so dass die vereinbarten Totengedenken für den Verstorbenen erfüllt werden konnten. Aus den Jahren 1476 und 1489 sind Einträge über das Ableben von Konventualen aus dem Stift Bernried in den Totenroteln des Klosters Admont bekannt, woraus zu schließen ist, dass Boten von Bernried dorthin geschickt wurden.<sup>1</sup> Aus Bernried selbst sind 34 Totenroteln, die im Zeitraum von 1693 bis 1787 an das Stift Schlehdorf geschickt wurden, erhalten.<sup>2</sup> Totenroteln von zwölf Bernrieder Chorherren, die an das Stift Rebdorf überbracht wurden, befinden sich im Diözesanarchiv Eichstätt.<sup>3</sup>

Da die Rotelboten oft längere Zeit unterwegs waren, schlugen sich die Kosten dafür häufig in den Rechnungsbüchern nieder. So erwähnt das Manual des Propstes Mansuet aus dem Jahre 1730 Rotelträger aus Andechs, Dietramszell, Kremsmünster, Rott, Schäftlarn, Mallersdorf, Steingaden, Benediktbeuern, Suben, Polling, Wessobrunn, Rottenbuch und Rohr, was den Rückschluss auf abgeschlossene Gebetsverbrüderungen mit Bernried erlaubt.<sup>4</sup> Hierbei ist allerdings zu beachten, dass Rotelboten durchaus in nicht konföderierte Stifte kamen, wie Edgar Krausen für Dietramszell nachweisen konnte.<sup>5</sup>

Nachdem die Nachricht über den Tod eines Religiösen im konföderierten Kloster eingegangen war, wurde sie in einem Nekrologium vermerkt. Eine nicht ganz vollständige Aufstellung der in Nekrologien verzeichneten und

1 Fritz BÜNGER, Admonter Totenroteln (1442–1496) (Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinerordens 19), Münster 1935, S. 71, 169.

2 BayHStA KLB 9; KL Schlehdorf 4.

3 DAEI B 160 b1. Für diesen Hinweis danke ich Herrn Prof. Dr. Helmut Flachenecker und Herrn Brun Appel.

4 PfAB Man 1730.

5 KRAUSEN, Augustinerchorherrenstift Dietramszell, S. 165.

mit Bernried konföderierten Ordensgemeinschaften bringt Pirmin Lindner.<sup>6</sup> Es fehlen die Chorherrenstifte Rebdorf und Seckau<sup>7</sup> sowie das Benediktinerkloster Ettal.<sup>8</sup>

Die früheste Gebetsverbindung gingen die Kanoniker von Bernried mit den Benediktinern von St. Peter in Salzburg ein, wie das um 1140/1142 angelegte Verbrüderungsbuch ausweist.<sup>9</sup> Da das Kloster St. Peter eng mit dem Salzburger Domstift zusammenwirkte, wäre auch eine Verbindung Bernrieds mit den Regularkanonikern Salzburgs denkbar.<sup>10</sup>

Aus dem 14. Jahrhundert sind Abschlüsse von Gebetsverbrüderungen mit drei Augustinerchorherrenstiften bekannt: Rohr 1311,<sup>11</sup> Beuerberg 1345<sup>12</sup> und Polling 1345.<sup>13</sup> Hierbei wurde mit Polling vereinbart, dass, sobald der Tod eines Konventualen mitgeteilt wurde, eine Messe und das Totenoffizium (Vigil) gehalten werden sollte. Ähnlich lauteten auch die als Abschriften erhaltenen Gebetsabkommen mit den Chorherrenstiften Indersdorf 1447,<sup>14</sup> Rottenbuch 1487<sup>15</sup> und Beyharting 1489.<sup>16</sup>

Im 15. und 16. Jahrhundert werden Verbrüderungen mit anderen geistlichen Gemeinschaften evident. So bescheinigen Konfraternitätsverzeichnisse Gebetsverbindungen mit den Benediktinern von Benediktbeuern 1461<sup>17</sup> und Wessobrunn 1487,<sup>18</sup> mit den Prämonstratensern von Steingaden 1479<sup>19</sup> und mit den Zisterziensern von Raitenhaslach 1503.<sup>20</sup> Aus Konfraternitätsverzeichnissen, die im 17. und 18. Jahrhundert angelegt wurden, ist ersichtlich, dass weitere Gebetsabkommen mit den Chorherrenstiften Schlehdorf und Weyarn bestanden.<sup>21</sup>

6 LINDNER, *Monasticon*, S. 9–11.

7 DAEI B 157, S. 85: Rebdorf; MGH *Necr.* 2, S. 366: Seckau.

8 BayHStA KL Ettal 19.

9 MGH *Necr.* 2, S. 54, Sp. 34.

10 WEINFURTER, *Salzburger Bistumsreform*, S. 105.

11 MAI, *Traditionen Rohr*, S. 37.

12 BayHStA KL Beuerberg 3.

13 BayHStA KL Polling 125.

14 BayHStA KL Indersdorf 5a.

15 MOIS, *Das Stift Rottenbuch im Mittelalter*, S. 23.

16 WIEDEMANN, *Beyharting*, S. 94.

17 BayHStA KL Benediktbeuern 122 Bl. 24.

18 BayHStA KL Wessobrunn 400.

19 BayHStA KL Steingaden 20.

20 BayHStA KL Raitenhaslach 117, S. 47, 77, 94.

21 BayHStA KL Schlehdorf 4 (29. April 1713); SEPP, *Weyarn*, S. 331.

Wie lange diese durch die auferlegten Gebets- und Messverpflichtungen oft belastenden Abkommen Bestand hatten, war nur in Einzelfällen zu klären. Bis ins 18. Jahrhundert reichten zum Beispiel die Gebetsabkommen mit Steingaden,<sup>22</sup> Wessobrunn<sup>23</sup> und Rebdorf.<sup>24</sup> Allerdings reduzierte Propst Mansuet 1727 die Konföderationsverpflichtungen mit Wessobrunn auf drei Messen.<sup>25</sup> Ganz eingestellt wurde der Gebetsaustausch mit dem Stift Rebdorf nach 1765 mit der Begründung, dass Bernried mit seinen vielen Konföderierten überlastet wäre.<sup>26</sup>

---

22 BayHStA KL Steingaden 20.

23 BayHStA KL Wessobrunn 36; ANDRIAN-WERBURG, Benediktinerabtei Wessobrunn, S. 401.

24 DAEI B 157, S. 85.

25 ANDRIAN-WERBURG, Benediktinerabtei Wessobrunn, S. 196.

26 DAEI B 157, S. 85.

## § 26. Stiftsinterne Bildungsmöglichkeiten

Neben der Seelsorge lag die wichtigste Aufgabe der Augustinerchorherren auf dem Gebiet des Bildungs- und Schulwesens. Die Erforschung der Schule im Bernrieder Stift bereitete jedoch auf Grund der schlechten Quellenlage erhebliche Schwierigkeiten.

In den ältesten erhaltenen Urkunden findet sich kein Hinweis auf die Existenz einer Schule. Wohl aber lässt sich aus einer Zeugenliste von 1316 ein Schulmeister Merpot aus Weilheim nachweisen,<sup>1</sup> der wohl als weltlicher Lehrer von Propst Rembot angestellt worden war.<sup>2</sup> Der erste Hinweis, der möglicherweise auf ein Seminar in Bernried Ende des 15. Jahrhunderts hindeutet, konnte aus dem Ausgabenbuch des Abtes Narzissus von Benediktbeuern (1483–1504) entnommen werden.<sup>3</sup> Hier ist 1495 von *Ansingern* aus Bernried die Rede, die am St. Thomastag den Benediktbeurer Abt mit Gesängen beglückwünschten und dafür Geldgeschenke erhielten. Sollte es sich bei diesen Ansingern um Singknaben gehandelt haben, die als Schüler lateinischer Stiftsschulen neben dem Musikunterricht auch anderen Unterricht genossen, dann kann man von der Möglichkeit einer Gymnasialausbildung zu dieser Zeit in Bernried ausgehen.<sup>4</sup> Die Existenz von Singknaben, die im Unterschied zu den *scholares* kein Kostgeld bezahlen mussten, beweist gleichzeitig die Möglichkeit einer musikalischen Ausbildung und die Pflege der Musik in Bernried am Ende des 15. Jahrhunderts.

In den Jahren 1563, 1572, 1573 und 1584 werden in den Quellen wiederholt Schulmeister genannt, die vom Propst angestellt und bezahlt wurden.<sup>5</sup> Propst Kaspar I. gewährte zum Beispiel dem Schulmeister 1573 täglich 1 Maß Wein, wie in der Liste des jährlichen Weinverbrauchs vermerkt wurde.<sup>6</sup> Dass derselbe Schulmeister mit seinen Schülern ins Nachbarstift Dießen reiste, um dort eine *Comedi* zu spielen, beweist ein Rechnungsbuch des Stifts Dießen

1 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 9, hier S. 330.

2 Vgl. KRAUSEN, Augustinerchorherrenstift Dietramszell, S. 173: Er wies eine Schule seit 1346 für Dietramszell nach. HELD, Altbayerische Volkserziehung und Volksschule, S. 78: Indersdorf besaß eine Schule seit 1223, S. 106: Baumburg seit 1135, S. 265: Rottenbuch seit 1238.

3 BayHStA KL Benediktbeuern 77, Ausgabe Buech Abb. Narcisi von 1495–1498, S. 18.

4 MÜNSTER, Musik in bayerischen Klöstern, S. 247.

5 BayHStA Kl B Fasz 124/1; Kurb AA 4084, S. 117; KLB 11.

6 BayHStA Kurb AA 4084, S. 126.



von 1573.<sup>7</sup> Offenbar war das Theaterspiel so qualitativ, dass man sich die Gruppe aus Bernried bei freier Kost und Unterkunft nach Dießen holte und noch 2 Gulden als Lohn dazulegte.

Anlässlich einer herzoglichen Visitation 1591 legte man Propst Kaspar I. nahe,<sup>8</sup> dass der im Stift untergebrachte *ludimagister* und seine *scholares* sich um 5 Uhr am Morgen zum Unterricht einzufinden hätten und sich bis 7 Uhr fleißig ihren Studien widmen sollten. Außerdem wurde Kritik an der Bernrieder Schule laut, die zu wenig Nachdruck auf die Übung der Knaben in der lateinischen Sprache legte.

Einblick darüber, welche Lektüren und religiöse Bücher in der Schule verwendet wurden, gewährt ein Bücherinventar, das Propst Franziskus 1561 erstellte.<sup>9</sup> Demnach fanden Cato, Boethius und Biographien römischer Philosophen Verwendung im Unterricht. An Büchern mit religiösem Inhalt benutzte man neben der Bibel Schriften Bonaventuras, Gersons und Heiligenviten.<sup>10</sup>

Die Existenz einiger Handschriften aus dem 16. Jahrhundert beweisen zwar, dass zu dieser Zeit eine gewisse Schreibtätigkeit im Stift gepflegt wurde, von einem Skriptorium, wie es beispielsweise in Benediktbeuern bestand, kann jedoch nicht die Rede sein.<sup>11</sup>

Wie es im 17. Jahrhundert um die lateinische Schule stand, ließ sich nur mangelhaft ermitteln. Fest steht, dass zwei junge Konventualen 1611 und 1616 bis zur *syntax minor* in Bernried zur Schule gingen,<sup>12</sup> dann aber das von den Jesuiten geleitete Wilhelmsgymnasium in München besuchten. Von Propst Johann IX. ist bekannt, dass er 1624 die Abschlussklasse im Wilhelmsgymnasium absolvierte.<sup>13</sup> Auch dessen Nachfolger Propst Martin wechselte nach einigen Jahren der Ausbildung in Bernried an das Jesuitengymnasium in München, so dass davon auszugehen ist, dass während des Dreißigjährigen Krieges die Lateinschule in Bernried wohl lediglich die Grundlagen der lateinischen Sprache vermittelte. Möglicherweise löste sich der Schulbetrieb im Stift sogar ganz auf, denn etwa ab 1628 besuchten bis zur Auflösung

---

7 Vgl. SCHWEIZER, Theaterspiel, S. 92. Die Originalquelle war nicht mehr auffindbar.

8 BayStBibl clm 5145, S. 41 f.

9 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 39 f.

10 Vgl. § 5.

11 Vgl. § 5.

12 Die sechs Klassen des Gymnasiums hießen: Rudimenta, Grammatica, Syntaxis minor, Syntaxis maior, Humanitas oder Poesis, Rhetorica.

13 Vgl. § 33.

des Stifts 50 Schüler nachweislich das Münchner Gymnasium, wobei acht Chorherren auch Absolventen der Domus Gregoriana waren.<sup>14</sup>

Den letzten Lehrer, Caspar Bainstraid, treffen wir 1634 im Bernrieder Stift an.<sup>15</sup> Singknaben lassen sich in Bernried erst wieder im 18. Jahrhundert nachweisen.

Die frühesten Nachrichten über eine stiftsinterne Studienanstalt für die Religiösen, wie sie auch in den Chorherrenstiften Dießen und Dietramszell und in den Benediktinerklöstern Benediktbeuern und Tegernsee bestand,<sup>16</sup> stammen für Bernried aus dem Ende des 17. Jahrhunderts. Von 1693 an wirkte Professor Anselm Braun aus dem Benediktinerkloster Mallersdorf in Bernried<sup>17</sup> und in Philosophie lehrte um 1721 Professor Robertus aus dem Chorherrenstift Rottenbuch.<sup>18</sup> Ob man aus Mangel an fähigen Lehrern aus den eigenen Reihen aus anderen Klöstern Professoren holte, konnte nicht ermittelt werden.<sup>19</sup> Erst um 1731 lehrten der promovierte Bernrieder Chorherr Ignatius Dietrich und Gilbert Köchl, der spätere Propst, an der Hauslehranstalt im Stift Philosophie, Theologie und Kanonisches Recht.<sup>20</sup> Als weitere Professoren sind die Chorherren Herkulan Poschenrieder und Dominikus Sedlmayr bezeugt, wobei letzterer auch über Wirtschaft und Fremdsprachen Vorlesungen hielt. 14 Jahre lang wirkte ab etwa 1770 Gilbert Elbel als Professor der Theologie im Stift. Der letzte Lehrende war Martin Söttl, der Theologie und Kanonisches Recht von 1793 bis 1797 unterrichtete.<sup>21</sup> Als der Erlass des Kurfürsten Karl Theodor vom 5. September 1781 die Auflösung der jesuitischen Schulen anordnete und den Prälatenorden das Schulsystem aufgebürdet wurde, schlug man aus Bernried keinen Chorherrn als Lehrer für ein *kurfürstliches Schulhaus* vor.<sup>22</sup>

Die Möglichkeit der Hausstudien in Bernried nutzten im Zeitraum von etwa 1716 bis 1800 14 Religiösen aus dem eigenen Stift; drei Chorherren besuchten das Seminar in Polling. Einem Studierenden aus dem Augustinerchorherren-

14 Vgl. § 33, § 34. Zur Domus Gregoriana vgl. PUTZ, Domus Gregoriana.

15 BayHStA BP 379.

16 KRAUSEN, Augustinerchorherrenstift Dietramszell, S. 171; HEMMERLE, Benediktinerabtei Benediktbeuern, S. 267 f.

17 BayStBibl Res. 4° Or. Fun. 262/29.

18 PEZ, Thesaurus, S. 17.

19 KRAUSEN, Augustinerchorherrenstift Dietramszell, S. 171, berichtet von einer ähnlichen Situation in Dietramszell.

20 Vgl. § 33, § 34.

21 Vgl. § 33, § 34.

22 BayHStA GR Fasz 1382/84.

stift Dietramszell wurde ein Studium in Bernried bescheinigt.<sup>23</sup> 1734 wurde nur noch ein Konventuale zu Studien an eine Universität geschickt. Neben Gründen der Sparsamkeit ist diese Entwicklung auch vor dem Hintergrund der zunehmenden Ansprüche an die Lehrinhalte und dem damit verbundenen Ausbau der Studienfächer zu sehen.

Unter dem Einfluss des Gedankenguts der Aufklärung war die stärkere Hinwendung klösterlicher Bildung zu wissenschaftlicher Forschung und Arbeit vor allem in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu spüren. Auch im Stift Bernried ließ sich diese Entwicklung verfolgen, wie sich in Bücheranschaffungen, wenn auch in bescheidenem Umfang, zeigte. Die Manualien von 1730 und 1752 dokumentieren den Kauf der *Neuen Philosophi Herrn Eusebii Amort Ca. Reg. In Polling* und der *Theologia Scholastica*.<sup>24</sup> Ebenso konnten Anschaffungen einschlägiger naturwissenschaftlicher Literatur, Gerätschaften und physikalischer Instrumente nachgewiesen werden.<sup>25</sup>

Daneben darf nicht vergessen werden, dass im 18. Jahrhundert in Bernried auch Literatur gelehrt und Instrumental- und Gesangsunterricht erteilt wurde. Hier sind besonders die Chorherren Otto Fachtl und Mansuet Teufl als Lehrer zu nennen.<sup>26</sup>

---

23 KRAUSEN, Augustinerchorherrenstift Dietramszell, S. 345.

24 PfAB Man 1730, Man 1752.

25 PfAB Man 1742; BayHStA Kl B Fasz 126/18.

26 BayHStA KLB 9 Rotel 13; MÜNSTER, Aus der Musikpflege, S. 9; vgl. § 29.

## § 27. Ausbildung der Chorherren

Die erste Nachricht über eine Ausbildung der Religiösen, die nicht stiftsintern stattfand, fällt in die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts. Propst Johann V. veranlasste, dass drei Bernrieder Novizen im Zeitraum von 1435 bis 1439 an der Universität Wien studieren konnten.<sup>1</sup> Neben dem Theologiestudium legte man in Wien großen Wert auf literarische Bildung, die der Propst ebenfalls schätzte und förderte. Er ließ 1458 fünf Bücher von Heinrich Erngriss, einem geschickten Schreiber, der später Propst wurde, als Handschriften verfassen.<sup>2</sup>

Sah im 15. Jahrhundert die Förderung der Novizen noch ganz zufriedenstellend aus, so schien sich die Situation im 16. Jahrhundert verschlechtert zu haben: 1541 hatte Herzog Wilhelm IV. den Benediktbeurer Abt Kaspar Zwinck beauftragt, sich im Bernrieder Stift nach einem tauglichen Propst umzusehen.<sup>3</sup> Als sich der Pfleger von Weilheim 1579 auf Befehl des Herzogs in das Bernrieder Stift begab, um sich nach der geistigen Verfassung der Konventualen zu erkundigen, stellte er fest, dass das geistige Niveau betrüblich sei und dass *nit ainer oder mehr darundter so zur verwaltung einer prelatur zugeprauchen werr*.<sup>4</sup> Auch 1592 war es um den Bildungsstand noch immer schlecht bestellt, denn es erging erneut eine Meldung an den Herzog, dass keiner unter den Konventualen tauglich sei.<sup>5</sup> Diesen Sachverhalt bestätigten auch die deutlichen Hinweise der bischöflichen Visitationen auf mangelndes Wissen und Unsicherheit in der lateinischen Sprache.<sup>6</sup> Das Protokoll forderte den Propst auf, fortan mehr auf die Unterweisung der Novizen in den Wissenschaften zu achten und fähige Schüler gemäß den Vorschriften des Konzils von Trient zum Studium zu schicken. Man empfahl nach Ablegung der Gelübde eine mindestens zweijährige Ausbildung in Theologie an einer geeigneten Hochschule wie Dillingen oder Ingolstadt.

Erst im Jahre 1611 leistete Propst Wolfgang dem dringenden Appell des Augsburger Bischofs Heinrich von Knöringen Folge und schickte eine nicht exakt benannte Anzahl von Studenten an die Universität Dillingen.<sup>7</sup>

1 GALL, Matrikel Wien, S. 191, 211.

2 BayStBibl clm 23815; vgl. § 5, § 33.

3 HEMMERLE, Benediktinerabtei Benediktbeuern, S. 500.

4 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 83.

5 BayHStA Kurb Geistl Rat 14, S. 548f.

6 BayStBibl clm 5145, S. 11f.

7 SPECHT, Geschichte Universität Dillingen, S. 418.

Nachdem der Propst die Pfarrei Eglfing 1616 vom Herzog mit der Auflage, seinen Kanonikern eine bessere Bildung angedeihen zu lassen, erhalten hatte, befließigte man sich, Novizen an das Jesuitengymnasium in München und danach an die Universität Ingolstadt zu schicken.<sup>8</sup> Die Matrikel des Jesuitengymnasiums berichten während der Zeit von 1628 bis 1775 von 50 Schülern aller sozialer Schichten aus Bernried,<sup>9</sup> wobei 34 später im Bernrieder Stift verblieben. Acht Schüler fanden sich als Ordensgeistliche in anderen Stiften und Klöstern wieder: So engagierten sich 1640 Martin Dallmayr als Zisterzienserabt von Fürstenfeld und 1655 Eugen Dallmayr erfolgreich für die Rekatholisierung des Klosters Waldsassen. Im Benediktinerkloster Wessobrunn wirkte Virgil Dallmayr, ein Neffe des Martin Dallmayr, ab 1696 als Abt.<sup>10</sup> Als Augustinerchorherren fanden sich 1660 Bernhard Glas als Propst in Weyarn,<sup>11</sup> Valerius Wagner in Rottenbuch, Benno Pföderl in Suben und Aldobrand Gebhard, Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, in Polling.

Von vier Schülern ist bekannt, dass sie, bevor sie am Jesuitengymnasium in München die Befähigung zum Besuch einer Universität oder eines theologischen Kollegs erlangten, die unteren Klassen (*rudimenta*) des Gymnasiums in den Lateinschulen in den Stiften Wessobrunn, Rottenbuch, Steingaden und Polling besuchten.

Von 1616 bis 1734 immatrikulierten sich zwölf Studenten aus Bernried an der Universität Ingolstadt,<sup>12</sup> von denen vier später als Pröpste im Stift fungierten. Im 18. Jahrhundert befanden sich Studenten zur theologischen Ausbildung im Benediktinerkloster Benediktbeuern,<sup>13</sup> im Chorherrenstift Polling<sup>14</sup> und im Seminar in Augsburg.<sup>15</sup> Zwischen 1688 und 1760/1761 absolvierten acht Schüler aus Bernried die Domus Gregoriana in München,<sup>16</sup> eine Schule, die eine höhere Schulbildung vermittelte und anspruchsvolle Kirchenmusik pflegte.

Die Matrikel der Universitäten Innsbruck und Salzburg melden keine Studierenden aus Bernried.

8 BayHStA Kl UB 153.

9 Vgl. KRAUS, Gymnasium der Jesuiten, S. 401.

10 Vgl. dazu auch ANDRIAN-WERBURG, Benediktinerabtei Wessobrunn, S. 418.

11 SEPP, Weyarn, S. 480.

12 PÖLNITZ, Matrikel Ingolstadt-Landshut-München, S. 83.

13 HEMMERLE, Benediktinerabtei Benediktbeuern, S. 274.

14 BayHStA Kl B Fasz 124/4.

15 BayHStA Kl B Fasz 124/4.

16 PUTZ, Domus Gregoriana, S. 243 f., 268, 197 f., 308.

Die Gründe dafür, dass Bernrieder Chorherren nur spärlich an den Hochschulen vertreten waren, dürften in der bescheidenen finanziellen Situation des Stifts zu suchen sein.

## § 28. Elementarschule

Eine wichtige kulturelle Dienstleistung der Chorherren bestand in der Förderung des Elementarschulwesens sowohl in Bernried selbst als auch in den abhängigen Pfarreien. Von der Tätigkeit eines Schulmeisters in der Hofmark Bernried hören wir jedoch erst in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Propst Mansuet, ein Mann, der sich sehr um die Bildung der Jugend und um die Erweiterung der Bibliothek verdient gemacht hat, unterstützte 1728 eine arme Schülerin aus dem Dorf und bezahlte für sie zwölf Wochen lang Schulgeld, in der Woche 1½ Kreuzer.<sup>1</sup> 1730 beschenkte er acht bedürftige Schüler mit Schreibmaterial.<sup>2</sup> Wiederholt berichten die Rechnungsbücher des Propstes Gilbert aus den Jahren 1741, 1752 und 1758 von Schulgeldzahlungen, die für arme Kinder vom Stift geleistet wurden.<sup>3</sup> Auch der nächste Propst Benno kam für das Schulgeld auf, das 1762 einige Bernrieder Kinder nicht bezahlen konnten.<sup>4</sup> Er war es auch, der dem Eremiten Antonio, der 1784 in Bernried Schule hielt, wegen seines Wohlverhaltens, seiner guten Sitten und seines Fleißes im Schulhalten bei der Beschaffung eines neuen Habits einen Beitrag von 2 Gulden gewährte.<sup>5</sup> Die Entlohnung des nächsten Schulmeisters Johannes Friedinger, den Propst Albert etwa 1787 angestellt hatte, übernahm das Stift ganz.<sup>6</sup> Der Lehrer genoss die gewöhnliche Dienerkost, nämlich täglich zweimal Fleisch mit Suppe und Gemüse, 1 Maß Bier und 1 Laib Brot. Dazu kamen noch 12 Gulden für den Hauszins und 3 Klafter Holz im Jahr. Darüber hinaus erhielt er von jedem Schüler Geld, das in einigen Fällen, wie oben gezeigt, vom Stift übernommen wurde. Auch der Lehrer Johann Baptist Widmann, der von 1789 bis 1790 den Elementarschulunterricht erteilte, erhielt seine Besoldung vom Stift, wobei betont wurde, dass er freie Unterkunft hätte. Er bewohnte ein Zimmer des Schulhauses, das erstmals 1803 in einer Beschreibung aller Gebäude erwähnt wird.<sup>7</sup> Dagegen lebte der

---

1 BayHStA Kl B Landsh A Rep. 68/12.

2 PfAB Man 1730.

3 PfAB Man 1741, Man 1752, Man 1758.

4 BayHStA KLB 9 Rotel 34.

5 BayHStA Kl B Landsh A Rep. 46/2 Nr. 34.

6 PfAB Handschriftliche Geschichte der Schule in Bernried, verfasst von Pfarrer Johann Evangelist Götz am 24. Juli 1904. Dieser Quelle sind auch die nachfolgenden Aussagen entnommen.

7 Vgl. § 3.

nächste Lehrer, der Mesner Andreas Fuchs, in einem Söldenhaus, in dem er auch sein Webergewerbe ausübte. Er musste sich am 13. Januar 1791 einer Prüfung vor dem Chorherrn Gilbert Elbel unterziehen und wurde für fähig erachtet, weiter Schule zu halten.<sup>8</sup> Auch er wurde vom Stift entlohnt.<sup>9</sup>

Nach der Auflösung des Stifts erteilte Andreas Fuchs in einer kleinen Stube seiner Sölde für 34 Kinder Unterricht. Er konnte den *Schulapparat*, den größtenteils der ehemalige Chorherr Thaddäus Rauscher angeschafft hatte, übernehmen. Das Gehalt des Lehrers sollte, nach Meinung des Lokalkommissars von der Ortsgemeinde, von der Ortskirche und aus Erträgen eines einzurichtenden Schulfonds bestritten werden.<sup>10</sup>

Während in Bernried erste Nachrichten über die Existenz einer Elementarschule erst verhältnismäßig spät einsetzen, werden in den Bernrieder Pfarreien Seeshaupt und Reichling Dorfschulmeister schon im 16. Jahrhundert genannt. Am 12. Oktober 1592 tritt in einer Bernrieder Urkunde der *Schulmeister von Seeshaupten Johannes Pränzl* als Zeuge auf.<sup>11</sup> Für Reichling ist ein vom Stift bezahlter Schulmeister 1563 bezeugt.<sup>12</sup> Gemäß den Ausführungen Joachim Wendtlands, der die Schulgeschichte Reichlings in seiner Ortschronik ab 1590 behandelt,<sup>13</sup> zeigt sich, dass der Schuldienst fast kontinuierlich von weltlichen Lehrern versehen wurde. Der letzte Chorherr aus Bernried, Wilhelm Fischhaber, dem als Pfarrer von Reichling auch nach 1803 die Volksbildung seiner Pfarrkinder offensichtlich sehr am Herzen lag, vermachte dem Lokalschulfonds eine Summe von 15 Gulden.<sup>14</sup>

In Seeshaupt hatte Propst Benno, ebenso wie in Bernried, dem Schulmeister 1785 24 Kreuzer für arme Schulkinder bezahlt, um ihnen Unterricht zu ermöglichen.<sup>15</sup> Danach hatte wohl der Chorherr Anton Pielmayr als Pfarrvikar von Seeshaupt Schule gehalten. Er hatte die vorgeschriebenen Schulbücher kostenlos verteilt und sogar einen ortsansässigen Lehrer (Johann Lidl?) ausgebildet. Da sich Pielmayr nach der Auflösung des Stifts sehr für die Weiterführung der Schule in Seeshaupt eingesetzt hatte, wurde sein Ansuchen, an der Schule bleiben zu dürfen, im April 1803 von der

8 StAM LRÄ 363.

9 StAM RA 54309.

10 BayHStA GR Fasz 1380/17 ½ Band 7.

11 BayHStA Kl UB 107.

12 BayHStA H 1.

13 Vgl. WENDTLAND, Ortschronik Reichling, S. 84f.

14 WENDTLAND, Ortschronik Reichling, S. 87.

15 BayHStA Kl B Landsh A Rep. 46/2 Nr. 34.



kurfürstlichen Kommission genehmigt.<sup>16</sup> Am 11. Juni 1806 richtete dann der Seeshaupter Pfarrer Magnus Bernwieser in Ermangelung eines Schulraums ein Gesuch an die Königlich Bayerische Landesdirektion München: Man wollte ein eigenes Pfarrhaus errichten, in dem auch die Werk- und Feiertagsschule untergebracht werden konnte.<sup>17</sup>

Ob die ab 1663 in der Pfarrei Tutzing bescheinigte *kinderlehr* außer der Katechese auch einen Elementarunterricht beinhaltete,<sup>18</sup> konnte nicht festgestellt werden. Sicher ist jedoch gemäß einem Bericht über die Schulsituation in Bernried und in den vom Stift versorgten Pfarreien vom 5. Juni 1803, dass sowohl in Tutzing als auch in Haunshofen, Seeshaupt und Magnetsried *Schule zu halten gebräuchlich* war.<sup>19</sup> Für Tutzing findet sich jedoch kein Nachweis dafür, dass der Bernrieder Propst einen Schullehrer angestellt bzw. bezahlt hätte. Da das Elementarschulwesen eigentlich eine Aufgabe der Grundherrschaft war, ist es wahrscheinlich, dass in Tutzing die Hofmarksherrschaft, die Reichsfreiherren von Gözengrien und später die Grafen von Vieregg, sich um die Grundlagen der Bildung ihrer Untertanen bemühten.<sup>20</sup>

In Haunshofen wirkte 1784 ein weltlicher Schullehrer, der im Auftrag des Stifts unterrichtete.<sup>21</sup> In den Jahren nach 1793 erteilte der in Haunshofen tätige Pfarrvikar Sebastian Albrecht, ein Chorherr aus Bernried, den Ministranten und Dorfkindern Unterricht.<sup>22</sup> Ein Zustandsbericht über sämtliche Schulen im Königlichen Landgericht Weilheim vom 19. Februar 1810 beschreibt die Situation in Haunshofen: Es gibt zu dieser Zeit weder einen Lehrer noch ein Schulhaus. Der Pfarrer muss in seinem eigenen Zimmer, das jedoch viel zu klein ist, selbst Schule halten. Sein Eifer wird sehr gelobt. Man drängt zum Anbau einer Schulstube an das vom Pfarrer bewohnte Nebenhaus des Wirts.<sup>23</sup>

In Magnetsried erteilte ein von Propst Albert bestellter Eremit namens Victor Gebhard für 37 Kinder aus den umliegenden Ortschaften Hohenberg, Arnried, Wolfetsried, Oppenried, Schmitten, Nußberg, Jenhausen

16 BayHStA L Komm B 2, S. 94.

17 BayHStA GL Fasz 4443/132.

18 Vgl. WEBER, Pfarrei Tutzing, S. 22.

19 StAM LRÄ 363.

20 Vgl. Georg ROTH, Die Schulen in Tutzing, in: Hofmark Tutzing, hg. von Petra GRÜNDL, St. Ottilien 1985, S. 390–399, hier S. 390.

21 BayHStA Kl B Landsh A Rep. 46/2 Nr. 34.

22 BayHStA L Komm B 2, S. 94.

23 StAM AR Fasz 1173/14.

und Holzmühl Unterricht.<sup>24</sup> Als Schulstube diente ein ehemaliges Hüthaus, dessen Einrichtung als elend bezeichnet wurde. Der 1792 vom Geistlichen Rat Lorenz von Westenrieder geprüfte Eremit bemühte sich auch nach der Säkularisation um die Ausbildung der Kinder. Seinen Unterhalt bestritt er nach 1803 aus 51 Gulden Gehalt, 18 Gulden 12 Kreuzer Schulgeld und Almosen vom Weilheimer Spital. Außerdem durfte er an Schultagen jeweils in einem anderen Haus das Mittagessen einnehmen.

Für M a l c h i n g ließ sich keine Schule nachweisen.<sup>25</sup>

---

24 BayHStA GR Fasz 1380/17 ½ Band 7.

25 Vgl. HELD, *Altbayerische Volkserziehung und Volksschule*, S. 432.

## § 29. Musik und Theater

Da die Augustinerchorherren besonderen Wert auf die Gestaltung der Liturgie legten, schenkten sie der Pflege der Musik und des Chorgesangs große Aufmerksamkeit. Kirchliche Feiern, aber auch weltliche Feste wurden durch Instrumental- und Figuralmusik sowie Theateraufführungen verschönert. So ist aus zahlreichen Chorherrenstiften wie Weyarn, Beuerberg, Rottenbuch, Dietramszell und Neustift bekannt, dass der Tonkunst eine zentrale Stellung in ihrem kulturellen Leben zukam.<sup>1</sup> Auch für Bernried ließen sich Zeichen einer lebendigen Musikkultur nachweisen, wenn auch ein Musikarchiv fehlt.

1564 ließ Propst Franziskus eine neue Orgel für die Stiftskirche bauen.<sup>2</sup> Bald danach dürfte sich ein qualitätsvolles Orgelspiel entwickelt haben, denn im Visitationsbericht von 1591 wurde gerügt, dass die Chorherren nur dem Orgelspiel lauschten und nicht mit eigenem Gesang zur Gestaltung der Messfeier beitrügen.<sup>3</sup> Um 1665 wurde ein hochbarocker Orgelprospekt gefertigt, den Georg Brenninger dem Münchner Orgelbaumeister Joseph Christoph Egedacher jun. zuschreibt.<sup>4</sup> Als 1734 ein Blitzschlag die Orgel ruinierte, setzte Propst Mansuet sie wieder in Stand.<sup>5</sup> In einem Rechnungsbuch von 1752 lassen sich Kosten nachweisen, die durch Reparaturen an den Registern und am Blasebalg *einer kleinen Orgel* entstanden waren.<sup>6</sup> Ein nicht namentlich genannter Orgelbaumeister aus München hatte diese Arbeiten vermutlich an der Orgel in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt vorgenommen. Während die Orgel in der Stiftskirche 1803 nicht veräußert wurde, versteigerte man die Orgel aus der Pfarrkirche.<sup>7</sup>

1 Vgl. MÜNSTER, Musik in bayerischen Klöstern, S. 243–260; DERS., Klostermusik, in: Glanz und Ende der alten Klöster, hg. von Josef KIRMEIER/Manfred TREML, München 1991, S. 170–184; DERS., Aus dem Rottenbacher Musikleben im 17. und 18. Jahrhundert, in: Rottenbuch. Das Augustinerchorherrenstift im Ammergau, hg. von Hans PÖRNACHER, Weissenhorn 1980, S. 136–152; Martin PEINTNER, Musikgeschichte des Stiftes und Neustifter Spielkultur, in: 850 Jahre Chorherrenstift Neustift, hg. von Stift Neustift, Brixen 1992, S. 94–102; SEPP, Weyarn, S. 377–383.

2 Parnassus Boicus, S. 197; vgl. § 3/6.

3 BayStBibl cIm 5145, S. 41 f.

4 BRENNINGER, Orgeln in Altbayern, S. 44.

5 BayHStA KLB 9 Rotel 12.

6 PfAB Man 1752.

7 Von einer weiteren Orgel in der Gruftkapelle berichtet das Traubinger Heimatbuch. Die Pfarrei Traubing kaufte 1815 diese Orgel: Traubinger Heimatbuch, ohne Angabe des Verfassers, Weilheim 1981.

Dass das Orgelspiel zumindest 1680 nicht in den Händen der Chorherren lag, beweist die Anstellung und Entlohnung eines weltlichen Organisten, der zugleich auch Kammerdiener des Propstes war.<sup>8</sup> Robert Münster bestätigt, dass man in den Klöstern häufig bei der Wahl des Kammerdieners Wert auf Musikalität legte.<sup>9</sup> Zu Beginn des 18. Jahrhunderts ist dann ein Chorherr aus den eigenen Reihen, Otto Fachtl, als Organist, Chorregent und Musiklehrer überliefert.<sup>10</sup>

Einen Beitrag zum musikalischen Leben im Stift dürften die Singknaben geleistet haben, die, wie bereits erwähnt, seit 1495 überliefert sind. Als Schüler der Lateinschule genossen sie Musikunterricht und brauchten kein Kostgeld zu bezahlen. Dafür mussten sie zwei Jahre im Dienst des Stifts bleiben und im Chor die Sopran- und Altstimmen übernehmen.<sup>11</sup> Ein Nachweis für Singknaben in Bernried ließ sich allerdings erst wieder ab der Mitte des 18. Jahrhunderts erbringen. 1752 berichtete Propst Gilbert, der selbst komponierte, von Geldgeschenken, die er den Singbuben zukommen ließ.<sup>12</sup> Benno Proske, ebenfalls ein musikliebender Propst, gab 1784 vier Singknaben je 12 Kreuzer bei ihrer Abreise in die *Vacanz* mit.<sup>13</sup> Auch außerhalb des Stifts, zum Beispiel bei einem Bruderschaftsfest in Holzhausen am Starnberger See, wirkten 1792 Bernrieder Singknaben mit, die 24 Kreuzer als Geschenk erhielten.<sup>14</sup> Von Matthäus Buchwieser (1772 bis nach 1813), dem späteren Hoforganisten und Komponisten, und möglicherweise auch von seinem Bruder Balthasar (1756 bis nach 1815) wissen wir, dass sie im Bernrieder Stift Singknaben waren.<sup>15</sup>

Als Chorregenten, denen diese Knaben anvertraut waren, wirkten im Zeitraum von 1706 bis 1802 die Chorherren Martin Kötterl,<sup>16</sup> Mansuet Teufl,<sup>17</sup>

8 BayHStA Kl B Fasz 126/18; KLB 11.

9 MÜNSTER, Musik in bayerischen Klöstern, S. 247.

10 BayHStA KLB 9 Rotel 13.

11 MÜNSTER, Musik in bayerischen Klöstern, S. 247.

12 PfAB Man 1752.

13 BayHStA Kl B Landsh A Rep. 46/2 Nr. 34.

14 Vgl. WIDNMANN/JUNGMANN, Holzhausen, S. 62.

15 MÜNSTER, Aus der Musikpflege, S. 9: Matthäus Buchwieser war seit 1780 in Bernried. Er komponierte die nicht erhaltene Oper „Numa Pompilio“. Unter seinen Kirchenwerken, die zum Teil erhalten sind, befinden sich drei Messen.

16 MÜNSTER, Aus der Musikpflege, S. 8.

17 BayHStA KLB 9 Rotel 28.

Otto Lutz,<sup>18</sup> Jakob Erlbauer,<sup>19</sup> Anton Krenzle,<sup>20</sup> vermutlich Benno Mussak,<sup>21</sup> Otto Fachtl<sup>22</sup> und Sebastian Albrecht.<sup>23</sup>

Musikalisch gebildet waren auch diejenigen acht Religiösen, die Absolventen der Domus Gregoriana waren, wie zum Beispiel der spätere Propst Mansuet Resch.<sup>24</sup> Außerdem nennen die Totenroteln noch weitere neun Chorherren, die als besonders erfahren in jeder Art von Musik bezeichnet werden,<sup>25</sup> zum Beispiel auch die Pröpste Gilbert Köchl und Benno Proske.

Als besonderes Talent wird Johann Wernhammer genannt, der sich durch eine besondere Musikalität und eine klangvolle Stimme auszeichnete.<sup>26</sup> An dieser Stelle soll der in der bayerischen Musik- und Theatergeschichte bekannte Hofkammersänger Giovanni Valesi (1735–1811) genannt werden, der Lehenträger eines Bernrieder Hofes in Längenmoos war.<sup>27</sup> Neben seiner Sänger- und Gesangslehrtätigkeit war er auch noch als Hauspfleger im Bernrieder Klosterhaus in der Sendlinger Gasse in München angestellt. Dass sich diese Beziehungen zu Valesi für das Musikleben im Bernrieder Stift positiv auswirkten, kann als sicher angenommen werden. Jedenfalls war der schon erwähnte Matthäus Buchwieser als Schüler zu Valesi nach München gekommen.<sup>28</sup>

Musikinstrumente werden zum ersten Mal 1730 erwähnt, als Propst Mansuet Geigen reparieren und neue Saiten *auf das Violet* für 4 Gulden 6 Kreuzer aufziehen ließ.<sup>29</sup> Seine Totenrotel berichtet von einer Orgelreparatur durch Ignaz Philipp Hillenbrand (*Hildebrand*), die 100 Gulden kostete, und von *überaus* großen Anschaffungen von Musikinstrumenten.<sup>30</sup> Auch

18 BayHStA KLB Rotel 7.

19 BayHStA GR Fasz 629/2.

20 BayHStA KLB Rotel 31.

21 MÜNSTER, Aus der Musikpflege, S. 9.

22 BayHStA KLB Rotel 13.

23 BayHStA GR Fasz 636/51.

24 Vgl. § 33, § 34; PUTZ, Domus Gregoriana, S. 243 f., 268, 297 f., 308.

25 Vgl. § 33, § 34.

26 BayHStA KLB 9 Rotel 14.

27 BayHStA B Nr. 1800 April 26 (ehemals GU Weilheim 770).

28 Der Tenor Valesi, der eigentlich Johann Walleshauser hieß, stammte aus Hattenhofen bei Fürstenfeldbruck. Er sang bei der Uraufführung der Mozartoper *Idomeneo* am 29. Januar 1781 in München – im Beisein Mozarts – den Part des Poseidon-Priesters. Er war später Lehrer von Carl Maria von Weber.

29 PfAB Man 1730.

30 BayHStA KLB 9 Rotel 12.

sein Nachfolger Propst Gilbert Köchl bemühte sich um ein intaktes Instrumentarium. Er kaufte 1742 zwei Bund Geigensaiten und ließ eine Klarinette reparieren. Die Existenz dieses Blasinstruments zu einer vergleichsweise frühen Zeit beurteilt Robert Münster als ein bemerkenswertes Phänomen.<sup>31</sup> Erstaunlich ist auch der reiche Bestand an Musikinstrumenten zur Zeit der Säkularisation. Ein Inventar lässt die Besetzung des Orchesters erschließen:<sup>32</sup> Vier Geigen, zwei Bratschen, ein *Bassettl*, zwei Violoni (Kontrabässe), drei Viole d'amore, eine Zither, drei Flöten, vier Oboen, zwei Oboe d'amore, zwei *dous* Oboen,<sup>33</sup> zwei Klarinetten, zwei Bassklarinetten, zwölf Hörner (je zwei in C, G, D, A, B, Es), vier Trompeten und ein Paar Pauken. Darüber hinaus dürften sich noch einige Musikinstrumente im Privatbesitz der Chorherren befunden haben.<sup>34</sup> Aus dem Instrumentarium übergab 1803 Schubauer der Hofmusikintendanz lediglich zwei unterschiedlich große Steiner-Geigen, der Rest gelangte vermutlich zur Versteigerung.<sup>35</sup>

Quellen aus dem Jahr 1835 berichten von zwei Instrumenten *aus Klosters Zeiten*, einem *Forte Piano* und einem *Violoncell*, das Ignaz Graf Arco zusammen mit den übrigen Realitäten erworben hatte und später der Schule überließ.<sup>36</sup>

Gemessen an der zur Zeit der Säkularisation im Stift lebenden 18 Chorherren erstaunt die hohe Zahl (45) der Instrumente. Dies lässt auf eine variable Besetzungsmöglichkeit innerhalb des kleinen Stifts schließen.<sup>37</sup>

Dieses reiche Instrumentarium deutet auch auf einen einst umfangreichen Musikalienbestand hin. Bekannt war bisher jedoch nur, dass sich 1803 die Musikalien im Theater- oder Musikalienzimmer befanden und dass diese zusammen mit den Mobilien auf 47 Gulden 6 Kreuzer geschätzt wurden.<sup>38</sup> Rechnungsbücher der Jahre 1741 und 1752 offenbaren Notenanschaffungen von Messen und deren Komponisten:<sup>39</sup> Sechs Messen von Benedikt Geisler

31 MÜNSTER, Aus der Musikpflege, S. 8.

32 BayHStA Kl B Fasz 126/18.

33 MÜNSTER, Aus der Musikpflege, S. 7 Anm. 19, meint, es könnte sich um normale Oboen handeln.

34 Vgl. MÜNSTER, Bernrieder Kanon, S. 324.

35 BayHStA Kl B Fasz 126/18. Die Geigen waren von Jakob Steiner aus Absam/Tirol gefertigt worden.

36 StAM LRÄ 363.

37 MÜNSTER, Aus der Musikpflege, S. 7.

38 Vgl. § 9.

39 PfAB Man 1741, Man 1752. Auskünfte über die Komponisten verdanke ich Herrn Prof. Dr. Robert Münster. Er schreibt detailliert in: MÜNSTER, Aus der Musikpflege, S. 11.

(1696–1772), Augustinerchorherr in Triefenstein, vier Messen von Johann Caspar Anlitz (*Amlitz*) und fünf Messen sowie ein Requiem von Gregor Rösler (1714–1775), Augustiner-Eremit in München.

Bis vor kurzem war Robert Münster der Meinung, dass sich aus dem Stift Bernried keinerlei Musikalien erhalten hätten. Seiner unermüdlichen Forschungsarbeit ist es zu verdanken, dass dies jetzt revidiert werden muss. Bei der Durchsicht des 4420 Exemplare zählenden Musikalienbestandes der Benediktinerabtei Metten tauchten Musikalien auf, die er dem Stift Bernried zuordnen konnte.<sup>40</sup> Es handelt sich um eine anonym überlieferte Stimmenabschrift eines Konzerts für Solovioline und Streicher, die den Besitzvermerk *ad chorum Bernriedensem* trägt, ein Werk des berühmten italienischen Komponisten und Geigers Giuseppe Tartini (1692–1770). Außerdem geht Robert Münster davon aus, dass noch sechs weitere anonyme Violinduos – von derselben Schreiberhand – ebenfalls aus Bernried stammen. Die auf dem Titelblatt der Duos mit Bleistift geschriebenen Initialen BP weisen mit hoher Wahrscheinlichkeit auf den vorletzten Bernrieder Propst Benno Proske hin, von dem bekannt ist, dass er ein ausgezeichnete Musiker war. Weitere Notenabschriften von Violinduos der Komponisten Joseph Anton Fodor (1751–1828), Nicola Mestrino (1748–1789) und Ignaz Pleyel (1757–1831) tragen die Initialen Propst Bennos.

Die Tatsache, dass ein technisch so anspruchsvolles Werk wie das Konzert von Tartini in Bernried aufgeführt werden konnte, beweist – so Robert Münster – ein hohes musikalisches Niveau.<sup>41</sup> Vermutlich wurde diese verhältnismäßig selten aus Klöstern überlieferte Instrumentalmusik in Bernried als Tafelmusik eingesetzt.

Wie zahlreiche Musikalienanschaffungen im 18. Jahrhundert belegen, gelangten auch in Bernried während der Gottesdienste kirchenmusikalische Werke zur Aufführung. Noch 1827 wusste ein Bernrieder Lehrer zu berichten, dass die Musik, die einst bei den Gottesdiensten erklang, in den Händen der *musikkundigen Geistlichen des Convents* gelegen hatte.<sup>42</sup> In welchem Umfang die Klostermusik auch bei Theateraufführungen zum Einsatz kam, war nur lückenhaft zu ermitteln.<sup>43</sup>

40 Vgl. MÜNSTER, Aus der Musikpflege, S. 10f.

41 MÜNSTER, Aus der Musikpflege, S. 11.

42 StAM RA 54309.

43 Vgl. SCHMIED, Bayerische Schuldramen, S. 80.

Dass das Theaterspiel jedoch in Bernried eine Tradition hatte, die bis ins 16. Jahrhundert zurückreicht, beweist eine Notiz des Dießener Propstes aus dem Jahre 1573,<sup>44</sup> aus der hervorgeht, dass Bernrieder Schüler im Dießener Stift unter Leitung ihres Lehrers eine *Comedi* aufgeführt hatten. In Bernried hatte man sich im 16. Jahrhundert an Theaterspielen wohl über die Maßen erfreut, denn im Visitationsbericht von 1591 wurde deutlich gemacht, dass man sich bei Gastmählern und Theaterspielen einschränken und jeden Aufwand vermeiden sollte.<sup>45</sup>

Texte stiftsinterner Theateraufführungen sind für Bernried nur drei aus dem 18. Jahrhundert erhalten. Zwei Theaterstücke waren Propst Mansuet Resch zum Geburtstag gewidmet: *Mansuetus Praepositus Beroniensis in sole personato*, aufgeführt am 3. September 1738, und *Mansuetus Praepositus Beronicensis natalicans ab Heliconis incolis lauro Apollinis coronatus et ornatus*, aufgeführt 1740.<sup>46</sup> Die Musik zu diesen Stücken, so vermutet Richard Schmied, dürfte entweder von Propst Gilbert oder von Mansuet Teufl stammen.<sup>47</sup> Sie komponierten kantatenartige Spiele mit Musik, die bei besonders festlichen Anlässen aufgeführt wurden. Im Kloster Andechs gelangten anlässlich der Jubelprofess des Abtes Maurus Braun ein Singspiel von Gilbert Köchl und eine Kantate von Mansuet Teufl zur Aufführung.<sup>48</sup> Bei ihm erhielt auch der spätere Andechser Musiker und Komponist Gregor Schreyer 1748/1749 Kompositionsunterricht.<sup>49</sup> Bei dem dritten aus Bernried erhaltenen Stück, zu dem der Titel fehlt, handelt es sich um ein *Singspiel zum feyerlichen Andenken des Hochwürdigten, Hochgeborenen Herrn Benno* vom 28. August 1785, das zum goldenen Priesterjubiläum Propst Bennos aufgeführt wurde.<sup>50</sup>

44 SCHWEIZER, Theaterspiel, S. 92.

45 BayStBibl clm 5145, S. 41 f.

46 BayStBibl cgm 3805, S. 123 f.; clm 2177.

47 Vgl. SCHMIED, Bayerische Schuldramen, S. 81.

48 Gilbert Köchl: *Jacob piis superis iter secundantibus, prima sua vota renovans*. Mansuet Teufl: *Dilectus a Domino Deo suo Samuel*.

49 Robert MÜNSTER, Die Andechser Komponisten, in: Andechs. Der Heilige Berg, hg. von Karl BOSL/Odilo LECHNER/Wolfgang SCHÜLE/Josef Othmar ZÖLLER, München 1993, S. 219–227, hier S. 219, 224.

50 BayStBibl 4° Bavar. 1389. Als Autor dürfte der Weyarner Rhetorikprofessor Albert Kirchmayr in Frage kommen, vgl. SEPP, Weyarn, S. 552; SCHMIED, Bayerische Schuldramen, S. 81.



Als 1803 eine Aufstellung über das gesamte Stiftsinventar erstellt wurde, fand sich auch ein altes Theater mit fünf Szenenausstattungen im Theaterzimmer.<sup>51</sup>

---

51 BayHStA Kl B Fasz 126/18.



## 6. BESITZ

### § 30. Übersicht

#### 1. Besitzentwicklung

Wie umfangreich die Grundausrüstung war, die das Gründerpaar Otto und Adelheid von Valley ihrem Stift angedeihen ließen, ist nicht bekannt. Urbare und Stiftbücher sind für Bernried nicht vorhanden.

Um wenigstens Teile der Erstausrüstung erschließen zu können, wurden Ergebnisse einer Untersuchung früh bezeugten Grundbesitzes vom 12. bis zum Anfang des 14. Jahrhunderts herangezogen.<sup>1</sup> Die Betrachtung ergab, dass eine *curia* in Bernried, zwei Huben und die Kapelle Maria Magdalena in Hohenberg, eine halbe Hube in *Husen* (Ober-, Unterhausen, Deutenhausen oder Dürnhausen?), ein *predium* in Mörlbach, eine *curia* in Haimhausen, eine *curia* und eine Hube in Ottershausen sowie nicht näher definierte Güter in Malching als Erstausrüstungsgüter in Frage kommen könnten.

Der zunächst unverständlich weit von Bernried entfernt liegende Güterbesitz in Malching erhält seinen Sinn, wenn man die Bodengütekarte betrachtet, die gutes Getreideland in diesem Raum ausweist. Malchinger Höfe lieferten in erster Linie Getreide, dessen Transport von Bernrieder Grundholden als Scharwerksleistung zu erbringen war.<sup>2</sup> So wie andere Klöster im Pfaffenwinkel mit Getreideland im Gericht Landsberg ausgestattet wurden,<sup>3</sup> so scheint das Stift Bernried von den Valleyern gutes Getreideland im Landgericht Dachau als wirtschaftliche Basis für seine Existenzfähigkeit erhalten zu haben.

Bis zum 14. Jahrhundert sind nur wenige, auf zwölf Örtlichkeiten verstreute Besitzungen überliefert, deren geografische Schwerpunkte in den Großräumen Dachau/Fürstenfeldbruck und Bernried/Starnberger See lagen.<sup>4</sup> Bedeutungsvoll war auch früh bezeugter Besitz im Südtiroler Raum, der das Stift, wie auch andere Klöster in Bayern, mit Wein versorgte. Der Sicherung

---

1 SCHERBAUM, Grafen von Valley, S. 283 f.

2 Vgl. SCHERBAUM, Augustinerchorherrenstift Bernried, S. 240.

3 FRIED/HIERETH, Landgericht Landsberg, S. 100 f.

4 Vgl. § 32.

und Organisation des Weintransports über die Alpen dürften Besitzungen in verkehrsstrategisch wichtigen Orten, wie zum Beispiel in Oberperfuss, gedient haben. Auch der Besitz in Ambach, der vom Mittelalter bis zur Säkularisation nicht veräußert wurde, erfüllte eine verkehrstechnisch wichtige Funktion als kürzeste Verbindung von Bernried quer über den Starnberger See. Der weitere Ausbau der Grundherrschaft östlich des Sees bis in den Aying-Raum dürfte durch diese See-Verbindung vermutlich an Interesse gewonnen haben.

Nicht näher dokumentierte Güterverluste, wie sie 1322 evident wurden,<sup>5</sup> und möglicherweise auch übersteigerte Forderungen der Vögte<sup>6</sup> hatten das Stift im 14. Jahrhundert in eine finanzielle Notlage gebracht, die durch Verleihungen von Zehntrechten aus Kirchen der nächsten Umgebung und Jahrtagsstiftungen etwas gemildert werden konnte.<sup>7</sup>

Im 15. Jahrhundert brachte die Überlassung von Vogteien dem Stift einen Zuwachs an Vogteigütern, vor allem in den Landgerichten Weilheim und Starnberg.<sup>8</sup> Ebenfalls in diesem und im folgenden Jahrhundert wurden vermehrt Tauschgeschäfte und Güterankäufe abgewickelt, die auf eine bewusste Zentralisierungspolitik bzw. auf Arrondierungsbestrebungen hindeuten. So vertauschte das Stift 1416 seinen Hof in Wörnbrunn gegen eine herzogliche Hube in Holzhausen am Starnberger See und mit dem Stift Polling einigte man sich 1479 über den Abtausch der für Bernried günstiger situierten Pfarrei Seeshaupt gegen die entfernt liegende Pfarrei Marnbach.

Auch die verhältnismäßig weit nach Nordosten verlagerten Aufkäufe im Landgericht Aibling in den Jahren 1459 (Aying) und 1508 (Peiß) könnte man als Fokussierung des schon in sieben Orten um Aying vorhandenen Bernrieder Besitzes ansehen.<sup>9</sup> Auch durch die hohen Getreidezehnten, die dem Stift aus den Gebieten um Aying, Peiß und Kronest zuflossen, ließe sich der Erwerb dieser abgelegenen Besitzungen rechtfertigen.<sup>10</sup> Die Einbringung der Erträge wurde über Transportscharwerke der Bernrieder Grundholden in Ambach und Holzhausen geregelt.

Wichtige Quellen für die Bearbeitung der Besitzentwicklung in der frühen Neuzeit liefern die Güterbeschreibung des Landgerichts Dachau von

5 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 10, hier S. 331.

6 Vgl. § 8.

7 Vgl. § 8, § 32.

8 Vgl. § 30/3.

9 BayHStA GU Wolfratshausen 63.

10 MÜLLER-TOLK, Geschichte Aying, S. 77.

1500/1501 und das sog. Kuchlholzbuch von 1517.<sup>11</sup> Dadurch wurden einerseits Besitzschwerpunkte im Dachauer Raum zwischen Glonn, Maisach, Amper und Isar evident, andererseits zeigten sich durch die Begüterung in den Orten Erlach und Dettenhausen vielleicht bewusst aufgebaute verkehrs- und nachrichtentechnische Stützpunkte zwischen Bernried und dem Besitzkomplex im Ayinger Raum. In gleicher Weise wird dies auch für die Orte Hanfeld, Geisenfeld und Gilching zutreffen, die als Verbindungsorte zwischen Bernried und dem Güterballungsraum Dachau angesehen werden können.

Über die Art des Erwerbs dieses in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts aufscheinenden Grundbesitzes können keine Angaben gemacht werden. Auffallend ist jedoch, dass sich Besitzansammlungen herauskristallisierten, die sich mit den Mittelpunkten dynastischer Machtkonzentration der Valleyer Grafen bzw. deren Ministerialen deckten,<sup>12</sup> so dass in einigen Fällen eine Übereignung durch die Valleyer selbst oder durch deren Vasallen/Ministerialen bereits im Mittelalter ins Kalkül zu ziehen ist.<sup>13</sup>

Um der desolaten Finanzlage in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts entgegenzuwirken, versuchte man in den folgenden Jahrzehnten sowohl durch Erwerb von Grund- und Zehntbesitz,<sup>14</sup> vorrangig innerhalb der Gerichte Weilheim und Murnau, als auch durch den Verkauf der Stiftungsgüter in Thaur, Rum und Sistrans bei Innsbruck sowie vermutlich auch der Weingüter in Gries die Einkünfte zu vermehren.<sup>15</sup> Es ist aber nicht auszuschließen, dass die Ursachen für den Rückzug aus Tirol auch in der Unsicherheit der Transportwege und des Besitzes vor dem Hintergrund der Bauernkriege und der gegenreformatorischen Welle in Tirol zu suchen sind.

Signifikant für die Jahre 1564 bis 1570 war ein umfangreicher Güterabtausch mit dem Münchner Bürger Caspar Weiller, dem Tutzingener Hofmarksherrn Bernhard Dichtl, den Klöstern Schäftlarn, Beuerberg und Weyarn.<sup>16</sup> Beson-

11 FRIED, Herrschaftsgeschichte, S. 67f.; BayHStA GU Wolfratshausen 63.

12 Vgl. Max SPINDLER/Gertrud DIEPOLDER, Bayerischer Geschichtsatlas, München 1969, S. 18/19; SCHERBAUM, Grafen von Valley, S. 287.

13 Vgl. SCHERBAUM, Grafen von Valley, S. 292f.

14 Zusätzlich zu den in § 32 genannten Käufen berichtet der Parnassus Boicus, S. 198, dass man 1571 bemüht war, durch den Einkauf weiterer, nicht näher bezeichneter Güter die Einkünfte zu vermehren.

15 TLAI U I/9659.

16 Vgl. NUSSE, Kloster Weyarn, S. 104f. An der Spitze des Weyarner Stifts stand 1569 der aus dem Bernrieder Stift stammende Administrator Johann Vischer, der – nach Meinung Nussers – bei dem Tausch mehr die Interessen Bernrieds vertrat als die des Stifts Weyarn.

ders der Eintausch von Gütern in acht Orten des Landgerichts Weilheim im Gebiet um den Staffelsee gegen den Besitz Bernrieds in acht Orten des Landgerichts Aibling zeigt deutlich, dass man um Arrondierung bemüht war. Obwohl diese Maßnahme zur Kostensenkung bzw. zur Mehrung der Einkünfte getroffen wurde, beklagte Propst Kaspar I. 1580 die *unziemlichen Käufe und Täusche* seines Vorgängers, durch die die Schuldenlast leider nur gewachsen sei und die das Einkommen eher geschmälert hätten.<sup>17</sup>

Als Herzog Wilhelm V. (1579–1598) dem Propst Wolfgang Scriba die Überlassung der ohnehin verschuldeten Bernrieder Schwaige Hochmutting vorschlug, griff der Propst zu und verkaufte dem Herzog die Liegenschaft am 14. Februar 1598.<sup>18</sup> 1605 richtete derselbe Propst an Herzog Maximilian die Bitte, 22 *Stückh und gründt* bei Partenkirchen veräußern zu dürfen, wobei ein Erlös von 1400 Gulden zu erwarten wäre. Zum Verkauf der Grundstücke kam es am 22. Juni 1606 mit Erlaubnis des Herzogs, der den Propst aufforderte, zur Stabilisierung der Wirtschaft neue Güter zu kaufen.<sup>19</sup> Allerdings kam es nur zum Kauf einer Hube und eines Lehens in Putz bei Antdorf im Landgericht Weilheim.<sup>20</sup> 1611 beklagte der Propst den Verlust einer Reihe von Gütern, die vor allem im Landgericht Dachau lagen, wobei die Ursache für die Entwendung ungenannt blieb.<sup>21</sup>

Betrachtet man die Grundbesitzverteilung des Stifts, wie sie sich kurz vor dem Dreißigjährigen Krieg darstellt, so zeigt sich, dass in den Gebieten östlich der Leitzach und besonders nördlich und östlich des Mangfallknies eine deutliche Besitzreduzierung stattgefunden hat. Eine Verdichtung des Besitzes lässt sich zwischen Starnberger See, Isar und Loisach im Landgericht Wolfratshausen feststellen. Während im Westen zwischen Ammer- und Starnberger See eine Besitzverringerung deutlich wird, ist ein starker Ausbau der Grundherrschaft nach Süden und Südosten vom Starnberger See bis Garmisch und bis zum Staffelsee zu beobachten.

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts waren die Güter in Südtirol und im Raum Innsbruck verloren gegangen bzw. verkauft worden.<sup>22</sup>

17 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 218.

18 BayHStA Kurb U 20417. Herzog Wilhelm V. errichtete auf diesem Grund sein Lustschloss Schleißheim; heute das sog. Alte Schloss.

19 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 281, 284, 497; Kurb Geistl Rat 30, S. 387.

20 Parnassus Boicus, S. 203.

21 Parnassus Boicus, S. 203 f.

22 Vgl. § 31/6.

Obwohl sich der Besitz im Bereich des Landgerichts Dachau bis zum Dreißigjährigen Krieg verringert hatte, kann doch von einer Besitzkonzentration in diesem Raum gesprochen werden. 1623 lag der nordwestlichste Ort der bernriedischen Grundherrschaft, soweit bekannt, im Landgericht Mering (Ried), der nördlichste im Landgericht Aichach (Mangelsdorf).

Quellen aus den Jahren 1632/1633 und 1646/1648 berichten von Einkommensverlusten, die von nicht bezahlten *Pfenniggülten* von öd liegenden Gütern und verwüsteten Feldern in den Gerichten Dachau, Aibling, Wolfratshausen, Starnberg und Weilheim herrührten.<sup>23</sup> Ob ein Besitzrückgang, der in direktem Zusammenhang mit den Auswirkungen des Dreißigjährigen Krieges gebracht werden kann, stattgefunden hat, konnte nicht nachgewiesen werden.

Während einige Klöster wie Polling, Benediktbeuern und Dietramszell es verstanden, in den Jahren nach dem Dreißigjährigen Krieg ihre Einkommensverluste durch Käufe zahlreicher Güter und Hofmarken aufzufangen,<sup>24</sup> konnte für Bernried nur ein geringer Besitzzuwachs verzeichnet werden.<sup>25</sup> Die Ursachen könnten neben der allgemein schlechten Finanzlage des Stifts auch in der Politik des Propstes Johann IX. zu suchen sein, der weniger auf den Ausbau der Grundherrschaft als auf die Stärkung der gewerblichen Wirtschaftskraft und den Wiederaufbau der desolaten Stiftskirche bedacht war.

Ein genaues Bild von Größe und Umfang der Grundherrschaft in den Jahren 1752/1760 erhält man aus den Güterstatistiken der einschlägigen Bände des Historischen Atlases von Bayern. Danach verteilte sich der Bernrieder Besitz auf 60 Orte in zwölf Gerichten: Landgericht Weilheim 22 Orte, 99 Anwesen; Landgericht Dachau 15 Orte, 41 Anwesen; Landgericht Wolfratshausen 9 Orte, 20 Anwesen; Landgericht Aibling 3 Orte, 34 Anwesen; Landgericht Starnberg 3 Orte, 5 Anwesen; Gericht Schwaben 2 Orte, 4 Anwesen; Landgericht Aichach

23 Über Auswirkungen des Dreißigjährigen Krieges berichten: Hans-Heinrich SCHMIDT, 6000 Jahre Ackerbau und Siedlungsgeschichte im oberen Würmtal bei München, München 1991, S. 87 f.; PFATRISCH, Pfarrchronik Beuerberg, S. 124; Georg RÜCKERT, Polling, Etting und Oderding. Pfarrgeschichte, Polling 1938, S. 29; KRAUSEN, Augustinerchorherrenstift Dietramszell, S. 51; WENDTLAND Ortschronik Reichling, S. 26 f.; Friedrich Hector HUNDT, Kloster Altomünster, in: Oberbayerisches Archiv 21 (1858), S. 194–230, hier S. 200; HEMMERLE, Benediktinerabtei Benediktbeuern, S. 288, 518; RYSTAD, Die Schweden in Bayern, S. 434.

24 Vgl. ALBRECHT, Gerichts- und Grundherrschaftsverhältnisse, S. 110 f. Er beschreibt dieses Phänomen für die Klöster Polling, Wessobrunn und Andechs. HEMMERLE, Die Benediktinerabtei Benediktbeuern, S. 288; KRAUSEN, Augustinerchorherrenstift Dietramszell, S. 179.

25 Vgl. § 32.

1 Ort, 1 Anwesen; Klostergericht Ettal 1 Ort, 1 Anwesen; Landgericht Tölz 1 Ort, 4 Anwesen; Landgericht Landsberg 1 Ort, 4 Anwesen; Pfliegericht Rauhenlechsberg 1 Ort, 4 Anwesen; Landgericht Mering 1 Ort, 4 Anwesen.

Vergleicht man die Anzahl der insgesamt 221 grundbaren Anwesen Bernrieds mit den von Pankraz Fried errechneten über 500 Anwesen des Klosters Rottenbuch und den 321 Gütern des Stifts Dietramszell,<sup>26</sup> so lässt die Quantität der Güter eine erheblich kleinere Grundherrschaft des Stifts Bernried erkennen.

Bezüglich der Qualität der Hofstellen lassen sich mit Hilfe der Hoffußangaben in den Historischen Atlanten folgende Aussagen machen: Die 216 Hofstellen Bernrieds (ohne Mühlen und Schwaigen!) ergaben insgesamt 64,85625 Hoffuß. Demgegenüber stehen Hoffußzahlen von 134,2708 in Dietramszell,<sup>27</sup> etwa 403 in Tegernsee und etwa 733 in Niederaltaich.<sup>28</sup>

Dem als bescheiden einzustufenden Grundbesitz Bernrieds stehen 92 Jurisdiktionsgüter der Hofmarken Bernried, Malching und Aying mit etwa 460 Jurisdiktionsuntertanen gegenüber, die einen nicht unbedeutenden Hofmarksbesitz darstellten.

Zehntrechte besaß das Stift zu dieser Zeit neben der Pfarrei Bernried (mit vier Einöden) in weiteren sieben Pfarreien mit sieben Filialen in den Gerichten Weilheim, Starnberg, Dachau und Rauhenlechsberg.<sup>29</sup>

In den letzten 50 Jahren des Bestehens des Stifts zeigten sich in der Entwicklung des grundherrschaftlichen Besitzes nur geringfügige Veränderungen: Grundbesitz in 66 Orten mit insgesamt 226 Anwesen. Der leichte Zuwachs an Orten und Anwesen ist hauptsächlich in den dem Stift benachbarten

26 Pankraz FRIED, Studien zur Grundherrschaft des Augustinerchorherrenstiftes Rottenbuch, in: Rottenbuch. Das Augustinerchorherrenstift im Ammergau, hg. von Hans PÖRNBACHER, Weissenhorn <sup>2</sup>1980, S. 72–84, hier S. 73; KRAUSEN, Augustinerchorherrenstift Dietramszell, S. 180. Die Güter der Klosterhofmark Dietramszell blieben dabei unberücksichtigt.

27 KRAUSEN, Augustinerchorherrenstift Dietramszell, S. 124, 180. Diese Zahl ist die Summe der Hoffußzahlen aller Hofstellen innerhalb der Hofmark Dietramszell und der zum Stift Dietramszell gehörigen Hofstellen außerhalb der Hofmark.

28 LÜTGE, Grundherrschaft, S. 34.

29 Das Stift Rottenbuch betreute im Untersuchungszeitraum ebenfalls sieben Pfarreien.



Gerichten Weilheim und Starnberg zu suchen. Ohne Mühlen, Tafern und Schwaigen ergaben sich 1803 215 Hofstellen zu 76,2292 Hoffuß.<sup>30</sup>

Im Vergleich zu 1752 lässt sich feststellen, dass sich bei fast gleich gebliebener Zahl der Anwesen die Hoffußzahlen erhöht haben. Da jedoch ein Hofzuwachs in dieser Höhe archivalisch nicht nachgewiesen werden kann, wird eine Umbenennung vermutet, die sich auch darin zeigt, dass  $\frac{1}{8}$ ,  $\frac{1}{6}$ ,  $\frac{1}{12}$  und  $\frac{1}{24}$  Höfe in die 1803 aufgeführten Höfe integriert erscheinen.

Während der Besitz innerhalb der Hofmark Bernried konstant blieb, war in den Hofmarken Aying und Malching ein Verlust von insgesamt sieben Jurisdiktionsgütern festzustellen.

## 2. Wirtschaftsweise

Die Praefatio der „Monumenta Boica“ meldet, dass das Stift Bernried im Jahre 1120 gegründet wurde und dass Otto von Valley seine bereits bestehende *curia in asceterium mutavit*.<sup>31</sup> Dies besagt, dass bereits gerodetes Land – in welchem Umfang auch immer – vor dem Jahre 1120 vorhanden war und dass eine Ansiedlung vor der Stiftsgründung bestanden hatte. Geht man von der Existenz einer *curia* aus, dann war die Grundherrschaft bereits ausgebaut. Eine gezielte Rodungstätigkeit der Chorherren lässt sich nicht nachweisen.

Die Selbstbewirtschaftung von Gütern innerhalb der Hofmark Bernried hielt sich von der frühen Neuzeit bis zur Säkularisation in Grenzen. Sowohl Höhenried (1551–1572) als auch Adelsried (1713–1803) wurden als Schwaigen nur kurzzeitig genutzt. Lediglich der in unmittelbarer Nachbarschaft des Stifts situierte Meierhof scheint von der Gründung bis zur Säkularisation in Eigenregie von Dienstboten bewirtschaftet worden zu sein. Außerhalb der Hofmark bestanden für kurze Zeit Schwaigen kleineren Ausmaßes in Hochmutting, Anried, Eglfing und Söcking.<sup>32</sup> Der übrige Grundbesitz des Stifts war an grundhörige Bauern ausgegeben.

Generell gliederte sich der grundherrlich gebundene Besitz im Wesentlichen in Freistifts-, Leibrechts- und Erbrechtsgüter auf, die den Grundholden oder Beständern zu jeweils unterschiedlichen Vergabekonditionen verliehen wurden:

30 Die Zusammenstellung erfolgte aus: BayHStA Kl B Fasz 126/11–19 und L Komm B 3, S. 119f.; vgl. auch die Zusammenstellung SCHERBAUM, Augustinerchorherrenstift Bernried, S. 248, 251.

31 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Praefatio, hier S. 315.

32 Vgl. § 32.

zu Freistift (jährlich beiderseitig kündbares Lehen ohne Grundgerechtigkeit, meist ohne Stiftbrief), zu Leibrecht (Besitzrecht endete mit dem Tod des jeweiligen Inhabers) oder zu Erbrecht (Besitzrecht vererbte sich in der Familie fort). Über die Form der Grundleihe, wie sie in Bernried im Mittelalter und in der frühen Neuzeit praktiziert wurde, sind wir nur schlecht unterrichtet. Gero Kirchner und Philippe Dollinger nehmen allgemein jedoch an, dass vor dem 13. Jahrhundert die Freistift die normale Form der Grundleihe war.

Über den Vergabemodus von Haus und Boden im Mittelalter und in der frühen Neuzeit sind wir auf sporadische Auskünfte angewiesen. Über das bäuerliche Besitzrecht der Freistift, von dem Gero Kirchner und Philippe Dollinger annehmen, dass es vor dem 13. Jahrhundert kaum erwähnt wurde, jedoch sicher die normale und am meisten verbreitete Form der Hofstellenvergabe war,<sup>33</sup> ist in den Bernrieder Quellen nicht die Rede. In ihnen findet sich nur eine Verleihung zu Erbrecht.<sup>34</sup> Ferner lassen sich in acht Fällen auf Leibrecht verliehene Hofstellen nachweisen.<sup>35</sup> Im 15. und 16. Jahrhundert sind nur wenige Leibrechtsvergaben bekannt, wie zum Beispiel 1488 über zwei Höfe in Hochmutting<sup>36</sup> und 1536 über ein Fischlehen in Ambach,<sup>37</sup> wobei eigens betont wurde, dass die Verleihung auf Grund der treuen Dienste geschehen sei.

In Anbetracht der lückenhaften Quellenlage können jedoch aus diesen Ergebnissen weder über eine vorherrschende Leiheform noch über eine Entwicklung der verschiedenen Besitzrechte vom Mittelalter bis zum 16. Jahrhundert sichere Aussagen gemacht werden.

Im Zeitraum vom 17. Jahrhundert bis 1803 lässt sich als vorherrschendes Baurecht die Freistift nachweisen, sieht man von den Nutzungsrechten ab, die das Stift in seiner Hofmark Aying vergab.<sup>38</sup> Hier überwog das Leibrecht

33 DOLLINGER, *Der bayerische Bauernstand*, S. 367; über den Vergabemodus S. 366–375, 379f.; KIRCHNER, *Probleme*, S. 6, 9.

34 *Parnassus Boicus*, S. 176.

35 *Parnassus Boicus*, S. 176, 179; BayHStA Kl B Fasz 124/1, Kl B Fasz 126/12; Kurb GLA 1227.

36 BayHStA Kurb U 20226; Kurb U 20417.

37 BayHStA Kl UB 133, Kl UB 143.

38 StAM STB 474; BayHStA BP 378a, BP 379; Kl UB 157/2, Kl UB 158, Kl UB 161, Kl UB 164, Kl UB 167, Kl UB 169, Kl UB 171, Kl UB 172, Kl UB 174; Kurb GLA 1228 Grenz-Güter- und Volksbeschreibungen des kurpfälzischen Landgerichts Weilheim von 1600–1688; HEMMERLE, *Augustinerkloster*, S. 87 U 187; S. 100 U 218.

mit 48 %, gefolgt von der Freistift mit 40 % und der veranleiteten Freistift mit 12 %.<sup>39</sup>

Während der letzten 140 Jahre des Stifts waren die Güter – ohne Aying – zu etwa 83 % freistiftig vergeben. Während das Erbrecht und die veranleitete Freistift etwa ab 1752 keine Rolle mehr spielten, waren vor allem größere Bauernstellen 1803 zu Leibrecht vergeben, was etwa 11 % ausmachte.<sup>40</sup> Für die verbleibenden 6 % fehlen Angaben über den Vergabemodus.

Für die Nutzungsrechte, die die Grundherrschaft den Grundholden kraft eines Briefs erteilte, waren monetäre und naturale Abgaben sowie Scharwerksleistungen zu erbringen. Gewöhnlich wurden in Bayern die Geldabgaben als Stift, die Naturalabgaben als Gilt bezeichnet.<sup>41</sup> In der Hofmark Bernried hatten die Grundholden als Geldgabe eine jährliche Stift zu leisten, die in den Rechnungsbüchern von 1572 bis 1580, 1585, 1590, 1728, 1730, 1742 und 1752 auftaucht.<sup>42</sup> In der Steuerbeschreibung von 1671 fasste man die Abgaben in *Stüft und Gült* zusammen und 1803 sprach man von Stiftgeld oder Zins.<sup>43</sup>

An Naturalabgaben wurden im 16. Jahrhundert als Gilten Wein, Fische, Vieh, Schmalz, Wachs und Getreide, spezifiziert als Fesen (ungeschälter Dinkel), Kern (geschälter Dinkel), Weizen, Roggen, Gerste und Hafer, eingedient.

Neben den Gilten stand der sog. Küchendienst, der im Allgemeinen für den unmittelbaren Bedarf in der Stiftsküche verwendet wurde. In Bernried fanden wir als Küchendienste Gänse, Hühner, Schmalz und Eier, die jedoch nur von den viertel, den halben und den ganzen Höfen verlangt wurden.

Während die Küchendienste als Naturalabgaben realiter bis 1803 bestehen blieben, gab es bereits in einer Rechnung von 1585 Hinweise dafür, dass Getreide- und Schmalzgilten zumindest zum Teil in Geld umgewandelt wurden. Wie aus zahlreichen Briefprotokollen ersichtlich ist, scheinen in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts alle Gilten in einem Geldbetrag abgelöst worden zu sein, mit Ausnahme des Wachsrechnisses in Höhe von 2 Pfund, das bis 1803 bestehen blieb.

---

39 StAM STB 7. Bei der veranleiteten Freistift wurde im Gegensatz zur Freistift ein Stiftbrief ausgestellt, in dem verschiedene Vereinbarungen zwischen Grundherrn und Grundholden getroffen wurden. Mit ihr erlangte der Grundholde eine Besserstellung in Richtung auf die Grundleihe zu Erbrecht.

40 BayHStA Kurb HH 226, S. 126; Kl B Fasz 126/17, S. 1 f.

41 Vgl. LÜTGE, Grundherrschaft, S. 133.

42 BayHStA Kurb AA 4084; KLB 11; Kl B Landsh A Rep. 46/2 Nr. 29; PfAB Man 1730, Man 1742, Man 1752.

43 StAM STB 474; BayHStA Kl B Fasz 126/17.

Untersucht man die bäuerlichen Lasten, so zeigt sich, dass diese in Bernried in keinem einzigen Fall identisch, sondern differenziert der jeweiligen Situation der Hofstellenbesitzer angepasst waren. Zunächst staffelten sich die grundherrlichen Forderungen in Art und Umfang nach der Besitzgröße, nach Ertragsfähigkeit und nach dem Schwerpunkt der jeweiligen Produktionsgüter. Zusätzlich bestimmte jedoch in vielen Fällen die ganz spezielle wirtschaftliche Lage der Hofstelleninhaber die Höhe der Abgabe. Man berücksichtigte bei der Festsetzung der Stiften und Gilten die Höhe der Schulden und die Anzahl der unversorgten Kinder. Desgleichen setzte man den mit Eigenmitteln bestrittenen Aufbau einer Sölde als abgabensenkend an und honorierte dies zudem mit der Verleihung eines besseren Besitzrechts, der veranleiteten Freistift.

Aus einem Stiftsregister, angelegt im Zeitraum von 1787 bis 1802, ist ersichtlich, dass man die Abgabeforderungen in den letzten 15 Jahren regional eingeteilt hatte.<sup>44</sup> Der Index weist die Ayinger Stift, die Bernrieder Stift, die Eglfingener Stift, die Holzhauser Stift am Würmsee, die Holzhauser Stift am Ammersee (samt dem Widem zu Tutzing), die Reichlinger Stift, die Malchinger Stift und die Magnetsrieder Stift aus. Das *Stiftgeld* setzte sich aus einer Summe von verschiedenen Forderungen wie Stiften, Gilten, Zehnten, Zinsen für geliehenes Kapital oder zu Geld umgerechneten Scharwerksdiensten zusammen, so dass Einzelbeträge nicht ersichtlich waren.

Als Zahltage für Geld- und Naturalreichnisse hatte man in Bernried im 17. Jahrhundert St. Martin (11. November) und St. Gallus (16. Oktober) angesetzt, im 18. Jahrhundert bevorzugte man St. Thomas (21. Dezember).

Da ein Scharwerksbuch für Bernried fehlt, konnten nur Unterlagen aus den Jahren von 1782 bis 1803 ausgewertet werden, die Auskunft über Inhalt und Umfang der Verpflichtungen geben.<sup>45</sup>

Die Scharwerksdienste wurden ihrer Funktion nach eingeteilt in Dienste zum Transport der Zehntreichnisse und der grundherrlichen Reichnisse sowie in Scharwerksdienste, die in Bezug zur Eigenwirtschaft des Stifts standen. Obwohl der Zehnt eine Holschuld war, machte das Stift von der Möglichkeit Gebrauch, die Zehntreichnisse, zumindest zum Teil, durch Fuhrscharwerke der Grundholden einzuholen. So mussten sechs Bernrieder Untertanen Zehntfahrten verrichten, wobei nicht zu erkennen war, ob der eigene oder ein fremder Zehnt gebracht wurde. Da das Stift auch Reichnisse

44 BayHStA Kl B Landsh A Rep. 46/2 Nr. 33.

45 BayHStA Kl B Fasz 126/17; Kl B Landsh A Rep. 46/2 Nr. 33.

von außerbernriedischen Untertanen erhielt, musste der Transport dieser Güter – es waren vor allem Getreide und Stroh aus Malching – geregelt werden. Diese Fahrten ließ das Stift ebenfalls durch Scharwerksdienste ihrer Grundholden besorgen. So mussten acht Bauern aus Bernried, sieben aus Magnetsried, einer aus Haunshofen und der Wirt von Seeshaupt je eine Malchingfahrt verrichten. Für einen Bernrieder Hofstellenbesitzer fiel eine Seefahrt nach Ambach als Scharwerksleistung an. Daneben wurden sog. „Holzfährten“ als Scharwerk gefordert, wobei die insgesamt 36 Fuhren auf sechs Hofstellen verteilt waren. 32 Bernrieder Hofmarksuntertanen – etwa 66 % – mussten zwischen zweieinhalb und 5 Klafter Holz spalten. Ebenfalls real begrenzte Dienste, nämlich 5 Pfund Werg und 3 Pfund Haar spinnen, wurden von zwei Frauen gefordert. Als zeitlich begrenztes Scharwerk, das im Dienste der Eigenwirtschaft stand, hatte das Stift für neun Bauern je einen „Pfistertag“ (ein Tag Arbeit beim Bäcker) angesetzt, der jedoch je nach Arbeitsanfall in einen „Mähtag“ umgewandelt werden konnte. Zu Pflugarbeiten wurden sieben Untertanen herangezogen, die insgesamt 15 Tage eingesetzt wurden. Für die Heuernte standen elf Scharwerker zur Verfügung, die im ganzen 13 Tage zum Mähen und vier Tage zum Rechen aufbringen mussten.

Eine weitere Verpflichtung, die allerdings nur die Einödhöfe und den Wirt betraf, war die Haltung eines Hundes. Diese Leistung konnte aber durch Zahlung von 1 Gulden abgelöst werden.

Was die Ablösung der Scharwerksdienste betrifft, so wurden 1809/1810 alle Fuhrdienste in Geld abgegolten, das Brennholzmachen musste weiter ausgeführt werden.<sup>46</sup>

Bei der Verteilung der Scharwerksdienste verfuhr man so, dass die Transportscharwerke, Mäh- und Ackerdienste hauptsächlich von den Ganz-, Halb- und Viertelhöfen getragen werden mussten, während man den Tagwerkersölden fast durchwegs Handlangerdienste wie Holz hacken und Werg spinnen aufbürdete, wenn man nicht, wie in einzelnen Fällen, ganz von den Scharwerken absah.

Beschwerden über die Last der Scharwerksarbeit oder Scharwerksverweigerungen, wie dies Edgar Krausen für Dietramszell beschreibt,<sup>47</sup> können für Bernried nicht nachgewiesen werden. Allerdings verzeichnen die Briefproto-

---

46 BayHStA Kataster-Uraufnahmeblatt 24351.

47 KRAUSEN, Augustinerchorherrenstift Dietramszell, S. 183 f.

kolle des ausgehenden 18. Jahrhunderts eine Fülle von Hinweisen, die auf eine schlechte und nicht ausreichende Verköstigung der Scharwerker hindeuten.<sup>48</sup>

Neben den regelmäßigen grundherrlichen Abgaben musste jeder Grundholde bei Veränderungen am Gut an das Stift *Besitzwechselgebühren* (Laudemien, Leibgelder) entrichten. Der Grundherr forderte diese bei Verkauf, Übergabe und Vererbung, wobei die Laudemialpraxis innerhalb der verschiedenen Gerichte unterschiedlich war. Während eine Anfahrt (Gebühr bei Gutseinweisung) fast überall erhoben wurde, war eine zusätzliche Abfahrt (Gebühr bei Wechsel am Gut) nur in einigen Gerichten des Rentamts München üblich. Auch die Hebesätze für die Besitzwechselabgaben und die Leibgelder wichen je nach Grundherrschaft voneinander ab.<sup>49</sup>

Wie aus einigen Briefprotokollen hervorgeht, war es in Bernried seit dem 17. Jahrhundert Usus, dass sowohl eine Anfahrt als auch eine Abfahrt erhoben wurde.<sup>50</sup> 1650 lag in Bernried der Satz für den Anfall bei 6,7 % des Kaufpreises bzw. des Schätzwertes des Gutes. Damit lag der Hebesatz für den Anfall über dem im Landrecht von 1616 festgesetzten Satz von 5 %. Zudem verlangte das Stift noch 2,7 % des Gutswertes als Abfahrt.

Aus den Quellen des späten 18. Jahrhunderts ließen sich jedoch Besitzwechselabgaben errechnen, die zeigten, dass zu dieser Zeit bei Freistift und Leibrecht durchwegs nur mehr 5 % Anfall und 2,5 % Abfahrt vom Schätzwert des Gutes verlangt wurden. Zu welchem Zeitpunkt und warum eine Senkung der Hebesätze vorgenommen wurde, lassen die Quellen nicht erkennen.

Zu erwähnen sind noch die bei jedem Besitzwechsel fälligen Sporteln und Gebühren, die der Grundholde zu entrichten hatte, die für den Prälaten, den Kloosterrichter und den Schreiber eine zusätzliche Einnahmequelle bedeuteten.

### 3. Lehen- und Vogteigüter

Zum Grundbesitz des Stifts gehörten auch einige *Lehengüter*, die jedoch eine untergeordnete Rolle spielten.<sup>51</sup> Da kein eigenes Lehenbuch für Bernried vorhanden ist, kann mit den wenigen – vielleicht zufällig überlie-

48 BayHStA BP 383a.

49 Vgl. SCHLÖGL, Bauern, Krieg und Staat, S. 170. Es gab Schwankungen zwischen 5 % und 10 % allein für den Anfall.

50 BayHStA BP 379, BP 382; Kl B Fasz 126/17.

51 Hier ist mit dem Wort Lehen die Leiheform, nicht die Hofgröße gemeint.

ferten – Objekten keine endgültige Aussage über die Anzahl der Lehengüter getroffen werden.

Es ist bekannt, dass Hans Judmann zu Affeking 1458 dem Bernrieder Stift die Lehenschaft einer Hube zu Mörlbach übereignete, die der vorherige Besitzer Konrad Krautwurm dem Stift auch schon zu *ainigem* Nutzen verschafft hatte.<sup>52</sup> Aus dem 16. Jahrhundert sind drei Lehen überliefert, die von den bayerischen Herzögen herrührten: Vor 1544 waren dem Stift mehrere Objekte in Längenmoos (eine Hofstatt, ein Garten, drei Juchart Acker, vier Tagwerk Wiesen und ein Holzteil) als Lehen gegeben worden.<sup>53</sup> Noch 1800 trug das Stift das *Gütl zu Lengmoos*, das zu dieser Zeit der Hofstätter Giovanni Valesi bebaute, als sog. Beutellehen des Herzogs.<sup>54</sup> Gegen ein herzogliches Lehen – eine Taferne, einen Hof und zwei Sölden in Oberpfammern – tauschte Propst Franziskus 1558 einen Hof in Aschering ein, der vermutlich auch herzogliches Lehen war.<sup>55</sup> Von Herzog Wilhelm erhielt das Stift 1584 eine Hube als Lehen,<sup>56</sup> das 1641 von Kurfürst Maximilian mit *Zugehör* als Beutellehen übergeben wurde.<sup>57</sup> Als Lehensherr wird das Stift nur einmal genannt. Es handelte sich um einen Hof zu Weidenkam, den die Familie derer von Thor von 1580 bis etwa 1608 vom Stift zu Lehen trug.<sup>58</sup>

Das Stift besaß vor allem im 14. und 15. Jahrhundert eine Reihe von *Vogteigütern*, die entweder durch Erwerb oder durch Schenkung in den Besitz des Stifts gelangt waren. Nach 1356 kaufte Bernried die Vogteirechte über zwölf Güter,<sup>59</sup> über die 1348 Berthold von Seefeld, dann Witgau von Eglfing und schließlich Heinrich und Kathrin Rumersprugger die Vogtei ausgeübt hatten.<sup>60</sup> Abgesehen von einer Hube in Schnait bei Ohlstadt (?) lagen diese Güter in unmittelbarer Nähe zum Stift. Auf eine Schenkung gingen die 1365 und 1400 von Adelheid Finsterwalder überlassenen Vogteirechte auf Gütern in Chiemoos, Höhenried und Tutzing zurück.<sup>61</sup> 1405 kaufte Propst Johann III. die Vogtei über einen Hof in Puch bei Fürstenfeldbruck von Ulrich dem

52 BayHStA Kl UB 50.

53 BayHStA GU Dachau 323.

54 BayHStA B Nr. 1800 April 26.

55 BayHStA GU Weilheim 768.

56 BayHStA GU Dachau 399.

57 BayHStA B Nr. 1641 Februar 15.

58 WIDNMANN/JUNGMANN, Holzhausen, S. 372; Parnassus Boicus, S. 202.

59 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 15, hier S. 334 f.

60 BayHStA KL Ettal 721.

61 BayHStA Kl UB 7, Kl UB 14.

Nansheimer (oder Mansheimer?),<sup>62</sup> und 1426 konnte Propst Ulrich III. die Vogtei über einen Hof in Steinkirchen bei Dachau erwerben, die dem Stift jährlich einen halben Sack Hafer und 66 Münchner Pfennige einbrachte.<sup>63</sup> Eine großzügige Schenkung von Vogteirechten über eine Reihe von Gütern im Jahre 1464 gab wohl dem Propst Anlass, eine Zusammenstellung dieser Güter zu erstellen:<sup>64</sup> Christoph und Regina Auer zu Pullach, seit 1475 Besitzer der Veste Odelzhausen, hatten Propst Johann VI. den Schirm über eine Hube in Bauerbach, drei Höfe in Etting, drei Höfe in Haunshofen, einen Hof in Hofheim, eine Hube in Marnbach und eine Hube in Weilheim überlassen. All diese Güter waren jedoch dem Stift Polling grundbar. Gleichzeitig erhielt das Stift Bernried die Vogteien über Güter, die bereits zum eigenen Grundbesitz gehörten: Zwei Huben in Hapberg, zwei Höfe und drei Huben in Magnetsried, eine Hube in Marnbach, ein Widem in Oberpfaffenhofen sowie ein *Gütl* in Wolfetsried.

Aus dem 16. Jahrhundert gibt es lediglich drei Nachrichten über Vogteigüter: 1502 kaufte das Stift die Vogtei über Ayinger Güter von Heinrich Höhenkircher.<sup>65</sup> 1574 musste von einem Hof in Holzhausen (Raum Fürstenfeldbruck)<sup>66</sup> und 1587 von zwei Hofstellen in Biberbach (nördlicher Dachauer Raum) dem Stift Vogteigeld entrichtet werden.<sup>67</sup>

Andererseits gab es stiftseigene Güter, die mit der Vogtei fremden Herren angehörten. So mussten zum Beispiel 1270/1280 die vogteilichen Abgaben aus den Gütern in Haimhausen an die Burg Haimhausen geleistet werden.<sup>68</sup> 1373 behielt sich der Münchner Bürger Sighart Hudler die Vogtei auf einer Bernrieder Hube in Eyresloch/Loderhof vor.<sup>69</sup> Vogteirechnisse mussten im 15. Jahrhundert an die Herren von Seefeld, an die Herren der Burg Unterweikertshofen, an die Münchner Bürger Ludwig Ridler und Hans Niger gereicht werden.<sup>70</sup> Im 16. und 17. Jahrhundert beanspruchten vor allem Christoph Hundt zu Lauterbach, die Herren von Eisenhofen, Heinrich Höhenkircher

62 BayHStA Kl UB 20.

63 BayHStA Kl UB 29.

64 BayHStA Kl UB 57; GU Dachau 399.

65 BayHStA Kl UB 107.

66 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 1574.

67 HEMMERLE, Archiv Augustinerkloster, S. 60/131.

68 BayHStA Kurb ÄA 4735.

69 BayHStA KL Fürstenfeld 510 und 536.

70 Vgl. § 32.



von Iffeldorf und in zwei Fällen die bayerischen Herzöge Vogteigelder von Bernrieder Hofstellen.<sup>71</sup>

#### 4. Z e h n t e n

Zehnten, die dem Stift Bernried mit der Verleihung der Inkorporation der Pfarrkirchen und deren Filialen zuflossen, waren entweder vom Stiftsgründer, von Ortsadligen oder vom bayerischen Herrscherhaus geschenkt worden.<sup>72</sup> Andererseits kaufte und tauschte das Stift aber auch Zehnten, vor allem im 16. Jahrhundert. So erwarb Propst Petrus am 26. Februar 1509 von Ursula Weillin, verwitwete Ross von Harmating, den Zehnthof zu Aying sowie ihre zwei Anteile vom großen und kleinen Zehnt von einem halben Lehen zu Aying und von Gütern in Peiß und Kronest für 970 Gulden.<sup>73</sup> Vermutlich wegen Zehntstreitigkeiten vereinbarte man zehn Jahre später mit dem Pfarrer zu Aying, dass das Stift zwei Teile des Großzehnts, zusätzlich auch vom *Krappfenlehen*, der Pfarrer aber den Kleinzehnt von allen Gütern genießen sollte.<sup>74</sup>

1564 tauschte das Stift zwei Teile des Zehnts aus 18 Gütern in Traubing und aus einem Gut in Gilching an Caspar Weyhler gegen ein Gut in Eichendorf.<sup>75</sup> Demgegenüber erwarb Propst Franziskus drei Jahre später zwei Anteile des großen und kleinen Zehnts aus drei Huben in Antdorf, aus einem Hof in Breunetsried und aus einem Hof in Schillersberg von Margareta Ettliger, geborene Raspin.<sup>76</sup>

In der Regel war Zehntbesitz eine wichtige Einnahmequelle für ein Kloster, wie dies für Benediktbeuern, Dietramszell, Baumburg und Seeon bekannt ist.<sup>77</sup> Für Bernried zeigten sich die Einkünfte aus Zehnten vergleichsweise niedrig. Obwohl aus einer Rechnung von 1573 ersichtlich ist, dass vom

71 Vgl. § 32.

72 Vgl. § 17.

73 BayHStA Kl UB 117, Kl UB 118. Nach altem Recht waren die kirchlichen Abgaben in drei Teilen zu entrichten: Je ein Drittel zum Unterhalt der Kirche, für den Pfarrer und für die Armen.

74 BayHStA Kl UB 129.

75 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 63.

76 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 68.

77 Vgl. HEMMERLE, Benediktinerabtei Benediktbeuern, S. 294; KRAUSEN, Augustinerchorherrenstift Dietramszell, S. 186; HADERSDORFER, Säkularisation Baumburg, S. 37f.

eingegangenen Zehntgetreide ein Überschuss verkauft werden konnte und dabei 126 Gulden erlöst wurden,<sup>78</sup> zeigte sich im 17. Jahrhundert ein anderes Bild. 1678 setzte der Propst die Zehnteinnahmen aus den vier Stiftspfarreien Haunshofen, Jenhausen, Seeshaupt und Tutzing höchstens auf 430 Gulden jährlich an, hingegen die Aufwendungen wenigstens auf 600 Gulden, so dass das Stift *einigen nuzen ganz und gar nit hat, sondern es pießt dasselbig daß seinige noch merklich darmit ein*.<sup>79</sup> Die Rechnungsbücher der Jahre 1730 und 1752 zeigen ähnliche Ergebnisse: Während die Einnahmen aus Zehntbesitz 278 Gulden 18 Kreuzer ausmachten, schlugen die Ausgaben für die Pfarreien mit 633 Gulden 22 Kreuzer zu Buche. Wenn sich auch 1752 die Verhältnisse etwas besser zeigten, so hatte das Stift dennoch 124 Gulden 20 Kreuzer Unkosten aus seinen Pfarreien.<sup>80</sup> Obwohl sich die Pfarreien offensichtlich nicht lohnten, behielt man sie, abgesehen von Eglfing und Holzhausen, bis 1803.

Welcher Art die Zehntleistungen waren, die aus den Pfarreien dem Stift zufließen, ließ sich zumindest für das Jahr 1678 feststellen, wobei zwischen dem großen (Getreide) und dem kleinen Zehnt (Fleisch, Käse, Geflügel, Hackfrüchte) unterschieden wurde.<sup>81</sup> Aus den Pfarreien Haunshofen, Jenhausen, Seeshaupt und Tutzing erhielt das Stift den Groß- und Kleinzehnt, von Holzhausen am Ammersee und Malching ging der Großzehnt an das Stift und von Reichling waren  $\frac{2}{3}$  des Großzehnts zu reichen. Von Eglfing blieb nur der Blutzehnt – er zählt zum Kleinzehnt – und die Bernrieder reichten den Hopfenzehnt.

Ob diese Zehnten in Naturalien oder in Geld geleistet wurden, ließ sich nur fallweise feststellen. Während 1584 und 1590 der Zehnt von Bernried, Malching, Haunshofen und Jenhausen *in natura* eingefordert wurde, verlangte das Stift von Aying einen Geldbetrag in Höhe von 156 Gulden.<sup>82</sup> Die Manuale von 1730 und 1752 sowie eine Aufstellung der Zehnteinnahmen im zehnjährigen Durchschnitt von 1759 bis 1769 weisen Geldbeträge aus, die von Haunshofen, Jenhausen, Tutzing und Seeshaupt eingebracht werden mussten.<sup>83</sup> In den Jahren 1802/1803 stellte man die Zehnterträge aus Bernried, Jenhausen und Haunshofen in Naturalien zusammen, wonach insgesamt 3 Scheffel Weizen, 9 Scheffel Korn, 18 Scheffel Fesen, 27 Scheffel Gerste und

78 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 120.

79 BayHStA Kl B Fasz 126/14.

80 PfAB Man 1730, Man 1752.

81 BayHStA Kl B Fasz 126/14.

82 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 22, 31–35.

83 PfAB Man 1730, Man 1752; BayHStA Kl B Fasz 126/14; GL 4441/103.

53 Scheffel Hafer angefallen waren.<sup>84</sup> Für Malching ergaben sich 80 Scheffel Getreide, für Aying 116 Scheffel und für Reichling 60 Scheffel.<sup>85</sup>

Die gesamten zu erwartenden Zehnteinnahmen in Geld schätzten die Aufhebungskommissare am 25. Oktober 1803 für die Zeit vom 1. November 1803 bis zum 1. November 1804 auf 319 Gulden 51 Kreuzer.<sup>86</sup> Die tatsächlichen Einnahmen, die jedoch nur für eine Zeitspanne von fünf Monaten überliefert sind, beliefen sich dann auf 219 Gulden und 1 Kreuzer, wobei Malching und Reichling nicht berücksichtigt wurden.<sup>87</sup>

Da der Zehnt im Prinzip eine Holschuld war, musste der Zehntherr die Organisation der einzubringenden Naturalien oder Gelder selbst übernehmen. Die Rechnungsbücher von 1730, 1742, 1752 und 1758 weisen Ausgaben des Stifts für Zehntfahrten nach Reichling und Aying aus.<sup>88</sup> Die Zehnten aus der Hofmark Malching ließ das Stift, wie schon beschrieben, zum größten Teil durch Transportscharwerk einbringen.

Die mit der Einholung der Zehnten beauftragten Grundholden, die *Zehntner*, für deren Verköstigung und Unterkunft das Stift aufzukommen hatte, waren etwa sieben Wochen unterwegs, um die Zehnterträge nach Bernried zu bringen.<sup>89</sup> Da der Getreidezehnt meistens in Garben eingebracht und erst später gedroschen wurde, war ein Gebäude zur Lagerung notwendig (Zehntstadel), für dessen Instandhaltung ebenfalls das Stift zuständig war. In Malching ließ das Stift 1554 einen Zehntstadel mit Bauholz aus den Wäldern des Klosters Fürstenfeld errichten,<sup>90</sup> und 1610/1611 erstellte Propst Wolfgang einen neuen „Klosterzehntstadel“ mit Konsens des Landesherrn auf dem Grund des Hoffischers Sebastian Kuglmiller in Unterzeismering.<sup>91</sup> Bernrieder Zehntstadel befanden sich auch in Aying,<sup>92</sup> Bauerbach, Haunshofen, Magnetsried, Oppenried, Reichling und Seeshaupt.<sup>93</sup>

---

84 BayHStA Kl B Fasz 127/21 Nr. 5.

85 BayHStA Kl B Fasz 127/21 Nr. 3, Kl B Fasz 127/23.

86 BayHStA L Komm B 3, S. 226 f.

87 BayHStA L Komm B 2.

88 PfAB Man 1730, Man 1742, Man 1752, Man 1758.

89 PfAB Man 1758.

90 BayHStA H 17 (ehemals Kl B Fasz 126/12).

91 BayHStA H 10 (ehemals Kl B Fasz 125/9).

92 PfAB Man 1741.

93 BayHStA L Komm B 3, S. 226 Nr. 4.

## 5. Geldgeschäfte, Schulden

Wie fast alle Klöster Altbayerns fungierte auch Bernried als Bankzentrum.<sup>94</sup> Einerseits trat das Stift als Kapitalsammelstelle und Kreditgeber, andererseits auch als Kreditnehmer in Erscheinung. Besonders in der frühen Zeit sind jedoch Geldgeschäfte nur selten schriftlich überliefert, sofern überhaupt Urkunden für gewährte Darlehen oder aufgenommene Gelder ausgefertigt wurden.

Dass Bernried bereits im 16. Jahrhundert Kredite an Privatpersonen ausgegeben hatte, zeigt eine Quelle aus den Jahren 1550/1552, die von acht Darlehen berichtet, deren Gesamtsumme 1134 Gulden ausmachte.<sup>95</sup> Im Gegensatz zu den ausgegebenen Darlehen des Klosters Fürstenfeld, die sich meist zwischen 1 und 20 Gulden bewegten, hatte Bernried erstaunlich hohe Beträge zwischen 20 und 120 Gulden verliehen.<sup>96</sup> 1592 stellte man anlässlich der Propstwahl Wolfgang Scribas fest, dass das Stift 998 Gulden als Kredite ausgegeben hätte, die aber für das Stift *gar verloren* seien, denn etliche private Gläubiger würden das Geld *anhalten*.<sup>97</sup>

Waren diese Kredite jedoch vom Stift freiwillig verliehen worden, so stellten die folgenden wiederholten Geldanleihen seitens des Landesherrn, vertreten durch die Landschaft, Zwangsanleihen dar, die allen bayerischen Klöstern und Stiften auferlegt wurden. Als frühester Beleg für eine Zwangsanleihe des Herzogs fand sich ein Schuldbrief über 160 Gulden aus dem Jahre 1505.<sup>98</sup> Nachdem sich in den Jahren zwischen 1586 und 1592 bei der Landschaft eine Darlehenssumme von 1633 Gulden angehäuft hatte, von der, nach Ansicht Propst Wolfgangs, keine Rückzahlung zu erwarten war,<sup>99</sup> wollte er 1593 ein erneut gefordertes Darlehen von 200 Gulden angesichts der schlechten Finanzlage des Stifts nur zur Hälfte *gewähren*.<sup>100</sup>

Seit dem 17. Jahrhundert nahm man seitens des Landesherrn die Wahl eines Propstes zum Anlass, sich die wirtschaftlichen Verhältnisse des Stifts

94 Vgl. auch KRAUSEN, Augustinerchorherrenstift Dietramszell, S. 190 f.; HEMMERLE, Benediktinerabtei Benediktbeuern, S. 296 f.; WOLLENBERG, Eigenwirtschaft des Zisterzienserklosters Fürstenfeld, S. 329 f.

95 BayHStA Kl B Fasz 126/12.

96 WOLLENBERG, Eigenwirtschaft des Zisterzienserklosters Fürstenfeld, S. 331.

97 BayHStA 4084, S. 268.

98 KRENNER, Landtags-Handlungen, S. 48 f.

99 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 268; AL 2132/13, AL 2132/14.

100 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 213.

offen darlegen zu lassen, wobei die sog. *Schulden herein*, die Aktiva, und die *Schulden hinaus*, die Passiva, exakt festgestellt wurden. Bei der Wahl Propst Kaspars II. 1621 betrug die Summe aller Kreditausreichungen 2180 Gulden.<sup>101</sup> Im Jahre 1629 war die Kreditsumme aller dem Landesherrn vorgestreckten Gelder auf 3570 Gulden 47 Kreuzer angewachsen; wesentlicher Bestandteil dieser Steigerung waren mehrere dokumentierte Darlehen an die Staatskasse von insgesamt 1170 Gulden.<sup>102</sup> Bei der Wahl Propst Ottos IV. im Jahre 1680 betrugen die Aktivkapitalien bereits 5517 Gulden, wobei die meisten Gelder bei der Landschaft lagen. An Privatpersonen hatte man 1693 1375 Gulden verliehen.<sup>103</sup> Obwohl es dem Stift in den Jahren 1722/1723 gelungen war, den Gesamtumfang der Aktivkapitalien auf 3500 Gulden zu dezimieren,<sup>104</sup> schwollen diese ab 1740/1741 wieder an.<sup>105</sup> Eine Zusammenstellung aller Aktivkapitalien des Stifts aus dem Jahre 1752 lässt erkennen, dass zu dieser Zeit bereits 10746 Gulden bei den verschiedenen Zahlämtern (Hofzahlamt, Kriegszahlamt, Bunds- oder Kirchzahlamt, Schuldenabedigungszahlamt, Landschaft) in München auflagen und 4620 Gulden an Privatpersonen ausgegeben waren.<sup>106</sup> Von den Geldern, die der Landesherr von den Prälaten als Darlehen gefordert hatte, wurde der Zins, in der Regel 2,5 %, oft gar nicht oder nur unvollständig bezahlt: So erhielt das Stift Bernried von 1708 bis 1728 und von 1742 bis 1748 überhaupt keinen Zins und für die Jahre von 1728 bis 1742 und 1748 bis 1752 nur den halben Zins ausbezahlt. Nur bei den sog. *Älteren Kapitalien* – etwa ab 1672 bei der Landschaft zu 5 % anliegend – wurde mit Ausnahme von 1726 dem Stift der ganze Zins gereicht.<sup>107</sup>

Als am 3./4. November 1802 der kurfürstliche Kommissar die Kapitalien verzeichnete, beliefen sich die Aktiva auf insgesamt 31 982 Gulden 56 Kreuzer,<sup>108</sup> wobei 14 739 Gulden 17 Kreuzer bei der Landschaft und 11 759 Gulden bei Privatpersonen auflagen. Rechnet man die Ausstände an Zinsen in Höhe von 5347 Gulden von der Landschaft und 137 Gulden 15 Kreuzer von Privaten, die fälligen Stift- und Laudemiengelder in Höhe von 4247 Gulden 3 Kreuzer und die Ausstände an Biergeld mit einer Summe von 497 Gulden 52 Kreuzer

---

101 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 59.

102 BayHStA AL 2131, AL 2132/13, AL 2132/14, AL 2133/26.

103 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 99, 115.

104 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 145.

105 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 165.

106 BayHStA Kl B Landsh A Rep. 46/2 Nr. 35, S. 1–170.

107 Vgl. Anm. 106.

108 BayHStA Kl B Fasz 124/3, Kl B Fasz 125/9.

noch hinzu, so ergeben sich 36727 Gulden 15 Kreuzer an Forderungen des Stifts. Außerdem sollte man noch die Ausstände an Getreide berücksichtigen, die sich 1802 auf 7 Scheffel 4 Metzen Weizen, 80 Scheffel 1 Metzen Kern, 1 Metzen Gerste und 100 Scheffel 1 Metzen Hafer beliefen.

1803 berichten die Quellen von unterschiedlichen Summen an Kapital- und Zinsausständen: 35 892 Gulden 13 Kreuzer,<sup>109</sup> 36 285 Gulden 44 Kreuzer<sup>110</sup> und 37 674 Gulden 37 Kreuzer.<sup>111</sup>

Die privaten Kreditnehmer setzten sich in Bernried zum überwiegenden Teil aus Grund- und Jurisdiktionsuntertanen des Stifts, aber auch aus stiftsunabhängigen, sog. *frembden Debitores* zusammen, die aus Weilheim, Eberfing, Wolfratshausen und München stammten.<sup>112</sup> Soweit feststellbar, wurden von den stiftsabhängigen Kreditnehmern am häufigsten Gelder für ausständige Stiftten und Laudemien in Anspruch genommen, die sich zwischen 1 Gulden 20 Kreuzern und 215 Gulden bewegten. Aus dem Kontext eines 1732 begonnenen Schuldenbuchs ist zu entnehmen, dass man *auf flehentliches Anhalten* immer wieder neue und langfristige Darlehen ausgab, Schuldzinsen stundete oder *ex misericordia* ganz erließ, obwohl wenig des schuldigen Kapitals zurückerstattet wurde.<sup>113</sup> Der Zinsfuß lag zwischen 5 und 1 %, in finanziellen Notsituationen, wie in Brandfällen, gewährte das Stift aber auch hohe zinslose Darlehen.

Geldaufnahmen des Stifts erfolgten hauptsächlich, um außerordentlichen Steuern und Forderungen der bayerischen Herzöge zu begegnen, um die durch Kriegs- und Witterungseinwirkungen bedingten Schäden an Gebäuden zu beheben und besonders um den im 17. Jahrhundert notwendigen Neubau von Kirche und Stiftsgebäude finanzieren zu können.

Die frühesten Nachrichten über Kreditaufnahmen liegen aus dem Jahre 1585 vor, als Propst Kaspar I. ein Ansuchen um *Leihgelder* an die Stifte Rohr und Beuerberg richtete, um Reparaturen an Badhaus und Marstall vornehmen zu können.<sup>114</sup> Fünf Jahre später suchte der Propst beim Geistlichen Rat erneut um die Bewilligung einer Darlehenssumme von 1000 Gulden nach.<sup>115</sup> Anläss-

109 BayHStA GR Fasz 646/91.

110 BayHStA Kl B Fasz 124/3.

111 BayHStA Kl B Fasz 129/9–10. Diesen Betrag übernahm STUTZER, Klöster als Arbeitgeber, S. 290.

112 BayHStA Kl B Fasz 125/9.

113 BayHStA Kl B Fasz 125/10.

114 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 205. Die Summe blieb ungenannt.

115 BayHStA Kurb Geistl Rat 12, S. 456.

lich der Wahl seines Nachfolgers Wolfgang 1592 bemängelte der Geistliche Rat dann die inzwischen auf 4500 Gulden angewachsenen Schulden und die jährlichen hohen Zinszahlungen, die für die aufgenommenen Kapitalien nicht bezahlt werden konnten. Als man in den Jahren 1652 auf Grund des Neubaus der gesamten Stiftsanlage dringend Geldmittel benötigte, leisteten die Gotteshäuser aus den Diözesen Passau und Salzburg finanzielle Unterstützung. Aus einem Bericht des Geistlichen Rats vom 27. Oktober 1655 geht hervor, dass dem Stift zum Teil zinslose Darlehen, zum Teil auch Almosen in einer Höhe von etwa 3000 Gulden ausgehändigt worden waren.<sup>116</sup> Während 1675 bei der Wahl Propst Martin Holls Fremdkapitalien in Höhe von 5361 Gulden verzeichnet wurden,<sup>117</sup> konnten in den ersten Jahren unter Propst Mansuet Resch die Schulden vorübergehend auf 2902 Gulden 26 Kreuzer gesenkt werden.<sup>118</sup> Allerdings schnellten auf Grund der stetigen landesherrlichen Geldforderungen und der schlechten Zahlungsmoral bezüglich der Zinsen ab 1739 die Schulden wieder in die Höhe. 1741 betrugen die Fremdkapitalien 8799 Gulden,<sup>119</sup> nachdem sich das Stift überwiegend von Privatpersonen, aber auch von Klöstern Geld geliehen hatte.<sup>120</sup> Die nächsten Jahre bis zur Auflösung des Stifts waren charakterisiert durch stetig zunehmende Geldaufnahmen bei den eigenen Pfarreien, bei Wirten und großen Bauern aus der Umgebung. 1776 hatte sich das Stift 34 463 Gulden auf 2 % Zins und 2000 Gulden zinslos geliehen.<sup>121</sup> An eine Rückzahlung der aufgenommenen Gelder einschließlich der Zinsen war nicht mehr zu denken. Bedingt durch diese Situation rutschte man schnell in einen Teufelskreis immer höher wachsender Zinsen, die ihrerseits neue Schulden erforderten.

Für die prekäre Finanzsituation in Bernried waren, so vermutete der Auflösungskommissar Jakob von Schultes 1802, nicht zuletzt auch die Folgen der beiden Koalitionskriege mitverantwortlich.<sup>122</sup> Obwohl das Stift 1802 das Münchner Stadthaus für 9000 Gulden zur Minderung der Schulden verkauft hatte, war das Stift mit 84 990 Gulden Passivkapitalien belastet.<sup>123</sup> In einem

---

116 BayHStA Kl B Fasz 125/9.

117 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 68.

118 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 146.

119 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 165; Kl B Landsh A Rep. 46/2 Nr. 35, S. 158 f.

120 PfAB Man 1741: Vom Kloster Andechs lieh man sich 500, vom Ridler Kloster in München 1000 Gulden.

121 BayHStA Kl B Landsh A Rep. 46/2 Nr. 31.

122 BayHStA Kl B Fasz 126/17, Kl B Fasz 124/3.

123 BayHStA Kl B Fasz 124/3.

Bericht an die Generallandesdirektion gab von Schultes die Passiva mit 85 265 Gulden 51½ Kreuzer, die Zinsen mit 1224 Gulden 57 Kreuzer an, was eine Summe von 86 490 Gulden 48 Kreuzer ausmachte.<sup>124</sup> In dieser Summe waren Depositengelder (Stiftungen, Mündel- und Pfründegelder), Zinsverbindlichkeiten und Kredite, die man von kirchlichen Institutionen und von Privatpersonen aufgenommen hatte, zusammengefasst. Da die Schulden in Bernried in der Hauptsache bei Privatpersonen lagen, sah sich der Staat gezwungen, die Gelder rasch zurückzuzahlen. Kommissar von Schultes schildert in einem Schreiben vom 1. Mai 1803 die Zudringlichkeiten der Kreditoren, die *von allen Seiten heranrückten*, um ihre Kapitalien aufzukündigen.<sup>125</sup>

Das Stift schuldete 134 Privatpersonen, die sich überwiegend aus Grund- und Jurisdiktionsuntertanen aller sozialer Schichten zusammensetzten, 73 363 Gulden an zinsbaren Kapitalien, was über vier Fünftel der Gesamtsumme ausmachte.<sup>126</sup> Die Höhe der einzelnen Kredite bewegte sich zwischen 50 und 3800 Gulden, der Zinsfuß lag bei kirchlichen Institutionen bei 1 %, bei Privatgläubigern zwischen 1 und 2 %.

Erstellt man die Kapitalbilanz (Passiva minus Aktiva), wie sie sich 1802/1803 ergab, so zeigt sich, dass die Kapitalrechnung mit einem Negativsaldo von rund 50 000 Gulden abschloss. Dietmar Stutzer setzt für Bernried einen Negativsaldo von 48 816 Gulden an.<sup>127</sup> Da in Bernried sofort nach der Aufhebung des Stifts etwa 70 Kreditoren, die vehement auf die sofortige Rückzahlung ihrer Obligationen pochten, mittels einer von der Generallandesdirektion zur Verfügung gestellten Summe ihre Forderungen ausbezahlt wurden, verringerte sich der Negativsaldo auf 33 497 Gulden.<sup>128</sup>

Trotzdem darf man sich nicht darüber hinwegtäuschen, dass Bernried zu den fünf landständischen Stiften Bayerns zählte, die am höchsten verschuldet waren.<sup>129</sup>

124 BayHStA GR Fasz 443/2; Kl B Fasz 124/3; vgl. auch STUTZER, Klöster als Arbeitgeber, S. 290, und SCHNEIDER, Gewinn des bayerischen Staates, S. 202.

125 BayHStA Kl B Fasz 124/3.

126 HADERSDORFER, Säkularisation Baumburg, S. 82, stellte für das Stift Baumburg fest, dass der Anteil der Privatleute drei Viertel an den gesamten Passiva ausmachte. In Benediktbeuern betrugen die Anteile der privaten Kreditgeber zwei Drittel: HEMMERLE, Benediktinerabtei Benediktbeuern, S. 298.

127 STUTZER, Klöster als Arbeitgeber, S. 290.

128 Vgl. SCHNEIDER, Gewinn des bayerischen Staates, S. 201.

129 SCHNEIDER, Gewinn des bayerischen Staates, S. 201: Er bezeichnet Niederaltaich, Steingaden, Fürstenfeld, Baumburg und Bernried als gänzlich verschuldet.



Gewissermaßen als Rechtfertigung schrieb Propst Albert Faber am 31. Dezember 1801 in sein *Tagbuch des Klosters Bernried*:<sup>130</sup> *Man kann erkennen, dass die Schuldenlast des Klosters nicht aus der Verschwendung oder schlechter Hauswirtschaft herkomme, sondern theils wegen Unglück, und immer mehr theuren zeiten, theils wegen allzu geringer Foundation oder vielmehr wegen zu großer aber nothwendigen Personale, welches ich auf mehr den 15jährigen Erfabrnisse vor Gott mit meinem Gewissen bezeugen kann.*

## 6. Einnahmen – Ausgaben

Jahresabrechnungen, die die Einnahmen und Ausgaben des Stifts im Mittelalter verzeichnen, sind für Bernried nicht überliefert. Die ältesten, allerdings lückenhaft und unterschiedlich strukturierten Rechnungen liegen für die Jahre 1572 bis 1580 vor.<sup>131</sup> Es fehlen jedoch die Erträge, die dem Stift als Pfennig-, Herren- oder Eisengilt zustanden. Lediglich 1578 wird eine *Untertanengilt* erwähnt, die mit elf Zentner 25 Pfund Schmalz für die Bernrieder Hofmarksbewohner festgelegt war.<sup>132</sup> Diese Menge an Schmalz erscheint auch im folgenden Jahr.<sup>133</sup>

Anfallgeld und Neustift, Abgaben, die beim Besitzwechsel dem Stift zu entrichten waren, brachten für die Jahre 1572, 1573, 1578, 1579 und 1580 im jährlichen Durchschnitt eine Einnahme von 206 Gulden. Aus dem Ausschank von Wein in den Jahren 1572, 1573, 1574, 1578 bis 1580 wurden 550 Gulden und aus dem Verkauf von Pferden, Mastvieh, Fischen, Schmalz und Getreide wurden 606 Gulden im Jahresdurchschnitt erzielt.<sup>134</sup> An Rückzahlungen und Zinsen flossen in den Jahren 1578 bis 1580 insgesamt 465 Gulden 9 Solidi in die Stiftskasse, während eine Summe von 870 Gulden ausstand.<sup>135</sup>

Die Zuverlässigkeit und Sorgfalt in der Rechnungsführung scheinen im 17. Jahrhundert sehr im Argen gelegen zu haben, wie ein Bericht vom 10. Juli 1621 nach dem Tod Propst Wolfgangs bestätigt: *er hatt in seiner 29jährigen*

130 BayHStA Kl B Lands A Rep. 46/2 Nr. 32, S. 38.

131 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 100–192.

132 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 180.

133 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 190.

134 KRAUSEN, Augustinerchorherrenstift Dietramszell, S. 193: Dietramszell erlöste 1578/1579 aus dem Verkauf von Getreide und Vieh 673 Gulden 3 Solidi 15 Pfennige.

135 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 174, 183, 192.

*Administration khain ordenliche rechnung niemals gehalten und allain was wenigis für und wider aufgezeichnet, daraus khain richtige Rechnung zue formieren sye, welches wir alß in der eröffnung und nach suchens wahr befunden.*<sup>136</sup> Auch bei der Wahl Propst Martins 1675 bemängelte der kurfürstliche Gesandte wieder, dass der Vorgänger Propst Johann IV. keine Rechnung geführt habe.<sup>137</sup> Man stellte lediglich die Einnahmen in einem Pauschalbetrag von 1375 Gulden fest; die Barschaft betrug 132 Gulden 30 Kreuzer. Auch als 1680 und 1693 bei Propstwahlen die Temporalia überprüft wurden, enthielten die Rechnungsbücher nur summarische Angaben über die Haushaltsführung des Stifts. Sowohl 1680 als auch 1693 hatte man 1200 Gulden eingenommen.<sup>138</sup>

Detaillierte Einnahmen- und Ausgabenverzeichnisse sind für Bernried erst im 18. Jahrhundert überliefert. So weisen zum Beispiel die Jahresrechnungen von 1730 und 1752 bis zu 23 Einzelposten auf.<sup>139</sup> Als Haupteinnahmequelle erwiesen sich die Erträge aus der Brauerei. Hatte man 1730 für den Verkauf von Bier, Branntwein und Essig 3228 Gulden 10 Kreuzer Erlöst, so steigerten sich die Einkünfte 1752 auf 3728 Gulden 50 Kreuzer, was etwa 40 % der Gesamteinnahmen ausmachte.<sup>140</sup> Während 1730 noch ein Restbetrag von 2467 Gulden 19 Kreuzer aus dem Jahr 1729 positiv zu Buche schlug, so war 1752 kein Überschuss aus dem vergangenen Rechnungsjahr zu finden. Dass sich auch die Gilten, Stiften und Vogteigelder 1752 gegenüber 1730 um etwa ein Drittel reduziert hatten,<sup>141</sup> wird auf die Belastungen, die durch die österreichische Besatzung im Frühjahr des Jahres 1742 entstanden waren, zurückzuführen sein. Propst Gilbert berichtet von vielen Ausständen an jährlichen Stiftgeldern wegen der schweren Kriegszeiten. Die ohnehin im Vergleich zu anderen Klöstern geringen Stiftgelder Bernrieds<sup>142</sup> lagen 1730 bei nur 12 % der Gesamteinnahmen und rutschten 1752 noch weiter auf 10 % ab. Als Anfallgeld erschien 1730 ein Betrag von 702 Gulden 40 Kreuzer, 1752 waren es nur 355 Gulden 4 Kreuzer. Zu den Einnahmen rechneten auch

136 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 98, 100.

137 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 68.

138 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 98, 110.

139 PfAB Man 1730, Man 1752.

140 WOLLENBERG, Eigenwirtschaft des Zisterzienserklosters Fürstenfeld, S. 367: Kloster Fürstenfeld erreichte 1800 einen Jahresertrag von nur 1248 Gulden 14 Kreuzer; KRAUSEN Augustinerchorherrenstift Dietramszell, S. 194: Dietramszell erzielte 1799 für Bier 943 Gulden.

141 1730: 1300 Gulden 17 Kreuzer; 1752: 912 Gulden 11 Kreuzer.

142 Vgl. WOLLENBERG, Eigenwirtschaft des Zisterzienserklosters Fürstenfeld, S. 363: In Fürstenfeld bewegten sie sich immer zwischen 30 und 40 %.

die Zinsen von ausgeliehenen Kapitalien und zurückbezahlte Schulden, die 1730 zusammen 876 Gulden 35 Kreuzer ausmachten. 1752 hatten sich diese Einkünfte um etwa 500 Gulden erhöht. Auch die Zehntgelder waren 1752 leicht angestiegen. Beim Erlös aus dem Verkauf von Fischen ergaben sich 1752 ebenso wie bei der Veräußerung von Getreide finanzielle Einbußen. Hier konnte man 1752 nur 221 Gulden 50 Kreuzer Erlösen, während die Einnahmen 1730 noch bei 613 Gulden 10 Kreuzern lagen. Demgegenüber blieben die Einnahmen beim Viehverkauf fast gleich hoch mit 725 Gulden 39 Kreuzern bzw. 727 Gulden 40 Kreuzern. Die Einkünfte aus Strafgeldern und Gebühren schwankten immer zwischen 3 Gulden und 7 Gulden und bildeten eine bescheidene Einnahmequelle.

Vergleicht man die Summen der gesamten Einnahmen im Zeitraum von 1787 bis 1801 miteinander, so zeigt sich, dass bei etwa gleich bleibenden Einzelposten die Einkünfte aus dem Verkauf von Naturalien stetig zurückgingen.<sup>143</sup> Sie betragen im Schnitt nur mehr etwa 220 Gulden im Jahr, wobei in den Jahren von 1799 bis 1801 die Folgen der französischen Okkupation stark zu Buche schlugen. Demgegenüber setzten die Aufhebungskommissare 1802 eine Summe von 1191 Gulden an, die aus dem Naturalienverkauf zu Erlösen wäre.<sup>144</sup> Allerdings hatten die Kommissare in diese Summe den zu erwartenden Erlös aus dem Verkauf der Bier-, Branntwein- und Getreidevorräte sowie des Viehs mit eingerechnet.

Ähnlich wie bei den Einnahmen waren auch bei den Ausgaben der Jahre 1572 bis 1580 nur Einzelposten aufgeführt, so dass sich nur ein lückenhaftes Bild ergab. Festzustellen war jedoch, dass für die Jahre 1572, 1574 und 1576 hohe Beträge für den Kauf von Wein, Essig und Bier verbucht waren. So schlugen 1572 die Kosten für Wein, für den Unterhalt des Weingewächses in Tirol, für den Transport und die Besoldung des Weinbaumanns mit 1466 Gulden zu Buche.<sup>145</sup> 1574 machten die Kosten für Wein und die anfallenden Nebenkosten gegenüber den erstmals überlieferten Gesamtausgaben etwa ein Drittel aus.<sup>146</sup> Noch 1580 belasteten *Weinschulden* über 400 Gulden aus den Jahren 1576 und 1577 den Haushalt.<sup>147</sup> Auch 1167 Gulden an Steuern, die 1580 für fünf Jahre nachzuzahlen waren, *andere Ausgaben* (in der Quelle

---

143 BayHStA Kl B Landsh A Rep. 46/2 Nr. 32, S. 25–273.

144 BayHStA Kl B Landsh A Rep. 46/2 Nr. 32, S. 278.

145 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 100.

146 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 129, 134. Gesamtausgaben: 3089 Gulden; Kosten für Wein: 1305 Gulden.

147 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 194.

nicht erläutert) von 1919 Gulden und 426 Gulden für Handwerker hatten die Gesamtausgaben gegenüber 1579 um 1281 Gulden erhöht.<sup>148</sup>

Anlässlich der Election Wolfgang Scribas zum Propst berichten die Akten 1592, dass der Haushalt bereits mit 4500 Gulden Schulden belastet sei, dass weder Geld noch Vorräte an Getreide vorhanden seien und dass der neue Propst ohne Entlehnung einer Summe Geldes nicht auskommen könne.<sup>149</sup>

Erwartungsgemäß enthalten die Rechnungen von 1675 und 1680 – ebenso wie bei der Zusammenstellung der Einnahmen – keine detaillierten Angaben, nur Pauschalbeträge.

Als 1675, nach dem Tod Propst Riedls, 1243 Gulden an Ausgaben 1375 Gulden an Einnahmen gegenüberstanden und der Kassenbestand demnach nur 132 Gulden ausmachte, bemerkte der kurfürstliche Kommissar in seinem Bericht an den Geistlichen Rat nur lapidar: *Es ist kein Überfluß im Closter.*<sup>150</sup> 1693 und 1723 waren die Kassenbestände bis auf null gefallen.<sup>151</sup> Dank der umsichtigen Wirtschaftsweise Propst Mansuets zeigte sich bereits 1730 kein Fehlbetrag mehr aus dem Vorjahr, sondern vielmehr ein Überschuss von über 2400 Gulden.<sup>152</sup> In diesem Jahr wendete man etwa 22 % der Gesamtausgaben für Güter- und Grundstückskäufe auf. 1730 wurden für Handwerkerlöhne und Baumaterial 1203 Gulden 50 Kreuzer benötigt, während dieser Posten 1752 nur mit 770 Gulden 9 Kreuzer zu Buche schlug.<sup>153</sup> Die Löhne für die Dienerschaft bewegten sich zwischen 307 Gulden (1730) und 519 Gulden (1752), was zwischen 3,19 % und 5,69 % der gesamten Ausgaben ausmachte.<sup>154</sup> Tagelöhner und Erntearbeiter erhielten 1730 428 Gulden 19 Kreuzer (4,46 %), 1752 491 Gulden 8 Kreuzer (5,38 %). Für die Küche wurden in den genannten Jahren 652 Gulden 17 Kreuzer (6,7 %) bzw. 1070 Gulden (8,4 %) ausgegeben, für Wein und Bier 513 Gulden 20 Kreuzer bzw. 1117 Gulden 54 Kreuzer (12,25 %). In den Brauereibetrieb investierte man 1752 eine hohe Summe von 1890 Gulden (20,72 %). Unter den Ausgaben erschienen ferner Posten für

148 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 185, 193, 195.

149 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 208, 268.

150 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 68.

151 BayHStA Kurb Geistl Rat, S. 110, 146.

152 PfAB Man 1730.

153 PfAB Man 1752.

154 KRAUSEN, Augustinerchorherrenstift Dietramszell, S. 195: Er berechnet für das Personal im Jahr 1799 3,5 % der Gesamtausgaben; STUTZER, Klöster als Arbeitgeber, S. 293: Er setzt die Personalkosten für Bernried für die Zeit vor der Säkularisation mit etwa 25 % zu hoch an.

Forst, Jagd und Fischerei (1730: 0,8 %; 1752: 1 %), dann für Arzt und Apotheker, Boten und Studenten (1730: 1,17 %; 1752: 3,77 %). Außerdem machten die Aufwendungen für die inkorporierten Pfarreien inklusive Kirchenornat, Weihrauch und Wachs 1730 7,43 % und 1752 13,49 % der Gesamtausgaben aus. Für Geschenke, Almosen und Trinkgelder gab man 1730 61 Gulden 7 Kreuzer (0,67 %) und 1752 121 Gulden 49 Kreuzer (1,27 %) aus.<sup>155</sup>

Die Belastungen, die dem Stift durch vielfältige Steuern, die der Landesherr je nach Bedarf von den geistlichen Institutionen forderte, erwachsen, wurden in § 15 behandelt.

Außerordentlich belastend für die Klosterkasse war die französische Einquartierung während des zweiten Koalitionskrieges. In der Jahresrechnung von 1800 erscheinen – besonders zwischen dem 17. Juli und dem 9. September – für Pferde, Rinder, Kälber, Schafe, Lämmer, Geflügel, Bier, Wein, Stroh, Hafer und *extra für die Zehrung der Militärübren* Beträge, die zusammen 2606 Gulden ausmachten.<sup>156</sup> Hinzu kamen 1801 noch Kosten von 287 Gulden für die Unterbringung von Franzosen im Münchner Pflegehaus.<sup>157</sup> Wie die Rechnungen von 1800 und 1801 ausweisen, war Propst Albert gezwungen, 4573 bzw. 3371 Gulden zuzusetzen.<sup>158</sup>

Nachdem man von 1786 bis 1802 jedes Jahr, mit Ausnahme der Jahre 1793 und 1795, im Durchschnitt jährlich 3011 Gulden zugeschossen hatte, um Einnahmen und Ausgaben in der Balance zu halten,<sup>159</sup> standen 1802 26 796 Gulden an Einnahmen 26 542 Gulden an Ausgaben gegenüber.<sup>160</sup>

155 KRAUSEN, Augustinerchorherrenstift Dietramszell, S. 195, benennt die Ausgaben für Verehrungen und Almosen mit etwa 50 Gulden.

156 BayHStA Kl B Landsh A Rep. 46/2 Nr. 32, S. 253; KRAUSEN, Augustinerchorherrenstift Dietramszell, S. 198, berichtet von über 2000 Gulden, die die Einquartierung der Franzosen dem Stift gekostet hätte.

157 BayHStA Kl B Landsh A Rep. 46/2 Nr. 32, S. 265.

158 BayHStA Kl B Landsh A Rep. 46/2 Nr. 32, S. 256, 273.

159 BayHStA Kl B Landsh A Rep. 46/2 Nr. 32, S. 54–289.

160 BayHStA Kl B Landsh A Rep. 46/2 Nr. 32, S. 289.

## § 31. Besondere Wirtschaftszweige

## 1. Brauwesen

Die Anfänge des Klosterbrauwesens sind in Bernried etwa um die Wende des 16./17. Jahrhunderts anzusetzen. Aus Rechnungen der Jahre 1572, 1573 und 1574 wissen wir, dass zu dieser Zeit Bier zusammen mit Wein und Essig gekauft wurde.<sup>1</sup> Im Jahre 1584 gab man 23 Gulden für Bier aus, das nur für den eigenen *Verzehr* der Chorherren erworben wurde. Die Angestellten des Stifts erhielten jährliche oder auch tägliche Zuwendungen an Wein, was in einer Rechnung von 1585 eigens hervorgehoben wurde.<sup>2</sup>

Bald danach schien man in Bernried jedoch mit dem Brauen des eigenen Bieres begonnen zu haben, denn am 22. August 1606 wurde anlässlich eines Streits mit dem Bernrieder Fischmeister ein *offenes Bierhaus* erwähnt.<sup>3</sup> Obwohl Propst Otto IV. de jure die kurfürstliche Lizenz, braunes Bier an zwei Wirte in Bernried und Seeshaupt zu liefern, erst am 6. März 1692 von Kurfürst Max Emanuel erhielt,<sup>4</sup> hatte Propst Kaspar II. dem Wirt Zacharias Dallmayr das Schankrecht von Bier und Branntwein zusätzlich zu seinem Weinausschank bereits 1625 verliehen.<sup>5</sup> Stand ursprünglich die Deckung des Eigenbedarfs im Vordergrund, wurden im 17. Jahrhundert zunehmend Überschüsse zwecks kommerzieller Vermarktung produziert. Als im 18. Jahrhundert die Brauhauskonzessionen überprüft wurden, konnte der Dekan am 28. Mai 1723 eine im Jahre 1640 erteilte Brauhauslizenz vorweisen und bei dieser Gelegenheit auch die zwei Wirte angeben, die die Stiftsbrauerei in Seeshaupt und Bernried *zum Verschleiß* des braunen Gerstenbieres belieferte.<sup>6</sup> Um die Erlaubnis zum Sieden des weißen Gerstenbieres hatte Bernried beim Hofrat offensichtlich nicht nachgesucht, denn in einer Anzeige vom 6. Juli 1753, in der 13 Klöstern eine Bewilligung zum Brauen erteilt wurde, erschien Bernried nicht unter den Antragstellern.<sup>7</sup> So ist es auch erklärlich, dass in einer Rechnung von 1741 Ausgaben von 80 Gulden für Weißbier auftauchen.<sup>8</sup>

1 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 100, 122, 131.

2 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 1–14.

3 BayHStA GL Fasz 3802.

4 Parnassus Boicus, S. 214.

5 BayHStA BP 379.

6 BayHStA StV 1853 d.

7 BayHStA GR Fasz 185/31.

8 PfAB Man 1741.

Wo in Bernried ursprünglich Bier gebraut wurde, wissen wir nicht.<sup>9</sup> Etwa seit 1698 jedoch befanden sich das *Prenhauß* und der darunter liegende Keller in einem eigens errichteten Gebäude, das – anders als im Stift Dietramszell – außerhalb des Klostertrakts lag.<sup>10</sup> Der um 1700 entstandene Wening-Stich zeigt die Brauerei als einen zweistöckigen Bau, der sich vom östlichen Ende der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt nach Osten hin bis zur südwestlichen Ecke des Klostergevierts erstreckt. In einer Beschreibung aller Untertanen des Landgerichts Weilheim und deren Wohnstätten vom 12. Mai 1717 erscheint das Brauhaus allerdings nur als *eingädiges* Bauwerk mit einer Feuerstatt.<sup>11</sup> Bei der Schätzung des Brauhauses am 18. und 19. Juni 1803 beschrieb man das Gebäude als zwei Gaden hoch, 109 Schuh lang und 40 Schuh breit.<sup>12</sup> Neben der Brauanlage verwiesen die Kommissare noch auf die Existenz eines eigenen Gewölbes, in dem Branntwein hergestellt wurde. Das ganze Gebäude, dem man einen mittelmäßigen Zustand attestierte, schätzte man auf 1500 Gulden. Für das Brauhaus, das Inventar, die Binderei und die Kellerräume samt den Naturalienvorräten wurde eine Summe von 4880 Gulden 16 Kreuzer veranschlagt.<sup>13</sup> Nachdem jedoch bei der Versteigerung nur eine erheblich unter dem Schätzwert liegende Summe von 1055 Gulden geboten worden war, vertagte man die endgültige Vergabe und wartete auf *höchste Entschließung*. Um wenigstens eine gewisse Rentabilität zu erzielen, verpachtete man schließlich die Brauerei an den Bernrieder Wirt Dallmayr.<sup>14</sup> 1809 entschloss sich jedoch der neue Besitzer der Klosterrealitäten, Ignaz Graf Arco, zum Erwerb der Brauerei und der Braugerechtigkeit, was in einem Vertrag vom 9. April 1810 besiegelt wurde.<sup>15</sup> In der festgesetzten Kaufsumme von 45 594 Gulden 57 Kreuzer waren die Brauereirealitäten eingeschlossen. Die ehemals unentgeltliche Abgabe des zum Brauereibetrieb notwendigen Brennholzes aus den nunmehr staatlichen Forsten blieb Arco jedoch verwehrt. Da ihm dies einen Betriebsvorteil entzog, drängte er auf den Erwerb

---

9 BayHStA GR Fasz 183/26, S. 10: In dieser Anzeige der Brauhäuser im Landgericht Weilheim von 1600 wurde kein einziges Brauhaus erwähnt.

10 Parnassus Boicus, S. 216.

11 BayHStA GL Fasz 4444.

12 BayHStA Kl B Fasz 126/19.

13 BayHStA L Komm B 2; Kl B Fasz 126/19.

14 Vgl. § 9.

15 BayHStA Kl B Fasz 126/19; vgl. § 9.

eines Waldanteils von 150 Tagwerk, den ihm das Königliche Rentamt 1811 für eine Summe von 2607 Gulden 30 Kreuzer zugestand.<sup>16</sup>

Ein genauer Zeitpunkt des Abbruchs des Brauhauses ließ sich nicht ermitteln. Vermutlich fiel er in die Jahre zwischen 1810 und 1820.<sup>17</sup>

Die Brauereibelegschaft setzte sich in Bernried stets aus weltlichem Personal zusammen. Ein Braumeister Caspar Noderer wird erstmals namentlich in einer Besoldungsliste von 1680 erwähnt.<sup>18</sup> Er erhielt als Lohn zwei Hemden, vier Paar Schuhe und 20 Gulden, was die höchste Zahlung an Geld für die hier aufgezählten Angestellten darstellte. Die Besoldungsverzeichnisse für Ehehalten aus den Jahren 1730, 1742 und 1752 weisen dem Braumeister ebenfalls den Spitzenlohn aller Angestellten aus mit 31 Gulden 48 Kreuzer jährlich.<sup>19</sup> Gemäß einer Aufstellung vom 16. April 1803 standen ihm 214 Gulden 29 Kreuzer Jahreslohn zu.<sup>20</sup> Die zentrale Bedeutung des Braumeisters zeigte sich nicht nur darin, dass er in allen bayerischen Klöstern Lohnführer war, sondern er wurde auch bevorzugt als Zeuge bei Amtsgeschäften hinzugezogen, wie Bernrieder Urkunden aus den Jahren 1684, 1703 und 1726 beweisen.<sup>21</sup> Neben dem Braumeister waren in Bernried zeitweise ein Brauknecht und ein *Aufkuechler* beschäftigt. Ein Schäffler und bis zu vier Tagwerker wurden ebenfalls zu Arbeiten im Brauereibetrieb herangezogen.<sup>22</sup>

Der Hopfenzehnt, wie er seit 1621 als Naturalabgabe überliefert ist, wurde etwa ab 1759 ganz in Geld abgegolten.<sup>23</sup> Dass jedoch 1741 in Bernried noch Hopfen angebaut wurde, beweist ein Manual aus diesem Jahr: Der als *Hopfenmeister* benannte Dionys Egold erhielt für das Schälen von Hopfenstangen 1 Gulden 39 Kreuzer.<sup>24</sup> Da man im Laufe des 18. Jahrhunderts die Bierproduktion gesteigert hatte, wurde wiederholt Hopfen aus Böhmen bezogen,

16 StAM Rentämter 1874.

17 Eine Lithographie von Johann Emminger, um 1820 im Verlag Max Ravizza in München gedruckt, bildet die Braustätte nicht mehr ab.

18 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 100.

19 PfAB Man 1730, Man 1742, Man 1752.

20 BayHStA Kl B Fasz 124/7; KRAUSEN, Augustinerchorherrenstift Dietsramszell, S. 204: Hier standen dem Braumeister 1803 150 Gulden und 7 l Bier am Tag zu.

21 HEMMERLE, Archiv Augustinerkloster, S. 100 U 219, S. 115 U 255; BayHStA Kl UB 169.

22 BayHStA Kl B Fasz 124/7.

23 BayHStA BP 379; PfAB Man 1759: Für den Hopfenzehnt wurden 34 Gulden 39 Kreuzer eingenommen.

24 PfAB Man 1741.



wie die Manuale von 1730, 1742, 1752 und 1758 ausweisen.<sup>25</sup> Gerste kaufte der Propst in den Jahren 1742 und 1752 zum überwiegenden Teil auf der Schranne zu München, zum kleineren Teil bezog er sie aus den Hofmarken Aying und Malching und aus den Nachbarorten am See.<sup>26</sup>

Die Abnahme des braunen Bieres erfolgte zum einen als Haustrunk für die Chorherren und deren Gäste sowie als Zuteilung für die Klosterdiener und für die Arbeiter. Andererseits aber vermarktete man wohl sehr bald nach 1600 das Bier in Schankstätten, den Tafern. Eine Beschreibung aller *Tafern, Schenkstätten und Brauhäuser* von 1580 zählt neben der Schenkstatt im Stift vier Tafern in Aying, Malching, Seeshaupt und Gilching auf, in denen das Bernrieder Stift Zapfenrechte besaß.<sup>27</sup> Die ersten Wirtshäuser hatte das Stift bereits im 15. Jahrhundert erworben: 1459 kaufte Propst Johann V. eine Taferne in Aying zusammen mit dem Forst und einigen Hofstellen von Hans Eglinger, um dort Wein auszuschenken.<sup>28</sup> 1487 jedoch forderte Herzog Albrecht IV. den Propst auf, ihm gegen 2 rheinische Gulden im Jahr die Schenkstatt nebst Zapfrecht auf 16 Jahre zu verstiten. Danach sollte die Taferne und das Zapfrecht wieder dem Stift zufallen.<sup>29</sup> Ein weiteres Wirtshaus tauschte man 1464 in Seeshaupt zusammen mit einer Hube und dem Dorfgericht von Christoff Auer von Odelzhausen ein.<sup>30</sup> Für das Bemühen um weitere Schankstätten spricht der Kauf einer Taferne in Gilching für 400 Gulden im Jahre 1550,<sup>31</sup> die zusammen mit den Tafern zu Bernried und Seeshaupt bis 1803 dem Stift gehörte.

Während bis etwa 1730 Bier und Branntwein vermutlich nur in den stiftseigenen Wirtshäusern ausgeschenkt wurde, belieferte man später auch Wirte und Pfarrer aus der näheren und weiteren Umgebung Bernrieds.<sup>32</sup> Die Brauerei erzielte in Bernried – wie schon bei den Einnahmen vermerkt – einen beträchtlichen Anteil an den Wirtschaftseinnahmen, so im Jahre 1730 29 % und 1752 sogar 40 %. Über den jährlichen Gesamtausstoß der Brauerei an Bier im zehnjährigen Durchschnitt (1791–1801) gibt eine am 24. Juli 1803 gefertigte

---

25 PfAB Man 1730, Man 1742, Man 1752, Man 1758. Im Jahre 1758 bezog man 822 Pfund Hopfen.

26 PfAB Man 1742, Man 1752.

27 BayHStA GR Fasz 183/26, S. 6, 9f., 19.

28 Monumenta Boica 8, S. 315–356, Nr. 20, hier S. 340.

29 Monumenta Boica 8, S. 315–356, Nr. 24, hier S. 349f.

30 BayHStA Kl UB 57.

31 BayHStA Kl B Fasz 126/12.

32 BayHStA L Komm B 2, S. 146f.

Tabelle Auskunft.<sup>33</sup> So erreichte die Brauerei mit einem Gesamtausstoß von 1204,80 hl Bier im Jahr eine beachtliche Ertragsstärke.<sup>34</sup>

Für das Brauhaus bezahlte man in Bernried einen vergleichsweise geringen Bieraufschlag. Am 20. August 1707 waren 18 Gulden an die Landschaft zu entrichten.<sup>35</sup>

## 2. Fischereiwesen

Das Stift, am Starnberger See (ursprünglich Würmsee) gelegen, verfügte vermutlich schon früh – allein wegen der vielen Fasten- und Abstinenztage – über Fischrechte auf dem See. In den Quellen erscheint eine Bestätigung der *iura piscandi* auf dem *Würmsee* allerdings erst in einem Privileg aus dem Jahre 1437. Die Herzöge Ernst und Albrecht gestanden darin Propst Johann V. die Erlaubnis zu, auf dem Würmsee zu fischen mit ... *Segen, Reuschen und mit all andern Vischzeugen als sy das von Alters her getan haben*.<sup>36</sup> Diese Diktion lässt den Schluss zu, dass die Fischerei auf dem See bereits seit der Foundation ausgeübt wurde. Erhärtet wird die Vermutung dadurch, dass in Bernrieder Quellen bereits 1226 ein Fischer Marquardus für das Stift als Zeuge auftritt.<sup>37</sup> Eine Urkunde des Stiftes Dießen nennt 1330 einen *Arnolt den Vischer von Pernried*.<sup>38</sup>

Neben der Fischerei auf dem Würmsee betrieb man Fischfang und -zucht auch in den angelegten Weihern und natürlichen Gewässern innerhalb der Hofmark. Von Bernried kaufte das Stift Polling 1576 200 Karpfen- und 500 Hechtsetzlinge, die aus dem *Bernriederweiher* stammten, und brachte sie anschließend in den zum Stift Polling gehörenden, nahe gelegenen Nußberger Weiher zur Aufzucht.<sup>39</sup> 1584 wurden in zwei Weihern bei Unterholz und im

33 BayHStA L Komm B 2, S. 146 f.

34 STUTZER, Klöster als Arbeitgeber, S. 291, kam mit etwa 1200 hl Gesamtausstoß auch auf dieses Ergebnis. WOLLENBERG, Eigenwirtschaft des Zisterzienserklosters Fürstenfeld, S. 279, errechnete für das Kloster Fürstenfeld nur 302 hl (1750).

35 BayHStA Kurb GLA 1534, S. 258. Gemäß dieser Quelle hatte das Kloster Andechs 48 Gulden, Polling 43 Gulden zu bezahlen; SEPP, Weyarn, S. 71: Das Stift Weyarn bezahlte 1690 35 Gulden.

36 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 16, hier S. 336.

37 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 5, hier S. 324.

38 SCHLÖGL, Traditionen Diessen, S. 274 f.

39 Vgl. Josef DEML, Bayerische Fischereiregisten, in: Archivalische Zeitschrift N. F. 19 (1912), S. 221–278, hier S. 259.

Chiemsee Fische gezüchtet und verkauft.<sup>40</sup> Ein Jahr später bemühte man sich, den Besitz an Fischwassern noch zu vermehren, und legte eine *Weiberstatt* nächst dem Stift an.<sup>41</sup> Über den gesamten Umfang der Weiherfischerei im 18./19. Jahrhundert geben erst die Auflistungen der Säkularisationsakten ein exaktes Bild. Zu dieser Zeit unterhielt das Stift eine sehr ausgedehnte Fischerei auf 14 hofmärkischen Weihern und Seen: Auweiher, Chiemsee, Ferchenbrunn, Gallerweiher, Gernsee, Grundweiher, Hausstatter Weiher, Hirtweiher, Hofweiher, Kalkgrabenweiher, Neusee, Schergensee, Schwaigweiher, Valentinsweiher. Vier Fischwasser, die das Stift in Eigenregie betrieb, lagen außerhalb der Bernrieder Hofmark: Aicheldorfer Weiher, Ferchenbach in Oberambach, Lachen zu Magnetsried, Oppenrieder Lache.<sup>42</sup>

Über den Besitz von Fischlehen erfahren wir erstmals im Jahre 1226, als Otto Fuez dem Stift ein Fischlehen in Holzhausen am Ammersee tradierte.<sup>43</sup> Gemäß einer Auflistung der *Seegengerechtigkeiten* besaß das Stift 1570 am Starnberger See neun Fischlehen, fünf in Bernried selbst und vier in Ambach.<sup>44</sup> Ein weiteres Lehen in Ammerland hatte der Propst bereits 1536 an den Leibarzt Herzog Wilhelms, Alexander Carthausers, verkauft.<sup>45</sup> Von Fischrechnissen dieser Lehensbesitzer berichten die Quellen nichts.

Da dem Propst zusätzlich das Recht zustand, zwei Segen (Netze) durch eigene Klosterfischer ziehen zu lassen, hätte er für dieses Privileg einen Rekognitionszins von 24 Pfennigen je Netz in die sog. *Fischpixn* (Fischerkasse) entrichten müssen. Doch – im Gegensatz zu den Stiften Polling und Schäftlarn – war der Propst mit seinen zwei Netzen im Jahr 1578 *gefreit*.<sup>46</sup>

1680 beschäftigte der Propst einen Fischmeister und einen -knecht, die beide jeweils mit 6 Ellen Loden, 3 Paar Schuhen, 1 Paar Stiefeln, täglich 6 Broten und 10 bzw. 9 Gulden im Jahr entlohnt wurden.<sup>47</sup> Bis 1803 hatten ein Ober- und ein Unterfischer eine feste Anstellung im Stift bei einer Besoldung von

40 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 3. Der Chiemsee befand sich zwischen Bernried und Unterzeismering. Er ist heute verlandet.

41 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 205 f. Vielleicht war der heutige Kirchweiher gemeint.

42 BayHStA Kl B Fasz 126/12; PfAB Man 1741: Für die Nutzung des Aicheldorfer Weihers musste Bernried dem Kloster Benediktbeuern 3 Gulden 34 Kreuzer im Jahr bezahlen.

43 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 5, hier S. 323 f.

44 BayHStA GL 3804.

45 BayHStA Kl B Fasz 124/1.

46 Vgl. ALBRECHT, Gerichts- und Grundherrschaftsverhältnisse, S. 116 f., 127.

47 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 116 f.

88 Gulden 7 Kreuzer im Jahr. Außerdem standen beim Abfischen der Weiher bis zu vier Tagelöhner in Teilzeitarbeit im Dienste des Stifts.<sup>48</sup>

Das Recht, auf dem Starnberger See mit einem halben oder einem ganzen Netz zu fischen, hatten zeitweise auch neun Bernrieder Söldner. Zwischen diesen sog. gemeinen Fischern und dem Propst Petrus Streitl kam es 1520 zu einem heftigen Konflikt.<sup>49</sup> Die Fischer führten Beschwerde gegen den Propst in fünf Punkten: Sie beklagten sich, dass der Klosterfischer mit zwei Netzen fische, obwohl nur ein Netz erlaubt sei, und dass er mit dem *Springer und Rollen* in den See fahre, was auch verboten sei.<sup>50</sup> Weiter beschwerten sich die Fischer, dass der Propst mit dem *Flader und Krautsegen vom Horn bis auf die Pöschn* fahre, die Stöcke für die Netze falsch setze und die Schonzeiten für den Renkenlaich nicht einhalte.<sup>51</sup> Diese Verstöße des Propstes gegen die von den Herzögen errichtete Seeordnung entschied der Hofmarschall Alban von Closen zu Haidenburg in München gegen den Bernrieder Propst. Das Vergehen des Propstes gegen die Seeordnung war gravierend, so dass der Passus über diesen Frevel immer wieder als 14. Punkt in den Fischordnungen von 1585, 1643 und in der undatierten Fischordnung Max Emanuels auftauchte.<sup>52</sup> Am 4. August 1582 kam es zu einer weiteren Anklage gegen Propst Kaspar I. wegen unerlaubten Fischens mit Angeln und Schnüren in den Weihern.<sup>53</sup> Der Propst beteuerte jedoch seine Unschuld und ließ den Münchner Hof wissen: Sollten tatsächlich jemals Fische widerrechtlich gefangen worden sein, dann hätte man diese den Gästen des Münchner Hofes vorgesetzt.

Ob der Klosterfischer in der Tat zum Nutzen des Propstes seine Fangrechte überschritten hatte, ließ sich nicht mehr nachweisen. Auffallend ist jedoch, dass der Erlös, den man in den Jahren zwischen 1572 und 1580 aus dem Fischfang erzielte, verhältnismäßig hoch war.<sup>54</sup> Auch im 18. Jahrhundert

48 BayHStA Kl B Fasz 124/7.

49 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 27, hier S. 352–355; vgl. § 15, § 16. Zwei Fischer arbeiteten zusammen mit je einer halben Sege. Diese Auskunft verdanke ich Herrn Herbert Schneider, dem stellvertretenden Vorsitzenden der Fischereigenossenschaft Würmsee.

50 Nach SCHMELLER, Bayerisches Wörterbuch 2, S. 87, bedeutet dies eine Art zu fischen, die auf den Fang von Bodenrenken abzielt.

51 Roland GRÖBER, Die Geschichte der Fischerei am Starnberger See, in: Vom Einbaum zum Dampfschiff. Schifffahrt und Fischerei in Bayern 8 (1990), S. 11–29, hier S. 24: Die *Krautsege* wurde für Züge vom Ufer aus benutzt.

52 BayHStA GL Fasz 3802/97, S. 24.

53 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 241 f.

54 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 100, 103, 182, 191.

konnten nach Abzug der Zukäufe an Krebsen, Fröschen, Schnecken und aller Unkosten aus der Fischerei noch recht beachtliche Gewinne zwischen 50 und 259 Gulden erzielt werden.<sup>55</sup> Der Fischverkauf wurde bis 1803 aufrecht erhalten. Den Erlös aus veräußerten Fischen für die Zeit vom 1. November 1803 bis zum 1. November 1804 schätzte die Lokalkommission auf 563 Gulden.<sup>56</sup>

Da Ignaz Graf Arco in einer Erklärung vom November 1803 am Erwerb der Klosterweiher mit Ausnahme des Schwaigweiherers kein Interesse zeigte, wurden die Fischwasser zunächst an das Oberhofmarschallamt übergeben.<sup>57</sup> 1808 schrieb Graf Arco jedoch an den Oberhofmarschall Baron von Gohr, dass er jetzt die Weiher doch kaufen wolle. 1810 erwarb er schließlich die gesamten Fischweiher und die Seefischerei mit allen dazugehörigen Requisiten.<sup>58</sup>

### 3. Forst- und Jagdwesen

#### a) Holzwirtschaft

Die Hauptmasse des Waldbesitzes lag innerhalb der Bernrieder Hofmark und in den angrenzenden Gebieten. Die Fläche betrug 1803 etwa 1497 ha, was ungefähr 60 % des Gesamtbesitzes ausmachte.<sup>59</sup> Daneben gehörten bis 1803 noch zwei weitere Waldungen zum Stift: Das *Herrnholz* oder *Bernrieder Holz* in Aying mit 204 ha und der *Bernrieder Wald* oder *Holzhauser Forst* bei Holzhausen (Fürstenfeldbruck) mit 102 ha.<sup>60</sup>

Dass das Stift bereits Ende des 15. Jahrhunderts im engeren Bereich um Bernried über Waldbesitz verfügte, geht aus einem Vernehmungsprotokoll

55 PfAB Man 1730, Man 1741, Man 1742, Man 1752.

56 BayHStA L Komm B 3, S. 226.

57 BayHStA Kl B Fasz 127/20.

58 BayHStA Kl B Fasz 127/20.

59 Die Wälder in St. Heinrich, Schechen, Singer und Merz wurden nicht eingerechnet. STUTZER, Klöster als Arbeitgeber, S. 291, kommt auf 1407 ha. In die Gesamtfläche des in der Hofmark gelegenen Besitzes gingen eigengenutztes und verliehenes Land mit ein, wie es sich 1809 nach den Angaben des Rustikalsteuerkatasters errechnen ließ: GAB Bände 8/1. Benediktbeuern zählte mit 68 % Wald zu einem der größten Waldbesitzer unter den bayerischen Klöstern: HEMMERLE, Benediktinerabtei Benediktbeuern, S. 325.

60 BayHStA Kl B Fasz 126/13, S. 71.

von 1488 hervor.<sup>61</sup> Nachdem es zu Streitigkeiten bezüglich des unberechtigten Holzschlags im sog. *Dorfholz*, zwischen dem Retten- und Bodenbach (zwischen St. Heinrich und Seeshaupt) gelegen, gekommen war, sollte mit den Stiften Bernried, Beuerberg und Polling sowie nicht genannten anderen Grundherrn, der *Gmein* (Gemeinde als genossenschaftlicher Verbund der Dorfbewohner) Seeshaupt und den Bauern von Iffeldorf eine Einigung erzielt werden. Inwieweit und ob dabei der Propst von Bernried als Angrenzer oder als Beteiligter bei diesen Auseinandersetzungen betroffen war, ließ sich nicht klären. Mit großer Wahrscheinlichkeit lag jedoch das strittige Gebiet innerhalb des Bereichs der Bernrieder Waldungen, so dass der Propst als Geschädigter gelten könnte. Jedenfalls berichtet eine Grenzbeschreibung von 1580/1581 von Wald- und Jagdgebieten des Stifts zwischen Seeshaupt und St. Heinrich:<sup>62</sup> *Bernrieder Wald* zwischen Bernried, Adelsried und Unterholz, *Sax(z)stein* bei Seeshaupt und Ellmann, *Gaiß (?)*, *Mühlholz* bei Wolfetsried, *Puechholz* bei Kronleiten, *Veichta* bei Hohenberg, *Breitholz* bei Ellmann und *Khumigs Puecha* bei Seeshaupt.

Im Vergleich zum Umfang der Stiftswaldungen des 16. Jahrhunderts hatte sich bis 1803 der Waldbesitz um Bernried besonders nach Norden weiter vergrößert. Eine Tabelle vom 14. Mai 1803 nennt den Umfang der Waldungen:<sup>63</sup> Ein großer Forst, *Wald* genannt, mit 1094 Tagwerk und der kleinere *Spanniger Wald* mit 117 Tagwerk lagen südlich von Bernried entlang des Sees bis Adelsried und weiter bis Schmitten. Drei Wälder zu insgesamt 1346 Tagwerk, der *Satzstein* mit 154 Tagwerk (Seeshaupt und Ellmann), der *Elserberg* (Hapberg, Adelsried, Nußberg) mit 1172 Tagwerk und der *Brändtenberg* (Unterholz, Nußberg) mit 20 Tagwerk schlossen sich nach Süden bzw. Westen an. Die *Untere Tradt* erstreckte sich mit 448 Tagwerk, der *Pölmößberg* mit 41 Tagwerk und die *Klausen* mit 12 Tagwerk in nördlicher Richtung von Bernried in Richtung Unterzeismering. Zwei Forsten mit 801 Tagwerk lagen noch am südöstlichen Ende des Starnberger Sees bei St. Heinrich, Schechen, Merz und Singer.<sup>64</sup>

Als Propst Johann V. 1459 den Ayinger Forst vorbehaltlich des Wildbanns von Hans Eglinger erwarb, gab es bald darauf bezüglich der Nutzung hefti-

61 BayHStA Kurb AA 4084, S. 3 f.

62 BayHStA Kurb AA 4084, S. 224 f.

63 BayHStA Kl B Fasz 126/13, S. 71.

64 Die Einöden Merz und Singer sind abgegangen.

ge, über 30 Jahre andauernde Streitereien.<sup>65</sup> Von 1473 an kam es laufend zu gerichtlichen Auseinandersetzungen zwischen der Ayinger Bauernschaft und dem Bernrieder Propst, bis man schließlich am 5. Juni 1509 vor dem Landrichter von Aibling zu einer Einigung gelangte.<sup>66</sup> Propst Petrus und die anderen betroffenen Grundherrn vereinbarten, dass in Zukunft jeder der Einwohner zu Aying jährlich vier Fuder Holz aus dem *Puchach* nehmen dürfe, wobei man sich aber an die Anweisungen des *Holzheys* vom Bernrieder Stift zu halten hätte. Die Waldweidenutzung durch Schweine, der *Techel*, stand dem Stift zu, wobei jedoch die *Armlaute* mit ihren Schweinen daran teilhaben durften. Nach einem neuen Streit 1575 zwischen dem Propst, der Aying *Gmein* und dem Pfarrer von Aying bezüglich der Schweinemast musste der Propst nachgeben und die Zehntschweine des Pfarrers im Forst dulden.<sup>67</sup> 1741 beanspruchte Propst Mansuet von der Ayinger Dorfgenossenschaft 20 Gulden Dechelgeld und 62 Gulden 25 Kreuzer für die Holzentnahme aus dem Herrnholz.<sup>68</sup>

Der bis 1803 bei Bernried verbliebene Waldbesitz trägt noch heute den Namen *Bernrieder Holz*, erstreckt sich etwa 5 km östlich von Aying in den Egmatinger Forst und gehört zur Gemeinde Egmatring, Verwaltungsgemeinschaft Glonn im Landkreis Ebersberg.

Das *Klostergehölz* in Holzhausen bei Fürstenfeldbruck, dessen Erwerb nicht geklärt werden konnte, wurde erstmals 1574 als zu Bernried gehörig erwähnt.<sup>69</sup> Damals brachte der Forst dem Stift nicht näher bezeichnete Einnahmen aus Dechelgeldern. 1730 ergaben diese zusammen mit dem *Jahrholz-Geld*, das von den Einwohnern der Hofmark Malching, Germerswang, Frauenberg und Holzhausen für die jährliche Holzentnahme aus dem Stiftswald zwischen Holzhausen und Schöngeising bezahlt werden musste, einen Einnahmeposten von 59 Gulden 20 Kreuzer.<sup>70</sup> Im Jahre 1741 bedurfte es offenbar einer Grenzfestlegung, da der Kastner und der Richter von Bernried nach Malching reisten, um eine *Holzmärchung* im Holzhauser Forst vorzunehmen.<sup>71</sup>

---

65 BayHStA Kl UB 63, Kl UB 66, Kl UB 68, Kl UB 71, Kl UB 102; vgl. auch MÜLLER-TOLK, Geschichte Aying, S. 72f.

66 BayHStA Kl UB 120.

67 BayHStA Kl UB 148.

68 PfAB Man 1741.

69 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 129.

70 PfAB Man 1730.

71 PfAB Man 1741.

Der noch heute als *Bernrieder Wald* bezeichnete Forst befindet sich jetzt im Besitz zweier Gemeinden: Gilching und Schöngeising.

Mit hoher Wahrscheinlichkeit war 1226 ein Wald in Holzhausen am Ammersee als Schenkung des Otto Fuez zusammen mit der Kirche St. Ulrich, einer *curia* und einem Fischlehen an das Stift gekommen.<sup>72</sup> Auch in diesem Fall bereitete das Recht der Holznutzung dem Propst Probleme. Nachdem Propst Heinrich II. gegen den widerrechtlichen Holzeinschlag des Uttingers Ulrich Maul im Bannwald *Hachlpuel* Anklage erhoben hatte, wurde Maul in einem Gerichtsbrief vom 23. Januar 1481 vom Stadt- und Landrichter Ulrich Spiegel für schuldig befunden und abgeurteilt.<sup>73</sup> Wie lange dieser zur Kirche St. Ulrich gehörende Waldbesitz im Eigentum des Stifts verblieb, konnte nicht geklärt werden. Sicher ist aber, dass ein Hochholz im Dießener Forst – vermutlich bei Holzhausen/Rieden – als Bernrieder Stiftsbesitz noch in einer Grenzbeschreibung vom 11. Oktober 1596 eingetragen war.<sup>74</sup>

Die Einnahmen aus den Waldungen, errechnet aus drei Manualen der Jahre 1730, 1742 und 1752, ergaben einen Durchschnittsbetrag von jährlich 188 Gulden. Dem standen Ausgaben von durchschnittlich 49 Gulden pro Jahr gegenüber, so dass in diesem Zeitraum ein finanzieller Ertrag von 139 Gulden im Schnitt zu verbuchen war.<sup>75</sup> 1758 betrug die Einnahme aus einer Eichenholzlieferung an die Stadt München sogar 531 Gulden.<sup>76</sup>

Inwieweit die Bernrieder Grundholden Rechte hatten, ihren Holzbedarf aus den Wäldern zu befriedigen oder das Vieh darin weiden zu lassen, war nicht festzustellen. Es sind lediglich zwei Fälle bekannt, wonach die Bauern der Einöden Unterholz und Karra für die *Viehweid* 1741 und 1742 Decheltgeld bezahlen mussten.<sup>77</sup> Als 1802 der Holzertrag festgestellt werden sollte, schätzte man 269 Klafter Holz (etwa 842 m<sup>3</sup>) aus allen Waldungen.<sup>78</sup>

Die Bernrieder Stiftswälder wurden bei der Säkularisation vom Staat übernommen. Als am 9. Juli 1803 über die Organisation und Aufteilung der Wälder des Stifts verfügt wurde, beschloss Generallandesdirektor Mathias Schilcher

72 Monumenta Boica 8, S. 323.

73 BayHStA Kl UB 78.

74 Vgl. Bruno SCHWEIZER, Die Flurnamen des südwestlichen Ammerseegebietes, München 1957, S. 166.

75 KRAUSEN, Augustinerchorherrenstift Dietramszell, S. 209, errechnet Einnahmen zwischen 89 und 111 Gulden und Ausgaben von 400 Gulden.

76 PfAB Man 1758.

77 PfAB Man 1741, Man 1742.

78 TREMEL, Die säkularisierten Klosterwaldungen, S. 48f.



die Wälder um Holzhausen/Malching dem Forstmeisteramt Landsberg, das Holz um Aying dem Revier Hofolding und dem Forstamt München zur Administration zu übergeben. Die zwei Forste am südöstlichen Ende des Starnberger Sees schlug man dem Revier Beuerberg des Forstamts Starnberg zu, während die restlichen Wälder zum Forstamt Eberfing kamen.<sup>79</sup> Aus diesem Bestand verkaufte die königliche Regierung am 9. August 1811 Ignaz Graf Arco auf dessen Ansuchen 150 Tagwerk zu 2607 Gulden 30 Kreuzer.<sup>80</sup>

### b) Jagdwesen

Bernried gehörte auf Grund eines Abkommens mit Herzog Stephan III. im Jahre 1385 zu jenen Stiften, die zum Unterhalt und zur Beherbergung von drei landesherrlichen Jägern, zehn Hunde- oder Jägerknechten, fünf Pferden und 42 Hunden verpflichtet waren. In Bernried hatte man diese Last eine Woche im Jahr zu ertragen.<sup>81</sup>

In einem Verzeichnis des 16. Jahrhunderts über vom Herzog verliehene *Erb-, Gnaden- und Pflegjagden* wurde das Stift 1551 als *recompenspflichtig* erwähnt.<sup>82</sup> Als den Bernrieder Pröpsten, denen als Hofmarksherren nur die niedere Jagd zustand, am 31. März 1581 die Hochjagd als Gnadenjagd von Herzog Wilhelm V. auf Widerruf verliehen wurde, legte man auch die Grenzen des Jagdgebietes fest:<sup>83</sup> Es erstreckte sich von Bernried über Bauerbach, Magnetsried, Eichendorf bis Seeshaupt und am See entlang zurück nach Bernried. Innerhalb dieses Bereiches lagen auch die oben erwähnten Bernrieder Waldungen. Für *dies gejaidt im Bernrieder Wald und Hofmarch sambt den negst anliegenden Holzlen* beehrte der Herzog eine Summe von 500 Gulden.<sup>84</sup> Da Propst Kaspar II. in Geldschwierigkeiten war, einigte man sich schließlich nach längeren Verhandlungen auf eine Summe von 100 Gul-

79 TREMEL, Die säkularisierten Klosterwaldungen, S. 48.

80 StAM Rentämter 1874.

81 Vgl. RIEZLER, Nachtselden, S. 550. Die Stifte Dießen und Indersdorf hatten diese Pflicht ebenso über eine Woche, Tegernsee sechs Wochen und Benediktbeuern vier Wochen zu erdulden.

82 BayHStA GR Fasz 915/2.

83 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 224 f. Eine genaue Grenzbeschreibung und Kartendarstellung in: SCHERBAUM, Augustinerchorherrenstift Bernried, S. 276 f.

84 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 215.

den, die der Jägermeister am 29. März 1581 zusammen mit einer schönen Lachsferche nach München brachte.<sup>85</sup>

Die Ausübung der Jagd scheint bei den Chorherren eine wichtige Rolle gespielt zu haben. In den Visitationsberichten von 1591 und 1611 kam es zu Beanstandungen, einerseits wegen der häufigen Teilnahme an Jagdveranstaltungen, andererseits wegen der Haltung von Jagdhunden, die die Wohnräume der Chorherren zu schmutzigen *Hundeställen* machten.<sup>86</sup>

Dass die Jagd zwischen den Jahren 1730 und 1758 – das Jahr 1742 ausgenommen – von den Pröpsten ausgeübt wurde, zeigen die jährlichen Abgaben für Jagdrecompense, die zwischen 12 und 42 Gulden ausmachten.<sup>87</sup>

Von immer wieder aufflammenden Querelen bezüglich der Jagdausübung und der Überschreitung der Jagdgrenzen kündeten die Klagen der Pröpste in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. So beschwerte sich Propst Kaspar II. beim Kurfürsten, dass die Weilheimer Bürger durch zu starken Holzeinschlag das Wild aus dem Jagdgebiet des Stifts, dem sog. *Weilheimer Hardt* oder *Staffelholz*, vertrieben, so dass die geforderten zwölf Rehe nicht mehr an das Hofkuchlamt geliefert werden könnten. Außerdem wollte der Propst die 20 Gulden Jagdrecompens dafür nicht mehr bezahlen.<sup>88</sup> Auch mit dem Tutzinger Hofmarksherrn Hans Dichtl kam es zu einem Zerwürfnis in *pto. juris venandi et aucupandi*, wobei der Streit mit einem Vergleich am 4. April 1644 beendet wurde.<sup>89</sup>

Die Betreuung des Waldes und der Jagd oblag zumindest zwischen 1730 und 1758 zwei Klosterjägern, dem Ober- und dem Unterjäger.<sup>90</sup> Die Besoldungslisten von 1803 nennen allerdings nur mehr einen Jäger, dessen Entlohnung 177 Gulden 3 Kreuzer betrug.<sup>91</sup> Der zunächst angesichts des beachtlichen Forstbesitzes gering erscheinende Personalbedarf erklärt sich dadurch, dass etwa 66 % der Grundholden in der Bernrieder Hofmark zum Hacken von etwa 436,45 m<sup>3</sup> Holz verpflichtet waren. Sechs Grundholden mussten außerdem 36 Holzfahrten als Scharwerksleistung erbringen.<sup>92</sup>

85 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 224–233.

86 BayStBibl cIm 5145, S. 41, 45.

87 PfAB Man 1730, Man 1741, Man 1742, Man 1752, Man 1758.

88 BayHStA GL Fasz 4413/5; H 26.

89 GAB Karte 29: Der Bestand enthält die Kopie aus der Plansammlung des BayHStA Nr. 9337.

90 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 15.

91 BayHStA Kl B Fasz 124/7.

92 BayHStA Kl B Fasz 126/17.

Für die Bernrieder Waldungen um Aying und Holzhausen hatte das Stift 1803 keine eigenen Jäger oder Forstleute angestellt. Den Wald um Aying hatte der kurfürstliche Förster von Höhenkirchen gegen 9,39 m<sup>3</sup> Buchenholz sowie Stamm- und Anweisgeld mit zu versehen. Den Wald um Holzhausen beaufsichtigte der Forstmeister von Fürstenfeldbruck gegen 18,78 m<sup>3</sup> Buchenholz, 1 Scheffel Korn und Anweisgeld.<sup>93</sup>

#### 4. Landwirtschaft

Innerhalb des landwirtschaftlichen Betriebs des Stiftes spielte die Viehwirtschaft allein auf Grund der klimatischen und geografischen Verhältnisse des Alpenvorlandes die größte Rolle. Betrachtet man die Bodenflächenverteilung der Meierhofgründe (97,58 ha), wie sie sich 1803 darstellte, so zeigt sich, dass das Land zu 77,4 % (75,48 ha) als Grünland und zu 22,6 % (22,10 ha) als Ackerland genutzt wurde.<sup>94</sup>

Zu den landwirtschaftlichen Betrieben, die bis 1803 als solche bewirtschaftet wurden, gehörten der Meierhof und die etwa 2 km entfernt liegende Schwaige Adelsried (81,94 ha).

Der Meierhof bestand vermutlich seit der Gründung 1120.<sup>95</sup> 1202 berichten die Quellen von einem *Heinricus Dispensator* und 1226 stand ein *villicus* Konrad an der Spitze der Villikation.<sup>96</sup> 1693 arbeiteten zwölf Bedienstete in der Ökonomie, an deren Spitze ein Meier und eine Meierin standen.<sup>97</sup> Vor allem unter Propst Mansuet erhöhte sich das landwirtschaftliche Personal im Meierhof von 14 (1730) auf 22 (1742).<sup>98</sup> Aus zwei Tabellen, angefertigt am 24. März und am 16. April 1803, ist zu ersehen, dass sich die Zahl der landwirtschaftlichen Bediensteten zur Zeit der Auflösung nur um eine Per-

---

93 Vgl. TREMEL, Die säkularisierten Klosterwaldungen, S. 48.

94 Im Vergleich zum Umfang der Ökonomiebetriebe der Stifte Beuerberg und Polling muss der Bernrieder Eigenhof als kleiner Betrieb eingestuft werden; vgl. STUTZER, Klöster als Arbeitgeber, S. 294, 313.

95 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Praefatio, hier S. 315. Es bestand jedenfalls eine *curia*. Über den Meierhof vgl. § 3/9 und § 9.

96 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 3, hier S. 322, Nr. 5, hier S. 324.

97 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 116.

98 PfAB Man 1730, Man 1742.

son erhöht hatte.<sup>99</sup> Die *Schwaig Arletzried* wurde etwa ab 1713 als Hofbau bewirtschaftet<sup>100</sup> und im Zeitraum von 1722 bis 1803 mit durchschnittlich zehn Bediensteten als Schwaige im Umfang von 81,94 ha betrieben.<sup>101</sup>

Ab 1551 wurde die in der Hofmark Bernried liegende, bis dahin leibgedingsweise verliehene Hofstelle in Höhenried als Schwaige geführt.<sup>102</sup> Die Erträge, 22½ Scheffel Getreide und 7 Zentner Schmalz, waren jedoch zu gering gewesen, denn bereits 1572 erscheint in den Quellen die Hofstelle wieder verstiftet.<sup>103</sup>

Außerhalb der Hofmark bestanden für kurze Zeit vier kleinere Schwaigen: Anried, Eglfing, Hochmutting, Söcking. Für Anried weisen die Haushaltsbücher aus den Jahren 1742 und 1752 Lohnzahlungen für sechs Angestellte aus.<sup>104</sup> Danach muss der Hofbau wieder eingezogen worden sein. Als Schwaigen geführt wurden auch 1728 ein Hof in Eglfing mit sieben Diensthöfen und um 1730 eine Hube in Söcking.<sup>105</sup> Die Rentabilität dieser Betriebe scheint jedoch nicht allzu hoch gewesen zu sein, denn bereits 1742 zahlte der Propst keine Löhne mehr aus. Eine schon vor 1500 betriebene Schwaige in Hochmutting wurde vermutlich 1594 als Schwaigbetrieb aufgegeben und am 14. Februar 1598 an Herzog Wilhelm V. verkauft.<sup>106</sup> Der Schwaighof hatte 200 Tagwerk Wiesen, 80 Juchart Äcker und drei Hölzer umfasst.

Einige aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts erhaltene Rechnungen lassen darauf schließen, dass in Bernried ab den 70er Jahren die Viehmästung und die Pferdezucht in den Blickpunkt des Interesses rückten. Der Verkauf von Mastochsen und Pferden hatte in den Jahren von 1572 bis 1578 im Schnitt jährlich 141 Gulden eingebracht.<sup>107</sup> Nachdem Propst Kaspar I. ab 1578 auch noch Schweine zum Verkauf gebracht hatte, steigerten sich die Einkünfte bis 1580 um das Dreifache.<sup>108</sup> Vermutlich boten die ausgedehnten Wälder des Stifts genügend Weiden, so dass die Schweinemast bis 1803 betrieben werden

99 BayHStA Kl B Fasz 124/7, Kl B Fasz 126/19.

100 BayHStA KL Polling 62.

101 BayHStA Kl B Fasz 124/7, Kl B Fasz 126/19; STUTZER, Klöster als Arbeitgeber, S. 291, kam auf 74 ha.

102 BayHStA Kl B Fasz 126/12.

103 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 114; H 19.

104 PfAB Man 1742, Man 1752.

105 BayHStA Kl B Fasz 126/14; PfAB Man 1730.

106 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 276; Kurb U 20417; vgl. FRIED, Herrschaftsgeschichte, S. 74.

107 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 100–116, 120–126, 181.

108 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 181–199.

konnte. Anders dagegen verhielt es sich mit der Haltung von Ochsen und Schafen. Die einträgliche Ochsenmast, der man zwischen 1730 und 1752 noch große Aufmerksamkeit geschenkt hatte, und auch die Schafhaltung waren vor 1803 bereits eingestellt worden.<sup>109</sup>

Auskünfte über den Viehbestand lassen sich aus den anlässlich von Propstwahlen angefertigten Inventaren des 17. und 18. Jahrhunderts ermitteln. Während zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges 1621 noch 17 Pferde, 68 Kühe, 40 Schweine und 35 Schafe im Meierhof standen,<sup>110</sup> hatte sich kriegsbedingt bis 1675 die Anzahl der Tiere etwa um die Hälfte reduziert.<sup>111</sup> Erst als zu Beginn des 18. Jahrhunderts die Schwaige Adelsried ausgebaut wurde, erreichte man 1722 wieder, beide Betriebe zusammengenommen, einen Viehbestand von zwölf Pferden, 60 Kühen, Kälbern und 20 Schweinen.<sup>112</sup> Bis 1803 hatte man die Viehwirtschaft sowohl in der Schwaige als auch im Meierhof weiter ausgebaut. Die Inventarlisten verzeichnen in der Schwaige 18 Pferde, 56 Kühe und Kälber sowie 20 Schweine.<sup>113</sup> Im Meierhof standen 19 Pferde, 32 Melkkühe, 3 Stiere, 24 Kälber, 10 Schweine, 42 Frischlinge, Hühner, *Indian* (Truthahn) und Enten ohne Angabe der Anzahl. Ihr Wert wurde auf 1934 Gulden geschätzt.<sup>114</sup> Demnach wurden 130 Stück Vieh auf einem landwirtschaftlichen Betrieb von etwa 98 ha gehalten und damit eine Viehbesatzdichte erreicht, wie sie heute auf ähnlich großen Betrieben kaum mehr üblich ist.<sup>115</sup>

Auffallend hoch war der Pferdebestand, der beinahe an eine Zucht denken lässt. Neben der Zugleistung, die für den Eigenhof, den Forstbetrieb und die Brauerei benötigt wurde, verlieh das Stift gegen Entgelt die Meierhofpferde auch an Untertanen für Holz- und Heufuhren.<sup>116</sup> Der Rinderbestand, der neben dem Nutzen aus Schlachtung und Verkauf auch für die Verbesserung

---

109 BayHStA Kl B Fasz 126/18, S. 44.

110 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 57.

111 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 73 f.

112 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 134–145.

113 BayHStA Kl B Fasz 124/3.

114 BayHStA Kl B Fasz 126/18, S. 44.

115 Die Auskunft über heutige Verhältnisse verdanke ich dem ehemaligen Gutsverwalter des Hofguts Bernried, Johann Fürstenberger; STUTZER, Klöster als Arbeitgeber, S. 294: Er stellt eine ähnlich hohe Besatzdichte für das Stift Beuerberg fest.

116 PfAB Man 1730.

der Bodenqualität durch Düngung eine wichtige Rolle spielte, entsprach in Bernried etwa dem der Stifte Beuerberg und Baumburg.<sup>117</sup>

Wie erwähnt, besaß der Getreideanbau in Bernried selbst keinen hohen Stellenwert. Das meiste Getreide floss aus den Stiften von Aying, Malching, Holzhausen am Ammersee sowie aus den Zehnten von Malching, Haunshofen, Bauerbach, Jenhausen, Magnetsried, Tutzing, Seeshaupt und Reichling dem Stift zu.<sup>118</sup> In einem *Getreideregister* von 1590 sind die Getreidedienste aufgelistet, wie sie, teils *in natura*, teils in Geld wie im Falle Aying, geleistet werden mussten.<sup>119</sup> An Stiftgetreide wurden insgesamt 259 Scheffel 6 Metzen, an Zehntgetreide 105 Scheffel 4 Metzen eingedient, während vom Bernrieder Hofbau nur 160 Scheffel 4 Metzen erwirtschaftet wurden. Über den Bestand auf dem Kasten beim Meierhof und über den Verkauf von Getreide im 16. und 17. Jahrhundert können aus den wenigen erhaltenen Quellen nur sporadisch Aussagen gemacht werden. Wir wissen lediglich, dass sich im Jahre 1573 443 Scheffel Getreide im Vorratslager befanden<sup>120</sup> und 1584 4 Scheffel Roggen, 3 Metzen Gerste, 15 Scheffel 5½ Metzen Hafer, 24 Scheffel Fesen und 1 Scheffel 2 Metzen geschälter Dinkel auf dem Kasten in Bernried lagerten.<sup>121</sup> Obwohl keine Nachrichten über den Getreidebestand während des Dreißigjährigen Krieges vorliegen, kann doch aus den Klagen Propst Johanns IX. geschlossen werden, dass die Vorräte gering waren, zumal aus den Orten der Gerichte Dachau, Aibling, Wolfratshausen, Starnberg und Weilheim wegen der verwüsteten Felder keine Getreidedienste mehr geleistet werden konnten.<sup>122</sup> Bei der Wahl des Propstes Martin Holl im April 1675 wurden insgesamt 130 Scheffel Getreide auf dem Schüttboden inventarisiert.<sup>123</sup> In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts konnten aus dem Getreideverkauf auf den Schranken in Weilheim, Murnau und München Einnahmen erlöst werden, die zwischen 2,4 bis 5,5 % der Gesamteinkünfte ausmachten.<sup>124</sup> In den letzten 50 Jahren des Bestehens des Stifts melden die Quellen zunehmend Stifte und Zehnten, die zum Teil nicht mehr *in natura*, sondern in Geld beglichen

117 Vgl. PFATRISCH, Pfarrchronik Beuerberg, S. 150; HADERSDORFER, Säkularisation Baumburg, S. 42f.

118 Vgl. § 30/4.

119 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 31–35; vgl. § 30/4.

120 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 124–126.

121 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 22–26.

122 Dies gilt besonders für die Jahre 1632/1633 und 1646/1648; vgl. § 30/1.

123 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 73.

124 PfAB Man 1730, Man 1752.

wurden.<sup>125</sup> In dieser Zeit fallen auch die hohen Ausgaben für den Zukauf von Gerste auf, die für die Brauerei zwingend notwendig war.<sup>126</sup>

Als man 1803 die Zehnerträge, die noch in Naturalien geleistet wurden, zusammenstellte, erwartete man aus den Pfarreien Bernried, Haunshofen und Jenhausen 3 Scheffel Weizen, 9 Scheffel Korn, 18 Scheffel Fesen, 27 Scheffel Gerste, 53 Scheffel Hafer,<sup>127</sup> aus Malching, Aying und Reichling insgesamt 256 Scheffel Getreide.<sup>128</sup>

## 5. Mühlen und Ziegelei

Dass es seit dem Bestehen des Stifts eine Mühle gab, beweist indirekt eine Episode, die Paul von Bernried im 6. Kapitel der „Vita Beatae Herlucae“ schildert.<sup>129</sup> Demnach soll Herluca auf ihrem morgendlichen Gang zur Kirche vom Teufel in den Mühlbach, an dem sie entlangging, gestoßen worden sein.

Als einem grundherrschaftlichen Ehaftbetrieb kam dem Besitz einer Mühle in einer Zeit, in der das Getreide in seinen verschiedenen Sorten und Aufbereitungen den Hauptbestandteil der täglichen Kost bildete, eine besondere Bedeutung zu. Das Mehl aus den gebräuchlichsten Brotgetreidesorten wie Roggen und Dinkel wurde in der Mühle für den Eigenbedarf der Chorherren und für die Verpflegung von Gästen gemahlen und auch für die Bediensteten, die Brotrechnisse als Teil ihres Lohnes erhielten.

In der Hofmark Bernried hatte der Klostrichter die Aufsicht über die Mühle. Er führte auch die sog. Mühlbeschau durch, die sonst nur dem Landrichter zustand. Als der Klostrichter Johann Rauscher 1753 einen Bericht über die Nutzung der Klostermühle erstatten musste, zeigte er an, dass zu dieser Zeit die Mühle ausschließlich zur Notdurft des Stifts diente. Die Hintersassen mussten ihr Getreide in den klostereigenen Mühlen in Seeshaupt und Hübschmühle mahlen lassen.<sup>130</sup>

Über den baulichen Zustand der Mühle in Bernried berichten die Quellen erstmals 1579, als Propst Kaspar I. das nahe am See gelegene Gebäude restau-

125 BayHStA Kl B Fasz 126/14; GL 4441/103; vgl. § 30/4.

126 Vgl. § 30/4.

127 BayHStA Kl B Fasz 127/21 Nr. 5.

128 BayHStA Kl B Fasz 127/21 Nr. 3, Kl B Fasz 127/23.

129 Paul von BERNRIED, Vita, Kap. 6.

130 BayHStA GR Fasz 1138/2.

rieren ließ.<sup>131</sup> Bei dieser Gelegenheit wurde auch die Pfisterei (Bäckerei) unter ein Dach mit der Mühle gebracht. Nach einem Brand im Jahre 1680, bei dem ein Teil der Holzhäuser in Bernried und vermutlich auch die Mühle betroffen waren,<sup>132</sup> wandte sich Propst Johann IX. in einem Brief an die Herren von Toerring-Seefeld mit der Bitte um Zuwendungen, um die Mühle *ein wenig aufzurichten* zu können.<sup>133</sup> Gemäß dem Bericht der Aufhebungskommission vom 26. Juli 1803 war die Mühle ganz aus Steinen erbaut und mit zwei Wasserrädern und vier Mahlgängen ausgestattet.<sup>134</sup> Obwohl die Mühlräder im Jahre 1758 erneuert worden waren,<sup>135</sup> beurteilte man diese 1803 als äußerst schadhafte. Hervorgehoben wurde auch der häufige Wassermangel, der immer wieder zum Abstellen der Mühle zwang. Bei der Mühle wurden als Personal ein fest angestellter Müller und ein Mühlbub erwähnt.

Der Schätzwert der Mühle und des Inventars wurde auf 658 Gulden 26 Kreuzer festgesetzt.<sup>136</sup> Schließlich wurden Mühle und Mahlrecht dem Müller Andreas Miller von Bernried für 860 Gulden zum Kauf angeboten mit der Auflage, den Grundweiherr, der zum Betreiben der Mühle notwendig war, dazu zu erwerben. Ob es zu dem Kauf kam, konnte jedoch nicht geklärt werden. Fest steht, dass die Mühle am 9. April 1810 in den Besitz Ignaz Graf Arcos übergegangen war.<sup>137</sup>

Eine etwa 3 km von Bernried entfernte Sägemühle erwähnen die Quellen zum ersten Mal im Jahre 1654.<sup>138</sup> Um in dieser Mühle Holz schneiden zu können, war man jedoch auf das Wohlwollen des Pollinger Propstes angewiesen, denn das Wasser, mit dem das Sägblatt angetrieben wurde, stammte aus dem Abfluss eines zu Polling gehörenden Weihers, dem Nußberger Weiher. 1803 wurden die für sehr baufällig erachtete Schneidsäge und das dazu gehörende hölzerne Sägemüllerhaus auf 400 Gulden geschätzt.<sup>139</sup> Am 27. Juli 1803 bot der Floßknecht Joseph Gutmorgen von München 250 Gulden. Auch hier konnte ein Kauf nicht nachgewiesen werden, wohl aber der Erwerb von

---

131 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 95.

132 Der Brand konnte auf Grund eines dendrochronologischen Gutachtens vom 24. November 2008 auf das Jahr 1680 festgelegt werden.

133 StAM Toerr Seef Karton 349/10.

134 BayHStA Kl B Fasz 126/19; L Komm B 2, S. 49f., 54.

135 PfAB Man 1758.

136 BayHStA L Komm B 2.

137 BayHStA Kl B Fasz 126/19; L Komm B 2.

138 BayHStA KL Polling 60.

139 BayHStA Kl B Fasz 126/19.



Sägemühle und Haus durch den nunmehrigen Realitätenbesitzer Ignaz Graf Arco am 9. April 1810.

Während die Sägemühle zum überwiegenden Teil dem eigenen Betriebsbedarf diente, produzierte man in der klostereigenen Ziegelei auch für den Markt. So wurden im Jahr 1741 27 350 Ziegelsteine und 11 150 Dachplatten gebrannt und zum Teil verkauft.<sup>140</sup> 1760 erwarb das Nachbarstift Beuerberg 7100 Ziegelsteine, die 106 Gulden 30 Kreuzer einbrachten.<sup>141</sup> Allerdings scheint die Ziegelei Ende des 18. Jahrhunderts nicht mehr in Betrieb gewesen zu sein, denn als 1793 für die Erweiterung der Friedhofsmauer Ziegelsteine benötigt wurden, mussten diese in Weilheim gekauft werden.<sup>142</sup> Dass der etwa eine halbe Stunde vom Stift entfernte Ziegelstadel am See schon zusammenzufallen drohte und nur mehr Holzwert hatte, berichten auch die Aufhebungskommissare in einem 1803 ausgestellten Gutachten.<sup>143</sup> Der Schätzwert betrug deshalb auch nur 100 Gulden. Als der Seeshaupter Müller Joseph Leis den Ziegelstadel am 25. Juli 1803 für 250 Gulden erwarb, verrechnete man diese Summe mit den Forderungen, die er an das Stift hatte.

Wenn man alle vom Stift abhängigen Mühlen, Getreide-, Säge- und Ölmühlen, erfasst, kommt man auf elf Betriebe.<sup>144</sup>

## 6. Weinbau

Wie andere altbayerische Klöster und Stifte, besaßen auch die Chorherren von Bernried in der Grafschaft Tirol Weingüter und Weingülden, so im Gebiet um Gries/Bozen und in St. Pauls bei Eppan. Wenn auch über die Herkunft der Südtiroler Güter kein sicherer Nachweis geführt werden kann, wird man doch davon ausgehen können, dass zumindest der Besitz um Bozen aus der Hand des Klostergründers stammte, da die Scheyern/Valleyer Grafen nachweislich über einen nicht unerheblichen Besitz in diesem Gebiet verfügten und diesen an zahlreiche Klöster tradierten.<sup>145</sup>

---

140 PfAB Man 1741.

141 BayHStA Kl B Landsh A Rep. 46/2 Nr. 34.

142 PfAB Kirchenrechnung 1793.

143 BayHStA L Komm B 2.

144 Vgl. § 32.

145 SCHERBAUM, Grafen von Valley, S. 285.

Die älteste Nachricht über Bernrieder Besitz im Bozener Raum wird in einer Tiroler Urkunde aus dem Jahre 1239 evident.<sup>146</sup> Bei einem Rechtsgeschäft in Keller, einem abgegangenen Ort bei Gries, werden als Besitzer des angrenzenden Grundstücks ... *terre claustris de Bernriede* genannt. Zusätzlicher Besitz um Bozen erscheint 1276 anlässlich eines Verkaufs der Vogtei über einen Bernrieder *mansus* beim Burgstall von Severs (abgegangener Teil der Gemeinde Gries) an Graf Meinhard von Tirol.<sup>147</sup> Obwohl dem Stift dieses Allod 1278 durch Abtausch an Graf Meinhard verloren ging,<sup>148</sup> verblieben dem Stift die Weingüter in der Pfarrei Keller *in loco qui dicitur ze Truge* sicher bis 1572/1573.<sup>149</sup> Der in St. Pauls/Eppan gelegene und zu Bernried gehörende Weingarten mit Haus und Garten gegenüber der Burg Warth wurde vor allem gegen Weingilten ausgegeben. 1309 erhielt ein Minego von Eppan dieses Gut zu Erbrecht verliehen, wofür er 6 Yhrn Wein auf seine Kosten zur Zeit der Weinlese nach Bozen liefern musste.<sup>150</sup> Bei Besitzveränderungen sollte dem Stift jedes Mal 1 Pfund Pfeffer gereicht werden.<sup>151</sup> Angesichts des flächenmäßig geringen Besitzes erscheint die Höhe der Weingilten von 6 Yhrn erstaunlich hoch, so dass davon auszugehen ist, dass der Erbrechter noch Wein dazu erwerben musste, um die geforderte Abgabe leisten zu können.<sup>152</sup>

Wie lange dieser Besitz dem Stift gehörte, konnte nicht exakt ermittelt werden. Sicher ist jedoch, dass nach 1572/1573 alle Weingebiete dem Stift verloren gegangen sind. Ein Bericht Propst Kaspars I. von 1573 besagt, dass die Weinbaugebiete in Tirol *verlustrig* seien und dass daher aller Wein gekauft werden müsse.<sup>153</sup> Als Ursachen für den Verlust nannte der Propst 1573 zum einen *strenges Wetter*, bei dem alle Weinreben erfroren wären, zum anderen ungeschickte Verkäufe seines Vorgängers Propst Franziskus.<sup>154</sup>

146 HUTER, Tiroler Urkundenbuch 3, S. 149 Nr. 1104.

147 WIESFLECKER, Regesten der Grafen von Tirol und Görz, S. 50.

148 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 6, hier S. 325; WIESFLECKER, Regesten der Grafen von Tirol und Görz, S. 61.

149 BayHStA Kl b 2, S. 9; OBERMAIR, Bozner Archive, S. 235. Zur Lokalisierung diente WEBER, Studien zum Weinbau, Karte 9 im Anhang; zur Klärung der Namen TARNELLER, Burg-, Hof- und Flurnamen, S. 14.

150 Yhre (Plural Yhrn) ist ein Weinmaß bei Bozen. Nach WEBER, Studien zum Weinbau, S. 416, enthält 1 Yhre 82,14 l.

151 Parnassus Boicus, S. 176; BayHStA Kl UB 2; Regesta Boica 5, S. 162.

152 Diesen Hinweis verdanke ich dem Historiker Dr. Karl Zani, Girlan (Südtirol).

153 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 126–128.

154 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 245.

Bis zu Beginn des 18. Jahrhunderts verblieben dem Stift jedoch Befreiungen vom Zoll für den Weintransport aus Südtirol.<sup>155</sup> Einer verbrannten Urkunde gemäß hatten die österreichischen Herzöge Albrecht III. und Leopold III. 1383 dem Stift Zollfreiheit für sechs *carradas* Wein auf der Transportroute über den Reschenpass gewährt.<sup>156</sup> Von 1474 an galt die Zollbefreiung auf Wunsch des Propstes bei der Überfahrt über den Brenner, wobei Gegenleistungen des Stifts in Form von Naturalien und Geld sowie eine Seelenmesse verlangt wurden. Das vom österreichischen Landesherrn geforderte Seelenamt für das Herrscherhaus unterblieb seit den Kriegsjahren zu Beginn des 18. Jahrhunderts. Damit war auch für Bernried das Zollprivileg erloschen. Einem Bericht von 1725 zufolge musste zu dieser Zeit für die Weinlieferungen über den Lueg (Brenner) und Zirl Warencoll entrichtet werden.<sup>157</sup> Am Grenzübergang Mittenwald waren Weinaufschlagsgebühren zu bezahlen, die das Stift immer wieder schuldig blieb. Als Propst Mansuet am 4. Mai 1725 einen Mahnbrief wegen alter und neuer ausständiger Aufschlagsgefälle erhielt, bat er inständig um Befreiung. Das Grenzaufschlagsamt Mittenwald bestand jedoch auf eine Gebühr von 1 Gulden pro Eimer eingeführten Weines. Damit waren 1728 224 Gulden für die Jahre 1726 bis 1728 angefallen.<sup>158</sup> Daneben waren noch Ausgaben für die Transportfuhrwerke und die Fuhrleute zu entrichten. 1789 erhielt der Weinfuhrmann Kharter von Mittenwald für die Fracht insgesamt 100 Gulden, der Fuhrknecht 1 Gulden.<sup>159</sup>

Während das Stift bis 1789 Weißwein vornehmlich direkt aus Tiroler Weinbaugebieten bezog – vor allem aus Bozen und Salurn –, kaufte man 1791 auch Elsässer Wein über einen Wirt in Uffing und *weissen Tyroller-Oster* über das Kloster Andechs.<sup>160</sup>

Der Bedarf an Wein konnte im 16. Jahrhundert aus eigenem Weinbau und aus Weingülden nicht gedeckt werden, obwohl Propst Kaspar I. in einem Visitationsbericht vom 8. Oktober 1579 behauptete, man hätte bis 1572 genug Wein aus dem Eigenbau gehabt, um den Bedarf des Stifts zu decken,

---

155 Vgl. § 8 und § 15/3.

156 WEBER, Studien zum Weinbau, S. 68 Anm. 364: Carrada = Fuder = 480–600 l „im Alpentransit“.

157 BayHStA KLB 2, S. 38. Die Transportroute erfolgte über den Brenner nach Zirl und über Mittenwald nach Bernried.

158 BayHStA GR Fasz 90/82.

159 BayHStA Kl B Landsh A Rep. 46/2 Nr. 2, S. 82; Kurb ÄA 4084, S. 152.

160 BayHStA Kl B Landsh A Rep. 46/2 Nr. 32, S. 112.

während man jetzt, nach dem Verlust der Güter, Wein dazu kaufen müsse.<sup>161</sup> Allerdings berichtet ein Rechnungsbuch aus dem Jahre 1572, dass das Stift bereits zu der Zeit, als man noch im Besitz der Weingüter war, zum Zukauf gezwungen war. Der Gesamtbedarf betrug zu dieser Zeit 230 Yhrn Etschwein und 33 Eimer Landwein.<sup>162</sup> Einem Rechnungsbuch aus dem Jahre 1676 kann man entnehmen, dass von 13 106 l gekauftem Wein fast die gesamte Menge bis auf 75 l verbraucht wurde.<sup>163</sup> Dagegen berichtet ein Rechnungsbuch von 1584, dass entbehrlicher Wein in den stiftseigenen Tafern verkauft und dafür 152 Gulden Erlöst werden konnten.<sup>164</sup> Im 18. Jahrhundert war der Weinbedarf zugunsten des Bieres erheblich zurückgegangen. In den Jahren zwischen 1723 und 1728 betrug der Weinverbrauch nur noch etwa 2960 l im jährlichen Durchschnitt.<sup>165</sup>

Über Einnahmen und Ausgaben beim Weinbau vgl. § 30/6.

---

161 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 86, 95.

162 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 117; vgl. WEBER, Studien zum Weinbau, S. 416: 1 Eimer = 56,65 l in Altbayern, 56,589 l in Nordtirol.

163 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 152.

164 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 3–9.

165 BayHStA GR Fasz 90/82.

§ 32. Liste der Klostergüter<sup>1</sup>

In der folgenden Darstellung wurden abgegangene Orte kursiv gesetzt und mit einem + vor dem Ortsnamen gekennzeichnet. Soweit die Quellen einen Bezug zu den jeweiligen Bewirtschaftern der Stiftsgüter erkennen ließen, wurden deren Namen in runden Klammern beigefügt.

*Adelsried* (1 km s. Bernried): Hof (Höfe?) *Arnoltesried* gibt 1300/1320 *ain muot habern und zwai wasnht hunner* als Vogteiabgabe an die Herren von Seefeld<sup>2</sup> – am 3. Juli 1348 verkauft Berthold von Seefeld die Vogtei über zwölf Bernrieder Güter, dabei auch zwei Huben zu *Arnoltzried* an Witgau von Eglfing<sup>3</sup> – nach 1356 kauft Bernried vermutlich die Vogtei von Heinrich und Catherin Rumersprugger<sup>4</sup> – um 1400 Abtausch einer Hube zu *Arnoltsried*<sup>5</sup> – 1404 eine Hube zu *Arnoltsried* im Besitz des Propstes Johann III.<sup>6</sup> – 1567 ein Haus in *Arblesried* zur Hofmark gehörig<sup>7</sup> – 1601 verstiftet an Hannsen und Ursula Arlezrieder<sup>8</sup> – 1606 *Adlzriedt* zur *Stifhofmark* gehörig<sup>9</sup> – 1671 eine Hofstelle zu 1/1 Hoffuß<sup>10</sup> – 1713 als *Schwaig Arletzried* neu errichtet<sup>11</sup> – 1722 bis 1803 Adelsried bleibt Schwaige.<sup>12</sup>

*Ambach* (Ober-, Unterambach, am Ostufer des Starnberger Sees): 1303/1304 Besitz in *Anpach: de curia Pernieid due partes*<sup>13</sup> – Am 3. Juli 1348 verkauft Berthold von Seefeld an Witgau von Eglfing die Vogtei über zwölf

- 
- 1 Die bereits 1996 in SCHERBAUM, Augustinerchorherrenstift Bernried, S. 188–229 veröffentlichte Besitzzusammenstellung wurde auf Grund neuer Forschungen hier überarbeitet und ergänzt.
  - 2 ALBRECHT, Gerichts- und Grundherrschaftsverhältnisse, S. 198: Urbar der Herren von Seefeld im Anhang. Albrecht sieht Arnoltesried irrtümlich als Arnried an.
  - 3 BayHStA Kl U Ettal 721.
  - 4 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 14, hier S. 334; Parnassus Boicus, S. 182.
  - 5 GRAF, Chronik von Seeshaupt, S. 66.
  - 6 BayHStA KLB 19.
  - 7 BayHStA Kurb GLA 1227, S. 261.
  - 8 BayHStA BP 378a.
  - 9 BayHStA Kurb GLA 1228, S. 20.
  - 10 StAM STB 474.
  - 11 BayHStA KL Polling 62.
  - 12 BayHStA Kl B Fasz 124/7, Kl B Fasz 126/17; ALBRECHT, Landgericht Weilheim, S. 25.
  - 13 Alois WEISSTHANNER, Die Urkunden und Urbare des Klosters Schäftlarn (Quellen und Erörterungen zur Bayerischen und Deutschen Geschichte N. F. 10/2), München 1957, S. 336.

Bernrieder Güter, dabei auch einen Hof und eine Mühle zu *Anpach*<sup>14</sup> – nach 1356 kauft das Stift vermutlich die Vogtei<sup>15</sup> – 1523 Verkauf eines Fischlehens an den ehemaligen Pfleger von Menzing, den Münchner Patrizier Hans Schrenck<sup>16</sup> – 1536 Verleihung eines Fischlehens zu Erbrecht an Michael Rieger, dessen Hausfrau Barbara und deren zwei Kinder<sup>17</sup> – 1541 Besitz von  $3\frac{1}{16}$  Höfen (Fischlehen?) Fischerpauli, Hirn, Brosi<sup>18</sup> – 1549 Verleihung eines Hofes in *Oberanpach* zu Leibgeding an Jörg Oberambacher, dessen Frau Barbara und deren Kinder Katharina, Anna, Elspet, Margret, Ursula und Barbara gegen 14 Pfennige Stiftgeld und 12 Gulden, 100 Eier, 12 Hühner, 2 Gänse, 2 Ehrungen und 1 Mahdtag<sup>19</sup> – 1567 Besitz *Anpach*: eine Hofstelle zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß (Jerg Mair)<sup>20</sup> – 1581 vier Fischer sitzen *hinder dem Gotshaus Bernried*<sup>21</sup> – 1589 Besitz in Oberambach (Kuglmüller, Thoma Marx)<sup>22</sup> – 1653 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß, eine Hofstelle zu  $\frac{1}{2}$  Hoffuß<sup>23</sup> – 1760 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß, drei Hofstellen zu  $\frac{1}{16}$  Hoffuß<sup>24</sup> – 1803 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{2}$  Hoffuß (Jakob Rest), drei Fischlehen zu  $\frac{1}{16}$  Hoffuß.<sup>25</sup>

*A m m e r l a n d*, *Ammenried* (3 km w. Münsing, am Ostufer des Starnberger Sees): Am 4. Mai 1460 erhalten Konrad und Barbara Krautwurm den Klosterhof Ammenried zu Leibgeding gegen eine Hube zu Mörlbach<sup>26</sup> – 1536 Verkauf eines Fischlehens in *Seefeldt oder Ammerland* an Doktor Alexander Carthauer, Leibarzt Herzog Wilhelms.<sup>27</sup>

*A n d e r l m ü h l e* (bei Föching, 3 km nö. Holzkirchen): um 1750 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{8}$  Hoffuß.<sup>28</sup>

14 BayHStA Kl U Ettal 721.

15 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 14, hier S. 334; Parnassus Boicus, S. 182.

16 BayHStA Kl B Fasz 124/1.

17 BayHStA Kl UB 133.

18 WIDNMANN/JUNGMANN, Holzhausen, S. 282, 284, 289.

19 BayHStA Kl UB 143. Ehrung: Gabe, die vom Grundholden an den Grundherrn zu entrichten war; Mahdtag: Verpflichtung, einen Tag unentgeltlich für den Grundherrn zu mähen.

20 BayHStA Kurb GLA 1231, S. 244.

21 BayHStA GL Fasz 3804.

22 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 247.

23 BayHStA Kl B Fasz 126/12.

24 HOLZFURTNER, Landgericht Wolfratshausen, S. 98.

25 BayHStA Kl B Fasz 124/8.

26 BayHStA Kl UB 53.

27 BayHStA Kl B Fasz 124/1.

28 ANDRELANG, Landgericht Aibling und Reichsgrafschaft Hohenwaldeck, S. 219.

*Angerhof* (2 km w. Holzhausen bei Fürstenfeldbruck): 1752 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß.<sup>29</sup>

*Anried* (bei Seeseiten) oder *Arnried* (bei Magnetsried): 1552 ein Hof, den die *zwen anraitter* bewirtschaften<sup>30</sup> – 1567 ein Hof in *Arnried*<sup>31</sup> – 1665 ein ganzer Hof (Mathäus Pfötterl und Hans Kloz) und eine Sölde (Georg Mayr)<sup>32</sup> – 1742–1752 Schwaige mit sechs Bediensteten<sup>33</sup> – 1752 *Anried* zwei Hofstellen zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß (Pichler, Tyroller)<sup>34</sup> – 1803 *Anried* eine Hube (Michael Doll).<sup>35</sup>

*Antdorf* (2 km s. Iffeldorf): 1567 Kauf einer Hube, genannt Lachenhube, samt zwei Teilen des großen und kleinen Zehnts von der Witwe Margareta Ettlinger, eine geborene Raspin. Sie verkauft dem Stift zwei Teile des großen und kleinen Zehnts aus der Ettaler und der Habacher Hube zu Antdorf.<sup>36</sup>

*Argelsried* (2 km sw. Unterpfaffenhofen): 1803 zwei Äcker im *Argletsrieder* Feld  $\frac{1}{4}$  Juchart (Sebastian Gallrapp).<sup>37</sup>

*Arzbach* (3 km sw. Röhrmoos): 1611 Nachricht von vielen Gütern, die dem Stift *entwendet worden*, dabei *Arzbach*.<sup>38</sup>

*Aschering* (4 km w. Pöcking): 1559 Eintausch eines vermutlich herzoglichen Lehens zu *Eschering* von Caspar Schrenck, Rat zu München, gegen einen Hof, zwei Sölden und eine Taferne in Oberpfammern, ebenfalls herzogliche Lehen<sup>39</sup> – 1566 Abtausch eines Hofes zu *Aeschering* gegen Güter in Weidenkam, Holzhausen und *Forchhaim* (?) an den Münchner Patrizier Bernhard Dichtl, dem späteren Hofmarksherrn von Tutzing.<sup>40</sup>

*Attenkam* (s. Münsing): 1567 *Ättenkham* eine Hofstelle zu  $\frac{1}{2}$  Hoffuß (Walthäuser Dietl) und eine Hofstelle zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß (Jerg Lenz).<sup>41</sup>

29 ALBRECHT, Landgericht Starnberg, S. 15.

30 BayHStA Kurb GLA 1227, S. 252.

31 BayHStA Kurb GLA 1227, S. 325.

32 BayHStA Kurb GLA 1228, S. 198.

33 PfAB Man 1742, Man 1752.

34 ALBRECHT, Landgericht Weilheim, S. 16.

35 BayHStA Kl B Fasz 126/17.

36 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 68.

37 BayHStA Kl B Fasz 124/8.

38 Parnassus Boicus, S. 203 f.

39 BayHStA GU Weilheim 768.

40 Parnassus Boicus, S. 198; BayHStA GL Fasz 4417/18.

41 BayHStA Kurb GLA 1231, S. 244.

A u (nicht lokalisierbar): Am 4. April 1746 wird in einem Revers ein Anlieger *hintern Bernrieder Hof* erwähnt.<sup>42</sup>

A u i n g (s. Steinebach am Wörthsee): Am 3. November 1412 hat Sweyker der Jüngere von Gundelfing jährlich von einem Lehen in *Auying* 36 Pfennige nach Bernried zu entrichten.<sup>43</sup>

+ *Awfenkofen* (heute Pöcking, 2 km n. Feldafing): 1447 aus einem Bernrieder Gut in *Awfenkofen* sind an Vogteiabgaben ein Lamm, ein Sack Hafer und zwei Filzschuhe an Georg von Gundelfingen zu entrichten<sup>44</sup> – 1507 Paule Wältzl gibt vom Gut in *Auffkofen* an Seefeld 15 Denare, zwei Filzschuhe, 1 Ster Hafer Vogteigilt<sup>45</sup> – am 23. Februar 1555 zwei Güter zu *Awkhouen* *nechst Pecking* mit 40 Tagwerk Eichen- und Fichtenholz.<sup>46</sup>

A y i n g (12 km sö. München): Am 22. Oktober 1459 Kauf des *Aynger* Forsts, des Forstgerichts und der Taferne von Hans Eglinger, der diese von Herzog Albrecht zu Lehen hatte, für 780 Goldgulden, mit Einbehalt des Hochgerichts, des Wildbanns und *ander Gerechtkait* (?).<sup>47</sup> Kauf des Sedelhofes (Sedelmair), des Kothofes (Pangratz), eines *Gütels*, genannt das Lehen (Pinter) von Hans Eglinger; Besitz der Hofmarksgerechtigkeit<sup>48</sup> – am 10. September 1468 Kauf der Pachthube (Schmid) und des Salzlehens (Sibrer) von Beatrix Widerspacherin, Lienharts Witwe von Fünsing, ausgenommen ein Viertel der Pachthube, das der Kirche St. Jakob in Baiern (Pfarrei Glonn?) gehört und ein Viertel der Gilt des Salzlehens<sup>49</sup> – am 25. August 1478 Kauf einer Hube (Ulrich Storch) zu *Ayng* vom Kloster Benediktbeuern<sup>50</sup> – am 26. Oktober 1487 wird das Schank- und Zapfrecht der Taferne an den Herzog auf 16 Jahre

42 BayHStA GU Aibling 246.

43 BayHStA Pfalz Neuburg U 147. Den Hinweis auf Bernrieder Besitz in Auing verdanke ich Frau Dr. Monika Ofer, Wörthsee, im Januar 2009. FRIED, Landgerichte Dachau und Kranzberg, S. 125f., ordnet *Auying* dem Dorf Aubing bei München zu, was laut Frau Dr. Ofer vermutlich ein Irrtum ist.

44 StAM Toerr Seef Lit H. H. 1/Nr. 2.

45 StAM Toerr Seef Lit H. H. 1/Nr. 3. Offensichtlich wurde hier die Menge Hafer nicht nach Gewicht, sondern nach Getreidehohlmaß angegeben, vgl. RIEPL, Wörterbuch, S. 420.

46 BayHStA Kl UB 146. Nach Leonhard POELT, Von Peccingen und Pozzenhofen, Pöcking 1994, S. 122, handelt es sich bei den Gütern um den Kinibauer und den Klosbauer.

47 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 20, hier S. 340; Parnassus Boicus, S. 190.

48 BayHStA Kl UB 51; Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 22, hier S. 342f.

49 BayHStA Kl UB 61.

50 BayHStA Kl UB 72.



verliehen<sup>51</sup> – am 27. Januar 1494 Kauf des restlichen Viertels der Pachhub (Kuntz Schmid) von der Jakobskirche in Baiern<sup>52</sup> – am 19. März 1501 Kauf eines Hauses, einer Hofstatt und eines Pflanzgartens auf des *Gännsls Gütl* von Georg Adlhart, Wagner zu Aying<sup>53</sup> – am 12. Oktober 1502 Kauf der Vogtei über die Ayingener Güter von Heinrich Höhenkircher von Iffeldorf<sup>54</sup> – am 5. Juni 1507 Kauf eines Guts (?), das Lienhart Grienschuster bewirtschaftet, vom Kloster Rott<sup>55</sup> – am 24. Dezember 1508 Kauf des Zehnthofs und des Anteils am Groß- und Kleinzehnt von Aying, Peiß und Kronest von Ursula Rossin<sup>56</sup> – 1517 zwei Höfe (Kunz, Sedlmair, Hans Kottmair), fünf Huben (Zacherl Kronest, Peter David, Conz Stillner), sechs Lehen (Zacherl Kronest, Hans Simon, Konz Lehner, Clas Epaner, Marx Vorster, Jorg Zacherl), fünf Sölden (Ull Kronest, Stoffl, Liendl Erlacher, Perchtold Schneider, Wagner)<sup>57</sup> – am 10. August 1517 Kauf der *Gannslhub* von Ursula Märcklin, Sohn Heimeran und Tochter Margaret Welsch für 43 Gulden, 4 Gulden Ewiggeld stehen dem Lienhart Milben zu<sup>58</sup> – am 29. Januar 1543 Kauf eines *Gütls* von Haimeran Kottmair<sup>59</sup> – 1571 Kauf verschiedener Güter, darunter auch nicht näher spezifizierte Güter zu Aying<sup>60</sup> – am 22. Juni 1612 Kauf des Kastens, Brunnens und Wasserwerks *auf des Klosters Grund* für 200 Gulden<sup>61</sup> – 1671 eine Taferne, zwei Hofstellen zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß, fünf Hofstellen zu  $\frac{1}{2}$  Hoffuß, drei Hofstellen zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß, drei Hofstellen zu  $\frac{1}{8}$  Hoffuß, elf Hofstellen zu  $\frac{1}{16}$  Hoffuß<sup>62</sup> – 1760 ein Anwesen zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß (Pfleger), zwei Anwesen zu  $\frac{3}{4}$  Hoffuß (Bauer, Kraisser), fünf Anwesen zu  $\frac{1}{2}$  Hoffuß (Berndl, Kainz, Kögl, Sixt-Schuster, Zank), vier Anwesen zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß (Bock, Raab, Siberer, Vogel), vier Anwesen zu  $\frac{1}{8}$  Hoffuß (Beham, Hagn, Jäger, Lechner), fünf Anwesen

---

51 BayHStA Kl UB 86.

52 BayHStA Kl UB 95.

53 BayHStA Kl UB 104.

54 BayHStA Kl UB 107.

55 BayHStA Kl UB 113.

56 BayHStA Kl UB 115. 1507 hatte Herzog Albrecht der *Ursula vom Ross* den Zehnthof und den Zehnt zu Peiß und Kronest zu rechtem Eigen gegeben: BayHStA Kl UB 114.

57 StAM G Wolf 63, S. 55.

58 BayHStA Kl UB 125.

59 BayHStA Kl UB 140.

60 Parnassus Boicus, S. 198.

61 BayHStA Kl UB 151.

62 StAM STB 7.

zu  $\frac{1}{16}$  Hoffuß, ein Anwesen zu  $\frac{1}{24}$  Hoffuß, sieben Anwesen zu  $\frac{1}{32}$  Hoffuß<sup>63</sup> – 1803 zwei Hofstellen zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß, eine Hofstelle zu  $\frac{3}{4}$  Hoffuß, fünf Hofstellen zu  $\frac{1}{2}$  Hoffuß, zwei Hofstellen zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß, drei Hofstellen zu  $\frac{1}{8}$  Hoffuß, sieben Hofstellen zu  $\frac{1}{16}$  Hoffuß, vier Hofstellen zu  $\frac{1}{32}$  Hoffuß.<sup>64</sup>

Bauerbach (4 km w. Bernried): 1352 oder 1356 schenken *Heinrich Rorpöck und Mechtild von Paurnpach* das *Jus patronatus* samt dem Widem<sup>65</sup> – am 3. Februar 1417 kauft Ludwig Ridler, Bürger von München, die Vogtei über einen Bernrieder Hof zu *Pawrnbach*<sup>66</sup> – 1456 Bestätigung der Pfarrkirche in *Paurenbach*<sup>67</sup> – am 1. Oktober 1464 überlässt Christoff Auer zu *Odeltzhausen* die Vogtei über eine Hube, die dem Stift Polling gehört und die der *haintz rain* baut, dem Stift; die Vogteigilt beträgt 2 Metzen Hafer und ein Huhn<sup>68</sup> – 1567 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{3}$  Hoffuß (Jörg Mosner)<sup>69</sup> – 1665 ein Lehen (Balthasar Hütter)<sup>70</sup> – 1752 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß (Mesner)<sup>71</sup> – 1803 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{2}$  Hoffuß (Leonhard Herzog); Vogteigilt bezahlt Josef Storch: 2 Metzen Hafer und ein Huhn.<sup>72</sup>

Berganger (4 km ö. Glonn): 1554 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{2}$  Hoffuß.<sup>73</sup>

Bernried (15 km s. Starnberg): 1120 tradieren Otto und Adelheid von Valley ihre *curia*<sup>74</sup> – 1314 Verleihung der Hofmarksgerechtigkeit durch Kaiser Ludwig den Bayern<sup>75</sup> – 1403 18 Hofstellen<sup>76</sup> – 1429/1430 zehn Hofstellen<sup>77</sup> – um 1445 neun Hofstellen<sup>78</sup> – 1456 Bestätigung der Pfarrei<sup>79</sup> – 1591 Hofstelle von Sebastian und Anna Ligsalz (Haus und Garten) wurde an die Söhne Georg Voglmairs vererbt<sup>80</sup> – 1671 35 Hofstellen zu  $\frac{1}{16}$  Hoffuß, eine Hofstelle

63 ANDRELANG, Landgericht Aibling und Reichsgrafschaft Hohenwaldeck, S. 139.

64 BayHStA Kl B Fasz 126/17.

65 BayHStA Kl B Fasz 126/14; Parnassus Boicus, S. 182.

66 BayHStA Kl UB 25.

67 BayHStA Kl UB 48.

68 BayHStA Kl UB 57.

69 BayHStA Kurb GLA 1227, S. 324.

70 BayHStA Kurb GLA 1228, S. 212.

71 ALBRECHT, Landgericht Weilheim, S. 16.

72 BayHStA Kl B Fasz 126/17.

73 MAYR, Ebersberg Gericht Schwaben, S. 142.

74 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Praefatio, hier S. 315.

75 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 8, hier S. 326.

76 BayHStA Gl Fasz 19/9.

77 BayHStA AL 1489, S. 56.

78 StadtAM Herdstättenverzeichnis 21/3.

79 BayHStA Kl UB 48.

80 HEMMERLE, Archiv Augustinerkloster, S. 63/135.

zu  $\frac{1}{32}$  Hoffuß<sup>81</sup> – 1752 32 Hofstellen zu  $\frac{1}{16}$  Hoffuß, sechs Hofstellen zu  $\frac{1}{32}$  Hoffuß<sup>82</sup> – 1803 35 Hofstellen zu  $\frac{1}{16}$  Hoffuß, vier Hofstellen zu  $\frac{1}{32}$  Hoffuß.<sup>83</sup>

*B i b e r b a c h* (3 km sö. Vierkirchen): um 1500 ein Hof, eine Sölde<sup>84</sup> – 1517 *Piberbach herlmair* bewirtschaftet zwei Güter<sup>85</sup> – am 8. Juli 1587 gehören Vogteien an einem Hof und einer Sölde nach Bernried<sup>86</sup> – 1760 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß (Kreutmayr), eine Hofstelle zu  $\frac{1}{16}$  Hoffuß<sup>87</sup> – 1803 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß, eine Hofstelle zu  $\frac{1}{16}$  Hoffuß.<sup>88</sup>

*Breunetsried* (1 km sw. Penzberg): 1567 Kauf der zwei Teile des Groß- und Kleinzehnts aus der Habacher und Benediktbeurer Hube zu *Preyneßried* von der Witwe Margareta Ettlinger.<sup>89</sup>

*B u c h* (6 km w. Uffing): 1569 Eintausch eines Lehens zu *Puechen* vom Stift Weyarn<sup>90</sup> – 1752 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{2}$  Hoffuß.<sup>91</sup>

+ *C h i e m o s* (zwischen Bernried und Unterzeismering): 1316 Schenkung eines Hofes in *Chimos* mit Ausnahme der Vogtei von Konrad und Mechthild Tutzinger als Jahrtagsstiftung<sup>92</sup> – 1365 Überlassung der Vogtei von Adelheid Finsterwalder als Seelgerät an ihre Base *Elspet der Hachenbergerin*.<sup>93</sup> Heute ist nur noch der Flurname erhalten.

*D a c h a u* (15 km n. München): Am 11. Juli 1506 Kauf von vier Tagwerk Wiesen in dem Galgenmoos zu *Dachaw* von Hans Westermair.<sup>94</sup>

*D e t t e n h a u s e n* (2 km nö. Egling): 1517 eine Hube (Jorg Wagner) zu *Döttenhausen*<sup>95</sup> – 1574 eine Hube (Wolfgang Dräxl)<sup>96</sup> – 1666 eine Hube (Cas-

81 StAM STB 474.

82 ALBRECHT, Landgericht Weilheim, S. 25.

83 BayHStA Kl B Fasz 126/17.

84 FRIED, Herrschaftsgeschichte, S. 100.

85 StAM G Wolf 63, S. 160.

86 HEMMERLE, Archiv Augustinerkloster, S. 60/131.

87 FRIED, Landgerichte Dachau und Kranzberg, S. 54.

88 BayHStA Kl B Fasz 126/17.

89 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 65.

90 Parnassus Boicus, S. 199.

91 ALBRECHT, Landgericht Weilheim, S. 11.

92 BayHStA Kl UB 3; Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 9, hier S. 326f.; Regesta Boica 5, S. 335.

93 BayHStA Kl UB 7.

94 BayHStA Kl UB 111.

95 StAM G Wolf 63, S. 38.

96 BayHStA Kurb GLA 1231, S. 259.

par Khändler)<sup>97</sup> – 1760 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{2}$  Hoffuß<sup>98</sup> – 1803 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{2}$  Hoffuß (Johann Wahlleuthner).<sup>99</sup>

Diemendorf (5 km sw. Tutzing): um 1545 Verkauf einer Hube an Jakob Rosenbusch<sup>100</sup> – am 23. Februar 1555 wurde der Verkauf von den Räten des Herzogs rückgängig gemacht<sup>101</sup> – 1566 Abtausch der Hube an den Hofmarksherrn von Tutzing, Bernhard Dichtl, gegen Güter in Weidenkam, Holzhausen und Forchheim.<sup>102</sup>

Diepold (nicht lokalisierbar): 1569 Eintausch der Güter zu *Diepold*, die im Besitz des Stiftes Weyarn waren.<sup>103</sup>

Dorn (St. Heinrich, am Ostufer des Starnberger Sees): 1671 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{16}$  Hoffuß (Michael Fiechtner), Hofmarksbesitz<sup>104</sup> – 1752 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{16}$  Hoffuß<sup>105</sup> – 1803 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{16}$  Hoffuß und *zwei Gärtln* und eine *Wißmath*.<sup>106</sup>

Durchsamsried (2 km w. Haimhausen): um 1500 ein Lehen.<sup>107</sup>

Eglfing (2 km nö. Uffing): 1616 Verleihung des *Jus nominandi zur Pfarr Eglfingen*, dabei auch die Liebfrauenkirche in Untereglfing, durch Herzog Maximilian, wobei die Hälfte der Einkünfte an das Stift gehen sollen<sup>108</sup> – 1617 Inkorporation der Pfarrei<sup>109</sup> – 1728 Klosterschwaige<sup>110</sup> – 1730 Schwaigbetrieb eingestellt<sup>111</sup> – zwischen 1762 und 1769 Aufgabe der Pfarrei.<sup>112</sup>

Eichendorf (5 km sw. Seeshaupt): 1563 (1564?) Eintausch eines Guts zu Eichendorff von Caspar Weiller gegen eine Hube und zwei Teile des Zehnts an 18 Gütern in Traubing und an einem Gut in Gilching<sup>113</sup> – 1665

97 BayHStA Kurb HH 130, S. 55.

98 HOLZFURTNER, Landgericht Wolfratshausen, S. 100.

99 BayHStA Kl B Fasz 124/8.

100 BayHStA Kl UB 146.

101 BayHStA Kl UB 146.

102 Parnassus Boicus, S. 198; BayHstA Gl Fasz 4417/18.

103 Parnassus Boicus, S. 199.

104 StAM STB 474.

105 BayHStA Kurb HH 552.

106 BayHStA Kl B Fasz 126/7.

107 FRIED, Herrschaftsgeschichte, S. 104.

108 Parnassus Boicus, S. 204f.

109 BRAUN, Historisch-topographische Beschreibung der Diözese Augsburg 1, S. 340.

110 BayHStA Kl B Landsh A Rep. 46/2 Nr. 29.

111 PfAB Man 1730.

112 Vgl. § 17/3.

113 Parnassus Boicus, S. 198.

drei Halbhöfe<sup>114</sup> – 1689 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{2}$  Hoffuß<sup>115</sup> – 1752 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{2}$  Hoffuß (Perl)<sup>116</sup> – 1803 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß (Mathias Stückl).<sup>117</sup>

Emmering (2 km ö. Fürstenfeldbruck): 1611 Nachricht von vielen Gütern, die dem Stift entwendet worden sind, darunter auch Emmering.<sup>118</sup>

Erlach (2 km w. Otterfing): 1517 ein Hof (Ullmair).<sup>119</sup>

Esting (1 km sw. Olching): um 1500 ein Lehen<sup>120</sup> – 1517 eine Sölde (Hans Echartt)<sup>121</sup> – 1611 Nachricht von vielen Gütern, die dem Stift entwendet worden sind, dabei auch Esting.<sup>122</sup>

Ettling (3,5 km sö. Polling): Am 3. Februar 1417 kauft Ludwig Ridler die Vogtei über drei Bernrieder Höfe von Jörg Püttrich, Kuntz Mair, Ull Mair und Hans Gebhart geben je 1 Metzen Hafer und ein Huhn<sup>123</sup> – 1464 Überlassung der Vogtei über drei Höfe von Christoff Auer<sup>124</sup> – 1803 Bernried erhält Vogteigilten von vier Personen.<sup>125</sup>

Eurach (1,5 km nö. Iffeldorf): Am 3. März 1584 bekommt das Stift eine Hube als Lehen von Herzog Wilhelm<sup>126</sup> – am 15. Februar 1641 Verleihung der Hube zu *Eyrach* von Herzog Maximilian als Beutellehen<sup>127</sup> – 1752 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{8}$  Hoffuß (Streidl)<sup>128</sup> – 1803 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{2}$  Hoffuß (Jakob Streindl).<sup>129</sup>

Euttenhausen (nicht lokalisierbar): 1803 Vogteigelder von zwei Personen.<sup>130</sup>

Farchach (4 km ö. Berg am Starnberger See): Am 5. Januar 1438: Heinrich Leythner zu Farchach verkauft das freieigne *Gütl* zu Farchach an Propst

114 BayHStA Kurb GLA 1227, S. 383.

115 BayHStA Kurb GLA 1229, S. 257.

116 ALBRECHT, Landgericht Weilheim, S. 12.

117 BayHStA Kl B Fasz 126/17.

118 Parnassus Boicus, S. 204.

119 StAM G Wolf 63, S. 13.

120 FRIED, Herrschaftsgeschichte, S. 144.

121 StAM G Wolf 63, S. 153.

122 Parnassus Boicus, S. 204.

123 BayHStA Kl UB 25.

124 BayHStA Kl UB 57.

125 BayHStA Kl B Fasz 126/17.

126 BayHStA GU Dachau 399.

127 BayHStA B Nr. 1641 Februar 15.

128 ALBRECHT, Landgericht Weilheim, S. 23.

129 BayHStA Kl B Fasz 126/17.

130 BayHStA Kl B Fasz 126/17.

Johann V. von Bernried für 22 fl und 5 Kreuzer.<sup>131</sup> – 1438 Überlassung einer Hofstatt bei der Niklaskirche und acht Pifang Acker gegen 22 Münchner Pfennige Jahreszins von Jorg Kochler, Dekan und Pfarrer zu Aufkirchen<sup>132</sup> – am 12. Juni 1527 folgte der Verkauf des Gütls zu *Varach* an das Gotteshaus St. Niklas in Farchach für 50 fl Landeswährung.<sup>133</sup>

*Farchant* (5 km n. Garmisch): 1566 Eintausch eines Hofes gegen einen Hof zu Aschering und eine Hube zu Diemendorf<sup>134</sup> – 1605 drei kleine Gründe in *Farchat*<sup>135</sup> – am 22. Juni 1606 erteilten Bischof Heinrich von Augsburg und Herzog Maximilian die Erlaubnis, die Gründe wegen des zu geringen Ertrags verkaufen zu dürfen.<sup>136</sup>

*Feldmoching* (München): Am 13. Oktober 1481 sitzt *auf des von pernried hofstatt* Hans Röstmair<sup>137</sup> – am 27. September 1488 übergibt Hans Deininger ein *Gütl* als Jahrtagsstiftung<sup>138</sup> – um 1500 zwei Lehen<sup>139</sup> – 1517 zwei Lehen in *Veltmaching* (Ull Schmid, Haub)<sup>140</sup> – 1752 eine Hofstelle zu ½ Hoffuß (Unterfeicht)<sup>141</sup> – 1803 ein halber Hof.<sup>142</sup>

*Frauenberg* (2 km nw. Maisach): 1396 der Priester Johann Prenner verkauft die Vogtei aus der Bernrieder Hube dem Kloster Fürstenfeld<sup>143</sup> – 1437 Kauf eines *Eigengütleins zu unser frawen perg* von Jörg Mochinger von Maisach für 32 rheinische Gulden<sup>144</sup> – um 1500 ein Hof<sup>145</sup> – 1517 eine Hube (Olniger) zu *Unnserfrauenberg*<sup>146</sup> – am 30. März 1667 Freistiftsverleihung

---

131 HOFFMANN, Schloßarchiv Harmating, S. 3 U 7.

132 HOFFMANN, Schloßarchiv Harmating, S. 3 U 8. Pifang oder Bifang: Flächenmaß für Äcker nach der Anzahl der Pflugfurchen vgl. RIEPL, Wörterbuch, S. 55.

133 HOFFMANN, Schloßarchiv Harmating, S. 15 U 55.

134 Parnassus Boicus, S. 198.

135 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 289.

136 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 306.

137 BayHStA Kurb U 20260.

138 BayHStA Kl UB 87; Parnassus Boicus, S. 193.

139 FRIED, Herrschaftsgeschichte, S. 72.

140 StAM G Wolf 63, S. 101.

141 FRIED, Landgerichte Dachau und Kranzberg, S. 64.

142 BayHStA Kl B Fasz 126/17.

143 BayHStA Kl U Fürstenfeld 640.

144 BayHStA Kl UB 34.

145 FRIED, Herrschaftsgeschichte, S. 122.

146 StAM G Wolf 63, S. 155.

über einen Hof an Michael Hofner<sup>147</sup> – 1760 eine Hofstelle zu ½ Hoffuß (Hofner)<sup>148</sup> – 1803 eine Hofstelle zu ¼ Hoffuß.<sup>149</sup>

**F r e c h e n r i e s** (1 km w. Malching): 1464 Abtausch eines *Gütl*s an Christoff Auer; der *Pärtel von Westmalchingen* besitzt es leibgedingsweis und gibt jährlich 9 Schillinge.<sup>150</sup>

**G a r m i s c h** (heute Garmisch-Partenkirchen): 1305 Gut zu *Germaersgawe*; Kauf der Vogtei vom Grafen von Lichtenegge<sup>151</sup> – 1431 zwei Güter; in den Werdenfeler Ehhaftrechten wird berichtet, dass die Besitzer der zwei Güter beim Ding den Galgen aufrichten müssen<sup>152</sup> – 1605 zwei Hofstellen zu ½ Hoffuß (Christoff und Hans Pischel) und 27 kleine Acker- und Wiesengründe<sup>153</sup> – am 22. Juni 1606 Verkauf aller Besitzungen.<sup>154</sup>

**G e i s e n b r u n n** (3,5 km sw. Unterpfaffenhofen): 1517 ein Lehen in *Geysenbrunn* (Mathes Lehner)<sup>155</sup> – 1611 Nachricht von vielen Gütern, die dem Stift entwendet worden sind, dabei auch Geisenbrunn.<sup>156</sup>

**G e i s e n h o f e n** (5 km nw. Maisach): 1517 eine Mühle in *Geysenhoffen* (Michel Holzmüller).<sup>157</sup>

**G e r m a n n s b e r g** (3 km w. Alling): 1803 eine Hofstelle zu ¼ Hoffuß (Magnus Widmann).<sup>158</sup>

**G e r m e r s w a n g** (1,5 km n. Malching): 1347 Kauf einer Hube in *German Swanck* von Gebhard und Agnes Smit, Bürger von München<sup>159</sup> – um 1500 eine Hube, eine Mühle<sup>160</sup> – 1517 eine Hube (Gall Prochmair), eine Mühle (Müllner), zwei Juchart Acker<sup>161</sup> – am 5. Mai 1580 Kauf einer Sölde und ½ Juchart Wiese im Unteren Feld, ½ Juchart Wiese im Oberen Feld,

---

147 BayHStA Kl UB 161.

148 FRIED, Landgerichte Dachau und Kranzberg, S. 35.

149 BayHStA Kl B Fasz 126/17.

150 BayHStA Kl UB 57.

151 BayHStA Kl UB 1.

152 Dieter ALBRECHT, Werdenfels Hochstift Freising (Historischer Atlas von Bayern. Teil Altbayern 9), München 1955, S. 4.

153 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 289.

154 BayHStA Kurb Geistl Rat 30, S. 497f.

155 StAM G Wolf 63, S. 81.

156 Parnassus Boicus, S. 204.

157 StAM G Wolf 63, S. 139.

158 BayHStA Kl B Fasz 124/8.

159 BayHStA Kl UB 4.

160 FRIED, Herrschaftsgeschichte, S. 144.

161 StAM G Wolf 63, S. 149.

½ Juchart Wiese im Mitterfeld von Hans und Apollonia Hofbaur; verstiftet wird an Simon und Maria Ostermair<sup>162</sup> – 1752 eine Hofstelle zu ½ Hoffuß (Wirt), zwei Hofstellen zu ⅛ Hoffuß (Obermüller und Zubauhof zum vorstehenden Bewirtschafter), eine Hofstelle zu ⅙ Hoffuß<sup>163</sup> – 1803 eine Hofstelle zu ½ Hoffuß, zwei Hofstellen zu ⅙ Hoffuß, eine Taferne, eine Mühle.<sup>164</sup>

G i l c h i n g (4 km nw. Gauting): 1475 ein Hof in *Gulching*, der leibgedingsweis an Hans Weyler, ehemaliger Pfleger zu Starnberg, verliehen ist<sup>165</sup> – 1517 ein Hof, bewirtschaftet von Lienhart Mair<sup>166</sup> – 1550 (1556?) Kauf der *Tafern zu Gilcking* für 400 Gulden<sup>167</sup> – 1564 zwei Teile des Zehnts auf einem Gut werden abgetauscht<sup>168</sup> – um 1585 Kauf eines Lehens, das Hans Ott baut<sup>169</sup> – 1635 Kauf eines Kastens<sup>170</sup> – am 18. Januar 1644 ein Hof, der freistiftig an Peter Schöttl verliehen wird: Stiftgeld 3 Kreuzer 3 Heller; 1 Scheffel Hafer als Vogteiabgabe zum Kasten nach Starnberg<sup>171</sup> – 1752 eine Hofstelle zu ¼ Hoffuß (Schöttl), eine Hofstelle zu ¼ Hoffuß (Wirt)<sup>172</sup> – 1803 eine Hofstelle zu ¼ Hoffuß (Thomas Gräfl), eine Taferne (Augustin Reitmayr).<sup>173</sup>

G r i e s (Stadtteil von Bozen): 1239 Besitz in +*Keller* wird durch die Beschreibung der Angrenzer sichtbar: *terre claustri de Pernriede*<sup>174</sup> – 1276 ein *mansus*, gelegen beim Burgstall zu +*Severs*, Viertel Sand, Gscheidter Turm;<sup>175</sup> *Maeca und Ella de Valewenstein* verkaufen die Vogtei über diesen *mansus* an Graf Meinhard von Tirol<sup>176</sup> – 1278 Abtausch des Eigenguts Severs

162 BayHStA Kl UB 149.

163 FRIED, Landgerichte Dachau und Kranzberg, S. 115.

164 BayHStA Kl B Fasz 126/17.

165 BayHStA Kl B Fasz 124/1.

166 StAM G Wolf 63, S. 81.

167 BayHStA Kl B Fasz 126/12; Parnassus Boicus, S. 198, setzt den Kauf für das Jahr 1556 an.

168 Parnassus Boicus, S. 198.

169 BayHStA GR Fasz 1281/25.

170 Parnassus Boicus, S. 205.

171 BayHStA Kl UB 157/2.

172 ALBRECHT, Landgericht Starnberg, S. 16.

173 BayHStA Kl B Fasz 124/8.

174 HUTER, Tiroler Urkundenbuch 3, S. 149 Nr. 1104; Lokalisierung bei WEBER, Studien zum Weinbau, Karte 9 im Anhang.

175 Gscheidter Turm: Der zwischen Talfer und Fagenbach gelegene Turm, vielleicht wegen seiner scheibenrunden Form so benannt. Im Mittelalter hieß er „Scheiblinger Turm“, vgl. TARNELLER, Burg-, Hof- und Flurnamen, S. 14.

176 WIESFLECKER, Regesten der Grafen von Tirol und Görz, S. 50. Lokalisierung bei TARNELLER, Burg-, Hof- und Flurnamen, S. 14.



nächst dem Talferfluss samt dem Schlosshügel an Graf Meinhard von Tirol gegen das sog. Kammerland zu Oberperfuss<sup>177</sup> – 1295 Besitz in Keller wird durch die Beschreibung der Angrenzer sichtbar: ... *ab uno latere domini de Perenride*<sup>178</sup> – 1327 Besitz wird sichtbar: *bona chlaustri de Perenriet ... in loco qui dicitur ze Truge*<sup>179</sup> – 1561 ein Gut zu *Grieß*<sup>180</sup> – 1572/1573 ein Gut.<sup>181</sup>

**G r o ß w e i l** (12 km ö. Murnau): 1552–1567 eine Hube in *Grossenweyl*, die Martin Forl bewirtschaftet.<sup>182</sup>

**G r u b** (10 km s. Aying): Am 14. Dezember 1518 Kauf eines Sedelhofs und zweier halber Lehen von Heinrich Höhenkircher von Iffeldorf<sup>183</sup> – 1569 Abtausch des Besitzes an das Stift Weyarn.<sup>184</sup>

**G r u b h o f** (4 km nö. Schwabhausen): 1427 *ein hof zu Gruphof da der Satz aufsitzt*; Vogtei aus diesem Hof gehört zur Burg Unterweikertshofen<sup>185</sup> – um 1500 ein Hof<sup>186</sup> – 1517 ein Hof (Seitz)<sup>187</sup> – am 4. September 1623 Abtausch des Hofes an Veit Adam, Bischof von Freising, gegen einen Hof und eine Sölde zu Ried im Gericht Mering und einen Hof zu Mangelsdorf; der Bischof muss noch 200 Reichstaler dazu zahlen.<sup>188</sup>

**G u g g e n b e r g** (2,5 km w. Uffing): 1569 Eintausch von Gütern (?) zu Guggenberg vom Stift Weyarn<sup>189</sup> – 1689 ein Lehen, das Balthasar Guglhör bewirtschaftet<sup>190</sup> – 1752 zwei Hofstellen zu  $\frac{1}{8}$  Hoffuß (Franz, Schuster)<sup>191</sup> – 1803 Stiftsbesitz wird bestätigt, jedoch ohne nähere Angaben über den Umfang; *Joseph Bärtl und Joseph Pußjäger zinsen 3 Kreuzer für  $\frac{1}{4}$  Laib Brot.*<sup>192</sup>

177 WIESFLECKER, Regesten der Grafen von Tirol und Görz, S. 61; Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 6, hier S. 324f.

178 HANS VON VOLTELINI/Franz HUTER, Die Südtiroler Notariats-Imbreviaturen des dreizehnten Jahrhunderts 2, Innsbruck 1951, S. 383, 400.

179 OBERMAIR, Bozner Archive, S. 235. Lokalisierung: *Truge* lag in der Pfarrei Keller.

180 BayHStA KLB 2.

181 BayHStA KLB 2, S. 9.

182 BayHStA Kurb GLA 1227, S. 241, 301.

183 BayHStA KI UB 128.

184 NUSSE, Kloster Weyarn, S. 139.

185 BayHStA KI U Altomünster 52.

186 FRIED, Herrschaftsgeschichte, S. 87.

187 StAM G Wolf 63, S. 128.

188 BayHStA Kurb Geistl Rat 39, S. 355.

189 Parnassus Boicus, S. 199; NUSSE, Kloster Weyarn, Anhang.

190 BayHStA Kurb GLA 1229, S. 73.

191 ALBRECHT, Landgericht Weilheim, S. 12.

192 BayHStA Kl B Fasz 126/17.

**Haimhausen** (12 km nÖ. Dachau): 1270/1280 eine *curia pernrieden[sium]* in *haimenhusen*; Vogtei gehört zur Burg Haimhausen<sup>193</sup> – um 1500 ein Hof<sup>194</sup> – am 28. Juni 1641 Abtausch einer Hube und zwei Sölden an *Hans Albrecht von und zu Haimbhausen*.<sup>195</sup>

**Hanfeld** (2 km nw. Starnberg): 1517 ein Lehen in *hannfeld* (Hainz Ostermair)<sup>196</sup> – am 23. Februar 1555 ein Lehen und eine Hofstatt.<sup>197</sup>

**Hapberg** (1,5 km w. Bernried): Am 3. Februar 1417 kauft Ludwig Ridler zu München die Vogtei über zwei Bernrieder Güter zu *Hasperg*; Vogteigilt 14 Metzen Hafer und 60 Münchner Pfennige<sup>198</sup> – am 1. Oktober 1464 überlässt Christoff Auer die Vogtei über zwei Huben dem Stift<sup>199</sup> – 1558 *Ainöde* zur Hofmark gehörig<sup>200</sup> – 1671 zwei Hofstellen zu ½ Hoffuß, eine Hofstelle zu ¼ Hoffuß<sup>201</sup> – 1752 drei Hofstellen zu ¼ Hoffuß (*Zotz, Plaser, Reindl*)<sup>202</sup> – 1803 eine Hofstelle zu ½ Hoffuß, zwei Hofstellen zu ¼ Hoffuß.<sup>203</sup>

**Harberg** (3 km w. Uffing): 1569 Eintausch von zwei Hofstellen zu ½ Hoffuß vom Stift Weyarn<sup>204</sup> – 1752 zwei Hofstellen zu ½ Hoffuß (*Harberger, Stemmer*)<sup>205</sup> – 1803 zwei Hofstellen zu ¼ Hoffuß.<sup>206</sup>

**Haunshofen** (5 km nw. Bernried): 1331 (1345) Verleihung des *Jus patronatus* durch Kaiser Ludwig den Bayern der Pfarrei *Haunshoven*<sup>207</sup> – am 3. Februar 1417 kauft Ludwig Ridler die Vogtei über drei Güter von Jörg Püttrich<sup>208</sup> – 1456 Bestätigung der Pfarrei *Sancti Galli in Hanshouen*<sup>209</sup> – am 1. Oktober 1464 Überlassung der Vogtei über drei Höfe von Christoff Auer; Vogteigilt 3 Metzen Hafer und drei Hühner<sup>210</sup> – 1512 der *wydem ist des von*

193 BayHStA KurbÄA 4735, S. 96.

194 FRIED, Herrschaftsgeschichte, S. 135.

195 BayHStA Kurb Geistl Rat 47, S. 47.

196 StAM G Wolf 63, S. 95.

197 BayHStA Kl UB 146.

198 BayHStA Kl UB 25.

199 BayHStA Kl UB 57.

200 BayHStA Kurb GLA 1227, S. 261.

201 StAM STB 474.

202 ALBRECHT, Landgericht Weilheim, S. 25.

203 BayHStA Kl B Fasz 126/17.

204 NUSSER, Kloster Weyarn, S.104.

205 ALBRECHT, Landgericht Weilheim, S. 13.

206 BayHStA Kl B Fasz 126/17.

207 Parnassus Boicus, S. 181; BayHStA Kl B Fasz 126/14 berichtet: 1345.

208 BayHStA Kl UB 25.

209 BayHStA Kl UB 48.

210 BayHStA Kl UB 57.

*Bernriedt*; Vogtei geht an den Kasten in Pähl; Paule Ächter bewirtschaftet den Hof<sup>211</sup> – 1567 eine Hube (Walthauser Hitter),  $\frac{1}{3}$  Hof (Hans Cristl)<sup>212</sup> – 1602 eine Hube,  $\frac{1}{2}$  Hof, eine Sölde, ein *Häusel*<sup>213</sup> – 1665 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{2}$  Hoffuß (Barthlmä Lautterbacher), eine Hofstelle zu  $\frac{1}{16}$  Hoffuß (Balthasar Hois)<sup>214</sup> – 1689 ein halber Hof und zwei Sölden<sup>215</sup> – 1730 Bericht von Einnahmen: *Dechlgeld*<sup>216</sup> – 1752 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{2}$  Hoffuß (Hüttner), zwei Hofstellen zu  $\frac{1}{16}$  Hoffuß<sup>217</sup> – 1803 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{1}$  Hoffuß, eine Hofstelle zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß, zwei Hofstellen zu  $\frac{1}{16}$  Hoffuß; Vogteigilt bezahlen Schmidner, Lautenbacher, Ammermüller je 1 Metzen Hafer und ein Huhn.<sup>218</sup>

*H a u s e n* (nicht lokalisierbar; möglicherweise Unterhausen bei Weilheim): Am 23. Februar 1555 ist eine Hofstatt genannt.<sup>219</sup>

*H e c h e n r a i n* (8 km w. Uffing): 1803 vier Personen zahlen Zehntgeld.<sup>220</sup>

*H e i m a t s h o f e n* (3 km sö. Aying): 1517 ein Hof (Stangl) zu *Haymalzhoffen*<sup>221</sup> – 1569 abgetauscht an das Stift Weyarn.<sup>222</sup>

*H e i n r i c h s d o r f* (3 km ö. Irschenberg): 1569 abgetauscht an das Stift Weyarn.<sup>223</sup>

*H e l f e r t s r i e d* (3 km sw. Dietramszell): 1534 Verkauf einer Hube zu *Helfetzried* an Doktor Starkhammer.<sup>224</sup>

*H o c h m u t t i n g* (München-Oberschleißheim): vor 1488 überlässt Bernried zwei Höfe und zwölf Tagwerk Wiesen an Hans Keferloher<sup>225</sup> – 1500 ein Hof als Schwaige, eine Sölde<sup>226</sup> – 1517 eine Sölde (Sigmundt Hert)<sup>227</sup> – am 14. Februar 1598 Verkauf der vermutlich bereits 1594 als Schwaigbetrieb

211 BayHStA Kurb Cons Cam 283, S. 221.

212 BayHStA Kurb GLA 1227, S. 322.

213 StAM STB 466, S. 98–100.

214 BayHStA Kurb GLA 1228, S. 211.

215 BayHStA Kurb GLA 1229, S. 136.

216 PfAB Man 1730.

217 ALBRECHT, Landgericht Weilheim, S. 16.

218 BayHStA Kl B Fasz 126/17.

219 BayHStA Kl UB 146.

220 BayHStA Kl B Fasz 126/17.

221 StAM G Wolf 63, S. 47.

222 NUSSER, Kloster Weyarn, S. 139.

223 NUSSER, Kloster Weyarn, S. 139.

224 BayHStA Kl B Fasz 124/1.

225 BayHStA Kurb U 20226.

226 FRIED, Herrschaftsgeschichte, S. 74.

227 StAM G Wolf 63, S. 110.

aufgegebenen Schwaige an Herzog Wilhelm V., der das Schloss Schleißheim darauf erbaut.<sup>228</sup>

**H o f h e i m** (1,5 km sö. Spatzenhäusen): Am 3. Februar 1417 kauft Ludwig Ridler die Vogtei über einen Hof von Jörg Püttrich<sup>229</sup> – 1464 Überlassung der Vogtei aus einem Hof von Christoff Auer; den Hof bewirtschaftet die *Haintz Schmidin*<sup>230</sup> – 1803 bezahlt Johann Hörmann Vogteigeld.<sup>231</sup>

**H o h e n b e r g** (3,5 km sw. Seeshaupt): 1130 Groß- und Kleinzehnt aus der Kapelle St. Maria Magdalena zu *Hechenberg, die anno 1130 des Closters Fundator Otto Comes de Vallaye hergeben hat*<sup>232</sup> – 1135 *duas hobas in Hohenberg sitas* werden gegen die Rechte der Kirche Habach über die Kirche Jenhausen abgetauscht<sup>233</sup> – 1456 Bestätigung als Filiale von Jenhausen<sup>234</sup> – 1571 Kauf verschiedener Güter (?), darunter auch in Hohenberg<sup>235</sup> – 1600 *Höchenberger* (?) muss jährlich zwei *Dunget, Acker, Madt und Rechentag* verrichten<sup>236</sup> – 1758 zahlt Johann Gistl 36 Kreuzer Zehnt<sup>237</sup> – 1803 Zehntabgabe von Johann Schäcker.<sup>238</sup>

**H o h e n d i l c h i n g** (1,5 km sö. Grub): 1517 ein Hof (Hans Gaszmair), eine Mühle (Pachtold Muller) in *Hohentulching*<sup>239</sup> – 1569 Güterabtausch (?) mit dem Stift Weyarn<sup>240</sup> – 1750 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{8}$  Hoffuß (Anderlmüller)<sup>241</sup> – 1803 zwei Hofstellen zu  $\frac{1}{16}$  Hoffuß, eine Mühle.<sup>242</sup>

**H ö h e n r a i n** (2,5 km w. Wolfratshausen): 1574 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß<sup>243</sup> – 1586 zwei ganze Höfe, zwei Huben in *Hechenrain*<sup>244</sup> – 1666 eine

228 BayHStA Kurb U 20417; vgl. § 31/4.

229 BayHStA Kl UB 25.

230 BayHStA Kl UB 57.

231 ALBRECHT, Landgericht Weilheim, S. 13.

232 BayHStA Kl B Fasz 126/14.

233 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 2, hier S. 321.

234 BayHStA Kl UB 48.

235 Parnassus Boicus, S. 198.

236 BayHStA Kurb GLA 1228, S. 4.

237 PfAB Man 1758.

238 BayHStA Kl B Fasz 126/17.

239 StAM G Wolf 63, S. 45.

240 NUSSER, Kloster Weyarn, S. 139.

241 FRIED, Landgerichte Dachau und Kranzberg, S. 220.

242 BayHStA Kl B Fasz 126/17.

243 HOLZFURTNER, Landgericht Wolfratshausen, S. 97.

244 BayHStA Kurb GLA 1227, S. 389.

Hofstelle zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß (Hans Kloiber)<sup>245</sup> – 1803 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß (Joseph Bott).<sup>246</sup>

H ö h e n r i e d (1,5 km n. Bernried): 1316 Schenkung einer *Hube ze Hohenriet* als Jahrtagsstiftung von Konrad und Mechthilt Tutzingener mit Ausnahme des Vogteirechts<sup>247</sup> – 1365 Überlassung der Vogtei auf der Hube zu *Hoehenried* als Seelgerät von Adelheid Finsterwalder<sup>248</sup> – 1551 Hube wird Schwaige; davor war die Hube an Peter Hochenrieder zu Leibgeding verstittet<sup>249</sup> – 1567 ein Haus in Höhenried<sup>250</sup> – 1572 Schwaige wird wieder verstittet an Barthlme Lautenbacher<sup>251</sup> – 1611 Kauf eines *Wismats in Hochsried*<sup>252</sup> – 1671 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{2}$  Hoffuß (Benedikt Wild)<sup>253</sup> – 1752 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß<sup>254</sup> – 1803 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß.<sup>255</sup>

H o l z h a u s e n (2 km s. Utting am Ammersee): 1226 Schenkung des Otto Fuez: *Jus patronatus in ecclesia mea in Holzhusen sita apud lacum Amberse*, zusammen mit der ganzen *familia* seiner Kirche St. Ulrich, einer *curia* und einem *predium, quod dicitur Vischleben*<sup>256</sup> – 1456 Pfarrei in *Holzhausen* wird bestätigt<sup>257</sup> – am 23. Januar 1481 Besitz des Bannholzes *Hachlpuel*<sup>258</sup> – 1554 Besitz von Äcker und Wiesen *Khuewißacker stößt auf die Au von Bernried und 1 Juchart, stößt hin auf die Khuewiß des von Bernried Grund*<sup>259</sup> – 1596 Besitz des *Hochholzes* im Dießener Forst<sup>260</sup> – 1656 Bestätigung des Patronatsrechts durch den Papst<sup>261</sup> – 1730–1742 Untertanen erlegen 13 Gulden

245 BayHStA Kurb HH 130, S. 21.

246 BayHStA Kl B Fasz 124/8.

247 BayHStA Kl UB 3; Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 9, hier S. 326f.; Regesta Boica 5, S. 335.

248 BayHStA Kl UB 7.

249 BayHStA Kl B Fasz 126/12.

250 BayHStA Kurb GLA 1227, S. 277.

251 BayHStA Kl B Fasz 126/12.

252 Parnassus Boicus, S. 203.

253 StAM STB 474.

254 BayHStA Kurb HH 226, S. 162.

255 BayHStA Kl B Fasz 126/17, Nr. 1 und 2.

256 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 5, hier S. 323.

257 BayHStA Kl UB 48.

258 BayHStA Kl UB 78.

259 BayHStA KL Dießen 48. Vermutlich lagen die Gebiete innerhalb der heutigen Gemeinde Rieden.

260 Vgl. § 31/3. Der Waldbesitz ist nicht exakt lokalisierbar, vermutlich lag er bei Holzhausen/Rieden.

261 FRIED/HIERETH, Landgericht Landsberg, S. 188.

10 Kreuzer an Gilten<sup>262</sup> – 1752 zwei Hofstellen zu je  $\frac{1}{2}$  Hoffuß (Moos- und Wenabauer), zwei Hofstellen zu je  $\frac{1}{16}$  Hoffuß (Zubaugütl, Jakobermeßmer)<sup>263</sup> – 1803 Wenabauer (Widem) mit Zehntstadel.<sup>264</sup>

H o l z h a u s e n (2 km sw. Münsing am Starnberger See): 1416 Eintausch einer Hube zu *Holtzhausen* von den Herzögen Ernst und Wilhelm gegen des Stifts Hof zu Wörnbrunn<sup>265</sup> – 1538 vier Hofstellen zu  $\frac{1}{2}$  Hoffuß, zwei Hofstellen zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß (Keil, Banner)<sup>266</sup> – 1566 Eintausch mehrerer Güter, dabei auch ein Hof zu *Holtzhausen* gegen einen Hof zu Aschering und eine Hube zu Diemendorf<sup>267</sup> – 1567 vier Huben (Walthauser Hörman, Wastl Hörman, Walthauser Schmidtner, Hans Gebhardt), eine Sölde (Jerg Walther) und ein Fischlehen (Anna Lanpenkamerin)<sup>268</sup> – 1568 ein Hof zu *Holzhausen am Würmsee* (Caspar Prentl) erwähnt<sup>269</sup> – 1574 vier Hofstellen zu  $\frac{1}{2}$  Hoffuß (Müller Hüomo, Raindl), eine Hofstelle zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß, eine Hofstelle zu  $\frac{1}{16}$  Hoffuß<sup>270</sup> – um 1620 erscheinen zwei Huben als Hofmarksbesitz<sup>271</sup> – 1671 zwei Hofstellen (Georg Hörman, B. Schmidtner) zu  $\frac{1}{2}$  Hoffuß zur Hofmark Bernried gehörig<sup>272</sup> – 1760 drei Hofstellen zu  $\frac{1}{2}$  Hoffuß, zwei Hofstellen zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß<sup>273</sup> – 1803 fünf Hofstellen zu  $\frac{1}{2}$  Hoffuß (Joseph Fexier?, Joseph Geiger, Barthlme Friedl, Josef Steigenberger, Josef Fischhaber).<sup>274</sup>

H o l z h a u s e n (1,5 km nw. Schöngeising): 1517 ein Hof (Hans Magerl), zwei Huben (Simon Hirthvogel, Hans Huber)<sup>275</sup> – 1574 Zahlung von Vogtei- und *Techlged* nach Bernried<sup>276</sup> – 1752 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß (Jäckl), zwei Hofstellen zu  $\frac{1}{2}$  Hoffuß (Franz, Hänsenmartl), zwei Hofstellen zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß (Doni, Donisl)<sup>277</sup> – 1803 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß (Michael

262 PfAB Man 1730, Man 1742.

263 FRIED/HIERETH, Landgericht Landsberg, S. 188.

264 NEU, Unser Dorf, S. 8, 24.

265 BayHStA Kurb U 18191; Parnassus Boicus, S. 185.

266 WIDNMANN/JUNGMANN, Holzhausen, S. 257 f.

267 Parnassus Boicus, S. 198.

268 BayHStA Kurb GLA 1231, S. 243.

269 BayHStA KI UB 147.

270 WIDNMANN/JUNGMANN, Holzhausen, S. 179, 255 f.

271 BayHStA Kurb GLA 1233, S. 13.

272 StAM STB 474.

273 HOLZFURTNER, Landgericht Wolfratshausen, S. 98.

274 BayHStA KI B Fasz 124/8.

275 StAM G Wolf 63, S. 84.

276 BayHStA Kurb AA 4084, S. 1574.

277 ALBRECHT, Landgericht Starnberg, S. 16.

Pentenrieder), zwei Hofstellen zu  $\frac{1}{2}$  Hoffuß (Anton Kandler, Johann Krönner), eine Hofstelle zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß (Michael Huber), eine Hofstelle zu  $\frac{1}{16}$  Hoffuß (Johann Lacher).<sup>278</sup>

H o l z m ü h l (1,5 km ö. Aufkirchen bei Waltershofen): um 1500 zwei Sölden<sup>279</sup> – 1760 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{2}$  Hoffuß (Holzmüller).<sup>280</sup>

H o l z m ü h l e (1 km nw. Jenhausen): 1803 Mühle (Friedrich Berchtold).<sup>281</sup>

H o p f e n (3,5 km sw. Aßling): 1554 zwei Hofstellen zu  $\frac{1}{2}$  Hoffuß (Hans Hopfauer, Hans Junger Hopfauer)<sup>282</sup> – 1750 zwei Hofstellen zu  $\frac{1}{2}$  Hoffuß (Fannz, Heiss)<sup>283</sup> – 1803 zwei Hofstellen zu  $\frac{1}{2}$  Hoffuß.<sup>284</sup>

H ü b s c h m ü h l e (5 km w. Seeshaupt): 1434 ein Gut (?) in *Hibsmihl* wird von Herzog Ernst überlassen<sup>285</sup> – 1602 ein Lehen (Michael Werla)<sup>286</sup> – 1752 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß<sup>287</sup> – 1803 Mühle mit neu errichtetem Ölschlag (Benno Gerold).<sup>288</sup>

H u g l f i n g (6 km s. Polling): Am 6. September 1381 tritt Hans Heckh, Weilheimer Richter, das Eigentum an seinem Hof in *Hubolfingen* an das Stift Bernried ab.<sup>289</sup>

H u s e n (nicht lokalisierbar): 1135 Abtausch *dimidam hubam* an das Kollegiatstift Habach.<sup>290</sup>

H y n d e r l o c h (nicht lokalisierbar): 1347 Kauf von 2 *Joch* Acker zu *Hynderloch*.<sup>291</sup>

J e n h a u s e n (4 km w. Seeshaupt): 1135 Rechte über die Kirche *Ouinhusen* durch Tausch mit der Kirche Habach<sup>292</sup> – am 3. Juli 1348 verkauft Berthold von Seefeld die Vogtei über zwölf Bernrieder Güter an Witgau von

278 BayHStA Kl B Fasz 124/8.

279 FRIED, Herrschaftsgeschichte, S. 113.

280 FRIED, Landgerichte Dachau und Kranzberg, S. 37.

281 BayHStA Kl B Fasz 126/17.

282 MAYR, Ebersberg Gericht Schwaben, S. 139.

283 MAYR, Ebersberg Gericht Schwaben, S. 262.

284 BayHStA Kl B Fasz 126/17.

285 BayHStA Kurb ÄA 4084; Parnassus Boicus, S. 188.

286 StAM STB 466.

287 ALBRECHT, Landgericht Weilheim, S. 13.

288 BayHStA Kl B Fasz 126/17.

289 BayHStA Kl Polling Nr. 1381 September 6.

290 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 2, hier S. 321.

291 BayHStA Kl UB 4.

292 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 2, hier S. 321.

Eglfing, dabei auch 1 *Widem zu Uennenhausen*<sup>293</sup> – nach 1356 kauft der Propst vermutlich die Vogtei<sup>294</sup> – am 5. Oktober 1456 erfolgt die Bestätigung der Pfarrkirche *Ovnhausen*<sup>295</sup> – 1567 Kauf verschiedener nicht näher benannter Güter zu Jenhausen<sup>296</sup> – 1602 ein Lehen (2 *Rosß*, 2 *Khue*, 1 *Imkber*, 2 *Schaf*, 1 *Lamp*), das freistiftig verliehen ist an Georg Khopp; er zahlt 4 Gulden; ein Haus und Hofstatt an Caspar Praun verliehen; er zahlt 3 Gulden<sup>297</sup> – 1665 eine Sölde *ohne Rosß* freistiftig an Antoni Hörmann verliehen, eine Sölde *ohne Rosß und Bau* freistiftig an Martin Frech verliehen, ½ Hof (zwei *Rosß*) freistiftig an Georg Khrämer verliehen<sup>298</sup> – 1678 Groß- und Kleinzehnt wird als Einnahme bestätigt<sup>299</sup> – 1803 drei Hofstellen zu ½ Hoffuß, ein *Bichl* und ein *Angerl*.<sup>300</sup>

J e s e n w a n g (9 km w. Fürstenfeldbruck): Am 13. November 1520 Tausch eines Hauses und einer Hofstatt innerhalb *Jesewang* zwischen Konrad Höchendorffer und Propst Johann VII.<sup>301</sup>

K a l k o f e n (6 km w. Uffing): 1569 Eintausch von Gütern (?) zu *Kalch-Ofen* vom Stift Weyarn<sup>302</sup> – 1669 zwei Lehen<sup>303</sup> – 1752 zwei Hofstellen zu ¼ Hoffuß (Bläsl, Gori)<sup>304</sup> – 1803 drei Hofstellen zu ¼ Hoffuß (Hechenleithner, Ignatz Mayr, Thomas Schmid).<sup>305</sup>

+ *Karra* (3,5 km nw. Bernried): 1558 *Ainöde Karrach* mit zwei Häusern gehört zur Hofmark Bernried<sup>306</sup> – 1671 zwei Hofstellen zu je ½ Hoffuß<sup>307</sup> – 1752 eine Hofstelle zu ½ Hoffuß (Oberbauer), eine Hofstelle zu ¼ Hoffuß (Unterbauer)<sup>308</sup> – 1803 zwei Hofstellen zu ½ Hoffuß.<sup>309</sup>

293 BayHStA Kl U Ettal 721.

294 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 14, hier S. 334; Parnassus Boicus, S. 182.

295 BayHStA Kl UB 48.

296 BayHStA H 18.

297 StAM STB 466.

298 BayHStA Kurb GLA 1228, S. 151.

299 BayHStA Kl B Fasz 126/14.

300 BayHStA Kl B Fasz 126/17.

301 BayHStA Kl UB 129b.

302 Parnassus Boicus, S. 199; NUSSE, Kloster Weyarn, Anhang.

303 BayHStA Kurb GLA 1228, S. 260.

304 ALBRECHT, Landgericht Weilheim, S. 13.

305 BayHStA Kl B Fasz 126/17.

306 BayHStA GLA 1227, S. 262.

307 StAM STB 474.

308 ALBRECHT, Landgericht Weilheim, S. 25.

309 BayHStA Kl B Fasz 126/17.



**Kirchbichel** (5 km n. Bad Tölz): 1666 *Khirchpichel* vier Hofstellen zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß (Martin Valtin Freistift, Hans Träxl Leibgeding, Balthasar Holzraters Witwe Freistift, Walthasar Eder Freistift)<sup>310</sup> – 1752 vier Hofstellen zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß (Wilhelm Eder, Simon Gäuber, Andres Holzer, Georg Säppl: alle verleite Freistift)<sup>311</sup> – 1803 vier Hofstellen zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß.<sup>312</sup>

**Kirchham** (11 km sö. Aying): 1611 Nachricht von vielen Gütern, die *dem Closter entwendet worden*, dabei auch Kirchham.<sup>313</sup>

**Klein-Rohrsdorf** (4,5 km ö. Glonn): 1517 eine Hube (Tobl Huber) in *Klainrorstarff*<sup>314</sup> – 1554 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{2}$  Hoffuß<sup>315</sup> – 1569 Abtausch der Hofstelle an das Stift Weyarn.<sup>316</sup>

**Kreithan** (3 km sw. Hohenthann): 1517 *Greithan* ein Hof (Ull Groshammer)<sup>317</sup> – 1750 zwei Hofstellen zu  $\frac{1}{2}$  Hoffuß (Kainz)<sup>318</sup> – 1803 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß.<sup>319</sup>

+**Kronest** (1,5 km sw. Aying): 1438 Überlassung der *Öd Cronest* von Herzog Ernst<sup>320</sup> – 1508 Kauf (?) in Kronest<sup>321</sup> – 1517 ein Hof (Contz Kronast)<sup>322</sup> – am 28. Januar 1519 Tausch von einem Gut (oder Gütern) mit Georg Tanner, Pfarrer von Aying<sup>323</sup> – 1750 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{2}$  Hoffuß (Schwaiger), eine Hofstelle zu  $\frac{1}{8}$  Hoffuß (Neuhauser)<sup>324</sup> – 1803 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß, eine Hofstelle zu  $\frac{1}{2}$  Hoffuß; zwei Zehntholden erlegen zwei Drittel des Zehnts in den Bernrieder Zehntstadel in Aying.<sup>325</sup>

**Kronleiten** (5 km w. Seeshaupt): 1803 *Johann Jochner von Kronleuthen* zahlt Zehntgeld nach Bernried.<sup>326</sup>

310 BayHStA Kurb HH 115, S. 50.

311 BayHStA Kurb HH 252, S. 57.

312 BayHStA Kl B Fasz 126/17.

313 Parnassus Boicus, S. 203.

314 StAM G Wolf 63, S. 71.

315 BayHStA Kurb GLA 1190, S. 171 f.

316 NUSSE, Kloster Weyarn, S. 139.

317 StAM G Wolf 63, S. 70.

318 MAYR, Ebersberg Gericht Schwaben, S. 273.

319 BayHStA Kl B Fasz 126/17.

320 BayHStA Kurb ÄA 4084.

321 Parnassus Boicus, S. 195.

322 StAM G Wolf 63, S. 50.

323 BayHStA Kl UB 129.

324 ANDRELANG, Landgericht Aibling und Reichsgrafschaft Hohenwaldeck, S. 109.

325 StAM Fin Ä 157.

326 BayHStA Kl B Fasz 126/17.

**K u g l m ü h l** (Ambach, Ostufer Starnberger See): 1574 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{8}$  Hoffuß<sup>327</sup> – 1665 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß (altes Urbarlehen), leibgedingsweis an Simon Lebenhauser verstittet<sup>328</sup> – 1760 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß<sup>329</sup> – 1803 eine Mühle (Franz Langenecker), ein Fischlehen und *Segenbreiten*.<sup>330</sup>

**L ä n g e n m o o s** (2 km w. Günzlhofen): vor 1544 eine Hofstatt, *ein Gärtl*, drei Juchart Acker, Holzteil war dem Stift von Herzog Albrecht zu Lehen gegeben worden<sup>331</sup> – 1760 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß, drei Hofstellen zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß<sup>332</sup> – am 26. April 1800 war Giovanni Valesi Lehenträger des *Gütls*, *so von uns zu Lehen rührent*<sup>333</sup> – 1803 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{2}$  Hoffuß, eine Hofstelle zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß, zwei Hofstellen zu  $\frac{1}{8}$  Hoffuß.<sup>334</sup>

**L a u t e r b a c h** (9 km w. Dachau): um 1500 eine Hube<sup>335</sup> – 1517 eine Hube (Hans von Hundt)<sup>336</sup> – 1577 ein Gut, Scheune, Kasten, Backofen, ein kleiner Garten, Äcker, Felder zu *Lauterwach in der Hofmark des Herrn Hundt*; Vogtei geht an Christoph Hundt zu Lauterbach<sup>337</sup> – am 25. Oktober 1623 Abtausch einer Hube zu *Lautterbach* an Hans Christoph Hundt gegen eine Hube zu Waltershofen.<sup>338</sup>

**L e d e r h o f** (3 km sw. Schwabhausen): um 1500 ein Hof<sup>339</sup> – 1760 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß<sup>340</sup> – 1803 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß.<sup>341</sup>

**L o d e r h o f**, früher Eyresloch (2,5 km w. Lauterbach): 1373 eine Hube in *Ewyrnsloch*; die Vogtei aus dieser Hube verkauft Ulrich Eisenhofer an den Münchner Bürger Sighurt Hudler<sup>342</sup> – am 31. August 1377 Abtausch der

327 HOLZFURTNER, Landgericht Wolfratshausen, S. 98.

328 WIDNMANN/JUNGMANN, Holzhausen, S. 343.

329 HOLZFURTNER, Landgericht Wolfratshausen, S. 98.

330 BayHStA Kl B Fasz 124/8.

331 BayHStA GU Dachau 323.

332 FRIED, Landgerichte Dachau und Kranzberg, S. 40.

333 BayHStA B Nr. 1800 April 26: Das Gut war herzogliches Lehen gewesen.

334 BayHStA Kl B Fasz 126/14.

335 FRIED, Herrschaftsgeschichte, S. 136.

336 StAM G Wolf 63, S. 140.

337 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 71, 74.

338 Parnassus Boicus, S. 205; BayHStA Kl UB 156.

339 FRIED, Herrschaftsgeschichte, S. 85.

340 FRIED, Landgerichte Dachau und Kranzberg, S. 74.

341 BayHStA Kl B Fasz 126/17.

342 BayHStA Kl U Fürstenfeld 510.

Hube an die Witwe Elsbeth Hudlerin und ihren Sohn Sighart Hudler gegen eine Hube zu *Wendelhausen am Würmsee* (= Wadlhausen).<sup>343</sup>

*Loitersdorf* (1,5 km n. Hohenthann): 1542 Kauf eines Hauses und des sog. *Horngärtls in Leutterstarff* von Lienhart und Anna Lymmair.<sup>344</sup>

*Luigenkam* (bei Ambach, am Ostufer des Starnberger Sees): 1570 Eintausch eines Gutes zu *Loikam am Würmsee* vom Stift Beuerberg gegen ein Gut zu Schnait<sup>345</sup> – 1760 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß (Loigenkamer)<sup>346</sup> – 1803 Scharwerksabgabe verzeichnet, ohne Angabe der Hofstelle.<sup>347</sup>

*Luketsried* (6 km w. Uffing): 1803 Zehntgeld verzeichnet für vier Personen.<sup>348</sup>

*Magnetsried* (5 km w. Seeshaupt): Am 3. Juli 1348 verkaufen Berthold und Irmgard von Seefeld an Witgau von Eglfing die Vogteirechte über zwölf Bernrieder Güter, dabei auch die Vogtei über zwei Höfe zu *Manoltzried*<sup>349</sup> – nach 1356 kauft das Stift vermutlich die Vogtei<sup>350</sup> – 1404 Abtausch der Vogtei über eine Hube in *Manoltzried* an Agnes Wittelshoferin und ihre Töchter gegen die Vogtei über die Hube zu *Arnoltesried*<sup>351</sup> – am 3. Februar 1417 kauft Ludwig Ridler, Bürger zu München, die Vogtei über vier Höfe und drei Huben<sup>352</sup> – 1456 päpstliche Bestätigung der Inkorporation der Kirche *Mangneried*<sup>353</sup> – 1567 vier Höfe, drei Huben, eine Sölde<sup>354</sup> – 1600 müssen die Hintersassen in *Mangezriedt* jährlich einen Dung-, Acker-, Mahd- und Rechentag verrichten; Zehntabgabe verzeichnet<sup>355</sup> – 1602 sechs halbe Höfe, zwei Lehen, eine Sölde<sup>356</sup> – 1752 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß (Tüber), sechs Hofstellen zu  $\frac{1}{2}$  Hoffuß (Wagner, Schäffler, Graser, Schwaber, Strohmair, Hauser), drei Hofstellen zu  $\frac{1}{3}$  Hoffuß (Jell, Herzer, Prosl), eine Hofstelle

343 BayHStA Kl U Fürstenfeld 536.

344 BayHStA Kl UB 139.

345 Parnassus Boicus, S. 199.

346 HOLZFURTNER, Landgericht Wolfratshausen, S. 98.

347 BayHStA Kl B Fasz 126/17.

348 BayHStA Kl B Fasz 126/17.

349 BayHStA Kl U Ettal.

350 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 14, hier S. 334; Parnassus Boicus, S. 182.

351 Parnassus Boicus, S. 184.

352 BayHStA Kl UB 25.

353 BayHStA Kl UB 48; Kl B Fasz 126/14.

354 BayHStA Kurb GLA 1228, S. 310.

355 BayHStA Kurb GLA 1228, S. 4.

356 StAM STB 466, S. 178–180.

zu  $\frac{1}{16}$  Hoffuß<sup>357</sup> – 1803 eine Hofstelle zu  $\frac{3}{4}$  Hoffuß, neun Hofstellen zu  $\frac{1}{2}$  Hoffuß, ein Gemeindegüthaus und ein Feld.<sup>358</sup>

**Malching** (Ober- und Untermalching, 3,5 km n. Fürstenfeldbruck): 1206 Otto III. von Valley gibt seine Vogtei *ville in Malachingen* Heinrich von Esting zu Lehen<sup>359</sup> – 1291 Erbrechtsverleihung über *tria curtilla apud ecclesiam Mahalichingen* an den Schmied von Magnetsried<sup>360</sup> – um 1440 Errichtung einer Hofmark *inner den Ettern*<sup>361</sup> – 1456 Bestätigung der Inkorporation der St.-Margareta-Pfarrkirche<sup>362</sup> – um 1500 sieben Höfe, vier Sölden<sup>363</sup> – 1517 sieben ganze Höfe (Sedlmair, Hilmaier, Hans Probst, Hans Haderl, Kunrad Ott, Hans Schmidt, Oberman)<sup>364</sup> – 1678 Großzehnt aus dem Gotteshaus geht an Bernried<sup>365</sup> – am 10. Oktober 1740 Kauf eines halben Hofes von Andreas Riedl für 2770 Gulden, der dem Pfarrhof zum besseren Unterhalt des Pfarrvikars zugeeignet wurde<sup>366</sup> – 1760 vier Hofstellen zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß (Moll, Andrebauer, Hiesbauer, Wilhelm), zwei Hofstellen zu  $\frac{1}{2}$  Hoffuß (Vest, Jackerbauer), zwei Hofstellen zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß (Heitmayr, Wirt), eine Hofstelle zu  $\frac{1}{5}$  Hoffuß, drei Hofstellen zu  $\frac{1}{16}$  Hoffuß (Wirt, Schmied, Weber)<sup>367</sup> – 1803 vier Hofstellen zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß, drei Hofstellen zu  $\frac{1}{2}$  Hoffuß, drei Hofstellen zu  $\frac{1}{16}$  Hoffuß.<sup>368</sup>

**Mamendorf** (7 km nw. Fürstenfeldbruck): 1291 Leibrechtsverleihung über *duos agros in campo Mamendorf* an Konrad, den Schmied von Magnetsried<sup>369</sup> – 1484 Christoff Rudolf, Bürger zu München, kauft die Vogteirechte über einen Bernrieder Hof<sup>370</sup> – um 1500 ein Hof<sup>371</sup> – 1517 ein

357 ALBRECHT, Landgericht Weilheim, S. 14.

358 BayHStA Kl B Fasz 126/17. Hüthaus: Hütte, einfaches Haus des Hirten; vgl. RIEPL, Wörterbuch, S. 181; hier Hütte des Gemeindegirten.

359 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 4, hier S. 322; HUND, Metropolis, S. 151: Er nennt als Zeitangabe das Jahr 1211.

360 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 7, hier S. 325; Parnassus Boicus, S. 176.

361 FRIED, Landgerichte Dachau und Kranzberg, S. 127; DERS., Herrschaftsgeschichte, S. 141.

362 BayHStA Kl B Fasz 126/14; Kl UB 48.

363 FRIED, Herrschaftsgeschichte, S. 141.

364 StAM G Wolf 63, S. 155.

365 BayHStA Kl B Fasz 126/14.

366 BayHStA Kl B Landsh A Rep. 46/2 Nr. 35, S. 170.

367 FRIED, Landgerichte Dachau und Kranzberg, S. 128.

368 BayHStA Kl B Fasz 126/17.

369 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 7, hier S. 325; Parnassus Boicus, S. 176.

370 BayHStA GU Dachau 722.

371 FRIED, Herrschaftsgeschichte, S. 116.

Hof, den der Pranntmair bewirtschaftet<sup>372</sup> – 1531 Herzog Wilhelm kauft die Vogteirechte<sup>373</sup> – 1760 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{2}$  Hoffuß (Dancker Simon), zwei Hofstellen zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß (Färber, Zubau zu Schneider)<sup>374</sup> – 1803 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{2}$  Hoffuß, zwei Hofstellen zu  $\frac{1}{3}$  Hoffuß.<sup>375</sup>

Mangelsdorf (1,5 km w. Wollomoos): Am 4. September 1623 Eintausch eines Hofes zu *Mangolstorff*<sup>376</sup> – 1752 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß (Unterbauer)<sup>377</sup> – 1803 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß.<sup>378</sup>

Marbach (4,5 km sö. Weilheim): 1390 zwei Höfe<sup>379</sup> – am 3. Februar 1417 kauft Ludwig Ridler die Vogtei über zwei Höfe (Prunner, Kisseidter)<sup>380</sup> – 1456 Bestätigung der Pfarrei *Marenpach*<sup>381</sup> – am 1. Oktober 1464 Überlassung der Vogtei über eine Hube (Hainz Frey) und über einen Hof (Ull Mair) von Christoff Auer<sup>382</sup> – am 28. April 1479 Abtausch der Pfarrei *Marabach* an das Stift Polling gegen die Pfarrei Seeshaupt<sup>383</sup> – am 15. Juni 1486 eine Hofstatt, Garten und Zehntstadel<sup>384</sup> – 1501 zwei Güter (?)<sup>385</sup> – 1665 zwei Huben, zwei Sölden<sup>386</sup> – 1752 zwei Hofstellen zu  $\frac{1}{2}$  Hoffuß (Hohmann, Schloßbauer), eine Hofstelle zu  $\frac{1}{3}$  Hoffuß (Degel), zwei Hofstellen zu  $\frac{1}{16}$  Hoffuß<sup>387</sup> – 1803 drei Hofstellen zu  $\frac{1}{2}$  Hoffuß, zwei Hofstellen zu  $\frac{1}{16}$  Hoffuß;<sup>388</sup> Vogteigilt geht zur Herrschaft Seefeld (Mathias Lindner gibt 1 Metzen Hafer und ein Huhn).<sup>389</sup>

---

372 StAM G Wolf 63, S. 146.

373 BayHStA Kurb U 20439.

374 FRIED, Landgerichte Dachau und Kranzberg, S. 41.

375 BayHStA Kl B Fasz 126/17.

376 BayHStA Kurb Geistl Rat 39, S. 336, 343, 355.

377 Gertrud DIEPOLDER, Das Landgericht Aichach (Historischer Atlas von Bayern. Teil Altbayern 2), München 1950, S. 14.

378 BayHStA Kl B Fasz 126/17.

379 BayHStA Kl U Polling 60.

380 BayHStA Kl UB 25.

381 BayHStA Kl UB 48.

382 BayHStA Kl UB 57.

383 BayHStA Kl UB 74.

384 BayHStA Kl UB 84.

385 BayHStA Kl U Polling 60.

386 BayHStA Kurb GLA 1228, S. 148.

387 ALBRECHT, Landgericht Weilheim, S. 14.

388 BayHStA Kl B Fasz 126/17.

389 StAM Toerr Seef Karton 345/10.

+ *Matzlmooß* (w. Uffing): 1569 Eintausch eines Gutes zu *Metzlmooß* vom Stift Weyarn<sup>390</sup> – 1689 ein Lehen (Hans Schegger)<sup>391</sup> – 1752 eine Hofstelle zu ¼ Hoffuß<sup>392</sup> – 1803 eine Hofstelle zu ¼ Hoffuß (Joseph Bruckner).<sup>393</sup>

*Meiling* (1 km s. Steinebach am Wörthsee): 1417 ein Widem, ein Hof (Tenck), des Schusters Gut; Vogtei über die drei Güter kauft Ludwig Ridler von Jörg Püttrich.<sup>394</sup>

*Mitterholz* (nicht lokalisierbar): 1493 Jahrtagsstiftung des Wolfgang Aresinger an das Stift: Gut zu Mitterholz.<sup>395</sup>

*Monatshausen* (5 km w. Tutzing): 1404 eine Hube<sup>396</sup> – 1552 zwei Huben; Scharwerk zum Kasten in Pähl<sup>397</sup> – 1566 Güterabtausch mit Bernhard Dichtl, Hofmarksherrn von Tutzing: zwei Huben in Monatshausen gegen Güter in Weidenkam, Holzhausen und *Forchheim* (Farchant).<sup>398</sup>

*Mörlbach* (7 km sw. Schäftlarn): um 1230 Heinrich und Irmgard von Bernried (Ministerialen?) übereignen ihr *predium in Morlbach* mit Einverständnis des Bernrieder Propstes Otto III. an das Stift Schäftlarn<sup>399</sup> – am 20. Mai 1458 übereignet Hans Judmann von Affeking bei Kehlheim zu seinem Seelenheil die Lehenschaft einer Hube; der vorherige Inhaber Konrad der Krautwurm hatte die Hube schon früher dem Stift zu Nutzen verschafft<sup>400</sup> – am 4. Mai 1460 Übereignung einer Hube gegen einen Hof zu Ammerland von Konrad und Barbara Krautwurm<sup>401</sup> – 1598–1602 eine Hube (Hans Lucas), eine Sölde (Hans Hiltmaier)<sup>402</sup> – 1620 ⅙ Hof (Hauser)<sup>403</sup> – 1671 eine Hube<sup>404</sup> – 1803 eine Hofstelle zu ½ Hoffuß (Kaspar Rieger).<sup>405</sup>

390 Parnassus Boicus, S. 199.

391 BayHStA Kurb GLA 1229, S. 74.

392 ALBRECHT, Landgericht Weilheim, S. 14.

393 BayHStA Kl B Fasz 126/17.

394 BayHStA Kl UB 25.

395 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 25, hier S. 350f.

396 BayHStA Kl UB 19.

397 BayHStA Kurb GLA 1227, S.250.

398 BayHStA GL Fasz 4417/18.

399 Monumenta Boica 8, S. 363–576 Nr. 41, hier S. 496; WEISSTHANNER, Traditionen Schäftlarn, S. 405.

400 BayHStA Kl UB 50.

401 BayHStA Kl UB 53; KLEIN, Hofmarken Mörlbach, S. 53.

402 BayHStA Kurb GLA 1232.

403 KLEIN, Hofmarken Mörlbach, S. 76.

404 StAM STB 531.

405 BayHStA Kl B Fasz 126/17.

Mullichberg (möglicherweise: Mühlberg, Flur in Bernried): 1493 Jahrtagsstiftung des Wolfgang und der Anna Aresinger: *Wismad mit Grund und Poden und allen seinen Zugehorn ... an dem Mullichberg*.<sup>406</sup>

München: Zum 11. Januar 1485 Nachricht von einem Haus des Stifts in der Dienergasse<sup>407</sup> – zum 13. Juli 1488 Nachricht von einem *haus oder herberg in munchen*, in die Heu gebracht werden soll<sup>408</sup> – am 2. Januar 1669 übernachtete Propst Johann IX. Riedl in *des Klosters Behausung*, als er zu einem Landtag reiste<sup>409</sup> – 1684 Kauf des Hauses am Oberen Anger Nr. 26 für 2000 Gulden<sup>410</sup> – am 25. Oktober 1690 erfolgte der Verkauf des Hauses am Oberen Anger Nr. 26 und der Kauf des Hauses in der Sendlinger Gasse von Bartholomeus Hiltz für 4900 Gulden; das Haus liegt zwischen dem Haus des Branntweiners Hans Poden und dem des Bäckers Georg Schatzmann<sup>411</sup> – 1723 Restaurierung des Hauses für 48 Gulden 54 Kreuzer<sup>412</sup> – 1802 Verkauf des Hauses in der Sendlinger Gasse Nr. 23 an Lukas Mahlberger für 9000 Gulden.<sup>413</sup>

Nabrain (= Abrain, 4 km n. Bad Tölz): 1372 eignet Herzog Stephan d. Ä. dem Stift vier Güter, die öd standen.<sup>414</sup>

Niderloh (nicht lokalisierbar): 1291 ein Acker *apud Niderloh*.<sup>415</sup>

Northofen (vermutlich Orthofen, 7 km w. Schwabhausen): 1427 ein Hof (Lochmar); die Vogtei gehört zur Burg Unterweikertshofen<sup>416</sup> – am 1. Oktober 1464 Abtausch eines Hofes (Veyt Werenher) an Christoff Auer samt der Vogtei.<sup>417</sup>

Notzing (5 km w. Erding): 1611 Nachricht von vielen Gütern, die dem Stift entwendet wurden, dabei auch Notzing.<sup>418</sup>

---

406 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 25, hier S. 351.

407 BayHStA Kurb U 20226.

408 HEMMERLE, Archiv Augustinerkloster, S. 36 U 71.

409 BayHStA AL 1229.

410 Häuserbuch der Stadt München 4, München 1958–1966, S. 133, 373.

411 BayHStA Kl UB 165; LIEB, Klosterhäuser, S. 161.

412 BayHStA KLB 11, S. 146.

413 BayHStA Kl B Fasz 124/3.

414 BayHStA Kl UB 10; Parnassus Boicus, S. 182, nennt als Jahr der Übereignung 1362.

415 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 7, hier S. 325.

416 BayHStA Kl U Altomünster 52.

417 BayHStA Kl UB 57.

418 Parnassus Boicus, S. 204.

Oberperfuss (sö. Zirl, s. des Inns): 1278 Eintausch eines Allods *vulgo chamerlant nuncupatur* gegen das Eigengut Severs von Graf Meinhard von Tirol und Görz<sup>419</sup> – 1528 Nachricht von einem Besitz in *Oberperves* (Sebastian Anich); zinst jährlich 10 Pfund Berner.<sup>420</sup> Im Theresianischen Kataster von 1777 erscheint kein Besitz mehr für Bernried.

Oberpfaffenhofen (1 km ö. Weßling): Am 3. Februar 1417 kauft Ludwig Ridler die Vogtei aus einem Widem von Jörg Püttrich<sup>421</sup> – am 1. Oktober 1464 erfolgt die Überlassung der Vogtei aus dem Widem von Christoff Auer an das Stift.<sup>422</sup>

Oberpframmern (5,5 km nö. Aying): 1517 ein Hof (Pruntolder)<sup>423</sup> – 1554 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{8}$  Hoffuß<sup>424</sup> – am 5. Januar 1559 Abtausch einer Hube, der Taferne und zwei Sölden zu *Pfremern* gegen einen Hof zu Aschering.<sup>425</sup>

Oberroth (2 km w. Schwabhausen): um 1500 eine Hube<sup>426</sup> – am 17. Juni 1640 Eintausch eines halben Hofes gegen eine abgebrannte Hube in Webling; Vogtei geht nach Schloss Eisenkofen<sup>427</sup> – 1760 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{2}$  Hoffuß (Schwabler)<sup>428</sup> – 1803 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{2}$  Hoffuß.<sup>429</sup>

Oberzeismering (1,5 km sw. Tutzing): 1329 Verleihung des Groß- und Kleinzehnts aus der Kirche St. Nikolai<sup>430</sup> – 1456 Bestätigung der Filialkirche St. Nikolai<sup>431</sup> – 1611 Nachricht von entwendeten Gütern zu Oberzeismering.<sup>432</sup>

Odelzhausen (12 km w. Schwabhausen): Am 1. Oktober 1464 Abtausch von zwei Huben samt der Vogtei an Christoff und Regina Auer zu Odelzhausen; eine Hube (*der Mulner*) war zu Leibgeding vergeben an Kaspar und Margret Ull, die andere zu Leibgeding an Hans Frolich aus München.<sup>433</sup>

---

419 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 6, hier S. 324; WIESFLECKER, Regesten der Grafen von Tirol und Görz, S. 61.

420 TLAI Urbar 78/12.

421 BayHStA Kl UB 25.

422 BayHStA Kl UB 57.

423 StAM G Wolf 63, S. 60.

424 MAYR, Ebersberg Gericht Schwaben, S. 146.

425 BayHStA GU Weilheim 768.

426 FRIED, Herrschaftsgeschichte, S. 131.

427 BayHStA Kl UB 15.

428 FRIED, Landgerichte Dachau und Kranzberg, S. 47.

429 BayHStA Kl B Fasz 126/17.

430 BayHStA Kl B Fasz 126/14.

431 BayHStA Kl UB 48.

432 Parnassus Boicus, S. 203.

433 BayHStA Kl UB 57.



Ö f f e l m ü l l (nicht lokalisierbar): Am 24. September 1476 gehört *öffelmüll* dem *gotzhaus zue pernried*; Leibgeding bei Caspar von Thor.<sup>434</sup>

O p p e n r i e d (3,5 km w. Seeshaupt): Am 3. Juli 1348 verkauft Berthold von Seefeld die Vogtei über zwölf Bernrieder Güter an Witgau von Eglfing, dabei auch eine Hube zu *Oppenriet*<sup>435</sup> – nach 1356 vermutlich Kauf der Vogtei durch das Stift<sup>436</sup> – 1434 Herzog Ernst überlässt ein *Gut zu oppenriedt*<sup>437</sup> – 1602 ein ganzer Hof; ein Drittel baut Hans Oppenrieder, je ein Sechstel bauen Caspar Öttl und Caspar Khürnberger<sup>438</sup> – 1752 zwei Hofstellen zu  $\frac{1}{3}$  Hoffuß (Salomon, Daiser), zwei Hofstellen zu  $\frac{1}{6}$  Hoffuß (Schneiderhias, Bärtl)<sup>439</sup> – 1803 vier Hofstellen zu  $\frac{1}{2}$  Hoffuß.<sup>440</sup>

+ O s t e r s e e (n. des großen Ostersees): 1752 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{3}$  Hoffuß, zwei Hofstellen zu  $\frac{1}{16}$  Hoffuß<sup>441</sup> – 1803 vier Hofstellen zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß.<sup>442</sup>

O t t e r s h a u s e n (2 km sw. Haimhausen): 1270/1280 Nachricht von Besitz in *Otrshausen ... curia pernrieden[sium]*.<sup>443</sup>

O y (vermutlich Flurname bei Gelting an der Loisach): 1489 Jahrtagsstiftung der Anna Mock: zwei Tagwerk Wiesen in der *Oy bei Gelling*.<sup>444</sup>

P ä h l (7 km n. Weilheim): 1542 *zwo Hofstet und ain Hauß zu Päll* werden verkauft an Caspar Perndorfer.<sup>445</sup>

P a r t e n k i r c h e n (heute Garmisch-Partenkirchen): 1539 Leibgedingsverleihung über 22 *einschichtige stückb und gründt* an Hans und Barbara Lidl<sup>446</sup> – am 8. August 1572 Bericht über Stift und Lehenszins: 16 Gulden 3 Solidi 15 Denarii<sup>447</sup> – am 22. Juni 1606 Verkauf aller Liegenschaften.<sup>448</sup>

434 BayHStA GU Wolfratshausen 285.

435 BayHStA Kl U Ettal 721.

436 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 14, hier S. 334; Parnassus Boicus, S. 182.

437 BayHStA Kurb ÄA 4084 Deckblatt, ohne Seitenzahl.

438 StAM STB 466, S. 110.

439 ALBRECHT, Landgericht Weilheim, S. 14.

440 BayHStA Kl B Fasz 126/17.

441 ALBRECHT, Landgericht Weilheim, S. 23.

442 BayHStA Kl B Fasz 126/17.

443 BayHStA KurbÄA 4735, S. 96.

444 BayHStA Kl UB 88.

445 BayHStA Kl B Fasz 124/1.

446 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 281.

447 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 100.

448 BayHStA Kurb Geistl Rat 30, S. 387.

*P a s i n g* (München): 1611 Nachricht über Güter, die dem Stift entwendet wurden, dabei auch Pasing.<sup>449</sup>

*P e i ß* (1 km s. Aying): 1508 Kauf eines Gutes (Zehnthof?) – am 28. Januar 1519 gehören zwei Teile des Großzehnts der Güter zu Peiß und vom sog. Krapfenlehen nach Bernried, auf Grund eines Tausches mit Georg Tanner, Pfarrer von Aying<sup>450</sup> – 1803 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß; 16 Zehntholden geben  $\frac{2}{3}$  des Zehnts in den Zehntstadel zu Aying.<sup>451</sup>

*P e l l h e i m* (4 km nw. Dachau): Vor dem 23. März 1452 besitzt Franz Pötschner die Vogtei über den Bernrieder Hof, danach Hans Niger, Bürger zu München<sup>452</sup> – am 16. August 1497 erfolgt ein Eintausch eines Angers von Alex Ridler gegen ein *Ängerl* mit Krautgarten beim Burgstall in Pellheim<sup>453</sup> – um 1500 ein Hof<sup>454</sup> – 1517 ein Hof (Lechner)<sup>455</sup> – am 18. Dezember 1550 erhalten Achatz und Felicitas Tegernseer von Herzog Albrecht die Vogtei über den Bernrieder Hof zu Lehen<sup>456</sup> – am 22. Oktober 1580 Erwerb der Vogtei aus dem Hof von Andre Amasmair, herzoglicher Kammerrat zu München.<sup>457</sup>

+ *P i t z* (3 km w. Iffeldorf): 1611 Kauf einer Hube und eines Lehens<sup>458</sup> – 1752 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß<sup>459</sup> – 1803 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß (Johann Finsterwalder) in *Bitz oder Neuenried*.<sup>460</sup>

*P ö c k i n g* (5 km s. Starnberg): 1486 Nachricht über ein Gut (Lienhart Rauschmair) in *Pegking*; Vogtei geht an den Kasten zu Pähl<sup>461</sup> – 1512 Lienhart Rauschmair gibt die Vogtei an Bernried: Je 4 Pfennige Mai- und Herbststeuer, 32 Pfennige für ein Lamm.<sup>462</sup>

---

449 Parnassus Boicus, S. 204.

450 BayHStA Kl UB 129, Kl UB 129a.

451 StAM FinÄ 157.

452 BayHStA Kurb 2174.

453 BayHStA GU Dachau 940.

454 FRIED, Herrschaftsgeschichte, S. 126.

455 StAM G Wolf 63, S. 122.

456 BayHStA GU Dachau 945.

457 BayHStA GU Dachau 951.

458 Parnassus Boicus, S. 203.

459 Dieter ALBRECHT, Die Klostergerichte Benediktbeuern und Ettal (Historischer Atlas von Bayern. Teil Altbayern 6), München 1952, S. 44.

460 BayHStA Kl B Fasz 126/17.

461 BayHStA Kurb Cons Cam 283, S. 58.

462 BayHStA Kurn Cons Cam 283, S. 195, 222.

**P u c h** (2 km nw. Fürstenfeldbruck): 1405 Kauf der Vogtei über einen Hof zu *Puech* von Ulrich dem Nansheimer<sup>463</sup> – 1410 Propst Johann III. vermacht die Vogtei seinem Konvent als Jahrtagsstiftung<sup>464</sup> – um 1500 ein Hof, eine Hube<sup>465</sup> – 1517 ein Hof (Lienhart Mair), eine Hube (Caspar Baur)<sup>466</sup> – 1760 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{16}$  Hoffuß (Penzl), eine Hofstelle zu  $\frac{1}{2}$  Hoffuß (Eibl), zwei Hofstellen zu  $\frac{1}{16}$  Hoffuß<sup>467</sup> – 1803 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{16}$  Hoffuß, eine Hofstelle zu  $\frac{1}{2}$  Hoffuß, zwei Hofstellen zu  $\frac{1}{16}$  Hoffuß.<sup>468</sup>

**P u l l h a u s e n** (3 km nw. Dachau): um 1500 eine Hube<sup>469</sup> – 1517 eine Hube (Pader)<sup>470</sup> – 1760 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{2}$  Hoffuß (Winterholler)<sup>471</sup> – 1803 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{2}$  Hoffuß.<sup>472</sup>

**R a m m e r t s h o f e n** (3 km nw. Malching): um 1500 drei Hofstellen zu  $\frac{1}{16}$  Hoffuß, eine Mühle<sup>473</sup> – 1517 drei Hofstellen zu  $\frac{1}{16}$  Hoffuß, eine Mühle<sup>474</sup> – 1760 drei Hofstellen zu  $\frac{1}{16}$  Hoffuß, eine Hofstelle zu  $\frac{1}{16}$  Hoffuß<sup>475</sup> – 1803 drei Hofstellen zu  $\frac{1}{16}$  Hoffuß, eine Hofstelle zu  $\frac{3}{4}$  Hoffuß, eine Hofstelle zu  $\frac{1}{16}$  Hoffuß.<sup>476</sup>

**R a u c h e n b e r g** (5 km sö. Aying): 1569 Güterabtausch (?) mit dem Stift Weyarn.<sup>477</sup>

**R e i c h l i n g** (5 km s. Vilgertshofen): 1552 Verleihung des *Jus Patronatus* über die Pfarrei Reichling von Herzog Albrecht<sup>478</sup> – 1752 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{2}$  Hoffuß, eine Hofstelle zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß, zwei Hofstellen zu  $\frac{1}{16}$  Hoffuß<sup>479</sup> –

---

463 BayHStA Kl UB 20.

464 BayHStA Kl UB 23.

465 FRIED, Herrschaftsgeschichte, S. 115.

466 StAM G Wolf 63, S. 135.

467 FRIED, Landgerichte Dachau und Kranzberg, S. 34.

468 BayHStA Kl B Fasz 126/17.

469 FRIED, Herrschaftsgeschichte, S. 86.

470 StAM G Wolf 63, S. 123.

471 FRIED, Landgerichte Dachau und Kranzberg, S. 45.

472 BayHStA Kl B Fasz 126/17.

473 FRIED, Herrschaftsgeschichte, S. 112.

474 StAM G Wolf 63, S. 144.

475 FRIED, Landgerichte Dachau und Kranzberg, S. 48.

476 BayHStA Kl B Fasz 126/17.

477 NUSSE, Kloster Weyarn, S. 139.

478 Parnassus Boicus, S. 197; BRAUN, Historisch-topographische Beschreibung der Diocese Augsburg 1, S. 377.

479 FRIED, Landgericht Landsberg, S. 210.

1803 zwei Hofstellen zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß, drei Hofstellen zu  $\frac{1}{16}$  Hoffuß, Äcker und Wiesen des Pfarrers.<sup>480</sup>

*R i e d* (jetzt Ammerland, 3 km w. Münsing am Starnberger See): 1517 eine Sölde (Lienhart Hindtmair).<sup>481</sup>

*R i e d* (4,5 km nö. Mering): Am 4. September 1623 Eintausch eines Hofes und einer Sölde zu *Riedt* vom Bischof von Freising gegen den sog. Gruebhof<sup>482</sup> – 1760 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß (Luckelbauer; zertrümmert), eine Hofstelle zu  $\frac{1}{8}$  Hoffuß (Holzapfel), zwei Hofstellen zu  $\frac{1}{16}$  Hoffuß (Schusterbartl, Kappelmann)<sup>483</sup> – 1803 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß (Jakob Hüll), eine Hofstelle zu  $\frac{1}{2}$  Hoffuß (Franz Staining), eine Hofstelle zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß (Michael Jakob), eine Hofstelle zu  $\frac{1}{16}$  Hoffuß (Mathias Asam).<sup>484</sup>

*R i e d e r a u* (2,5 km s. Holzhausen am Ammersee): 1362/1363 Zehntrecht von der *curia* in Riederau.<sup>485</sup>

*R i e d l e r n* (nicht lokalisierbar): 1665 Georg Strobl bewirtschaftet  $\frac{1}{2}$  Hof<sup>486</sup> – 1669 gehört der Hof nach Benediktbeuern.

*R u m* (sw. Thaur bei Innsbruck): vor 1570 Erwerb der Besitzungen vom Kloster Hohenwart – am 11. November 1570 erfolgt der Verkauf des Sedelhofes und 18 *Camerlandt*, darunter *sechzehn zu Rum und Thaur* an Steffen und Maria Kirchmayr, Gerichtsschreiber zu Thaur.<sup>487</sup>

+ *S ä g m ü h l* (3 km nw. Bernried): 1752 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{2}$  Hoffuß<sup>488</sup> – 1803 eine Sägmühle.<sup>489</sup>

*S a l l a c h* (5,5 km w. Uffing): 1569 Eintausch von Gütern (?) zu *Salach* vom Stift Weyarn<sup>490</sup> – 1665 Nachricht von zwei Lehen zu *Salla*<sup>491</sup> – 1752 zwei

480 BayHStA Kl B Fasz 126/11.

481 StAM G Wolf 63, S. 158. Den Hinweis zur Lokalisierung Rieds auf der Ostseite des Starnberger Sees verdanke ich Herrn Dr. Benno C. Gantner.

482 BayHStA Kurb Geistl Rat 39, S. 355.

483 Sebastian HIERETH, Die Landgerichte Friedberg und Mering (Historischer Atlas von Bayern. Teil Schwaben 1), München 1952, S. 17.

484 BayHStA Kl B Fasz 126/17.

485 SCHLÖGL, Besitzliste und Urbar Diessen, S. 64.

486 BayHStA Kurb GLA 1228, S. 179, 259.

487 TLAI U 1/9659.

488 ALBRECHT, Landgericht Weilheim, S. 25.

489 BayHStA Kl B Fasz 126/17.

490 Parnassus Boicus, S. 199; NUSSER, Kloster Weyarn, Anhang.

491 BayHStA Kurb GLA 1228, S. 179.

Hofstellen zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß (Gory, Rechenmacher)<sup>492</sup> – 1803 zwei Hofstellen zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß, ein *Ackerl*.<sup>493</sup>

*Schallenkam* (2,5 km sö. Ambach): Zum 21. April 1477 Nachricht von einer Mühle und einem Hof, die an Caspar von Thor zu Erbrecht verliehen wurde<sup>494</sup> – 1803 eine Mühle (Johann Hochenleithner).<sup>495</sup>

*Schillersberg* (2,5 km w. Iffeldorf): 1567 Kauf der zwei Teile des Groß- und Kleinzehnts aus dem *Ettaler Hof zu Schillertsberg* von der Witwe Margareta Ettlinger.<sup>496</sup>

*Schlacht* (2,5 km sö. Oberframmern): 1517 eine Hube (Zacherl)<sup>497</sup> – 1554 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{2}$  Hoffuß<sup>498</sup> – 1569 Abtausch des Hofes an das Stift Weyarn.<sup>499</sup>

*Schnait* (n. Ohlstadt): Am 3. Juli 1348 verkauft Berthold von Seefeld die Vogtei über eine Hube *in der Snait* an Witgau von Eglfing<sup>500</sup> – nach 1356 kauft das Stift vermutlich die Vogtei<sup>501</sup> – 1570 Abtausch des Gutes (Hube?) an das Stift Beuerberg gegen das Gut Luigenkam und gegen eine Hube und eine Hofstatt zu Seeshaupt.<sup>502</sup>

*Schöffau* (6,5 km w. Uffing): 1803 Zehntgeld von zwei Personen.<sup>503</sup>

*Schwabhäusen* (8 km nw. Dachau): 1427 Nachricht von einer Hube zu *Schwabhäusen da der Weyler aufsitz*; Vogtei gehört zur Burg Unterweikertshofen<sup>504</sup> – am 10. April 1538 erfolgte die Überlassung eines *Gütl*s an Herzog Wilhelm; es soll dem Zöllner überlassen werden, der jährlich 3 Gulden an den Kasten Dachau bezahlen soll.<sup>505</sup>

*Seeseiten* (3,5 km s. Bernried): 1479 Eintausch der Pfarrei Seeshaupt zusammen mit der Filiale Seeseiten gegen die Pfarrei Marnbach vom Stift

492 ALBRECHT, Landgericht Weilheim, S. 15.

493 BayHStA Kl B Fasz 126/17.

494 BayHStA Kl UB 69; Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 23, hier S. 347.

495 BayHStA Kl B Fasz 124/8.

496 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 69.

497 StAM G Wolf 63, S. 64.

498 MAYR, Ebersberg Gericht Schwaben, S. 146.

499 NUSSER, Kloster Weyarn, S. 139.

500 BayHStA Kl U Ettal 721.

501 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 14, hier S. 334; Parnassus Boicus, S. 182.

502 Parnassus Boicus, S. 199.

503 BayHStA Kl B Fasz 126/17.

504 BayHStA Kl U Altomünster 52.

505 BayHStA Kl UB 135.

Polling; Groß- und Kleinzehnt gehen an Bernried<sup>506</sup> – 1678 Bestätigung Seeseitens als Filiale der Pfarrei Seeshaupt<sup>507</sup> – 1803 eine Sölde mit kleinem Garten (Anton Gattinger).<sup>508</sup>

Seeshaupt (5 km s. Bernried): Am 3. Februar 1417 kauft Ludwig Ridler die Vogtei über die *Tafern* und das Dorfgericht von Jörg Püttrich<sup>509</sup> – 1464 Überlassung einer Hube (Frechenseer), der Vogtei *aus der tafern und gericht* von Christoff Auer<sup>510</sup> – am 28. April 1479 erfolgt der Eintausch der Pfarrei *Seshaubtn*, der Kirche zu Etting angehörend, gegen die Pfarrei Marnbach vom Stift Polling<sup>511</sup> – 1531 eine Hube und eine Taferne zu Leibgeding verliehen an den herzoglichen Leibarzt Pankraz Brunner<sup>512</sup> – 1567 eine Hube (Walthauser Mair)<sup>513</sup> – 1570 Eintausch einer Hube und einer Hofstatt gegen das Gut in Schnait und 350 Gulden vom Stift Beuerberg<sup>514</sup> – 1602 eine Taferne, eine Hube, zwei Lehen, zwei *Häusl* (Sölden)<sup>515</sup> – 1689 zwei Lehen (Georg Weiß, Wirt), drei Sölden (Hans März, Mathias Faistenberger, Martin Pfötterl)<sup>516</sup> – 1752 drei Hofstellen zu  $\frac{1}{16}$  Hoffuß<sup>517</sup> – 1803 eine Taferne, eine Hofstelle zu  $\frac{1}{2}$  Hoffuß, zwei Hofstellen zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß, eine Hofstelle zu  $\frac{1}{16}$  Hoffuß mit Seegerechtigkeit (Kloiber).<sup>518</sup>

Sendlings (München): 1531 ein *guetl zu Nidersentling* zu Leibgeding verliehen an Doktor Pankraz Brunner<sup>519</sup> – 1546 Verkauf des Guts an Doktor Pankraz Brunner<sup>520</sup> – 1611 Nachricht von vielen, dem Stift entwendeten Gütern, dabei auch Sendling.<sup>521</sup>

---

506 Parnassus Boicus, S. 192.

507 BayHStA Kl B Fasz 126/14.

508 BayHStA Kl B Fasz 126/17.

509 BayHStA Kl UB 25.

510 BayHStA Kl UB 57.

511 BayHStA Kl UB 74; Parnassus Boicus, S. 192.

512 BayHStA H 1.

513 BayHStA GLA 1227, S. 325.

514 Parnassus Boicus, S. 199.

515 StAM STB 466, S. 96 f.

516 BayHStA Kurb GLA 1229, S. 113.

517 ALBRECHT, Landgericht Weilheim, S. 17.

518 BayHStA Kl B Fasz 126/14.

519 BayHStA Kl B Fasz 124/1.

520 BayHStA Kl B Fasz 124/1.

521 Parnassus Boicus, S. 204.

*Sistrans* (sö. Innsbruck): vor 1570 Erwerb der Güter vom Kloster Hohenwart – am 11. November 1570 erfolgte der Verkauf der zwei *camerlandt* an Steffen und Maria Kirchmayr.<sup>522</sup>

*Söcking* (1,5 km w. Starnberg): Am 7. März 1730 Kauf von zwei Huben von Sebastian Ott, Pflug-, Kasten- und Seerichteramtsschreiber von Starnberg für 2000 Gulden; eine Hube bewirtschaftet Martin Schuster zu Leibgeding, die andere Hofstelle wurde nach der Vergantung (Michael Wöstermayr) als Schwaige bis etwa 1742 betrieben<sup>523</sup> – 1752 eine Hofstelle zu ½ Hoffuß (Schauer)<sup>524</sup> – 1803 zwei Hofstellen, davon eine zu ½ Hoffuß (Urban Wagner) und eine ohne Angabe des Hoffußes (Silvest Huber).<sup>525</sup>

*Spatzenhäusen* (8 km n. Murnau): bis mindestens 1704 Andre Miller, Wirt; er bewirtschaftet ein Lehen und 18 Tagwerk Wiesen am *Guggenberg*.<sup>526</sup>

*St. Pauls* (bei Eppan, Südtirol): 1309 Nachricht vom Besitz eines Wein Gartens, Hauses und Gartens; Erbrechtsverleihung an Minego von Eppan bei St. Pauls gegenüber der Burg Warth gegen sechs *urnae* Wein (nach Bozen) und 2 Ster Hafer sowie drei Hühner.<sup>527</sup>

*Stadl* (10,5 km s. Landsberg): 1641 Eintausch eines Gutes gegen Güter (?) des Stifts in der Hofmark Haimhausen.<sup>528</sup>

*Steinkirchen* (1 km n. Dachau): 1377 ein Hof<sup>529</sup> – 28. April 1426 Erwerb der Vogtei auf dem Hof zu *Stainkirchen* von Jacob und Margret Grasmair zu Feldmoching; Vogteigilt war ein halber Sack Hafer und 66 Münchner Pfennige<sup>530</sup> – um 1500 ein Hof<sup>531</sup> – 1517 ein Hof (Westermair).<sup>532</sup>

*Sulzrain* (3,5 km w. Haimhausen): um 1500 eine Hube<sup>533</sup> – 1611 Nachricht von entwendeten Gütern, darunter *Sultzrain*.<sup>534</sup>

522 TLAI U 1/9659.

523 BayHStA Kl UB 169/2; PfAB Man 1730. Vergantung: öffentliche Versteigerung. Dieser Ausdruck ist in der Schweiz heute noch üblich; vgl. RIEPL, Wörterbuch, S. 136.

524 ALBRECHT, Landgericht Starnberg, S. 13.

525 BayHStA Kl B Fasz 124/8.

526 BayHStA GL Fasz 4455/188.

527 BayHStA Kl UB 2; Regesta Boica 5, S. 162.

528 BayHStA H 22.

529 BayHStA Kl U Fürstenfeld 536.

530 BayHStA Kl UB 29.

531 FRIED, Herrschaftsgeschichte, S. 93.

532 StAM G Wolf 63, S. 123.

533 FRIED, Herrschaftsgeschichte, S. 103.

534 Parnassus Boicus, S. 203 f.

**Thaining** (10,5 km sö. Landsberg): 1641 Eintausch eines Gutes gegen Güter (?) in der Hofmark Haimhausen von Hans Albrecht von Haimhausen.<sup>535</sup>

**Thaur** (nö. Innsbruck): 11. November 1570: Verkauf von 16 *Camerlandt* zu Rum und Thaur an den Gerichtsschreiber Steffen Kirchmayr zu Thaur.<sup>536</sup>

**Traubing** (2,5 km w. Feldafing): Am 3. Februar 1417 kauft Ludwig Ridler die Vogtei über ein Bernrieder Gut von Jörg Püttrich<sup>537</sup> – 1456 Nachricht von Besitz in *Trawbing bei dem poch*<sup>538</sup> – am 1. Oktober 1464 erfolgte die Überlassung der Vogtei von Christoff Auer über zwei *Güthn* (Caspar Wirt, Schawser) und einer Hube (Kuntz Schmid) – 1564 eine Hube und zwei Teile des Zehnts auf 18 Gütern (zusammen mit einem Gut zu Gilching) werden vertauscht an Kaspar Weyler gegen ein Gut zu Eichendorf<sup>539</sup> – 1567 eine Hube, die Hans Thormair bewirtschaftet<sup>540</sup> – Bernhard Dichtl, Hofmarksherr von Tutzing, kauft vier Huben und zwei Hofstätten.<sup>541</sup>

**Trenchstudern** (nicht lokalisierbar): 1291 ein Acker *apud Trenchstudern*.<sup>542</sup>

**Tutzing** (6 km nw. Bernried): 1316 ein Hof *datz Tuzzingen*, der zu Leibgeding an Konrad den Tutzinger verliehen ist<sup>543</sup> – 1329 Verleihung der *Kirchen und der Pfarr pleno jure* durch Herzog Rudolf<sup>544</sup> – 1365 Adelheid Finsterwalder stiftet die Vogtei über den Bernrieder Hof als Jahrtag<sup>545</sup> – 1400 Adelheid Finsterwalder und ihre Töchter Agnes Wilzhofer und Kathrein Kyczzingerin stiften die Vogtei auf dem Bernrieder Widem als Jahrtag<sup>546</sup> – 1456 Bestätigung der Pfarrei *Tuczingen*<sup>547</sup> – 1611 Nachricht von Gütern,

---

535 BayHStA H 22.

536 TLAI U 1/9659.

537 BayHStA Kl UB 25.

538 BayHStA Kl UB 46.

539 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 63.

540 BayHStA Kurb GLA 1227, S. 328.

541 BayHStA GL Fasz 4417/18. Nach GRÜNDL, Hofmark Tutzing, S. 34, behielt das Stift die Vogteirechte.

542 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 7, hier S. 325.

543 Monumenta Boica 8 S. 315–356 Nr. 9, hier S. 329; Parnassus Boicus, S. 179.

544 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 11, hier S. 332; Parnassus Boicus, S. 180.

545 BayHStA Kl UB 7.

546 BayHStA Kl UB 14.

547 BayHStA Kl UB 48.



die entwendet wurden<sup>548</sup> – 1678 Groß- und Kleinzehnt fließen dem Stift zu<sup>549</sup> – 1730 Besitz des Pfarrwidems<sup>550</sup> – 1803 Stiftgeld vom Pfarrwidem.<sup>551</sup>

U f f i n g (7 km nw. Murnau): 1569 durch Gütertausch mit dem Stift Weyarn: fünf Hofstellen zu  $\frac{1}{3}$  Hoffuß<sup>552</sup> – 1586 ein ganzer Hof, zwei Huben<sup>553</sup> – 1617 schenkt Herzog Wilhelm das Inkorporationsrecht an der St.-Gregors-Kirche<sup>554</sup> – 1669 fünf Huben, eine Mühle<sup>555</sup> – 1752 fünf Hofstellen zu  $\frac{1}{3}$  Hoffuß (Wagner, Bäcker, Zozzenmüller, Ziegler, Raitenörgl), eine Hofstelle zu  $\frac{1}{2}$  Hoffuß<sup>556</sup> – 1803 zwei Hofstellen zu  $\frac{1}{2}$  Hoffuß, drei Hofstellen zu  $\frac{1}{16}$  Hoffuß, eine Mühle mit Ölschlag, Wiesen.<sup>557</sup>

+ *U n k u n d e n w a l d* (w. Uffing): 1803 drei Personen zahlen Zehntgeld.<sup>558</sup>

U n t e r b r u n n (6,5 km n. Starnberg): Am 3. Februar 1417 kauft Ludwig Ridler die Vogtei über zwei Höfe von Jörg Püttrich<sup>559</sup> – 1. Oktober 1464: Überlassung der Vogtei über zwei Höfe (Mattheis Mair, der Panezelter) von Christoff Auer; Vogteigilt sind je zwei Hühner.<sup>560</sup>

U n t e r e g l f i n g (3 km nö. Uffing): 1616 Verleihung des *Jus nominandi* über die Liebfrauenkirche von Herzog Maximilian<sup>561</sup> – 1765 Besitz der Pfarrei Eglfing.<sup>562</sup>

U n t e r h o l z (3 km w. Bernried): 1493 Wolfgang und Anna Aresinger schenken *Wismad* mit Grund und Boden in *Gernmoß* (Flur in Unterholz) als Jahrtagsstiftung<sup>563</sup> – 1558 Einöde *Underholzen* gehört zur Hofmark Bernried<sup>564</sup> – 1671 zwei Hofstellen zu  $\frac{1}{2}$  Hoffuß<sup>565</sup> – 1752 zwei Hofstellen

548 Parnassus Boicus, S. 203.

549 BayHStA Kl B Fasz 126/14.

550 PfAB Man 1730.

551 BayHStA GL Fasz 444/103.

552 NUSSER, Kloster Weyarn, S. 104.

553 BayHStA Kurb GLA 1227, S. 387f.

554 BayHStA Kl B Fasz 126/14.

555 BayHStA Kurb GLA 1228, S. 172f., 340.

556 ALBRECHT, Landgericht Weilheim, S. 15.

557 BayHStA Kl B Fasz 126/17.

558 BayHStA Kl B Fasz 126/17.

559 BayHStA Kl UB 25.

560 BayHStA Kl UB 57.

561 Parnassus Boicus, S. 204f.

562 BayHStA Kl B Fasz 126/14.

563 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 25, hier S. 350f.

564 BayHStA Kurb GLA 1227, S. 261.

565 StAM STB 474.

zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß (Jochner, Steigenberger)<sup>566</sup> – 1803 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{2}$  Hoffuß, eine Hofstelle zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß.<sup>567</sup>

U n t e r m e n z i n g (München): um 1500 ein Lehen<sup>568</sup> – 1517 eine Sölde in *Nidermentzing* (Liendl Perchtold).<sup>569</sup>

U n t e r m o o s (7 km nö. Miesbach): 1569 Abtausch des Besitzes (?) an das Stift Weyarn.<sup>570</sup>

V i e r k i r c h e n (4 km nö. Röhrmoos): 1760 eine Hofstelle zu  $\frac{3}{4}$  Hoffuß (Daigl)<sup>571</sup> – 1803 eine Hofstelle zu  $\frac{3}{4}$  Hoffuß.<sup>572</sup>

V i r n e n h a u s e n (nicht lokalisierbar): 1348 Berthold von Seefeld verkauft an Witgau von Eglfing die Vogtei über zwölf Bernrieder Güter, dabei auch *Virnenhausen*<sup>573</sup> – nach 1356 kauft das Stift vermutlich die Vogtei.<sup>574</sup>

W a d l h a u s e n (5 km sw. Schäftlarn): Am 31. August 1377 erfolgt der Eintausch einer Hube zu *Wendelhausen*, *gelegen bei dem Würmsee* gegen eine Hube zu Eyresloch (Loderhof) von Elsbeth Hudler und deren Sohn Sighart<sup>575</sup> – 1558 Eintausch einer Hube und einer Sölde gegen eine Hube und eine Taferne zu Oberpfammern.<sup>576</sup>

W a l t e r s h o f e n (3 km s. Wenigmünchen): 25. Oktober 1623: Eintausch der *Prandtmair* Hube zu *Walterzhoun* gegen eine Hube zu Lauterbach<sup>577</sup> – am 23. Juli 1699 wird eine Hube freistiftig verliehen an Martin Huber<sup>578</sup> – 1760 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{2}$  Hoffuß (Marter Franz)<sup>579</sup> – 1803 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{2}$  Hoffuß.<sup>580</sup>

W e b l i n g (1,5 km nw. Dachau): Am 28. Dezember 1391 ein Hof, eine Hube (Pranthof)<sup>581</sup> – am 24. März 1476 ist *Hanns Weber Untertan des herrn*

566 ALBRECHT, Landgericht Weilheim, S. 25.

567 BayHStA Kl B Fasz 126/17.

568 FRIED, Herrschaftsgeschichte, S. 124.

569 StAM G Wolf 63, S. 113.

570 NUSSE, Kloster Weyarn, S. 139.

571 FRIED, Landgerichte Dachau und Kranzberg, S. 53.

572 BayHStA Kl B Fasz 126/17.

573 Regesta Boica 8, S. 136.

574 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 14, hier S. 334; Parnassus Boicus, S. 182.

575 BayHStA Kl U Fürstenfeld 536.

576 WEISSTHANNER, Traditionen Schäftlarn, S. 447.

577 BayHStA Kl UB 156.

578 BayHStA Kl UB 167.

579 FRIED, Landgerichte Dachau und Kranzberg, S. 37f.

580 BayHStA Kl B Fasz 126/17.

581 BayHStA Kl UB 13.

von *Bernried*<sup>582</sup> – um 1500 ein Hof, eine Hube<sup>583</sup> – 1517 ein Hof (Obermair), eine Hube (Pfundtmair)<sup>584</sup> – 1617 Bernriedisches Gut zu *19 juchart, 3 viertel an acker 7 Tagwerk wiesen*<sup>585</sup> – am 13. Oktober 1640 wird der Hof (?) freistiftig vergeben an Michael Froschmair<sup>586</sup> – 1642 Nachricht von zwei Gütern, wobei eine Hofstelle im Dreißigjährigen Krieg verwüstet wurde<sup>587</sup> – am 24. April 1684 wird ein Hof an Jacob Froschmair vergeben<sup>588</sup> – 1752 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß (Froschmayr)<sup>589</sup> – 1803 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß.<sup>590</sup>

*Weidenkam* (1,5 km ö. Ambach): 1566 Eintausch eines Hofes, einer Mühle und eines Fischwassers zu *Weithenkam* von Bernhard Dichtl gegen einen Hof zu Aschering und eine Hube in Diemendorf<sup>591</sup> – 1580 ein ganzer Hof, den Ludwig von Thor zu Lehen trägt<sup>592</sup> – 1608 Lehensträger über einen Hof ist Albrecht von Thor<sup>593</sup> – ab etwa 1620 gehören zwei Huben hofmärkisch zu Bernried<sup>594</sup> – 1671 zwei Hofstellen zu  $\frac{1}{2}$  Hoffuß (Joseph Panholzer, Melchior Scheidt)<sup>595</sup> – 1803 zwei Hofstellen zu  $\frac{1}{2}$  Hoffuß.<sup>596</sup>

*Weilheim* (Kreisstadt): Am 3. Februar 1417 kauft Ludwig Ridler die Vogtei über die *Fridleins Hueb*, zwischen der Pollinger Hofstatt und des Mathäus Häusern, von Jörg Püttrich<sup>597</sup> – am 9. Mai 1462 geben *Heys und Elspet zu Kagrain* (Karra) ihr Haus vor der Stadt *Weylbaim an sand Pölten gassen* als Jahrtagsstiftung<sup>598</sup> – am 1. Oktober 1464 erfolgt die Überlassung der Vogtei über eine Hube von Christoff Auer; die Hube bewirtschaftet Told

---

582 BayHStA Kl UB 67.

583 FRIED, Herrschaftsgeschichte, S. 93.

584 StAM G Wolf 63, S. 123.

585 BayHStA Kl UB 15.

586 HEMMERLE, Archiv Augustinerkloster, S. 87 U 187.

587 BayHStA Kl UB 15.

588 HEMMERLE, Archiv Augustinerkloster, S. 100 U 218.

589 FRIED, Landgerichte Dachau und Kranzberg, S. 43.

590 BayHStA Kl B Fasz 126/17.

591 Parnassus Boicus, S. 198.

592 WIDNMANN/JUNGMANN, Holzhausen, S. 372.

593 Parnassus Boicus, S. 202.

594 BayHStA Kurb GLA 1233, S. 164.

595 StAM STB 474.

596 BayHStA Kl B Fasz 126/17.

597 BayHStA Kl UB 25.

598 BayHStA Kl UB 55.

Wolfhart<sup>599</sup> – 1553 Nachricht vom Kauf *ligender Stuck zu Weilheim*<sup>600</sup> – 1803 Jakob Mayr zahlt 8 Metzen Hafer Vogteigilt.<sup>601</sup>

W i e d e n z h a u s e n (4 km ö. Odelzhausen): 1760 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{16}$  Hoffuß.<sup>602</sup>

W o h l b a c h (Ober-, Unterwohlbach, 1 km n. Hohenkammer): 1542 ein Hof zu *Wolpach*, verliehen an Hanns Irthel und seine Brüder<sup>603</sup> – zu einem unbekanntem Zeitpunkt Verkauf an Caspar Perndorfer<sup>604</sup> – 1611 Nachricht von entfremdeten Gütern, dabei auch Wohlbach.<sup>605</sup>

W o l f e t s r i e d (1,5 km sö. Magnetsried): Am 3. Juli 1348 verkauft Berthold von Seefeld an Witgau von Eglfing die Vogtei über zwölf Bernrieder Güter, dabei auch die Vogtei über einen Hof und zwei Huben in Wolfetsried<sup>606</sup> – am 3. Februar 1417 kauft Ludwig Ridler die Vogtei über ein Gut von Jörg Püttrich<sup>607</sup> – 1464 Überlassung der Vogtei von Christoff Auer über ein Gut (?) in *Wolffertzried*<sup>608</sup> – 1567 zwei Huben<sup>609</sup> – 1665 eine Hube, zwei Lehen<sup>610</sup> – 1752 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{2}$  Hoffuß (Schlecher)<sup>611</sup> – 1803 eine Hofstelle zu  $\frac{1}{2}$  Hoffuß, zwei Hofstellen zu  $\frac{1}{4}$  Hoffuß.<sup>612</sup>

W ö r n b r u n n (zwischen Grünwald und Oberhaching, München): 28. September 1416: Abtausch des Hofes zu *Werenbrunn* an die Herzöge Ernst und Wilhelm gegen eine Hube zu Holzhausen am Starnberger See.<sup>613</sup>

Z e l l (1 km n. Großweil): 1567 Kauf des Sedelhofes und des dazugehörigen Sees, Haselsee genannt, und eine Sölde *aus der Schlehdorfer Pfarr* von der Witwe Margareta Ettlinger.<sup>614</sup>

599 BayHStA Kl UB 57.

600 BayHStA Kl B Fasz 126/12.

601 BayHStA Kl B Fasz 126/17.

602 FRIED, Landgerichte Dachau und Kranzberg, S. 49.

603 BayHStA Kl B Fasz 124/1.

604 BayHStA Kl B Fasz 124/1.

605 Parnassus Boicus, S. 204.

606 BayHStA Kl U Ettal 721.

607 BayHStA Kl UB 25.

608 BayHStA Kl UB 57.

609 BayHStA Kurb GLA 1227, S. 311.

610 BayHStA Kurb GLA 1228, S. 168.

611 ALBRECHT, Landgericht Weilheim, S. 16.

612 BayHStA Kl B Fasz 126/17.

613 BayHStA Kurb U 18191.

614 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 68.

Ohne Angabe des Ortes: Wohl vor 1150 hatte der Heilige Stuhl der Kirche von Bernried ein nicht näher bezeichnetes Allod übereignet,<sup>615</sup> das *A. de Buch* zuvor der Kurie übertragen hatte.<sup>616</sup> Dieses Gut hatte dem Bernrieder Stift offenbar Graf Heinrich II. von Wolfratshausen/Andechs gewaltsam entwendet; diese Handlungsweise entspricht durchaus seinem von Alois Schütz geschilderten Charakter.<sup>617</sup> Nachdem Bischof Otto I. von Freising (1138–1158), der Suffragan des Salzburger Erzbischofs, vom König befragt worden war, ob eine Rückgabe an Bernried erfolgt sei, und Otto I. dies verneinte, befahl Erzbischof Eberhard I. von Salzburg (1147–1164) dem Grafen Heinrich II. in einem Brief, der zwischen März 1150 und dem 18. Juni 1155 ausgestellt wurde, das Allod an Bernried zurückzugeben.<sup>618</sup> Eine Nachricht über die Rückgabe fehlt in den Quellen.<sup>619</sup>

Ohne Angabe des Ortes: Am 11. August 1324 übergibt die Witwe des Dietmar von Römertshofen (Gemeinde Moorenweis, Landkreis Fürstenfeldbruck) dem Stift Bernried Gut (Güter).<sup>620</sup>

---

615 Vgl. MGH Briefe, S. 164 f. Nr. 133; § 14/1 Anm. 10.

616 Günther FLOHRSCHÜTZ, *Der Adel des Ebersberger Raumes im Hochmittelalter* (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 88), München 1989, S. 392 Anm. 1, identifiziert ihn als „der edle Adalbert (1148/56 Salmann des Wolfratshausener Dienstmannen Hartman)“. Nach Flohrschütz gehört Adalbert „nach Buch am Ammersee gegenüber Schondorf.“ Nach MGH Briefe, S. 164 f. Nr. 133, könnte *Adalpero de Pochperg* (Buchberg nw. Tölz) gemeint sein.

617 Alois SCHÜTZ, *Das Geschlecht der Andechs-Meranier im europäischen Hochmittelalter*, in: *Herzöge und Heilige*, hg. von Josef KIRMEIER/Evamaría BROCKHOFF (Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur 24/93), München 1993, S. 21–165, hier S. 58 f.

618 Erzbischof Eberhard von Salzburg wird von Edmund VON OEFELE, *Geschichte der Grafen von Andechs*, Innsbruck 1877, S. 153, als „päpstlicher Kommissär“ bezeichnet. Das Geschlecht der Grafen von Wolfratshausen/Andechs ist mit dem Tod Heinrichs II. 1157 erloschen.

619 In MGH Briefe, S. 164 Nr. 133, wird vermerkt: „Die Angelegenheit scheint zugunsten Bernrieds geregelt worden zu sein, denn unter den Schenkungen, die Graf Heinrich II. kurz vor seinem Tode (2. Mai 1157) vornahm, ist Bernried (am Starnberger See) nicht bedacht worden.“

620 Helmut BANSÄ, *Die Regesten der Kanzlei Ludwigs des Bayern* (Quellen und Erörterungen zur Bayerischen und Deutschen Geschichte N. F. 24/1), München 1971, S. 35 Nr. 38.



## 7. PERSONALLISTEN

### § 33. Pröpste

Bisher stand die wissenschaftliche Bearbeitung einer Pröpsteliste für Bernried aus. Den ältesten Pröpstekatalog des Stifts druckte der herzoglich bayerische Rat und Archivar Christoph Gewold (1556–1621) 1620 in seiner Neubearbeitung von Wiguläus Hunds „Metropolis Salisburgensis“ ab.<sup>1</sup> Sie enthält 24 Namen, beginnend mit einem Otto I. und endet mit Propst Johannes Raistingensis, den Wiguläus Hund als den siebten dieses Namens bezeichnet. In dieser Zusammenstellung wurden Pröpstenamen vertauscht und viele weggelassen. Auf diesen Mangel wies bereits 1741 der anonyme Verfasser einer handschriftlich überlieferten *Series praepositorum Monasterii ord. Can. Regula S. Aug. in Bernried* hin.<sup>2</sup> Der unbekannte Autor stützte seine Liste, die mit Siegbot beginnt und mit Benno Proske 1762 endet, auf einen Nekrolog des Stifts Dießen, bearbeitet vom Chorherrn Luitold um 1205/1206,<sup>3</sup> auf Bernrieder Quellen und auf den „Parnassus Boicus“, der 1738 ediert worden war. Abgesehen von Propst Eberhard, der urkundlich bereits zu Beginn des 13. Jahrhunderts nachgewiesen werden konnte, zählte der Autor die Pröpstenamen in der Reihenfolge auf, wie sie die „Monumenta Boica“ 1767,<sup>4</sup> Matthias Graf 1892,<sup>5</sup> Pirmin Lindner 1913<sup>6</sup> und Michael Hartig 1935 übernommen haben.<sup>7</sup> Corbinian Khamm benutzte in seinem *Catalogus Praepositorum Bernriedensium* 1719 die oben genannte fehlerhafte Propstreihe von Wiguläus Hund.<sup>8</sup>

---

1 HUND, *Metropolis*, S. 149f.

2 BayStBibl clm 1341, S. 1.

3 BayStBibl clm 1018, S. 41; Druck: MGH *Necr.* 1, S. 12; vgl. auch BORGOLTE, *Stiftergedenken*.

4 *Monumenta Boica* 8, S. 315–356 *Series RR. Praepositorum Bernriedensium, ex monumentis idoneis*, S. 316–318.

5 GRAF, *Kloster Bernried*, S. 22.

6 LINDNER, *Monasticon*, S. 9f.

7 HARTIG, *Die oberbayerischen Stifte* 1, S. 187f.

8 KHAMM, *Hierarchia Augustana*, S. 428.

Es haben sich zudem keine Nekrologe aus Bernried erhalten, die die Erstellung der Personallisten erleichtert hätten.

### Sigebot (1120 bis vor 1135?)

Was wir über das Leben des ersten Propstes Sigebot wissen, erschließt sich in der Hauptsache aus der „Vita Beatae Herlucae“ des Paul von Bernried.<sup>9</sup> In Bernrieder Quellen tritt Sigebot das erste und einzige Mal urkundlich 1122 als Empfänger des Papstprivilegs Calixts II. auf,<sup>10</sup> das an *Sigibottoni Praeposito et eius fratribus in beati Martini Ecclesia* gerichtet war. Auch Paul von Bernried bezeichnete Sigebot um 1130/1131 als Propst: *venerabili Sigeboto, tunc Eptatici presbytero, postea vero Beronicensi Praeposito* ... Paul von Bernried hatte den Priester Sigebot dreimal in Epfach am Lech besucht; bei ihm einmal sogar ein ganzes Jahr verbracht. Sigebot, den Paul seinen *hospes* nannte, hatte ebenso wie die in Epfach lebende Herluca wegen seiner reformfreundlichen Gesinnung unter den Zudringlichkeiten der Epfacher Bevölkerung zu leiden, so dass er sich auf das norische Ufer des Lechs (= östlich des Lechs im bayerischen Gebiet) flüchtete, wo er möglicherweise ein eremitisches Leben führte. Rotraud Schnitzer sah in ihm vielleicht einen jener Kleriker-Eremiten, wie sie im 11. Jahrhundert in Frankreich häufig bezeugt sind.<sup>11</sup> Der spätere Eintritt in ein Chorherrenstift würde diese Vermutung noch unterstreichen. Sicher ist wohl, dass wir in Sigebot nicht den Ortspfarrer von Epfach zu sehen haben, denn die „Vita B. Herlucae“ berichtet, dass Herluca nicht bei ihm, sondern bei einem Richard, der als Priester in den Augen der Anhänger der gregorianischen Reform ein unsittliches Leben führte, die Messe besuchte.<sup>12</sup> Eine Identität des Propstes Sigebot von Bernried mit dem in Rottenbuch lebenden Eremiten Sigebot, über den Paul von Bernried in Kapitel 14 der „Vita B. Herlucae“ berichtet, hält Jakob Mois aus chronologischen Gründen für wenig wahrscheinlich.<sup>13</sup>

9 Paul von BERNRIED, Vita, Kap. 40 S. 556. Er verfasste die Vita um 1130/1131; vgl. SCHNITZER, Vita B. Herlucae Pauls von Bernried, S. 34.

10 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 1, hier S. 319f.; vgl. § 7.

11 SCHNITZER, Vita B. Herlucae Pauls von Bernried, S. 28.

12 Paul von BERNRIED, Vita, Kap. 22 S. 554.

13 MOIS, Das Stift Rottenbuch im Mittelalter, S. 10f.; Marinus MAIER, Ein Schwäbisch-Bayerischer Freundeskreis Gregors VII. nach der Vita Herlucae des Paul von Bernried, in: StMGBO 74 (1963), S. 313–332, hier S. 328 Anm. 117.



Wie lange Sigebot dem Stift Bernried vorstand, ist nicht überliefert, er dürfte aber vor 1135 gestorben sein, da bereits in diesem Jahr ein Propst namens Otto für Bernied genannt wird.<sup>14</sup> Der Nekrolog von Dießen führt am 1. März einen *Sigeboto Praepositus* ohne Ortszugehörigkeit an. Der Dießener Chorherr Luitold hielt ihn *sine dubio* für den Propst von Bernried, während Michael Borgolte ihn als Propst von Chiemsee ansieht.<sup>15</sup>

#### O t t o I. (1135 bis ?)

Als zweiten Propst nennt der „Parnassus Boicus“ Otto. Von ihm ist bekannt, dass er mit Propst Hiltibert aus dem Kollegiatstift Habach 1135 einen Tauschvertrag unterschrieb.<sup>16</sup> Propst Otto I. gab zwei Huben in Hohenberg und eine halbe Hube in *Husen* an die Kirche in Habach ab und erhielt dafür deren Rechte über die Kirche Jenhausen. Wie lange Propst Otto I. dem Stift vorstand, ist nicht bekannt.

#### H e r m a n n (?-?)

Über Propst Hermann wissen wir außer seinem Namen nichts Sicheres. Der anonyme Verfasser der genannten Bernrieder Pröpsteliste legte als Regierungszeitraum 1152–1167 fest, ohne jedoch dafür urkundliche Belege zu nennen. Der Nekrolog von Schäftlarn gibt als Todestag eines *Hermannus ppos.* den 27. März,<sup>17</sup> der Nekrolog von Neustift/Brixen den 2. Dezember an.<sup>18</sup> Allerdings könnte es sich auch um Propst Hermann von Klosterneuburg (Niederösterreich) oder um den ersten Dompropst des regulierten Salzburger Domkapitels gehandelt haben.<sup>19</sup>

14 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 2, hier S. 321.

15 BORGOLTE, Stiftergedenken, S. 261.

16 Parnassus Boicus, S. 167; Monumenta Boica 8, S. 321.

17 MGH Nocr. 3, S. 121.

18 MGH Nocr. 3, S. 38: *Hermannus ppos.*

19 Vgl. WEINFURTER, Salzburger Bistumsreform, S. 33, 80.

## Heinrich I. (?-?)

Von Heinrich oder *Henricus* fehlen jegliche Daten. Ohne Angabe der Quelle nennt der „Parnassus Boicus“ als Sterbejahr 1190.<sup>20</sup>

## Eberhard (vor 1202 bis nach 1224)

Zwischen Propst Eberhard und Otto III. von Valley wurde 1202 ein Abkommen getroffen, das die Zugehörigkeit der Kinder aus Ehen zwischen Untertanen aus der Grundherrschaft des Grafen und des Stiftes regelte.<sup>21</sup> Alle Kinder, die aus diesen Ehen stammten, sprach Otto III. von Valley dem Stift zu, was als Dokumentation des dynastischen Förderungswillens zu werten ist. Unter Propst Eberhard übertrug Otto III. von Valley 1206 die bis dahin unter seiner Vogtei stehenden Besitzungen des Stifts in Malching Heinrich von Estingen zu Lehen unter der Bedingung, dass dieser sein Vogtrecht nicht zum Schaden des Stifts missbrauchte.<sup>22</sup> Nach den Nekrologen von Dießen und Indersdorf starb Propst Eberhard an einem 6. September.<sup>23</sup> Als Todesjahr des Propstes setzte der anonyme Verfasser nach 1224 an.<sup>24</sup> Als Begründung führte er an: Da Luitold, dessen Quellen er benutzt hatte, im Dezember 1224 verstorben war und ein anderer Schreiber die Eintragungen über Eberhard fortgesetzt hatte, ging der Autor davon aus, dass Eberhard Luitold überlebt hätte und folglich nach dem Jahr 1224 verstorben sei.

## Gottschalk (?-?)

*Gotschalchus ppos. Bernriet*, dessen allein im Chorherrenstift Indersdorf an einem 11. Januar des 12. Jahrhunderts gedacht wurde, erwähnt keine der oben angeführten Propstreihen.<sup>25</sup> Urkundlich ist Gottschalk nicht nachweisbar.

<sup>20</sup> Parnassus Boicus, S. 170.

<sup>21</sup> Parnassus Boicus, S. 171; Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 3, hier S. 321 f.

<sup>22</sup> Parnassus Boicus, S. 172; Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 4, hier S. 322.

<sup>23</sup> MGH Nocr. 1, S. 25: *Eberhardus ppos. in Bernried*; MGH Nocr. 3, S. 191: *Eberhardus ppos.*

<sup>24</sup> BayStBibl cIm 1341, S. 3.

<sup>25</sup> MGH Nocr. 3, S. 173.

## R a p o t o (?-?)

Ebenfalls ausschließlich in Nekrologen nachweisbar ist Propst Rapoto, von dem ansonsten jegliche urkundliche Nachricht fehlt. Die Nekrologe von Dießen, Indersdorf und Schäftlarn geben übereinstimmend als Todestag den 27. Februar an,<sup>26</sup> während Neustift/Brixen den 18. Februar eingetragen hat.<sup>27</sup>

O t t o II. (nach 1224 bis um 1230)<sup>28</sup>

1226 bezeugte Propst Otto II. eine Schenkung des Otto Fuez an das Stift Bernried in Holzhausen am Ammersee.<sup>29</sup> Zu seiner Zeit wird ein Frauenkonvent in Bernried bestanden haben.<sup>30</sup> Der Tod dieses Propstes wird vom Dießener Totenbuch auf den 5. April festgelegt: *Otto ppos. in Berrieh, a famulis ecclesie sue occisus*.<sup>31</sup> Demnach war Propst Otto II. gewaltsam ums Leben gekommen,<sup>32</sup> was möglicherweise auf disziplinlose Zustände im Stift hindeutet.

## O t t o III. (um 1230 bis nach 1250)

Als Heinrich und Irmgard von Bernried um 1230 ihr *predium* in Mörlbach an das Kloster Schäftlarn verkauften, bekundete Propst Otto III. sein Einverständnis.<sup>33</sup> Am 22. November 1247 war er zusammen mit den Pröpsten von Beuerberg und Dietramszell bei der Bestattung Ottos von Baierbrunn in

26 MGH Nocr. 1, S. 12: *Rapoto ppos. de Bernriet ob.*; BORGOLTE, Stiftergedenken, S. 261; MGH Nocr. 3, S. 178: *Rapoto ppos. de Pernriet*; MGH Nocr. 3, S. 120: *Rapoto ppos.*

27 MGH Nocr. 3, S. 30: *Rapoto ppos. de Bernriet.*

28 Da die zwei nachfolgenden Pröpste, hier Otto II. und Otto III., den Namen Otto trugen und bei beiden keine sicheren Angaben über Beginn und Ende ihrer Regierungszeit gemacht werden können, fällt eine Zuordnung der vorhandenen Daten schwer.

29 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 5, hier S. 323; vgl. § 32.

30 Vgl. § 10/7.

31 MGH Nocr. 1, S. 15.

32 LINDNER, Monasticon, S. 9, ordnete diese Gewalttat seinem Nachfolger Otto III. zu; vgl. auch § 7.

33 WEISSTHANNER, Traditionen Schäftlarn, S. 405.

Schäftlarn zugegen.<sup>34</sup> Da Otto III. am 20. Mai 1250 noch in einer Schäftlarnener Urkunde als Zeuge auftrat, kann sein Sterbedatum nach 1250 angesetzt werden.<sup>35</sup> Der Dießener Nekrolog berichtet über seinen Tod: *Otto Prepositus in Bernried huius nominis tertius pie memorie obiit, cui successit huius Ecclesie Canonicus Chunradus.*<sup>36</sup> Otto III. starb entweder an einem 6. oder 9. April.<sup>37</sup>

#### K o n r a d (nach 1250/1251 bis vor 1278)

Über ihn wissen wir nur, dass er aus dem Chorherrenstift Dießen gerufen wurde. Das Dießener Totenbuch verzeichnet seinen Todestag am 24. Januar und berichtet: *Chunradus Prepositus in Bernried nostre congregationis frater obiit.*<sup>38</sup> Nach dem Nekrolog von Füssen starb *Chunradus* am 24. Februar.<sup>39</sup>

#### H e r t r i c u s (*Hertrich*) (nach 1278 bis nach 1305)

Zu Beginn seiner langen Sedenzzeit tauschte der Propst, den eine Quelle *venerabilis Prepositus* nennt, einen Teil der Bernrieder Weinberge in Gries/Bozen an Graf Meinhard von Tirol gegen ein *camerlant* in Oberperfluss ab.<sup>40</sup> Nachdem Oberperfluss ein verkehrsstrategisch wichtiger Ort im Inntal war, könnte es in seiner Absicht gelegen haben, diesen Ort als Stützpunkt für den Weintransport zu nutzen. Auch der Kauf der Vogtei, die der Graf von Lichtenegge über ein Bernrieder Gut zu Garmisch bis 1305 innehatte, könnte der Absicht gedient haben, eine günstige Nord-Südverbindung zu schaffen.<sup>41</sup> Unter Propst Hertricus taucht 1282 erstmals ein Konventsiegel auf, das er benutzte, um dem Abt von Fürstenfeld eine *famula Gersila* aus

34 WEISSTHANNER, Traditionen Schäftlarn, S. 419f., 434; vgl. auch Joachim LAUCHS, Baierbrunn. Eine Chronik, Baierbrunn 1988, S. 71.

35 Monumenta Boica 8, S. 363–576 Nr. 44, hier S. 502.

36 MGH Nocr. 1, S. 15.

37 MGH Nocr. 3, S. 122.

38 MGH Nocr. 1, S. 10; BayStBibl cIm 1341, S. 4.

39 MGH Nocr. 1, S. 80.

40 Vgl. § 7.

41 BayHStA Kl UB 1; vgl. § 7.

der *familia* Bernrieds zu übergeben.<sup>42</sup> Über sein Todesdatum fehlen jegliche Nachrichten. Zum letzten Mal nennt ihn eine Urkunde vom 16. März 1305.<sup>43</sup>

#### Seifrid (*Seiurid*) (vor 1309 bis vor 1315)

Möglicherweise offenbart sein Beiname *von Wall*, der in einer Urkunde vom 23. September 1309 evident wird, seinen Herkunftsort Wall im Landkreis Miesbach.<sup>44</sup> Propst Seifrid wird nur ein einziges Mal in der genannten Urkunde von 1309 erwähnt, als er einem Minego von Eppan einen Weinberg samt Haus und Garten bei St. Pauls gegen 6 Yhrn Wein zu Erbrecht verlieh.<sup>45</sup> Seifrid bewies damit ein großes Entgegenkommen, das, wie Gero Kirchner betonte, zu dieser Zeit den Weinbauern gegenüber allerdings dringend notwendig war.<sup>46</sup>

#### Rembot (um 1315–1334)

Propst Rembot wurde aus dem Augustinerchorherrenstift Dießen während der Amtszeit des Dießener Propstes Berthold (1297–1315) nach Bernried berufen.<sup>47</sup> Vermutlich lagen seitens des Bernrieder Konvents zwingende Gründe vor, Rembot und auch seinen Nachfolger Ulrich I. als auswärtige Kandidaten aus dem Nachbarstift zu postulieren. Urkundlich erwähnt wurde der *erbar Here Brobst Reinpot* am 28. Juni 1316, als Konrad der Tutzingener seine Hube in Höhenried und seinen Hof in Chiemoos dem Konvent als Jahrtagsstiftung vermachte.<sup>48</sup>

Offenbar waren in dieser für Bayern turbulenten Zeit der Machtkämpfe Ludwigs des Bayern mit Friedrich dem Schönen von Österreich, aber auch

42 BayHStA Kl U Fürstenfeld 11; vgl. § 18/2.

43 BayHStA Kl UB 1.

44 BayHStA Kl UB 2: Hier wird auch sein leiblicher Bruder Ulrich von Wall genannt. Peter ACHT, *Die Traditionen des Klosters Tegernsee 1008 bis 1242* (Quellen und Erörterungen zur Bayerischen und Deutschen Geschichte N. F. 9), München 1952, S. 403.

45 Vgl. § 31/6.

46 KIRCHNER, *Probleme*, S. 13.

47 BayStBibl clm 1341, S. 4.

48 BayHStA Kl UB 3; *Monumenta Boica* 8, S. 315–356 Nr. 9, hier S. 326f.

mit der Kurie in Avignon dem Stift Bernried eine Reihe von Gütern entfremdet worden. Jedenfalls richtete Papst Johannes XXII. 1322 eine Bulle aus Avignon an Propst Georg von Augsburg mit dem dringenden Appell, Propst Rembot die verlorenen Güter zu restituieren.<sup>49</sup> Ein Jahr später, am 22. Februar 1323, trat Propst Rembot als erster Zeuge unter 17 anlässlich der Übertragung der Vogtei des Klosters Beuerberg an Ulrich von Thor in Erscheinung.<sup>50</sup> 1330 handelte Propst Rembot noch einmal als Zeuge für den Dießener Propst Konrad II.<sup>51</sup> Gemäß dem Dießener Nekrolog starb Rembot am 6. Juli des Jahres 1334: *Reinboto p[rae]pos[itus] p[re]s[b]ite[r] et can[onicus] n[ost]rae c[ongregationis] fr[ater] obiit in Pernried.*<sup>52</sup> Demnach fielen die Bestätigungen aller Privilegien des Landesherrn aus den Jahren 1323, 1329, 1330, 1332 und 1333 in seine Sedenzzeit.<sup>53</sup> Ebenso wird Rembot auch die Verleihungen des Patronatsrechts über die Kirche Haunshofen 1331 und die Inkorporation der Pfarrei Tutzing 1334, die als Entschädigung für erlittenes Unrecht gedacht waren, noch erlebt haben.<sup>54</sup>

#### Ulrich I. Saller (1334–1362)

Propst Ulrich I. trat zum ersten Mal in seinem Herkunftsstift Dießen 1329 als Zeuge für einen Stefan von Schmiechen auf.<sup>55</sup> Der Autor der Bernrieder Propstreihe beschreibt den *canonicus Dießensis* einem *Epitaphium Praelatorum* in Dießen gemäß als einen *filius sapiens*, der 1334 zum Propst von Bernried postuliert wurde.<sup>56</sup> In Bernried trat er erstmals am 15. Juni 1336 in Erscheinung, als er mit Abt Heinrich IV. (1318–1348) von Benediktbeuern ein Abkommen über Eigenleute traf.<sup>57</sup> Mit Propst Konrad III. aus dem Nachbarstift Beuerberg konföderierte er sich am 16. Februar 1345.<sup>58</sup> Ein Jahr später erhielt er eine Ablassverleihung von Erzbischof Heinrich von Salzburg, um

49 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 10, hier S. 331; vgl. § 8.

50 BayHStA KL Beuerberg 152, KL Beuerberg 12.

51 Monumenta Boica 8, S. 117–313 Nr. 55, hier S. 230.

52 MGH Nocr. 1, S. 22.

53 Vgl. § 15/2.

54 Vgl. § 17.

55 BayStBibl clm 1341, S. 5.

56 BayStBibl clm 1341, S. 5.

57 BayHStA Kl U Benediktbeuern 177; vgl. § 12.

58 BayHStA KL Beuerberg 19 ½.

das baufällige Konventgebäude wieder zu renovieren.<sup>59</sup> Offenbar waren die Geldmittel reichlich geflossen, denn der Propst erkaufte 1347 eine Hube in Germerswang und 1356 zwölf Vogteien über Bernrieder Güter.<sup>60</sup> 1352 (oder 1356?) ließ der tatkräftige Propst außerhalb der Stiftskirche eine Kapelle zu Ehren der Heiligen Maria Magdalena und Katharina erbauen.<sup>61</sup> Er erhielt noch im selben Jahr – zur Mehrung der Einkünfte – das *Jus patronatus* über die Kirche in Bauerbach samt dem Widem als Schenkung Heinrichs und Mechthilds Rorpöck.<sup>62</sup> Ein letztes Mal trat Ulrich I. zusammen mit dem Benediktbeurer Abt Albert II. (1361–1369) am 25. Januar 1362 auf.<sup>63</sup> Der Nekrolog von Dießen meldet seinen Tod am 10. Oktober 1362.<sup>64</sup> Nach den *Notae Diessenses* ist Propst Ulrich I. am 9. Oktober 1362 verstorben.<sup>65</sup>

### J o h a n n I. (1362 bis vor 1381)

Propst Johann I. ließ sich erstmals in einer Kaufurkunde vom 25. August 1365 nachweisen.<sup>66</sup> Weiter erschien er als Zeuge in einer Urkunde des Stifts Beuerberg vom 29. Oktober 1366.<sup>67</sup> Am 12. Juli 1372 eignete Herzog Stephan der Ältere *Hern Hans Probst* die Vogteien über Güter zu *Nabrein, die öd standen*.<sup>68</sup> Unter Propst Johann I. kam es am 23. November 1372 zu einer Regelung bezüglich der Teilung der Kinder ihrer Eigenleute mit dem Stift Beuerberg.<sup>69</sup> Letztmals wurde der Propst am 31. August 1377 genannt, anlässlich eines Gütertausches mit Elsbeth Hudler und deren Sohn Sighart.<sup>70</sup> Über Sterbetag und -jahr ist nichts bekannt.

59 Parnassus Boicus, S. 181; vgl. § 3/9.

60 BayHStA Kl UB 4; Monumenta Boica 8, S. 334; vgl. § 30/3.

61 Vgl. § 17.

62 Vgl. § 17.

63 BayHStA Kl U Benediktbeuern 223/1.

64 MGH Necr. 1, S. 28.

65 MGH SS XVII, S. 327 Zeile 17.

66 TLAI U II/3, 308.

67 BayHStA KL Beuerberg 19 ½.

68 BayHStA Kl UB 10; vgl. § 32.

69 BayHStA Kl UB 11; KL Beuerberg 19 ½.

70 BayHStA Kl U Fürstenfeld 536.

## Ulrich II. (1381–1390?)

Der Bernrieder Handschrift nach wurde Ulrich II. 1381 gewählt.<sup>71</sup> Er konnte nur einmal, am 3. März 1381, urkundlich nachgewiesen werden.<sup>72</sup> Propst *Ulreich* als Aussteller des Dokuments verzichtete auf Ansprüche auf Bernrieder Eigenleute zu Gunsten des Klosters Fürstenfeld. Bald nach seiner Wahl muss er – so berichtet Wiguläus Hund – mit dem Bau einer Pfarrkirche zu Ehren der Himmelfahrt Mariens begonnen haben.<sup>73</sup> Bereits 1382 konnte die neue Kirche von Weihbischof Albert von Augsburg eingeweiht werden. Seinen Tod wird man vor 1390 ansetzen müssen, denn eine Pollinger Urkunde berichtet von einer Amtshandlung seines Nachfolgers in diesem Jahr.

Johann II. Stainger (*Staynger*) (vor 1390–1400)

Propst Johann II. wurde – abweichend vom Autor der Bernrieder Pröpstei, der als Wahljahr 1392 ansah – bereits vor 1390 postuliert. Eine Urkunde von 1390 berichtet von einem Vertrag Propst Johanns II. mit dem Propst von Polling, der einen Tausch von Gütern in Marnbach zum Inhalt hatte.<sup>74</sup> Der Familienname *Staynger* wurde erstmals in einer Urkunde vom 28. Dezember 1391 genannt.<sup>75</sup> Dieser Name findet sich auch bei Propst Liebhard Stainger (1413–1440) von Dietramszell, so dass an eine Verwandtschaft zu denken ist.<sup>76</sup> Nachweisbar war Propst Johann II. noch am 1. Mai des Jahres 1400, als er eine Vereinbarung über die Teilung von Eigenleuten mit Abt Ulrich V. Höhenkircher (1384–1414) von Wessobrunn traf.<sup>77</sup> Ob unter seiner Regierung ein allerdings archivalisch nicht belegbarer Kloster- und Dorfbrand im Jahre 1400 stattgefunden hat, ließ sich nicht klären.<sup>78</sup>

71 BayStBibl clm 1341, S. 5.

72 BayHStA Kl U Fürstenfeld 560.

73 HUND, Metropolis, S. 150.

74 BayHStA KL Polling 60.

75 BayHStA Kl UB 13.

76 KRAUSEN, Augustinerchorherrenstift Dietramszell, S. 247.

77 BayHStA Kl U Wessobrunn 149.

78 Vgl. § 8.



## Johann III. Grönpacher (1400 bis vor 1416)

Möglicherweise ist Propst Johann III. identisch mit dem am 12. März 1400 in einer Rottenbacher Urkunde als Zeuge genannten Herrn *Hanns Conventual* aus Bernried.<sup>79</sup> Unter der Prämisse, dass dem so ist, wäre er der erste Propst, von dem wir wissen, dass er aus den eigenen Reihen gewählt worden ist. Dass Johann III. im Jahre 1400 erwählt wurde, beweist eine Urkunde vom 27. Mai 1408, die eigens erwähnt, dass der Propst im 8. Jahr *sui regiminis* stand,<sup>80</sup> als der Weihbischof von Augsburg Wilhelm Wildenholz den neuen Altar zu Ehren der hl. Anna und der Heiligen Drei Könige weihte. Letzteren hatte der Propst fertigen lassen und ihn 1410 durch eine Messstiftung gefördert.<sup>81</sup> Während seiner Amtszeit dürfte auch eine Renovierung oder sogar ein Neubau der Pfarrkirche SS. Peter und Paul in Tutzing stattgefunden haben, die zusammen mit dem Anna-Altar in St. Martin in Bernried konsekriert wurde.<sup>82</sup> Die Bautätigkeit Propst Johanns III. deutet einerseits auf eine gewisse Prosperität, andererseits auch auf ein verantwortungsbewusstes seelsorgerliches Bemühen hin, was auch in einer Urkunde vom 10. Februar 1403 sichtbar wird.<sup>83</sup> Hier bemühte sich der Propst um eine Einigung im Streit um die Abhaltung der Christmette in Tutzing bzw. in Oberzeismering.

Ob Johann III. oder sein Nachfolger Johann IV. an der 1414/1415 abgehaltenen Synode in Lauingen unter dem Augsburger Bischof Anshelm von Nenningen (1413/1414–1423) anwesend war, konnte auf Grund der Namensgleichheit nicht geklärt werden.<sup>84</sup>

## Johann IV. Aichhorn (um 1416–1425/1426)

Dieser Propst wurde nur einmal in einer Urkunde vom 28. September 1416 erwähnt.<sup>85</sup> Er ging mit den Herzögen Ernst und Wilhelm einen Tausch ein, in dem sie ihre Hube zu Holzhausen gegen den Bernrieder Hof zu Wörnbrunn hingaben. Im Zeitraum 1424/1425 (1426?) hatte Propst Johann IV. die von

79 BayHStA Rottenbuch Nr. 1400 März 12.

80 BayHStA Kl UB 21.

81 Vgl. § 3/2, § 8.

82 Vgl. § 17/16.

83 BayHStA Kl UB 18; vgl. § 17/12.

84 Parnassus Boicus, S. 185.

85 BayHStA Kurb U 18191.

Kardinal Branda am 5. September 1422 abgefassten Reformstatuten erhalten.<sup>86</sup> Sie sollten im Auftrag des Papstes Martin V. in die Chorherrenstifte getragen werden, um die geistliche Disziplin zu fördern.

Nach Pirmin Lindner starb der Propst etwa 1420, nach dem Verfasser der Bernrieder Handschrift erst 1425. Nachdem aber sein Nachfolger Ulrich III. erst ab April 1426 und von da ab gehäuft in Erscheinung tritt, könnte Johann IV. bis 1425 oder sogar bis 1426 dem Stift vorgestanden haben.

Von ihm ist ein Siegel (1416) erhalten, das jedoch so stark beschädigt ist, dass nichts zu erkennen ist.<sup>87</sup>

### Ulrich III. Masterlin (*Masterlein*) (1425/1426–1433)

Wiguläus Hund sah als Wahljahr Propst Ulrichs III. 1425 an.<sup>88</sup> Seine erste Erwähnung findet sich in einer Urkunde vom 28. April 1426 anlässlich des Erwerbs einer Vogtei auf einem Bernrieder Hof zu Steinkirchen.<sup>89</sup> Am 3. Juni desselben Jahres verschrieb ihm und dem Konvent der Fischer *Heyss* von Unterzeismering sein halbes Lehen in Oberzeismering als ewigen Jahrtag.<sup>90</sup> Danach bemühte sich Ulrich III. um die Bestätigung aller Privilegien, die seinem Stift schon 1323, 1332 und 1333 erteilt worden waren.<sup>91</sup> Zu seinem und seiner Vorfahren Seelenheil stiftete er ein auf Pergament geschriebenes Missale an die Kirche St. Magdalena in Hohenberg, das 1738 als sehr beschädigt geschildert wurde.<sup>92</sup> Als wenig freigebig bezeichnete Wiguläus Hund Ulrich III., nachdem er am Tag der Himmelfahrt Jesu im Jahre 1433 das Bildnis des in den Himmel aufgefahrenen Christus aus Sparsamkeitsgründen selbst hinaufgezogen hatte.<sup>93</sup> Bei dieser Gelegenheit soll der Propst von der herabfallenden Figur getötet worden sein. Zum Andenken setzte man Ulrich III. eine Steinplatte mit der Aufschrift: *Obrutus est Dominus Praepositus hic.*

<sup>86</sup> Vgl. § 13.

<sup>87</sup> BayHStA Kurb U 18191.

<sup>88</sup> HUND, Metropolis, S. 151.

<sup>89</sup> BayHStA Kl UB 29.

<sup>90</sup> BayHStA Kl UB 30.

<sup>91</sup> BayHStA Kl UB 31; vgl. § 15/2.

<sup>92</sup> Parnassus Boicus, S. 186.

<sup>93</sup> HUND, Metropolis, S. 151.

## Johann V. (1433–1460?)

Obwohl die erste urkundliche Erwähnung Propst Johanns V. erst am 11. August 1437 bekannt ist,<sup>94</sup> kann davon ausgegangen werden, dass in Anbetracht der Verwirrung und der Armut, wie sie der „Parnassus Boicus“ 1434 schildert, rasch nach dem Tod Ulrichs III. eine Neuwahl stattfand.<sup>95</sup> Die Sparsamkeit, die seinem Vorgänger das Leben gekostet hatte, dürfte auch für Johann V. eine Notwendigkeit gewesen sein. Seine Sedenzzeit stand in erster Linie unter dem Diktat der Existenzsicherung. Diese Intention zeigte sich im stetigen Bemühen um den Erwerb von Niedergerichtsrechten und um die Bestätigung von Rechten, Privilegien und Besitz sowohl durch den bayerischen Landesherrn als auch durch die römische Kurie.<sup>96</sup>

Für die Reformbewegungen, die von Melk bzw. Raudnitz ausgingen, zeigte sich Johann V. während seiner langen Amtszeit von Anfang an offen.<sup>97</sup> Als Anerkennung dafür werden die Schenkungen und Begünstigungen vom Münchner Hof<sup>98</sup> sowie die Verleihung besonderer Vollmachten durch Kardinal Johannes Grünwalder 1441 zu werten sein.<sup>99</sup> 1452 nahm Johann V. an der von Bischof Petrus von Schaumburg angeordneten Synode in Augsburg teil<sup>100</sup> und veranlasste bald danach den späteren Propst Heinrich Erngriess zur Fertigung einer Handschrift.<sup>101</sup> 1459 vermehrte er den Besitz Bernrieds maßgeblich durch den Erwerb der Hofmarksgerechtigkeit und von Gütern in Aying im Landgericht Aibling.<sup>102</sup> Am 4. Mai 1460 fanden wir seine letzte Erwähnung in einer Urkunde anlässlich einer Besitzübergabe Mörlbachs an das Stift.<sup>103</sup>

Pirmin Lindner zog als Todestag den 5. September in Erwägung, den der Nekrolog von Neustift/Brixen für einen Propst *Johannes von Bernried*

---

94 BayHStA Kl UB 34.

95 Parnassus Boicus, S. 188.

96 Vgl. § 8, § 14, § 15, § 17; BayHStA Kl UB 34, Kl UB 36, Kl UB 47, Kl UB 48, Kl UB 49.

97 Vgl. § 8, § 13.

98 Vgl. § 15; Parnassus Boicus, S. 189.

99 Vgl. § 8; Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 17, hier S. 337.

100 Parnassus Boicus, S. 190; vgl. § 14.

101 BayStBibl clm 23815.

102 BayStA Kl UB 51, Kl UB 52; vgl. § 32.

103 BayHStA Kl UB 53.

festschrieb. Dies dürfte aber nicht zutreffen, da die Memorie dem 14. Jahrhundert zugeschrieben wird.<sup>104</sup>

### Bernardus (nach 1460–1462?)

Der Verfasser der Bernrieder Propstreihe bemerkte über den Beginn der Amtszeit von Bernardus: *Annus obtenti regiminis non constat*.<sup>105</sup> Die „Monumenta Boica“ nennen als 21. Propst Bernhardus, lediglich versehen mit dem Sterbejahr 1462.<sup>106</sup> Ansonsten liegen über seine Tätigkeit als Propst und über die Dauer seiner Amtszeit keine sicheren Daten vor. Ein Gebetsabkommen aus der Zeit um 1461 mit dem Kloster Benediktbeuern führt leider den Namen des zu dieser Zeit amtierenden Propstes von Bernried nicht auf.<sup>107</sup> Zu seinem Todesjahr gibt es widersprüchliche Aussagen. Wiguläus Hund nennt ihn noch 1464<sup>108</sup> und der „Parnassus Boicus“ verweist auf einen nicht mehr vorhandenen Nekrolog, der den Todestag dieses Propstes auf den 14. Juni 1465 festgesetzt habe.<sup>109</sup> Propst Bernardus muss jedoch schon vor dem 9. Mai 1462 verstorben sein, denn eine Bernrieder Urkunde, ausgestellt zu diesem Datum, bestätigt eine Jahrtagsstiftung, die bereits an den nächsten Propst, an *den heren Johansen probst zu perenried* gerichtet war.<sup>110</sup>

### Johann VI. Keller (*Kellner, Zeller*) (1462 bis nach 1473)

Gleich zu Beginn seiner Amtszeit sah sich Propst Johann VI. mit Streitigkeiten konfrontiert, die mit einem herzoglichen Schiedsspruch am 23. Dezember 1462 zu Ungunsten des Stifts beendet wurden.<sup>111</sup> Thomas Preysinger von Seefeld hatte sein Vogtrecht, das in einem jährlichen Reichnis von zwei Paar Filzschuhen bestand, eingefordert, wie es in einem Seefelder Salbuch

104 LINDNER, *Monasticon*, S. 10; MGH *Necr.* 3, S. 35: *saeculi XIV.*

105 BayStBibl clm 1341, S. 6.

106 *Monumenta Boica* 8, S. 315–356 Series RR. Praepositorum Bernriedensium, ex monumentis idoneis, S. 317.

107 BayHStA KL Benediktbeuern 122 Bl. 24.

108 HUND, *Metropolis*, S. 151.

109 *Parnassus Boicus*, S. 190.

110 BayHStA Kl UB 55.

111 BayHStA Kl UB 56.

von 1447 festgeschrieben war.<sup>112</sup> Außerdem hatten die Herren von Seefeld auf ihr Recht bestanden, die wirtschaftlichen Verhältnisse im Stift zu kontrollieren. Beides hatte der Propst dem Preysinger schon 1461 verweigert. Der Schiedsspruch verpflichtete Johann VI. zur Nachreichung von Schuhen für das vorvergangene Jahr und zur Auslieferung aller Schlüssel im Stift auf Verlangen.

Die Überlassung von Vogteirechten am 1. Oktober 1464 über 20 Güter sowie eine Übereignung einer Hube, einer Taferne und des Dorfgerichts in Seeshaupt durch Christoff und Regina Auer brachte dem Stift einen beachtlichen finanziellen Gewinn.<sup>113</sup>

Nachdem der Propst den Ayinger Besitz am 10. September 1468 um eine Hube und ein Lehen vermehrt hatte, kam es bald danach deswegen zu Streitigkeiten.<sup>114</sup> Wegen widerrechtlichen Holzschlagens im stiftseigenen Ayinger Forst musste Johann VI. gegen einige Hintersassen des Stiftes Weyarn einen Rechtsstreit führen, der am 30. Juni 1472 vom herzoglichen Richter Leonhard Seestaller geschlichtet wurde.<sup>115</sup> Offensichtlich waren jedoch nicht alle Streitpunkte geklärt worden, denn am 19. März 1473 legten Johann VI. und sein Dekan Nikolaus die Abschrift eines Dokuments vor, das endgültig die Rechte bezüglich des Holzschlagens, des Schweinetriebs und des Eichelklaubens im Ayinger Wald und im Puchach regelte.<sup>116</sup>

Johanns VI. Ableben muss zwischen dem 19. März 1473 und dem 30. November 1474 erfolgt sein, denn unter letzterem Datum wurde bereits sein Nachfolger als Propst von Bernried bezeugt.

Ein Wappen des Propstes, das als Siegel belegt ist – so Eduard Zimmermann –, zeigt zwei gekreuzte Haken.<sup>117</sup>

### Heinrich II. Erngriess (*Erngrieß*) (1474–1481)

Heinrich wurde aus dem Bernrieder Konvent gewählt. Unter Propst Johann V. war er als Pfarrer von Tutzing eingesetzt und als solcher unterzeichnete

112 StAM Toerr Seef Lit H. H. 1/Nr. 2.

113 BayHStA Kl UB 57; vgl. § 16, § 30/3.

114 BayHStA Kl UB 61.

115 BayHStA Kl UB 62.

116 BayHStA Kl UB 63; vgl. § 31/3.

117 ZIMMERMANN, Klosterheraldik, S. 54: Leider war dieses Wappen nicht im Original auffindbar.

er auch am 7. November 1458 eine von ihm gefertigte Handschrift.<sup>118</sup> Als Tutzinger Pfarrherr fungierte er auch am 4. Mai 1460 bei einem Tauschgeschäft als Zeuge.<sup>119</sup> Als tüchtiger Schreiber begann er noch während seiner Zeit als Pfarrer von Tutzing eine weitere Handschrift, die er erst 1477 vollendete.<sup>120</sup>

Seine erste urkundliche Nennung als Propst fällt auf den 30. November 1474, als er Herzog Sigmund von Österreich als Gegenleistung für das Privileg der zollfreien Beförderung von sechs Fuder Wein über den Brenner einen Jahrtag mit Vigil und Seelamt für das Haus Österreich versprach.<sup>121</sup>

Seine Amtszeit war, abgesehen von Konfraternitätsabkommen 1475 mit Benediktbeuern und 1476 mit Indersdorf,<sup>122</sup> von ständigen Konflikten gekennzeichnet: So hatte er von 1475 bis 1482 Auseinandersetzungen mit Ayinger Untertanen und dem Ayinger Pfarrer,<sup>123</sup> von 1476 bis 1480 Zehntstreitigkeiten mit dem Traubinger Pfarrer, die ihm schließlich eine Vorladung nach München und 200 Gulden Strafe einbrachten.<sup>124</sup> Von Februar bis Mai 1480 musste er sich einer Klage wegen einer von ihm angedrohten Abmeierung in Marnbach stellen.<sup>125</sup> Am 23. Januar 1481 schickte er seinen Anwalt zu einer Verhandlung vor dem Landrichter Ulrich Spiegel nach Landsberg, um sich wegen Holzdiebstahls im Stifswald bei Holzhausen am Ammersee Recht zu verschaffen.<sup>126</sup>

Am 25. August 1478 vermehrte Heinrich II. den Bernrieder Besitz in Aying um eine Hube.<sup>127</sup> Einvernehmlich mit dem Pollinger Propst Johannes bemühte er sich beim Bischof von Augsburg um die Erlaubnis, die Pfarrkirche von Marnbach gegen die Pfarrei Seeshaupt abtauschen zu dürfen.<sup>128</sup> Am 28. April 1479 erhielt er die bischöfliche Bestätigung des Tausches.<sup>129</sup>

Der Nekrolog von Indersdorf nennt als Todesjahr des Propstes 1487.<sup>130</sup> Dies scheint verwunderlich, da sein Nachfolger als Propst bereits am 6. Januar

118 BayStBibl clm 23815.

119 BayHStA Kl UB 53.

120 BayStBibl clm 16603.

121 TLAI U I/5721; vgl. § 31/6.

122 BayHStA KL Benediktbeuern 122; KL Indersdorf 5a.

123 BayHStA Kl UB 66, Kl UB 68, Kl UB 71, Kl UB 79.

124 BayHStA Kurb U 26649, Kurb U 26616.

125 BayHStA Kurb U 26623, Kurb U 26624, Kurb U 26641.

126 BayHStA Kl UB 78.

127 BayHStA Kl UB 72.

128 BayHStA Kl UB 73; vgl. § 13, § 17/10, § 17/15.

129 BayHStA Kl UB 74.

130 MGH Nocr. 3, S. 173.

1481 handelnd auftrat.<sup>131</sup> Auffallend ist allerdings, dass sich Propst Heinrich II. seit dem 25. Mai 1480 bei seinen Amtsgeschäften stets entweder von seinem Anwalt oder aber von zwei Konventualen vertreten ließ.<sup>132</sup> Vielleicht war er wegen seines Alters oder wegen gesundheitlicher Probleme nicht mehr in der Lage, selbst anwesend zu sein. Dann wäre auch eine Resignation 1481 denkbar.

Das Wappen des Propstes ist als Siegel belegbar: 30. November 1474 (Wachs) und 20. Dezember 1476 (Papierabdruck).<sup>133</sup> Ovalsiegel: 7 cm hoch, 5 cm breit; stark beschädigte Umschrift: HAINRIC[O]. Unter der Konsole mit stehender Bischofsgestalt das Wappen des Propstes: Falke mit gespreizten Flügeln, in den Fängen einen Fisch. Das Wappen ist auch bei Eduard Zimmermann abgebildet.<sup>134</sup>

### Georg (*Jorg, Gregori*) Molitor (1481–1497)

Der aus dem Bernrieder Konvent gewählte Propst wirkte nachweislich in den sechs Jahren von 1475 bis 1481 als Dekan Propst Heinrichs II.<sup>135</sup> Als Propst wurde Georg erstmals am 6. Januar 1481 erwähnt.<sup>136</sup> Sein Augenmerk galt der Ausstattung der Stiftskirche mit liturgischem Gerät.<sup>137</sup> 1484 erhielt die Kirche einen neuen Altar, den Herzog Sigmund dem Propst schenkte.<sup>138</sup> Propst Georg bemühte sich um die Vermehrung von Messstiftungen in die Pfarrkirchen Bernried, Seeshaupt und Tutzing, die für die Jahre 1485, 1486, 1489, 1493 und 1496 bezeugt sind.<sup>139</sup> Allerdings war seine Amtszeit auch mit gerichtlichen Auseinandersetzungen belastet. Ein Streit um die Nutzung einer Widemswiese in Traubing, der sich von 1491 bis 1493 hinzog, endete jedoch mit einem Freispruch für Propst Georg.<sup>140</sup>

131 BayHStA Kl UB 77.

132 BayHStA Kurb U 26623, Kurb U 26624, Kurb U 26641; Kl UB 79.

133 TLAI U I/5721; BayHStA Kurb U 26649.

134 ZIMMERMANN, Klosterheraldik, S. 54.

135 BayHStA KL Benediktbeuern 122, KL Benediktbeuern 613; Kl UB 72, Kl UB 79; vgl. § 36.

136 BayHStA Kl UB 77.

137 Parnassus Boicus, S. 192 f.; vgl. § 3/5.

138 Parnassus Boicus, S. 193; vgl. § 3/2.

139 BayHStA Kl UB 81, Kl UB 83, Kl UB 87, Kl UB 88, Kl UB 92, Kl UB 96; vgl. § 20.

140 BayHStA Kl UB 93, Kl UB 94.

Als Herzog Albrecht IV. das Schank- und Zapfrecht an der Bernriedischen Taferne in Aying für sich selbst begehrte, verstoffte der Propst die Rechte am 26. Oktober 1487 auf 16 Jahre gegen einen Jahreszins von 2 Gulden, fällig am St. Martinstag.<sup>141</sup> 1496 widersetzte sich der Propst der Einforderung des Gemeinen Pfennigs durch den Augsburger Ordinarius, nachdem Herzog Albrecht IV. den Prälaten verboten hatte, diese Sondersteuer zu bezahlen.<sup>142</sup> Die letzte urkundliche Nennung fand sich am 16. August 1497, als Propst Georg Grundstücke innerhalb des Ortes Pellheim mit dem Münchner Bürger Alex Riedler tauschte.<sup>143</sup>

Als Todestag (ohne Jahresangabe) melden die Totenbücher für den einzigen Bernrieder Propst mit dem Namen Georg voneinander abweichende Daten: 27. Februar Benediktbeuern, Wessobrunn und Neustift/Brixen,<sup>144</sup> 13. März Schäftlarn<sup>145</sup> und 18. September Indersdorf.<sup>146</sup> Der „Parnassus Boicus“ nennt den 26. Februar 1497 als Sterbedatum.<sup>147</sup> Nachdem aber, wie oben erwähnt, Propst Georg noch am 16. August 1497 als Beteiligter eines Tauschgeschäftes auftritt, gilt als wahrscheinlichstes Todesdatum der 18. September 1497 gemäß dem Indersdorfer Nekrolog.

Sein schlecht erhaltenes ovales Wappen ist an einer Urkunde vom 12. März 1497 durch den Großbuchstaben G dokumentiert.<sup>148</sup>

#### Petrus Streitl (1497–1520)

Obwohl keine sicheren Nachweise über seine Herkunft vorliegen, könnte man auf Grund zweier Bernrieder Urkunden von 1493 und 1509 darauf schließen,<sup>149</sup> dass er aus der Familie der Streitl aus Pollingsried, einem heute bis auf die Kirche abgegangenen Ort bei Seeshaupt, stammte. In beiden ge-

141 BayHStA Kl UB 86; vgl. § 15/2.

142 Vgl. § 15/2.

143 BayHStA GU Dachau 940; vgl. § 32.

144 MGH Nocr. 1, S. 4, 44; MGH Nocr. 3, S. 30.

145 BayHStA KL Schäftlarn 4.

146 MGH Nocr. 3, S. 192: Der Nekrolog von Indersdorf nennt zum 18. September zwei Bernrieder Pröpste: *Petri, Georgii prepositorum in Pernried.*

147 Parnassus Boicus, S. 194.

148 BayHStA KL Beuerberg 19 ½, KL Beuerberg 152; Abbildung auch bei ZIMMERMANN, Klosterheraldik, S. 54.

149 BayHStA Kl UB 92, Kl UB 116.



nannten Dokumenten siegelte der *fürnehme Peter Streytel derzeit gesessen zu Pollingried* bei Jahrtagsstiftungen an die Michaelskirche in Seeshaupt.

Gemäß der Bernrieder Pröpstereihe wurde Petrus Streitl im Jahre 1497 zum Propst gewählt.<sup>150</sup> Die erste Nennung in einer Urkunde ist allerdings erst am 17. November 1498 nachweisbar.<sup>151</sup> Bekannt ist, dass er sehr rasch nach seiner Wahl mit den schon länger schwelenden Konflikten wegen des Holzschlags und Viehtriebs im Ayinger Forst konfrontiert wurde. Die Auseinandersetzungen zogen sich bis zum 5. Juni 1509 hin und fanden in einem Schiedsspruch Herzog Wilhelms IV. ein einvernehmliches Ende.<sup>152</sup> Wegen der Nutzung von Wiesen um den sog. *Gläselweiher* war schon sein Vorgänger Propst Georg mit dem Pollinger Propst in Streit geraten. Auch hier kam es zu einer Einigung am 15. Juni 1501.<sup>153</sup> 1505 flammte eine Streitsache um Nutzungsrechte in den Grenzgebieten der beteiligten Grundherrschaften auf, in die neben Propst Petrus auch Abt Balthasar von Benediktbeuern, Propst Johann von Polling, der Habacher Chorherr Wilhelm Wagner und der Baumeister Augustin involviert waren.<sup>154</sup> Das Urteil vom 25. Oktober 1505 lief schließlich auf einen Vergleich hinaus.

Der Erwerb von Grundbesitz, Vogteien und Zehntgeldern im Ayinger Raum in den Jahren von 1501 bis 1518 lässt auf eine bewusste Politik der Fokussierung in diesem Gebiet schließen.<sup>155</sup>

1505 ließ sich der Propst von Herzog Wolfgang († 1514), dem Bruder Herzog Albrechts IV., die Dorfgerichtsrechte in Seeshaupt bestätigen, über die das Stift schon seit 1464 verfügt hatte.<sup>156</sup>

Nach der Teilnahme an der Dillinger Diözesansynode am 13. Juli 1506 unter Bischof Heinrich IV. von Lichtenau (1505–1517)<sup>157</sup> bemühte sich Petrus um die Ausstattung der zum Stift gehörenden Kirchen: Er ließ in Bernried fünf Altäre aufstellen,<sup>158</sup> 1509 eine Kapelle und einen Altar in der

150 BayStBibl clm 1341, S. 6.

151 BayHStA Kl UB 101.

152 BayHStA Kl UB 102, Kl UB 120; vgl. § 31/3.

153 BayHStA Kl UB 105.

154 BayHStA Kl UB 110; vgl. § 13.

155 BayHStA Kl UB 104, Kl UB 107, Kl UB 113, Kl UB 115, Kl UB 117, Kl UB 118, Kl UB 125, Kl UB 126, Kl UB 128; vgl. § 32.

156 Parnassus Boicus, S. 194; § 16.

157 KHAMM, Hierarchia Augustana, S. 428; BayHStA Hochstift Augsburg Lit. 221; ZOEPFL, Das Bistum Augsburg und seine Bischöfe im Mittelalter, S. 543.

158 Vgl. § 3/2.

Tutzinger Pfarrkirche errichten<sup>159</sup> und 1519 eine neue Glocke zu Ehren der Muttergottes gießen.<sup>160</sup>

Als 1511 die Herzöge Wilhelm IV. und Ludwig X. vom Propst eine Zwangsanleihe über 200 Gulden forderten, geriet das Stift in finanzielle Schwierigkeiten.<sup>161</sup> Noch dazu war dem Stift im Jahre 1518 ein nicht näher beschriebener Schaden entstanden,<sup>162</sup> der den Propst zum Verkauf von Ewiggeldern aus Zehnten von einigen Gütern in Aying zwang.<sup>163</sup>

In seinem letzten Amtsjahr musste sich der Propst noch einer massiven Klage seitens seiner eigenen *Klosterfischer* und der *gemeinen* Fischer von Bernried stellen. Sie führten eine Beschwerde gegen ihn in fünf Punkten, wonach er gegen die herzogliche Seeordnung verstoßen habe.<sup>164</sup> Das Vergehen scheint gravierend gewesen zu sein, denn es wurde vom herzoglichen Hofmarschall Alban von Closen zu Haidenburg scharf verurteilt und noch in der undatierten Seeordnung Max Emanuels als Verstoß gegen das Allgemeinwohl herausgestellt.<sup>165</sup>

Als Todesjahr setzte der anonyme Autor der Propstreihe 1520 an.<sup>166</sup> Eine Bernrieder Urkunde bezeichnet ihn zum 13. November 1520 bereits als verstorben.<sup>167</sup> Der Nekrolog von Füssen gedenkt des Propstes am 14. September,<sup>168</sup> der Nekrolog von Indersdorf am 18. September.<sup>169</sup>

Das Wappen des Propstes ist im Prälatursiegel belegt: 1. Dezember 1518 (Wachs);<sup>170</sup> oval; Größe schwer bestimmbar, da der Rand zum Teil abgebrochen ist, Umschrift kaum lesbar. Das Wappen zeigt ein Jagdhorn mit verschlungenem Band.<sup>171</sup>

159 BayHStA Kl UB 121.

160 Vgl. § 3/7.

161 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 213, Kurb ÄA 621, S. 14.

162 Vgl. § 3/1.

163 BayHStA Kl UB 127.

164 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 27, hier S. 352f.; vgl. § 15/2.

165 BayHStA GL Fasz 3802/97, S. 24.

166 BayStBibl clm 1341, S. 6.

167 BayHStA Kl UB 129b.

168 MGH Nocr. 1, S. 85.

169 MGH Nocr. 3, S. 192.

170 BayHStA Kl UB 127.

171 Abbildung auch bei ZIMMERMANN, Klosterheraldik, S. 54.

## Johann VII. Tutzing (Duczinger) (1520–1535)

Der Propst stammte aus dem nahen Pfarrdorf Tutzing. Möglicherweise bestand eine familiäre Verbindung zu einem Chorherrn Andreas Tutzing, der 1511 im Stift Beyharting als Schreiber wirkte.<sup>172</sup>

Johann VII., der schon am 1. Dezember 1517 für Propst Petrus als Vertreter fungiert hatte, wurde aus dem Stift heraus gewählt.<sup>173</sup> Angesichts der durch das Auftreten Luthers instabilen Zeitlage hatten Herzog Ludwig X. und Bischof Christoph von Stadion nach dem Tod Propst Petrus im September 1520 auf eine rasche Wahl in Bernried gedrängt.<sup>174</sup> Am 13. November 1520 trat Johann VII. zum ersten Mal in einer Urkunde als Propst in Erscheinung, und zwar anlässlich eines Gütertausches in Jesenwang.<sup>175</sup>

Der auf innerklösterliche Disziplin bedachte Propst wurde am 19. November 1527 vom Bischof zur anstehenden Propstwahl ins desolatte Nachbarstift Beuerberg abgeordnet.<sup>176</sup> Er nahm nicht nur einen schlecht beleumundeten Chorherrn aus Beuerberg zur Verbüßung einer Haftstrafe in Bernried auf, sondern schickte auf Anordnung des bayerischen Herzogs in den Jahren 1528/1530 den Bernrieder Chorherrn Martin Krönle ins disziplinar zerrüttete Beuerberg.<sup>177</sup>

Daneben ließ Johann VII. den Turm der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt errichten und die Ausstattung der Stiftskirche verbessern.<sup>178</sup>

Der Propst wirkte 1531 als Pfarrherr von Seeshaupt.<sup>179</sup> Vielleicht bekleidete er dieses Amt bereits 1528, denn als es wegen der gottesdienstlichen Verpflichtungen in Seeshaupt zum Streit kam, war der Spruchbrief vom 22. Mai 1528 an ihn gerichtet worden.<sup>180</sup>

1527 sah er sich gezwungen, ein *Gütl* zu Farchach für 50 Gulden zu veräußern, um nach zwei Jahren großer Missernten zumindest einen Teil der vom

---

172 WIEDEMANN, Beyharting, S. 96. Genealogische Beziehungen zu den Edlen von Sachsenhausen-Tuzzingen scheinen nicht bestanden zu haben, wie bereits GRÜNDL, Hofmark Tutzing, S. 27, feststellte.

173 BayHStA Kl UB 126.

174 BayHStA Hochstift Augsburg Lit. 148 Bl. 155; AL 29, S. 109.

175 BayHStA Kl UB 129b.

176 PFATRISCH, Pfarrchronik Beuerberg, S. 100f.

177 PFATRISCH, Pfarrchronik Beuerberg, S. 100, 102.

178 Parnassus Boicus, S. 195f.; vgl. § 17/2, § 3/1.

179 BayHStA Kl UB 131.

180 BayHStA Kl UB 130; vgl. § 17/15.

Herzog geforderten Zwangsanleihe von 250 Gulden bezahlen zu können.<sup>181</sup> Auch Fischlieferungen an den herzoglichen Hof, als Ehrungen bezeichnet, bedeuteten für den Propst eine *freiwillige* Last, die ihn bedrückte.<sup>182</sup>

Während seiner Amtszeit entstand ein Codex, der in zwölf Kapiteln die *Regula Sancti Augustini* enthielt.<sup>183</sup>

Letztlich sind noch einige Jahrtagsstiftungen in die Kirchen von Seeshaupt (1531)<sup>184</sup> und Tutzing (1532) überliefert.<sup>185</sup>

Der Todestag des Propstes, 15. August 1535, ist aus einem nachträglichen Eintrag in ein 1509 gedrucktes Werk *Die syben porten oder fest der muter gotes Marie* ersichtlich.<sup>186</sup>

Ein Propstswappen „geschrägter Fisch“, wie es Eduard Zimmermann abbildete,<sup>187</sup> konnte urkundlich nicht nachgewiesen werden. Dass Johann VII. ein Konventsiegel benutzt hatte, auf dem das Jahr seines Regierungsantritts 1520 ersichtlich ist, beweisen zwei Urkunden von 1536 und 1537 (Abb. 4).<sup>188</sup> Allerdings fand sich auf diesen Wachssiegeln jeweils das persönliche Wappen seines Nachfolgers Propst Johann VIII. Faber, so dass davon auszugehen ist, dass man aus Gründen der Sparsamkeit und der Namensgleichheit die Jahreszahl belassen, das Wappen aber ersetzt hatte.

In Stein gehauen ziert das Wappen Propst Johanns VII. heute noch zwei Seiten einer Steinsäule in Seeshaupt zusammen mit der Jahreszahl 1533.

### J o h a n n V I I I . F a b e r (1535–1541)

Als Wahljahr nennt der anonyme Verfasser des Pröpstekatalogs 1535.<sup>189</sup> Erstmals erwähnt wurde Propst Johann VIII. aber erst 1536, als er ein

181 PFATRISCH, Pfarrchronik Beuerberg, S. 107; HOFFMANN, Schloßarchiv Harmating, U 55, S. 15; BayHStA Kurb ÄA 621, S. 234: Im Vergleich zu den Stiften Polling (700 Gulden) und Dießen (1000 Gulden) war die Summe für Bernried niedrig.

182 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 27, hier S. 356.

183 BayStBibl clm 5101; vgl. § 5.

184 BayHStA Kl UB 131; vgl. § 17/15.

185 BayHStA Kl UB 132.

186 BayStBibl clm 29400/8; vgl. § 5.

187 ZIMMERMANN, Klosterheraldik, S. 54.

188 BayHStA Kl UB 133, Kl UB 134.

189 BayStBibl clm 1341, S. 6.

Fischlehen in Ambach der Familie des Michael Rueger für treue Dienste zu Leibrecht verlieh.<sup>190</sup>

Obwohl die Geldmittel im Stift knapp waren, kümmerte sich Johann VIII. um eine reichere Ausstattung der Kapelle SS. Maria Magdalena und Katharina und ließ im Konvent einen Rekreationsraum ausbauen.<sup>191</sup> 1536 musste er 500 Gulden als Rüstungsabgabe für den Feldzug gegen Franz I. von Frankreich entrichten, an dem Herzog Ludwig X. mit einem bayerischen Kontingent teilnahm.<sup>192</sup> Johann VIII. sah sich deshalb 1537 gezwungen, 300 Gulden Ewiggelder zu Lasten der stiftseigenen Schwaige Hochmutting auszugeben und 15 Gulden Ewiggeldrente jährlich dafür zu bezahlen.<sup>193</sup> Eine wenn auch nur geringe Einnahme von 3 Gulden im Jahr versprach Herzog Wilhelm IV. dem Propst am 10. April 1538, wenn dieser ihm ein Gut in Schwabhausen zur Nutzung durch den herzoglichen Zöllner überließe.<sup>194</sup>

Nach nur sechsjähriger Amtszeit starb Johann VIII. am 10. Mai 1541.<sup>195</sup>

Das Wappen Johanns VIII. fand sich auf einem ovalen Konventsiegel aus den Jahren 1536 und 1537 (Abb. 4): Hufeisen mit einem Hammer. Nachweisbar ist es in zwei Bernrieder Urkunden, allerdings mit der Jahreszahl 1520, die den Regierungsantritt seines Vorgängers Johann VII. angibt, wie oben vermerkt.

#### Franziskus Griemold (*Greimold*) (1541–1572)

Gleich nach dem Tode Propst Johanns VIII. drängte Herzog Wilhelm IV. auf eine schnelle Neuwahl und schickte den Benediktbeurer Abt Kaspar Zwinck ins Stift Bernried, um einen geeigneten Propst zu postulieren.<sup>196</sup> Propst Franziskus Griemold wurde am 23. Juni 1541 erwählt, wie aus einer Inschrift eines Gemäldes hervorgeht: *Frater Franciscus Greimold, Professus huius monasterii electus et confirmatus est in Praepositum huius coenobii anno 23 die mensis Junii 1541* (Abb. 6). Die Darstellung, die die Stigmatisation des

190 BayHStA Kl UB 133, Kl UB 143.

191 Parnassus Boicus, S. 196; vgl. § 3/9, § 17.

192 BayHStA AL 29, S. 109.

193 BayHStA Kl UB 134; vgl. ARNOLD, Hypothekkapitalzinsen, S. 59–62.

194 BayHStA Kl UB 135.

195 Parnassus Boicus, S. 196; BayStBibl clm 1341, S. 6.

196 HEMMERLE, Benediktinerabtei Benediktbeuern, S. 500.

hl. Franziskus und auch den in der unteren Bildecke knieenden Bernrieder Propst zeigt, befand sich ursprünglich im Bernrieder Stift.<sup>197</sup>

Der Propst stammte aus der Weilheimer Familie der Greimold/Griemold. Aus einer Urkunde des Pfarrarchivs Mariä Himmelfahrt in Weilheim vom 14. November 1505 ließen sich aus dieser Familie das Ratsmitglied Caspar Greimold und der Pfarrvikar Franziskus Greimold nachweisen.<sup>198</sup>

Zu dieser Zeit wurde es üblich, jedoch nicht Pflicht, dass die in einen Konvent Eintretenden den Namen eines Heiligen annahmen. Bei Franziskus Griemold ließ sich sein Taufname Johann feststellen.<sup>199</sup>

Noch im Jahr seiner Wahl erhielt er vom Lateranensischen Pfalzgrafen, dem Kanoniker Johannes Schneidwindt aus Köln, die Ernennung zum *Vicecomes palatinus*.<sup>200</sup> Dieses Privileg der sog. Kleinen Pfalzgrafenwürde (*comitativa minor*) erlaubte ihm unter anderem die Legitimierung unehelicher Kinder, was ihm 1552 finanzielle Vorteile brachte.<sup>201</sup>

Über die Lebensführung des Propstes und seiner Chorherren hören wir im Jahre 1548, zu einer Zeit, als das Konzil von Trient tagte. Er wurde in den Quellen als ein Mann geschildert, der seine Regierung sehr löblich führte. Er hatte in diesem Jahr an der von Bischof Otto Truchseß von Waldburg (1543–1573) zum Zwecke der Reform durchgeführten Synode in Dillingen beigewohnt.<sup>202</sup> Als Herzog Albrecht V. sich an ihn wandte, um die Freigabe seines Dekans Sigmund Schlecht zu erreichen, kam der Propst dieser Forderung nach und entsandte den Bernrieder Chorherrn in das desolate Chorherrenstift Schamhaupten.<sup>203</sup>

197 Parnassus Boicus, S. 199. Heute befindet sich das Gemälde im Stadtmuseum Weilheim. Es hat, nach Meinung Willi Mauthes, Beziehungen zur Altdorfer Schule und gehört zu den besten Werken des Weilheimer Museums. Der Maler des Bildes dürfte der Bruder des Propstes Jörg Griemold gewesen sein; vgl. § 3/11.

198 Pfarrarchiv Mariä Himmelfahrt Weilheim U – 047. Den Hinweis verdanke ich Herrn Archivar Joachim Heberlein.

199 An dieser Stelle möchte ich Herrn Stadtarchivar Bernhard Wöll, Weilheim, danken, der die Recherchen durch wertvolle Hinweise unterstützte.

200 BayHStA Kl UB 137; Parnassus Boicus, S. 197.

201 BayHStA Kl UB 144a.

202 Parnassus Boicus, S. 196; ZESCHIK, Augustinerchorherrenstift Rohr, S. 141: Er nennt ihn einen „Reformprälaten“.

203 Monumenta Boica 17, S. 285–483 Nr. 97, hier S. 478–480. Sigmund Schlecht wurde am 23. Juli 1550 durch den Kommissar des Regensburger Bischofs und auf Drängen des Herzogs zum Propst von Schamhaupten ernannt.

Da sich zu dieser Zeit die Schulden gehäuft hatten und das Stift von großer Armut bedroht war, schenkte Herzog Albrecht V. dem Stift 1552 das *Jus patronatus* über die Pfarrei Reichling und bestimmte, dass die Einkünfte daraus ausschließlich zur Tilgung der Schulden zu verwenden seien.<sup>204</sup>

Noch im selben Jahr ordnete Herzog Albrecht V. in Ausübung des Landeskirchenregiments die Postulation Propst Franziskus' in das schwer ringende Chorherrenstift Rohr an,<sup>205</sup> in dem er als Administrator bis zum Nikolaustag des Jahres 1560 wirken sollte.<sup>206</sup> Wahrscheinlich kehrte er jedoch erst im November 1561 im Einvernehmen mit dem Landesherrn nach Bernried zurück.<sup>207</sup>

Während seiner Abwesenheit verwalteten die Kanoniker Kaspar und Augustinus das Stift in Bernried offenbar so schlecht, dass die Quellen berichteten, es würde nur zum Verderben des Stifts gehaust. Die Klosterzucht verfiel zusehends.<sup>208</sup>

Von seiner Administratur aus Rohr zurückgekehrt, führte Franziskus in Bernried wieder ein strenges Regiment. Er bemühte sich 1561 um den Erhalt der 72 Bände aus dem aufgelösten Stift Schamhaupten,<sup>209</sup> schaffte 1564 eine neue Orgel an, ließ ein Winterrefektorium bauen und vermehrte den Kirchenschatz.<sup>210</sup>

1567 nahm er an der großen Reformsynode in Dillingen teil.<sup>211</sup>

Um eine größere wirtschaftliche Effizienz zu erreichen, bemühte sich Propst Franziskus in den Jahren 1564 bis 1570 vor allem durch Gütertausch mit Caspar Weiller, Bernhard Dichtl und den Nachbarstiften Schäftlarn, Beuerberg und Weyarn um eine Arrondierung des Klosterbesitzes.<sup>212</sup>

204 Parnassus Boicus, S. 197.

205 ZESCHIK, Augustinerchorherrenstift Rohr, S. 49.

206 ZESCHIK, Augustinerchorherrenstift Rohr, S. 45.

207 DALHAMMER, *Canonia Rohrensis Documentis*, S. 95.

208 BayHStA Kl UB 146; Kurb ÄA 4084, S. 204 f.

209 Vgl. § 5.

210 Vgl. § 3/6, § 3/5, § 3/9.

211 Parnassus Boicus, S. 197. Auf dieser Synode wurden die vom Konzil von Trient geforderten Reformen publiziert. Von besonderer Bedeutung für die Klöster und Stifte war das in seiner 25. Sitzung des Konzils 1563 verabschiedete *Decretum de regularibus et monialibus*.

212 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 39 f.; Parnassus Boicus, S. 197 f.; NUSSE, Kloster Weyarn, S. 104 f.; PFATRISCH, Pfarrchronik Beuerberg, S. 113.

Am Ende seiner über 30 Jahre währenden Regierungszeit musste der Propst am 11. November 1570 Weingüter in Gries/Bozen sowie 20 *camerlandt* in Rum, Thaur und Sistrans veräußern.<sup>213</sup>

Propst Franziskus starb am 7. August 1572.<sup>214</sup> Sein Wappen, ein Haus mit Stufengiebel in Silber auf rotem Grund, erscheint auf dem oben beschriebenen Gemälde auf einer Tafel vor dem knienden Propst (Abb. 6). Nachweisbar ist es als rundes Wachssiegel mit 5 cm Durchmesser in einer Urkunde vom 20. November 1544.<sup>215</sup> Ein Teil der Umschrift ist deutlich lesbar: FRANCISCUS; die andere Seite ist unleserlich. Auch in Rohr ist dieses Wappen, in rotes Wachs gedrückt, im Jahre 1555 belegt.<sup>216</sup>

### Kaspar I. Weiß (*Weis*) (1572–1592)

Über die familiengeschichtliche Herkunft des Propstes ist nichts bekannt.

Erwählt wurde er am 25. August 1572 im Beisein des Dekans von St. Peter und des Bürgers Ligsalz von München als Kommissare des Herzogs sowie des bischöflichen Vikars Johann.<sup>217</sup> Kaspar Weiß hatte schon während der Abwesenheit Propst Griemolds in Rohr die Leitung des Stifts Bernried übernommen. Trotz schlechter Erfahrungen, was die Disziplin betraf, hielt man ihn für fähig, das Stift zu sanieren.

Kaspar I., der bei seiner Wahl nur 20 Gulden an Bargeld vorgefunden hatte, beklagte sich schon bald, dass sein Vorgänger ihm nur Schulden hinterlassen, die besten Güter verkauft und das Einkommen geschmälert hätte.<sup>218</sup>

Als am 16. Juni 1575 der Befehl des Geistlichen Rates an Kaspar I. erging, den Konventualen Georg Zöpf aus dem Chorherrenstift Dießen in Bernried aufzunehmen, bedauerte der Propst, dass er keine einzige bewohnbare Zelle übrig hätte, obwohl zu dieser Zeit nur fünf Kleriker im Stift lebten.<sup>219</sup>

213 TLAI U I/9659; vgl. § 32.

214 DALHAMMER, *Canonia Rohrensis Documentis*, S. 95; *Parnassus Boicus*, S. 199; BayStBibl clm 1341, S. 6.

215 BayHStA GU Dachau 323.

216 ZIMMERMANN, *Klosterheraldik*, S. 137.

217 BayHStA Kl B Fasz 124/4.

218 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 100, 204f.

219 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 65, 117, 128; Kurb Geistl Rat 248, S. 15.



Trotz der immer wieder beklagten schlechten Finanzlage stattete er die Stiftskirche 1577 und 1578 mit zwei neuen Seitenaltären aus und ließ für Herzog Ferdinand zwei Zimmer im Konvent ausbauen.<sup>220</sup> Als am 8. Oktober 1579, nach einer Visitation im Stift, ein Bericht an den Herzog erging, warf man Kaspar I. Nachlässigkeit in der Rechnungsführung und Planlosigkeit bei der Bewältigung der Schulden vor.<sup>221</sup> Eine Schuldenablösung konnte sich der Propst allerdings nur durch Güterverkauf vorstellen,<sup>222</sup> der aber vermutlich vom Geistlichen Rat nicht gebilligt wurde, da jegliche Hinweise hierfür fehlen. Dafür erhielt er die Erlaubnis, Gelder von den Stiften Rohr und Beuerberg zu leihen, die er zur notwendigen Sanierung des gesamten Stiftskomplexes und des Marstalls dringend benötigte.<sup>223</sup>

Kaspar I. scheint auf die klösterliche Zucht wenig Wert gelegt zu haben, denn am 26. August 1581 heißt es in einem Bericht des Geistlichen Rates an den Bischof von Augsburg, dass der Propst ein schändliches Leben führe.<sup>224</sup> Bei einer Visitation am 13. Dezember 1591 kamen denn auch die Missstände in Bernried in einem Schreiben deutlich zur Sprache.<sup>225</sup>

Am 7. oder 23. März 1592 starb Kaspar I.,<sup>226</sup> nachdem er schon einige Monate vorher bettlägerig gewesen war, in denen sein Dekan, der nachmalige Propst Wolfgang Scriba, einen Teil der Amtsgeschäfte übernommen hatte.<sup>227</sup>

Propst Kaspars I. Wappen ist auf einem Papiersiegel erhalten. Die Umschrift lautet: CASPAR WEIS P...ST PERNRIET 1572.<sup>228</sup>

Eduard Zimmermann deutet sein Wappen als Einhorn mit Zweigen in den oberen Ecken.<sup>229</sup>

220 Parnassus Boicus, S. 199; BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 90–95; vgl. § 3/2, § 3/9.

221 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 65; GR Fasz 629/5.

222 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 71, 83, 86.

223 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 204 f.

224 BayHStA Kurb Geistl Rat 6, S. 194.

225 BayStBibl clm 5145, S. 41 f.

226 Todestag 7. März: Parnassus Boicus, S. 201; BayHStA AL 29, S. 109. Todestag 23. März: BayHStA Kurb Geistl Rat 14, S. 493 f.; Kurb Geistl Rat 248, S. 34.

227 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 262; BayStBibl clm 5145, S. 11.

228 BayHStA GU Dachau 399: 1584 März 3.

229 ZIMMERMANN, Klosterheraldik, S. 54.

### Wolfgang Scriba (*Schreiber*) (1592–1621)

Wolfgang Scriba wurde als Sohn *redlicher Eltern von niederem Stande* in Fischen am Ammersee geboren.<sup>230</sup> Sein leiblicher Bruder Georg war Propst im Nachbarstift Beuerberg (1582–1600). Die Familie hatte vermögende Freunde, die es Propst Wolfgang ermöglichten, Sakristei und Propstei in Bernried mit wertvollen sakralen Gegenständen und einem Ornat – alle verziert mit seinem Namen und dem Familienwappen – auszustatten.<sup>231</sup> Mit seinem Bruder Georg trat er einmal zusammen auf, als die Geschwister am 19. März 1600 eine Jahrtagsstiftung in das Kloster Ettal machten.<sup>232</sup>

Am 10. April 1592 reichte der Weilheimer Landrichter beim Geistlichen Rat einen Vorschlag zur Wahl des neuen Propstes ein, der einen jungen Priester Peter Bärtl und den erfahreneren Dekan Wolfgang Scriba als mögliche Kandidaten vorsah.<sup>233</sup> Gewählt wurde am 8. oder 11. Juni 1592 schließlich Wolfgang Scriba, auf den der herzogliche Kommissar seine ganze Hoffnung setzte.<sup>234</sup>

Im Mittelpunkt der Tätigkeit des Propstes stand das Bemühen um Schuldenablösung, was wiederum den Verkauf von Gütern voraussetzte, zumal der Propst weder Getreide noch Pferde, Ochsen oder Wein verkaufen konnte.<sup>235</sup> So sah er sich genötigt, im Zeitraum zwischen 1598 und 1605 Güter in Hochmutting und Garmisch sowie 22 Grundstücke in der Grafschaft Werdenfels für eine Summe von 1400 Gulden zu versilbern.<sup>236</sup> Von Entwendungen vieler Güter aus nicht genannten Ursachen war 1611 die Rede.<sup>237</sup>

Trotz aller pekuniären Probleme reiste Propst Wolfgang 1610 zur Diözesansynode nach Augsburg und entsandte daraufhin junge Kleriker, wie von Bischof Heinrich von Knöringen gefordert, an die Universität Dillingen.<sup>238</sup>

230 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 37.

231 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 52, 55; PFATRISCH, Pfarrchronik Beuerberg, S. 114; vgl. § 3/5.

232 BayHStA Ettal Nr. 1600 März 19.

233 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 37.

234 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 262–267.

235 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 208, 268.

236 BayHStA Kurb U 20417; Kurb ÄA 4084, S. 279, 280f., 284; Kurb Geistl Rat 30, S. 387, 497.

237 Parnassus Boicus, S. 204.

238 SPECHT, Geschichte Universität Dillingen, S. 418: Die exakte Anzahl der aus Bernried kommenden Studierenden konnte der Quelle nicht entnommen werden. DERS., Matrikel Dillingen, S. 280.

Wie schon die Visitation 1591 unter seinem Vorgänger zeigte auch die Visitation von 1611 disziplinäre Missstände auf.<sup>239</sup>

Als sich Wolfgang 1616 – nicht zuletzt durch die Forderungen der Bundeskasse – erneut in Zahlungsschwierigkeiten sah, richtete er ein Memorial an Herzog Maximilian mit der Bitte um Steuerreduzierung, die ihm auch gewährt wurde.<sup>240</sup> Im selben Jahr übereignete ihm der Herzog das *jus nominandi* sowie die Hälfte der Einkünfte aus der Pfarrei Eglfing mit der Auflage, den Erlös zur Ausbildung junger Kleriker an der Universität Ingolstadt zu verwenden.<sup>241</sup>

Als Wolfgang nach 29jähriger Amtszeit am 6. Juni 1621 starb,<sup>242</sup> beurteilte man sein Wirken seitens des Geistlichen Rats in einem Bericht vom 10. Juli 1621 so: *Der verstorbene Propst hat alte Schulden abgelöst, Kirche, Sakristei und Ornat gebessert und – obwohl er keine ordentliche Rechnung formiert habe – ganz wohl gebauet.*<sup>243</sup>

Wappen des Propstes: Eine geschrägte Schreibfeder im Mittelfeld als Hinweis auf seinen Namen, mit zwei Sternchen im oberen und unteren Feld. Sein Bruder Propst Georg von Beuerberg führte ein ähnliches Wappen.<sup>244</sup> Wolfgangs Familienwappen ist als 12 cm langes und 9 cm breites rotes Ovalsiegel erhalten.<sup>245</sup> Umschrift: PREPOSITUS AO 1592 S WOLFGANGUS SCHRIBA.<sup>246</sup>

### Kaspar II. Zeller (1621–1638 resigniert)

Wir wissen, dass Kaspar Zeller aus Peißenberg stammte;<sup>247</sup> weitere familiengeschichtliche Auskünfte waren der Quelle nicht zu entnehmen. Als Bernrieder Konventuale wirkte er von 1616 bis 1621 als Pfarrer in Reichling,<sup>248</sup>

239 Vgl. § 8.

240 BayHStA Kurb Geistl Rat 37, S. 125 f.; vgl. § 15/2, § 30.

241 BayHStA Kl UB 153; vgl. § 14/1, § 17/3; PÖLNITZ, Matrikel Ingolstadt-Landshut-München 5, S. 83.

242 BayHStA AL Nr. 124a, S. 9; Parnassus Boicus, S. 205.

243 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 50.

244 ZIMMERMANN, Klosterheraldik, S. 56.

245 BayHStA Kurb U 20417: 1598 Februar 14; vgl. § 18/2.

246 ZIMMERMANN, Klosterheraldik, S. 54, bildete das Wappen ohne Sternchen und mit einer Feder, die von rechts oben nach links unten liegt, ab.

247 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 49.

248 Vgl. § 17/13.

wurde am 2. Juli 1621 zum Propst gewählt <sup>249</sup> und für *ganz wohl qualifiziert, eines exemplarischen Wandels und eines wohlkundigen Haushaltens fähig befunden*.<sup>250</sup>

Gleich nach seinem Amtsantritt legte ihm der Geistliche Rat nahe, die notwendige Reparatur des Daches im Ostflügel des Konventgebäudes vorzunehmen.<sup>251</sup>

Im Fokus seines Wirkens stand, zumindest in den Jahren 1623/1624, der Tausch von Gütern, der der Zentrierung bzw. Verdichtung des Grundbesitzes dienen sollte.<sup>252</sup>

Seine Sedenzzeit war aber auch geprägt vom Bemühen um eine gute Ausbildung der jungen Konventualen am Jesuitengymnasium in München. In der Zeit von 1624 bis 1638 sind vier Absolventen nachweisbar.

Am 10. Oktober 1629 übersandte Kaspar II. einen Katalog der Bernrieder Bücherbestände, den Herzog Maximilian bereits 1610 von den landständischen Klöstern angefordert hatte.<sup>253</sup>

Den Problemen, die der Einfall der spanischen Truppen in die Bernrieder Hofmark in den Jahren 1633/1634 verursachte, sah sich der Propst nicht mehr gewachsen.<sup>254</sup> So kündigte er am 5. März 1638 beim Geistlichen Rat seine Resignation an, die er mit schlechter Gesundheit, hohem Alter und *unüberwindlichen äußeren Troublen* begründete. Am 12. April billigte der Geistliche Rat seinen Entschluss.<sup>255</sup> Nach seinem Rücktritt übernahm er noch die Pfarrstelle in Malching, wo er am 2. November 1638 starb. Dort wurde er auch bestattet.<sup>256</sup>

Als Wappen Propst Kaspars II. bildete Eduard Zimmermann ohne Angabe der Quelle ein Haus mit Kreuz am Giebel ab.<sup>257</sup>

---

249 BayHStA AL 124a, S. 9; Parnassus Boicus; S. 205; LINDNER, Monasticon, S. 10.

250 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 49.

251 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 51; vgl. § 3/9.

252 BayHStA Kurb Geistl Rat 39, S. 343, 355; Kl UB 156; Parnassus Boicus, S. 205; vgl. § 32.

253 Vgl. § 5.

254 Vgl. § 8.

255 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 63 f.

256 BayHStA AL 124a, S. 9; vgl. § 17/9.

257 ZIMMERMANN, Klosterheraldik, S. 54. In den mir zur Verfügung stehenden Urkunden konnte dieses Wappen nicht nachgewiesen werden.

Johann IX. Riedl (*Riedel*) (1638–1675)

Propst Johann IX. war ein Sohn des Müllers Jakob Riedl von Raisting. Geboren wurde der Propst etwa 1605/1606. Bei der Taufe erhielt er den Namen Simon.<sup>258</sup> 1621 trat er in den Konvent in Bernried ein und legte 1622/1623 hier die Profess ab. Am 18. Oktober 1626 immatrikulierte er sich in Ingolstadt.<sup>259</sup>

Seine Wahl zum Propst fand am 12. April 1638 im Beisein des Generalvikars Caspar Zeiller von Augsburg und den Pröpsten von Dießen und Polling statt.<sup>260</sup>

Ein nach seinem Tod entstandenes Bildnis zeigt den Rosenkranz betenden Propst und rühmt seine 37jährige Amtszeit, in der er sich *bene* verdient gemacht habe (Abb. 7).<sup>261</sup> Der „Parnassus Boicus“ bezeichnet ihn sogar als den zweiten Stifter des Konvents, der sich besonders bei der Kurfürstinwitwe Maria Anna großer Beliebtheit erfreute.<sup>262</sup>

Durch diese guten Beziehungen, die sich in Geldzuwendungen des Herrscherhauses und des Adels niederschlugen, gelang es dem Propst, das durch die Widrigkeiten des Dreißigjährigen Krieges zerstörte Meierhaus, das baufällige Konventgebäude und die marode Stiftskirche wieder aufzubauen bzw. zu restaurieren,<sup>263</sup> eine Leistung, die ihn zu einem der bedeutendsten Pröpste in der Geschichte des Stiftes machte.

Trotz aller baulichen Erfolge bedrückten Johann IX. jedoch Steuerlasten und ein sich über drei Jahre hinziehender Konflikt mit dem Pflugsverwalter von Weilheim,<sup>264</sup> der dem Propst Jurisdiktionsrechte über ein Bernrieder Gut in Eichendorf streitig gemacht hatte. Die Sache wurde schließlich für den Propst negativ entschieden.<sup>265</sup>

In den Jahren 1656 bis 1664 gelang es ihm, die knappen Geldmittel durch Messstiftungen zu vermehren.<sup>266</sup> Zusätzlich hatte er sich um zinslose Kredite

258 KRAUS, Gymnasium der Jesuiten, S. 466.

259 PÖLNITZ, Matrikel Ingolstadt-Landshut-München 1, Sp. 489 Zeile 27.

260 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 64; Parnassus Boicus, S. 206; vgl. § 13.

261 Das Gemälde befindet sich heute in der Sakristei der Kirche St. Martin und ist im Besitz der politischen Gemeinde Bernried.

262 Parnassus Boicus, S. 206.

263 BayHStA Kl B Fasz 125/9; Parnassus Boicus, S. 207f.; vgl. § 3/1, § 3/2, § 3/7, § 3/9, § 9, § 15/2.

264 BayHStA AL 95.

265 BayHStA GL Fasz 4413/5.

266 BayHStA Kl UB 159; vgl. § 20.

von Pfarreien des Erzbistums Salzburg<sup>267</sup> sowie von Kirchen aus den Gerichten Weilheim, Wolfratshausen, Kranzberg, Pfaffenhofen, Friedberg und Burghausen bemüht.<sup>268</sup> 1663, im Jahr der Einweihung der Stiftskirche, führte der Propst die Bruderschaft der Allerheiligsten Hausgenossenschaft Jesu Mariae Joseph ein, die von Papst Alexander VII. (1655–1667) mit Ablässen bedacht wurde.<sup>269</sup>

Wie Abt Gregor II. Prugger von Wessobrunn erbat sich auch Johann IX. 1670 wegen Geldmangels eine Befreiung vom Weinzoll an der Grenze in Mittenwald.<sup>270</sup> Diese wurde ihm für 9 *Yrn* jährlich über einen Zeitraum von neun Jahren gewährt.<sup>271</sup>

Als *mitverordneter commissarius* der Landschaft unterzeichnete er am 30. März 1667 einen Freistiftsbrief.<sup>272</sup> Zu einem Landtag am 2. Januar 1669 erschien der Propst persönlich in München, was lobend erwähnt wurde.<sup>273</sup>

Dass der tatkräftige Propst auch ein Augenmerk auf die wissenschaftliche Förderung seiner Konventualen legte, beweist die Tatsache, dass er Studenten an die Universität Ingolstadt schickte.<sup>274</sup> Während seiner Amtszeit war der Konvent wieder auf neun Chorherren angewachsen.<sup>275</sup>

Zur Förderung der Marienverehrung ließ er 1672 an die Pfarrkirche eine Kapelle mit einem wundertätigen Vesperbild anbauen, zu dem sich eine Wallfahrt etabliert hatte.<sup>276</sup>

Er starb am 10. März 1675 69jährig an den Folgen eines Schlaganfalls.<sup>277</sup> Seine letzte Ruhestätte erhielt er mitten in der Stiftskirche.<sup>278</sup>

267 BayHStA Kurb Geistl Rat 53, S. 65.

268 BayHStA Kurb Geistl Rat 53, S. 75, 316, 339f., 349, 362, 366.

269 Parnassus Boicus, S. 210; vgl. § 24.

270 BayHStA GR Fasz 90/83; ANDRIAN-WERBURG, Benediktinerabtei Wessobrunn, S. 105: Der Abt erbat sich die Befreiung vom Weinzoll im Jahre 1649.

271 WEBER, Studien zum Weinbau, S. 416: 1 Yhre Bozener Maß waren 82,14 l; demnach waren 739,26 l zollfrei.

272 BayHStA KI UB 161; AL 124a.

273 BayHStA AL 1229.

274 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 47, 73; PÖLNITZ, Matrikel Ingolstadt-Landshut-München 5, S. 83.

275 Zu Beginn seiner Amtszeit waren nur sechs Konventualen im Stift.

276 Vgl. § 9, § 22.

277 Parnassus Boicus, S. 211.

278 Vgl. § 3/4.

Er führte als Wappen einen schräg nach links stehenden Löwen mit einem Kolben (Zepter?) in beiden Pranken. Nachweisbar: Papiersiegel;<sup>279</sup> rotes Wachssiegel, als Teil eines Zweischildwappens; rund mit 4–5 cm Durchmesser mit Umschrift: JOANES PREPOSITUS BERNRIE[DT].<sup>280</sup> Eine Abbildung findet sich bei Eduard Zimmermann.<sup>281</sup>

### Martin Holl (1675–1680)

Martin Holl wurde um 1620 in Miesbach als Sohn eines Richters geboren und erhielt bei der Taufe den Namen Georg.<sup>282</sup> Nachdem er um 1636 in das Bernrieder Stift eingetreten war, absolvierte er die *Studia humaniora* und besuchte ab 1640 das Gymnasium der Jesuiten in München.<sup>283</sup> Er immatrikulierte sich am 30. August 1643 an der Universität Ingolstadt, um dort Philosophie und Moraltheologie zu studieren.<sup>284</sup> Nach seiner Priesterweihe – etwa 1647 – wirkte er 1650 in Malching<sup>285</sup> und von 1661 bis 1671 in Seeshaupt als eifriger Seelsorger.<sup>286</sup> Im Alter von etwa 55 Jahren wählte man den als *gantz liebreich* geschilderten Martin Holl am 22. April 1675 zum Propst.<sup>287</sup>

Dass ihm auch als Propst die Seelsorge am Herzen lag, zeigte sich darin, dass 1677 drei Konventualen aus seinem Stift die Priesterweihe empfangen: Josef Siber, Gabriel Roth und der spätere Propst Johann Doll. Dieses für einen so kleinen Konvent wie Bernried außergewöhnliche Ereignis hebt der „Parnassus Boicus“ rühmend hervor.<sup>288</sup>

Während seiner nur fünfjährigen Amtszeit konnte der Propst nur 900 Gulden von den 5361 Gulden Schulden seines Vorgängers abzahlen.<sup>289</sup>

Als er nach etlichen Wochen Krankenlager am 20. Oktober 1680 starb, hob der Geistliche Rat in einem Protokoll hervor, dass der Propst zwar eine

279 BayHStA Kl UB 158.

280 BayHStA Kl UB 157/2.

281 ZIMMERMANN, Klosterheraldik, S. 54.

282 KRAUS, Gymnasium der Jesuiten, S. 453.

283 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 68; KRAUS, Gymnasium der Jesuiten, S. 453.

284 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 91; PÖLNITZ, Matrikel Ingolstadt-Landshut-München 1, Sp. 674 Zeile 34.

285 Parnassus Boicus, S. 212; vgl. § 17/9.

286 GRAF, Chronik von Seeshaupt, S. 72; vgl. § 17/15.

287 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 68; Parnassus Boicus, S. 212.

288 Parnassus Boicus, S. 213.

289 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 90.

ordentliche Rechnung geführt, aber weder Gerichtsprotokolle geschrieben noch ein Grundbuch angelegt hätte.<sup>290</sup> Sein Grab erhielt er in der Stiftskirche neben dem Bruderschaftsaltar.<sup>291</sup>

Das Wappen Martin Holls bildet Eduard Zimmermann – ohne Angabe der Quelle – ab und deutet es als Bracke mit einem Ball im Maul.<sup>292</sup>

#### Otto IV. Landus (*Landes*) (1680–1693)

Der Propst wurde im Jahre 1673 in Pähl geboren und auf den Namen Martin getauft.<sup>293</sup> Uneinigkeit herrscht über den Beruf des Vaters: Während Edgar Krausen den Propst als Bäckerssohn ansieht,<sup>294</sup> berichten Bernrieder Quellen, dass er aus einer Baderfamilie stammte.<sup>295</sup> Er absolvierte das Willhelmsgymnasium 1659 in München und trat zwei Jahre später in den Bernrieder Konvent ein.<sup>296</sup> Nach seiner Priesterweihe 1663 kümmerte er sich zunächst um die Haushaltung. In seiner Leichenrede wird er als ein Mann geschildert, der die wirtschaftlichen Probleme sofort *hitzig* anging.<sup>297</sup> Im Zeitraum zwischen 1664 und 1678 wirkte er als Seelsorger in Magnetsried, Eglfing und Malching.<sup>298</sup> Am 26. November 1680 wählte der Konvent ihn zum Propst.<sup>299</sup>

Gleich nach seinem Amtsantritt muss es zu einem großen Dorfbrand gekommen sein, dem ein Großteil der Holzblockhäuser zum Opfer fiel. Propst Otto IV. erließ daraufhin *ex misericordia* den Geschädigten die Stift und teilte ihnen Holz aus den Klosterwäldern zum Wiederaufbau zu.<sup>300</sup>

290 Vgl. Anm. 286.

291 Parnassus Boicus, S. 212. Das Grab ist heute nicht mehr lokalisierbar.

292 ZIMMERMANN, Klosterheraldik, S. 54. Eine Bracke ist ein Jagdhund, der vorwiegend für die Jagd auf Niederwild eingesetzt wurde.

293 BayStBibl Res. 4<sup>o</sup> Or. fun. 262 (29); BayHStA KLB 9; DA EI B 160 b1.009.

294 KRAUSEN, Die Herkunft der bayerischen Prälaten des 17. und 18. Jahrhunderts, S. 265.

295 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 86–90.

296 KRAUS, Gymnasium der Jesuiten, S. 402; BayHStA KLB 9; DA EI B 160 b1.009.

297 BayStBibl Res. 4<sup>o</sup> Or. fun. 262 (29).

298 Vgl. § 17/3, § 17/9.

299 Vgl. § 10/1.

300 BayStBibl Res. 4<sup>o</sup> Or. fun. 262 (29). Nach einer dendrochronologischen Altersbestimmung eines Holzblockbaus Am Hopfgarten 1 vom 24. November 2008 ergab sich, dass die Hölzer zum Aufbau im Winter 1680 geschlagen wurden.



1681 erhielt er für den aus Südtirol gelieferten Wein die Befreiung vom teuren Grenzaufschlag an der Zollstelle Mittenwald.<sup>301</sup> Ausständige Kapitalien und Zinsen forderte er zurück. In einem Brief vom 13. Mai 1681 mahnte er beim Grafen von Seefeld an, dass dieser dem Stift sowohl 1000 Gulden Kapital als auch den jährlichen Zins von 50 Gulden schuldig sei. Allerdings musste der Propst eingestehen, dass er der Herrschaft Seefeld das Entgelt für 48 Paar Filzstiefel noch nicht bezahlt hätte, was er aber durch das Lesen von Messen abgleichen wollte.<sup>302</sup>

Das von den Jesuiten nach dem Dreißigjährigen Krieg geförderte Begehren nach Reliquienerwerb erfasste auch Propst Otto IV. Seine Hoffnungen auf Reliquien aus den Katakomben in Rom erfüllten sich, als ihm Tobias Lohner SJ, Professor der Pastoraltheologie in Dillingen, den Leib des hl. Vitus am 6. April 1685 überbrachte.<sup>303</sup> Zur Förderung der Volksfrömmigkeit ließ der Propst die Ganzkörperreliquie kunstvoll fassen und in einem gläsernen Sarg auf dem Augustinusaltar in der Stiftskirche ausstellen.<sup>304</sup>

Als Otto IV. die bisher hölzerne Umfassung des Konventgartens 1684 durch eine Mauer ersetzen ließ, integrierte er eine Marienkapelle, die sog. Seekapelle, in die Ostmauer.<sup>305</sup> Seine Marienverehrung dokumentierte sich auch in seinen Pilgerreisen nach Altötting, die er – der Überlieferung nach – zu Fuß unternahm.<sup>306</sup>

Im selben Jahr erwarb der Propst ein Stadthaus am Oberen Anger in München für 2000 Gulden, das er sechs Jahre später wieder verkaufte, um ein anderes Haus in der Sendlinger Gasse für 4900 Gulden zu kaufen.<sup>307</sup> Die Gründe für diese Kaufgeschäfte blieben verborgen.

Einen schon längere Zeit andauernden Streit mit dem Pollinger Propst konnte Otto IV. 1686 durch die Aufrichtung einer *Gemeins-Ordnung* gütlich beilegen.<sup>308</sup>

---

301 BayHStA GR Fasz 90/83.

302 StAM Toerr Seef Kasten 349/10; vgl. § 15/4.

303 PfAB Johann Evangelist Götz, II. Konferenz These 1913, Geschichte meiner Pfarrei vom 23. Juni 1913; vgl. auch PÖRZL, Volksfrömmigkeit, S. 925: Er geht von 1683 als Translationsjahr aus.

304 Vgl. § 24.

305 Vgl. § 17/2.

306 BayStBibl Res. 4° Or. fun. 262 (29).

307 BayHStA Kl UB 165, Kl UB 166; vgl. § 32.

308 BayHStA KL Polling 60: Es ging um einen strittigen Holzschlag und Viehtrieb in Marnbach.

Seiner Verpflichtung als Landstand, an den Landtagen in München teilzunehmen, kam er am 10. Januar 1688 nach.<sup>309</sup>

Das Bemühen, dem immer wieder unter Geldnot leidenden Stift zu helfen, zeigte sich darin, dass er Kurfürst Max Emanuel (1679–1726) um die Erlaubnis bat, das in Bernried gebraute Braunbier an die Wirte in Bernried und Seeshaupt ausliefern und verkaufen zu dürfen. Der Kurfürst, der dem Stift und besonders Otto IV. gewogen war,<sup>310</sup> bewilligte dieses Ansuchen am 6. März 1692.<sup>311</sup>

Neben seinem Bemühen um die materiellen Belange des Stifts lag ihm auch eine gute Ausbildung der Konventualen am Herzen. Der Benediktinerpater Anselm Braun hob in der Rede, die er beim Tod Propst Ottos IV. hielt, eigens hervor, dass dem verstorbenen Propst ein gelehrter Konvent stets lieber gewesen sei als ein schön erbautes Kloster.<sup>312</sup>

Am 11. Februar 1693 zeigte Dekan Johann Doll dem Geistlichen Rat das Ableben Ottos IV. an, dem ein teurer 26wöchiger Kuraufenthalt vorausgegangen war.<sup>313</sup>

Über seinen Todestag gibt es noch zwei andere voneinander abweichende Versionen: Die Totenrotel gibt seinen Todestag am 12. März,<sup>314</sup> der „Parnassus Boicus“ am 11. April an.<sup>315</sup> Diese beiden Termine können jedoch nicht stimmen, da die Wahl des nächsten Propstes Johann Doll bereits am 10. März stattfand.

Als Wappen führte Propst Otto IV. einen Greif mit einem Säbel, das Anselm Braun als Sinnbild eines Hüters und Beschützers interpretierte.<sup>316</sup> Die Abbildung findet sich bei Eduard Zimmermann.<sup>317</sup> Urkundlich ließ es sich nicht nachweisen.

---

309 BayHStA AL 1168.

310 BayStBibl Res. 4<sup>o</sup> Or. fun. 262 (29): *Propst Otto ist mir lieb und wegen seiner das Kloster Bernried.*

311 Vgl. § 311.

312 BayStBibl Res. 4<sup>o</sup> Or. fun. 262 (29): Anselm Braun lehrte zu dieser Zeit als Professor in der hauseigenen Studienanstalt in Bernried; vgl. § 26.

313 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 103; GL Fasz 3820/139.

314 BayHStA KLB 9.

315 Parnassus Boicus, S. 215.

316 BayStBibl Res. 4<sup>o</sup> Or. fun. 262 (29).

317 ZIMMERMANN, Klosterheraldik, S. 54.

## Johann X. Doll (1693–1722)

Johann Doll wurde 1654 in Seeshaupt als Sohn der Fischhändlerheleute (*Fischkäufel*) Wolfgang und Anna Doll geboren und auf den Namen Joseph getauft.<sup>318</sup> Er entstammte einer alteingesessenen Seeshaupter Familie, mit der er stets verbunden blieb. So wird in den Quellen eigens hervorgehoben, dass er als Propst bei der Beerdigung seiner Mutter am 12. Februar 1706 anwesend sein wollte.<sup>319</sup> Nach seinem Eintritt ins Bernrieder Stift im Jahre 1673 schickte man ihn zur Ausbildung ins Jesuitengymnasium nach München, wo er die *Humaniora* und die *Severiora* mit *magna cum laude* abschloss.<sup>320</sup> Nach der Priesterweihe 1677 betraute man ihn mit den Aufgaben eines Cellerars und Novizenmeisters.<sup>321</sup> 1679 betreute er die Pfarrei Jenhausen/Magnetsried und von 1682 bis 1691 wirkte er als Seelsorger in Tutzing.<sup>322</sup>

Als Zeichen seiner Wertschätzung setzte ihn sein Amtsvorgänger Otto IV. als Dekan ein, ein Amt, das er bis zu seiner Wahl zum Propst am 10. März 1693 versah.<sup>323</sup>

Obwohl Propst Johann X. 4150 Gulden Schulden vorfand, ließ er sich nicht vom Geldmangel schrecken und sah es als seine wichtigste Pflicht an, Baumaßnahmen an der abgebrannten Mühle, am Brauhaus und vor allem am Konventgebäude vornehmen zu lassen.<sup>324</sup> Gleichzeitig begann er mit der Stuckierung der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt, die er vermutlich von Caspar Feichtmayr durchführen ließ.<sup>325</sup> Auch der Hochaltar erhielt sein barockes Aussehen.

1699 ließ er sich von den Hofkammerräten Kaiser Leopolds den maut- und zollfreien Transport von sechs Wagen Wein durch Tirol bestätigen.<sup>326</sup> Die

318 KRAUS, Gymnasium der Jesuiten, S. 445; Josefranz DRUMMER, Fischerfamilien am Würmsee 1527–1777, in: Zeitschrift des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde 17 (1942), S. 3–12, ohne Angabe der Seite; Jakob EGOLD, Korn und Mohn. Beiträge zur Geschichte der wirtschaftlichen Entwicklung von Seeshaupt 2, Seeshaupt o. J., S. 245.

319 Vgl. GRAF, Chronik von Seeshaupt, S. 67.

320 KRAUS, Gymnasium der Jesuiten, S. 445; BayHStA KLB 9 Rotel 5.

321 BayHStA KLB 9 Rotel 5.

322 GRAF, Chronik von Seeshaupt, S. 75; WEBER, Pfarrei Tutzing, S. 16.

323 HEMMERLE, Archiv Augustinerkloster, S. 100 U 281; BayHStA Kl UB 164, Kl UB 165; KL Raitenhaslach 117, S. 47.

324 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 110f.; vgl. § 3/9, § 31/1, § 31/5.

325 Vgl. PAULA/HOBOHM, Denkmäler in Bayern 1, S. 54; vgl. § 3/2.

326 BayHStA Kl UB 168.

schon seit 1474 als Gegenleistung vereinbarte Jahrtagsmesse für das Haus Österreich hatte Johann X. seit 1704 nicht mehr gehalten, nachdem Bayern von feindlichen österreichischen Truppen besetzt worden war.<sup>327</sup>

Ein Anliegen war dem Propst die gute Ausbildung der jungen Kleriker. Er schickte 1705 Konventualen zum Studium, bevorzugt nach Benediktbeuern, nachdem dort seit 1698 das Studium der Theologie und seit 1705 sogar ein Kommunistudium möglich war.<sup>328</sup>

Am 30. März 1708 erreichte der Propst die Aufnahme seines Stifts in die Lateranensische Kongregation und erwarb somit den Titel eines *Abbas Lateranensis*.<sup>329</sup> Dieses Bemühen um eine Rangerhöhung brachte ihm allerdings nur einen Titel, die Pontifikalien blieben ihm und seinen Nachfolgern verwehrt.<sup>330</sup>

Zum Nachbarstift Beuerberg hielt Propst Johann X. engen Kontakt: So feierte er beim fünfzigjährigen Priesterjubiläum des Propstes Patritius Bärtl (1697–1712) am 15. Juni 1710 eine Messe zusammen mit dem Propst von Beyharting.<sup>331</sup>

1714 musste der Propst eine Beschwerde der Kirchpröpste Simon Eberl von Magnetsried und Josef Jochner aus Holzmühl hinnehmen. Sie hatten sich beim Bischof von Augsburg über sein mangelndes Interesse an der Restaurierung der baufälligen Pfarrkirche in Magnetsried beklagt.<sup>332</sup>

Als Bernried um 1720 von einer Feuersbrunst heimgesucht wurde, bei der vor allem das Stiftsgebäude stark betroffen war,<sup>333</sup> sah sich der Propst, der bereits Probleme mit seiner Gesundheit hatte, nicht mehr in der Lage, das Gebäude baulich wiederherzustellen.<sup>334</sup> Die letzten vier Wochen seines Lebens musste sich der als bescheiden geschilderte Propst in ärztliche Behandlung nach München begeben. Dort starb er auch am 31. März 1722 an den Folgen eines Schlaganfalls.<sup>335</sup>

---

327 BayHStA KLB 2, S. 35–37; vgl. § 15.

328 BayHStA KL Benediktbeuern 2/1 Bl. 293; HEMMERLE, Benediktinerabtei Benediktbeuern, S. 274.

329 Parnassus Boicus, S. 216.

330 Vgl. FAUST, Prälatenorden, S. 641–705: Die Exemtion von der bischöflichen Jurisdiktion war dadurch nicht gegeben.

331 PFATRISCH, Pfarrchronik Beuerberg, S. 136.

332 GRAF, Chronik von Seeshaupt, S. 67; vgl. § 17/8.

333 Vgl. § 3/9, § 4.

334 BayHStA KLB 9 Rotel 5.

335 BayHStA KLB 9 Rotel 5.

Sein Wappen ist als rundes Papiersiegel mit dem Durchmesser 5 cm auf einer Bernrieder Urkunde vom 2. Juli 1699 erhalten.<sup>336</sup> Als Zweischildwappen findet es sich links oben auf einem Kupferstich von Michael Wening.<sup>337</sup> Das Wappen stellt einen Mann im Kahn auf dem See dar. Links davon sind zwei Kirchen und rechts ein der Sonne entgegenfliegender Vogel zu sehen.<sup>338</sup>

### Zacharias Huber (*Hueber*) (1722–1723)

Zacharias Huber stammte aus München. Seine Eltern, die Weberseheleute Urban und Eva Huber, taufte ihren 1673 geborenen Sohn auf den Namen Georg Josef.<sup>339</sup> Mit 15 Jahren trat er bereits in das Stift Bernried ein, absolvierte 1690 das Gymnasium der Jesuiten in München und beendete seine Novitiatszeit 1691. Danach widmete er sich dem Studium der Philosophie und Theologie. Die Weihe zum Priester empfing er 1679.<sup>340</sup>

Der junge Kanoniker wurde vornehmlich in der Seelsorge eingesetzt. Es ist bekannt, dass er von 1699 bis 1702 die Pfarrei Jenhausen/Magnetsried versah und von 1711 bis 1722 Pfarrer in Tutzing war.<sup>341</sup> Als nach dem Tod Propst Johanns X. eine Neuwahl anstand, musste Zacharias Huber fast gezwungen werden, das Amt des Propstes am 4. Mai 1722 anzunehmen.<sup>342</sup>

Er konnte gerade noch die gravierendsten Schäden, die durch den Brand an Refektorium und Propstei entstanden waren, beheben lassen, als ihn nach nur eineinhalbjähriger Amtszeit der Tod am 26. November 1723 ereilte. Schon am 21. August 1723 hatte er sich in die Obhut der Ärzte nach München begeben müssen. Eine Amputation seiner Zehen überlebte er nicht.<sup>343</sup> Als der Dekan die Todesanzeige an den Geistlichen Rat schickte, merkte er an, dass die lange Krankheit des Propstes das Stift 137 Gulden gekostet hätte.<sup>344</sup>

336 BayHStA Kl UB 167; vgl. § 18/2.

337 WENING, *Historico*, M 229; vgl. § 3/10.

338 ZIMMERMANN, *Klosterheraldik*, S. 54.

339 Vgl. KRAUS, *Gymnasium der Jesuiten*, S. 453.

340 BayHStA KLB 9 Rotel 3; KRAUS, *Gymnasium der Jesuiten*, S. 453.

341 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 108, 128 f.; GRAF, *Chronik von Seeshaupt*, S. 76; GRÜNDL, *Hofmark Tutzing*, S. 362.

342 BayHStA KLB 9 Rotel 3.

343 BayHStA KLB 9 Rotel 3.

344 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 138, 146.

Im Nekrolog des Klosters Ettal ist der Propst am 24. November verzeichnet.<sup>345</sup>

Ein Wappen des Propstes ist nicht überliefert.

#### Mansuet Resch (1723–1741)

Als Sohn des Maurers Johann Resch und seiner Frau Therese wurde der spätere Propst Mansuet am 4. März 1698 in Polling geboren und auf den Namen Joseph getauft.<sup>346</sup> Sechzehnjährig trat er 1714 ins Stift Bernried ein. Der begabte Junge besuchte 1714/1715 das Gymnasium der Jesuiten in München. Er fand Aufnahme in der Domus Gregoriana, wo er eine ausgezeichnete musikalische Ausbildung genoss.<sup>347</sup> 1716 legte er die Profess ab. Nachdem er sich zunächst in hauseigenen Studien der Philosophie bei Professor Robertus aus Rottenbuch gewidmet hatte, schrieb er sich am 4. November 1718 zum Studium des Kanonischen Rechts und der Theologie an der Universität Ingolstadt ein.<sup>348</sup> Zurückgekehrt nach Bernried, empfing er 1721 die Priesterweihe. Gleich darauf setzte man ihn als Pfarrer von Bernried in der Seelsorge ein. Als Propst Zacharias 1723 starb, wählte man den als vital und rüstig geschilderten Mansuet Resch am 29. Dezember 1723 zum Propst.<sup>349</sup>

Es gehörte notwendigerweise zu seinen ersten Pflichten, die ruinösen Wohnräume der Kleriker wieder in einen bewohnbaren Zustand zu bringen.<sup>350</sup>

Als Mitglied der Landschaft nahm er am 13. Mai 1727 an der Erbhuldigung für Kurfürst Karl Albrecht, nachmals Kaiser Karl VII., teil.<sup>351</sup> Eine gewisse Verbundenheit des bayerischen Herrscherhauses mit dem Stift Bernried zeigte sich immer wieder. So auch 1730, als Kurfürst Karl Albrecht den Propst drei Mal zu seinen Wildschweinjagden einlud, die er im Bernrieder Wald in Utting am Ammersee abhielt. Vor der Tafel durfte Propst Mansuet eine Messe feiern, an der der Kurfürst teilnahm.<sup>352</sup>

345 BayHStA KL Ettal 19: Necrologium Ettalense 1744–1776.

346 BayHStA KLB 9 Rotel 12; KRAUS, Gymnasium der Jesuiten, S. 465.

347 PUTZ, Domus Gregoriana, S. 279.

348 BayHStA KLB 9 Rotel 12; PÖLNITZ, Matrikel Ingolstadt-Landshut-München 3, Sp. 216 Zeile 27.

349 BayHStA AL 124a, S. 9.

350 Vgl. § 3/9.

351 BayHStA AL 226.

352 PfAB Man 1730.

Eine Verbesserung der wirtschaftlichen Situation versprach sich der Propst vom Erwerb zweier Halbhöfe in Söcking am 7. März 1730.<sup>353</sup>

Auf Grund seiner eigenen wissenschaftlichen und musischen Ausbildung widmete er sich in den folgenden Jahren besonders der Förderung der Wissenschaft und der Musik sowie der Ausstattung der Bibliothek und der Vermehrung des Kirchenschatzes.<sup>354</sup> Er schickte die jungen Kleriker zum Studium an die Universität in Ingolstadt und an die Hauslehranstalt im Chorherrenstift Polling.<sup>355</sup> Er schaffte viele neue Musikinstrumente an und beauftragte den Chorherrn Gelasius im Stift Polling Notenabschriften zur Verwendung in Bernried zu fertigen. Dem Gedankengut der Frühaufklärung stand er aufgeschlossen gegenüber, für einschlägige Literatur gab er 1000 Gulden aus, eine für Bernried hohe Summe. Er befürwortete die Aufnahme der Stiftsgeschichte in die Zeitschrift „Parnassus Boicus“. Zwei Schuldramen, die ihm gewidmet waren, kamen zur Aufführung.

Ein Anliegen war ihm auch die Förderung der Volksfrömmigkeit. Er initiierte Bittgänge und Wallfahrten sogar bis Andechs und Altötting.<sup>356</sup>

Einen schweren Schicksalsschlag in personeller wie in materieller Hinsicht musste Propst Mansuet hinnehmen, als am 7. April 1734 ein verheerendes Hochgewitter über dem Starnbergerseegebiet niederging, von dem nicht nur Bernried, sondern auch Wolfratshausen, Aufkirchen, Starnberg und Andechs betroffen waren.<sup>357</sup> Ein Blitzschlag zerschmetterte die Kirchturmkuppel der Stiftskirche und beschädigte die Orgel.<sup>358</sup> Ein junger Chorherr wurde erschlagen, vier so schwer verletzt, dass sie für längere Zeit für die Seelsorge in den Pfarreien ausfielen.<sup>359</sup> Ein Hagelschlag am 12. Mai vernichtete die gesamte Saat in Bernried und in den umliegenden Orten, so dass Ernteauffälle zu beklagen waren.<sup>360</sup>

Während der folgenden Jahre galt die Fürsorge des Propstes den vom Stift betreuten Pfarreien. 1734 wurden in Magnetsried und Jenhausen die neu errichteten Pfarrkirchen geweiht.<sup>361</sup> In Seeshaupt führte er 1736 die Bruderschaft

353 BayHStA Kl UB 169/2.

354 Vgl. § 3/5, § 5, § 29.

355 PÖLNITZ, Matrikel Ingolstadt-Landshut-München 5, S. 83; PfAB Man 1730.

356 Vgl. § 20.

357 Parnassus Boicus, S. 218.

358 Vgl. § 3/1, § 3/6.

359 Parnassus Boicus, S. 218.

360 BayHStA GL Fasz 4455/185.

361 Vgl. § 17/8, § 17/7.

des Erzengels Michael ein.<sup>362</sup> Für den Vikar, der die Pfarrei Malching *in loco* betreute, kaufte er am 10. Oktober 1740 einen halben Hof für 2700 Gulden, den er dem Pfarrhof zueignete.<sup>363</sup> 1741 ließ er den Zehntstadel in Reichling ausbessern.<sup>364</sup>

Nach seinem Tod, der ihn am 31. Oktober 1741 ereilte, würdigte man seine vorbildliche Lebensführung und seine Verdienste für das Stift.<sup>365</sup> Hohes Lob kommt auch in der Inschrift seiner noch erhaltenen Grabplatte zum Ausdruck.<sup>366</sup>

Am 31. Oktober gedachte die Abtei Ettal des Propstes: *Reverendissimus D. D. Mansuetus Prepositus in Bernried.*<sup>367</sup>

Sein Wappen, eine fliegende Taube mit Zweig über einer Arche, ist auf einem Siegel erhalten (Abb. 5).<sup>368</sup> Das sechseckige Siegel (1,5 cm breit, 2 cm lang; roter Lackabdruck) zeigt neben dem Stiftswappen das persönliche Wappen des Propstes. Umschrift: M[ANSEUTUS] P[REPOSITUS] I[N] B[ERNRIED]; nachweisbar: 13. Mai 1727.

### Gilbert Köchl (*Koechl*) (1741–1762)

Gilbert Köchl erblickte am 6. Mai 1706 in Berg im Gau bei Ingolstadt das Licht der Welt.<sup>369</sup> Über sein Elternhaus ist nichts bekannt. In Neuburg an der Donau besuchte er das Gymnasium und absolvierte dort seine Studien. Hier erhielt er auch eine Ausbildung auf dem Gebiet der Musik. Nachdem er 1725 ins Stift Bernried eingetreten war, immatrikulierte er sich noch im selben Jahr am 23. Oktober an der Universität Ingolstadt zum Studium der Philosophie,<sup>370</sup> das er mit der Erlangung der Doktorwürde abschloss. 1731 erhielt er die Priesterweihe. Im Bernrieder Stift lehrte er anschließend

362 Vgl. § 24.

363 BayHStA Kl B Landsh A Rep. 46/2 Nr. 35, S. 170.

364 PfAB Man 1741.

365 BayHStA KLB 9 Rotel 12.

366 Vgl. § 3.

367 BayHStA KL Ettal 19 Necrologium Ettalense 1744–1776.

368 BayHStA AL 232.

369 BayHStA KLB 9 Rotel 24; DA EI B 160 b1.014b. Berg im Gau gehörte zum Kurfürstentum Bayern. Heute liegt Berg im Gau im Landkreis Neuburg-Schrobenhausen.

370 PÖLNITZ, Matrikel Ingolstadt-Landshut-München 3, Sp. 315 Zeile 32.



als Professor die jungen Kleriker Philosophie, bis er von 1738 bis 1741 als Pfarrer in Seeshaupt eingesetzt wurde.<sup>371</sup>

Als sein Vorgänger Propst Mansuet am 31. Oktober 1741 starb, beraumte der Geistliche Rat sofort eine Neuwahl an. Dieses Vorhaben verzögerte sich jedoch, als dem Geistlichen Rat bekannt wurde, dass in Bernried *eine hitzige Krankheit grassiere*, an der 40 bis 50 Personen erkrankt seien. Endlich hielt man am 5. Dezember 1741 die Wahl ab, bei der Gilbert Köchl im Alter von 36 Jahren als neuer Propst auserkoren wurde.<sup>372</sup>

Propst Gilbert übernahm eine schwere Aufgabe, da einige Monate nach seiner Wahl der Österreichische Erbfolgekrieg ausbrach, unter dem auch sein Stift zu leiden hatte. Als er hörte, dass am 14. Februar 1742, zwei Tage nach der Kaiserkrönung Karls VII., österreichische Husaren in München eingerückt waren, schickte er seinen Dekan Patritius ins Münchner Stadthaus, damit er dort den *Kriegstrouben* begegnen könne.<sup>373</sup> Er selbst war in Bernried geblieben, denn österreichische Offiziere hatten inzwischen ihr Quartier ins Stift verlegt und eine Brandschatzungssumme von 1600 Gulden gefordert, die dem Hauptmann Grasser in die Kriegskanzlei nach Wolfratshausen zu überbringen war.<sup>374</sup> Am 30. Mai und wiederum am 6. Juni 1742 wandte sich Propst Gilbert an den Münchner Hof, um einen Aufschub bzw. Nachlass von zusätzlich erhobenen Steuern zu erbitten.<sup>375</sup> Die durch den Krieg entstandenen Kosten beliefen sich für Bernried auf 3200 Gulden, eine Summe, die Propst Gilbert zwang, Geldanleihen beim Nachbarstift Dietramszell und bei Privatpersonen aufzunehmen.<sup>376</sup>

Am 17. Juli 1747 erschien Propst Gilbert in München, um an der verpflichtenden Erbhuldigung für Kurfürst Max Joseph in der Residenz teilzunehmen.<sup>377</sup>

Auch Propst Gilbert bemühte sich, wie schon sein Vorgänger, die Einnahmen durch den Verkauf von Bier und Mastvieh zu steigern. Obwohl diese

---

371 BayHStA KLB 9 Rotel 12.

372 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 161.

373 PfAB Man 1742.

374 PfAB Man 1742. Das Stift Beuerberg hatte 2000 Gulden zu leisten: PFATRISCH, Pfarrchronik Beuerberg, S. 140.

375 PfAB Man 1742.

376 BayHStA KL Beuerberg 18: Darin das Votum Propst Gilberts als Kopie.

377 BayHStA AL 235.

Maßnahme in den Jahren 1758 und 1759 Erfolge zeigte,<sup>378</sup> spitzte sich die Verschuldung zu.<sup>379</sup>

Das besondere Interesse Propst Gilberts galt der Pflege der Wissenschaften und der Musik. Er selbst lehrte im Stift; den Dekan Herkulan und den Chorbherrn Dominikus hielt er dazu an, Vorlesungen zu übernehmen.<sup>380</sup> Daneben förderte der musikalisch gebildete und begabte Propst Chor und Orchester. Er selbst hatte eine nicht unbedeutende Kantate zur Jubelprofess des Andechser Abtes Maurus Braun komponiert.<sup>381</sup> Er ließ Instrumente reparieren und Musiknoten für neun Messen zur Feier der Gottesdienste kaufen.<sup>382</sup> Damit verhalf er der Kirchenmusik in Bernried zu einer erstaunlichen Blüte.

1753 ließ er eine vom Blitzschlag beschädigte Glocke neu gießen.<sup>383</sup> 1762 konnte er noch die Vollendung der von ihm initiierten Dekoration der Gruftkapelle erleben.<sup>384</sup> Der von ihm geplante Neubau des Ostflügels des Konventgebäudes kam erst unter seinem Nachfolger zur Ausführung.

Nach vierwöchigem Krankenlager starb Propst Gilbert am 4. April 1762 infolge eines *kartarrlichen* Fiebers.<sup>385</sup>

Sein Wappen, ein Pelikan, der seine Jungen füttert, ist als Siegel zusammen mit dem Stiftswappen mehrfach nachweisbar.<sup>386</sup> Auch auf der 1753 gegossenen Glocke fand sich sein Wappen mit der Umschrift: G[ILBERT] P[REPOSITUS] I[N] B[ERNRIED].<sup>387</sup>

### Benno Proske (1762–1787)

Benno Proske wurde am 27. Januar 1717 in Jägerndorf, dem heutigen Krnov (Tschechien), geboren.<sup>388</sup> In der Taufe erhielt er den Namen Karl Franz oder

378 PfAB Man 1758, Man 1759.

379 Vgl. § 30/5.

380 Vgl. § 26.

381 MÜNSTER, Aus der Musikpflege, S. 9.

382 Vgl. § 29.

383 Vgl. § 3/7.

384 Vgl. § 17/2.

385 BayHStA KLB 9 Rotel 24.

386 BayHStA Kl UB 170: 1742 August 21; Al 247: 1741; KLB 9 Rotel 15: 1743 Januar 7.

387 Vgl. § 3/7.

388 BayStBibl clm 1341, S. 6; BayHStA KLB 9 Rotel 34. Beide Fundstellen stellen den Geburtsort Jägerndorf (lat. *Carnovia*) als *in Silesio* gelegen fest. Somit handelt es

Franz Sales.<sup>389</sup> Er stammte aus einer sehr ehrenwerten Steinmetzfamilie. Als junger Mann soll er zwei Jahre bei einer Münchner Familie Nocker verbracht haben, die ihn förderte und ernährte. Er besuchte das Jesuitengymnasium in München und schloss seine Studien dort 1734 ab.<sup>390</sup> Danach trat er 1735 in das Stift Bernried ein, wo er 1740 sein erstes Messopfer feierte. Ein Jahr später wurde ihm schon das Amt des Subdekans<sup>391</sup> und 1742 noch zusätzlich die Aufgabe eines Cellerars übertragen. 1742 wirkte er als Seelsorger in der Pfarrei Jenhausen/Magnetsried, bis er von 1746 an bis zu seiner Wahl zum Propst das Amt des Kastners ausübte. Gleichzeitig bekleidete er das Amt eines Dekans.<sup>392</sup> Am 5. Mai 1762 wurde er einstimmig wegen seiner Erfahrung und Klugheit 45jährig zum Propst gewählt. Dass er sich schon mit 24 Jahren großer Wertschätzung erfreut hatte, beweist die Tatsache, dass er zur 1741 anstehenden Propstwahl bereits auf der Liste der *Nomina votantium* stand. Damals wählte der Konvent jedoch Gilbert Köchl.<sup>393</sup>

Nachdem sein Vorgänger den geplanten Bau des Ostflügels im Konventbau nicht mehr in Angriff nehmen konnte, lag es nun an dem neuen Propst, die Baumaßnahmen zu beginnen und zu vollenden. Er hatte noch vor, weitere Renovierungen durchzuführen, doch die schlechte Finanzlage, Missernten, Tierseuchen sowie eine allgemeine Teuerung setzten dem Propst enge Grenzen.<sup>394</sup>

Dennoch widmete er sich in den Jahren 1763 bis 1773 der Erhaltung und Ausschmückung der Kirchengebäude. 1763 begann er mit der Umgestaltung des Hochaltars in der Stiftskirche.<sup>395</sup> Die Ausstattung mit einer geschnitzten Kommunionbank und mit Kirchengestühl ist ebenfalls sein Verdienst.<sup>396</sup> In der Pfarrkirche sorgte er für zwei neue Seitenaltäre, die Thassilo Zöpf im Rokokostil entworfen hatte.<sup>397</sup> Diesen Künstler verpflichtete er auch für die

---

sich nicht um den Ort Jägerndorf bei Eggenfelden, wie Robert Münster irrtümlich annimmt, sondern um Jägerndorf/Krnov in Schlesien/Tschechien.

389 KRAUS, *Gymnasium der Jesuiten*, S. 464; BayHStA KLB 9 Rotel 34. Alle weiteren Angaben zu seiner Person sind, soweit nicht anders vermerkt, dieser Quelle entnommen.

390 KRAUS, *Gymnasium der Jesuiten*, S. 464.

391 BayHStA KL Schlehdorf 4.

392 BayHStA KL Wessobrunn 36; KLB 9 Rotel 21.

393 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 167.

394 BayHStA KLB 9 Rotel 34.

395 Vgl. § 3/2.

396 Vgl. § 3/3.

397 Vgl. § 17/2.

Stuckierung des Refektoriums und des Festsaals im Konventbau.<sup>398</sup> Für die Bernried unterstellten Kirchen in Oberzeismering und Tutzing gab er Altäre und Kirchengesamtheit in Auftrag.<sup>399</sup>

Eine gute Ausbildung der Konventualen im Bernrieder Stift unterstützte er ebenso wie das Studium im Nachbarstift Polling. Besonders hervorzuheben ist auch sein Bemühen um die schulische Ausbildung der Bernrieder Söldnerkinder, denen er Schulgeld, Bücher und Schreibmaterial schenkte.<sup>400</sup>

Dass Propst Benno ein Musikliebhaber war, beweisen einige im Kloster Metten kürzlich aufgefundene Abschriften von Notendruckten, die etwa in den 80er Jahren entstanden sein dürften. Diese Handschriften tragen die Initialen BP, was darauf hindeutet, dass diese sich im Privatbesitz des Propstes befunden haben.<sup>401</sup>

Er erlebte sein goldenes Ordensjubiläum, das am 28. August 1785 mit einem Singspiel gefeiert wurde.<sup>402</sup> Am 5. Januar 1787 starb Benno Proske im Alter von 70 Jahren, an einem Tag, an dem er noch eine Messe zu Ehren der Gottesmutter lesen wollte.<sup>403</sup>

Sein Wappen zeigt einen Vogel (Adler?), der mit gespreizten Flügeln von einem brennenden Berg aus zum Himmel emporfliegt. Es hat sich als Doppelschildwappen auf einem Rokokoofen aus dem Jahre 1768 erhalten, der sich heute im Stadtmuseum in Weilheim befindet. In dem von Propst Benno restaurierten sog. Barocksaal der Missionsbenediktinerinnen im Bernrieder Kloster wurde das Wappen in einer Hohlkehle zum Andenken an den Propst angebracht. Auch über dem Chorbogen der St. Nikolauskirche in Reichling ist das Wappen des Propstes mit der Jahreszahl 1780 zu sehen (Abb. 3). Abbildung bei Eduard Zimmermann.<sup>404</sup>

### Albert Faber (1787–1803)

Der letzte Bernrieder Propst wurde 1740 als Sohn der Dienereheleute Johann und Therese Faber in München geboren und auf den Namen Josef

398 Vgl. § 3/9.

399 WEBER, Pfarrei Tutzing, S. 13, 18.

400 BayHStA KLB 9 Rotel 34.

401 MÜNSTER, Aus der Musikpflege, S. 10; vgl. § 29.

402 BayStBibl 4° Bavar. 1389; vgl. § 29.

403 BayHStA KLB 9 Rotel 34.

404 ZIMMERMANN, Klosterheraldik, S. 54.

Anton getauft.<sup>405</sup> Nach 1754 trat er in das Stift ein,<sup>406</sup> besuchte dann das Jesuitengymnasium in München und schloss es 1758 mit dem Abitur ab.<sup>407</sup> In welchem Jahr er zum Priester geweiht wurde, ist nicht bekannt. Jedenfalls leitete er 1764/1765 die Pfarrei Jenhausen/Magnetsried und 1769 sowie von 1771 bis 1781 die Pfarrei Tutzing.<sup>408</sup> Am 7. Februar 1787 wurde er zum Propst gewählt.<sup>409</sup>

Auch ihm, wie schon seinen Vorgängern, lag die Schulbildung am Herzen. Er bezahlte Lehrer für die Elementarschule in Bernried und stellte für arme Kinder in den Pfarreien Geldmittel zu Verfügung.<sup>410</sup>

In den letzten Jahren vor der Säkularisation kam es, soweit die bescheidenen Mittel es erlaubten, noch einmal zu größeren Baumaßnahmen. Nachdem der Propst 1789 die Fassade des Torgebäudes umgestaltet hatte, ließ er für die vier Altäre der Stiftskirche Altarbilder von Franz Kirzinger malen.<sup>411</sup> Auch die Altarblätter der Seitenaltäre in der Pfarrkirche gab er bei Meister Kirzinger in Auftrag. Einer dringenden Notwendigkeit folgend, erfuhren 1797 Dach und Turm der Pfarrkirche eine Restaurierung.<sup>412</sup>

Vom 17. Juli bis Ende September 1800 zogen während des 2. Koalitionskrieges immer wieder französische Soldaten durch Bernried und forderten von Propst Albert Unterkunft, Verpflegung und Pferde. Als im September 1801 erneut 600 französische Husaren durch das Dorf marschierten und vom Propst wieder Bier, Vieh und Viehfutter verlangten, beklagte er die schlechte Versorgungslage im Stift und den Schaden, der, zu Geld gerechnet, insgesamt 3016 Gulden ausmachte.<sup>413</sup> Um die Not im Stift ein wenig zu mildern, ließ der Propst im März 1802 aus dem Münchner Klosterhaus noch 70 Scheffel Malchinger Giltgetreide nach Bernried liefern.<sup>414</sup> Am 21. Juni 1802 erhielt der

---

405 KRAUSEN, Die Herkunft der bayerischen Prälaten des 17. und 18. Jahrhunderts, S. 275; KRAUS, Gymnasium der Jesuiten, S. 446.

406 BayHStA GR Fasz 636/51, S. 200.

407 KRAUS, Gymnasium der Jesuiten, S. 446.

408 Vgl. § 17/7; BayHStA GR Fasz 629/2; vgl. § 17/16.

409 SCHEGLMANN, Geschichte der Säkularisation, S. 494.

410 BayHStA Kl B Landsh A Rep. 46/2 Nr. 34.

411 Vgl. § 3/2.

412 Vgl. § 17/2.

413 BayHStA Kl B Landsh A Rep. 46/2 Nr. 32, S. 200, 238, 245, 253.

414 BayHStA KLB 15.

Propst die kurfürstliche Erlaubnis, das Klosterhaus verkaufen zu dürfen.<sup>415</sup> Allerdings erhielt er nur 4000 Gulden als Anzahlung.<sup>416</sup>

Als Anfang November 1802 Jakob von Schultes im Bernrieder Stift erschien, fand er, wie im Protokoll vermerkt, einen bereitwilligen Mann vor.<sup>417</sup> Im März 1803 verließ der letzte Propst von Bernried das Stift und begab sich nach München, wo er am 7. Juli 1808 starb.<sup>418</sup>

Albert Fabers Wappen, ein Adler im Horst über einem Dreieck, war als Originalsiegelstock im ehemaligen königlich-bayerischen Reichsarchiv aufbewahrt worden, bis die Sammlung im Zweiten Weltkrieg zerstört wurde.<sup>419</sup> Die Umschrift lautete: A[LBERTUS] P[REPOSITUS] I[N] B[ERNRIED]. Eine Abbildung findet sich bei Eduard Zimmermann.<sup>420</sup>

---

415 BayHStA Kurb Geistl Rat 121, S. 334.

416 BayHStA Kl B Fasz 126/12.

417 Vgl. § 9.

418 SCHEGLMANN, Geschichte der Säkularisation, S. 494.

419 GLASSCHRÖDER, Originalsiegelstöcke, S. 184 Nr. 1.

420 ZIMMERMANN, Klosterheraldik, S. 54.

## § 34. Konventualen

Die chronologische Einordnung der späteren Pröpste wurde nach ihrer ersten Nennung vorgenommen.

Sigebot, Propst 1120 bis vor 1135.<sup>1</sup>

Otto, Propst 1135 bis ?.<sup>2</sup>

Hermann, Propst ?–?.<sup>3</sup>

Heinrich, Propst ?–?.<sup>4</sup>

Eberhard, Propst vor 1202 bis nach 1224.<sup>5</sup>

Gottschalk, Propst ?–?.<sup>6</sup>

Rapoto, Propst ?–?.<sup>7</sup>

Ortwin, 1202 als Zeuge an erster Stelle nach Propst Eberhard *Dominus Ortwin* genannt.<sup>8</sup> Er ist möglicherweise identisch mit *Ortwinus pbr. de Bernrieth fr. n.*, der am 20. Mai im Indersdorfer Nekrolog angeführt wird.<sup>9</sup> Er könnte demnach aus dem Indersdorfer Stift gekommen sein.

Konrad, 1202–1226; 1202 Zeuge für Propst Eberhard als *presbyter Chunradus*;<sup>10</sup> 6. Mai 1226 Zeuge für Propst Otto II.<sup>11</sup>

Gottfried, 1202 Zeuge für Propst Eberhard als *presbyter Gotfridus*.<sup>12</sup>

Otto, 1202 *presbyter*, Zeuge für Propst Eberhard.<sup>13</sup>

Albero, 1202 *presbyter* als Zeuge für Propst Eberhard.<sup>14</sup>

---

1 Vgl. § 33.

2 Vgl. § 33.

3 Vgl. § 33.

4 Vgl. § 33.

5 Vgl. § 33.

6 Vgl. § 33.

7 Vgl. § 33.

8 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 3, hier S. 322.

9 MGH Nocr. 3, S. 179.

10 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 3, hier S. 322.

11 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 3, hier S. 322.

12 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 3, hier S. 322.

13 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 3, hier S. 322.

14 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 3, hier S. 322.

- Egilolf, 1202–1226; 1202 *diaconus*, Zeuge für Propst Eberhard.<sup>15</sup> Er ist vermutlich identisch mit dem *presbyter Egilolf*, der am 6. Mai 1226 an erster Stelle nach Propst Otto II. als Zeuge steht.<sup>16</sup>
- Berthold, 1202 *diaconus Bertholdus* als Zeuge für Propst Eberhard.<sup>17</sup>
- Otto, 1202–1226; 1202 *subdiaconus* als Zeuge für Propst Eberhard;<sup>18</sup> *Otto subdiaconus* als Zeuge am 6. Mai 1226 für Propst Otto II.<sup>19</sup>
- Giselher, 1202–1226; 1202 *subdiaconus* als Zeuge für Propst Eberhard;<sup>20</sup> 6. Mai 1226 *Giselherus diaconus* Zeuge für Propst Otto II.<sup>21</sup>
- Eglolf, 1202 *frater conversus Eglolfus* als Zeuge für Propst Eberhard.<sup>22</sup>
- Albero, 1202 *frater conversus* als Zeuge für Propst Eberhard.<sup>23</sup>
- Otto, Propst nach 1224 bis um 1230.<sup>24</sup>
- Konrad Ze[.]re, 1226 Zeuge für Propst Otto II.<sup>25</sup>
- Ulrich, 1226 Zeuge für Propst Otto II.<sup>26</sup>
- Otto, Propst um 1230 bis nach 1250.<sup>27</sup>
- Konrad, Propst nach 1250/1251 bis vor 1278.<sup>28</sup>
- Hertricus, Propst nach 1278 bis nach 1305.<sup>29</sup>
- Liebhard, *Liebhardus sacerdos* als Zeuge am 5. Februar 1291 zusammen mit Propst Hertricus.<sup>30</sup>
- Nikolaus, *Nicolaus sacerdos* als Zeuge am 5. Februar 1291 für Propst Hertricus.<sup>31</sup>
- Seifrid, Propst vor 1309 bis vor 1315.<sup>32</sup>

---

15 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 3, hier S. 322.

16 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 5, hier S. 323.

17 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 3, hier S. 322.

18 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 3, hier S. 322.

19 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 5, hier S. 323.

20 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 3, hier S. 322.

21 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 5, hier S. 323.

22 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 3, hier S. 322.

23 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 3, hier S. 322.

24 Vgl. § 33.

25 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 5, hier S. 323.

26 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 5, hier S. 323.

27 Vgl. § 33.

28 Vgl. § 33.

29 Vgl. § 33.

30 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 7, hier S. 325.

31 Monumenta Boica 8, S. 315–356 Nr. 7, hier S. 325.

32 Vgl. § 33.



- Rembot, Propst um 1315–1334.<sup>33</sup>  
 Ulrich Saller, Propst 1334–1362.<sup>34</sup>  
 Johann, Propst 1362 bis vor 1381.<sup>35</sup>  
 Ulrich, Propst 1381–1390 (?).<sup>36</sup>  
 Johann Stainger, Propst vor 1390–1400.<sup>37</sup>  
 Johann Grünpacher, Propst 1400 bis vor 1416.<sup>38</sup>  
 Hans, *Hans Conventual zu Bernried* als Zeuge genannt am 12. März 1400 bei einem Gütertausch mit Abt Ulrich von Wessobrunn; eventuell identisch mit Propst Johann Grünpacher.<sup>39</sup>  
 Johann Aichhorn, Propst um 1416–1425/1426.<sup>40</sup>  
 Ulrich Masterlin, Propst 1425/1426–1433.<sup>41</sup>  
 Johann, Propst 1433–1460 (?).<sup>42</sup>  
 Simon Huber, 13. Oktober 1435 Immatrikulation an der Universität Wien; wurde als *pauper* bezeichnet und bezahlte *nihil*.<sup>43</sup>  
 Jakob Nortweiner, 14. April 1439 Immatrikulation zum Studium der Theologie an der Universität Wien bei Professor Jodok Weyler.<sup>44</sup>  
 Ulrich Widenmann, 14. April 1439 Immatrikulation an der Universität Wien; wurde als *pauper* bezeichnet und bezahlte nichts.<sup>45</sup>  
 Heinrich Erngriess, 1458–1481, 1474–1481 Propst.<sup>46</sup>  
*Herbenhart*, 1460–1462 *Dechant zu Perenried* unter Propst Johann V.; 4. Mai 1460 als Zeuge genannt;<sup>47</sup> 9. Mai 1462 Zeuge für Propst Johann VI. Keller.<sup>48</sup>  
 Bernardus, Propst nach 1460–1462 (?).<sup>49</sup>

---

33 Vgl. § 33.

34 Vgl. § 33.

35 Vgl. § 33.

36 Vgl. § 33.

37 Vgl. § 33.

38 Vgl. § 33.

39 Vgl. § 33.

40 Vgl. § 33.

41 Vgl. § 33.

42 Vgl. § 33.

43 GALL, Matrikel Wien, S. 191.

44 GALL, Matrikel Wien, S. 211.

45 GALL, Matrikel Wien, S. 211.

46 Vgl. § 33.

47 BayHStA Kl UB 53.

48 BayHStA Kl UB 55.

49 Vgl. § 33.

- Johann Keller, Propst 1462 bis nach 1473.<sup>50</sup>
- Johann Raml (?), 1463–1466; schrieb das fünfte Buch in einem Codex *Flores temporum* ab.<sup>51</sup>
- Nikolaus, 1473 *Nikolaus Dechant*; 19. März 1473 zusammen mit Propst Johann VI. Keller genannt.<sup>52</sup>
- Georg Molitor, 1475–1497, 1481–1497 Propst.<sup>53</sup>
- Leonhard, um 1476–1477; 1476 *Leonhard Dechand* als Zeuge genannt bei der Erneuerung einer Gebetsverbrüderung mit dem Stift Indersdorf;<sup>54</sup> 18. Juli 1477 Zeuge in einer Streitsache mit dem Stift Polling.<sup>55</sup>
- Johann Kellner, 1485 *Decano Joanne Kellner* und *vicario* genannt unter Propst Georg Molitor; 1489 Ökonom.<sup>56</sup>
- Heinrich Veit, 1486 als Pfarrer von Tutzing genannt bei einer Jahrtagsstiftung.<sup>57</sup>
- Gregor Fuchs, 1492 *conventual* zu *Pernried* als Zeuge genannt bei einer Verfügung über ein Pilgerhaus und Kapelle in Mittenwald.<sup>58</sup>
- Petrus Streitl, 1493 (?)–1520, 1497–1520 Propst.<sup>59</sup>
- Achatus, 1493–1509; 9. April 1493 als Pfarrer von Seeshaupt genannt;<sup>60</sup> 20. Januar 1509 ebenfalls Pfarrer zu Seeshaupt.<sup>61</sup>
- Mathias Sanktjohanser, 24. Juni 1504 Cellerar.<sup>62</sup>
- Hans Metz, 1507 als Pfarrer *Hannsen Metzen* von Tutzing genannt.<sup>63</sup>
- Andreas Hohenrieder, 1516; immatrikulierte sich im Sommersemester 1516 an der Universität Ingolstadt und bezahlte 8 Pfennige.<sup>64</sup> Er stammte wahrscheinlich aus Bernried/Höhenried.

---

50 Vgl. § 33.

51 BayStBibl clm 5106.

52 BayHStA Kl UB 63.

53 Vgl. § 33.

54 BayHStA KL Indersdorf 5a.

55 BayHStA Polling Nr. 1477 Juli 18.

56 BayHStA Kl UB 82; Parnassus Boicus, S. 192.

57 BayHStA Kl UB 83.

58 Michael HENKER/Helmut KLINNER, Markt- und Pfarrarchiv Mittenwald (Bayerische Archivinventare 40), Neustadt a. d. Aisch 1978, S. 16 U 50.

59 Vgl. § 33.

60 BayHStA Kl UB 92.

61 BayHStA Kl UB 116.

62 BayHStA Kl UB 109.

63 BayHStA Kl UB 112.

64 PÖLNITZ, Matrikel Ingolstadt-Landshut-München 1, S. 391 Zeile 43.

- Johann Tutzing er, 1517–1535, 1520–1535 Propst.<sup>65</sup>  
 Kaspar Rüt l, 1518–1524 als *provisor* in Malching.<sup>66</sup>  
 Johann Vleis, 1524 *provisor* in Malching.<sup>67</sup>  
 Martin Krönle (*Kronl*), 1527–1534; 26. August 1527 genannt mit Propst Johann VII.<sup>68</sup> Er wurde vor 1534 nach Beuerberg berufen, um dem desolaten Stift zu helfen.<sup>69</sup>  
 Johann Faber, Propst 1535–1541.<sup>70</sup>  
 Franziskus Griemold, Propst 1541–1572.<sup>71</sup>  
 Sigmund Schlecht, 1544–1550; 31. Dezember 1544 als *Konventherr* und Pfarrer von Seeshaupt genannt;<sup>72</sup> 23. Juli 1550 zum Propst von Schamhaupten nominiert.<sup>73</sup>  
 Kaspar Rieger, 1552–1558 Pfarrer in Tutzing.<sup>74</sup>  
 Augustinus, 1552–1561; *canonicus*; verwaltete das Stift Bernried während der Abwesenheit des Propstes Franziskus in Rohr.<sup>75</sup>  
 Kaspar Weiß, 1552–1592, 1572–1592 Propst.<sup>76</sup>  
 Kaspar Tutzing er, 1556 Pfarrer in Tutzing;<sup>77</sup> stammte vermutlich aus Tutzing.  
 Hieronymus Gebhart, 1557; hatte sich im Stift Beuerberg Betrügereien geleistet; musste deshalb Beuerberg verlassen und wurde zur Besserung nach Bernried geschickt, lebte einige Zeit hier, legte aber später mit päpstlicher Erlaubnis den Habit ab.<sup>78</sup>  
 Georg Pöntzinger, 1560 *professus* und *provisor* in Malching.<sup>79</sup>  
 Andreas Rüp el, 1563–1598; 2. Juli 1563 Streitigkeiten zwischen ihm und Propst Franziskus wegen Geldforderungen; war Pfarrer von Reichling; lebte

---

65 Vgl. § 33.

66 DEUTINGER, Die älteren Matrikeln 3, S. 320.

67 DEUTINGER, Die älteren Matrikeln 3, S. 320.

68 HOFFMANN, Schloßarchiv Harmating, S. 16 U 56.

69 PFATRISCH, Pfarrchronik Beuerberg, S. 102.

70 Vgl. § 33.

71 Vgl. § 33.

72 BayHStA Kl UB 141.

73 Monumenta Boica 17, S. 285–483 Nr. 97, hier S. 479.

74 WEBER, Pfarrei Tutzing, S. 6.

75 Vgl. § 33.

76 Vgl. § 33.

77 WEBER, Pfarrei Tutzing, S. 6.

78 PFATRISCH, Pfarrchronik Beuerberg, S. 101 f.

79 LANDERSDORFER, Bistum Freising, S. 371.

im Konkubinat mit seiner Köchin Agatha Schuster;<sup>80</sup> vermutlich identisch mit Andreas Rupert, 1569 Pfarrer in Reichling; † 1598.<sup>81</sup>

Johann Vischer, 1568–1589; 24. Februar 1568 *Dechant Johann* genannt unter Propst Franziskus;<sup>82</sup> 22. April 1569 *plebanus* von Tutzing;<sup>83</sup> 11. November 1570 *Dechant Johann* beurkundet mit Propst Franziskus den Verkauf von 18 Gütern in Tirol;<sup>84</sup> Administrator im Stift Weyarn; um 1570–1571 als Administrator im Stift Rohr eingesetzt; 1575 bis zu seinem Tod 1589 Propst von Rohr.<sup>85</sup>

Bernhard Vischer, um 1570–1575; löste seinen leiblichen Bruder, den oben genannten Johann Vischer, 1571 als Administrator im Stift Weyarn ab; † 1575.<sup>86</sup>

Leonhard Carl, 1570–1573; 1571 als Administrator ins Stift Dietramszell geschickt; 17. September 1571 bis 27. Februar 1573 Propst in Dietramszell.<sup>87</sup>

Jörg Schwannkler, 25. April 1577 Kastner.<sup>88</sup>

Georg Fuhrmann, 1581 Pfarrer in Seeshaupt.<sup>89</sup>

Markus Schwarz, 1581 *Regular* Pfarrer in Haunshofen/Bauerbach.<sup>90</sup>

Christophorus Schlötnauer (*Schlittauer*), 1582–1598; Pfarrer in Reichling; lebte im Konkubinat, sollte wegen üblen Verhaltens nach Bernried zurückkehren; kam wohl nicht, da kein Platz für ihn vorhanden war; 11. Juni 1592 wurde vermerkt, dass er seine *concupina* vor vier Jahren entfernt hätte; † 1598.<sup>91</sup>

Sebastian Kölbl, 1583 Pfarrer in Tutzing.<sup>92</sup>

Johann Scheiterer, 1583 Pfarrer in Haunshofen/Bauerbach.<sup>93</sup>

80 BayHStA H 1.

81 WENDTLAND, Ortschronik Reichling, S. 58.

82 BayHStA Kl UB 147.

83 BayHStA KL Weyarn 66.

84 TLAI U I/9659.

85 SEPP, Weyarn, S. 24, 27, 46.

86 SEPP, Weyarn, S. 24, 46. Auf unklare Vorgänge bei der Ablösung weist Florian Sepp hin.

87 KRAUSEN, Augustinerchorherrenstift Dietramszell, S. 258.

88 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 74, 80.

89 WIEDEMANN, Verzeichnis, S. 121.

90 WIEDEMANN, Verzeichnis, S. 843.

91 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 262 f.

92 WEBER, Pfarrei Tutzing, S. 6.

93 WIEDEMANN, Verzeichnis, S. 843.

- Johann Kulhard, 1584 Pfarrer in Seeshaupt.<sup>94</sup>  
 Wolfgang Scriba, Propst 1592–1621.<sup>95</sup>  
 Peter Bärtl (*Pertl*), 1592–1615; 1592 als Propst vorgeschlagen; stammte aus Reichling, wo er 1609 Pfarrer war;<sup>96</sup> † 1615.<sup>97</sup>  
 Kaspar Aberzhauser, 1597 Pfarrer in Jenhausen/Magnetsried.<sup>98</sup>  
 Christoph Hörmann (*Hermann*), 1601–1654; 1601 Pfarrer in Jenhausen/Magnetsried;<sup>99</sup> 1614 Pfarrer in Haunshofen/Bauerbach;<sup>100</sup> vor 1621 Dekan;<sup>101</sup> nach 1621 Pfarrer in Reichling für kurze Zeit, da er das *Hauswesen* schlecht führte; nach 1623 wieder Pfarrer in Reichling bis zu seinem Tod 1654.<sup>102</sup>  
 Stephan Metz, 1604 Pfarrer in Tutzing.<sup>103</sup>  
 Melchior, 1605; besichtigte am 26. Juli 1605 zusammen mit Propst Wolfgang und dem Richter Gregor Froschmair die zum Verkauf stehenden Gründe in der Grafschaft Werdenfels.<sup>104</sup>  
 Johann Riedl, 1605/1606–1675, 1638–1675 Propst.<sup>105</sup>  
 Karl Bader (*Balneator*), 1610 Pfarrer in Seeshaupt.<sup>106</sup>  
 Mathäus Pfanzelter (*Pfanseltner*), 1610–1635; 1610 Pfarrer in Haunshofen/Bauerbach;<sup>107</sup> 1629–1635 Pfarrer in Seeshaupt.<sup>108</sup>  
 Georg Stiler, 1610 Pfarrer in Jenhausen/Magnetsried.<sup>109</sup>  
 Gregor, 1611 Dekan unter Propst Wolfgang; erwähnt bei der Visitation 4. Dezember 1611.<sup>110</sup>

---

94 WIEDEMANN, Verzeichnis, S. 121.

95 Vgl. § 33.

96 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 37.

97 WENDTLAND, Ortschronik Reichling, S. 58.

98 WIEDEMANN, Verzeichnis, S. 121.

99 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 37.

100 WIEDEMANN, Verzeichnis, S. 843.

101 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 47.

102 WENDTLAND, Ortschronik Reichling, S. 58.

103 WEBER, Pfarrei Tutzing, S. 6.

104 BayHStA Kurb ÄA 4084, S. 286.

105 Vgl. § 33.

106 WIEDEMANN, Verzeichnis, S. 121.

107 WIEDEMANN, Verzeichnis, S. 843.

108 GRAF, Chronik von Seeshaupt, S. 72.

109 WIEDEMANN, Verzeichnis, S. 121.

110 BayStBibl cIm 5145, S. 45f.

- Augustin Kreutterer, 27. Februar 1611 Immatrikulation an der Universität Dillingen.<sup>111</sup>
- Johann Friesenegger, 1613 Pfarrer in Tutzing.<sup>112</sup>
- Jakob Friesenegger, 1614 Pfarrer in Seeshaupt; wohl leiblicher Bruder des Johann Friesenegger.<sup>113</sup>
- Melchior Pfettischer, 1615 Pfarrer in Tutzing.<sup>114</sup> Er ist möglicherweise identisch mit dem 1605 genannten Melchior.
- Otto Myelin, um 1615–1661; 1639 Priesterweihe;<sup>115</sup> 1654–1661 Pfarrer in Reichling;<sup>116</sup> † 21. August 1661; in Rauhenlechsberg begraben.<sup>117</sup>
- Augustin Däffner (*Daffner*), 1616–1667; \* um 1598;<sup>118</sup> 16. Oktober 1616 Immatrikulation an der Universität Ingolstadt;<sup>119</sup> um 1623 Priesterweihe; 1639 Pfarrer in Eglfing <sup>120</sup> 18. Januar 1644 als Dekan genannt;<sup>121</sup> um 1650 Pfarrer in Tutzing;<sup>122</sup> 1651–1653 Pfarrer in Seeshaupt;<sup>123</sup> † 20. August 1667.<sup>124</sup>
- Martin Kurz (*Curtius*), 1616–1621; 1616 Pfarrer in Jenhausen/Magnetsried;<sup>125</sup> 1618–1619 Pfarrer in Seeshaupt;<sup>126</sup> 1621 Pfarrer in Reichling;<sup>127</sup> zu einer nicht genannten Zeit Pfarrer von Tutzing.<sup>128</sup>
- Kaspar Zeller, 1616–1638, 1621–1638 Propst.<sup>129</sup>
- Georg Hofmann, 1618 Pfarrer in Seeshaupt.<sup>130</sup>

---

111 SPECHT, Matrikel Dillingen 1, S. 385.

112 WEBER, Pfarrei Tutzing, S. 6.

113 WIEDEMANN, Verzeichnis, S. 121.

114 WEBER, Pfarrei Tutzing, S. 6.

115 DAEI B 160 b1.001a.

116 WENDTLAND, Ortschronik Reichling, S. 58.

117 DAEI B 160 b1.001a.

118 DAEI B 160 b1.003.

119 PÖLNITZ, Matrikel Ingolstadt-Landshut-München 1, Sp. 314 Zeile 26.

120 GAILLER, *Vindeliciae Sacrae*, S. 150.

121 BayHStA KI UB 157/2.

122 GRÜNDL, Hofmark Tutzing, S. 362.

123 GRAF, Chronik von Seeshaupt, S. 72.

124 DAEI B 160 b1.003.

125 WIEDEMANN, Verzeichnis, S. 121.

126 GRAF, Chronik von Seeshaupt, S. 72.

127 WENDTLAND, Ortschronik Reichling, S. 58.

128 GRÜNDL, Hofmark Tutzing, S. 362.

129 Vgl. § 33.

130 WIEDEMANN, Verzeichnis, S. 121.

- Mathias Plochberger (*Blocksberger*), 1619–1663; \* 1619; 1633 Eintritt ins Stift; 1651 Priesterweihe;<sup>131</sup> 1658 Pfarrer in Eglfing;<sup>132</sup> † 26. Juli 1663.<sup>133</sup>
- Mathias Reindl, 1620 *cellerarius* genannt.<sup>134</sup>
- Martin Holl, um 1620–1680, 1675–1680 Propst.<sup>135</sup>
- Anton Hirschauer, 1622–1629 Pfarrer in Seeshaupt.<sup>136</sup>
- Bernhard Ganebach, 1623–1642 (?); 14. Oktober 1623 Immatrikulation an der Universität Ingolstadt;<sup>137</sup> 1640–1642 wird ein *Bernardus* als Pfarrer von Seeshaupt genannt.<sup>138</sup>
- Ignatius Ilsing, 1631–1685; \* 1631; 24. Oktober 1651 Immatrikulation an der Universität Ingolstadt als *logicae studiosus*;<sup>139</sup> 1655 Priesterweihe;<sup>140</sup> 1661 Pfarrer in Reichling;<sup>141</sup> 1669–1676 Pfarrer in Jenhausen/Magnetsried;<sup>142</sup> † 13. Oktober 1685.<sup>143</sup>
- Nikolaus Victor, 1631–1644; 24. November 1631 Immatrikulation als *logicae studiosus* an der Universität Ingolstadt;<sup>144</sup> 1635–1636 Pfarrer in Seeshaupt;<sup>145</sup> 1644 Pfarrer in Eglfing.<sup>146</sup>
- Otto Landus, 1637–1693, 1680–1693 Propst.<sup>147</sup>
- Ambros Molitor, 1638–1661 (?); 1638–1640 Pfarrer in Seeshaupt;<sup>148</sup> 1644–1653 Pfarrer in Eglfing;<sup>149</sup> 1653–1661 (?) möglicherweise noch einmal Pfarrer in Seeshaupt.<sup>150</sup>

---

131 BayHStA KLB 9 Rotel 1.

132 WIEDEMANN, Verzeichnis, S. 840.

133 BayHStA KLB 9 Rotel 1.

134 BayHStA KL Schäftlarn 4.

135 Vgl. § 33.

136 GRAF, Chronik von Seeshaupt, S. 72.

137 PÖLNITZ, Matrikel Ingolstadt-Landshut-München 1, Sp. 444 Zeile 20.

138 GRAF, Chronik von Seeshaupt, S. 72.

139 PÖLNITZ, Matrikel Ingolstadt-Landshut-München 2, Sp. 752 Zeile 21.

140 DAEI B 160 b1.005a.

141 WENDTLAND, Ortschronik Reichling, S. 58.

142 GRAF, Chronik von Seeshaupt, S. 75.

143 DAEI B 160 b1.005a.

144 PÖLNITZ, Matrikel Ingolstadt-Landshut-München 2, Sp. 568 Zeile 2.

145 GRAF, Chronik von Seeshaupt, S. 72.

146 WIEDEMANN, Verzeichnis, S. 840; GAILLER, *Vindeliciae Sacrae*, S. 150.

147 Vgl. § 33.

148 GRAF, Chronik von Seeshaupt, S. 72.

149 GAILLER, *Vindeliciae Sacrae*, S. 150.

150 GRAF, Chronik von Seeshaupt, S. 72.

- Benno Pfättischer, 1639 Pfarrer in Eglfing.<sup>151</sup>
- Patritius Sigart, 1639–1669; \* 1639; um 1655 Eintritt ins Stift; um 1662  
Priesterweihe;<sup>152</sup> 1667 Pfarrer in Jenhausen/Magnetsried;<sup>153</sup> war ein aktiver  
Musiker; † 9. Januar 1669 an Lungenentzündung.<sup>154</sup>
- Nicolaus Otto, 1640–1650; 13. Oktober 1640 als Dekan genannt;  
13. Dezember 1650 genannt mit Propst Johann IX.<sup>155</sup>
- Benno Trinckler, 1640–1690; \* 2. Januar 1640 in München; Taufname  
Benno; Vater war Schlosser;<sup>156</sup> 1661 Eintritt ins Stift; 1665 Priesterweihe;<sup>157</sup>  
1667–1671 Pfarrer in Jenhausen/Magnetsried; 1671–1674 Pfarrer in  
Seeshaupt;<sup>158</sup> † 30. August 1690.<sup>159</sup>
- Anton Kollmiller (*Kholtmiller*), 1641–1693; \* 10. Mai 1641 in München;  
Taufname Johannes; Eltern: Michael und Apollonia *Kholtmiller*; Vater war  
Bäcker;<sup>160</sup> 1669–1676 Pfarrer in Jenhausen/Magnetsried, möglicherweise  
zusammen mit Ignatius Ilsing; 1676 (?) Pfarrer in Seeshaupt;<sup>161</sup> 10. Mai  
1693 noch als am Leben genannt.<sup>162</sup>
- Johannes Kherer, 1644–1675; 7. November 1644 Immatrikulation an  
der Universität Ingolstadt;<sup>163</sup> 1656–1659, 1663, 1667–1669, 1675 als Dekan  
genannt;<sup>164</sup> † 22. April 1675 nach Schlaganfall.<sup>165</sup>
- Gabriel Rott (*Roth*), um 1652–1685; \* um 1652;<sup>166</sup> 1677 Priesterwei-  
he; 1678–1683 Pfarrer in Jenhausen/Magnetsried; 1683–1685 Pfarrer in  
Seeshaupt;<sup>167</sup> † 8. März 1685.<sup>168</sup>

---

151 GAILLER, *Vindeliciae Sacrae*, S. 150.

152 DAEI B 160 b1.004a.

153 GRAF, *Chronik von Seeshaupt*, S. 75.

154 DAEI B 160 b1.004a.

155 HEMMERLE, *Archiv Augustinerkloster*, S. 86 U 186a, S. 87 U 187.

156 LEITSCHUH, *Matrikel Wilhelmsgymnasium 1*, S. 148.

157 BayHStA KLB 9 Rotel ohne Nr.

158 GRAF, *Chronik von Seeshaupt*, S. 72, 75.

159 BayHStA KLB 9 Rotel ohne Nr.

160 AEM MM 98 St. Peter, S. 157.

161 GRAF, *Chronik von Seeshaupt*, S. 72.

162 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 108.

163 PÖLNITZ, *Matrikel Ingolstadt-Landshut-München 2*, Sp. 689 Zeile 37.

164 BayHStA KL Steingaden 20; Kl UB 159, Kl UB 161; DAEI B 160 b1.004a.

165 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 68.

166 DAEI B 160 b1.006a.

167 GRAF, *Chronik von Seeshaupt*, S. 72, 75.

168 DAEI B 160 b1.006a; nach BayHStA KL Ettal am 1. Februar verstorben.



- Johann Doll, 1654–1722, 1693–1722 Propst.<sup>169</sup>
- Bernardus Schmitter, 1654–1717; *laicus noster* genannt; \* 1654 in Etting bei Polling; 1694 Profess; † 11. Februar 1717 an einer Rippenfellentzündung.<sup>170</sup>
- Josef Siber, 1654–1700; \* 1654 in München;<sup>171</sup> Taufname Franz Hermann; Vater Franz Siber war Geiger und Instrumentalist an der Hofkapelle in München; besuchte das Jesuitengymnasium in München 1673;<sup>172</sup> 1677 Priesterweihe; 1684–1686 Pfarrer in Jenhausen/Magnetsried;<sup>173</sup> bekleidete zehn Jahre (nach 1673) das Amt des Cellerars und Kastners; war 19 Jahre *Präses Confraternitatis*; Musiker und Organist; † 27. März 1700.<sup>174</sup>
- Malachias Resl (*Reßl*), 1660–1714; \* 5. August 1660 in München; Taufname Laurentius; Eltern: Johann und Katharina *Reßl*; Vater war Zimmermann;<sup>175</sup> Profess 1685;<sup>176</sup> 1688–1689 Pfarrer in Seeshaupt; 1689–1690 Pfarrer in Jenhausen/Magnetsried;<sup>177</sup> 1693 und 1696–1713 als Dekan bezeichnet;<sup>178</sup> † 11. August 1714.<sup>179</sup>
- Karl Obermayr, 1663–1713; \* 9. November 1663 in München; Taufname Carolus Ignatius; Eltern: Wolfgang und Maria Obermayr; Vater war Tagwerker;<sup>180</sup> 1694 Profess;<sup>181</sup> 1696–1705 Pfarrer in Tutzing;<sup>182</sup> 1708–1712 Pfarrer in Seeshaupt;<sup>183</sup> † 1713.<sup>184</sup>
- Martin Huetter, 1663–1707; \* 1663;<sup>185</sup> 1686–1689 Pfarrer in Jenhausen/Magnetsried; 1704–1707 Pfarrer in Seeshaupt; <sup>186</sup> † 1707.<sup>187</sup>

---

169 Vgl. § 33.

170 BayHStA KLB 9 Rotel 4.

171 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 91, 108.

172 KRAUS, Gymnasium der Jesuiten, S. 511.

173 GRAF, Chronik von Seeshaupt, S. 76.

174 DAEI B 160 b1.010a.

175 AEM MM 100 St. Peter, S. 228.

176 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 108.

177 GRAF, Chronik von Seeshaupt, S. 72, 76.

178 BayHStA KL Raitenhaslach 117, S. 77, 94; KL Schlehdorf 4.

179 DAEI B 157, S. 85.

180 AEM MM 100 St. Peter, S. 394.

181 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 108.

182 WEBER, Pfarrei Tutzing, S. 16.

183 GRAF, Chronik von Seeshaupt, S. 72.

184 DAEI B 157, S. 85.

185 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 108.

186 GRAF, Chronik von Seeshaupt, S. 72, 76.

187 DAEI B 157, S. 85.

A u g u s t i n B ü r c k l (*Pirkl, Pirckhl*), 1663–1693; \* 20. Mai 1663 in München; Taufname Franz; Eltern: Hans Georg und Brigitta Bürckl; Vater war Stadlmeister;<sup>188</sup> 1683 Profess;<sup>189</sup> 1686 Pfarrer in Jenhausen/Magnetsried; 1689 Pfarrer in Seeshaupt.<sup>190</sup>

A m b r o s B u g g l e r, 1664 (?) Pfarrer in Eglfing.<sup>191</sup>

P a t r i t i u s H u b e r, 1666–1715; \* 2. Mai 1666 in München; Taufname Johannes Josef; Eltern: Kaspar und Marie Huber; Vater war Hufschmied;<sup>192</sup> Profess 1684;<sup>193</sup> 1690–1696 Pfarrer in Jenhausen/Magnetsried;<sup>194</sup> † 1715.<sup>195</sup>

A l b e r t G a r t t n e r, 1672–1738; \* 26. Januar 1672 in München; Taufname Johann Chrysostomus; Eltern: Mathias und Regina Garttner; Vater war *Briechler*;<sup>196</sup> absolvierte die Domus Gregoriana in München 1688/1689;<sup>197</sup> 1692 Eintritt ins Stift; 1696 Priesterweihe; vollendete die *studiis humanioribus* in München; studierte Kanonisches Recht;<sup>198</sup> 1696–1699 Pfarrer in Jenhausen/Magnetsried; 1714–1722 Pfarrer in Seeshaupt;<sup>199</sup> etwa von 1717–1723 Dekan; ca. 1720 Ökonom;<sup>200</sup> 1726 Pfarrer in Malching; † 3. April 1738.<sup>201</sup>

Z a c h a r i a s H u b e r, 1673–1723, 1722–1723 Propst.<sup>202</sup>

W i l h e l m P e n t e n r i e d e r, 1673–1731; \* 1673 in Pentenried bei Gaunting; 1694 Eintritt ins Stift; 1696 Priesterweihe;<sup>203</sup> 1712–1714 Pfarrer in

188 AEM MM 4 U. L. Frau, S. 243.

189 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 108.

190 GRAF, Chronik von Seeshaupt, S. 72, 76.

191 WIEDEMANN, Verzeichnis, S. 840; GAILLER, *Vindeliciae Sacrae*, S. 150, nennt ihn Ambros Degler (?).

192 AEM MM 5 U. L. Frau, S. 52.

193 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 108.

194 GRAF, Chronik von Seeshaupt, S. 76.

195 DAEI B 157, S. 85.

196 AEM MM 101 St. Peter, S. 3. *Briechler*: Kleinhändler für Leinwand.

197 PUTZ, Domus Gregoriana, S. 244.

198 BayHStA KLB 9 Rotel 9.

199 GRAF, Chronik von Seeshaupt, S. 73, 76.

200 BayHStA KL Wessobrunn 36; Kurb Geistl Rat 248, S. 119, 138.

201 BayHStA KLB 9 Rotel 9.

202 Vgl. § 33.

203 BayHStA KLB 9 Rotel 5.

- Jenhausen/Magnetsried; 1730–1731 Pfarrer in Seeshaupt;<sup>204</sup> 1730/1731 Dekan, Subprior, Cellerar;<sup>205</sup> † 2. Juni 1731.<sup>206</sup>
- Raymund Funk, 1673–1738; \* 1673 in Hayd in Böhmen (heute Bor bei Tachau, Erzdiözese Prag/Tschechien);<sup>207</sup> Taufname Sigmund; absolvierte 1688/1689 die Domus Gregoriana in München;<sup>208</sup> 1696 Priesterweihe; 1696 Pfarrer in Jenhausen/Magnetsried; 1702–1704 Pfarrer in Seeshaupt;<sup>209</sup> 1730 Kastner; 1731–1734 als Dekan genannt;<sup>210</sup> † 15. September 1738.<sup>211</sup>
- Augustin Laukart (*Laurhart, Laukhardt*), 1674–1680; 1674–1675 Pfarrer in Seeshaupt; 1677 Pfarrer in Jenhausen/Magnetsried;<sup>212</sup> 1680 als Dekan genannt.<sup>213</sup>
- Karl Unfried, 1674–1683; verkaufte 1674 das mütterliche Erbe in München und brachte es dem Stift zu;<sup>214</sup> 1676–1683 Pfarrer in Seeshaupt.<sup>215</sup>
- Bernhard Engelschalk, 1676–1678 Pfarrer in Jenhausen/Magnetsried.<sup>216</sup>
- Otto Zambonini (*Jambonini*), 1677–1714; \* 3. Juli 1677 in München; Taufname Karl Joseph; Eltern: Pietro und Monika Jakobe Zambonini; Vater war Hofmusiker, Tenorist und Komponist an der Hofkapelle in München; besuchte 1695 das Jesuitengymnasium in München;<sup>217</sup> 1713–1714 Pfarrer in Seeshaupt;<sup>218</sup> war vermutlich guter Musiker;<sup>219</sup> † 11. Dezember 1714.<sup>220</sup>
- Simon Huber, 1677 Pfarrer in Reichling.<sup>221</sup>
- Mathias Auerhan, 1683–1684 Pfarrer in Jenhausen/Magnetsried.<sup>222</sup>

---

204 GRAF, Chronik von Seeshaupt, S. 73, 76.

205 BayHStA KL Schlehdorf 4; KL Wessobrunn 36; Kl UB 169/2.

206 BayHStA KLB 9 Rotel 5.

207 BayHStA KLB 9 Rotel 11.

208 PUTZ, Domus Gregoriana, S. 243.

209 GRAF, Chronik von Seeshaupt, S. 72, 76.

210 BayHStA KLB 9 Rotel 11; Kl UB 169/2; KL Wessobrunn 36.

211 BayHStA KLB 9 Rotel 11.

212 GRAF, Chronik von Seeshaupt, S. 72, 75.

213 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 91.

214 BayHStA GU München 2108.

215 GRAF, Chronik von Seeshaupt, S. 72.

216 GRAF, Chronik von Seeshaupt, S. 75.

217 KRAUS, Gymnasium der Jesuiten, S. 514.

218 GRAF, Chronik von Seeshaupt, S. 72.

219 MÜNSTER, Aus der Musikpflege, S. 9.

220 DAEI B 157, S. 85.

221 BayHStA Kurb Geistl Rat 63, S. 28.

222 GRAF, Chronik von Seeshaupt, S. 76.

Petrus, 1684 Pfarrer in Jenhausen/Magnetsried.<sup>223</sup>

Martin Kötterl (*Köttler*), 1686–1726; \* 2. Dezember 1686 in München; Taufname Franz Xaver; Eltern: Balthasar und Catharina Kötterl; Vater war Fuhrmann;<sup>224</sup> 1709 Eintritt ins Stift; 1713 Priesterweihe;<sup>225</sup> 1713–1714 Pfarrer in Seeshaupt; 1714–1718 Pfarrer in Jenhausen/Magnetsried;<sup>226</sup> vor 1726 Chorleiter und Präses für die Bernrieder Bruderschaft vom heiligen Wandel Jesu Mariae Joseph;<sup>227</sup> † 29. Juni 1726.<sup>228</sup>

Josef Zeller, 1686–1688 Pfarrer in Seeshaupt.<sup>229</sup>

Benno Hell, 1687–1729; \* 1687 in Rosenheim; 1709 Eintritt ins Stift; 1715 Priesterweihe;<sup>230</sup> 1717–1722 Pfarrer in Jenhausen/Magnetsried;<sup>231</sup> nach 1723–1725/1726 Subdekan;<sup>232</sup> 1724 (?), 1726–1727 als Dekan genannt;<sup>233</sup> † 30. April 1729.<sup>234</sup>

Ignatius Dietrich, 1689–1731; \* 1689 in Utting; studierte *Grammatices* und Rhetorik in den Jesuitenkollegien München und Landsberg; 1715 Priesterweihe; war zuerst Weltpriester, bis er 1719 ins Stift eintrat; 1720–1729 Pfarrer in Jenhausen/Magnetsried;<sup>235</sup> danach möglicherweise Pfarrer in Malching; dann Studium in Augsburg, Wien und Dillingen, wo er promovierte; † 12. Juni 1731 in München.<sup>236</sup>

Augustin Koch, 1697–1765; \* 14. April 1697 in Weilheim; Taufname Georg; Eltern: Johann Georg und Maria Koch, geb. Vogl;<sup>237</sup> studierte in München (?); 1718 Eintritt ins Stift; 1721 Priesterweihe;<sup>238</sup> 1722–1730

223 DAEI B 157, S. 85.

224 AEM MM 8 U. L. Frau, S. 66.

225 BayHStA KLB 9 Rotel 2.

226 GRAF, Chronik von Seeshaupt, S. 73, 76.

227 BayHStA KLB 9 Rotel 2.

228 DAEI B 157, S. 85.

229 GRAF, Chronik von Seeshaupt, S. 72.

230 BayHStA KLB 9 Rotel 4.

231 GRAF, Chronik von Seeshaupt, S. 76.

232 BayHStA KL Schlehdorf 4.

233 HEMMERLE, Archiv Augustinerkloster, S. 115 U 254a.

234 DAEI B 157, S. 85.

235 GRAF, Chronik von Seeshaupt, S. 76.

236 BayHStA KLB 9 Rotel 6; KL Ettal 19 Necrologium Ettalense.

237 StadtAWM Matrikel der Kath. Stadtpfarrei Mariä Himmelfahrt von 1633–1803.

238 BayHStA KLB 9 Rotel 26; DAEI B 160 b1.015a.

Pfarrer in Jenhausen/Magnetsried; 1734–1738 Pfarrer in Seeshaupt;<sup>239</sup> 1741 Cellerar;<sup>240</sup> † 12. Januar 1765.<sup>241</sup>

Otto Lutz (*Luz*), 1697–1734; \* 1697 in Wasserburg; 1715 Eintritt ins Stift; studierte um 1717 im Stift; 1722 Priesterweihe;<sup>242</sup> 1725 Pfarrer in Tutzing;<sup>243</sup> vor 1734 Cellerar und Chorleiter; † 9. Januar 1734.<sup>244</sup>

Josef Steidl, 1698–1771; \* 1698 in München; Taufname Franz Josef; Eltern: Melchior und Maria Anna Steidl; Vater war Maler aus Innsbruck, der 1727 starb;<sup>245</sup> Stiefvater war der Klosterrichter Johann Benedikt Mühlböck;<sup>246</sup> absolvierte 1715 das Gymnasium der Jesuiten in München und trat im selben Jahr ins Stift ein; 1722 Priesterweihe; 1725 Pfarrer in Jenhausen/Magnetsried; 1731–1734 Pfarrer in Seeshaupt;<sup>247</sup> 1734, 1746, 1769–1771 Pfarrer in Malching;<sup>248</sup> 1742, 1748, 1757–1759 (?) als Dekan bezeichnet; 1750 Cellerar; vor 1771 Novizenmeister; † 27. April 1771 hochbetagt an Rheuma.<sup>249</sup>

Anton Pichler, 1698–1737; \* 14. Oktober 1698 in München; Taufname Franz Kaspar; Eltern: Kaspar und Maria Pichler; Vater war Nagelschmied;<sup>250</sup> 1718 Eintritt ins Stift; 1723 Priesterweihe;<sup>251</sup> 1725 Pfarrer in Jenhausen/Magnetsried; 1729–1730 Pfarrer in Seeshaupt;<sup>252</sup> † 4. Februar 1737.<sup>253</sup>

Mansuet Resch, 1698–1741, 1723–1741 Propst.<sup>254</sup>

Gilbert Moser, 1702–1713 Pfarrer in Jenhausen/Magnetsried;<sup>255</sup> † 1713.<sup>256</sup>

239 GRAF, Chronik von Seeshaupt, S. 73, 76.

240 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 162.

241 BayHStA KLB 9 Rotel 26.

242 BayHStA KLB 9 Rotel 7.

243 StAM Toerr Seef Karton 254/5.

244 BayHStA KLB 9 Rotel 7.

245 KRAUS, Gymnasium der Jesuiten, S. 490.

246 BayHStA Kl B Landsh A Rep. 46/2 Nr. 31.

247 BayHStA KLB 9 Rotel 30; GRAF, Chronik von Seeshaupt, S. 73, 76.

248 DEUTINGER, Die älteren Matrikeln 2, S. 293 f.; BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 162; GR Fasz 629/2.

249 BayHStA Kl UB 171; KLB 9 Rotel 30.

250 AEM MM 9 U. L. Frau, S. 225.

251 BayHStA KLB 9 Rotel 9.

252 GRAF, Chronik von Seeshaupt, S. 73, 76.

253 BayHStA KLB 9 Rotel 9; KL Ettal 19 Necrologium Ettalense.

254 Vgl. § 33.

255 GRAF, Chronik von Seeshaupt, S. 76.

256 DAEI B 157, S. 85.

- Patritius Pach, 1703–1757; \* 1703 in Murnau; absolvierte seine Studien in München und Innsbruck (?); 1724 Eintritt ins Stift; 1729 Priesterweihe;<sup>257</sup> 1730 Pfarrer in Jenhausen/Magnetsried;<sup>258</sup> 1741 Kastner;<sup>259</sup> 1741, 1742, 1745 als Dekan bezeichnet;<sup>260</sup> 1744–1757 Pfarrer in Reichling;<sup>261</sup> vor 1757 Novizenmeister; war ein erfahrener Musiker, † 13. März 1757 in Reichling.<sup>262</sup>
- Johann Wernhammer (Wernhardt), 1705–1742; \* 1705 in Berg im Gau bei Ingolstadt; 1725 Eintritt ins Stift; 1730 Priesterweihe;<sup>263</sup> 1730 Pfarrer in Jenhausen/Magnetsried;<sup>264</sup> vor 1737 Subprior; 1737–1741 als Dekan genannt;<sup>265</sup> war sehr musikalisch; † 18. Januar 1742.<sup>266</sup>
- Zacharias Gebhart (der *Schraid*), 1706–1748; \* 12. Januar 1706 in Haunshofen; 1724/1725 Studien in München; Absolvent der Domus Gregoriana;<sup>267</sup> 1728 Eintritt ins Stift;<sup>268</sup> 18. Juni 1730 Priesterweihe, zu der die Bauern von Haunshofen und Bauerbach zu einer *Morgensuppe* eingeladen waren;<sup>269</sup> 1731–1735 Pfarrer in Jenhausen/Magnetsried;<sup>270</sup> 1739 und 1742 als Kastner bezeichnet;<sup>271</sup> 1742–1746 Pfarrer in Seeshaupt;<sup>272</sup> † 8. April 1748 an einem Schlaganfall.<sup>273</sup>
- Gilbert Köchl, 1706–1762, 1741–1762 Propst.<sup>274</sup>
- Martin Vallencour, 1707–1784; \* 5. April 1707 in München; Taufname Josef Maximilian Friedrich; Eltern: Maximilian Philipp und Maria Anna

---

257 BayHStA KLB 9 Rotel 21.

258 GRAF, Chronik von Seeshaupt, S. 76.

259 BayHStA Kurb Geistl Rat 248, S. 154.

260 BayHStA Kl B Landsh A Rep. 46/2 Nr. 34; KLB 9 Rotel 15; Kl UB 170, Kl UB 172.

261 WENDTLAND, Ortschronik Reichling, S. 59, 78.

262 BayHStA KLB 9 Rotel 21.

263 BayHStA KLB 9 Rotel 14.

264 GRAF, Chronik von Seeshaupt, S. 76.

265 BayHStA KLB 9 Rotel 12; KL Ettal 19 Necrologium Ettalense; Kurb Geistl Rat 248, S. 147.

266 BayHStA KLB 9 Rotel 14.

267 PUTZ, Domus Gregoriana, S. 308.

268 BayHStA KLB 9 Rotel 16.

269 PfAB Man 1730: Eine Morgensuppe bestand aus Suppe, Fleisch, Bier, Branntwein und Brot.

270 GRAF, Chronik von Seeshaupt, S. 76.

271 BayHStA Kl B Landsh A Rep. 42/2 Nr. 34, S. 165.

272 GRAF, Chronik von Seeshaupt, S. 73.

273 PUTZ, Domus Gregoriana, S. 308; DAEI B 157, S. 85.

274 Vgl. § 33.

Theresa, geb. Kress; Vater war Hofkammerrat in München;<sup>275</sup> vor dem Eintritt ins Stift studierte er in München, Augsburg, Passau und Ingolstadt (hier Jurisprudenz); 11. November 1727 Profess; 1731 Priesterweihe; vor 1784 Cellerar und Präses der Bernrieder Bruderschaft vom heiligen Wandel Jesu Mariae Joseph; † 24. Juli 1784 an einem Krebsgeschwür unter der Zunge.<sup>276</sup>

Otto Fachtl, 1711–1742; \* 1711 in Ebenhausen bei Ingolstadt; genoss eine musikalische Ausbildung (?); 1736 Eintritt ins Stift; 1739 Priesterweihe; wirkte als Chorregent und Organist; erteilte Instrumentalunterricht; † 6. Januar 1742 an einem *hitzigen Fieber*.<sup>277</sup>

Gelasius Schmidt (*Schmid*), 1711–1763; \* 27. Juli 1711 oder 30. August 1711; Taufname Franz oder Johann Michael; Eltern: Johann und Theresia Schmidt (?); Vater war Koch;<sup>278</sup> 1727/1728 Domus Gregoriana;<sup>279</sup> 1728 Eintritt ins Stift; 1730 Studium der Philosophie in Polling;<sup>280</sup> 1734 Priesterweihe;<sup>281</sup> 1735–1741 Pfarrer in Seeshaupt, Jenhausen/Magnetsried;<sup>282</sup> machte sich um die Pflege der Kranken verdient; † 14. Juni 1763.<sup>283</sup>

Benno Schaur, 1712–1734; \* in Polling; 1730 Eintritt ins Stift; zeichnete sich als guter Musiker aus; † 7. April 1734 durch Blitzschlag.<sup>284</sup>

Mansuet Teuffl (*Teuffl, Deuffl*), 1714–1766; \* 1714 in Scharding (entweder am Inn bei Passau oder bei Schwabhausen, zwischen München und Augsburg); Studium der Musik (?); 1742 Eintritt ins Stift; um 1744 Chorleiter; wirkte als Komponist und Dirigent; 1745 Priesterweihe;<sup>285</sup> 1746–1747 Pfarrer in Jenhausen/Magnetsried;<sup>286</sup> 1747/1748 Kompositionslehrer des späteren

275 AEM MM 9 U. L. Frau, S. 173.

276 BayHStA KLB 9 Rotel 33.

277 BayHStA KLB 9 Rotel 13; MÜNSTER, Aus der Musikpflege, S. 9.

278 AEM MM 9 U. L. Frau, S. 262. Davon abweichend: PUTZ, Domus Gregoriana, S. 307.

279 PUTZ, Domus Gregoriana, S. 307.

280 PfAB Man 1730.

281 BayHStA KLB 9 Rotel 25.

282 GRAF, Chronik von Seeshaupt, S. 73, 76.

283 BayHStA KLB 9 Rotel 25.

284 BayHStA KLB 9 Rotel 8.

285 BayHStA KLB 9 Rotel 28.

286 GRAF, Chronik von Seeshaupt, S. 76.

- Andechser Chorregenten Gregor Schweyer (1719–1767);<sup>287</sup> 1759 Pfarrer in Haunshofen/Bauerbach;<sup>288</sup> † 14. Dezember 1766 am Schlaganfall.<sup>289</sup>
- Petrus Forerius Starr, 1714–1793; \* 1714 in Berg im Gau bei Ingolstadt; 1731 (?) Eintritt ins Stift; ab 1731 Studium der Theologie und des Kanonischen Rechts in Bernried; 1759 Pfarrer von Haunshofen;<sup>290</sup> 1769 Präses der Confraternitatis vom heiligen Wandel Jesu Mariae Joseph;<sup>291</sup> † 22. Februar 1793.<sup>292</sup>
- Sebastian Sedlmayr, 1714–1743; \* 1714 in Kehlheim; absolvierte die *Studia humaniora* in München; 1733 Eintritt ins Stift; 1739 Priesterweihe;<sup>293</sup> 1742 Pfarrer in Jenhausen/Magnetsried;<sup>294</sup> 1743 Pfarrer in Tutzing; † 7. Januar 1743, als er aus seiner Pfarrei Tutzing zurückkehrend in das Eis des Starnberger Sees einbrach und ertrank; wegen seiner außerordentlichen Frömmigkeit wurde er *flos Bernriedensis* genannt.<sup>295</sup>
- Dominikus Sedlmayr, 1715–1769; \* 1715 in Traunstein; 1734 Eintritt ins Stift;<sup>296</sup> 21. Dezember 1734 Immatrikulation an der Universität Ingolstadt, wo er bis zum 26. Juli 1741 Theologie, Recht und fremde Sprachen (?) studierte;<sup>297</sup> 1739 Priesterweihe; 1746–1750 Pfarrer in Seeshaupt; 1757–1769 Pfarrer in Reichling;<sup>298</sup> † 12. März 1769 in Reichling;<sup>299</sup> hatte Erfahrung in der Musik; war für mehrere Jahre als Professor im Stift tätig und war Experte in wirtschaftlichen Angelegenheiten.<sup>300</sup>
- Josef Mayr, 1715–1716 Pfarrer in Jenhausen/Magnetsried.<sup>301</sup>
- Benno Proske, 1717–1787, 1762–1787 Propst.<sup>302</sup>

---

287 MÜNSTER, Aus der Musikpflege, S. 9.

288 WIEDEMANN, Verzeichnis, S. 843.

289 BayHStA KLB 9 Rotel 28.

290 BayHStA KLB 9 Rotel 39.

291 BayHStA GR Fasz 629/2.

292 BayHStA KLB 9 Rotel 39.

293 BayHStA KLB 9 Rotel 15.

294 GRAF, Chronik von Seeshaupt, S. 76.

295 BayHStA KLB 9 Rotel 15.

296 BayHStA KLB 9 Rotel 29.

297 PÖLNITZ, Matrikel Ingolstadt-Landshut-München 3, Sp. 465 Zeile 11; PfAB Man 1741.

298 GRAF, Chronik von Seeshaupt, S. 73; BayHStA GR Fasz 629/2.

299 WENDTLAND, Ortschronik Reichling, S. 78.

300 BayHStA KLB 9 Rotel 29.

301 GRAF, Chronik von Seeshaupt, S. 76.

302 Vgl. § 33.



- Remigius Resch, 1717–1797; \* 2. Oktober 1717 in Polling;<sup>303</sup> 1735/1736 Absolvent der Domus Gregoriana;<sup>304</sup> besuchte danach das Seminar im Stift Polling; 7. September 1742 Eintritt ins Bernrieder Stift; studierte hier Theologie und Kanonisches Recht; 1743 Profess; 1745 Priesterweihe;<sup>305</sup> 1747–1757 Pfarrer in Jenhausen/Magnetsried; 1757–1760 Pfarrer in Seeshaupt;<sup>306</sup> 1760–1784 Pfarrer in Bernried;<sup>307</sup> † 9. April 1797 als *senior* an einem Schlaganfall, nachdem er schon sechs Jahre lang gelähmt war.<sup>308</sup>
- Herkulan Poschenrieder, 1720–1789; \* 8. Dezember 1720 in Bernried; Taufname Johann; Eltern: Ignaz und Maria Poschenrieder; Vater war Jäger; besuchte im Schuljahr 1739/1740 das Wilhelmsgymnasium in München;<sup>309</sup> war 1740 Mitglied der Cäcilien-Bruderschaft in München;<sup>310</sup> 1744 Eintritt ins Stift; 1746 Priesterweihe;<sup>311</sup> 1748–1752 Pfarrer in Jenhausen/Magnetsried;<sup>312</sup> um 1750 Beichtvater im Stift; nahm möglicherweise zwischen 1750 und 1760 Studien in Theologie und Kanonischem Recht auf; vor 1760 Subdekan; 1760–1787 Dekan; lehrte zu dieser Zeit auch im Stift Bernried als Professor; 1770 Cellerar; vor 1789 Novizenmeister; † 28. April 1789 an der Wassersucht.<sup>313</sup>
- Otto Jochner, 1721–1782; \* 21. Januar 1721 in Kronleiten bei Seeshaupt; Taufname Sebastian Manfred; Eltern: Lorenz und Agathe Jochner; Vater war Bauer; 1739/1740 Besuch des Wilhelmsgymnasiums in München;<sup>314</sup> 1744 Eintritt ins Stift; 1747 Priesterweihe;<sup>315</sup> 1748–1750 Pfarrer in

---

303 BayHStA KLB 9 Rotel 40.

304 PUTZ, Domus Gregoriana, S. 297.

305 BayHStA KLB 9 Rotel 40.

306 GRAF, Chronik von Seeshaupt, S. 73, 76.

307 BayHStA GR Fasz 629/2; Kl B Landsh A Rep. 46/2 Nr. 31.

308 BayHStA KLB 9 Rotel 40.

309 PfAB Taufmatrikel Bernried; LEITSCHUH, Matrikel Wilhelmsgymnasium 2, S. 306.

310 MÜNSTER, Aus der Musikpflege, S. 8.

311 BayHStA KLB 9 Rotel 36.

312 GRAF, Chronik von Seeshaupt, S. 76.

313 BayHStA KLB 9 Rotel 36.

314 LEITSCHUH, Matrikel Wilhelmsgymnasium 2, S. 308.

315 BayHStA KLB 9 Rotel 32.

- Jenhausen/Magnetsried;<sup>316</sup> 1750–1756 Pfarrer in Tutzing;<sup>317</sup> 1760–1773 Pfarrer in Seeshaupt;<sup>318</sup> vor 1782 als Cellerar bezeichnet;<sup>319</sup> † 9. Januar 1782.<sup>320</sup>
- M i c h a e l K e r e r, 1722–1757; \* 17. Oktober 1722 in Baiersoiern; Taufname Hieronymus; Vater war Bauer; erhielt eine Ausbildung in Musik und in den Wissenschaften (?) im Stift Rottenbuch; ab 1739/1740 Besuch des Wilhelmsgymnasiums in München;<sup>321</sup> 1746 Priesterweihe; war bis 1757 Pfarrer in Haunshofen/Bauerbach; † 24. August 1757.<sup>322</sup>
- J a k o b E r l b a u e r (*Erkbauer*), um 1723 bis nach 1810; \* um 1723 in Dingolfing;<sup>323</sup> studierte in Bernried Theologie und Kanonisches Recht;<sup>324</sup> 1758–1760 Pfarrer in Jenhausen/Magnetsried;<sup>325</sup> 1759 Sakristan (?); 1760 Pfarrer in Reichling;<sup>326</sup> 1769 *director chori* genannt;<sup>327</sup> 1787–1793 Dekan; 1787–1803 Subprior und Beichtvater;<sup>328</sup> nach 1803 Subdekan in Offenberg bei Deggendorf; † nach 1810.<sup>329</sup>
- L a e t u s W i l d e n r o t t e r, 1726–1759; \* 1726 in Iffeldorf; absolvierte seine ersten Studien im Kloster Wessobrunn; dann Studium in München; danach (?) Eintritt ins Stift Bernried; 1758 Priesterweihe;<sup>330</sup> † 5. Dezember 1759.<sup>331</sup>
- J o h a n n R i e d l, 1731–1787; \* 11. November 1731 in München; Taufname Josef Martin Cosmas; Eltern: Peter Paul und Maria Susanne Riedl, geb. Wegenmayr; Vater war Hofportier;<sup>332</sup> 1747/1748 Absolvent der Domus Gregoriana;<sup>333</sup> 1749 Eintritt ins Stift; dann Studium der Theologie und des Kanonischen Rechts in Bernried; 1756 Priesterweihe;<sup>334</sup> 1757 Pfarrer in

316 GRAF, Chronik von Seeshaupt, S. 76.

317 WEBER, Pfarrei Tutzing, S. 16.

318 GRAF, Chronik von Seeshaupt, S. 73: hier verschrieben: Otto Socher.

319 BayHStA GR Fasz 629/2.

320 BayHStA KLB 9 Rotel 32.

321 LEITSCHUH, Matrikel Wilhelmsgymnasium 2, S. 307.

322 BayHStA KLB 9 Rotel 22.

323 BayHStA GR Fasz 636/51, S. 191.

324 BayHStA Kl B Fasz 124/4.

325 GRAF, Chronik von Seeshaupt, S. 76.

326 WENDTLAND, Ortschronik Reichling, S. 59.

327 BayHStA GR Fasz 629/2.

328 BayHStA KLB 9 Roteln 35–39.

329 BayHStA GR Fasz 638/57/3.

330 BayHStA KLB 9 Rotel 23.

331 BayHStA KL Ettal 19 Necrologium Ettalense; DAEI B 157, S. 85.

332 AEM MM 11 U. L. Frau, S. 202.

333 PUTZ, Domus Gregoriana, S. 298.

334 BayHStA KLB 9 Rotel 35.

- Reichling;<sup>335</sup> 1761–1763 Pfarrer in Jenhausen/Magnetsried;<sup>336</sup> 14. November 1763 traute er den Richter Johann Georg Rauscher mit Walburga, geb. König, in Weilheim;<sup>337</sup> 1769 Cellerar; 1787 Dekan genannt; † 9. November 1787.<sup>338</sup>
- Prosper Weinhardt, 1736–1806; \* um 1736; studierte in Bernried Theologie und Kanonisches Recht;<sup>339</sup> 1769 Pfarrer in Haunshofen/Bauerbach;<sup>340</sup> 1788–1790 Pfarrer in Seeshaupt, Jenhausen und Magnetsried;<sup>341</sup> 1797 Dekan genannt;<sup>342</sup> 1804 noch im Stift Bernried; Beichtvater; † 3. Juni 1806.<sup>343</sup>
- Aquilin Heiland, 1738–1804; \* um 1738 in Abensberg; studierte in Bernried Theologie und Kanonisches Recht;<sup>344</sup> 1764–1768 Pfarrer in Jenhausen/Magnetsried; 1769, 1773–1777 Pfarrer in Seeshaupt;<sup>345</sup> 1803 Kapitelsekretär genannt; lebte 1804 in Abensberg.<sup>346</sup>
- Albert Faber, 1740–1803, 1787–1803 Propst.<sup>347</sup>
- Augustinus Öggl, 1741–1765; \* um 1741 in Machtlfing; *novitius* genannt;<sup>348</sup> † 3. November 1765 kurz vor der Priesterweihe.<sup>349</sup>
- Anton Krenzle (*Kränzle*), 1742–1780; \* 8. Dezember 1742 in Göggingen bei Augsburg; Taufname Joseph Anton; Vater war Kupferschmied;<sup>350</sup> Ausbildung in den *rudimenta* im Stift Steingaden;<sup>351</sup> danach (?) Eintritt ins Stift Bernried; 1760/1761 Absolvent der Domus Gregoriana in München;<sup>352</sup> 1761 Mitglied der Cäcilien-Bruderschaft in München;<sup>353</sup> 1767 Priesterweihe; 1768–1778 Pfarrer in Jenhausen/Magnetsried;<sup>354</sup> 1772 Chorleiter genannt;

---

335 WENDTLAND, Ortschronik Reichling, S. 78.

336 GRAF, Chronik von Seeshaupt, S. 76.

337 StadtAWM Matrikel der Kath. Stadtpfarrei Mariä Himmelfahrt von 1633–1803.

338 BayHStA KLB 9 Rotel 35.

339 BayHStA Kl B Fasz 124/4.

340 BayHStA GR Fasz 629/2.

341 GRAF, Chronik von Seeshaupt, S. 73, 77.

342 BayHStA KLB 9 Roteln 40, 41.

343 SCHEGLMANN, Geschichte der Säkularisation, S. 494.

344 BayHStA Kl B Fasz 124/4.

345 GRAF, Chronik von Seeshaupt, S. 73, 76.

346 BayHStA GR Fasz 636/51.

347 Vgl. § 33.

348 BayHStA KL Ettal 19.

349 BayHStA KLB 9 Rotel 27.

350 BayHStA KLB 9 Rotel 31; MÜNSTER, Aus der Musikpflege, S. 8.

351 BayHStA KLB 9 Rotel 31.

352 PUTZ, Domus Gregoriana, S. 268.

353 MÜNSTER, Aus der Musikpflege, S. 8.

354 GRAF, Chronik von Seeshaupt, S. 77.

- Beichtvater; galt als außerordentlich erfahren in der Musik; † 26. August 1780.<sup>355</sup>
- Mansuet Mayr, 1746–1809; \* um 1746 in München (?),<sup>356</sup> um 1764 Priesterweihe;<sup>357</sup> 1787–1788 Pfarrer in Jenhausen/Magnetsried; 1790–1794 Pfarrer in Seeshaupt;<sup>358</sup> 1803 Beichtvater; hielt sich ab 1804 in München auf; † 8. August 1809 in München.<sup>359</sup>
- Raymund Widmann, 1746–1789; \* 1746 in Weichs bei Ingolstadt; studierte im Stift Polling und München; schloss seine Studien mit *maxima cum laude* ab; 1765 Eintritt ins Stift Bernried; 30. November 1766 Profess; erneut Studium der Theologie und des Kanonischen Rechts im Stift Polling; 1769 Priesterweihe; vor 1778 Pfarrer in Reichling;<sup>360</sup> 1778–1784 Pfarrer in Jenhausen/Magnetsried;<sup>361</sup> 1784–1786 Pfarrer in Bernried; † 2. Mai 1789; sprach französisch, italienisch und griechisch.<sup>362</sup>
- Gilbert Elbel, 1747–1791; \* 30. März 1747 in Landsberg; Taufname Judas Thaddäus; erhielt die erste schulische Ausbildung am Jesuitenkolleg in Landsberg; absolvierte ein Dogmatik- und Ethikstudium *cum laude* in Augsburg; 1764 Eintritt ins Stift; studierte danach im Stift Polling; 1. Oktober 1770 Priesterweihe; wirkte 15 Jahre lang in Bernried als Professor der Theologie;<sup>363</sup> 1777–1788 Pfarrer in Seeshaupt;<sup>364</sup> † 6. März 1791.<sup>365</sup>
- Augustin Bauweber (*Bauwöber*), 1747–1815; \* 10. Januar 1747 in München; Taufname Josephus Andreas; Eltern: Andreas und Afra Bauweber, geb. Reiß; Vater war Hüter vom Sendlinger Tor;<sup>366</sup> studierte im Bernrieder Stift Theologie und Kanonisches Recht;<sup>367</sup> um 1771 Priesterweihe; 1802

---

355 BayHStA KLB 9 Rotel 31.

356 BayHStA Kl B Fasz 124/3, Kl B Fasz 124/4, Kl B Fasz 124/5.

357 BayHStA GR Fasz 636/51.

358 GRAF, Chronik von Seeshaupt, S. 73, 77.

359 SCHEGLMANN, Geschichte der Säkularisation, S. 494.

360 BayHStA KLB 9 Rotel 37.

361 BayHStA Kl B Landsh A Rep. 46/2 Nr. 34.

362 BayHStA KLB 9 Rotel 37.

363 BayHStA KLB 9 Rotel 38.

364 GRAF, Chronik von Seeshaupt, S. 73.

365 BayHStA KLB 9 Rotel 38.

366 AEM MM 109 St. Peter, S. 248.

367 BayHStA Kl B Fasz 124/4.

Pfarrer in Malching;<sup>368</sup> blieb nach 1803 Pfarrer in Malching; † 17. Februar 1815 in Malching.<sup>369</sup>

Wilhelm Fischhaber, 1751–1814; \* 27. September 1751 in Wolfratshausen;<sup>370</sup> Taufname Valentin; Mutter war Kramerin; Studium der Theologie und des Kanonischen Rechts in Bernried;<sup>371</sup> 24. September 1774 Priesterweihe;<sup>372</sup> 1784 Pfarrer in Tutzing;<sup>373</sup> 1788–1790 Pfarrer in Jenhausen/Magnetsried und Seeshaupt;<sup>374</sup> 1791–1806 Pfarrer in Reichling; resignierte 1806; † 18. Juli 1814 in Reichling an Brustwassersucht.<sup>375</sup>

Josef Pacher, 1755–1807; \* um 1755 in München; Taufname Johann Baptist; Studium der Theologie und des Kanonischen Rechts in Bernried;<sup>376</sup> 1785–1786 Pfarrer in Jenhausen/Magnetsried;<sup>377</sup> 1787 Pfarrer in Reichling; wurde vermutlich 1791 wegen Streitsucht und Handgreiflichkeiten abberufen;<sup>378</sup> 1794–1799 Pfarrer in Bernried;<sup>379</sup> ab 1799–1803 (1805?) Pfarrer in Tutzing, wo er sich um die Schule bemühte;<sup>380</sup> † 13. Juni 1807 in der Münchener Pfarrei St. Peter.<sup>381</sup>

Sebastian Albrecht, 1755–1821; \* 12. September 1755 in Eismerszell bei Landsberg;<sup>382</sup> Taufname Simon; Vater war *colonus*; Studium der Theologie und des Kanonischen Rechts in Bernried;<sup>383</sup> 1792–1793 Pfarrer in Bernried; 1802 Chorregent;<sup>384</sup> vor 1803 Pfarrer in Haunshofen/Bauerbach;<sup>385</sup> ver-

368 BayHStA KLB 15.

369 Vgl. Grabplatte an der Außenwand der St.-Margareta-Kirche in Malching.

370 SCHEGLMANN, Geschichte der Säkularisation, S. 494.

371 BayHStA Kl B Fasz 124/4.

372 SCHEGLMANN, Geschichte der Säkularisation, S. 494.

373 BayHStA Kl B Landsh A Rep. 46/2 Nr. 34.

374 GRAF, Chronik von Seeshaupt, S. 73, 77.

375 BayHStA GR Fasz 636/53; WENDTLAND, Ortschronik Reichling, S. 59, 78. Im Deckengemälde der Kirche St. Nikolaus in Reichling soll der beliebte Pfarrer Fischhaber zusammen mit anderen Wohltätern der Kirche abgebildet sein. Für diesen Hinweis danke ich Herrn Manfred Mayr, Altbürgermeister von Reichling, 2010.

376 BayHStA Kl B Fasz 124/4.

377 GRAF, Chronik von Seeshaupt, S. 77.

378 WENDTLAND, Ortschronik Reichling, S. 59.

379 PfAB Geistliche in Bernried, noch nicht verzeichneter Bestand.

380 BayHStA GR Fasz 1380/17 ½ B. 7.

381 SCHEGLMANN, Geschichte der Säkularisation, S. 494.

382 Grabinschrift auf dem Friedhof Eismerszell.

383 BayHStA Kl B Fasz 124/4.

384 BayHStA GR Fasz 636/51.

385 BayHStA GL Fasz 4439.

- machte am 23. Juli 1811 dem Filialgotteshaus in Eismerszell 50 Gulden;<sup>386</sup>  
 † 23. Oktober 1821 zu Mindelheim am Schleimschlag.<sup>387</sup>
- J o a c h i m W ä c k e r l e (*Weckerle*), \* um 1758 in Murnau; Taufname war Jakob; Vater war *segmentarius* (Bortenmacher); um 1783 Priesterweihe;<sup>388</sup> 1789–1802 Pfarrer in Jenhausen/Magnetsried;<sup>389</sup> hielt sich 1804 noch als Beichtvater im Stift auf; † 25. Juni oder Oktober 1809 in Bernried (?).<sup>390</sup>
- J o a c h i m K r e n z l e (*Kraenzle*), 1758–1804; \* um 1758; war 1802 Beichtvater im Stift; Juni 1804 noch am Leben.<sup>391</sup>
- A n t o n P i e l m a i r, 1761–1831; \* 16. Juli 1761 in Landsberg; Taufname Joseph; Vater war Braumeister in Landsberg; studierte in Augsburg Moralthologie;<sup>392</sup> 10. Juni 1786 Priesterweihe;<sup>393</sup> 1793 Pfarrer in Jenhausen/Magnetsried; 1794–1805 Pfarrer in Seeshaupt;<sup>394</sup> bestimmte 1805 Johann Lidl als Lehrer für Seeshaupt;<sup>395</sup> ab 1811 in München, wo er am 13. Mai 1831 starb.<sup>396</sup>
- B e n n o M u s s a c k (*Mustach*), 1766–1828; \* 19. August 1766 in Polling (Pfarrei Fläurling in Tirol); Taufname Johann Baptist; Vater war Bauer;<sup>397</sup> 1785 Absolvent der Domus Gregoriana; 1785–1787 Lyzeum in München;<sup>398</sup> 29. September 1789 Priesterweihe;<sup>399</sup> 1788–1790 Pfarrer in Seeshaupt;<sup>400</sup>

---

386 StAM RA 4036.

387 Grabinschrift auf dem Friedhof Eismerszell.

388 BayHStA Kl B Fasz 126/6.

389 GRAF, Chronik von Seeshaupt, S. 77.

390 SCHEGLMANN, Geschichte der Säkularisation, S. 494; BayHStA GR Fasz 636/51, S. 1207.

391 BayHStA GR Fasz 636/51, S. 577.

392 BayHStA Kl B Fasz 124/4.

393 SCHEGLMANN, Geschichte der Säkularisation, S. 495.

394 GRAF, Chronik von Seeshaupt, S. 73, 77.

395 BayHStA GR Fasz 1380/17½ B. 7.

396 SCHEGLMANN, Geschichte der Säkularisation, S. 495.

397 BayHStA Kl B Fasz 126/6.

398 Benedikt Mario RÖDER, Die Wittelsbacher Stiftung „Domus Gregoriana“ zu München. Institutions- und Sozialgeschichte eines Kurfürstlichen Seminars seit Aufhebung des Jesuitenordens 1773 bis 1806. Festschrift des Studienseminars Albertinum zum 75. Geburtstag S. K. H. Herzog Franz von Bayern (Studien zur Kirchengeschichte 10/1), Hamburg 2009, S. 617. Für den Hinweis auf diese Arbeit danke ich Herrn Röder ganz herzlich.

399 SCHEGLMANN, Geschichte der Säkularisation, S. 495.

400 GRAF, Chronik von Seeshaupt, S. 73.

1802 als Dekan bezeichnet;<sup>401</sup> begab sich 1804 mit einer einmaligen Abschlagszahlung von 1500 Gulden nach Tirol;<sup>402</sup> † 13. Juni 1828 in Klausen in Tirol (Diözese Brixen) als Pfarrchorregent.<sup>403</sup>

**Th a d d ä u s R a u s c h e r**, 1767–1840; \* 1. Januar 1767 in Weilheim; Taufname Franziskus Sylvester Josephus; Eltern: Johann Georg und Walburga Rauscher, geb. König; Vater war Richter;<sup>404</sup> 3. Juli 1791 Priesterweihe;<sup>405</sup> 1800–1805 Pfarrer in Bernried; bestellte 1805 Andreas Fuchs als Lehrer für Bernried und schaffte Lehrmaterial an;<sup>406</sup> 1806–1840 Pfarrer in Haunshofen/Bauerbach; † 2. Dezember 1840 in Haunshofen.<sup>407</sup>

**J o h a n n N e p o m u k S c h ö f f m a n n**, 1768–1835; \* 26. Juni 1768 in Bernried; Taufname Johann; Eltern: Florian und Maria Schöffmann, geb. Pföderl; Vater war Bader;<sup>408</sup> 1791 Priesterweihe; 1803 Cellerar genannt; wurde zur Weiterführung der Ökonomie verpflichtet;<sup>409</sup> nach 1814 bis etwa 1828 Pfarrer in Reichling; † 3. Dezember 1835 in Reichling.<sup>410</sup>

**M a r t i n S ö l t l (S o e l t l, S ö t l)**, 1770–1797; \* 21. Juni 1770 in Weilheim; Taufname Jakob Anton; Eltern: Ludwig Thomas und Gertrude Sörtl, verwitwete Jäger; Vater war Arzt;<sup>411</sup> besuchte das Seminar im Stift Polling, studierte dann in München; absolvierte dort das Studium (?) mit *summa cum laude*; 1790 Eintritt ins Stift; 28. August 1791 erneut Studien im Stift Polling;<sup>412</sup> 6. Oktober 1793 Priesterweihe; ab 1793–1794 Professor für Theologie und Kanonisches Recht in Bernried; vor 1797 Bibliothekar genannt; † 19. Oktober 1797 am Blutsturz.<sup>413</sup>

401 BayHStA Kl B Fasz 124/4, Kl B Fasz 124/5, Kl B Fasz 124/6.

402 BayHStA GR Fasz 636/53.

403 SCHEGLMANN, Geschichte der Säkularisation, S. 495.

404 StadtAWM Matrikel der Kath. Stadtpfarrei Mariä Himmelfahrt von 1633–1803.

405 SCHEGLMANN, Geschichte der Säkularisation, S. 495.

406 BayHStA GR Fasz 1380/17 ½ B. 7; KLB 16.

407 SCHEGLMANN, Geschichte der Säkularisation, S. 495.

408 PfAB Matrikelbuch der Pfarrei Bernried 1733–1799.

409 BayHStA Kl B Fasz 124/3, Kl B Fasz 124/4, Kl B Fasz 124/5.

410 WENDTLAND, Ortschronik Reichling, S. 59, 60.

411 StadtAWM Matrikel der Kath. Stadtpfarrei Mariä Himmelfahrt von 1633–1803.

412 BayHStA KLB 9 Rotel 41: Die Quelle spricht von einem *Erwerb an theologischem und kanonischem Wissen*.

413 BayHStA KLB 9 Rotel 41.

Martin Kronen, 1774–1805; \* um 1774; um 1796 Priesterweihe;<sup>414</sup> 1803 *theologiae et juris utriusque candidatus* genannt;<sup>415</sup> erhielt am 23. Juni 1805 eine Pension von 400 Gulden.<sup>416</sup>

Herkulan Glück, 1776–1860; \* 11. April 1776 in Bernried; Taufname Josef; Eltern: Josef und Maria Glück, geb. Breitenberger; Vater war Zimmermann;<sup>417</sup> 20. September 1800 Priesterweihe; 1802–1804 Pfarrer in Jenhausen/Magnetsried; bestellt dort Viktor Gebhard als Lehrer; 1806–1818 Pfarrer in Bernried; ließ 1813 Mozarts Kanon Ave Maria (KV 454) in Stein an der Seekapelle in Bernried eingravieren; benutzte wieder seinen Taufnamen Josef; nach 1818 Pfarrer in Vogtareuth; 1825 Pfarrer in Plankstetten; ab 1840 in Beilngries; † 11. Mai 1860;<sup>418</sup> war Komponist: Von ihm ist ein Pfingstgesang – *Geist der Wahrheit* für Soli, Chor, Streicher und zwei Hörner – erhalten, überliefert in einer Abschrift von 1836 im Musikalienbestand der Kirche in Teisendorf.<sup>419</sup>

---

414 BayHStA GR Fasz 636/51, S. 592.

415 SCHEGLMANN, Geschichte der Säkularisation, S. 495.

416 BayHStA GR Fasz 636/51, S. 592.

417 PfAB Matrikelbücher der Pfarrei Bernried von 1733–1799.

418 SCHEGLMANN, Geschichte der Säkularisation, S. 495.

419 MÜNSTER, Aus der Musikpflege, S. 9, 12.



§ 35. Konventualen und Pröpste  
nur durch Nekrologe belegt

Januar

Gottschalk (*Gotschalchus*), 11. Januar *ppos. Bernriet*, nach dem Nekrolog von Indersdorf.<sup>1</sup>

Glaius Hießlmann, 11. Januar *prespiter in Bernried*, nach dem Nekrolog von Schäftlarn.<sup>2</sup>

Johannes Metz, 18. Januar *pbr. in Bernriedt*, nach dem Nekrolog von Schäftlarn.<sup>3</sup>

Februar

Rapoto, 18. Februar, *Rapoto ppos. de Bernriet*, nach dem Nekrolog von Neustift/Brixen.<sup>4</sup>

Rapoto, 27. Februar *Rapoto ppos. de Bernriet ob.*, nach dem Nekrolog von Dießen.<sup>5</sup>

Rapoto, 27. Februar *Rapoto ppos.*, nach dem Nekrolog von Schäftlarn.<sup>6</sup>

Rapoto, 27. Februar *Rapoto ppos. de Pernriet*, nach dem Nekrolog von Indersdorf.<sup>7</sup>

März

Johannes, 8. März *acolitus in Bernriedt*, nach dem Nekrolog von Schäftlarn.<sup>8</sup>

April

Konrad, 20. April *nostrae congregationis frater pbr. et can. in Bernriet*, nach dem Nekrolog von Dießen.<sup>9</sup>

1 MGH Nocr. 3, S. 173.

2 BayHStA KL Schäftlarn 4.

3 BayHStA KL Schäftlarn 4.

4 MGH Nocr. 3, S. 30.

5 MGH Nocr. 1, S. 12; BORGOLTE, Stiftergedenken, S. 261.

6 MGH Nocr. 3, S. 120.

7 MGH Nocr. 3, S. 178.

8 BayHStA KL Schäftlarn 4.

9 MGH Nocr. 1, S. 16.

Heinrich, 30. April *pbr. et can. in Bernried* (1346?), nach dem Nekrolog von Dießen.<sup>10</sup>

### Mai

Ortwin, 20. Mai *pbr. de Bernrieth fr. n.*, nach dem Nekrolog von Indersdorf.<sup>11</sup>

### Juni

Andreas Molitor, 3. Juni *presbiter in Bernried*, nach dem Nekrolog von Schäftlarn.<sup>12</sup>

Für die Monate Juli bis Dezember fehlen jegliche Daten.

Im Verbrüderungsbuch des Stifts Seckau findet sich ein Eintrag über einen Bernrieder Konventualen, jedoch ohne Datum:

Hartmann, *pbr. et can. de Bernriet*.<sup>13</sup>

Vor 1803 aus anderen, bereits aufgelösten Klöstern aufgenommene Brüder:

Romualdus Paulus, 1802 in Bernried, Franziskaner Laienbruder; 64 Jahre; Schneider; von guter Gesundheit;<sup>14</sup> 1804 Aufenthalt in Auerbach; erhielt 150 Gulden von der *Cassa Auerbach*.<sup>15</sup>

Erastus Mayr, 1802 in Bernried, Kapuziner Laienbruder; 78 Jahre; Sakristan; altersschwach;<sup>16</sup> † 1804.<sup>17</sup>

Aus welchen Klöstern sie stammten, ist nicht bekannt.

10 MGH Nocr. 1, S. 17.

11 MGH Nocr. 3, S. 179.

12 KL Schäftlarn 4.

13 MGH Nocr. 2, S. 366: *Liber confraternitatum Seccoviensis*.

14 BayHStA GR Fasz 636/51, S. 784.

15 BayHStA GR Fasz 636/53.

16 BayHStA GR Fasz 636/51, S. 632.

17 BayHStA GR Fasz 636/53.

## § 36. Katalog der Ämter

Die Viten der hier aufgeführten Amtsinhaber sind bei den Pröpsten bzw. Konventualen erfasst. Zeiträume, die als Amtszeit nur ungefähr zu ermitteln waren, sind in eckige Klammern gesetzt.

## 1. Dekan (Dechant)

*Herbenhart* (1460 bis 9. Mai 1462).

Nikolaus (19. März 1473).

Georg Molitor (Dezember 1475 bis Januar 1481), später Propst.

Leonhard (um 1476; 18. Juli 1477).

Johann Kellner (1485).

Johann Vischer (24. Februar 1568; 11. November 1570).

Wolfgang Scriba (1591–1592), später Propst.

Gregor (4. Dezember 1611).

Christoph Hörmann (vor 1621).

Nicolaus Otto (13. Oktober 1640; 13. Dezember 1640).

Augustin Däffner (18. Januar 1644).

Johannes Kherer (1656–1659; 1663; 1667–1669; 1675).

Augustin Laukart (1680).

Johann Doll (1682 bis 10. März 1693), später Propst.

Malachias Resl (1693; 1696–1713).

Albert Garttner (1717–1723).

Benno Hell (1724 [?]; 1726/1727).

Wilhelm Pentenrieder (1730/1731).

Raymund Funck (7. März 1731–1734).

Johann Wernhammer (1737–1741).

Patritius Pach (1741, 1742, 1745).

Josef Steidl (1742, 1748; [1757–1759]).

Benno Proske (1746 [?]), später Propst.

Herkulan Poschenrieder (1760–1787, insgesamt 27 Jahre lang).

Johann Riedl (1787).

Jakobus (Erlbauer?) (1787–1793).

Prosper Weinhart (1797).

Benno Mussack (1802).

2. Subprior (*subdecanus*)

Benno Hell (1723; 1725/1726).  
 Wilhelm Pentenrieder (vor 1730/1731).  
 Johann Wernhammer (vor 1737).  
 Benno Proske (um 1741), später Propst.  
 Herkulan Poschenrieder (vor 1760).  
 Jakob Erlbauer (1787–1803).

3. Cellerar (*oeconomius*, Ökonom)

Johann Kellner (1489).  
 Mathias Sanktjohanser (24. Juni 1504).  
 Mathias Reindl (12. September 1620).  
 Josef Siber (nach 1673, zehn Jahre lang).  
 Johann Doll (um 1683), später Propst.  
 Albert Garttner (ca. 1720).  
 Mansuet Resch (vor 1723), später Propst.  
 Wilhelm Pentenrieder (1730/1731).  
 Otto Lutz (vor 1734).  
 Augustin Koch (1741).  
 Benno Proske (18. Dezember 1742), später Propst.  
 Josef Steidl (1750).  
 Johann Riedl (1769).  
 Herkulan Poschenrieder (1770).  
 Otto Jochner (vor 1782).  
 Martin Vallencour (vor 1784).  
 Johann Nepomuk Schöffmann (1803), wurde nach 1803 zur Weiterführung  
 der Ökonomie verpflichtet.

4. Kastner (*Castner, granarius*)

Jörg Schwannkler (25. April 1577).  
 Josef Siber (nach 1673, zehn bis 13 Jahre lang).  
 Raymund Funk (7. März 1730).  
 Zacharias Gebhart (1739, 22. März 1742).

Patritius Pach (1741).

Benno Proske (1746–1762), später Propst.

5. Chorleiter (*director chori, regens chori*)

Martin Kötterl (vor 1726).

Otto Lutz (vor 1734).

Otto Fachtl (vor 1742).

Mansuet Teufl (um 1744).

Jakob Erlbauer (13. Januar 1769).

Anton Krenzle (1772).

Sebastian Albrecht (1802).

6. Präses für die Bruderschaft vom heiligen Wandel Jesu Mariae Joseph  
(*praeses confraternitatis*)

Josef Siber (vor 1700, 19 Jahre lang).

Martin Kötterl (vor 1726).

Petrus Forerius Starr (13. Januar 1769).

Martin Vallencour (vor 1784).

7. (Konvents-, Kloster-) Beichtvater

Herkulan Poschenrieder (um 1750).

Anton Krenzle (um 1772).

Jakob Erlbauer (vor 1802).

Joachim Krenzle (1802).

Mansuet Mayr (1803).

Prosper Weinhard (1803/1804).

Joachim Wäckerle (1804).

8. Novizenmeister (*magister novitiorum*)

Johann Doll (nach 1677), später Propst.

Patritius Pach (vor 1757).  
Josef Steidl (vor 1771).  
Herkulan Poschenrieder (vor 1789).

## 9. Bibliothekar

Martin Sörtl (vor 1797).

## 10. Sakristan

Jakob (Erlbauer?) (1759).

## 11. Kapitelsekretär

Aquilin Heiland (1802/1803).

## REGISTER

Das Register enthält Personen- und Ortsnamen. Es ist in alphabetischer Reihenfolge angelegt. Personen vor 1500 stehen im Register unter ihren Rufnamen, nach 1500 sind die Familiennamen für die Einordnung maßgebend mit Ausnahme von regierenden Personen, Bischöfen und Angehörigen reichsunmittelbarer Geschlechter, die stets unter ihren Rufnamen stehen. Die Daten in Klammern geben in der Regel die Amtsdaten der Amtsträger an, ansonsten die Lebenszeit der genannten Personen bzw. ein Belegdatum aus dem Bernrieder Zusammenhang. Die Ordensabkürzungen beruhen auf den Richtlinien der *Germania Sacra*.

### A

- A. de Buch (vor 1150) 381  
Abele, Andreas, Gerichtsprokurator Wolfratshausen, Richter (1688) 196  
Abensberg 451  
Abentshauser, Gregorius → Augsburg, Stift Hl. Kreuz  
Aberzhauser, Kaspar → Bernried, Stift, Chorherr  
Abrain → Nabrain  
Absam/Tirol 286  
Achatus → Bernried, Stift, Chorherr  
Acqui, Bischof 167  
Adalbert, Salmann des Wolfratshausen Dienstmannen Hartman (1148/56) 381; → auch A. de Buch  
– von Buch am Ammersee (1148/56) 381; → auch A. de Buch  
*Adalpero de Pochperg* (Buchberg nw. Tölz) (1148/56) 381; → auch A. de Buch  
Adelheid Finsterwalder (1365, 1400) 253, 303, 347, 357, 376  
– von Valley († nach 1135), Gattin Otto von Valleys 17, 56, 86, 88–90, 291, 346  
Adelheidis, legendenhafte Tochter des sizilianischen Königs, angebliche Frau Otto von Valleys 84  
Adelsried (1 km s. Bernried) 78, 111, 184, 187, 326, 341, 363  
– Hof 341  
– Schwaige 113, 150–153, 188, 297, 331–333, 341  
von Adelzhausen, Philipp, Richter Dachau (1577) 129f., 195  
Adlhart, Georg, Wagner zu Aying (1501) 345  
Admont, Kloster (OSB) 269  
Ächter, Paule (1512) 355  
Affeking (bei Kehlheim) 303, 366  
Agnes Smit, Münchner Bürgerin (1347) 351  
– Wilzhofer, Tochter der Adelheid Finsterwalder (1400) 376  
– Wittelshoferin (1404) 363  
– – Töchter (1404) 363  
Aibling 3, 327  
– Gericht 97, 99, 189, 292, 294f., 334, 395

- Pfleger 194; → auch von Freyberg, Pankraz
- Richter 189, 193 f.; → auch Caspar Raspp; Prandt, Ernst; Stettner, Simon Aichach, Gericht 295
- Aicheldorf 323
- Aicheler, David → Andechs, Kloster, Abt Albero → Bernried, Stift, Chorherr
- Albert II. → Benediktbeuern, Kloster, Abt
- von Salona OFM → Augsburg, Weihbischof
- Albertus Magnus OP, Theologe († 1280) 71
- Albrecht III., Herzog von Bayern (1438–1460) 26, 79, 96 f., 157, 175 f., 188 f., 322, 344
- IV., Herzog von Bayern (1465–1508) 84, 99, 146, 176–178, 189, 321, 345, 400 f.
- V., Herzog von Bayern (1550–1579) 100, 122, 159, 177, 179, 181, 227, 362, 370 f., 406 f.
- III., Herzog von Österreich (1365–1395) 182, 339
- Sigismund von Bayern → Freising, Bischof
- , Hans (1641) 354, 376
- , Sebastian → Bernried, Stift, Chorherr
- Alex Riedler, Münchner Bürger (1497) 370, 400
- Alexander III., Papst (1159–1181) 164
- VII., Papst (1655–1667) 23, 266 f., 414
- Alletsee (*Aletse*, *Alezee*), Mathias, Maler aus Riegsee (1741) 38, 58
- Altötting 260, 417, 423
- Altomünster, Kloster (OSBirg) 3
- Amasmair, Andre, herzoglicher Kammerat München (1580) 370
- Ambach (Ober-, Unterambach, am Ostufer des Starnberger Sees) 79 f., 184, 292, 298, 301, 323, 341 f.
- Hof 341 f.
- Mühle 342
- Amerbach, Johann, Drucker († 1513) 68
- Ammenried, Hof 342; → auch Ammerland
- Ammerland (3 km w. Münsing, am Ostufer des Starnberger Sees) 196, 323, 342
- Hof 366
- Ammermüller (1803) 355
- Amort, Eusebius → Polling, Stift, Chorherr
- Andechs 109, 260, 423
- Kloster (OSB) 98, 103, 144, 260, 269, 288, 295, 311, 322, 339, 423
- – Abt 122
- – – Aicheler, David (1591) 169
- – – Braun, Maurus († 1746) 288, 426
- – – Friesenegger, Maurus (1633) 103
- – Chorregent Schweyer, Gregor (1719–1767) 448
- Anderlmühle (bei Föching, 3 km nö. Holzkirchen) 342
- Anderlmüller (1750) 356
- Andreas Molitor → Bernried, Stift, Chorherr
- Andrebauer (1760) 364
- Angelus Carleti OFM, Theologe († 1495) 71
- Angerhof (2 km w. Holzhausen bei Fürstentfeldbruck) 343
- Anich, Sebastian (1528) 368
- Anlitz (*Amlitz*), Johann Caspar, Komponist 287
- Anna Aresinger, Frau des Pflegers Wolfgang (1493) 266, 367, 377
- von Österreich (1528–1590), Frau Herzogs Albrecht V. von Bayern 181
- Anpach → Ambach
- Anried (bei Seeseiten) 332, 343; → auch Arnried
- Hof 343
- Schwaige 297, 332, 343
- Anselm von Canterbury, Theologe († 1109) 71
- Anshelm von Nenningen → Augsburg, Bischof
- Antdorf (2 km s. Iffeldorf) 305, 343
- Anton Hell, Schreiber (1362) 190



- Antoninus von Florenz OP († 1459) 68, 70
- Antonio, Eremit, Lehrer (1784) 279
- Apian, Philipp, Historiker († 1589) 72
- Arco, Ignaz, Graf (1741–1812) 50–52, 75, 117 f., 153, 205, 286, 319, 325, 329, 336 f.
- Ludwig, Graf (1773–1854) 205
- von Aretin, Johann Christoph, Bibliothekar (1773–1824) 61, 66, 74 f., 112, 114, 116, 244
- Argelsried (2 km sw. Unterpfaffenhofen) 343
- Arlezrieder, Hannsen (1601) 341
- Ursula (1601) 341
- Arnold, Fischer (1330) 148, 322
- Pannartz, Prototypograph († 1478) 68
- I. von Scheyern/Dachau, Graf († 1104) 85
- Arnoltesried* → Adelsried
- Arnried (bei Magnetsried) 281, 341, 343; → auch Anried
- Arzbach (3 km sw. Röhrmoos) 343
- Asam, Mathias (1803) 372
- Aschering (4 km w. Pöcking) 343
- Hof 303, 343, 350, 358, 368, 379
- Attenkam (s. Münsing) 343
- Au am Inn, Stift (CanA) 101
- Au (nicht lokalisierbar) 344
- Aubing (bei München) 344
- Auerbach 147, 458
- Auerhan, Mathias → Bernried, Stift, Chorherr
- Aufkirchen 423
- Pfarrer und Dekan Jorg Kochler (1438) 350
- Augsburg 17, 444, 447, 452, 454
- Bistum 132 f., 166, 198, 202, 234, 248 f.
- Diözesansynode (1452) 168, 395
- – (1610) 102, 169, 410
- Bischof 167, 207, 227, 267, 398, 400, 409, 420
- – Anshelm von Nenningen (1413/14–1423) 97, 393
- – Christoph von Stadion (1517–1543) 99, 169, 403
- – Eberhard von Kirchberg (1404–1413) 168, 266
- – Friedrich von Hohenzollern (1486–1505) 178
- – Heinrich von Knöringen (1599–1646) 102, 169, 276, 350, 410
- – Heinrich von Lichtenau (1505–1517) 168, 401
- – Hermann von Cham (1096–1133) 15, 120, 166 f.
- – Johann Otto von Gemmingen (1591–1598) 102, 169
- – Johann von Werdenberg (1469–1486) 98, 168
- – Marquard vom Berg (1575–1591) 169
- – Otto Truchseß von Waldburg (1543–1573) 169, 406
- – Peter von Schaumberg (1424–1469), Kardinal 157, 165, 168, 395
- – Siegfried von Algishausen (1286–1288) 167
- – Walther (1133–1152) 120, 165, 167
- – Vikar Schercking, Johannes (1572) 170, 408
- bischöfliches Ordinariat 216, 265
- Weihbischof 257
- – Albert von Salona OFM (1381–1387) 168, 199, 392
- – Franz Xaver Adelman von Adelmanfelden (1750–1779), Generalvikar (1757–1759) 210, 231
- – Heinrich Negelin (1506–1520), Generalvikar 169, 238
- – Johann Jakob von Mayr (1718–1749), Generalvikar (1715–1721) 170, 203, 216, 219
- – Kaspar Zeiller (1645–1680), Generalvikar (1630–1674) 17, 21, 23, 120, 170, 266, 413
- – Wilhelm Wildenholz (1408) 20, 168, 238, 265, 393
- Generalvikar Johann Gossolt (1479) 168, 224, 231 f.

- - Stor von Ostrach, Johann Hieronymus (1591/92) 169 f.
  - Domkapitel 167
  - Stift (CanA) Hl. Kreuz 102
  - - Dekan Diepolder, Balthasar (1611) 102, 170
  - - Chorherr Abentshauser, Gregorius, *decanus postulatus* Bernried (nach 1611) 161
  - Stift (CanA) St. Georg 60, 79, 94
  - - Abt 165
  - Stift, Propst Georg (1322) 390
  - Seminar 277
  - Synode (1287) 167
  - Augustin, Baumeister (1505) 401
  - Augustinus → Bernried, Stift, Chorherr
  - (Aurelius Augustinus) von Hippo, Kirchenlehrer (354–430) 68, 71, 155
  - Auing (s. Steinebach am Wörthsee) 344
  - Auracher, Sebastian, Richter Bernried und Malching (1726, 1730) 196
  - Aurpach, Johann, Jurist und Dichter († 1582) 72
  - Auying 344; → auch Auing
  - Aventin, Johannes, Historiker († 1534) 71
  - Avignon, Kurie 390
  - Awfenkofen, Wüstung (heute Pöcking, 2 km n. Feldafing) 344
  - Aying (12 km sö. München) 63, 80, 97, 99 f., 136, 148, 151, 159, 171, 176, 189, 191, 292 f., 299 f., 304–307, 321, 325–327, 329, 331, 334, 344 f., 361, 370, 395, 397 f., 400–402
  - Gericht 189
  - Hof 305, 344 f.
  - Hofmark 189, 296–298, 321
  - Pfarrei 171, 335
  - Pfarrer 305, 327, 398
  - - Tanner, Georg (1519) 361, 370
  - Richter 189 f., 196; → auch de Haydn, Andreas Gregor; Rauscher, Johann Georg; Stoixner, Johann Paulus
- B**
- Bad Reichenhall → Reichenhall
  - Bader, Karl → Bernried, Stift, Chorherr
  - Bäcker (1752) 377
  - Bärtl (1752) 369
  - Franz, Braumeister (1803) 112
  - Joseph (1803) 353
  - Patritius → Beuerberg, Stift, Propst
  - Peter → Bernried, Stift, Chorherr
  - Baiern, Kirche St. Jakob 344 f.; → auch Glonn, Pfarrei
  - Baiersoiern 450
  - Bainstraid, Caspar, Lehrer (1634) 274
  - Baldham-Dorf, Kirche 226
  - Balthasar → Benediktbeuern, Kloster, Abt
  - Banner (1538) 358
  - Barbara Krautwurm (1460) 342, 366
  - Barth, Familie (1668) 21
  - Bartholinus, Caspar, d. Ä., Mediziner (1585–1629) 72
  - Bartholomaeus Platina, Humanist (1421–1481) 69
  - Basel, Konzil (1431–1449) 97, 157
  - Bauer (1760) 345
  - Bauerbach (4 km w. Bernried) 147, 197 f., 206, 249, 253, 259 f., 267, 304, 307, 329, 334, 346, 446
  - Hof 346
  - Kirche St. Leonhard, Filiale von Haunshofen 59, 166, 197 f., 210, 256, 259, 391
  - Pfarrei 105, 260
  - Pfarrer 210, 436 f., 448, 450 f., 453, 455; → Haunshofen, Pfarrer
  - Pfarrkirche 346
  - Pfarrvikar 197 f.
  - Bauhofer, Michael, Pollinger Maurermeister (1740) 231
  - Baumburg, Stift (CanA) 90, 101, 122, 132, 152–154, 156, 272, 305, 312, 334
  - Baur, Caspar (1517) 371
  - Ignaz G., Augsburgs Goldschmiedemeister (1733) 35
  - Bauweber, Afra (1747) 452

- Andreas, Hüter des Sendlinger Tors, München (1747) 452
- Augustin → Bernried, Stift, Chorherr
- Beatrix → Bernried, Stift, Konversin
- von Scheyern († nach 1124), Tochter des Grafen Kuno von Reipersberg 85
- Widerspacherin, Witwe Lienharts (1468) 344
- Becanus, Martinus, SJ (1563–1624) 71
- Beham (1760) 345
- Behler, August, Münchner Orgelbauer (1913) 38
- Beilngries, Pfarrer → Bernried, Chorherr Glück, Herkulan
- Benediktbeuern, Kloster (OSB) 3, 27, 37, 79, 81, 98, 103, 106, 136, 146, 159, 175, 236, 240, 269f., 273f., 277, 295, 305, 312, 323, 325, 329, 344, 372, 396, 398, 400
- – Abt 133
- – – Albert II. (1361–1369) 391
- – – Balthasar (1505) 401
- – – Heinrich IV. (1318–1348) 390
- – – Narzissus (1483–1504) 272
- – – Zwinck, Kaspar (1538–1548) 100, 276, 405
- – Studium 420
- Pfarrei 37
- Berchtesgaden, Stift (CanA) 90, 134, 156
- Berchtold, Friedrich (1803) 359
- Berg 196
- Berg im Gau (bei Ingolstadt) 125, 424, 446, 448
- Berganger (4 km ö. Glonn) 346
- Bernardus → Bernried, Stift, Propst
- → Schlehdorf, Stift, Propst
- Bernhard, Schmied (1202) 148
- von Clairvaux, OCist (1090–1153) 71
- Bernhart, Johann Baptist, Bibliothekar (1759–1821) 61, 66, 75
- Bernried, Au-Kapelle 206
- Bruderschaften 19, 130, 251, 266–268, 414
- Feldkapelle (= Pestkapelle) 205
- Fischmeister (1606) 318
- Hof 331, 346
- Hofmark 296f., 299, 323, 325, 330, 332, 335, 346, 358, 360, 377, 412
- Kapelle SS. Maria Magdalena und Katharina 206, 253, 256, 262, 391, 405
- Kastner (1741) 327
- Mühle 112, 116f., 335–337
- Pfarrei 117, 166, 199, 202, 239, 250, 256, 260, 296, 306, 335, 346
- Pfarrer 202, 250, 255, 422, 449, 452f., 455f.; → auch Bernried, Propst Resch, Mansuet; Bernried, Chorherren: Albrecht, Sebastian; Glück; Herkulan; Pacher, Joseph; Rauscher, Thaddäus; Resch, Remigius; Sedlmayr, Dominikus; Widmann, Raymund
- – Fichtl, Friedemann (2008) 50
- – Götz, Johann Evangelist (1913, 1918) 40, 51
- – Hammerschmid, Josef (1851–1866) 19, 29
- – Krieg, Benno (1952–1976) 20, 31
- – Leichtweis, Kaspar (1864, 1873) 19, 268
- – Nickl, Josef (1846) 37
- Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt 19, 57f., 117f., 199, 200–204, 248–251, 255f., 259, 283, 392, 399, 403, 414, 419, 429
- – Gruftkapelle 52, 200, 203f., 248, 250, 256, 259, 414, 426
- Richter (1741) 327; → auch Hans Scheidt; Hans Teininger; Karl Liegsalz; Mathias Ayrnschmalz; Sigmund Holzner; Abele, Andreas; Auracher, Sebastian; Doll, Nikolaus; Frey, Heinrich; Froschmair, Gregor; Giesinger, Johann; Graf, Michael; Haas, Michael; de Haydn, Andreas Gregor; Hörtschammer, Georg; Junginger, Anton; Kirchmayr, Michael; Mühlböck, Johann Benedikt; Rauscher, Johann Georg; Rott, Bernhard; Sonnleither, Johann Balthasar; Stettner, Mathias; Stoixner, Johann Paulus; Wild, Hans

- Schwaige 116
- Seekapelle 204f., 456
- **Stift (CanA), Pröpste:**
- – – Bernardus (nach 1460–1462?) **396, 433**
- – – Doll, Johann X. (1693–1722) 48, 58, 60, 106, 124f., 129, 149, 161f., 183, 200, 217, 219, 240, 242, 415, 418, **419**, 420f., 441, 459–461
- – – Eberhard (vor 1202 bis nach 1224) 62, 91, 131, 383, **386**, 431f.
- – – Faber, Albert (1787–1803) 19, 22, 25, 29, 43, 61, 75, 109–112, 122, 124f., 133, 140, 144, 178, 201, 218, 240, 242, 244, 279, 281, 313, 317, **428–430**, 451
- – – Faber, Johann VIII. (1535–1541) 45, 81, 100, 179, 206, 244f., 262, **404f.**, 435
- – – Georg (*Jorg*, *Gregori*) Molitor (1481–1497) 26f., 32, 98, 127, 176–178, 193, 233, 258, 260, 266, **399f.**, 401, 434, 459
- – – Gottschalk (?–?) **386**, 431, 457
- – – Griemold (*Greimold*), Franziskus (1541–1572) 32, 37, 45, 57, 67, 69, 100, 122, 125, 135, 159f., 162, 169, 181, 215, 219, 273, 283, 303, 305, 338, **405–408**, 435f.
- – – Heinrich I. (?–?) **386**, 431
- – – Heinrich II. Erngriess (*Erngrieß*) (1474–1481) 42, 66f., 97f., 120, 158, 193, 224, 233, 239f., 257, 276, 328, 395, **397–399**, 433
- – – Hermann (?–?) **385**, 431
- – – Hertricus (*Hertrich*) (nach 1278 bis nach 1305) 62, 94, 145, 148, 244, **388f.**, 432
- – – Holl, Martin (1675–1680) 23, 35, 106, 125, 149, 207, 212, 222f., 232, 235, 273, 314, 334, **415f.**, 439
- – – Huber (*Hueber*), Zacharias (1722–1723) 48, 107, 125, 140, 218, 236, 240, **421f.**, 442
- – – Johann I. (1362 bis vor 1381) 146, 206, **391**, 433
- – – Johann II. Stainger (*Staynger*) (vor 1390–1400) 146, **392**, 433
- – – Johann III. Grünpacher (1400 bis vor 1416) 15, 20, 45, 95f., 146, 175, 253, 303, 341, 371, **393**, 433
- – – Johann IV. Aichhorn (um 1416–1425/26) 16, 96, 157, 168, 314, **393f.**, 433
- – – Johann V. (1433–1460?) 32, 97, 158, 166, 168, 188f., 197, 199, 223, 276, 321f., 326, 349, **395**, 397, 433
- – – Johann VI. Keller (*Kellner*, *Zeller*) (1462 bis nach 1473) 98, 176, 185, 189, 304, **396f.**, 433f.
- – – Johannes Raistingensis 383
- – – Köchl (*Koechl*), Gilbert (1741–1762) 22, 41, 43, 49, 61, 63f., 73, 108, 125f., 143, 203, 211, 236, 242, 244, 274, 279, 284–286, 288, 314, **424–426**, 427, 446
- – – Konrad (nach 1250/51 bis vor 1278) **388**, 432
- – – Landus (*Landes*), Otto IV. (1680–1693) 21, 31, 48, 72, 106, 121, 125, 133, 149, 171, 204, 209, 217, 223, 225, 234, 265, 309, 318, **416–418**, 419, 439
- – – Otto, angeblicher Propst 89
- – – Otto I. (1135 bis ?) 165, 167, 212, 215, 383, **385**, 431
- – – Otto II. (nach 1224 bis um 1230) 53, 62, 92, 131, 146, 156, 183, **387**, 431f.
- – – Otto III. (um 1230 bis nach 1250) 120, 366, **387f.**, 432
- – – Petrus Streitl (1497–1520) 15, 20–22, 24f., 27, 32, 39, 99f., 159, 169, 171, 178f., 194, 305, 324, 327, **400–402**, 403, 434
- – – Proske, Benno (1762–1787) 18, 24, 28, 43, 49, 58, 63, 74, 109, 125, 127, 129f., 143f., 200, 218, 226, 229, 279f., 284f., 287f., 383, **426–428**, 448, 459–461
- – – Rapoto (?–?) **387**, 431, 457

- - - Rembot (um 1315–1334) 94, 157, 167, 272, **389 f.**, 433
- - - Resch, Mansuet (1723–1741) 18, 22, 24, 29, 31, 35 f., 38, 43, 48, 54, 58, 63, 73, 80, 107 f., 125, 128 f., 133, 141, 143 f., 161, 180, 197, 203, 211, 222, 242, 264 f., 269, 271, 279, 283, 285, 288, 311, 316, 327, 331, 339, **422–424**, 425, 445, 460
- - - Riedl (*Riedel*), Johann IX. (1638–1675) 16 f., 23, 28 f., 31, 33, 35, 37, 39, 47 f., 52 f., 65, 105 f., 125, 127, 135, 190, 192, 197, 199, 203 f., 207, 216, 229, 234, 242, 259, 267, 273, 295, 316, 334, 336, 367, **413–415**, 437, 440
- - - Scriba (*Schreiber*), Wolfgang (1592–1621) 33 f., 46, 63, 102, 125, 127, 132, 161, 169, 179, 192, 221, 227, 242, 276, 294, 307 f., 311, 313, 316, 409, **410 f.**, 437, 459
- - - Seifrid (*Seiurid*) (vor 1309 bis vor 1315) 81, **389**, 432
- - - Sigebot (1120 bis vor 1135?) 81, 89 f., 119, 155, 164, 264, 383, **384 f.**, 431
- - - Tutzinger (*Duczinger*), Johann VII. (1520–1535) 15, 27, 42, 69, 99, 125, 199, 234 f., 244 f., 360, **403 f.**, 405, 435
- - - Ulrich I. Saller (1334–1362) 44, 81, 95 f., 146, 206, 245, 256, 389, **390 f.**, 433
- - - Ulrich II. (1381–1390?) 96, 146, 199, 245, 256, **392**, 433
- - - Ulrich III. Masterlin (*Masterlein*) (1425/26–1433) 30, 41, 66, 123, 212, 263, 304, **394**, 395, 433
- - - Weiß (*Weis*), Kaspar I. (1572–1592) 15 f., 21–23, 27, 31, 34, 45 f., 52 f., 62, 70, 81, 120, 181, 242, 272 f., 294, 310, 324, 332, 335, 338 f., 407, **408 f.**, 435
- - - Zeller, Kaspar II. (1621–1638) 33 f., 43, 46, 63, 65, 94, 103 f., 122, 125, 223, 227, 230, 309, 318, 329 f., **411 f.**, 438
- - **Chorherren:**
- - - Aberzhauser, Kaspar (1597) **437**
- - - Achatus (1493–1509) 235, **434**
- - - Albero (I.) (1202) **431**
- - - Albero (II.) (1202) **432**
- - - Albrecht, Sebastian (1755–1821), Chorleiter (1802) 201, 203, 211, 281, 285, **453 f.**, 461
- - - Andreas Molitor (3. Juni), Presbyter **458**
- - - Auerhan, Mathias (1683–1684) 217, **443**
- - - Augustinus (1552–1561) 407, **435**
- - - Bader (*Balneator*), Karl (1610) 235, **437**
- - - Bärtrl (*Pertl*), Peter (1592–1615) 230, 410, **437**
- - - Bauweber (*Bauwöber*), Augustin (1747–1815) 222 f., **452 f.**
- - - Berthold (1202) **432**
- - - Bürckl (*Pirkel, Pirckhl*), Augustin (1663–1693) 217, 236, **442**
- - - Buggler, Ambros (1664) 209, **442**
- - - Carl, Leonhard (1570–1573) 160, **436**
- - - Däffner (*Daffner*), Augustin (1616–1667), Dekan (1644) 209, 235, 240, **438**, 459
- - - Dietrich, Ignatius (1689–1731) 218, 223, 274, **444**
- - - Egilolf (1202–1226) **432**
- - - Eglolf (1202) **432**
- - - Elbel, Gilbert (1747–1791) 163, 236, 274, 280, **452**
- - - Engelschalk, Bernhard (1676–1678) 217, **443**
- - - Erlbauer (*Erkbauer*), Jakob (um 1723 bis nach 1810), Sakristan (1759), Chorleiter (1769), Dekan (1787–1793), Subprior und Beichtvater (1787–1803) 131, 218, 230, 285, **450**, 459–462
- - - Fachtl, Otto (1711–1742), Chorleiter 275, 284 f., **447**, 461
- - - Fischhaber, Wilhelm (1751–1814) 218, 228, 230, 236, 240, 280, **453**
- - - Friesenegger, Jakob (1614) **438**

- - - Friesenegger, Johann (1613) 240, **438**
- - - Fuhrmann, Georg (1581) 235, **436**
- - - Funk, Raymund (1673–1738), Kastner (1730), Dekan (1731–1734) 130, 218, 236, **443**, 459f.
- - - Ganebach, Bernhard (1623–1642[?]) 235, **439**
- - - Garttner, Albert (1672–1738), Dekan (1717–1723), Ökonom (ca. 1720) 128, 218, 223, 236, **442**, 459f.
- - - Gebhart, Hieronymus (1557) **435**
- - - Gebhart (*der Schraid*), Zacharias (1706–1748), Kastner (1739, 1742) 130, 218, 236, **446**, 460
- - - Giselher (1202–1226) **432**
- - - Glaius Hießlmann († 11. Januar), Presbyter **457**
- - - Glück, Herkulan (1776–1860) 118, 203–205, 213, 218, **456**
- - - Gottfried (1202) **431**
- - - Gregor (1611), Dekan **437**, 459
- - - Gregor Fuchs (1492) **434**
- - - Hans (1400) **433**
- - - Hartmann (o. D.), Presbyter **458**
- - - Heiland, Aquilin (1738–1804), Kapitelsekretär 131, 218, 236, **451**, 462
- - - Heinrich († 30. April), Presbyter **458**
- - - Heinrich Veit (1486) 240, **434**
- - - Hell, Benno (1687–1729), Subdekan (1723–1725/26), Dekan (1726/27) 128, 218, **444**, 459f.
- - - Herbenhart (1460–1462), Dekan 126, **433**, 459
- - - Hirschauer, Anton (1622–1629) 235, **439**
- - - Hörmann (*Hermann*), Christoph (1601–1654), Dekan (vor 1621) 211, 230, **437**, 459
- - - Hofmann, Georg (1618) 235, **438**
- - - Hohenrieder, Andreas (1516) **434**
- - - Huber, Patritius (1666–1715) 217, **442**
- - - Huber, Simon (1677) 230, **443**
- - - Huetter, Martin (1663–1707) 217, 236, **441**
- - - Ilsing, Ignatius (1631–1685) 217, 230, **439**, 440
- - - Jakob Nortweiner (1439) **433**
- - - Jochner, Otto (1721–1782), Cellerar (vor 1782) 218, 236, 240, **449**, 450, 460
- - - Johann Kellner (1485), Dekan, Cellerar (1489) 128f., 235, **434**, 459f.
- - - Johannes († 8. März), Akolit **457**
- - - Johannes Metz († 18. Januar), Presbyter **457**
- - - Kerer, Michael (1722–1757) 197, 210f., **450**
- - - Kherer, Johannes (1644–1675), Dekan (1656–1659, 1663, 1667–1669, 1675) **440**, 459
- - - Koch, Augustin (1697–1765), Cellerar (1741) 218, 236, **444f.**, 460
- - - Kölbl, Sebastian (1583) 42, 70, 240, **436**
- - - Kötterl (*Köttler*), Martin (1686–1726), Chorleiter (vor 1726), Präses (vor 1726) 218, 236, 284, **444**, 461
- - - Kollmiller (*Kholtmiller*), Anton (1641–1693) 217, 235, **440**
- - - Konrad († 20. April), Presbyter **457**
- - - Konrad (1202–1226) **431**
- - - Konrad Ze[.]re (1226) **432**
- - - Krenzle (*Kränzle*), Anton (1742–1780), Chorleiter (1772), Beichtvater (um 1772) 218, 285, **451f.**, 461
- - - Krenzle (*Kraenzle*), Joachim (1758–1804), Beichtvater (1802) **454**, 461
- - - Kreutterer, Augustin (1611) **438**
- - - Krönle (*Kronl*), Martin (1527–1534) 159, 403, **435**
- - - Kronen, Martin (1774–1805) **456**
- - - Kullhard, Johann (1584) **437**

- - - Kurz (*Curtius*), Martin (1616–1621) 230, 235, 240, **438**
- - - Laukart (*Laurhart, Laukhardt*), Augustin (1674–1680), Dekan (1680) 217, 235, **443**, 459
- - - Leonhard (um 1476–1477), Dekan 127, **434**, 459
- - - Liebhard (1291) **432**
- - - Lutz (*Luz*), Otto (1697–1734), Cellerar (vor 1734), Chorleiter (vor 1734) 129, 240, 285, **445**, 460f.
- - - Mayr, Josef (1715–1716) 218, **448**
- - - Mayr, Mansuet (1746–1809), Beichtvater (1803) 218, 236, 267, **452**, 461
- - - Melchior (1605) **437**, 438; identisch mit Bernried, Chorherr Pfettischer, Melchior?
- - - Metz, Hans (1507) 240, **434**
- - - Metz, Stephan (1604) 240, **437**
- - - Molitor, Ambros (1638–1661[?]) 209, 235, **439**
- - - Moser, Gilbert (1702–1713) 218, **445**
- - - Mussack (*Mustach*), Benno (1766–1828), Dekan (1802) 236, 285, **454**, 455, 459
- - - Myelin, Otto (um 1615–1661) 230, **438**
- - - Nikolaus (1291) **432**
- - - Nikolaus (1473), Dekan 397, **434**, 459
- - - Obermayr, Karl (1663–1713) 236, 240, **441**
- - - Öggl, Augustinus (1741–1765) **451**
- - - Ortwin (1202) **431**, 458
- - - Otto (1202) **431**
- - - Otto (1202–1226) **432**
- - - Otto, Nicolaus (1640–1650), Dekan (1640) 235, **440**, 459
- - - Pach, Patritius (1703–1757), Kastner (1741), Dekan (1741/42, 1745), Novizenmeister (vor 1757) 130, 218, 230, 425, **446**, 459, 461f.
- - - Pacher, Josef (1755–1807) 203, 218, 226, 230, 238, 240, **453**
- - - Püntzinger, Georg (1560) 221, 223, **435**
- - - Pentenrieder, Wilhelm (1673–1731), Dekan, Subprior, Cellerar (1730/31) 128, 218, 236, **442f.**, 459f.
- - - Petrus (1684) 217, **444**
- - - Pfättischer, Benno (1639) 207, 209, **440**
- - - Pfanzelter (*Pfanseltner*), Mathäus (1610–1635) 211, 235, **437**
- - - Pfettischer, Melchior (1615) 235, 240, **438**; identisch mit Bernried, Chorherr Melchior?
- - - Pichler, Anton (1698–1737) 218, 236, **445**
- - - Pielmair, Anton (1761–1831) 218, 231, 233f., 236, 280, **454**
- - - Plochberger (*Blocksberger*), Mathias (1619–1663) 209, **439**
- - - Poschenrieder, Herkulan (1720–1789), Subdekan (vor 1760), Dekan (1760–1787), Cellerar (1770), Novizenmeister (vor 1789), Beichtvater (um 1750) 127, 129, 131, 218, 274, 426, **449**, 459–Doll
- - - Raml (?), Johann (1463–1466) 66, **434**
- - - Rauscher, Thaddäus (1767–1840), Pfarrer Bernried (1803–1805) 36, 38, 44, 112, 201, 203, 211, 255, 280, **455**
- - - Reindl, Mathias (1620), Cellerar 129, **439**, 460
- - - Resch, Remigius (1717–1797) 4, 30, 200, 203, 218, 236, 248, 257, 260, **449**
- - - Resl (*Reßl*), Malachias (1660–1714), Dekan (1693, 1696–1713) 217, 236, **441**, 459
- - - Riedl, Johann (1731–1787), Cellerar (1769), Dekan (1787) 127, 218, 230, **450f.**, 459f.
- - - Rieger, Kaspar (1552–1558) 240, **435**

- - - Rott (*Roth*), Gabriel (um 1652–1685) 217, 235, 415, **440**
- - - Rüpel, Andreas (1563–1598) 230, **435 f.**
- - - Rütli, Kaspar (1518–1524) 223, **435**
- - - Rupert, Andreas (1569) **436**; identisch mit Bernried, Chorherr Rüpel, Andreas?
- - - Sanktjohanser, Mathias (1504), Cellerar 129, **434**, 460
- - - Schaur, Benno (1712–1734) 18, **447**
- - - Scheiterer, Johann (1583) 211, **436**
- - - Schlecht, Sigmund (1544–1550) 128, 159, 235, 406, **435**
- - - Schlötnauer (*Schlittauer*), Christophorus (1582–1598), Dekan (vor 1621) 230, **436**, 437
- - - Schmidt (*Schmid*), Gelasius (1711–1763) 43, 73, 218, 236, 423, **447**
- - - Schmitter, Bernardus (1654–1717) **441**
- - - Schöffmann, Johann Nepomuk (1768–1835), Cellerar (1803) 112, 129 f., 230, **455**, 460
- - - Schwannkler, Jörg (1577), Kastner 129, **436**, 460
- - - Schwarz, Markus (1581) 211, **436**
- - - Sedlmayr, Dominikus (1715–1769) 203, 230, 236, 274, 426, **448**
- - - Sedlmayr, Sebastian (1714–1743) 218, 240, **448**
- - - Siber, Josef (1654–1700), Cellerar und Kastner (nach 1673), Präses (vor 1700) 129 f., 217, 415, **441**, 460 f.
- - - Sigart, Patritius (1639–1669) 217, **440**
- - - Simon Huber (1435) **433**
- - - Sötl (*Soeltl*, *Sötl*), Martin (1770–1797), Bibliothekar (vor 1797) 74, 131, 163, 274, **455**, 462
- - - Starr, Petrus Forerius (1714–1793), Präses (1769) 211, 267, **448**, 461
- - - Steidl, Josef (1698–1771), Dekan (1742, 1748, 1757–1759), Cellerar (1750), Novizenmeister (vor 1771) 129, 218, 223, 236, **445**, 459 f., 462
- - - Stiler, Georg (1610) **437**
- - - Teufl (*Teuffl*, *Deufl*), Mansuet (1714–1766), Chorleiter (um 1744) 211, 218, 275, 284, 288, **447 f.**, 461
- - - Trinckler, Benno (1640–1690) 217, 235, **440**
- - - Tutzinger, Kaspar (1556) 240, **435**
- - - Ulrich (1226) **432**
- - - Ulrich Widenmann (1439) **433**
- - - Unfried, Karl (1674–1683) 235, **443**
- - - Vallencour, Martin (1707–1784), Cellerar (vor 1784), Präses (vor 1784) 267, **446 f.**, 460 f.
- - - Victor, Nikolaus (1631–1644) 209, 235, **439**
- - - Vischer, Bernhard (um 1570–1575) 128, 160, **436**
- - - Vischer, Johann (1568–1589), Dekan (1568–1570) 128, 160, 240, 293, **436**, 459
- - - Vleis, Johann (1524) 221, 223, **435**
- - - Wäckerle (*Weckerle*), Joachim (um 1758–1804), Beichtvater (1804) 218, **454**, 461
- - - Weinhardt, Prosper (1736–1806), Dekan (1797), Beichtvater (1804) 211, 218, 236, **451**, 459, 461
- - - Wernhammer (*Wernhardt*), Johann (1705–1742), Subprior (vor 1737), Dekan (1737–1741) 128, 218, 285, **446**, 459 f.
- - - Widmann, Raymund (1746–1789) 163, 203, 218, 223, 230, **452**
- - - Wildenrotter, Laetus (1726–1759) **450**
- - - Zambonini (*Jambonini*), Otto (1677–1714) 236, **443**
- - - Zeller, Josef (1686–1688) 236, **444**



- – **Frauenkonvent:**
  - – – Beatrix, Konversin 138
  - – – Maehildis, Konversin 138
  - – – Mathilde, Tochter Otto Fuez', Konversin 137f.
  - Weiher-Kapelle 206f.
  - Bernwieser, Magnus → Seeshaupt, Pfarrer Bero/Pero 78
  - Berthold → Bernried, Stift, Chorherr
  - → Dießen, Stift, Propst
  - von Seefeld (1348) 184f., 215, 219, 303, 341, 359, 363, 369, 373, 378, 380
  - Beuerberg, Stift (CanA) 3, 90, 97, 99, 101, 105, 107, 109, 114, 120f., 132, 146, 150, 155–157, 159, 161, 171, 179, 270, 283, 293, 310, 326, 331, 333f., 337, 363, 373f., 390f., 403, 407, 409, 420, 425, 435
  - – Propst 162, 387
  - – – Bärthl, Patritius (1697–1712) 162, 420
  - – – Johannes (1508) 159
  - – – Konrad II. (1323) 157
  - – – Konrad III. (1345) 390
  - – – Mochinger, Leonhard (1527–1563) 159
  - – – Scriba, Georg (1582–1600) 161, 410f.
  - – Chorherr Gebhard, Hieronymus (1527) 159, 403, 435; → auch Bernried, Chorherr Gebhard, Hieronymus
  - Revier 329
  - Richter (1803) 192
  - Beyharting, Stift (CanA) 125, 158, 162, 270
  - – Propst 420
  - – Chorherr Tutzinger, Andreas (1511), Schreiber 403
  - Biberbach (3 km sö. Vierkirchen) 304, 347
  - Hof 347
  - Bidermann, Jakob (1578–1639) 72
  - Bläsl (1752) 360
  - Bock (1760) 345
  - Bodius, Hermann (= Martin Bucer, Theologe, 1491–1551?) 71
  - Boethius (Anicius Manlius Severinus Boëthius; † 524) 70, 273
  - Bonaventura OFM, Theologe († 1274) 67, 70, 273
  - Bor bei Tachau (Tschechien) 443
  - Bott, Joseph (1803) 357
  - Bozen 182, 337–339, 375
  - von Brandenstein, Baron (1742) 108
  - Braun, Anselm, Lehrer → Mallersdorf, Kloster
  - Maurus → Andechs, Kloster, Abt
  - Brenner, Pass 182, 254, 339, 398
  - Breunetsried (1 km sw. Penzberg) 347
  - Hof 305
  - Brixen, Bistum 133, 455
  - Bruckner, Joseph (1803) 366
  - Bründl, Ignatius → Eglfing, Pfarrer
  - Brunner, Pankraz, Dr., herzoglicher Arzt (1531, 1546) 374
  - Buch (6 km w. Uffing) 347
  - Buchwieser, Balthasar (1756 bis nach 1815) 284
  - Matthäus, Hoforganist, Komponist (1772 bis nach 1813) 284f.
  - Bürckl, Augustin → Bernried, Stift, Chorherr
  - Brigitta (1663) 442
  - Hans Georg, Stadlmeister (1663) 442
  - Buggler, Ambros → Bernried, Stift, Chorherr
  - Burghausen, Gericht 414
  - Burlaeus Gualterus (Walter Burley), Philosoph (1274/75–1344/45) 67
- C**
- Caesar (Gaius Iulius Caesar, † 44 v. Chr.) 72
  - Calixtus II., Papst (1119–1124) 14, 77, 86, 91, 119, 155, 164, 167, 384
  - III., Papst (1455–1458) 97, 165f., 197, 199, 212, 215, 221, 223, 225, 237
  - Carl, Leonhard → Bernried, Stift, Chorherr; Dietramszell, Stift, Administrator und Propst

- Carpineo, Caspar, Titularbischof von St. Silvester in Capite (1683) 265
- Carthaus, Alexander, Leibarzt Herzog Wilhelms (1536) 323, 342
- Caspar Müller, Müller (1489) 148
- Raspp, Richter Aibling (1475) 193
  - von Thor (1476/77) 369, 373
  - Wirt (1464) 376
- Cassiodorus Flavius Magnus Aurelius (um 485 bis um 580) 68
- Cataneo, Simon, SJ (1683) 265
- Catherin Rumersprugger (nach 1356) 303, 341
- Cato (Marcus Porcius Cato Censorius; 234–149 v. Chr.) 70, 273
- Charopolis, Freundin Herlucas 136
- Chelles (bei Paris), Kloster (OSB) 42, 69
- Chiemmoos, Wüstung (zwischen Bernried und Unterzeismering) 143, 186, 253, 303, 347
- Hof 347, 389
- Christoff Auer (1464) 189, 304, 321, 346, 349, 351, 354, 356, 365, 367f., 374, 376f., 379f., 397
- Rudolf, Münchner Bürger (1484) 364
- Christoph, Herzog von Bayern (1449–1493) 177
- von Stadion → Augsburg, Bischof
- Chrysostomus, Johannes, Kirchenlehrer († 407) 71
- Clemens VIII., Papst (1592–1605) 123
- von Closen zu Haidenburg, Alban, Hofmarschall (1520) 324, 402
- Cristl, Hans (1567) 355
- D**
- von Dachau, Grafen 85
- Dachau (15 km n. München) 3, 88, 184, 291, 293, 304, 347, 373
- Gericht 95, 97, 188, 291 f., 294–296, 334
  - Pfleger 193; → auch Goswein Hunthamer
  - Rentamt 222
  - Richter 188, 195; → auch von Adelshausen, Philipp
- Däffner, Augustin → Bernried, Stift, Chorherr
- Daigl (1760) 378
- Daiser (1752) 369
- von Dall'Armi, Andreas (1821) 50
- Dallmayr, Eugen → Waldsassen, Kloster, Mönch
- Martin → Fürstenfeld, Kloster, Abt
  - Virgil → Wessobrunn, Kloster, Abt
  - Zacharias, Wirt (1625) 318 f.
- Damian → Polling, Stift, Apotheker
- David, Peter (1517) 345
- Degel (1752) 365
- Degler, Ambros, Weilheimer Bildhauer (1643–1689) 59, 214
- Dettenhausen (2 km n. Egling) 293, 347
- Dichtl, Bernhard, d. J., Münchner Patrizier und Tutzingener Hofmarksherr (1566) 293, 343, 348, 366, 376, 379, 407
- Hans Adolf, Pfleger Starnberg, Tutzingener Hofmarksherr (1644) 195, 330
  - Hans Albrecht, Pfleger Starnberg (1618) 195
- Diemendorf (5 km sw. Tutzing) 260, 348, 350, 358, 379
- Diemud von Wessobrunn (etwa 1050–1130) 29, 61, 72, 106
- Diepold (nicht lokalisierbar) 348
- Diepolder, Balthasar → Augsburg, Stift Hl. Kreuz
- Dießen 24, 59, 74, 328, 357
- Stift (CanA) 36, 90, 92, 99, 120f., 146, 156, 161, 178f., 265, 272–274, 288, 322, 329, 383, 385–391, 404, 408, 457 f.
  - – Propst 162, 288, 413
  - – – Berthold (1297–1315) 389
  - – – Konrad II. (1330) 390
  - – – Simon (1638) 161
  - – Chorherr Konrad → Bernried, Propst Konrad
  - – – Luitold († 1224) 383, 385 f.
  - – – Neuner, Rasso (1762) 74

- – – Ulrich → Bernried, Propst Ulrich I.
  - – – Zöpf, Georg (1575) 408
  - Dietl, Walthauser (1567) 343
  - Dietmar von Römertshofen (1324) 381
  - Dietramszell, Hofmark 296
  - Stift (CanA) 90, 101, 126f., 129, 132, 139f., 142, 149f., 160, 171, 178f., 262, 269, 272, 274, 283, 295f., 301, 305, 313f., 319, 425
  - – Propst 160, 387
  - – – Carl, Leonhard (1571–1573) 436; → auch Bernried, Chorherr Carl, Leonhard
  - – – Liebhard Stainger (1413–1440) 392
  - – Administrator Carl, Leonhard (1571) 436; → auch Bernried, Chorherr Carl, Leonhard
  - – Chorherren 25
  - Stiftskirche 266
  - Dietrich, Ignatius → Bernried, Stift, Chorherr
  - Dillingen, Synode (1506) 401
  - – (1548) 169, 406
  - – (1567) 139, 221, 247, 407
  - Universität 102, 170, 276, 410, 438, 444
  - Dillis, Georg, Galerieinspektor (1803) 112, 114
  - Dingolfing 450
  - Döttenhausen* → Dettenhausen
  - Doll, Anna (1654) 419
  - Johann X. → Bernried, Stift, Propst
  - Michael (1803) 343
  - Nikolaus, Richter (1717) 196
  - Wolfgang, Seeshaupter Fischhändler (1654) 419
  - Doni (1752) 358
  - Donisl (1752) 358
  - Dorn (St. Heinrich, am Ostufer des Starnberger Sees) 188, 348
  - Hofmark 348
  - Drächsel, Martin (1567) 213
  - Dräxl, Wolfgang (1574) 347
  - Dreer, Simon (1719/20) 214
  - Dreisbusch, Theodor, Tutzingener Architekt (1952) 19
  - Durchsamsried (2 km w. Haimhausen) 348
- E**
- Ebenhausen (bei Ingolstadt) 447
  - Eberfing 249, 260, 267, 310
  - Forstamt 329
  - Eberhard I. → Salzburg, Erzbischof
  - → Bernried, Stift, Propst
  - von Kirchberg → Augsburg, Bischof
  - Prunner → Indersdorf, Stift, Propst
  - , Leopold, Maurermeister (1873) 19
  - Eberl, Simon, Kirchenpropst Magnetsried (1714) 420
  - Ebersberg, Landkreis 327
  - Echartt, Hans (1517) 349
  - Eck, Johann, Theologe (1486–1543) 71
  - Eckhardt, Johannes → Weyarn, Stift, Propst
  - Eder, Walthasar (1666) 361
  - Wilhelm (1752) 361
  - Egedacher, Joseph Christoph, d. J., Münchner Orgelbaumeister (um 1665) 17, 37, 283
  - Egenburg, Dekanat 221
  - Egilolf → Bernried, Stift, Chorherr
  - Eglfing (2 km nö. Uffing) 207f., 300, 348
  - Hof 332
  - Pfarrei 105, 136, 166, 180, 207–209, 240, 256, 277, 306, 348, 377, 411
  - Pfarrer 207, 209, 241, 416, 438–440, 442; → auch Bernried, Propst Landus, Otto; → Bernried, Chorherren: Buggler, Ambros; Däffner, Augustin; Molitor, Ambros; Pfättischer, Benno; Plochsberger, Mathias; Victor, Nikolaus
  - – Bründl, Ignatius (1742) 208
  - – Gilg, Sebastian (1641/42–1697) 207
  - Pfarrkirche St. Martin 60, 207–209, 240

- Filialkirche St. Maria im Tal in Unteregling 60, 207, 209, 256, 348, 377; → auch Uffing, Kirche St. Georg
  - Schwaige 208, 297, 332, 348
  - Eglolf → Bernried, Stift, Chorherr
  - Egmating 327
  - Egold, Dionys, Hopfenmeister (1741) 320
  - Eibl (1760) 371
  - Eichendorf (5 km sw. Seeshaupt) 190, 305, 329, 348, 376, 413
  - Eichstätt, Bistum 133
    - Diözesanarchiv 269
  - Eichstätter, Sigmund, Richter Wolfrathausen (1508) 194
  - Eisengrein, Wilhelm († 1570) 70
    - von Eisenhofen, Herren 304
  - Eisenkofen, Schloss 368
  - Eisenreich, Ulrich, Richter Weilheim (1544) 194
  - Eisenrieth, Generallandesdirektionskommissionssekretär (1802) 110
  - Eisenschmidt, Franz (1689) 211
  - Eismerszell (bei Landsberg) 453
    - Filialgotteshaus 454
  - Elbel, Gilbert → Bernried, Stift, Chorherr
  - Elisabeth, Herzogin von Bayern († 1432), Frau Herzog Ernsts 32
    - Sestaller, Witwe (1485) 266
  - Ella de Valewstein (1276) 352
  - Ellenbach 171
  - Ellmann 326
  - Elsbeth Hudler, Witwe (1377) 363, 378, 391
    - Schneider (1480) 237
  - Elsner, Johannes, Siegler (1591) 169
  - Elspet die Hachenbergerin (1365) 253, 347
    - von Kagrain (1462) 254, 379
  - Emmering (2 km ö. Fürstenfeldbruck) 349
  - Englschalk, Bernhard → Bernried, Stift, Chorherr
  - Epaner, Clas (1517) 345
  - Epfach 89f., 136, 155, 384
    - Pfarrer Richard (11./12. Jahrhundert) 384
  - Erasmus von Rotterdam, Theologe (1466/69–1536) 71
  - Erhart, Simon → Reichling, Pfarrvikar
  - Erlach (2 km w. Otterfing) 293, 349
    - Hof 349
  - Erlacher, Liendl (1517) 345
  - Erlbauer, Jakob → Bernried, Stift, Chorherr
  - Ernst, Herzog von Bayern (1397–1438) 32, 79, 96, 175f., 322, 358f., 361, 369, 380, 393
    - , Bernhard, Münchner Glockengießer (1656) 39f.
    - , Johann Melchior, Münchner Glockengießer (1678) 40, 201f.
  - von Eschenlohe/Lichteneck, Grafen 184
  - Estienne, Charles, Anatom, Naturforscher (1504/05–1564) 72
  - Esting (1 km sw. Olching) 349
  - Ettal, Kloster (OSB) 3, 107, 184, 270, 410, 422, 424
    - – Gericht 296
    - – Richter 195; → auch Rott, Bernhard
  - Ettenhofer, Johann Georg, Kirchenbaumeister (1668–1741) 60, 219
    - Ursula (1730) 206
  - Etting (3,5 km sö. Polling) 349, 441
    - Höfe 304
    - Kirche 374
  - Ettlinger, Margareta, Witwe (1567) 305, 343, 347, 373, 380
  - Eurach (1,5 km nö. Iffeldorf) 349
  - Eusebius von Caesarea, altkirchlicher Theologe (260/64–339/40) 71
  - Euttenhausen (nicht lokalisierbar) 349
    - von Eyb, Johann, Jurist († 1468) 71
  - Eyresloch (= Loderhof) 186, 304, 362, 378; → auch Loderhof
- F**
- Faber, Albert → Bernried, Stift, Propst
    - Jakob (Jacques Lefèvre), frz. Philosoph († 1536) 71
    - Johann VIII. → Bernried, Stift, Propst

- Johann, Dienstmann in München (1740) 428
- Therese (1740) 428
- Fachtl, Otto → Bernried, Stift, Chorherr
- Färber (1760) 365
- Failler, Martin, Künstler (1766) 60
- Faistenberger, Mathias (1689) 374
- Fannz (1750) 359
- Farchach (4 km ö. Berg am Starnberger See) 349f., 403
- Kirche St. Niklas 350
- Farchant (5 km n. Garmisch) 350, 366
- Hof 350
- Feichtmayr, Franz Xaver, d. Ä., Stukkateur (1705–1763) 60
- Kaspar Johann, Baumeister, Architekt, Stukkateur (1639–1704) 17, 28, 57–59, 200, 203, 234, 419
- Feldafing, Hofmark 255
- Feldmoching (München) 350, 375
- Felix V., Gegenpapst (1439–1449) 97
- Ferdinand von Bayern (1550–1608) 34, 181
- von Bayern, Sohn Herzog Wilhelms V., (1577–1650) 45, 409
- Maria, Kurfürst von Bayern (1651–1679) 17, 23, 27, 47, 56, 180, 232
- Feria, Herzog von († 1634) 103
- Fexier, Joseph (1803) 358
- Fichtl, Friedemann → Bernried, Pfarrer
- Fiechtner, Michael (1671) 348
- Finsterwalder, Johann (1803) 370
- Fischen am Ammersee 125, 410
- Fischer, Johann, Wiener Bäckermeister (1740) 231
- Johann Baptist, Notar (1769) 63
- Johann Michael, Architekt (um 1691–1766) 58
- Fischhaber, Josef (1803) 358
- Wilhelm → Bernried, Stift, Chorherr
- Flavius Josephus, Geschichtsschreiber († um 100) 71
- Fodor, Joseph Anton, Komponist (1751–1828) 287
- Fonseca, Petrus, SJ, Philosoph (1528–1599) 72
- Forchbaim* (?) 343
- Forchheim 348, 366
- Forer, Lorenz, SJ, Theologe († 1659) 72
- Forerius, Petrus (Pierre Fourier), CanA († 1640) 25
- Forl, Martin (1552–1567) 353
- Forst (bei Wessobrunn) 57
- Frankfurt 108, 161
- Franz I., König von Frankreich (1515–1547) 405
- (1752) 353, 358
- Pötschner (1452) 186, 370
- Franz Xaver Adelman von Adelmansfelden → Augsburg, Weihbischof
- , Marter (1760) 378
- , Sebastian → München, Stift Unserer Lieben Frauen
- Frauenberg (2 km nw. Maisach) 186, 327, 350
- Hof 350f.
- Frech, Martin (1665) 360
- Frechenries (1 km w. Malching) 351
- Frechenseer (1464) 374
- Freising 24, 37
- Bistum 133, 220, 222
- Bischof 225, 372
- – Albrecht Sigismund von Bayern (1652–1685), auch Bischof von Regensburg (1668–1685) 23
- – Johann Grünwalder, Kardinal (1448–1452), Generalvikar (1424–1440) 97, 171, 258, 266, 395
- – Joseph Clemens von Bayern (1685–1694), auch Erzbischof von Köln (1688–1723) und Bischof von Regensburg (1685–1715) 171, 225
- – Otto I. (1138–1158) 381
- – Philipp bei Rhein (1497–1541) 171
- – Veit Adam von Gepeck (1618–1651) 171, 353
- Landtag 123
- Frey, Heinrich, Richter (nach 1562) 194

- von Freyberg, Pankraz, Pfleger Aibling (1543) 194  
 Friedberg, Gericht 48, 414  
 Friedinger, Johannes, Schulmeister (um 1787) 279  
 Friedl, Barthlme (1803) 358  
 Friedrich I., der Schöne, Herzog von Österreich (1314–1322, † 1330) 94, 389  
 – Creussner, Nürnberger Drucker (2. Hälfte 15. Jahrhundert) 67, 69  
 – von Hohenzollern → Augsburg, Bischof  
 – von Leibnitz → Salzburg, Erzbischof  
 Friesenegger, Jakob → Bernried, Stift, Chorherr  
 – Johann → Bernried, Stift, Chorherr  
 – Maurus → Andechs, Kloster, Abt  
 Fronloh, Hofmark 255  
 Froschmair, Gregor, Richter (1605/06) 195, 437  
 – Jacob (1684) 379  
 – Michael (1640) 379  
 Froschmayr (1752) 379  
 Fuchs, Andreas, Lehrer und Mesner (1791, 1805) 280, 455  
 Fünsing 344  
 Fürstenfeldbruck 88, 291, 303 f.  
 – Forstmeister (1803) 331  
 – Kloster (OCist) 146, 244, 307 f., 312, 314, 322, 350, 392  
 – – Abt 244, 388  
 – – – Konrad (1381) 146  
 – – Dallmayr, Martin (1640) 277  
 – Klosterkirche 266  
 – Landkreis 381  
 Füssen, Kloster (OSB) 388, 402  
 Fuhrmann, Georg → Bernried, Stift, Chorherr  
 Funk, Raymund → Bernried, Stift, Chorherr  
  
**G**  
 Gäuber, Simon (1752) 361  
 Gallrapp, Sebastian (1803) 343  
 Ganebach, Bernhard → Bernried, Stift, Chorherr  
 Garatshausen 200  
 – Hofmark 255  
 Garmisch (Garmisch-Partenkirchen) 94, 184, 294, 351, 388, 410  
 Gars, Stift (CanA) 101  
 Garttner, Albert → Bernried, Stift, Chorherr  
 – Mathias, *Briechler* (1672) 442  
 – Regina (1762) 442  
 Gaszmair, Hans (1517) 356  
 Gattinger, Anton (1803) 374  
 Gauting 79  
 Gebhard, Schüler Paul von Bernrieds 89 f.  
 – I. von Sulzbach, Graf († um 1071) 85  
 – Smit, Münchner Bürger (1347) 351  
 – , Aldobrand → Polling, Stift, Chorherr  
 – , Hieronymus → Beuerberg, Stift, Chorherr; Bernried, Stift, Chorherr  
 – , Victor, Eremit, Lehrer Magnetsried (um 1792, 1803/04) 281 f., 456  
 Gebhardt, Hans (1567) 358  
 Gebhart, Zacharias → Bernried, Stift, Chorherr  
 Geiger, Joseph (1803) 358  
 Geisenbrunn (3,5 km sw. Unterpfaffenhofen) 351  
 Geisenfeld 293  
 – Kloster (OSB) 178  
 – – Äbtissin (1798) 133  
 Geisenhofen (5 km nw. Maisach) 351  
 – Mühle 351  
 Geisler, Benedikt → Triefenstein, Stift, Chorherr  
 Gelasius II., Papst (1118–1119) 155  
 Gelting an der Loisach 369  
 Georg → Augsburg, Stift  
 – Herzog von Bayern (1479–1503) 178  
 – von Gundelfingen (1447) 344  
 – Husner, Buchdrucker († 1498) 67  
 – Molitor → Bernried, Stift, Propst  
 Gerhoch von Reichersberg, Theologe und Kirchenreformer († 1169) 89, 167  
 Germansberg (3 km w. Alling) 351

- Germerswang (1,5 km n. Malching) 327, 351 f., 391  
 – Mühle 351 f.  
 Gerold, Benno (1803) 359  
 – Georg → Weilheim, Frühmesser  
*Gersila/Geisula*, *famula* des Klosters Fürstenfeld (1282) 145, 388  
 Gertraud, Ministeriale des Stifts Beuerberg (1372) 146  
 Giesinger, Johann, Richter, Stadtschreiber Weilheim (1640, 1659) 195  
 Gilching (4 km nw. Gauting) 293, 305, 321, 328, 348, 352, 376  
 – Hof 352  
 Gilg, Sebastian → Eglfing, Pfarrer  
 Giselher → Bernried, Stift, Chorherr  
 Gistel, Johann (1758) 356  
 Glaius Hießlmann → Bernried, Stift, Chorherr  
 Glas, Bernhard → Weyarn, Stift, Propst  
 Glonn 327  
 – Pfarrei 344  
 Glorez, Andreas, Autor (um 1620 bis um 1700) 73  
 Glück, Herkulan → Bernried, Stift, Chorherr  
 – Josef, Zimmermann (1776) 456  
 – Maria (1776) 456  
 Göggingen (bei Augsburg) 451  
 Götz, Johann Evangelist → Bernried, Pfarrer  
 von Gözengrien, Reichsfreiherrn 281  
 von Gohr, Baron, Oberhofmarschall (1808) 325  
 Gori (1752) 360, 373  
 Goswein Hunthamer, Pfleger Dachau (1437) 193  
 Gottfried → Bernried, Stift, Chorherr  
 Gottschalk → Bernried, Stift, Propst  
 Gräfl, Thomas (1803) 352  
 Graf, Michael, Richter (1667, 1668) 195  
 Granatensis (de Granada), Ludovicus, OP, Mystiker (1504–1588) 71  
 Graser (1752) 363  
 Grasser, Hauptmann (1742) 425  
 Gregor → Bernried, Stift, Chorherr  
 – I., der Große, Papst (590–604) 71  
 – VII., Papst (1073–1085) 119, 164  
 – Fuchs → Bernried, Stift, Chorherr  
 Greimold/Griemold, Weilheimer Familie 406  
 – Caspar, Weilheimer Rat (1505) 406  
 – Franziskus → Bernried, Stift, Propst  
 – Franziskus → Weilheim, Pfarrvikar  
 – Jörg, Weilheimer Maler (vor 1500 bis nach 1541) 57, 406  
 Gretser, Jakob, SJ (1562–1625) 71  
 Greynbold, Hans, Kirchenpropst Seeshaupt (1528) 234  
 – Paul, Kirchenpropst Seeshaupt (1528) 234  
 Grienschuster, Lienhart (1507) 345  
 Gries (Stadtteil von Bozen) 94, 149, 293, 337 f., 352 f., 388, 408; → auch Keller; Severs  
 Groshammer, Ull (1517) 361  
 Großweil (12 km ö. Murnau) 353  
 Grub (10 km s. Aying) 353  
 – Burg 89  
 – Hof 353  
 Gruber, Simon, SJ (1684) 265  
 Grubhof (4 km nö. Schwabhausen) 353  
 – Hof 353  
 Grünwald 176  
 Günther Zainer, Drucker (1443–1478) 68  
 Günzlkofen, Dekanat 221  
 Guggenberg (2,5 km w. Uffing) 353  
 Guglhör, Balthasar (1689) 353  
 – Philipp, Maler (1741) 49, 58  
 Guilelmus Alvernus (Wilhelm von Auvergne), Theologe (um 1180–1249) 68  
 Gutmorgen, Joseph, Floßknecht aus München (1803) 116, 336
- H**  
 Haas, Michael, Richter (1667/68) 195  
 Habach, Stift (Kan.) 107, 159, 212, 215, 359

- – Propst Hiltibert (1135) 167, 183, 385
- – Chorherr Wagner, Wilhelm (1505) 401
- Kirche 356, 359, 385
- Haderl, Hans (1517) 364
- Hänsenmartl (1752) 358
- Hagen, Georg, Stadtbaumeister, München (1653, 1658) 3, 17, 47, 57, 65
- Hagn (1760) 345
- Haidenburg 324
- Haimhausen (12 km nö. Dachau) 184, 291, 304, 354, 376
  - Burg 304, 354
  - Hof 354
  - Hofmark 375 f.
- Haintz Schmidin (1464) 356
- Hainz Frey (1464) 365
- Hamburg 39
- Hammerl, Johann, Leerhäusler (1803) 154
- Hammerschmid, Josef → Bernried, Pfarrer
- Hanfeld (2 km nw. Starnberg) 293, 354
- Hanns Püttrich, Münchner Bürger (1384) 187
  - Weber (1476) 378
- Hans → Bernried, Stift, Chorherr
  - Deininger (1488) 350
  - Eglinger (1459) 189, 321, 326, 344
  - Ettenhofer (1479) 237
  - Frolich (1464) 368
  - Gebhart (1417) 349
  - Heckh, Weilheimer Richter (1391) 359
  - Hesselohrer, Richter Pähl (1456) 193
  - Holzhaimer, Richter München (1405) 193
  - Judmann (1458) 303, 366
  - Keferloher (vor 1488) 355
  - Niger, Münchner Bürger (1452) 304, 370
  - Röstmair (1481) 350
  - Scheidt (*Scheydt*), Richter (1482) 190, 193
  - Teininger (*Taininger*), Richter, Stifts-siegler (1488/89, 1498) 194, 254
  - Vergner → Weilheim, Laienpriester
  - Weyler, ehemaliger Pfleger zu Starnberg (1475) 352
  - Wilzhofer (1352) 233
- Hapberg (1,5 km w. Bernried) 188, 205, 304, 326, 354
- Harberg (3 km w. Uffing) 354
- Harberger (1752) 354
- von Harmating, Ross († vor 1509) 305
- Harmating, Richter 196; → auch Kirchmayr, Michael
- Hartmann → Bernried, Stift, Chorherr
- Hartman, Wolfratshausener Dienstmann (1148/56) 381
- Haßlang, Graf, Ayingener Bürger (1803) 189
- Hattenhofen (bei Fürstenfeldbruck) 285
- Haub (1517) 350
- Haunshofen (5 km nw. Bernried) 109, 198, 210f., 259f., 267, 281, 301, 307, 334, 354, 446, 455
  - Hof/Höfe 304, 355
  - Pfarrei 95, 166, 175, 197, 210f., 256, 260, 281, 306, 335, 354
  - Pfarrer, auch in der Filiale Bauerbach 197f., 210f., 281, 436f., 448, 450f., 453, 455; → auch Bernried, Chorherren: Albrecht, Sebastian; Hörmann, Christoph; Kerer, Michael; Pfanzelter, Mathäus; Rauscher, Thaddäus; Scheiterer, Johann; Schwarz, Markus; Starr, Petrus Forerius; Teufl, Mansuet; Weinhardt, Prosper
  - Pfarrkirche St. Gallus 210f., 390
- Hausen (nicht lokalisierbar; möglicherweise Unterhausen bei Weilheim) 355
- Hauser (1620) 366
  - (1752) 363
- Hayd (Böhmen) → Bor bei Tachau
- de Haydn (*Haiden*), Andreas Gregor, Richter Bernried, Malching und Aying (1791, 1800) 24, 110, 191, 196, 201
- Haziga von Scheyern († 1104), Tochter Gebhard von Sulzbachs? 85
- Hechenleithner (1803) 360
- Hechenrain (8 km w. Uffing) 355



- Heger, Johann Ludwig, bambergischer Fischmeister (1727) 73
- Heiland, Aquilin → Bernried, Stift, Chorherr
- Heilbrunner, Philipp (1546–1616), Professor in Lauingen 71
- Heimatshofen (3 km sö. Aying) 355
- Hof 355
- Heinrich V., König/Kaiser (1098–1125) 90, 166
- XIV., Herzog von Bayern (1310–1339) 95, 174
- XV., Herzog von Bayern (1312–1333) 95, 174
- I. → Bernried, Stift, Propst
- IV. → Benediktbeuern, Kloster, Abt
- → Bernried, Stift, Chorherr
- , Dispensator (1202) 148, 331
- von Bernried (1230) 145, 366, 387
- Eggstein, Buchdrucker (1415/20–1488) 68
- Engelschall, Pfleger Starnberg, Richter Pähl (1403) 193
- II. Erngruess → Bernried, Stift, Propst
- von Esting, Valleyer Ministerialer (1206) 184, 221, 364, 386
- von Knöringen → Augsburg, Bischof
- Leythner (1438) 349
- von Lichtenau → Augsburg, Bischof
- Negelin → Augsburg, Weihbischof
- von Pirnbrunn → Salzburg, Erzbischof
- Prändel (1336) 146
- Pucher, Richter Weilheim (1365) 193
- Rorpöck von Bauerbach (1352, 1356, 1377) 197, 206, 253, 346, 391
- der Rottpeckh (1365) 197; → auch Heinrich Rorpöck
- Rumersprugger (nach 1356) 303, 341
- Veit → Bernried, Stift, Chorherr
- II. von Wolfratshausen/Andechs, Graf († 1157) 381
- Heinrichsdorf (3 km ö. Irschenberg) 355
- Heiss (1750) 359
- Heitmayr (1760) 364
- Helfertsried (3 km sw. Dietramszell) 355
- Hell, Benno → Bernried, Stift, Chorherr
- Henricus Ariminensis OP († nach 1308) 67
- Herp OFM († 1478) 67
- de Langenstein, Theologe († 1397) 68
- Henriette Adelaide von Savoyen (1635–1676), Frau des Kurfürsten Ferdinand Maria 17, 27, 47, 56, 180
- Herbenhart → Bernried, Stift, Chorherr
- Herlmair, Piberbach (1517) 347
- Herluca († um 1128) 17f., 24, 27, 29f., 61, 72, 89f., 106, 131, 136, 155, 264, 335, 384
- Hermann → Bernried, Stift, Propst
- → Klosterneuburg, Stift, Propst
- → Salzburg, Domkapitel, Dompropst
- von Cham → Augsburg, Bischof
- Kästlin, Drucker (1481–1488) 67
- von Kastl, Graf († 1056) 85
- Herrenchiemsee, Stift (CanA) 101, 132
- – Propst Sigbot (11./12. Jahrhundert) 385
- Hert, Sigmundt (1517) 355
- Hertricus → Bernried, Stift, Propst
- von Hertwig, Ludwig, Freiherr (1803) 116
- Herzer (1752) 363
- Herzog, Leonhard (1803) 346
- Heys von Kagrain (*Karra*) (1462) 254, 379
- Heyss, Fischer in Unterzeismering (1426) 394
- Hieronimus, Kirchenlehrer († 419/20) 71
- Hiesbauer (1760) 364
- Hillenbrand (*Hildebrand*), Ignaz Philipp, Münchner Orgelbauer (1710–1744) 38, 285
- Hilmair (1517) 364
- Hiltibert → Habach, Stift, Propst
- Hiltmaier, Hans (1598–1602) 366
- Hiltz, Bartholomeus (1690) 367
- Hindtmair, Lienhart (1517) 372
- Hire, Philippe de la, Mathematiker (1640–1718) 73
- Hirschauer, Anton → Bernried, Stift, Chorherr
- Hirthvogel, Simon (1517) 358

- Hitter, Walthauser (1567) 355  
 Hochenleithner, Johann (1803) 373  
 Hochenrieder, Peter (vor 1551) 357  
 Hochmutting (München-Oberschleißheim) 246, 355, 410  
 – Höfe 298, 355  
 – Schwaige 294, 297, 332, 355 f., 405  
 Höchendorffer, Konrad (1520) 360  
 Höglwörth, Stift (CanA) 125, 162  
 Höhenkirchen, Förster (1803) 331  
 Höhenkircher, Heinrich (1502, 1513, 1518) 190, 304, 345, 353  
 Höhenrain (2,5 km w. Wolfratshausen) 356 f.  
 – Höfe 356  
 Höhenried (1,5 km n. Bernried) 78, 143, 186–188, 253, 303, 357, 389  
 – Schwaige 297, 332, 357  
 Hörman, Georg (1671) 358  
 – Walthauser (1567) 358  
 – Wastl (1567) 358  
 Hörmann, Antoni (1665) 360  
 – Christoph → Bernried, Stift, Chorherr  
 – Johann (1803) 356  
 Hörtshammer, Georg, Richter (vor 1562) 194  
 Hörwarth, Familie (1664) 21  
 – Anna Catharina, Frau Kaspar Hörwarths (1664) 21  
 – Johann (1664) 21  
 – Kaspar (1664) 21  
 Hofbaur, Apollonia (1580) 352  
 – Hans (1580) 352  
 Hofheim (1,5 km sö. Spatenhausen) 356  
 – Hof 304, 356  
 Hofmann, Georg → Bernried, Stift, Chorherr  
 Hofner (1760) 351  
 – Michael (1667) 351  
 Hofolding, Revier 329  
 Hohenberg (3,5 km sw. Seeshaupt) 167, 212, 215, 281, 326, 356, 385  
 – Kapelle St. Maria Magdalena, Filiale von Jenhausen 66, 91, 166, 212, 215, 219, 256, 291, 356, 394  
 Hohendilching (1,5 km sö. Grub) 356  
 – Hof 356  
 – Mühle 356  
 Hohenpeißenberg, Gnadenkapelle 260  
 Hohenrieder, Andreas → Bernried, Stift, Chorherr  
 Hohentulching 356  
 Hohenwart, Kloster (OSB) 372, 375  
 Hohmann (1752) 365  
 Hois, Balthasar (1665) 355  
 Holl, Martin → Bernried, Stift, Propst  
 Holzapfel (1760) 372  
 Holzer, Andres (1752) 361  
 Holzhausen am Ammersee (2 km s. Utting) 213 f., 300, 323, 328, 334, 357, 387, 398  
 – Hof 357 f.  
 – Pfarrei 59, 166, 213 f., 256, 306, 357  
 – Pfarrkirche St. Ulrich 131, 213 f., 256, 328, 357  
 Holzhausen am Starnberger See (2 km sw. Münsing) 176, 188, 260, 284, 292, 300, 343, 348, 358, 366, 380, 393  
 – Hof 358  
 Holzhausen bei Fürstenfeldbruck (1,5 km nw. Schöngeising) 325, 327, 329, 331, 358 f.  
 – Hof 304, 358  
 – /Rieden 328, 357  
 Holzmühl (1,5 km ö. Aufkirchen bei Waltershofen) 282, 359, 420  
 Holzmühle (1 km nw. Jenhausen) 359  
 Holzmüller (1760) 359  
 – Michel (1517) 351  
 Holzrater, Balthasar, Witwe (1666) 361  
 Hopfauer, Hans (1554) 359  
 – Hans Junger (1554) 359  
 Hopfen (3,5 km sw. Aßling) 359  
 Hosius, Stanislaus, Kardinal (1504–1579) 71  
 Huber, Eva (1673) 421  
 – Hans (1517) 358  
 – Kaspar, Hufschmied (1666) 442  
 – Marie (1666) 442  
 – Martin (1699) 378

- Michael (1803) 359
  - Patritius → Bernried, Stift, Chorherr
  - Silvest (1803) 375
  - Simon → Bernried, Stift, Chorherr
  - Tobl (1517) 361
  - Urban, Münchner Weber (1673) 421
  - Zacharias → Bernried, Stift, Propst
  - Hübner, Johannes (1688–1731) 73
  - Hübschmühle (5 km w. Seeshaupt) 176, 335, 359
  - Hüll, Jakob (1803) 372
  - Hüomo (1574) 358
  - Hütter, Balthasar (1665) 346
  - Huetter, Martin → Bernried, Stift, Chorherr
  - Hüttner (1752) 355
  - Huglfing (6 km s. Polling) 359
  - Hugo de Balma OCart († 1304/05) 139
  - de St. Victor, Theologe († 1141) 100
  - Hundt, Christoph (1577) 304, 362
  - Hans Christoph (1623) 362
  - von Hundt, Hans (1517) 362
  - Hupfauer, Paul, kurfürstlicher Bibliothekar (1803) 75, 114
  - Husen (Ober-, Unterhausen, Deutenhausen oder Dürnhausen?) 167, 212, 215, 291, 385
  - (nicht lokalisierbar) 359
  - Hynderloch (nicht lokalisierbar) 359
- I**
- Iffeldorf 190, 305, 326, 345, 353, 450
  - Heuwinklkapelle 260
  - Ilmmünster 26
  - Ilsing, Ignatius → Bernried, Stift, Chorherr
  - Indersdorf, Stift (CanA) 3, 98, 156–158, 184, 270, 272, 329, 386 f., 398, 400, 402, 431, 434, 457 f.
  - – Propst Eberhard Prunner (1422) 157
  - – – Johann Prunner (1442) 157 f.
  - – Chronist Morhard, Gelasius (um 1762) 158
  - Ingolstadt 71
  - Universität 126, 276 f., 411, 413–415, 422–424, 434, 438–440, 447 f.
  - Innozenz II., Papst (1130–1143) 165
  - Innsbruck 79, 294, 445 f.
  - Universität 277
  - Irmgard von Bernried (1230) 145, 366, 387
  - von Seefeld (1348) 363
  - Irthel, Hanns (1542) 380
  - Brüder (1542) 380
- J**
- Jachenau, Kirche St. Nikolaus 35
  - Jackerbauer (1760) 364
  - Jacob Grasmair (1426) 375
  - Perez von Valencia OSA (1408–1490) 72
  - Jacobus de Voragine OP (1226–1298) 67 f.
  - Jäckl (1752) 358
  - Jäger (1760) 345
  - Anton, Kastenmüller (1803) 116
  - Jägerndorf (bei Eggenfelden) 125, 427
  - (Krnov, lat. *Carnovia*, heute Tschechien) 125, 426 f.
  - Jakob → Wettenuhausen, Stift, Propst
  - Nortweiner → Bernried, Stift, Chorherr
  - , Michael (1803) 372
  - Jakobäa, Herzogin von Bayern (1507–1580), Frau Herzog Wilhelms IV. 33
  - Jakobermeßmer (1752) 358
  - Jakobus de Paradiso (von Jüterbog) OCart, Theologe († 1465) 68
  - Jell (1752) 363
  - Jenhausen (4 km w. Seeshaupt) 120, 147, 184, 215 f., 249, 260, 267, 281, 334, 359 f.
  - Pfarrei 165 f., 212, 215–217, 219, 256, 306, 335, 419, 421, 423, 427, 429
  - – Filialen → Hohenberg; Magnetsried
  - Pfarrer 217, 437–454, 456; → auch Bernried, Pröpste: Doll, Johann X.; Faber, Albert; Huber, Zacharias; Landus, Otto IV.; Proske, Benno; Bernried, Chorherren: Auerhan, Mathias;

- Bürckl, Augustin; Dietrich, Ignatius; Engelschalk, Bernhard; Erlbauer, Jakob; Fischhaber, Wilhelm; Funk, Raymund; Gartner, Albert; Gebhard, Zacharias; Glück, Herkulan; Heiland, Aquilin; Hell, Benno; Huber, Patritius; Hueter, Martin; Ilsing, Ignatius; Jochner, Otto; Koch, Augustin; Kötterl, Martin; Kollmiller, Anton; Krenzle, Anton; Laukart, Augustin; Mayr, Josef; Mayr, Mansuet; Moser, Gilbert; Pach, Patritius; Pacher, Josef; Pentenrieder, Wilhelm; Petrus; Pichler, Anton; Pielmair, Anton; Poschenrieder, Herkulan; Resch, Remigius; Resl, Malachias; Riedl, Johann; Rott, Gabriel; Schmidt, Gelasius; Sedlmayr, Sebastian; Siber, Josef; Sigart, Patritius; Steidl, Josef; Teufl, Mansuet; Trinckler, Benno; Wäckerle, Joachim; Weinhardt, Prosper; Wernhammer, Johann; Widmann, Raymund
- Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt 60, 167, 170, 183, 212 f., 215 f., 219, 256, 356, 359 f., 385, 423
- Jeronimus Häring, Richter Pähl und Weilheim (1493) 194
- Jesenwang (9 km w. Fürstenfeldbruck) 360, 403
- Jochner (1752) 378
- Agathe (1721) 449
  - Johann (1803) 361
  - Johann, Pfründner (1784) 147
  - Josef, Kirchenpropst Holzmühl (1714) 420
  - Lorenz, Bauer (1721) 449
  - Otto → Bernried, Stift, Chorherr
  - Theresia, Frau Johanns, Pfründnerin (1784) 147
- Jodok Weyler, Wiener Professor (1439) 433
- Jörg Mochinger von Maisach (1437) 350
- Püttrich (1417) 349, 354, 356, 366, 368, 374, 376 f., 379 f.
  - Stubmair, Richter München (1498) 194
  - Wenigl → Traubing, Pfarrer
- Johannes XXII., Papst (1316–1334) 94 f., 165, 390
- → Bernried, Stift, Chorherr
  - → Beuerberg, Stift, Propst
  - Andreae, Dekretalist († 1348) 69
  - de Castello (von Kastl), Theologe († nach 1426) 68
  - Duns Scotus OFM, Theologe († 1308) 71
  - Gerson, Theologe (1363–1429) 72, 273
  - Herolt OP († 1468) 67
  - Metz → Bernried, Stift, Chorherr
  - Raistingensis → Bernried, Stift, Propst
- Johann I. → Bernried, Stift, Propst
- V. → Bernried, Stift, Propst
  - → Polling, Stift, Propst
  - IV., Herzog von Bayern (1460–1463) 124, 176
  - IV. Aichhorn → Bernried, Stift, Propst
  - Gossolt → Augsburg, Generalvikar
  - III. Grünpacher → Bernried, Stift, Propst
  - Grünwalder → Freising, Bischof
  - VI. Keller → Bernried, Stift, Propst
  - Kellner → Bernried, Stift, Chorherr
  - von Köln, Verleger, Buchhändler († 1487) 69
  - Manthen, Drucker († 1487) 69
  - Prenner, Priester (1396) 186, 350
  - Prunner → Indersdorf, Stift, Propst
  - Schüssler, Drucker († 1472) 68
  - II. Stainger → Bernried, Stift, Propst
  - von Werdenberg → Augsburg, Bischof
  - Jakob von Mayr → Augsburg, Weihbischof
  - Otto von Gemmingen → Augsburg, Bischof
- Jörg Kochler → Aufkirchen, Pfarrer
- Josef I., Kaiser (1705–1711) 183
- Joseph Clemens von Bayern → Freising, Bischof
- Julian Branda de Castiglione, Kardinal († 1443) 157, 165, 394

- Junginger, Anton, Richter (1681, 1684) 195 f.
- Junius, Hadrianus, Dichter (1511–1575) 72
- K**
- Kainz (1750) 361
- Kalkofen (6 km w. Uffing) 360
- Kandler, Anton (1803) 359
- Kappelmann (1760) 372
- Karl Liegsalz, Richter (1426) 193
- VII. Albrecht, Kurfürst von Bayern (1726–1745), Kaiser (1742–1745) 108, 124, 161, 180, 422, 425
  - Theodor, Kurfürst von Bayern (1777–1799) 109, 181, 274
- Karra, Wüstung (3,5 km nw. Bernried) 187 f., 328, 360
- Kaspar Schatzgeyer OFM, Theologe (1463/64–1527) 72
- Ull (1464) 368
  - Zeiller → Augsburg, Weihbischof
- Katharina Blutmayr (1467) 254
- Kathrein Kyczzingerin, Tochter der Adelheid Finsterwalder (1400) 376
- Kaut, Andreas, Münchner Papierfabrikant (1803) 75
- Kehlheim 448
- Keil (1538) 358
- Keller, Wüstung (bei Gries/Bozen) 338, 352 f.
- Pfarrei 338, 353
- Kelsch, Michael, Mathematiker (1693–1742) 73
- Kempten 79
- Kloster (OSB) 134
- Kennedy, Ildephons, Sekretär der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (1722–1804) 62
- Kennerknecht, Erasmus, Weilheimer Glockengießer (1848) 202
- Hans, Weilheimer Glockengießer (1921) 40
- Kerer, Michael → Bernried, Stift, Chorherr
- Kharner, Weinfuhrmann (1789) 339
- Kherer, Johannes → Bernried, Stift, Chorherr
- Kholtmiller, Apollonia (1641) 440
- Michael, Münchner Bäcker (1641) 440
- Khopp, Georg (1602) 360
- Khrämer, Georg (1665) 360
- Khändler, Caspar (1666) 347
- Khürnberger, Caspar (1602) 369
- Kipfinger, Johann Sebastian, Goldschmied (1671–1736) 37
- Kirchbichel (5 km n. Bad Tölz) 361
- Kirchgrabner, Franz Anton, Münchner Baumeister (um 1740 bis um 1800) 59, 229
- Kirchham (11 km sö. Aying) 361
- Kirchmayr, Albert, Rhetorikprofessor → Weyarn, Stift
- Maria (1570) 372, 375
  - Michael, Gerichtsprokurator Wolfratshausen, Richter Bernried und Harmating (1703) 196
  - Steffen, Gerichtsschreiber Thaur (1570) 372, 375 f.
- Kirzinger, Franz Seraph, Münchner Maler (1789, 1791, 1795/96, 1799) 19, 22–25, 59, 200, 429
- Kisseidter (1417) 365
- Klausen in Tirol 455
- Pfarrchorregent → Bernried, Chorherr Mussack, Benno
- Klein-Rohrsdorf (4,5 km ö. Glonn) 361
- Kloiber (1803) 374
- Hans (1666) 357
- Klosterneuburg, Stift (CanA), Propst Hermann (12. Jahrhundert) 385
- Kloz, Hans (1665) 343
- Koch, Augustin → Bernried, Stift, Chorherr
- Johann Georg (1697) 444
  - Maria (1697) 444
- Kochel 58
- Köchler, Gilbert → Bernried, Stift, Propst

- Kögl (1760) 345  
 Kölbl, Sebastian → Bernried, Stift, Chorherr  
 Köllenbach 117  
 Köln, Kanoniker Schneidwindt, Johannes (1541) 406  
 Kötterl, Balthasar, Fuhrmann (1686) 444  
 – Catharina (1686) 444  
 – Martin → Bernried, Stift, Chorherr  
 Kollmiller, Anton → Bernried, Stift, Chorherr  
 Konrad → Bernried, Stift, Chorherr  
 – → Bernried, Stift, Propst  
 – → Dießen, Stift, Chorherr  
 – → Fürstenfeld, Kloster, Abt  
 – II. → Beuerberg, Stift, Propst  
 – II. → Dießen, Stift, Propst  
 – III. → Beuerberg, Stift, Propst  
 – , Koch (1226) 148  
 – , Ministeriale Bernrieds (1372) 146  
 – , Schmied in Magnetsried (1291) 364  
 – , Verwalter in Malching (1291) 148  
 – , *villicus* (1226) 53, 148, 331  
 – von Apfeldorf, Richter Weilheim (1316) 193  
 – I. von Dachau, Graf (1086–1135) 85  
 – Krautwurm (vor 1458, 1460) 126, 303, 342, 366  
 – Mancz, Drucker (um 1445/50–1505) 68  
 – Schneider (1480) 237  
 – von Tutzing/der Tutzinger (1316) 143, 186, 253, 347, 357, 376, 389  
 – Ze[.]re → Bernried, Stift, Chorherr  
 Konstanz, Bischof 167  
 – Konzil (1414–1418) 96, 157  
 Kottmair, Haimeran (1543) 345  
 – Hans (1517) 345  
 Kraisser (1760) 345  
 Kranzberg, Gericht 48, 414  
 Krauß, Johann Lorenz, Münchner Glockengießer (1781) 41  
 Kreithan (3 km sw. Hohenthann) 361  
 – Hof 361  
 Kremsmünster, Kloster (OSB) 269  
 Krenzle, Anton → Bernried, Stift, Chorherr  
 – Joachim → Bernried, Stift, Chorherr  
 Kreutmayr (1760) 347  
 Kreutterer, Augustin → Bernried, Stift, Chorherr  
 Krieg, Benno → Bernried, Pfarrer  
 Krnov (Tschechien), früher Jägerndorf 125, 426  
 Krönle, Martin → Bernried, Stift, Chorherr  
 Krönner, Johann (1803) 359  
 Kronast, Contz (1517) 361  
 – Martin → Bernried, Stift, Chorherr  
 Kronest, Ull (1517) 345  
 – Zacherl (1517) 345  
 Kronest, Wüstung (1,5 km sw. Aying) 171, 176, 292, 305, 345, 361  
 – Hof 361  
 Kronleiten (5 km w. Seeshaupt) 326, 361, 449  
 Krummer, Andreas → Pähl, Kaplan; Reichling, Pfarrer  
 Kuglmiller, Sebastian, Hoffischer in Unterzeismering (1610/11) 307  
 Kuglmühl (Ambach, Ostufer Starnberger See) 362  
 – Mühle 362  
 Kuglmüller (1589) 342  
 Kulhard, Johann → Bernried, Stift, Chorherr  
 Kuno von Reipersberg, Graf (1060) 85  
 Kuntz Mair (1417) 349  
 – Schmid (1464, 1494) 345, 376  
 Kunz (1517) 345  
 Kurz, Martin → Bernried, Stift, Chorherr
- L**  
 Lacher, Johann (1803) 359  
 Längenmoos (2 km w. Günzlhofen) 285, 303, 362  
 Landsberg 35, 452, 454  
 – Forstmeisteramt 329  
 – Gericht 291, 296

- Jesuitenkolleg 444, 452
- Richter 193; → auch Ott Schondorfer; Ulrich Spiegel
- Landshut 2, 75
- Landus, Otto IV. → Bernried, Stift, Propst
- Langenecker, Franz (1803) 362
- Langenzenn, Stift (CanA) 157
- Lanpenkamerin, Anna (1567) 358
- Lantz, Johann, SJ, Mathematiker († 1638) 72
- Lauingen, Synode (1414/15) 97, 393
- Laukart, Augustin → Bernried, Stift, Chorherr
- Lautenbacher (1803) 355
- Barthlme (1572) 357
- Lauterbach (9 km w. Dachau) 130, 304, 362, 378
- Lauterbacher, Barthlmä (1665) 355
- Laymann, Paul, SJ, Theologe (1575–1635) 71
- Lebenhauser, Simon (1665) 362
- Lechner (1517) 370
- (1760) 345
- Lederer, Johann Georg, Augsburger Maler (1738–1757) 60
- Lederhof (3 km sw. Schwabhausen) 362
- Hof 362
- Lefèvre, Jacques → Faber, Jakob
- Lehner, Konz (1517) 345
- Mathes (1517) 351
- Leichtweis, Kaspar → Bernried, Pfarrer
- Leis, Joseph, Seeshaupter Müller (1803) 116, 337
- Lenntz, Dionisius → Schamhaupten, Stift, Propst
- Lenz, Jerg (1567) 343
- Leonhard → Bernried, Stift, Chorherr
- Seestaller, herzoglicher Richter (1472) 397
- Leopold I., Kaiser (1658–1705) 173, 183, 419
- III., Herzog von Österreich (1365–1386) 182, 339
- von Lichtenegge, Graf (1305) 351, 388
- Lidl, Barbara (1539) 369
- Hans (1539) 369
- Johann, Lehrer in Seeshaupt (1805) 280, 454
- Liebhard → Bernried, Stift, Chorherr
- Stainger → Dietramszell, Stift, Propst
- Lienhart Rauschmair (1486, 1512) 370
- Widerspacher († 1468) 344
- Ligsalz, Münchner Bürger (1572) 408
- Anna (1591) 346
- Sebastian (1591) 346
- Lindner, Mathias (1803) 365
- Livius (Titus Livius; † um 17 n. Chr.) 72
- Lochmar (1427) 367
- Loderhof, früher Eyresloch (2,5 km w. Lauterbach) 362; → auch Eyresloch
- Lohner, Tobias, SJ, Professor der Pastoraltheologie Dillingen (1685) 265, 417
- Loigenkamer (1760) 363
- Loitersdorf (1,5 km n. Hohenthann) 363
- Lucas, Hans (1598–1602) 366
- Luckelbauer (1760) 372
- Ludwig der Strenge, Herzog von Bayern (1253–1294) 173, 185
- IV., der Bayer, Herzog von Bayern (1294–1347), Kaiser (1314–1347) 84, 94f., 173–175, 186f., 210, 225, 236f., 346, 354, 389
- X., Herzog von Bayern (1516–1545) 99, 169, 179, 402f., 405
- Ridler, Münchner Bürger (1417) 304, 346, 349, 354, 356, 363, 365f., 368, 374, 376f., 379f.
- Lueg (Brenner) 339
- Luigenkam (bei Ambach, am Ostufer des Starnberger Sees) 363, 373
- Luitold → Dießen, Stift, Chorherr
- Luketsried (6 km w. Uffing) 363
- Lutz, Otto → Bernried, Stift, Chorherr
- Lyenhardt der Schyetz, Salzburger Bürger (1384) 187
- Lymmair, Anna (1542) 363
- Lienhart (1542) 363

## M

- Machtlfing 260, 451  
 Maeca de Valewstein (1276) 352  
 Maehthildis → Bernried, Stift, Konversin  
 Märcklin, Heimeran, Sohn Ursulas (1517) 345  
 – Ursula (1517) 345  
 März, Hans (1689) 374  
 Magerl, Hans (1517) 358  
 Magnetsried (5 km w. Seeshaupt) 184, 219f., 260, 281, 300f., 304, 307, 323, 329, 334, 363f., 420  
 – Kirche St. Margaretha 60, 170, 212, 215f., 219, 256, 363, 420, 423  
 – Pfarrei 166, 256, 281, 419, 421, 423, 427, 429  
 – Pfarrer 219, 416, 437–454, 456; → auch Jenhausen, Pfarrer  
 Mahlberger, Lukas (1802/03) 225, 367  
 Mainz, Metropolitanverband 166  
 – Provinzialsynode (1451) 168  
 Mair, Jerg (1567) 342  
 – Lienhart (1517) 352, 371  
 – Walthauser (1567) 374  
 Maisach 350  
 – Pfarrarchiv 223  
 – Richter 195; → auch Rott, Bernhard  
 Malching (Ober- und Untermalching, 3,5 km n. Fürstenfeldbruck) 97, 148, 184, 188, 191, 220–222, 282, 291, 300f., 307, 321, 327, 329, 334, 364, 386, 429, 453  
 – Gericht 188  
 – Höfe 364  
 – Hofmark 148, 188f., 296f., 307, 321, 327, 364  
 – Niedergerichtsrechte 221  
 – Pfarrei 166, 220–223, 227, 256f., 306f., 335, 424  
 – Pfarrer 221–223, 412, 415f., 435, 442, 444f., 453 → Bernried, Pröpste: Holl, Martin; Landus, Otto IV.; Zeller, Kaspar; Bernried, Chorherren: Bauweber, Augustin; Dietrich, Ignatius; Garttner, Albert; Püntzinger, Georg; Rützl, Kaspar; Steidl, Josef; Vleis, Johann; Widmann, Raymund  
 – Pfarrkirche St. Margaretha 222f., 364, 453  
 – Pfarrvikar 364, 424  
 – Richter 190, 195f.; → auch Auracher, Sebastian; de Haydn, Andreas Gregor; Mühlböck, Johann Benedikt; Rauscher, Johann Georg; Rott, Bernhard; Stoixner, Johann Paulus  
 Mallersdorf, Kloster (OSB) 269, 274  
 – – Professor Braun, Anselm, Lehrer in Bernried (1693) 274, 418  
 Mammendorf (7 km nw. Fürstenfeldbruck) 194, 364  
 – Hof 364f.  
 Mangelsdorf (1,5 km w. Wollomoos) 171, 295, 365  
 – Hof 353, 365  
 von Mannlich, Johann Christian, Galeriedirektor (1741–1822) 112, 114  
 Marbach/Elsass, Stift (CanA) 155  
 Margret Grasmair (1426) 375  
 – Ull (1464) 368  
 Maria Anna von Österreich, Kurfürstin (1610–1665), Frau Herzog Maximilians I. von Bayern 16f., 27, 35, 47, 56, 105, 172, 180, 413  
 Markl, Schuster (1462) 148  
 Marnbach (4,5 km sö. Weilheim) 146, 159, 223f., 304, 365, 392, 398, 417  
 – Hof/Höfe 365  
 – Pfarrei 98, 158, 166, 168, 224, 231, 256, 292, 365, 373f.  
 – Pfarrer 224  
 – Pfarrkirche St. Michael 223f., 398  
 Marquard, Fischer (1226) 79, 148, 322  
 – vom Berg → Augsburg, Bischof  
 Martialis (Marcus Valerius Martialis; † 102/104 n. Chr.) 72  
 Martin, Bischof von Tours († 397), Heiliger 81  
 – V., Papst (1417–1431) 157, 165, 394  
 – Afer (1485) 233



- Flach, Drucker († um 1500) 68
- Luther, Reformator (1483–1546) 99, 169, 403
- Wilzhofer (1352) 233
- Marx, Thoma (1589) 342
- Mathäus (1417) 379
- Mathias Ayrnschmalz, Richter (1496) 194
- Mathilde Fuez → Bernried, Stift, Konversin
- Mattheis Mair (1464) 377
- Matzmoos, Wüstung (w. Uffing) 366
- Max Emanuel, Kurfürst von Bayern (1679–1726) 106, 124, 176, 318, 324, 402, 418
- III. Josef, Kurfürst von Bayern (1745–1777) 175, 180, 425
- IV. Josef, Kurfürst von Bayern (1799–1806), König (1806–1825) 178
- Maximilian I., Kaiser (1486–1519) 34
- I., Herzog von Bayern (1597–1651), Kurfürst (1623–1651) 33, 43, 47, 65, 70, 87, 103, 166, 179 f., 207, 259, 294, 303, 348–350, 377, 411 f.
- Philipp, Herzog von Bayern (1638–1705) 23
- Mayr, Erastus, OFMCap (1802) 147, 458
- Georg (1665) 343
- Ignatz (1803) 360
- Jakob (1803) 380
- Johann → München, Pfarrei St. Peter
- Josef → Bernried, Stift, Chorherr
- Mansuet → Bernried, Stift, Chorherr
- Mechthild, Tochter Heinrich Prändels (1336) 146
- Rorpöck von Bauerbach (1352, 1356), Frau Heinrichs 197, 206, 253, 346, 391
- von Tutzing, Frau Konrad von Tutzing (1316) 143, 253, 347, 357
- Meiling (1 km s. Steinebach am Wörthsee) 366
- Hof 366
- Meinhard II. von Tirol und Görz, Graf (1257–1295) 94, 338, 352 f., 368, 388
- Melchior → Bernried, Stift, Chorherr
- Melk, Kloster (OSB) 72, 106, 158, 395
- – Bibliothekar Pez, Bernhard (1683–1735) 61, 72, 106
- Menzing 342
- Meran 182
- Merck, Johann Michael, Wessobrunner Stukkateur (1714–1784) 59, 230
- Mering, Gericht 295 f., 353
- Merpot aus Weilheim, Schulmeister (1316) 272
- Merz 325 f.
- Mesner (1752) 346
- Mestrino, Nicola, Komponist (1748–1789) 287
- Metten, Kloster (OSB) 287, 428
- Metz, Hans → Bernried, Stift, Chorherr
- Stephan → Bernried, Stift, Chorherr
- Michael Wenssler, Drucker († 1472) 68
- Miesbach 125, 415
- Milben, Lienhart (1517) 345
- Miller, Andre, Wirt (1704) 375
- Andreas, Müller (1803) 116, 336
- Mathias, Bürgermeister (1830) 202
- Mindelheim 454
- Mindl, Maria Magdalena, Frau Giovanni Valesis 225
- Minego von Eppan (1309) 338, 375, 389
- Mittenwald 58, 339, 414, 417
- Grenze 339
- Kapelle und Pilgerhaus 434
- Mitterholz (nicht lokalisierbar) 366
- Mochinger, Leonhard → Beuerberg, Stift, Propst
- Mörlbach (7 km sw. Schäftlarn) 145, 291, 303, 342, 366, 387, 395
- Hof 366
- Molitor, Ambros → Bernried, Stift, Chorherr
- Moll (1760) 364
- Monatshausen (5 km w. Tutzing) 260, 366
- Montgelas, Maximilian Joseph, Graf (1759–1838) 50, 117
- de Montot, Chevalier (1803) 115
- Moorenweis, Gemeinde 381
- Moosbauer (1752) 358

- Morhard, Gelasius → Indersdorf, Stift, Chronist
- Moser, Gilbert → Bernried, Stift, Chorherr
- Mosner, Jörg (1567) 346
- Mozart, Wolfgang Amadeus, Komponist (1756–1791) 205, 285
- Mühlböck (*Millpöck*), Johann Benedikt, Richter Bernried und Malching (1745) 196, 445
- Mühlfeld 144
- Müller (1574) 358
- Müllner (1517) 351
- München 37 f., 40 f., 43, 47, 49, 58–60, 63, 70, 74 f., 88, 97, 103, 112, 116, 121 f., 124 f., 133 f., 140 f., 176 f., 190, 197, 201 f., 225, 249, 261, 265, 285, 309 f., 317, 324, 328, 330, 336, 367 f., 398, 414, 418, 420 f., 425, 430, 440–448, 450, 452–455
- Bernrieder Stadthaus 110, 178, 225, 285, 311, 367, 417, 425, 429
  - Bernrieder Stadthaus, Kapelle 171, 225
  - Cäcilien-Bruderschaft 449, 451
  - Collegium Gregorianum 54, 108
  - Domus Gregoriana 125, 207, 277, 285, 422, 442 f., 446 f., 449–451, 454
  - Forstamt 329
  - Hof 16, 34, 47 f., 324
  - Kirche St. Michael 17, 54
  - Königlich Bayerische Landesdirektion 281
  - Lyzeum 454
  - Orgelbaumeister NN (1752) 283
  - Pfarrei St. Peter 225, 453
  - – Dekan 408
  - – Pfarrer → Bernried, Chorherr Pacher, Josef
  - – Benefiziat Mayr, Johann (1689) 106, 203 f., 248, 259
  - Rentamt 302
  - Richter 193 f.; → auch Hans Holzhammer; Jörg Stubmair; Niklas Fuss
  - Ridler-Kloster (OSF) 311
  - Schranne 321, 334
  - Stift (Kan.) Unserer Lieben Frauen, Dekan Franz, Sebastian (1589) 45
  - – Dekan Thalmann, Jakob (1680) 121
  - Wilhelmsgymnasium (SJ; Jesuitenkolleg) 125, 273 f., 277, 412, 415 f., 419, 421 f., 427, 429, 441, 443 f., 449 f.
  - /Unterhaching, St. Korbinian 23
- Muller, Pachtold (1517) 356
- Mullichberg (möglicherweise Mühlberg, Flur in Bernried) 367
- Mulner (1464) 368
- Murnau 446, 454
- Gericht 293
  - Schranne 334
- Mussack, Benno → Bernried, Stift, Chorherr
- Myelin, Otto → Bernried, Stift, Chorherr
- N**
- Nabrain (= Abrain, 4 km n. Bad Tölz) 367, 391
- Nannhofen, Schloss 188
- Narzissus → Benediktbeuern, Kloster, Abt
- Neresheim, Kloster (OSB) 167
- Neuburg an der Donau, Gymnasium 424
- Neuburg-Schrobenhausen, Landkreis 424
- Neuenried 370
- Neuhauser (1750) 361
- Neumayr, Franz, SJ, Prediger (1697–1765) 74
- Neuner, Rasso → Dießen, Stift, Chorherr
- Neunkirchen am Brand, Stift (CanA) 157
- Neustift bei Brixen, Stift (CanA) 25, 283, 385, 387, 395, 400, 457
- Nickl, Josef → Bernried, Pfarrer
- Niderloh (nicht lokalisierbar) 367
- Niederaltaich, Kloster (OSB) 296, 312
- Niedernfels 121
- Niklas Fuss, Richter München (1492) 194
- Nikolaus → Bernried, Stift, Chorherr
- von Lyra, Theologe (1270–1349) 70 f.
  - Sarler (1377) 253
- Nocker, Münchner Familie (um 1730) 427

- Noderer, Caspar, Braumeister Bernried (1680) 320
- Northofen (vermutlich Orthofen, 7 km w. Schwabhausen) 367
- Hof 367
- Notzing (5 km w. Erding) 367
- Nürnberg 69, 157
- Nußberg 281, 322, 326, 336
- O**
- Oberambach 323 → Ambach
- Oberambacher, Anna (1549) 342
- Barbara, Frau Jörgs (1549) 342
  - Elspet (1549) 342
  - Jörg (1549) 342
  - Katharina (1549) 342
  - Margret (1549) 342
  - Ursula (1549) 342
- Oberbauer (1752) 360
- Obereglfing, Pfarrkirche St. Martin → Eglfing, Pfarrkirche
- Oberhaching 176
- Obermair (1517) 379
- Obermalching → Malching
- Oberman (1517) 364
- Obermayr, Karl → Bernried, Stift, Chorherr
- Maria (1663) 441
  - Wolfgang, Tagwerker (1663) 441
- Obermüller (1752) 352
- Oberperfuss (sö. Zirl, s. des Inns) 292, 353, 368, 388
- Oberpfaffenhofen (1 km ö. Weßling) 304, 368
- Oberpframmern (5,5 km nö. Aying) 303, 343, 368, 378
- Hof 368
- Oberroth (2 km w. Schwabhausen) 368
- Hof 368
- Oberzeismering (1,5 km sw. Tutzing) 88, 225, 260, 368, 393 f.
- Kirche St. Nikolaus, Filiale von Tutzing 225–227, 237, 239, 368, 428
  - Pfarrei 166, 256
- Pfarrer 226, 239 → Tutzing, Pfarrer Odelzhausen (12 km w. Schwabhausen) 189, 321, 346, 368
  - Veste 304
- Öffelmüll (nicht lokalisierbar) 369
- Öggl, Augustinus → Bernried, Stift, Chorherr
- Ötting (Altötting?) 249
- Öttl, Caspar (1602) 369
- Offenberg (bei Deggendorf) 450
- Subdekan → Bernried, Chorherr Erlbauer, Jakob
- Ohlstadt 303
- Olmütz, Bistum 133
- Olniger (1517) 350
- Oppenried (3,5 km w. Seeshaupt) 176, 184, 281, 307, 323, 369
- Hof 369
- Oppenrieder, Hans (1602) 369
- Orthofen → Northofen
- Ortwin → Bernried, Stift, Chorherr
- Ostermair, Hainz (1517) 354
- Maria (1580) 352
  - Simon (1580) 352
- Ostersee, Wüstung (n. des großen Ostersees) 369
- Otlein von Wangen (1316) 253
- Otmar, Hans, Drucker († nach 1517) 69
- Ott, Amtmann (1362) 148, 190
- Schondorfer, Richter Landsberg (1460) 193
  - , Hans (um 1585) 352
  - , Kunrad (1517) 364
  - , Sebastian, Amtsschreiber von Starnberg (1730) 375
- Ottershausen (2 km sw. Haimhausen) 184, 291, 369
- Otto → Bernried, Stift, Chorherr
- → Bernried, Stift, Propst
  - I. → Bernried, Stift, Propst
  - I. → Freising, Bischof
  - II. → Bernried, Stift, Propst
  - III. → Bernried, Stift, Propst
  - IV., Herzog von Bayern (1310–1334) 95, 174

- von Baierbrunn († 1247) 387
  - Fuez (*Fuß*, *Pes*) (1226) 137, 213, 323, 328, 357, 387
  - II. von Scheyern († 1078) 85
  - Truchseß von Waldburg → Augsburg, Bischof
  - I. von Valley, Graf, Stiftsgründer und Stiftsvogt (1102–1135) 17, 56, 78, 82–91, 119, 164f., 183f., 212, 220, 291, 297, 346, 356
  - III. von Valley, Graf, Stiftsvogt († 1268) 91, 93, 145, 184, 221, 364, 386
  - , Nicolaus → Bernried, Stift, Chorherr
  - Ovid (43 v. Chr. bis ca. 18 n. Chr.) 72
  - Oy (vermutlich Flurname bei Gelting an der Loisach) 369
- P**
- Pach, Patritius → Bernried, Stift, Chorherr
  - Pachauer, Arzt aus München (1791) 30
  - Pacher, Josef → Bernried, Stift, Chorherr
  - Pader (1517) 371
  - Pähl (7 km n. Weilheim) 2, 109, 123, 125, 267, 355, 366, 369f., 416
  - Gericht 187; → auch Weilheim, Gericht
  - Kaplan Krummer, Andreas (1814) 230
  - Pfleger 194; → auch Ramung zu Ramack, Ulrich
  - Richter 187, 193f.; → auch Hans Hesselohrer; Heinrich Engelschall; Jeronimus Häring; Simon Pfab; Ulrich von Wilzhofen
  - Päntzinger, Georg → Bernried, Stift, Chorherr
  - Panezelter (1464) 377
  - Pangratz (1459) 344
  - Panholzer, Joseph (1671) 379
  - Partenkirchen (heute Garmisch-Partenkirchen) 294, 369
  - Pasing (München) 370
  - Passau 447
  - Bistum 133, 172, 311
  - Bischof Ulrich (1092–1121) 89
  - Paul V., Papst (1605–1621) 166, 207
  - von Bernried (1102 bis ca. 1140, † um 1145) 89–91, 131, 155, 164, 264, 335, 384
  - Pauli, Mansuet (1824) 237
  - Paulus, Romuald, OFM (1802, 1804) 147, 458
  - Paurenbach* → Bauerbach
  - Pecking* → Pöcking
  - Peiß (1 km s. Aying) 171, 176, 292, 305, 345, 370
  - Peißenberg 125, 411
  - Pellheim (4 km nw. Dachau) 370, 400
  - Hof 186, 370
  - Pentenried (bei Gauting) 442
  - Pentenrieder, Michael (1803) 358
  - Wilhelm → Bernried, Stift, Chorherr
  - Penzl (1760) 371
  - Perchtold, Liendl (1517) 378
  - Perfuss 94
  - Perghofer, Benedikt, Pollinger Stukkateur (1710) 59
  - Perl 349
  - Perndorfer, Caspar (1542 und später) 369, 380
  - Pero → Bero
  - Peter Drach d. M., Drucker (1455/58–1504) 67
  - von Schaumberg → Augsburg, Bischof
  - Wittiber → Wessobrunn, Kloster, Abt
  - Petrus → Bernried, Stift, Chorherr
  - Comestor, Theologe († 1187) 67
  - de Honestis († 1119) 155
  - de Natalibus († um 1400) 71
  - Streitl → Bernried, Stift, Propst
  - Pez, Bernhard → Melk, Kloster
  - Pfättischer, Benno → Bernried, Stift, Chorherr
  - Pfaffenhofen 88
  - Gericht 414
  - Pfanzelter, Mathäus → Bernried, Stift, Chorherr
  - Pfeffel, Christian Friedrich, Direktor der historischen Klasse der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (1763–1768; † 1807) 62

- Pfettischer, Melchior → Bernried, Stift, Chorherr
- Pfleger (1760) 345
- Pföderl, Benno → Suben, Stift, Chorherr
- Johann, Zimmermeister (1667–1758) 58
- Pfötterl, Martin (1689) 374
- Mathäus (1665) 343
- Pfundtmair (1517) 379
- Philipp bei Rhein → Freising, Bischof
- Pichler (1752) 343
- Anton → Bernried, Stift, Chorherr
- Kaspar, Münchner Nagelschmied (1698, 1730) 49, 445
- Maria (1698) 445
- Pielmair, Anton → Bernried, Stift, Chorherr
- Pinter (1459) 344
- Pischel, Christoff (1605) 351
- Hans (1605) 351
- Pitz, Wüstung (3 km w. Iffeldorf) 370
- Pius V., Papst (1566–1572) 139, 247
- VI., Papst (1775–1799) 23, 181, 267
- Plankstetten, Pfarrer → Bernried, Chorherr Glück, Herkulan
- Plaser (1752) 354
- Pleyl, Ignaz, Komponist (1757–1831) 287
- Plochberger, Mathias → Bernried, Stift, Chorherr
- Poden, Hans, Münchner Branntweiner (1690) 367
- Pöcking (5 km s. Starnberg) 344, 370
- Polling 59 f., 422, 447, 449
- Stift (CanA) 3, 43, 73 f., 88, 94, 98 f., 107, 109, 138, 141, 157–159, 161 f., 168, 179, 197, 224, 231 f., 260, 269 f., 277, 292, 295, 304, 322 f., 326, 331, 336, 346, 365, 373 f., 392, 404, 423, 428, 434
- – Propst 159, 162, 168, 336, 392, 401, 413, 417
- – – Johann II. (1479) 158, 224, 398
- – – Johann III. (1505) 401
- – – Sigismund (1638) 161
- – Chorherr Gebhard, Aldobrand (1660) 277
- – – Amort, Eusebius (1692–1777) 73 f., 108, 162, 275
- – Apotheker Damian (1730) 141
- – Pfarrei 224
- – Seminar 274, 423, 447, 449, 452, 455
- – Stiftskirche 266
- (Pfarrei Fläurling in Tirol) 454
- Pollingsried 400
- Poschenrieder, Herkulan → Bernried, Stift, Chorherr
- Ignaz, Jäger (1720) 449
- Maria (1720) 449
- Possenhofen 21, 177
- Pozen* → Bozen
- Präntl, Johannes, Schulmeister Seeshaupt (1592) 280
- Prag, Erzbisum 133
- Prandt (*Brand*), Ernst, Richter Aibling (1517) 194
- Pranntmair (1517) 365
- Pranthof (1391) 378
- Praun, Caspar (1602) 360
- Prentl, Caspar (1568) 358
- Probst, Hans (1517) 364
- Prochmair, Gall (1517) 351
- Proske, Benno → Bernried, Stift, Propst
- Prosl (1752) 363
- Prugger, Gregor II. → Wessobrunn, Kloster, Abt
- von Pruglach, Reichsfreiherr, Richter Landsberg (1803) 228
- Prunner (1417) 365
- Puch (2 km nw. Fürstenfeldbruck) 20, 95, 371
- Hof 303, 371
- Puchach 397
- Puechen* → Buch
- Pullach 304
- Pullhausen (3 km nw. Dachau) 371
- Pußjäger, Joseph (1803) 353
- Putz bei Antdorf 294
- R**
- Raab (1760) 345

- Rader, Mathaeus, SJ, Historiker (1561/64–1634) 72
- Raimund von Sabunde, Theologe († 1436) 67, 72
- Raindl (1574) 358
- Raisting 125, 255, 413
- Raitenhaslach, Kloster (OCist) 3, 270
- Raitenörgl (1752) 377
- Raml, Johann → Bernried, Stift, Chorherr
- Rammertshofen (3 km nw. Malching) 371
- Mühle 371
- Ramung zu Rameck, Ulrich, Pfleger Pähl (1505) 194
- Rapoto → Bernried, Stift, Propst
- Rauchenberg (5 km sö. Aying) 371
- Raudnitz (Böhmen), Stift (CanA) 157, 395
- – Statuten 157 f.
- Rauhenlechsberg 438
- Gericht 227 f., 296
- Rauscher, Johann Georg, Richter Bernried, Malching und Aying (1753, 1760, 1763, 1767, 1778) 196, 335, 451, 455
- Thaddäus → Bernried, Stift, Chorherr
- Walburga (1763, 1767) 451, 455
- Ravenna, Stift (CanA) St. Maria in Portu 155
- Erzbischof Walter (1118–1144), davor Domkanoniker Regensburg 89, 155
- Rebdorf, Stift (CanA) 67, 157, 161, 269–271
- Rechenmacher (1752) 373
- Regensburg 24, 82, 90, 155
- Bistum 133
- Bischof 128, 159, 406; → auch Freising, Bischof Albrecht Sigismund; Joseph Clemens
- Domkanoniker → Ravenna, Erzbischof Walter
- Regina Auer (1464) 189, 304, 368, 397
- Regnault, Nikolaus, Münchner Glockengießer (1804, 1806) 40 f., 117
- Bad Reichenhall, Stift (CanA) St. Zeno 101, 132
- Reichersberg, Stift (CanA) 156, 167
- – Propst → Gerhoch von Reichersberg
- Reichling (5 km s. Vilgertshofen) 112, 227, 260, 280, 300, 307, 334, 371 f., 424, 437, 446, 448, 453, 455
- Hof 59
- Kapelle St. Leonhard 227–229
- Pfarrei 100, 132, 179, 221, 227 f., 256, 260, 280, 306 f., 335, 371, 407
- Pfarrer 230, 280, 372, 411, 435–439, 443, 446, 448, 450–453, 455; → Bernried, Propst: Zeller, Kaspar II.; Bernried, Chorherren: Bärtl, Peter; Erlbauer, Jakob; Fischhaber, Wilhelm; Hörmann, Christoph; Huber, Simon; Ilsing, Ignatius; Kurz, Martin; Myelin, Otto; Pach, Patritius; Pacher, Josef; Riedl, Johann; Rüpel, Andreas; Schlötnauer, Christophorus; Schöffmann, Johann Nepomuk; Sedlmayr, Dominikus; Widmann, Raymund
- – Krummer, Andreas, Kaplan aus Pähl (nach 1814 bis etwa 1828) 230
- – Schickl, Michael (1806–1810) 228, 230
- Pfarrhof 228, 230
- Pfarrkirche St. Nikolaus 59, 227–230, 256, 428, 453
- Pfarrvikar 228
- – Erhart, Simon (1678–1715) 227
- Schulmeister 280
- Reindl (1752) 354
- Mathias → Bernried, Stift, Chorherr
- Reiser, Katharina, Klosterwäscherin (1803) 55, 116
- Reiter, Wolf, Architekt aus Schliersee (1653) 17, 47, 57
- Reitmayr, Augustin (1803) 352
- Rembot → Bernried, Stift, Propst
- Resch, Johann, Pollinger Maurer (1698) 422
- Johann, d. J., Pollinger Baumeister (1739) 59
- Mansuet → Bernried, Stift, Propst
- Remigius → Bernried, Stift, Chorherr

- Therese (1698) 422
- Tobias, Bürger Weilheim (vor 1717) 212
- Reschen, Pass 182, 339
- Resl, Malachias → Bernried, Stift, Chorherr
- Reßl, Johann, Zimmermann (1660) 441
  - Katharina (1660) 441
- Rest, Jakob (1803) 342
- Richard → Epfach, Pfarrer
- Ried (4,5 km nö. Mering) 171, 372
  - Hof 353, 372
  - (jetzt Ammerland, 3 km w. Münsing am Starnberger See) 295, 372; → auch Ammerland
- Rieden 357
- Riederau (2,5 km s. Holzhausen am Ammersee) 372
  - Hof 213, 372
- Riederauer, Alois, Wirt (1803) 116
- Riedl, Andreas (1740) 364
  - Jakob, Müller in Raisting (1605/06) 413
  - Johann → Bernried, Stift, Chorherr
  - Johann IX. → Bernried, Stift, Propst
  - Maria Susanne (1731) 450
  - Peter Paul, Hofportier (1731) 450
- Riedlern (nicht lokalisierbar) 372
  - Hof 372
- Rieger, Barbara, Frau Michaels (1536) 342
  - Kaspar (1803) 366
  - Kaspar → Bernried, Stift, Chorherr
  - Michael (1536) 342
- Riegsee 38, 58
- Robertus, Lehrer → Rottenbuch, Stift, Professor
- Rösler, Gregor, OSA, Komponist (1714–1775) 43, 287
- Rohr, Stift (CanA) 98, 100f., 122, 128, 157, 159f., 269f., 310, 407–409, 435
  - – Propst 160
  - – – Vischer, Johann (1575–1589) 436; → auch Bernried, Chorherr Vischer, Johann
- – Administrator Vischer, Johann (1570–1571) 436; → auch Bernried, Chorherr Vischer, Johann
- Rom 91, 162, 164
- Papst → Alexander III.; Alexander VII.; Calixtus II.; Calixtus III.; Clemens VIII.; Felix V.; Gelasius II.; Gregor I.; Gregor VII.; Innozenz II.; Johannes XXII.; Martin V.; Paul V.; Pius V.; Pius VI.; Urban II.
- Katakomben 417
- Pontianus-Katakomben 21, 265
- Rosenbusch, Jakob, Patrizier aus Possenhofen (um 1545, 1554/55) 177, 348
- Rosenheim 444
- Rossin (*vom Ross*), Ursula (1507, 1508) 345
- Rott, Bernhard, Richter Ettal, Maisach und Malching (1648, 1656, 1669) 190, 195
  - Gabriel → Bernried, Stift, Chorherr
- Rott am Inn, Kloster (OSB) 269, 345
  - Klosterkirche 266
- Rottenbuch, Stift (CanA) 88, 90, 92, 94f., 97f., 119, 137f., 155f., 158, 167, 171, 175, 269f., 272, 274, 277, 283, 296, 384, 393, 450
  - – Chorherr Wagner, Valerius (1660) 277
  - – Professor Robertus, Lehrer in Bernried (1716/17, 1721) 162, 274, 422
- Rottmiller, Ludwig, Zimmermeister (1873) 19
- Rudolf I., Herzog von Bayern (1294–1317) 94f., 173, 175, 187
  - Herzog von Bayern, Pfalzgraf (1329) 225, 236, 376
  - , Koch (1305) 148
  - Schondorfer, Richter (1426) 193
- Rüpel, Andreas → Bernried, Stift, Chorherr
- Rütl, Kaspar → Bernried, Stift, Chorherr
- Rum (sw. Thaur, bei Innsbruck) 293, 372, 376, 408

- Rupert, Andreas → Bernried, Stift, Chorherr
- S**
- Sägmühl, Wüstung (3 km nw. Bernried) 188, 372
- Mühle 372
- Säppl, Georg (1752) 361
- Sailer, Johann Michael, Theologe (1751–1832) 74
- Sallach (5,5 km w. Uffing) 372 f.
- Salomon (1752) 369
- Salurn 339
- Salzburg, Erzbistum 48, 133, 172, 311, 414
- Erzbischof 172, 381
- – Eberhard I. (1147–1164) 165, 172, 381
- – Friedrich von Leibnitz (1315–1338) 174
- – Heinrich von Pirnbrunn (1338–1343) 44, 96, 172, 265, 390
- Domkapitel, Dompropst Hermann (12. Jahrhundert) 385
- Domorgel 38
- Domstift 156, 270
- Kirchenprovinz 156
- Kloster (OSB) St. Peter 91, 156, 270
- Regularkanoniker 270
- Universität 277
- Sanktjohanser, Mathias → Bernried, Stift, Chorherr
- Schäcker, Johann (1803) 356
- Schäffler (1752) 363
- Schäftlarn, Stift (OPraem) 3, 80, 86, 145, 269, 293, 323, 366, 385, 387 f., 400, 407, 457 f.
- Schaithauf, Thomas, Stukkateur (1668) 230
- Schallenkam (2,5 km sö. Ambach) 373
- Hof 373
- Mühle 373
- Schaller, Katharina (1507) 237
- Lienhard (1507) 237
- Schamhaupten, Stift (CanA) 32, 67, 69, 128, 406 f.
- – Propst 159, 406, 435
- – – Lenntz, Dionisius (vor 1550) 128
- – – → Bernried, Chorherr Schlecht, Sigmund
- – Bibliothek 159
- Scharding (am Inn bei Passau oder bei Schwabhausen) 447
- Schatzmann, Georg, Münchner Bäcker (1690) 367
- Schauer (1752) 375
- Schaur, Benno → Bernried, Stift, Chorherr
- Schawser (1464) 376
- Schechen 325 f.
- Schegger, Hans (1689) 366
- Scheidt, Melchior (1671) 379
- Schercking, Johannes → Augsburg, Bischof, Vikar
- Scheiterer, Johann → Bernried, Stift, Chorherr
- von Scheyern, Grafen 337
- Scheyern 88
- Kloster (OSB) 175, 184
- Schickl, Michael → Reichling, Pfarrer
- Schilcher, Mathias, Generallandesdirektor (1803) 328
- Schillersberg (2,5 km w. Iffeldorf) 373
- Hof 305, 373
- Schingnitz, Dieter, Orgelbaumeister (2002) 38
- Schlacht (2,5 km sö. Oberpframmern) 373
- Hof 373
- Schlecher (1752) 380
- Schlecht, Sigmund → Bernried, Stift, Chorherr
- Schlehdorf, Stift (CanA) 1, 3, 108, 125, 128, 161 f., 269 f.
- – Propst 161
- – – Bernardus (1703) 161
- Pfarrei 380
- Schleißheim, Schloss 58, 294, 356
- Schliersee 17, 47
- Schlötner, Christophorus → Bernried, Stift, Chorherr



- Schloßbauer (1752) 365
- Schmädl, Franz Xaver, Weilheimer Bildhauer (1705–1777) 25, 28, 58
- Schmid (1468) 344
- Thomas (1803) 360
  - Ull (1517) 350
- Schmidt, Gelasius → Bernried, Stift, Chorherr
- Hans (1517) 364
  - Johann, Koch (1711) 447
  - Theresia (1711) 447
- Schmidtner (1803) 355
- B. (1671) 358
  - Michael, Siegler (1611) 170
  - Walthauser (1567) 358
- Schmied (1760) 364
- Schmitten 147, 281, 326
- Schmitter, Bernardus → Bernried, Stift, Chorherr
- Schmuzer, Anna Maria, Wirtswitwe aus Raisting (1659) 255
- Joseph, Wessobrunner Architekt, Stukateur (1683–1752) 58 f., 197, 230
  - Thomas (1665) 227
- Schnait (n. Ohlstadt) 185, 303, 363, 373 f.
- Schneider (1760) 365
- Perchtold (1517) 345
- Schneiderhias (1752) 369
- Schneidwindt, Johannes → Köln, Kanoniker
- Schöffau (6,5 km w. Uffing) 373
- Schöffmann, Florian, Bader (1768) 455
- Johann Nepomuk → Bernried, Stift, Chorherr
  - Maria (1768) 455
- Schön, Dieter, Münchner Hofgerichtsadvokat (1804/06) 40, 201
- Schöngesing 327 f.
- Schöttl (1752) 352
- Peter (1644) 352
- Schongau, Gericht 228
- Schraid, Zacharias → Bernried, Stift, Chorherr Gebhard, Zacharias
- Schrenck, Caspar, Rat zu München (1559) 343
- Hans, Münchner Patrizier, Pfleger Menzing (1523) 342
- Schreyer, Gregor, Andechser Komponist (1719–1767) 288
- Schubauer (1803) 286
- Ignaz, Schulrat (1803) 112, 114
- von Schultes, Jakob, Aufhebungskommissar (1802/03) 36, 74 f., 110–114, 116, 152, 182, 189, 311 f., 430
- Schuster (1752) 353
- Agatha, Köchin (1563) 436
  - Martin (1730) 375
- Schusterbartl (1760) 372
- Schwab, Andreas (1848) 202
- Schwaben, Gericht 295
- Schwaber (1752) 363
- Schwabhausen (8 km nw. Dachau) 373, 405
- Schwabler (1760) 368
- Schwaiger (1750) 361
- Schwannkler, Jörg → Bernried, Stift, Chorherr
- Schwarz, Markus → Bernried, Stift, Chorherr
- Schweyer, Gregor → Andechs, Kloster, Chorregent
- Scriba, Georg → Beuerberg, Stift, Propst
- Wolfgang → Bernried, Stift, Propst
- Seckau, Stift (CanA) 270, 458
- Sedelmaier (1459) 344
- Sedlmair (1517) 345, 364
- Sedlmayr, Dominikus → Bernried, Stift, Chorherr
- Sebastian → Bernried, Stift, Chorherr
- Seefeld 342, 344, 396
- von Seefeld, Graf 417
- Herren 184 f., 304, 341, 397
- Seefeld, Herrschaft 365, 417
- Schloss 237
  - Veste 185
- Seeon, Kloster (OSB) 152, 305
- Seeseiten (3,5 km s. Bernried) 79, 98, 231 f., 260, 373
- Kirche St. Jakob, Filiale von Seeshaupt 224, 231 f., 256 f., 373 f.

- Pfarrer 231
- Seeshaupt (5 km s. Bernried) 59, 79, 106, 109, 116, 125 f., 232–234, 249, 260, 267, 280, 301, 307, 318, 321, 326, 329, 334, 373 f., 397, 400, 403 f., 418 f., 454
- Dorfgerichtsrechte 177, 401
- Gericht 189, 374
- Mühle 335
- Pfarrei 98, 105, 158, 168, 224, 231–233, 256 f., 260, 280 f., 292, 306, 365, 373 f., 398, 423
- – Bruderschaft zum Erzengel Michael 234, 268, 423
- – Filiale → Seeseiten
- Pfarrer 232 f., 235, 403, 415, 425, 434–454; → Bernried, Pröpste: Holl, Martin; Huber, Zacharias; Köchl, Gilbert; Tutzing, Johann VII.; Bernried, Chorherren: Achatus; Hans Kellner; Bader, Karl; Bürckl, Augustin; Däffner, Augustin; Elbel, Gilbert; Fischhaber, Wilhelm; Fuhrmann, Georg; Funk, Raymond; Ganebach, Bernhard; Gartner, Albert; Gebhardt, Zacharias; Heiland, Aquilin; Hirschauer, Anton; Hofmann, Georg; Huetter, Martin; Jochner, Otto; Koch, Augustin; Kötterl, Martin; Kollmiller, Anton; Kurz, Martin; Laukart, Augustin; Mayr, Mansuet; Molitor, Ambros; Mussak, Benno; Obermayr, Karl; Otto, Nikolaus; Pentenrieder, Wilhelm; Pfanzelter, Mathäus; Pfettischer, Melchior; Pichler, Anton; Pielmair, Anton; Resch, Remigius; Resl, Malachias; Rott, Gabriel; Schlecht, Sigmund; Schmidt, Gelasius; Sedlmayr, Dominikus; Steidl, Josef; Trinckler, Benno; Unfried, Karl; Victor, Nikolaus; Weinhardt, Prosper; Zambonini, Otto; Zeller, Josef
- – Bernwieser, Magnus (1806) 281
- Pfarrkirche St. Michael 57, 98, 231–234, 253, 256, 266, 399, 401, 404
- Pfarrvikar 280
- Seifrid → Bernried, Stift, Propst
- Seitz (1517) 353
- Sendling (München) 107, 374
- Seneca (Lucianus Annaeus Seneca; † 65 n. Chr.) 72
- Severs, Wüstung bei Gries/Bozen 338, 352, 368
- Siber, Franz, Münchner Geiger und Instrumentalist (1654) 441
- Josef → Bernried, Stift, Chorherr
- Siberer (1760) 345
- Sibrer (1468) 344
- Siegfried von Algishausen → Augsburg, Bischof
- Sigart, Patritius → Bernried, Stift, Chorherr
- Sigbot → Herrenchiemsee, Stift, Propst
- Sigebot → Bernried, Stift, Propst
- Eremit in Rottenbuch (11./12. Jahrhundert) 384
- Sighart Hudler, Münchner Bürger (1373, 1377) 186, 304, 362 f., 378, 391
- Sigismund → Polling, Stift, Propst
- Sigmund, Erzherzog von Österreich (1448–1490) 98, 182, 254, 398 f.
- Herzog von Bayern (1460–1467) 15, 26, 124
- Holzner, Richter (1498) 194
- Simon → Dießen, Stift, Propst
- Huber → Bernried, Stift, Chorherr
- Pfab, Richter Pähl und Weilheim (1492) 194
- , Dancker (1760) 365
- , Hans (1517) 345
- Singer 325, 326
- Sistrans (sö. Innsbruck) 293, 375, 408
- Sixt-Schuster (1760) 345
- de Smet, Hendrik (Heinrich; 1535/37–1614) 72
- Socrates († 399 v. Chr.) 72
- Söcking (1,5 km w. Starnberg) 332, 375, 423
- Schwaige 297, 332, 375
- Söttl, Gertrude (1770) 455
- Ludwig Thomas, Arzt (1770) 455
- Martin → Bernried, Stift, Chorherr

- Sonnleither (*Sonnleitner*, *Sonnleithner*), Johann Balthasar, Richter (1737, 1742) 196
- Spatzenhausen (8 km n. Murnau) 208, 375
- Spöttberger, Thomas (1665) 211
- St. Heinrich 110, 260, 325 f.
- St. Pauls (bei Eppan, Südtirol) 94, 337 f., 375, 389
- Stadl (10,5 km s. Landsberg) 375
- Staininger, Franz (1803) 372
- Stangl (1517) 355
- Starkhammer, Doktor (1534) 355
- Starnberg 48, 61, 80, 121, 352, 375, 423
- Forstamt 329
  - Gericht 2, 292, 295–297, 334
  - Pfleger 193, 195; → auch Heinrich Engelschall; Dichtl, Hans Adolf; Dichtl, Hans Albrecht
- Starr, Petrus Forerius → Bernried, Stift, Chorherr
- Stefan von Schmiechen (1329) 390
- Steger, Wolfgang, Glockengießer (1519) 39
- Steidl, Josef → Bernried, Stift, Chorherr
- Maria Anna (1698) 445
  - Melchior, Innsbrucker Maler († 1727) 445
- Steigenberger (1752) 378
- Josef (1803) 358
- Steiner, Jakob († 1683), Geigenbauer 286
- Steingaden 3
- Stift (OPraem) 88, 138, 269–271, 277, 312, 451
- Steinkirchen (1 km n. Dachau) 375
- Hof 304, 375, 394
- Stemmer (1752) 354
- Stephan II. d. Ä., Herzog von Bayern (1347–1375) 367, 391
- III., Herzog von Bayern (1375–1413) 329
- Stettner, Mathias, Gerichtsprokurator Weilheim (1668), Richter (1671) 192, 195
- Simon, Richter Aibling (1509), Pfleger Weilheim (1528) 194
- Stiler, Georg → Bernried, Stift, Chorherr
- Stillner, Conz (1517) 345
- Stöcklein, Josef, SJ, Autor (1676–1733) 73
- Stoffl (1517) 345
- Stoixner, Johann Paulus, Dr., Hofgerichtsadvokat, Richter Bernried, Malching und Aying (1730) 190, 196
- Stor von Ostrach, Johann Hieronymus → Augsburg, Generalvikar
- Storch, Agatha, Pfründnerin (1789) 147
- Josef (1803) 346
- Streidl (1752) 349
- Streindl, Jakob (1803) 349
- Streitl, Familie (um 1500) 400
- Strobl, Georg (1665) 372
- Strohmail (1752) 363
- Stückl, Mathias (1803) 349
- Suben, Stift (CanA) 269
- – Chorherr Pföderl, Benno (1660) 277
- Sulzrain (3,5 km w. Haimhausen) 375
- Sweyker d. J. von Gundelfing (1412) 344
- Sylvester Prierias OP, Theologe (1456–1523) 71
- T**
- Tablander, Michael, Dießener Maler und Kunstschreiner (1676) 59, 214
- Tanner, Adam, SJ (um 1572–1632) 71
- Georg → Aying, Pfarrer
- Tartini, Giuseppe, Komponist (1692–1770) 287
- von Tattenbach, Grafen 243
- Tegernsee, Kloster (OSB) 94, 175, 178, 274, 296, 329
- – Abt 171
- Tegernseer, Achatz (1550) 370
- Felicitas (1550) 370
- Teisendorf, Kirche 456
- Tenck (1417) 366
- Teufl, Mansuet → Bernried, Stift, Chorherr
- Thaining (10,5 km sö. Landsberg) 376
- Thaller, Franz Jakob, Münchner Glockengießer (1753) 40

- Thalmann, Jakob → München, Stift Unserer Lieben Frauen
- Thaur (nö. Innsbruck) 293, 372, 376, 408
- Thomas von Aquin, Theologe (1225–1274) 68, 70f.
- von Preysing (1461/62) 176, 185, 396f.
  - von Thor (1405) 146
- von Thor, Familie 303; → auch Caspar von Thor; Thomas von Thor; Ulrich von Thor
- Albrecht (1608) 379
  - Ludwig (1580) 379
- Thorer von Eurasburg, Familie 34
- Thormair, Hans (1567) 376
- Tölz, Gericht 296
- von Toerring-Seefeld, Grafen 237, 336; → auch von Seefeld
- Told Wolfhart (1464) 379
- de Toledo, Francisco, SJ, Theologe (1534–1596) 71
- Träxl, Balthasar, Schlosser (1731) 49
- Traubing (2,5 km w. Feldafing) 227, 233, 305, 348, 376, 399
- Pfarrei 283
  - Pfarrer 398
  - – Jörg Wenigl 233
- Traunstein 448
- Hans (1666) 361
- Trenchstudern (nicht lokalisierbar) 376
- Triefenstein, Stift (CanA), Chorherr Geisler, Benedikt (1696–1772), Komponist 286
- Trient 174
- Konzil (1545–1563) 139, 169, 247, 276, 406f.
- Trinckler, Benno → Bernried, Stift, Chorherr
- Truge (zur Pfarrei Keller gehörig) 338, 353
- Tüber (1752) 363
- Tutzinger (6 km nw. Bernried) 19, 59, 79, 103, 125, 207, 236–239, 249, 260, 267, 281, 300, 303, 334, 376f., 393, 403, 435
- Hof 376
  - Hofmarksherr 343; → auch Dichtl, Bernhard
  - Kirche 376
  - Pfarrei 58, 95, 166, 175, 225f., 236f., 256, 260, 281, 306, 376, 390, 429, 448
  - – Bruderschaft des hl. Stephanus 239, 268
  - – Filiale → Oberzeismering
  - Pfarrer 238f., 397f., 419, 421, 434–438, 441, 445, 448, 450, 453; → Bernried, Pröpste: Heinrich II. Erngriess; Doll, Johann X.; Faber, Albert; Huber, Zacharias; Bernried, Chorherren: Heinrich Veit; Däffner, Augustin; Fischhaber, Wilhelm; Friesenegger, Johann; Jochner, Otto; Kölbl, Sebastian; Kurz, Martin; Lutz, Otto; Metz, Hans; Metz, Stephan; Obermayr, Karl; Pacher, Josef; Pftetischer, Melchior; Rieger, Kaspar; Sedlmayr, Sebastian; Tutzinger, Kaspar; Vischer, Johann
  - Pfarrkirche SS. Peter und Paul 98, 104, 168, 225f., 237–239, 253, 256, 266, 393, 399, 402, 404, 428
- Tutzinger, Andreas → Beyharting, Stift, Chorherr
- Johann VII. → Bernried, Stift, Propst
  - Kaspar → Bernried, Stift, Chorherr
- Tyroller (1752) 343
- U**
- Üblher, Johann Georg, Wessobrunner Stukkateur (1700–1763) 59, 198
- Uffing (7 km nw. Murnau) 59f., 200, 240f., 339, 377
- Hof 377
  - Kirche St. Agatha 240
  - Kirche St. Georg (St. Gregor?), Filiale von Eglfing 207, 240f., 256, 377
  - Mühle 377
  - Pfarreien 240f.
- Ull Mair (1417) 349
- – (1464) 365
- Ullmair (1517) 349
- Ulmer Ulrichus (15. Jahrhundert) 68
- Ulrich → Bernried, Stift, Chorherr

- → Dießen, Stift, Chorherr
- → Passau, Bischof
- II. → Bernried, Stift, Propst
- der Nansheimer (oder Mansheimer?) (1405) 95, 303, 371
- Eisenhofer (vor 1373) 186, 362
- V. Höhenkircher → Wessobrunn, Kloster, Abt
- III. Masterlin → Bernried, Stift, Propst
- Maul (1481) 328
- I. Saller → Bernried, Stift, Propst
- Spiegel, Landsberger Richter (1481) 193, 328, 398
- Storch (1478) 344
- von Thor, Vogt von Beuerberg (1323) 157, 390
- von Wall, Bruder des Propstes Seifried (1309) 389
- Widenmann → Bernried, Stift, Chorherr
- von Wilzhofen, Richter Pähl (1316) 193
- Unfried, Karl → Bernried, Stift, Chorherr
- Unkundenwald, Wüstung (w. Uffing) 377
- Unterammerngau, St. Nikolaus 58
- Unterbauer (1752) 360, 365
- Untersbrunn (6,5 km n. Starnberg) 377
- Höfe 377
- Untereglfing (3 km n. Uffing), Ortsteil von Eglfing 209, 377
- Filialkirche St. Maria im Tal → Eglfing
- Unterfeicht (1752) 350
- Unterholz (3 km w. Bernried) 78, 187f., 322, 326, 328, 377f.
- Untermalching → Malching
- Untermenzing (München) 378
- Untermoos (7 km n. Miesbach) 378
- Unterweikertshofen, Burg 353, 367, 373
- – Herren von 304
- Unterzeismering 237, 307, 323, 326
- Urban II., Papst (1088–1099) 91, 164
- Utting am Ammersee 328, 422, 444
- Vikar Weckerle, Matthias (1678) 214

## V

- Valesi, Giovanni (Johann Walleshauser), Hofkammersänger (1735–1811) 225, 285, 303, 362
- Vallencour, Maria Anna Theresa (1707) 446
- Martin → Bernried, Stift, Chorherr
- Maximilian Philipp, Münchner Hofkammerrat (1707) 446
- von Valley, Grafen 24, 30, 85, 88, 93, 173, 243, 291, 293, 337; → auch Adelheid von Valley; Otto I. von Valley; Otto III. von Valley
- Valley 89
- Valtin, Martin (1666) 361
- Veit Adam von Gepeck → Freising, Bischof
- Vest (1760) 364
- Veyt Werenher (1464) 367
- Victor, Nikolaus → Bernried, Stift, Chorherr
- von Vieregg, Graf(en) 238, 281
- Vierkirchen (4 km n. Röhrmoos) 378
- Virnenhausen (nicht lokalisierbar) 378
- Vischer, Bernhard → Bernried, Stift, Chorherr; Weyarn, Stift, Administrator
- Johann → Bernried, Stift, Chorherr; Rohr, Stift, Administrator und Propst; Weyarn, Stift, Administrator
- Vleis, Johann → Bernried, Stift, Chorherr
- Vogel (1760) 345
- Voglmaier, Georg, Söhne (1591) 346
- Vogtareuth, Pfarrer → Bernried, Chorherr
- Glück, Herkulan
- Vorster, Marx (1517) 345

## W

- Wadlhausen (5 km sw. Schäftlarn) 363, 378
- Wackerle, Joachim → Bernried, Stift, Chorherr
- Wältzl, Paule (1507) 344
- Wagner (1517) 345
- (1752) 363, 377

- Bartholomäus (16. Jahrhundert) 71
- Hans (1580) 181
- Jorg (1517) 347
- Urban (1803) 375
- Valerius → Rottenbuch, Stift, Chorherr
- Wilhelm → Habach, Stift, Chorherr
- Wahl, Georg, Kistler (1803) 154
- Wahlleuthner, Johann (1803) 348
- Waldsassen, Kloster (OCist) 277
- – Mönch Dallmayr, Eugen (1655) 277
- Waldsee, Stift (CanA) 157
- Wall (Landkreis Miesbach) 389
- Walleshauser, Johann → Valesi, Giovanni
- Walter, Domkanoniker Regensburg  
→ Ravenna, Erzbischof
- Waltershofen (3 km s. Wenigmünchen)  
362, 378
- Walthauser Ridler, Münchner Bürger  
(1487) 186
- Walther → Augsburg, Bischof
- , Jerg (1567) 358
- Warth, Burg 338, 375
- Wasserburg 445
- Weber (1760) 364
- von Weber, Carl Maria, Komponist  
(1786–1826) 285
- Webling (1,5 km nw. Dachau) 368, 378
- Hof 378 f.
- Weckerle, Matthias → Utting am Ammersee, Vikar
- Weichs (bei Ingolstadt) 452
- Weidenkam (1,5 km ö. Ambach) 188, 343,  
348, 366, 379
- Hof 303, 379
- Mühle 379
- Weilhamer (Weilheimer?), Hans, Richter  
(1504) 194
- von Weilheim, Edle 88
- Weilheim (Kreisstadt) 19, 28, 40, 43, 57–  
60, 88, 107, 125, 140, 143, 202, 212, 237,  
282, 304, 310, 330, 334, 337, 379 f., 406,  
428, 444, 451, 455
- Frühmesser und Spitalkurat Gerold,  
Georg († 1723) 219
- Gericht 2, 47 f., 115, 134, 187, 190, 193,  
201, 237, 281, 292–297, 319, 334, 414
- Gerichtsprokurator 195; → auch Stettner,  
Mathias
- Laienpriester Hans Vergner (1496) 143,  
254
- Pfarrarchiv Mariä Himmelfahrt 406
- Pfarrvikar Greimold, Franziskus  
(1505) 406
- Pfleger 194 f., 197, 276, 413; → auch  
Stettner, Simon; Westner, Johann Sebastian
- Pollinger Hofstatt 379
- Rentamt 2 f., 37
- Richter 187, 190, 193 f., 207, 410;  
→ auch Heinrich Pucher; Jeronimus Häring;  
Konrad von Apfeldorf; Simon Pfab;  
Eisenreich, Ulrich
- Weilheim-Pähl, Gericht 193
- Weiller (*Weybler*), Caspar, Münchner  
Bürger (1563/64) 293, 305, 348, 376,  
407
- Johann Caspar (1688) 200, 255
- Weillin, Ursula, Witwe Ross von Harmartings  
(1509) 305
- Weinhardt, Prosper → Bernried, Stift,  
Chorherr
- Weiß, Georg (1689) 374
- Kaspar I. → Bernried, Stift, Propst
- Welsch, Margaret, Tochter Ursula Märcklins  
(1517) 345
- Wenabauer (1752) 358
- (1803) 358
- Werdenfels, Grafschaft 410, 437
- Werla, Michael (1602) 359
- Wernhammer, Johann → Bernried, Stift,  
Chorherr
- Wessobrunn 59 f., 267
- Kloster (OSB) 3, 88, 127, 135, 137, 159,  
269–271, 277, 295, 400, 450
- – Abt Dallmayr, Virgil (1696) 277
- – – Peter Wittiber (1496) 178
- – – Prugger, Gregor II. (1670) 414
- – – Ulrich V. Höhenkircher (1384–  
1414) 146, 392, 433

- von Westenrieder, Lorenz, Historiker, Geistlicher Rat (1748–1829) 74, 282  
 Westermair (1517) 375  
 – Hans (1506) 347  
 Westner (*Vestner*), Johann Sebastian, Pfleger Weilheim (1631) 195  
 Wettenhausen, Stift (CanA) 102  
 – – Propst Jakob (1611) 102, 170  
 Wetzlar 116  
 Weyarn, Burg 88  
 – Stift (CanA) 3, 74, 101, 103, 126–128, 139, 142, 160, 241, 270, 283, 293, 322, 347f., 353–356, 360f., 366, 371–373, 377f., 397, 407  
 – – Propst Eckhardt, Johannes (1569) 160  
 – – – Glas, Bernhard (1660) 277  
 – – Administrator Vischer, Bernhard (1571) 436; → auch Bernried, Chorherr Vischer, Bernhard  
 – – – Vischer, Johann (1569) 293, 436; → auch Bernried, Chorherr Vischer, Johann  
 – – Rhetorikprofessor Kirchmayr, Albert (1785) 288  
 Weyler (1427) 373  
 Widmann, Johann Baptist, Lehrer (1789–1790) 279  
 – Magnus (1803) 351  
 – Raymund → Bernried, Stift, Chorherr  
 Wiedenhausen (4 km ö. Odelzhausen) 380  
 Wieling, Hofmark 255  
 Wien, Universität 158, 276, 433, 444  
 Wild, Benedikt (1611) 357  
 – zu Mammendorf, Hans, Richter (1501) 194  
 Wildenrotter, Laetus → Bernried, Stift, Chorherr  
 Wilhelm (1760) 364  
 – III., Herzog von Bayern (1397–1435) 96, 175, 358, 380, 393  
 – IV., Herzog von Bayern (1508–1550) 15, 33, 99, 175, 179, 276, 323, 342, 365, 373, 401f., 405  
 – V., Herzog von Bayern (1579–1598, † 1626) 33, 45, 166, 169, 181, 246, 294, 303, 329, 332, 349, 356, 377  
 – Wildenholz → Augsburg, Weihbischof  
 Wind, Joseph (1815) 202  
 Windach 116  
 Winterholler (1760) 371  
 Wirt (1689) 374  
 – (1752) 352  
 – (1760) 364  
 Witgau von Eglfing (1348) 215, 219, 303, 341, 359, 363, 369, 373, 378, 380  
 Wittmer, Johann Michael, d. Ä., Maler (1728–1792) 60  
 Witzel (*Wicelinus*), Georg, Theologe (1501–1573) 71  
 Wörle, Margaretha, Pfründnerin (1776) 147  
 – Theresia, Pfründnerin (1776) 147  
 Wörnbrunn (zwischen Grünwald und Oberhaching, München) 176, 292, 380  
 – Hof 358, 380, 393  
 Wöstermayr, Michael (1730) 375  
 Wohlbach (Ober-, Unterwohlbach, 1 km n. Hohenkammer) 380  
 Wolfetsried (1,5 km sö. Magnetsried) 184, 281, 304, 326, 380  
 – Hof 380  
 Wolff, Christian, Gelehrter (1679–1754) 73  
 Wolfgang Aresinger, Pfleger (1493) 266, 366f., 377  
 – von Bayern (1451–1514) 177, 189, 401  
 von Wolfratshausen/Andechs, Grafen 381  
 Wolfratshausen 3, 49, 58, 60, 80, 110, 116, 181, 310, 423, 425, 453  
 – Gericht 48, 152, 187, 294f., 334, 414  
 – Gerichtsprokurator 196; → auch Abele, Andreas; Kirchmayr, Michael  
 – Richter 194; → auch Eichstätter, Sigmund  
 Wunderl, Mathias (1803) 116

**Z**

- Zacherl (1517) 373  
 – Jorg (1517) 345  
 Zächerlein, Verwalter in Aying (1472) 148  
 Zainer, Johann, d. Ä., Drucker († 1523) 68  
 Zambonini, Monika Jakobe (1677) 443  
 – Otto → Bernried, Stift, Chorherr  
 – Pietro, Hofmusiker und Komponist (1677) 443  
 Zank (1760) 345  
 Zell (1 km n. Großweil) 380  
 – Hof 380  
 – (Dietramszell?), Stift 178  
 Zeller, Josef → Bernried, Stift, Chorherr  
 – Kaspar II. → Bernried, Stift, Propst  
 Ziegler (1752) 377  
 – Franz, bischöflicher *Vicariats Commis-*  
*sarius* (1680) 121  
 Zieglerin, Pfründerin (1572–1584) 146 f.  
 Zimmermann, Martin (1719/20) 214  
 Zirl 79, 94, 339  
 Zöpf, Georg → Dießen, Stift, Chorherr  
 – Thassilo, Wessobrunner Stukkateur  
 und Altarbaumeister (1723–1807) 49,  
 58 f., 200, 427  
 Zotz (1752) 354  
 Zozenmüller (1752) 377  
 Zu(e)lph, Georg (1581) 42, 70  
 Zwerger, Joseph, Gemeindeobmann  
 (1812) 204  
 Zwinck, Bartholomäus, Uffinger Bild-  
 schnitzer (1743–1780) 60, 216  
 – Kaspar → Benediktbeuern, Kloster,  
 Abt  
 – Paul, Uffinger Bildschnitzer (1768)  
 59 f., 200, 216



Abbildung 1: Bernried, Klosterplan. Quellen: BayHStA Uraufnahme SW XIII 9, Bl. 35; Kl B Fasz 126/19.

Untergeschoss und Keller

- U-1 Zwei Gärtnerstübl
- U-2 Pfisterie und Brotkammer
- K-1 Badstube mit Ofen und Brunnen, von außen begehbar

Erdgeschoss

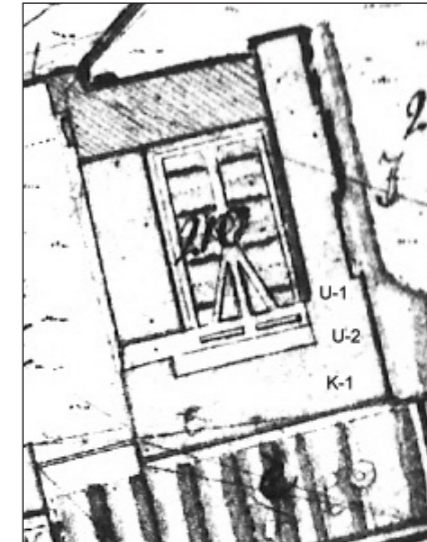
- E-1 Theaterzimmer
- E-2 Zimmer: Große Valley
- E-3 Zimmer: Polling
- E-4 Zimmer: Jerusalem
- E-5 Zimmer: Bethlehem
- E-6 Alter Saal
- E-7 Eingang, Pforte
- E-8 Kapelle (?)
- E-9 Raum für Brot, Bier, Branntwein, Wein
- E-10 Dekanzimmer und Stüberl
- E-11 Altes Refektorium
- E-12 Speisekammer
- E-13 Küche
- E-14 Refektorium
- E-15 Ministrantenkammer
- E-16 Schaittenkammer
- E-17 Schankstube
- E-18 Kreuzgang
- E-19 Holzgang
- E-20 Garten
- E-21 Stiftskirche St. Martin

Erstes Obergeschoss

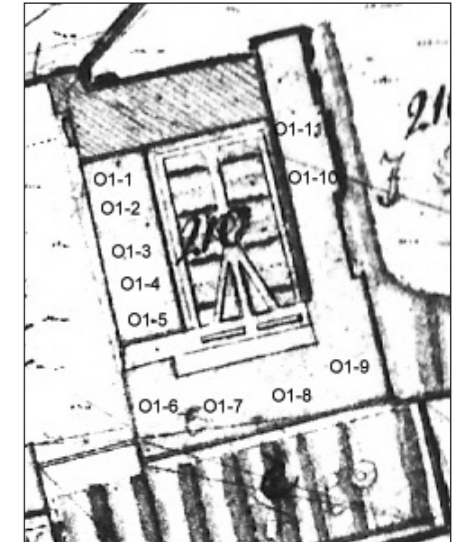
- O1-1 Kastneiri
- O1-2 Gerichtsstube
- O1-3 drei Zimmer des Propstes
- O1-4 Fischerstube
- O1-5 Kammerdienerstube
- O1-6 Zimmer: Kleine Valley
- O1-7 zwei Kammern
- O1-8 drei Zimmer des Klosterrichters
- O1-9 Bibliothek
- O1-10 sechs Zimmer (Schlafzellen?)
- O1-11 Geheime Kammer

Zweites Obergeschoss

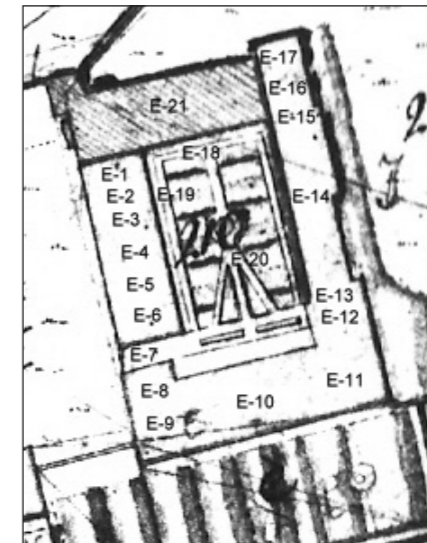
- O2-1 zwölf Konventualenzimmer
- O2-2 Botenkammerl
- O2-3 Altes Musäum
- O2-4 Gastzimmer
- O2-5 Saal
- O2-6 zwei Gastzimmer
- O2-7 Konventualenzimmer



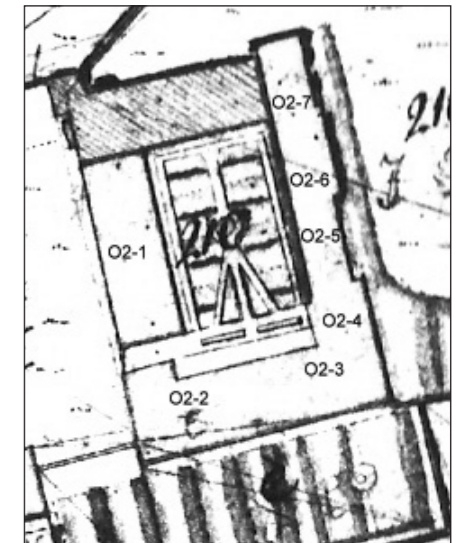
Untergeschoss und Keller



Erstes Obergeschoss



Erdgeschoss



Zweites Obergeschoss

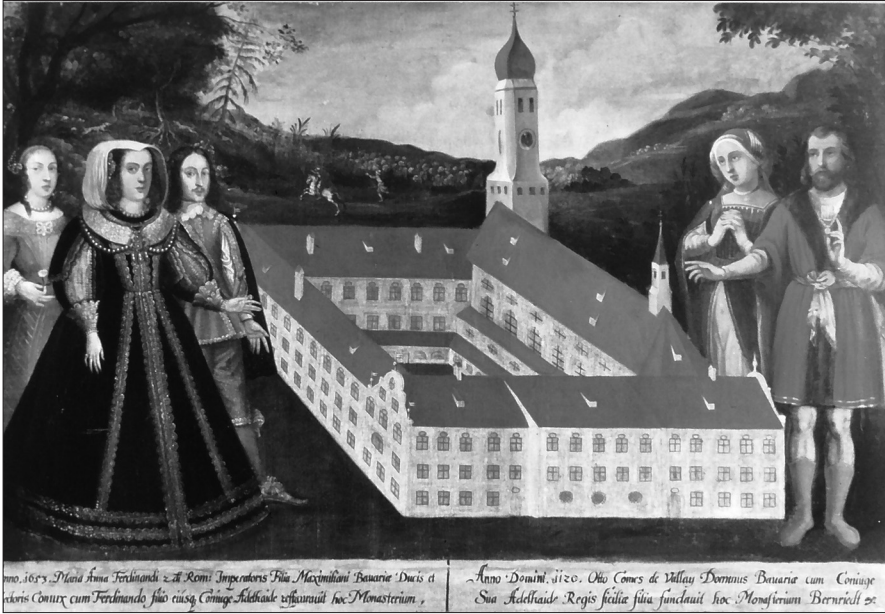


Abbildung 2: Ansicht des Stifts Bernried 1653, Bernried, Kloster der Missionsbenediktinerinnen, Foto: Gemeindearchiv Bernried

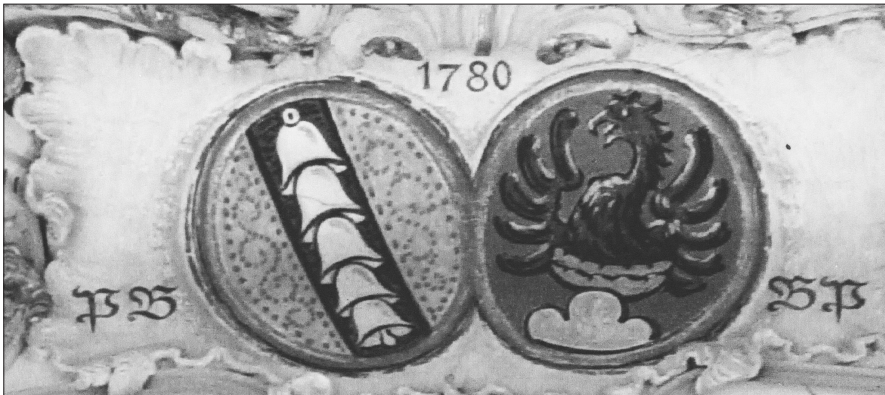


Abbildung 3: Wappen des Konvents und des Propstes Benno Proske (1762–1787)  
 Reichling, Pfarrkirche St. Nikolaus, Foto privat



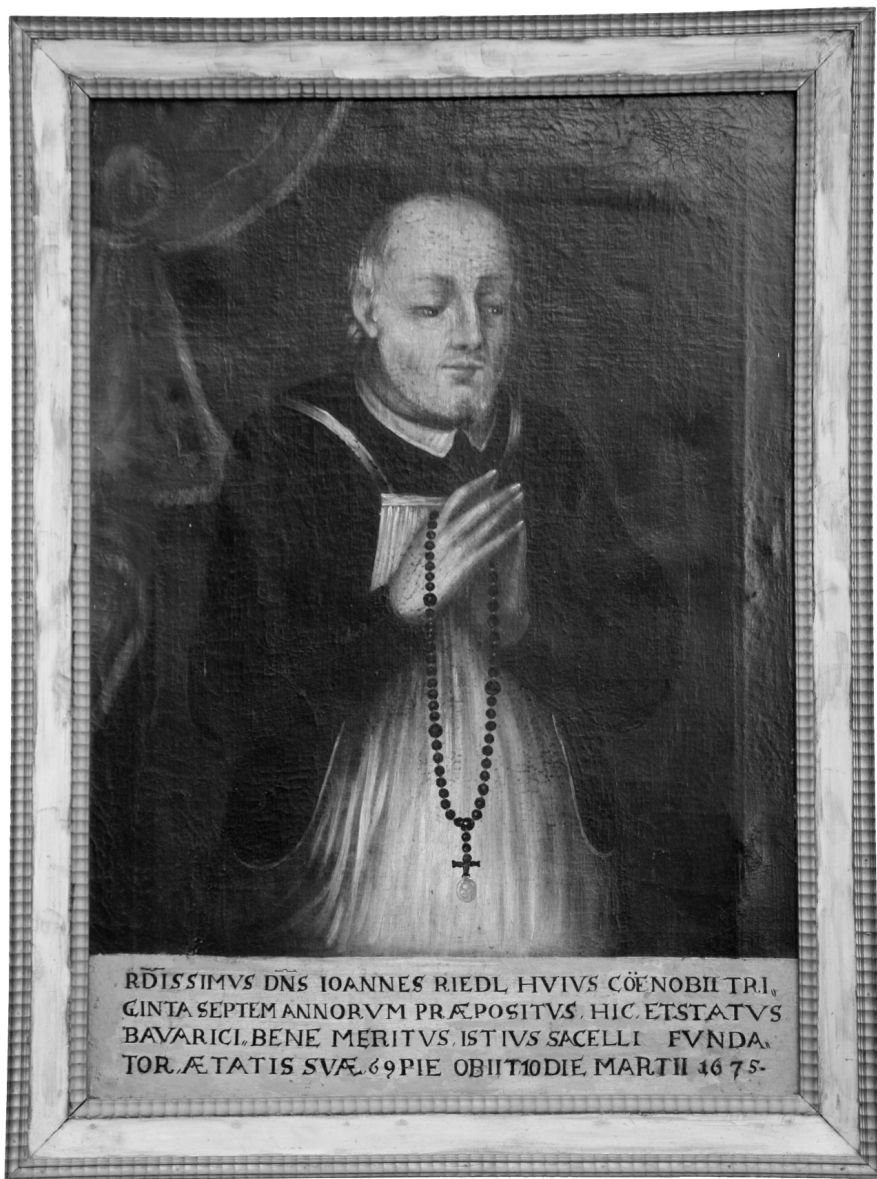
Abbildung 4: Siegel Propst Johann VII. Tutzingers (1520–1535) bzw. Propst Johann VIII. Fabers (1535–1541), BayHStA Kl UB 133; Kl UB 134



Abbildung 5: Siegel Propst Mansuet Reschs (1723–1741), BayHStA AL 232

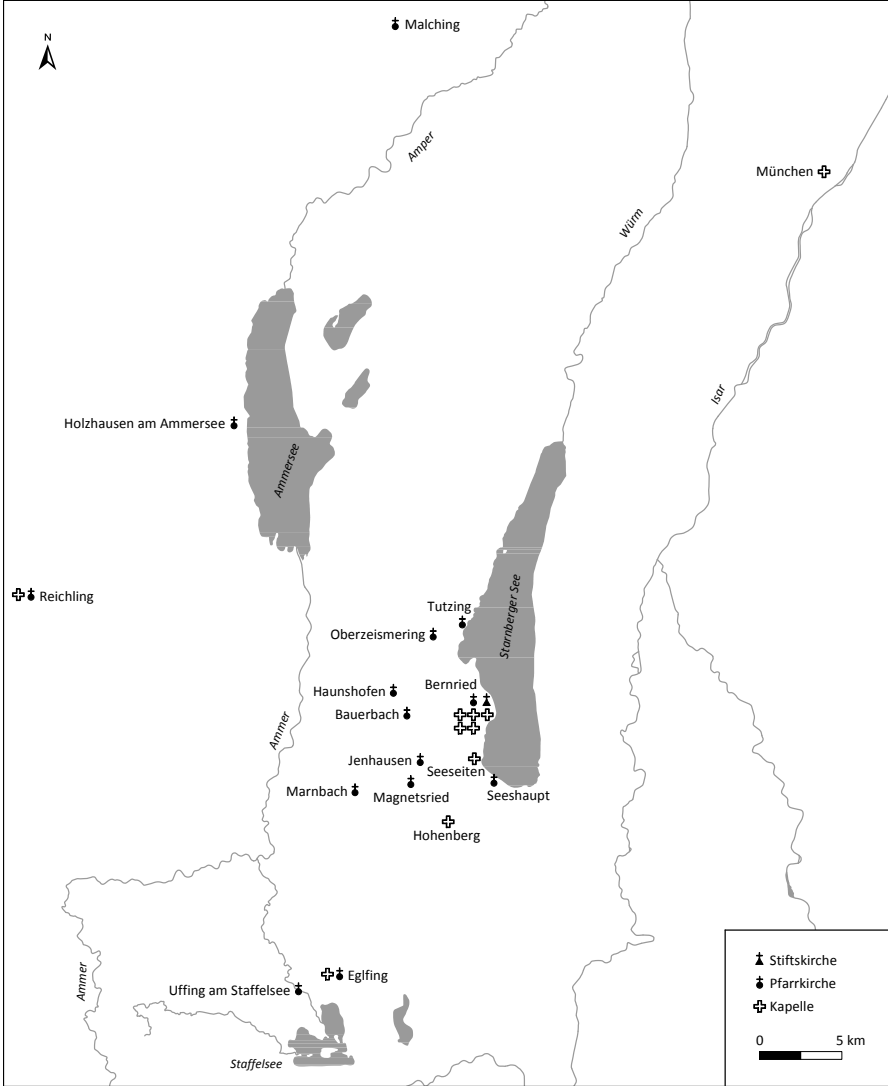


Abbildung 6: Propst Franziskus Griemold (Greimold) (1541–1572),  
Weilheim, Stadtmuseum, Inv.-Nr. Ge 84. Foto: Dr. Reinhardt Helm

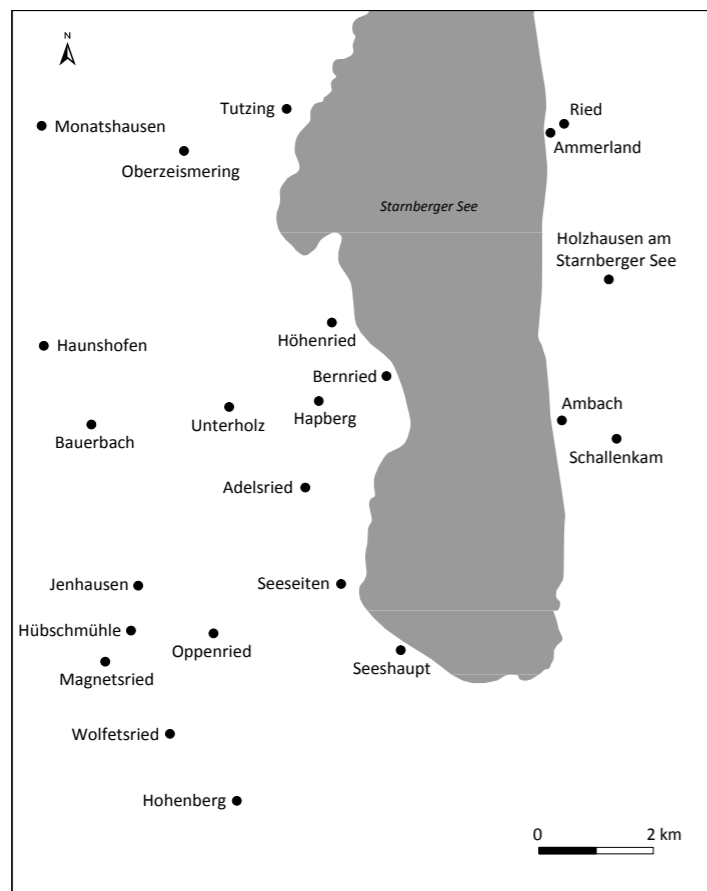


RELISSIMVS DNS IOANNES RIEDL HVIVS CÖENOBI TRI-  
GINTA SEPTENNORVM PRÆPOSITVS. HIC ET STATVS  
BAVARICI BENE MERITVS. ISTIVS SACELLI FVNDATA-  
TOR. ÆTATIS SVÆ. 69 PIE OBIT. DIE. MARTII 1675.

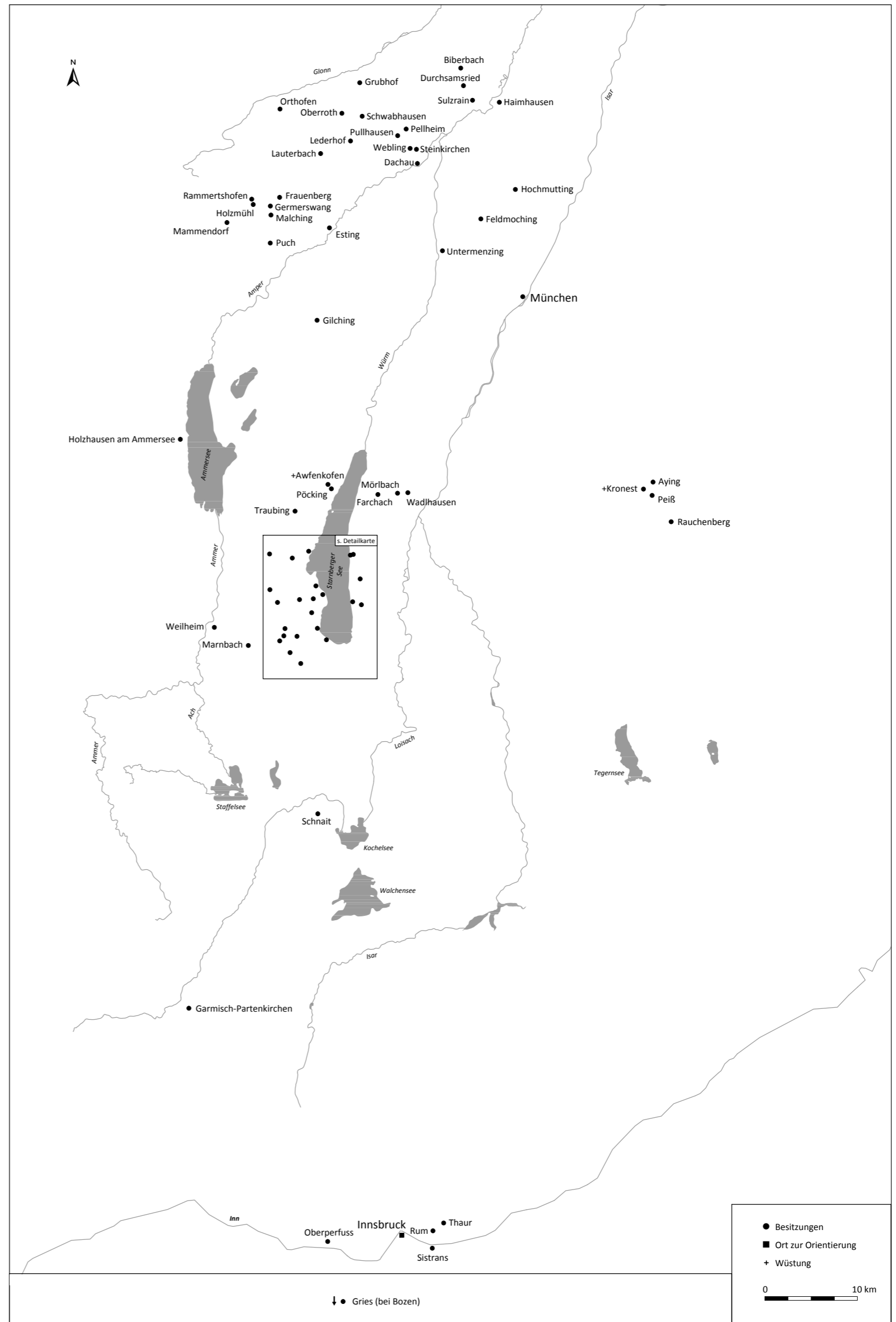
Abbildung 7: Propst Johann IX. Riedl (1638–1675),  
Bernried, Pfarrkirche St. Martin, Foto privat



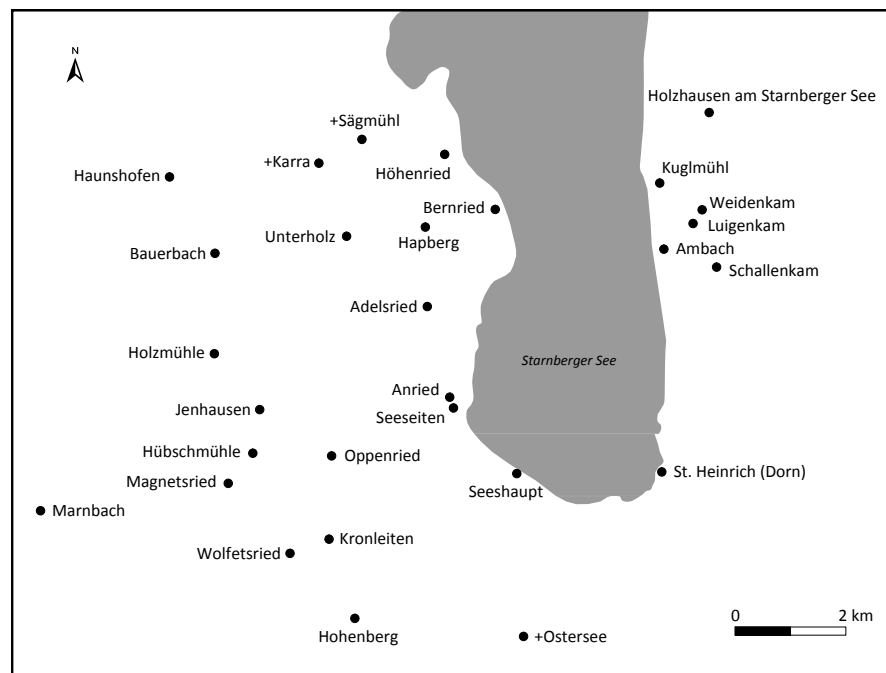
Karte 1: Kirchen und Kapellen des Stiftes Bernried



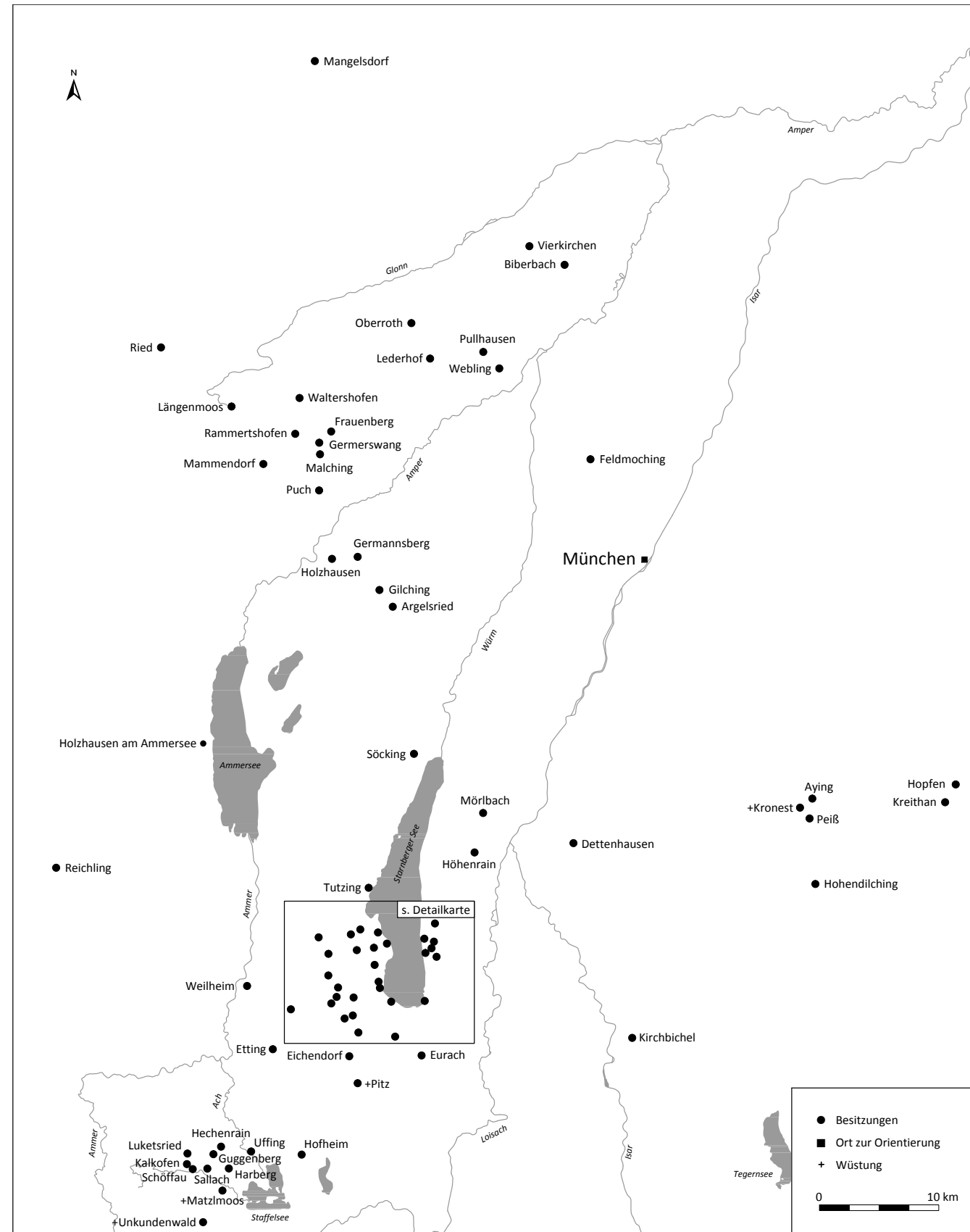
Karte 2: Besitz des Stiftes Bernried um 1500, Detail.



Karte 3: Besitz des Stiftes Bernried um 1500.



Karte 4: Besitz des Stiftes Bernried um 1803, Detail.



Karte 5: Besitz des Stiftes Bernried um 1803.